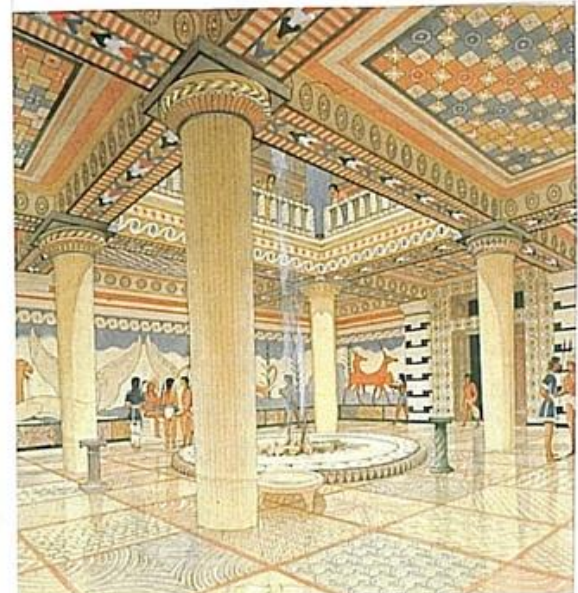




„EUROPA“



vor 3370 Jahren und heute
ISBN 978-3-200-06175-0

VORWORT

Einem Laien, der den einen oder anderen Gedanken zur Entstehung der europäischen Kultur und somit auch zu ihr selbst festhalten möchte, steht es nicht an, Abhandlungen zu versuchen. Er wählt besser eine Form, die einer fachkundigen Kritik nicht so sehr ausgesetzt ist. Er könnte sich zum Beispiel vornehmen, seine Gedanken durch ein Libretto zum Ausdruck zu bringen und sich mit der einem solchen Zweck angemessenen Intensität auf diese Aufgabe vorzubereiten.

Da mag es schon vorkommen, dass der Laie mit seinem Urlaubsneugriechisch einen Schulschmierer neben den griechischen Text halten muss, um den Homer und die anderen antiken Autoren überhaupt in der Originalsprache lesen zu können. Da mag es viele wichtige antike Texte geben, die er bloß aus der Sekundärliteratur kennt. Da mag es Pylos-Täfelchen und andere Zeugnisse der mykenischen und der spätminoischen Zeit geben, von denen er nicht einmal noch ein Foto gesehen hat.

Schließlich hat seine Beschäftigung mit dem Thema nicht anders angefangen als mit einem Streitgespräch mit seinem jugendlichen Sohn im Sommer 1992 im Gastgarten auf dem Festos-Hügel auf Kreta neben den Palastruinen. Ohne Näheres darüber zu wissen, glaubte er, die Meinung vertreten zu können, es sei kulturelle Kontinuität zwischen der minoischen Zeit und der heutigen Zeit gegeben. Sein Sohn meinte hingegen, dies könne man gar nicht wissen.

Die darauffolgende Beschäftigung mit dem Thema der Herkunft der europäischen Kultur führte zu der Erkenntnis, dass Römischem, Keltischem, Germanischem, Slawischem, Arabischem und anderem keine vergleichbar zentrale Rolle zukomme wie der griechisch-mythischen Epoche und der mykenischen Zeit. Anfang 1996 entstand dann die Idee für die Annahme, die dem Libretto *EUROPA* zugrunde liegt. Seither wird sie nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Zeit immer mehr konkretisiert und an die jeweils neuen Erkenntnisse – etwa der Hethiter- und der Troja-Forschung – angepasst. Dabei entsteht auch der eine oder andere neue Gedanke. Alle seien eingeladen, die neuen Blickwinkel weiterzuspinnen! So liegt *EUROPA* seit Februar 2011, ohne je fertig sein zu können, in Form der folgenden Seiten vor, abgeschlossen mit dem durchaus noch ausbaufähigen Libretto *EUROPA*. Seit Oktober 2017 ist es ergänzt durch das weitere Libretto *FRIEDEN*, aus dem die Art und Weise der Übermittlung der Kultur an die nachfolgenden Epochen ersichtlich wird sowie auch das historische politische Umfeld dazu. Seit Mitte 2024 sind die Libretti in Hexametern gefasst, - ausgehend von der Vorstellung, diese Ordnung gäbe mykenisches Denken besser wieder, als heutige Prosa. Seit Mitte 2024 gibt es die Libretti auch eingebettet in eine Roman-Fassung.

Manfred Wasner, Wien, April 2026

Lektorat: Die Sprachagentur Mag^a Dr. Maria Christine Leitgeb, Salzburg 2022

© 2026 Copyright Manfred Wasner

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	2
KULTURELLE IDENTITÄT SEIT DEM MINOISCHEN KRETA?	6
DER GESCHICHTLICHE RAHMEN	6
MYTHOS UND GESCHICHTE	9
SCHLUSSFOLGERUNG	11
<i>SCHRIFT VON LINOS BIS HOMER?</i>	11
<i>DIE TITANEN – SCHATTENBILDER EINES MYTHOS?</i>	16
FABELWESEN	24
DIE MYTHISCHE ZEITSPANNE	24
DAS PUBLIKUM DER ALTEN VORTRAGENDEN	26
MANIPULATION UND IHRE GRENZEN	27
DIE KENTAUREN.....	29
DER MINOTAUROS	33
DAS FLIEGENDE PFERD PEGASOS	38
KYKLOPEN, HEKATOCHIREN UND GIGANTEN	42
DIE UNGEHEUER	43
DER BRONZEMANN TALOS.....	48
DIE GOLDENE SCHALE DES HELIOS.....	52
DIE AMAZONEN	54
MIT GÖTTINNEN UND GÖTTERN AN EINEM TISCH	57
GOTTHEITEN ALS ELTERN	62
<i>DAS SILBERNE ZEITALTER ALS WÄRE ES HEUTE</i>	66
DAS GROßE GEBÄUDE	67
DER CHEF	68
DIE CHEFIN	69
DIE LEHRERIN	69
DER KULTIVIERTE.....	70
DIANA UND DIE UMWELT	71
WAS DER VULKAN HERVORBRINGT	71
DIE GESELLSCHAFTSDAME.....	72
DER STREITBARE	73
BACCHUS UND DER WEIN	74
DER KAUFMANN	74
DIE BAUMEISTERIN	75
DER SEEMANN.....	76
ADI UND DIE SCHATTEN DER TOTEN	77
DIE QUARTALSEHEFRAU	77
DIE LANDWIRTSCHAFT DER DIMITRA	78
DIE STADTREGIERUNG	78

DER GEMEINDEARBEITER.....	79
ZUSAMMENSCHAU.....	80
DIE GRIECHISCHEN GÖTTINNEN UND GÖTTER IN DER ÜBERSICHT	83
<u>DIE ANFÄNGE DES KONTINENTS IN EINER EINZIGEN SZENE</u>	85
ZEIT, ORT UND PERSONEN DER HANDLUNG VON EUROPA	85
EINFLÜSSE AUS DEM KRIEG UM TROJA	90
MYTHISCHE UND HISTORISCHE ABLÄUFE RUND UM EUROPA	96
DIE MYTHISCHEN ABLÄUFE IM HISTORISCHEN RAHMEN, ÜBERSICHT I BEZÜGLICH KRETA UND ARGOLIS.....	112
DIE MYTHISCHEN ABLÄUFE IM HISTORISCHEN RAHMEN, ÜBERSICHT II BEZÜGLICH MAGNESIEN, THEBEN, ATHEN UND TROJA.....	113
MYTHISCHES UND HISTORISCHES IN ZEITGENÖSSISCHEN DARSTELLUNGEN	114
<u>DIE CHARAKTERE DER HEROINNEN UND HEROEN.....</u>	132
PARALLELTÄTEN ZWISCHEN GOTTHEITEN UND HEROENGESTALTEN	133
ZUORDNUNGEN SKIZZIEREN DIE CHARAKTERE DER HEROENGESTALTEN	137
DAS KNOSSISCHE AUF DEM OLYMP	141
NICHT DES OLYMPS WÜRDIG	143
DER TYPUS DES FAHRENDEN HEROS	144
<u>MOTIVE DER MYTHISCHEN PERSONEN AUFGRUND DES RECHTS</u>	146
MUTTERLINIE UND VATERLINIE	146
GEDANKEN ZUM EIGENTUMSBEGRIFF	152
<u>VERÄNDERUNGEN IM MYTHOS</u>	157
VON DEN TITANEN ZU DEN OLYMPISCHEN GOTTHEITEN.....	157
DIE PHASE DER KANONISIERUNG	158
WELCHEN ROLLENBILDERN ENTSPRECHEN ATHENE UND HESTIA?	159
MACHTWECHSEL IM OLYMPISCHEN PALAST.....	161
DER OLYMP UND DIE DEMOKRATISCHE AUSWAHL	162
DER FAMILIENVERBAND	164
SIND DIE OLYMPISCHEN GOTTHEITEN ABGEKOMMEN?	167
VERÄNDERUNGEN SEIT 1900	169
<u>LEHREN FÜR HEUTE</u>	172
KRIEG UND FRIEDEN	172
POLITISCHE ÖKONOMIE	173
INDIVIDUALITÄT	174
WERTIGKEIT DER GESCHLECHTER	175
<u>EUROPA – EIN LIBRETTO</u>	177
EUROPA – DAS TREATMENT	180
EUROPA – DAS LIBRETTO	184

<u>FRIEDEN – LIBRETTO ERGÄNZEND ZU EUROPA</u>	<u>201</u>
FRIEDEN – DAS TREATMENT.....	209
FRIEDEN – DAS LIBRETTO.....	212
<u>VERWENDETE LITERATUR</u>	<u>232</u>
BILDNACHWEIS	237
DER VERFASSEN	239

KULTURELLE IDENTITÄT SEIT DEM MINOISCHEN KRETA?

Der Name *Europa* lädt zu dem Gedanken ein, den Beginn unserer heutigen europäischen Kultur in jenem minoischen Kreta zu suchen, das eine *Europa* damals – vor nahezu dreieinhalb Jahrtausenden – vorgefunden hat, ist sie denn tatsächlich an seinem Strand gelandet, wie es die Mythe schildert.

Die Benennung des Kontinents nach dem Namen der kretischen Gattin und Mutter von Herrschern der Mythe¹ mag zu der Spekulation verführen, die damalige Kultur sei, weitergetragen von den mykenischen Vorgriechen, über fünf dunkle Jahrhunderte hinweg zu den archaischen und sodann zu den klassischen Griechen gelangt sowie danach über die Römer zu uns in die heutige Zeit. Es sei daher kulturelle Kontinuität seit der Zeit des minoischen Kretas anzunehmen.

Es scheint wert, diese Spekulation zu überprüfen und daher zu überlegen, welchen Einfluss jene Periode tatsächlich auf uns heute hat, in der die kretische Herrscherin gelebt hätte, falls sie wirklich existiert hat.

Der geschichtliche Rahmen

Wenn wir ein Volk betrachten, dessen Kultur von seinem gewaltigen Außenhandel bestimmt wird,² ist ein umfassender Ausblick für das Verständnis der Situation und der Vorgänge notwendig, ein Ausblick, der die ganze, den damaligen Menschen des Mittelmeerraums bekannte Welt miteinbezieht.

Ab 1700 vor Christus schrumpft die Zentralmacht des Mittleren Reiches in Ägypten und lässt das Nildelta und die Ostküste des Mittelmeeres weitgehend frei.³ Heterogene Fremdvölker, heute als Hyksos bezeichnet, beherrschen das Delta.⁴ Erst um 1550 ist das eigentliche Ägypten wieder genügend konsolidiert, um Ausweitungen einleiten zu können. Dazu gehören die Rückeroberungen des Ahmose, die Entwicklung des Außenhandels der Hatschepsut fünfzig Jahre später und die politische Expansion in den Mittelmeerraum durch Thutmosis III.⁵

In der Zeit der Hyksos jedoch scheint es am Mittelmeer eine Art machtpolitisches Vakuum gegeben zu haben. Nicht nur Ägypten, sondern auch Babylon und Assyrien sind in den Küstengebieten nicht präsent. Das Alte Hethiterreich ist für eine derartige Expansion noch zu wenig entwickelt. Die Ortsansässigen, etwa die Mitanier oder die Pelasger im heutigen Griechenland, entwickelten zu wenig diesbezügliche Stärke.⁶ Und jene Vorgriechen, die zu dieser Zeit schon am Mittelmeer siedeln, sind bloß Nachkommen indoeuropäischer Migrationswellen in den Süden, die sich an die örtliche Kultur anpassen.⁷

Die machtpolitische Leere führte nicht zu einem kulturellen Niedergang. Aus den Außenhandelsbeziehungen des minoischen Kretas, die schon in der Zeit des ägyptischen Mittleren Reiches bestanden hatten, entstand eine Kultur, die sich zu einer vorher nie

1 Herodot, Historien I 4.

2 Kopke 1990: M26–38; Mohen et al. 1999: 35–45

3 Schneider 1994: 13,256; Kinder, Hilgemann 1998: 23

4 Dürriegl, Pohanka 1994

5 im Detail dazu Schneider 1994: 291–296.

6 zum Beispiel Kinder, Hilgemann 1998:23,33,35

7 Haarmann 2017:109

gekannten Hochblüte steigerte und den gesamten entstandenen Freiraum ausfüllte.⁸ Militärische Mittel wie etwa Feldzüge und Unterwerfungen anderer Völker wurden offenbar nicht angewendet. Medium der Kultur waren Handelsexpeditionen,⁹ die den Frieden als Voraussetzung verlangten. Diese Unternehmungen verließen in der Regel wohl mit dem Frühjahr ihre Heimathäfen und kehrten während des Herbstes zurück. Aus diesen Expeditionen entwickelten sich ständige Handelsniederlassungen an, von Kreta aus gesehen, fremden Küsten, die auch im Winter besetzt waren.

Die Spekulation ist wohl nicht unzulässig, dass der Bedarf an Arbeitskräften, der für den „Welthandel“ des minoischen Kretas notwendig war, unter der kretischen Bevölkerung selbst immer weniger abgedeckt werden konnte. Es waren wohl oftmals vorgriechische Menschen, die in immer neuen Scharen vom Norden¹⁰ in die Ägäis drängten – angezogen von den dortigen Verdienstmöglichkeiten –, und die als „Gastarbeiter“ die „Knochenarbeiten“ zu erledigen hatten.

Es ist eher wahrscheinlich als unwahrscheinlich, dass unsere indoeuropäischen Vorfahrinnen und Vorfahren jene Kultur, die sie einmal übernehmen sollten, kennenlernten¹¹, indem sie für sie Schiffe ruderten, Lasten trugen und Güter bewachten.

In Kreta stand die Aufgabe zur Lösung an, einen solchen Welthandel zu organisieren und ohne Computer, web, E-Mail, Telefon und Postamt sicherzustellen, dass das Richtige in der richtigen Menge bestellt, produziert, zwischengelagert und an die richtige Destination ausgeliefert wurde.¹² Diese Aufgabe erforderte Distributions-, Lager-, Produktions- und Schulungszentren von entsprechend gewaltigen Ausmaßen. Aus diesem Blickwinkel gesehen, erklären sich die praktischen Zweckbestimmungen der kretischen „Paläste“ nahezu von selbst. Die Logistik erforderte etwas Derartiges eben.

Aus der Erfüllung der Aufgaben, die der Welthandel erforderte, erklärt sich auch die – wie die vielen bekannten Darstellungen eindrucksvoll zeigen – besondere Rolle der Frauen. Wenn es, wie etwa auf dem *Wandbild mit der Flotte* aus Akrotiri auf Santorin (Abb. 4) dargestellt, fast nur Männer waren, die zur See fuhren und daher mehr als die Hälfte des Jahres gar nicht da waren, dann mussten den Frauen zwangsläufig jene gesellschaftlichen Aufgaben und Rollen zufallen, die von den Männern aufgrund ihrer Abwesenheit nicht übernommen werden konnten.¹³

Frauenköpfe sind auf dem Wandbild merklich größer dargestellt als die Köpfe der Männer. Daraus sollte auf die besondere Bedeutung der Frauen geschlossen werden können. Das Prinzip ist offenbar: den Frauen das Land und den Männern die Schiffe und das Meer. So erklärt sich auch, warum sogar noch bei Homer etwas, das wir als matrilineare Nachfolge zu erkennen glauben, keine unbedeutende Rolle spielt.

Die archäologischen Befunde legen es nahe anzunehmen, dass vorgriechische Menschen von minoisch-alkretischen auf Kreta die Macht übernommen haben. Tontäfelchen und Gefäße sind mit einem Mal in griechischer Sprache und Linear-B-Schrift beschriftet und nicht mehr in Linear-A-Schrift und in einer für uns noch unlesbaren, vermutlich nicht indoeuropäischen Sprache.¹⁴ Die vorgriechische Machtübernahme von Kreta mag sich schrittweise entwickelt

8 Brandau, Schickert 2001: 121; Faure 1976: 47; Kinder, Hilgemann 1998: 33

9 Kopcke 1990: M; Marlene Suano in Abulafia 2016: 67-84 „Die frühen Handelsreiche“

10 Haarmann 2016: 24

11 zu sehen anhand der Eberzahn- Helme neben dem Wandbild mit der Flotte aus Akrotiri / Santorin Abb. 4; in diesem Sinn auch Haarmann 2016: 155

12 Kopcke 1990: M57, M77

13 Wickert-Micknat 1982: R15-16 führt jedoch unter den mythischen Frauen- Rollen jene der Penelope der Odyssee als Herrscherin während zwanzig Jahren nicht an

14 Heubeck 1990: X23-X54

haben, sie könnte aber auch mit der Zerstörung und dem Abbrennen aller bekannten minoischen Paläste im fünfzehnten Jahrhundert vor Christus etwas zu tun haben.¹⁵

Unwahrscheinlich wäre es nicht. Denken wir dabei an folgendes Szenario:

Von Ägypten aus betreibt Thutmosis III. seine Expansionspolitik. Zwischen 1445 und 1425 sind alljährlich Feldzüge nach Vorderasien dokumentiert.¹⁶ Ein kriegsbedingter Ausfall der Handelsdestinationen Kretas von Libyen über das Nildelta und über Palästina bis über den Libanon hinaus hatte mit Sicherheit schwerwiegende Auswirkungen in Kreta. Infolge einer Rückwanderungswelle aus den Handelsstützpunkten wären auf Kreta viel mehr hungrige Mäuler als vorher zu versorgen gewesen. Diese Leistung wäre auch noch in Zeiten einer Wirtschaftskrise zu erbringen gewesen. Volle Lager mit krisenbedingt unanbringlichen Luxusgütern – darunter auch Wein – quollen über in den Palästen. Soziale Spannungen wären so unvermeidlich gewesen.

Soziale Spannungen waren nun im minoischen Kreta wohl immer zuerst einmal Spannungen zwischen Volksgruppen. Hätte sich das Vorgriechische mit dem Minoischen vermischt – wie etwa das auf dem griechischen Festland das ortsansässige Pelasgische mit dem einwandernden Vorgriechischen¹⁷ – und nicht abgesondert, so wären die bekannten Unterschiede nicht erklärbar wie etwa das Bestehen verschiedener Trachten und verschiedener Sprachen.¹⁸ Daher werden es wohl die vorgriechischen Menschen gewesen sein, jene, die aus Palästina und aus dem Libanon, aus dem Nildelta und aus Libyen rückgewandert oder gar geflohen sind, zusammen mit ihren Angehörigen, die auf der Peloponnes wohnten,¹⁹ und jenen, die in Kreta selbst ein Zuhause gefunden hatten, die die Paläste anzündeten und die Macht übernahmen.

Einem Wunder kommt es gleich, dass dies nicht das Ende der minoischen Kultur war. Offensichtlich entwickelten die Vorgriechen und die Minoer oder besser noch die Vorgriechinnen und Minoerinnen – entsprechend jeweils der Wertigkeit der Frauen in den unterschiedlichen Landherrschaften – nach der Katastrophe jene Einsicht, die einen gemeinsamen Neubeginn in Knossos, in Epano Archanes, in Chania und in Aghia Triada ermöglichte, diesmal allerdings unter vorgriechischen Vorzeichen und unter vorgriechischer Herrschaft.²⁰

Es entstand für nicht einmal ein Jahrhundert, jedoch immerhin für mindestens zwei Generationen der sogenannte Palaststil, der, von Kreta aus gesehen, als *spätminoisch II* und, von der Peloponnes her gesehen, als *mittelmikenisch* oder *späthelladisch II* bezeichnet wird.²¹ Diese Zeit wäre daher, sofern Kontinuität über die *Dunklen Jahrhunderte* hinweg angenommen werden kann, die Entstehungszeit unserer heutigen, als *westlich* oder *abendländisch* bezeichneten Kultur, ihrer Wertvorstellungen, ihres Denkstils, ihrer praktischen Veranlagung und des damit in Zusammenhang stehenden Pragmatismus. Der Palaststil²² (dessen Kultur im Libretto *EUROPA* erlebbar dargestellt ist) und die darauffolgenden spätmykenisch bestimmten Perioden von spätminoisch III a und b²³ (deren Kultur im Libretto *FRIEDEN* erlebbar dargestellt ist) endeten um das Jahr 1200 vor Christus herum in einer neuerlichen Katastrophe. Wieder brannten die Paläste. Diesmal wurde

15 Katie Demakopoulou in Mohen et al. 1999: 184-185

16 Schneider 1994: 291-296, Zeitreihe nach Helck, nicht nach Krauss

17 entsprechend Haamann 2016: 132 und Haamann 2017: 83

18 lt. zum Beispiel Faure 1983: 98–146

19 Herodotos Historien I 1 mit der hervorragenden Rolle von Argos im heute Hellas genannten Land

20 siehe etwa Sakellarakis, Sapouna 1991:14

21 zum Beispiel Faure 1976: 464–465; Gallas 1984:167

22 Gallas 1984:119

23 Faure 1983: 464

jedoch keiner wieder aufgebaut. Die Zeit Kretas und Mykenes war vorüber.²⁴ Die führende Rolle von Knossos hatten vorher schon für einige Zeit Regionen wie die Argolis und Messenien, Bötien, Magnesien und Attika übernommen, mit Städten wie Mykene, Tiryns, Argos, Midea, Pylos, Theben, Jolkos und Athen. Diese Städte wurden plötzlich ummauert, sie wurden dennoch erobert und verloren ihre Funktion und damit ihre Bedeutung.²⁵

Mythos und Geschichte

Der griechische Mythos geht offensichtlich von einer Geschichtsbetrachtung aus, die der hier dargelegten entspricht. Er personalisiert die Geschichte und überliefert dazu Namen und Schicksale.²⁶ So wandern die Urururenkelinnen und Urururenkel der von der Argolis nach Ägypten ausgewanderten Argiverin *Io* allesamt zur selben Zeit in vorgriechisches Siedlungsgebiet zurück,²⁷ „Kadmos“ mit seiner Mutter Telephassa von Tyros nach Thrakien und sodann nach Theben in Bötien, seine Schwester Europa nach Kreta, sein Bruder Kilix nach Kilikien in der heutigen Türkei²⁸, die Danaiden mit ihrem Vater Danaos von Libyen nach Argos, die Söhne des Ägyptos mit ihrem Vater vom Nildelta ebenfalls nach Argos²⁹, und Andromeda in Begleitung des Perseus von Jaffa nach Tiryns in der Argolis.³⁰

Die Mythe nennt auch jenen Mann, mit dem sich die Europa in Kreta verheiratet hat, nachdem sich Zeus, der sie ja nach Kreta gebracht haben soll, zurückgezogen hatte: Er heißt Asterios³¹ und ist ein Urenkel jenes Hellen, der als Namensgeber der Hellenen gilt,³² und jener Orseis, die als deren Mutter bezeichnet wird. Asterios ist demnach ein Vorgriecher und kein Altkreter. Es muss ihm wohl eine entscheidende Rolle im vorgriechischen Aufstand gegen Altkreta zugekommen sein. Anders wäre es kaum erklärbar, dass sein Ziehsohn oder Sohn Minos, der Sohn der Europa, Herrscher oder besser *Anax*³³ von Knossos wird, möglicherweise sogar von ganz Kreta samt seinen auswärtigen Besitzungen.

Anax und *Anassa* sind sowohl im mykenischen Linear B als auch bei Homer und Hesiod die Bezeichnung für die politisch Leitenden, auf der Erde genauso wie auf dem Olymp.³⁴ Dementsprechend nennt Homer sowohl Zeus als auch Agamemnon *anax*.³⁵ Da wir nicht wissen, wo diese leitende Funktion auf der Skala zwischen autokratisch und demokratisch anzusiedeln ist, können wir nur aus der Rolle des Zeus auf dem Olymp Rückschlüsse ziehen. Es handelt sich jedenfalls nicht um eine Alleinherrschaft. Eine vorübergehende oder dauernde Absetzung durch Versammlungen³⁶ ist immer möglich. Die Funktion ist nicht dem Volk verantwortlich, sondern stets einem überschaubaren Kreis Mitregierender und sie ist stets der Erörterung gemäß den Gesetzen des Logischen unterworfen. Diese Rolle wird hier, sofern nicht *anax* und *anassa* verwendet wird, auf

24 zum Beispiel Heubeck 1979: X30; Gallas 1984:167

25 Gallas 1984 120

26 weitgehend identisch zusammengefasst in Lücke 1999, Graves 1984, Grant, Hazel 1976, Kerényi 1966, Rose 1969, Stoll 1990 und Burn 1993

27 heute Sur im Libanon

28 Apollodoros III 2-5, zur Europa auch Herodotos Historien I 2

29 Apollodoros II 12-15

30 Apollodoros II 44-49

31 Apollodoros III 5

32 Diodoros IV 60

33 Luce 1975: 112-113

34 Luce 1975: 112-113, Townsend- Vermeule 1974: V65: der Wortstamm bei den Pylos- Texten ist bei „Potnia“ und „Poseidon“ und dem König oder „Wanax“ der gleiche. Hesiod zum Beispiel Theogonie 883

35 Homer, Ilias zum Beispiel XX 103 und I 506

36 die Versammlungen sind ἀγορά, „Agora“ genannt, zum Beispiel Homer, Ilias VIII 2

Deutsch als *Herrscher* und *Herrscherin* wiedergegeben, schon um die in der Regel im Deutschen gebrauchten Begriffe *Königin* und *König* nach Möglichkeit zu vermeiden.

Die Mythe gibt Minos auch eine Gattin: Ihr Name ist Pasiphae. Sie gilt als die Tochter einer Frau namens Perseis oder Perse und des Sonnentitanen Helios.³⁷ Eine griechische Genealogie fehlt hier. Perseis und Pasiphae werden daher kaum Griechinnen gewesen sein. Es scheint dies einer jener vergleichsweise seltenen Fälle zu sein, wo die griechische Mythologie nicht umhinkann, von Personen zu berichten, die gar nicht protogriechisch waren. Unter Perseis wird man wohl jene altkretische Herrscherin verstehen müssen, die sich mit den aufständischen Vorgriechen geeinigt hat, oder besser gesagt mit jener Vorgriechin, die die vorgriechische Landnahme repräsentiert: mit Europa (Abb 8).

Die Bezeichnung des Kontinents Europa nach der vorgriechisch-kretischen Europa ist, folgen wir der Mythe, trotz bereits in der Antike geäußerter Zweifel³⁸ mehr als einleuchtend. Die Europa der Mythe muss, wenn wir den Kontinent Europa als kulturelle Einheit definieren, als die Begründerin dieses Kontinents verstanden werden.

Die Mythe feiert sodann die neue Kooperation zwischen vorgriechischer Herrschaft und dem nunmehr beherrschten Altkreta in einer gewaltigen Hochzeit. Pasiphae, die Tochter der Perseis, heiratet Minos, den Sohn der Europa.³⁹ In einer Zeremonie, die ihresgleichen sucht, wird ein weißer Stier aus dem Meer⁴⁰ geführt und dient beiden Völkern als anerkanntes Zeichen der neuen Gemeinsamkeit.

Pasiphae und Minos erreichen hohe Lebensalter und regieren lange. Erst nach dem Tod von Minos im fernen Sizilien, erst nach dem Tod von Katreus, seinem Sohn und Nachfolger in Kamiros auf Rhodos⁴¹ fünfzig oder sechzig Jahre nach der Hochzeit des Minos wird das Kreta der Mythe nach und nach seine führende Rolle verlieren.

Während die Mythe getreulich vom Mauerbau in Mykene und Tiryns, in Theben und sogar in Troja berichtet – Städten, wo nunmehr offenbar die politische Macht zu Hause ist –, wird von Kreta nichts Derartiges berichtet. Auf Katreus folgte sein Bruder Deukalion, auf diesen vielleicht dessen Schwester Ariadne,⁴² sodann sein Sohn Idomeneos, der in seinen fortgeschrittenen Lebensjahren vor Troja liegen sollte, und zwar bereits als „Zweiter unter nicht ganz Gleichen“ gegenüber dem Mykenener Agamemnon. Der Palast von Knossos wurde nie ummauert und schließlich zerstört – von wem, sagt nicht einmal die Mythe.

Die mykenische Kultur wurde in den 1200er-Jahren tatsächlich eine „mykenische“. Die Erinnerung, dass sie ursprünglich eine vorgriechisch-alkretische Kultur gewesen war, eine *knossische*, verblasste mit der Zeit. Die Zeit war, wie es die erwähnten Mauerbauten beweisen, kriegerischer geworden und das war das Aus für größere Handelsexpeditionen. Während in Nahost das Hethiterland gegen Ägypten und andere Länder kämpfte, traten im ägäischen Raum die Vorgriechen gegen sich selbst an, wie wir es aus den Mythen kennen: Vor Pylos und zweimal vor Theben, in Elis, in Sparta und zweimal vor Troja raubten sie einander die letzten Wertsachen und zerstörten nach einem vorübergehenden Wiederaufblühen für einige Jahrzehnte⁴³ auf diese Weise ihre eigene Kultur. Die letzten Mauern, etwa die von Mykene, verfielen, weil es nichts mehr gab, was Mauern schützen

37 Apollodor III 7-9

38 der Verfasser erinnert sich nicht, wo genau er das gelesen hat, - er vermutet bei Herodotos, der in I 4 bereits die Kontinente „Europa“ und „Asien“ unterscheidet

39 Apollodor III 7-8

40 Apollodor III 9

41 Apollodor III 15-16

42 Graves 1994: 310 zitiert Plutach, Theseus 19, der selbst Kleidemos zitiert.

43 siehe das Libretto „Frieden“!

konnten. Im Gebiet des heutigen Griechenlands verrostete der letzte Pflug aus Metall. Er wurde lange nicht mehr ersetzt, da die Wirtschaft brachlag.⁴⁴

Nur die Aöden, die Sänger, berichteten noch von der erlöschenden Kultur. Sie verdichteten die Berichte zu einer plastischen Vision der vergangenen großen Zeit, und ihre Botschaft kam jenseits der *Dunklen Jahrhunderte* in der archaischen Zeit an, wie wir heute wissen auf Umwegen, etwa über die von den *Dunklen Jahrhunderten* nicht betroffene Insel Zypern und über das Zypern gegenüberliegende Kilikien.⁴⁵

Sie mag verfälscht sein, aus politischer Rücksicht, wegen der Bedürfnisse des Publikums oder einfach aufgrund von Irrtümern und Übertragungsfehlern. Sie mag daher in vielen Details nicht ganz der Wahrheit entsprechend ankommen sein, aber sie wird im Großen und Ganzen zutreffen. Nur daraus sind die vielen Übereinstimmungen zwischen den Grabungsbefunden und den Mythen erklärbar.

Die beschriebene Kultur gilt als das Vorbild schlechthin für die klassische Antike Griechenlands und Roms. Sie verlor ihren Vorbildcharakter bis in die letzten Jahre des neunzehnten Jahrhunderts nach Christus nicht – für 3200 Jahre.

Schlussfolgerung

Die vergleichende Betrachtung der Geschichte der geschichtsschreibenden Völker in der kretisch-mykenischen Zeit und der diese Zeit betreffenden archäologischen Befunde einerseits, sowie der Mythen der Griechen über die heroische Epoche andererseits zeigt weitgehende Übereinstimmungen und kaum einen Widerspruch. Dies ist natürlich kein Beweis, aber ein so starkes Argument für die Annahme der kulturellen Kontinuität vom minoischen Kreta bis heute, dass eine solche, sozusagen bis auf Weiteres, vorauszusetzen ist.

SCHRIFT VON LINOS BIS HOMER?

Linus, heißt es, Lehrer des Orpheus und Dichter aus Argos, habe seine Texte in pelasgischen Buchstaben niedergeschrieben.⁴⁶ Sofern er dies tatsächlich tat, war die Sprache, in der er schrieb, ein frühes Griechisch, die Schrift, da es eine Schrift der Pelasger nicht gibt,⁴⁷ wohl Linear B und die Zeit die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts vor Christus, etwa um 1370.

Warum sollen wir daran zweifeln? Wenn die Kaufleute es gewohnt waren, die Lagerbestände des jeweils laufenden Jahres auf Tontäfelchen und leider auch auf weit vergänglicheren Materialien zu verzeichnen,⁴⁸ werden die Dichter wohl nicht darauf verzichtet haben, sich schriftliche Gedächtnishilfen anzulegen. Da sie solche Aufzeichnungen jedenfalls nicht auf den für diesen Zweck unpraktischen Tontafeln machten, sondern weit

44 Schneider 1994: 235 berichtet „... auch Zypern fällt an die Seevölker.“ Dort hat sich von den mykenischen Kulturgütern nicht nur die Schrift erhalten.

45 Schrott 2008; Marlene Suano in Abulafia 2016: 92

46 Graves 1960 bezieht sich auf Diodoros III 67, der von der Silbenschrift nichts mehr wusste und meinte, die Pelasger wären bei der Übernahme der phönizischen Schrift schneller gewesen, als die Vorgriechen

47 Haarmann 2017: 270

48 Heubeck 1979: X46-47

eher auf einer Art Papier, etwa auf Papyrus oder auf Tierhäuten, die in etwa dem späteren Pergament entsprechen, ist nichts mehr davon erhalten.⁴⁹ Es müsste eine Verkettung glücklicher Zufälle sein, hätten sich auch nur Reste irgendwo erhalten und könnten von Archäologen aufgefunden werden.

Linear B, ist zu lesen, sei für die Niederschrift von Epen und dergleichen nicht geeignet. Es sei als Silbenschrift für lange Texte zu umständlich, zu wenig eindeutig⁵⁰ und erfordere daher zu viel Merkfähigkeit bei Schreibenden und Lesenden. Diese Argumente setzen ein Lesen im heutigen Sinn voraus. Wenn es jedoch darum geht, ob für den professionellen Vortrag Texte als Gedächtnishilfen zur Verfügung gestellt werden können oder nicht, dann ist die Frage nach dem Grad der Kompliziertheit und Präzision nicht von Bedeutung. Die Gedächtnisleistung beim Merken einer Silbenschrift ist immer eine geringere als jene, sich ein ganzes Berufsleben lang Texte in der Länge von der *Ilias* und der *Odyssee* auswendig merken zu müssen.

In den *Dunklen Jahrhunderten* war die Schriftlichkeit im protogriechischen Bereich verloren gegangen – mit Ausnahme von der Insel Zypern.⁵¹ In diesem Punkt stimmen die dem Verfasser bekannten Autoren überein. Jedoch darf man das auch glauben? Ist es nicht gänzlich unlogisch anzunehmen, die frühgriechischen Aöden hätten sich Texte in Länge ganzer Bücher auswendig gemerkt und zugleich ihr Linear-B vergessen?

Tatsächlich gibt es aus dieser Zeit keine Verzeichnisse von Wein und Öl, Wolle und Webwaren auf Tontäfelchen oder sonstigen Materialien mehr. Ein Handel und eine Lagerhaltung, die so etwas benötigt hätten, waren ja auch längst zusammengebrochen. Auch die Aufschriften auf jeglicher Art von Keramik sind abgekommen. Wieso sollten auch Töpfer, die mangels Bedarfs im Gegensatz zu ihren Großeltern nicht schreiben konnten, für Kunden und sonstige Abnehmende, die ebenfalls mangels Bedarfs und im Gegensatz zu ihren Großeltern nicht lesen konnten, etwas aufschreiben wollen?

Jedoch die Kontinuität des Aödenstandes zwischen der Zeit des Linos und der Zeit des Homer wird nirgends ernsthaft bezweifelt, und somit auch nicht die Motivation der Aöden, für sich selbst und für ihre Berufskollegen die früher in Gebrauch gewesenen Schriftstücke weiterzuverwenden und nach Bedarf auch durch neue Notizen zu ergänzen, zusätzlich zum Vortrag und zur Weitergabe von auswendig Gewusstem⁵².

Vielleicht hat sich das Schreiben und Lesen zu einer Art Geheimwissenschaft der Berufsgruppe der Aöden entwickelt, ähnlich den Techniken der Zauberkunst. Vielleicht hat sich daraus der Gebrauch entwickelt, über das Schreiben und das Lesen bei der Ehre der Aöden nichts zu erwähnen, nach Möglichkeit auch nicht in den Epen. Vielleicht wollte man aber auch nur auf das Herausstreichen der eigenen Fertigkeiten des Lesens und Schreibens, über die niemand im Publikum verfügte – außer vielleicht auf der Insel Zypern – verzichten. Jedenfalls wäre es mehr als unlogisch zu glauben, dass frühgriechische Aöden, die mit Sicherheit viel in der frühgriechischen Welt herumgekommen sein müssen, nicht in Erfahrung bringen konnten, dass auf Zypern nach wie vor das Schreiben in griechischer Sprache mittels einer Silbenschrift ähnlich Linear B beherrscht wurde, und wie das

49 Heubeck 1979: X47

50 Heubeck 1979: X42; auch Haarmann 2017: 272

51 Haarmann 2017: 274-278; Haarmann 2016: 326: Die mykenische Kultur ging zwar auf dem griechischen Festland und in der Ägäis unter, lebte aber noch Jahrhunderte auf Zypern weiter.“

52 Haarmann 2017: 248: „in den 28.000 Versen der Werke Homers sind rund 25.000 Sprachformeln enthalten, ... Diese Formeln gehören sicher zu den ältesten Versatzstücken mündlich tradierter epischer Literatur.“

funktionierte.⁵³

Konsequent weitergedacht, könnte sich sogar die Rolle eines Homer anders darstellen, als allgemein angenommen: Aus dem redigierenden Vortragenden und Dichter, der auswendig Gewusstes neu fasste und im griechisch-phönizischen Alphabet niederschrieb, wird der Transkriptor, der Texte oder Bausteine von Texten, die in Linear B oder zyprisch-syllabisch niedergeschrieben worden waren, ins einfachere griechisch-phönizische Alphabet der Kaufleute übertrug oder übertragen ließ und sie somit nicht nur den besonders Geschulten aus dem Kreis der Aöden zugänglich machte, sondern allen der neuen Schrift Kundigen. Es wäre stimmig, hätte er sich – wie ja heute vermutet wird⁵⁴ – dieser Arbeit auf Zypern oder in Kilikien unterzogen.

Wäre dies so gewesen, dann bekämen die *Ilias* und die *Odyssee*, die Epen des *Kyklos* und alle anderen frühgriechischen literarischen Schriften eine neue Bedeutung: Sie würden sich von der Mythe zur Historie wandeln. Zumindest käme ihnen die Bedeutung zu, einen historischen Hintergrund weitgehend richtig zu vermitteln, wie dies etwa auch von einem historischen Roman, sei es über Agamemnon oder über Napoleon, erwartet werden kann. An die Existenz von Persönlichkeiten wie Achilleus oder Herakles, wie Europa, Helena, Minos oder Medea müssten wir dann in ähnlicher Weise glauben wie an die ihrer Zeitgenossen Amenophis III., dessen Sohn Echnaton und dessen Gattin Nofretete.

Gingen wir von dieser Annahme aus, wäre es plausibler als bisher erklärbar, warum etwa bei Homer neben Zeitgenössischem aus dem achten Jahrhundert vor Christus immer wieder zutreffende Beschreibungen von Kleidung, Bewaffnung, Gebäuden, Begräbnisriten und örtlichen Gegebenheiten aus der Zeit fünfhundert Jahre vorher auftauchen.⁵⁵

Es wäre durchaus zu erwarten, dass im Zuge der aktuellen Forschung neue hethitische Quellen gefunden werden könnten, die Herrschernamen der *Ahijava* oder *Achäer* nennen, die identisch mit Namen der elf mythischen mykenischen Herrscher und der sieben mythischen Hochkönige der Achäer und Danaer sind.⁵⁶

Es sind die Namen aus der Reihe, die vor 1400 vor Christus mit dem Sohn des Proitos Megapenthes beginnt. Sodann folgen die Perseiden von Perseus selbst über Elektryon und Sthenelos bis zu Eurystheus. Schließlich folgen die Pelopiden, beginnend mit Thyestes, dem Sohn von Pelops, der vom elischen Pisa aus regierte. Der nächste ist dessen Bruder Atreus, der als Erster in der Stadt Mykene regierte. Sodann folgt erneut Thyestes, dann Agamemnon um 1300, dann Aigisthos, dann Aletes, dann Orestes und schlussendlich Teisamenos. Dessen Sohn Kometes war nach jenem Jahr um 1240, das die Niederlage seines Vaters gegen Temenos und die anderen sich dorisch nennenden Nachfahren des Herakles brachte, kein Hochkönig mehr.

Ebenso wäre es zu erwarten, dass in hethitischen Archiven die Namen der vorgriechisch-kretischen Hochkönige⁵⁷ der mythischen Epoche auftauchten, die Namen Asterios, Minos, Katreus, Deukalion, Ariadne und Idomeneus.

Allenfalls könnten auch die Namen der elf mythischen Herrscher von Theben sowie ihrer sieben Regenten⁵⁸ gefunden werden. Die Herrscher sind Kadmos, Polydoros, Labdakos, Laios, Iokaste, Ödipus, Eteokles (Polyneikes wurde die vereinbarte Herrschaft ja verwehrt),

53 Gemäß Heubeck 1979: X73 folgt auf der Insel Zypern das „CS“ kyprische Syllbar dem „CM“ cyprisch Minoisch I und II, - bis zur Übertragung ins Alphabet. Auch Haarmann 2017: 275

54 Schrott 2010, das ganze Buch bemüht sich, dies nachzuweisen

55 Luce 1995: 12

56 Apollodor II 48-54; Apollodor Epitome II,8-2,16 und Apollodor II 176; laut Graves 1994: 408: Pausanias II 8,6-7 und VII 6,11

57 Apollodor III 1-20; Diodoros IV 60-62; Apollodor II 173; Pausanias III 15,6

58 Apollodor III 20-26; 40-60; 78-83; Diodoros IV 66

Laodamas, Thersandros, Teisamenos (II) und Autesion, die Regenten Pentheus, Nykteus, Lykos, Amphion, Zethos, Kreon und Peneleos.

Frühe Wissenschaftler sind vom rein mythischen Charakter der Heroengeschichten ausgegangen, und zwar im krassen Gegensatz zu den Autoren der klassischen Antike, die den Inhalt der mythischen Geschichten für ausreichend belegte Geschichte hielten.⁵⁹ Im deutschen Sprachraum waren dies etwa Friedrich August Wolf vor zwei Jahrhunderten, Georg Grothe⁶⁰ und als früher Kompilator am wirksamsten wohl Gustav Schwab gegen Mitte des neunzehnten Jahrhunderts.

Übereinstimmungen zwischen Mythos und Geschichte wurden so wenig erwartet, dass erste gegenteilige Belege als überraschende und vielleicht sensationelle Übereinstimmungen in Teilbereichen verstanden wurden und kein grundsätzliches Umdenken anregten. Solche Belege wurden etwa von Heinrich Schliemann in Troja und Mykene erbracht oder von Arthur Evans in Knossos. Die Paläste von Troja, Mykene und Knossos gab es wirklich! Später bewies Carl Blegen in Pylos, in Messenien, dass es auch den dortigen Palast wirklich gab, dem Nestor zugeschrieben. Spyridon Marinatos und dessen Tochter Nanno bewiesen die altkretische Anwesenheit in Akrotiri Santorin. Jannis und Efi Sakellarakis rundeten die Belege zu Details der mythischen Kultur in der Nekropole Fourni auf Kreta ab, in Epano Archanes und in Anemospilia mit dem ergrabenen Menschenopfer auf Kreta.

Auch spätere Wissenschaftler, Kompilatoren und Publizisten haben kaum die Möglichkeit einer schriftlichen Kontinuität zwischen der mittelmykenischen Kultur und heute ernsthaft erwogen, oder sie bekämpften ein allfälliges Auftauchen derartiger Gedanken mit erstaunlichem Nachdruck wie jener inzwischen längst verstorbene Nürnberger Professor Alfred Heubeck, der 1979 zwanzig geduldige Seiten lang⁶¹ drei Verse der *Ilias* mit dem Brief von Bellerophon⁶² zu widerlegen suchte, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Die Stelle lautet: (Proitos sendet den Bellerophon zum Schwager) „...nach Lykien. Todesworte erhält er, - geritzt auf gefaltetem Täflein, dass er dem Schwager den Brief überbringt, sich selbst zum Verderben.“

Eine solche Haltung zeugt von Vorurteilen, sie verdankt sich hauptsächlich der Angst vor allfälliger Unterstellung von Unwissenschaftlichkeit.

Trotzdem verwundert diese Haltung einigermaßen, sollten doch alle, die sich mit der griechischen Mythologie beschäftigen, aus dem Staunen nicht herauskommen, wie wenig Widersprüche sich innerhalb der vielen klassisch-antiken und besonders der vorklassisch-antiken Darstellungen der mythischen fünfzehn Generationen ergeben.

Ihren Beginn nehmen sie mit Argeia, Melia, Inachos und deren Tochter Io, die von Argos nach Ägypten zieht, sowie mit Deukalion und Pyrrha, die nahe dem heutigen Volos die Flut überleben, und sie enden mit Deiphontes, der für die neue Herrschaft der dorischen Herakliden in Argos steht, mit Prokles und Eurysthenes in Sparta sowie mit Kometes, der mit seinen Leuten vor den Herakliden ins kleinasiatische Ionien ausweicht.

Die Darstellungen dieser Generationen umfassen immerhin Genealogien von rund 1500 Personen mit prominenten Namen.⁶³

Der Gedanke einer schriftlichen Kontinuität über die *Dunklen Jahrhunderte* hinweg sollte künftig nicht von vornherein abgetan werden. Sie ist auf Zypern für wirtschaftliche

59 Kurt A. Raaflaub in Mohen et al. 1999: 198

60 It. Luce 1995:19 in „Geschichte Griechenlands“

61 Heubeck 1979: X126–146; dagegen Haarmann 2017: 275

62 Homer, *Ilias* VI 168-170

63 entsprechend der Anzahl der lexikalischen Beschreibungen von Menschen in Grant, Hazel 1976 und in den Text- Verweisen in Graves 1984.

Aufzeichnungen belegt.⁶⁴ Als literarische und nicht nur buchhalterische Kontinuität sei sie aufgrund der hier dargelegten Gedanken zwar nicht behauptet oder gar als auf der Grundlage des heutigen Wissens als beweisbar angesehen. Plausibel wäre sie jedoch im Gegensatz zur derzeit allgemein anerkannten Theorie, und zwar in hohem Ausmaß.

Äußert sich nicht auch Homer dazu?⁶⁵ Mit Interesse lesen wir die Ankündigung des *Schiffskatalogs* im zweiten Gesang der *Ilias*⁶⁶ in altgriechischer Sprache: Die Musen sollen erzählen, da wir nur hören können und keinen Einblick haben⁶⁷. Homer könnte die Schar nicht benennen, hätte er auch zehn Kehlen, zehn Zungen und eine metallene Lunge. Bei diesen Worten kann Homer an nichts anders gedacht haben als an das Aufzählen aller mehr als hunderttausend Menschen, die seiner Information nach am trojanischen Krieg teilgenommen haben. Mit zehn gleichzeitig redenden Mündern wäre es theoretisch möglich, alle diese Namen in etwa zwanzig Stunden zu nennen. Eine Person alleine bräuchte mit den notwendigen Pausen etwa einen halben Monat dazu.

Nachdem Homer sein Publikum mit dieser, jedenfalls nicht ganz ernst gemeinten Möglichkeit erschreckt hat, sagt er zur allgemeinen Erleichterung, dass die olympischen Musen ins Gedächtnis rufen, wie viele nach Troja gekommen sind. Homer kann nun die einzelnen 1146⁶⁸ Schiffe und ihre Kommandanten⁶⁹ nennen, und er kann darauf verzichten, mehr als hunderttausend Namen aufzuzählen! Das erleichterte Publikum braucht lediglich die 383 Verse des Schiffskatalogs und der trojanischen Kontingente über sich ergehen lassen, was in etwa bloß eine halbe Stunde dauert.

Die eher scherzhaft ins Spiel gebrachte Variante, hunderttausend Namen aufzählen zu müssen, scheitert laut Homer an Zunge und Kehle, an Stimme und Lunge, nicht jedoch am Gehirn. Die Merkfähigkeit wäre kein Problem, das an das der Stimme und des Atems heranreichen würde. Warum? Homer gibt gleich zweimal in zehn Versen Antwort auf diese Frage: Weil die Musen diese Dinge dem Aöden ins Gedächtnis rufen.

Wie, fragen wir uns weiter, machen das die Musen? Einen Augenblick lang mag eine Szene vor unserem geistigen Auge auftauchen, in der übernatürliche Mädchengestalten einem Dichter Namen, Worte und Sätze eingeben. Aufgrund von Eingebungen mögen vielleicht Autorinnen und Autoren Romane geschrieben haben, dass jedoch Homer auf eine derartige Weise den Schiffskatalog der *Ilias* geschrieben hätte, überfordert die Möglichkeiten menschlicher Fantasie und Kombinationsgabe bei Weitem und ist nicht vorstellbar. Die Frage bleibt offen: Wie rufen die Musen die Dinge ins Gedächtnis?

Wie wäre es, ginge man davon aus, die Musen täten das mittels der ihnen zugeordneten Schriftzeichen⁷⁰? Es mag so gewesen sein, dass damals Aöden ihrem Publikum eben so wenig ihre Technik verraten haben wie heute die Zauberkünstler. Es mag so gewesen sein, dass diese Vorgangsweise der Aöden Tradition hatte, dass sie nicht erst in der Zeit der

64 Haarmann 2017: 275

65 Können wir die ἔπτα πτερόεντα, épea pteróenta, zum Beispiel Homer, *Ilias* I 201 statt als „geflügelte“ Worte als „zu federnde“ Worte verstehen, - sohin als mit einer Feder aufzuschreibende, „der Schrift wertere“ Worte? Wäre doch logischer, oder? Vielleicht wurden neben Pinseln auch schon Vogelfedern zum Schreiben von „Linear B“ auf Papyrus und Ähnlichem verwendet?

66 Homer, *Ilias* II 484 bis 492

67 Lektorin Maria-Christine Leitgeb meint dazu: „Der Vers bedeutet, dass wir die ruhmreichen Taten, etc., nur vom Hörensagen kennen, wir haben sie nicht selbst gesehen, auch der Dichter nicht, der als Medium/Sprachrohr der Musen agiert. Auch er war nicht dabei, weil er eben eine Zeit besingt, die Jahrhunderte zurückliegt.“

68 Latacz 2001: 263 zählt 1086 und hat wohl die je 60 von Menelaos oder Agapenor übersehen

69 Tabelle zu Homer, *Ilias* II 494-759 im Kapitel „Frieden – das Treatment“

70 Diodoros V 74 sieht dies jedenfalls so

Verwendung phönizischer Schriftzeichen entstanden ist, sondern, unter Verwendung alter Linear B-, zyprisch- minoisch-, oder zyprisch-syllabisch- Texte seit Jahrhunderten in Gebrauch war. Die Wortwahl des griechischen Originals der *Ilias* ist durchaus geeignet, uns derartige Gedanken nahe zu legen.

Die Stelle klingt nur dann logisch und einleuchtend, wenn wir sie als Botschaft des Aöden an sein Publikum verstehen, dass im Falle des Schiffskatalogs nicht die bloße Meinung eines Dichters vorgetragen wird, sondern dass dazu Referenzen vorhanden sind. Welche genau, das möchte der Aöde verschweigen. Es ist wohl Berufsgeheimnis.

Die Leichtgläubigeren im Publikum sollen an übernatürliche Kontakte mit den olympischen Musen glauben. Die Skeptischeren werden schon in Erfahrung gebracht haben, worum es geht: um nur für Spezialisten lesbare uralte Schriften, verfasst in einer für den allgemeinen Gebrauch längst abgekommenen Silbenschrift, wobei jede Silbe gewissermaßen eine Botschaft der Musen ist, die alte Namen und Ereignisse ins Gedächtnis ruft. In dieser Weise verstanden, kann es ohne die Musen die Texte der alten Epen gar nicht geben!

In diesem Sinne könnte auch der erste Vers des ersten Gesanges der *Ilias* verstanden werden. Die Göttin, die vom Dichter zum Vortrag vom Zorn des Achilleus aufgefordert wird, ist wohl Mnemosyne, die Mutter der Musen, vielleicht auch deren für die Epik zuständige Tochter Kalliope⁷¹. Der Aöde stellt durch diese Worte dem Publikum seine Rolle vor: Er ist bloß der Vortragende, nicht der Dichter. Die Dichtung stammt nämlich von einem Autor, den der Aöde gar nicht kennt, was in Anbetracht ihres Alters auch gar nicht anders sein kann. Daher muss die Göttin selbst für den Text geradestehen.

Die Zeile ist im Grunde textkritisch zu verstehen. Homer hat die historische Glaubwürdigkeit der *Ilias* wohl selbst kaum weniger skeptisch betrachtet, als wir dies heute tun. Er hat sie durch das Bezeichnen der Göttin als der Verantwortlichen zu einer Frage des Glaubens gemacht.

DIE TITANEN – SCHATTENBILDER EINES MYTHOS?

Die antiken Mythografen scheinen einhellig der Ansicht gewesen zu sein,⁷² die Göttinnen und Götter des klassischen und des archaischen Griechenlands hätten die Herrschaft gewaltsam an sich gerissen. Sie hätten dabei ein vor ihnen herrschendes und mit ihnen durch verwandtschaftliche Beziehungen eng verbundenes Göttergeschlecht besiegen müssen: die Titanen.

Auch die Titanen waren jedoch nicht vom Anbeginn an der Macht, sondern erst nach ihrem Sieg über Uranos, den Himmel, der zugleich ihr Vater ist.⁷³ Uranos hatte vorher bereits seine aufständischen anderen Kinder, die sogenannten Hundertarmigen oder Hekatocheiren und die Rundäugigen⁷⁴, also die Kyklopen, besiegen und gefangen setzen müssen.⁷⁵

Wir stehen in der heutigen Zeit Glaubenslehren gegenüber, die sich in ihrer Struktur von der griechischen Mythologie so stark unterscheiden, dass dafür verschiedene Begriffe verwendet werden sollten. In diesem Sinne sollte der Begriff *Religion*, wie er für Christentum und Islam

71 Köhlmeier 1996: 12 nennt Kalliope. Homer nennt in *Ilias* I 1 eine Göttin, in *Odyssee* I 1 eine Muse

72 am plakativsten Hesiod, *Theogonie* 617–760

73 Hesiod, *Theogonie* 154–187, Apollodor I 3-4

74 für die Übersetzung sei angenommen, das „-open“ kommt von „ωψ“, - „ops“, - was „Auge“ oder „Gesicht“ bedeutet.

75 Apollodor I 1-2

steht, die davon ausgehen, dass der bedeutsamere Teil des menschlichen Lebens erst im Jenseits stattfindet, auf die griechische Mythologie nicht angewendet werden. Er könnte falsche Assoziationen auslösen.

Die griechischen Göttinnen und Götter sind ihrer Bedeutung nach weniger übernatürliche Wesen als jeweils Ausdruck bestimmter typischer menschlicher Charaktere, typischer gesellschaftlicher Rollen und typischer Lebensgeschichten. Aspekte des Lebens nach dem Tod sind im griechischen Mythos nicht von zentraler Bedeutung. Menschliches Leben nach dem Tode ist bestenfalls schattenhaft vorstellbar. Im Vordergrund steht immer die Projektion des „Typischen“ am jeweils Diesseitigen ins Jenseitige.

Derartige Projektionen werden dann um vorhandene mythische inländische und ausländische Anregungen⁷⁶ gruppiert und zu übernatürlichen Wesenheiten und übernatürlichen Dingen verdichtet.⁷⁷ Die so entstandenen Gestalten können dann auch Ziele von Anbetungen, Fürbitten und Opfern sein.

Ein Mythos, der auf derartigen Prinzipien beruht, erfindet Abläufe wie den zweimaligen Machtwechsel in der jenseitigen Welt wohl kaum aus dem Nichts. Jedenfalls gab es diesseitige geschichtliche Vorgänge und ganz besonders Umwälzungen, die entsprechende Vorgänge und Umwälzungen im Götterhimmel nach sich zogen. Die Mythografen sagen uns, indem sie erzählen, dass Gottheiten andere Gottheiten überwunden haben, dass sich die Gesellschaft geändert hat und dass nun andere Kräfte und Einflüsse maßgeblich sind als vorher.⁷⁸

Wir sehen uns im Falle des griechischen Mythos historischen Anlässen für die aufgezeigten Veränderungen gegenüber, die zu den angesprochenen Veränderungen in einem Maße passen, dass sie der Aufmerksamkeit wert sind: Indoeuropäische protogriechische Menschen, Mykenener genannt, übernehmen die altkretische Kultur, die minoische, eine nicht indoeuropäische Kultur. Dies dürfte zuerst friedlich begonnen haben, in der entscheidenden Phase jedoch gewaltsam gewesen sein – denken wir nur an die brennenden Paläste auf Kreta – und wiederum friedlich zu Ende geführt worden sein, da sonst die erfolgreiche Übernahme nicht erklärbar wäre. Die erste friedliche Phase ist dabei von altkretisch-minoischer Herrschaft bestimmt, die zweite friedliche Phase von protogriechisch-mykenischer Herrschaft.

In der griechischen Mythologie scheint das Grundprinzip erkennbar zu sein, dass Mythen von vorgriechischen Personen handeln. „Ausländische“ Personen aus vorgriechischer Sicht kommen nicht vor, oder nur dann, wenn es sich unter keinen Umständen vermeiden lässt, beim Lyder Tantalos etwa, beim trojanischen Königshaus, bei der wohl altkretischen Perseis und bei der böotischen, aber trotzdem kaum vorgriechisch vorstellbaren Harmonia. Dieses Grundprinzip ist wohl nicht als eine Spielart der Ausländerfeindlichkeit zu verstehen, sondern als die Reaktion darauf, dass nur vorgriechische Menschen mit jenem Element aufwarten können, das der Mythologie die gesellschaftliche Bedeutung verleiht: mit einer vorgriechischen Genealogie, mit der weit zurückreichenden Darstellung von komplexen

76 Dazu zählen jedenfalls auch Archetypen im Sinn von Jung 1936-1954: 56: „... waren Inhalte des kollektiven Unbewussten nie im Bewusstsein und wurden somit nie individuell erworben, sondern verdanken ihr Dasein ausschließlich der Vererbung.“

77 Literatur zu diesem Zusammenhang zwischen griechischen Göttinnen- und Götter- Gestalten und der Gesellschaft, die deren Kult geschaffen hat, ist dem Verfasser nur mit global- Aussagen, wie Haarmann 2016: 79, bekannt, es sei denn mit der Verwunderung über die mangelnde Übereinstimmung des Olymps mit der klassisch-antiken Gesellschaft, etwa Haarmann 2017:128

78 Hübner 1985: „Wenn zum Beispiel Hesiod schildert, wie die Olympier ihre Macht begründeten, indem sie Kronos und das Geschlecht der Titanen nach schweren Kämpfen besiegen, ... so zeichnen sich darin zugleich die ungeheuren Umwälzungen ab, durch die den Griechen schließlich jene Welt aufging, die wir die homerische nennen.“

Verwandtschaftsverhältnissen, die Familienverbände schaffen, Identitäten und politische Realitäten.

Ausländische Urahnengestalten eignen sich dafür nicht und sind es aus diesem Grund kaum wert, erwähnt zu werden. Eine ausländische Gottheit ist ebenfalls kaum der Erwähnung wert, da sie nie und nimmer die typischen Charaktere, die typischen gesellschaftlichen Rollen und die typischen Schicksale der vorgriechischen Menschen repräsentieren kann.

Auf den ersten Blick scheint der Denkansatz naheliegend: Die Götter sind vorgriechische Gottheiten, die Titanen sind altkretische Gottheiten. Dieser Denkansatz würde zu einem falschen Ergebnis führen. Der altkretische Mythos hat in einer vorgriechischen Geschichte ja nichts verloren. Die Titanen sind daher naturgemäß auch als vorgriechische Gottheiten zu betrachten, allerdings bestimmend in einer Zeit, als Kreta noch altkretisch beherrscht war, aber vorgriechische Menschen bereits dort anwesend waren.

Wenn wir wissen wollen, wie sich die Idee der Titanen entwickelt haben könnte, müssen wir uns mit einer Erscheinung der indoeuropäischen Glaubenskultur beschäftigen: mit dem Hang zur Gleichsetzung. Wie leicht wurden römische Gottheiten mit griechischen gleichgesetzt, römische mit keltischen, griechische mit ägyptischen.⁷⁹ Wie leicht übernahmen christliche Heilige mit ihren Kirchen die Plätze ihrer Vorgänger, egal, ob sie nun keltische, germanische, slawische oder römische Göttinnen und Götter gewesen waren.⁸⁰

Wenn wir zusätzlich wissen wollen, aus welchen konkreten Gleichsetzungen die Titanen entstanden sein könnten, so müssen wir aus dem Blickwinkel jener vorgriechischen Menschen, die gerade in Kreta die Herrschaft übernommen haben, die vorgriechische Vergangenheit betrachten: Wir sehen dabei als Erstes jene einfachen Menschen, die in den Weiten der Ukraine, Moldawiens und des Donaudeltas ihr Vieh hüten. Sie sind im wahrsten Sinne Kinder der Gaia und des Uranos, der Erde und des Himmels. Das Meer ist unbekannt und uninteressant, etwas Fremdartiges im tiefen Süden.⁸¹ Auch Berge sind im flachen Land nicht von Bedeutung. Der weite Himmel über der weiten Erde – das ist es! Aus dem von uns eingenommenen Blickwinkel als protogriechische Herrschende Kretas, sind diese vorgriechisch- helladische Dialekte sprechenden urwüchsigen Menschen dort natürlich immer noch die Kinder der Gaia und des Uranos.

Wenn dieser Menschenschlag mit Altkreta und seiner aus dessen Sicht unglaublichen Kultur und seinem unglaublichen Bedarf an Arbeitskräften zusammentrifft, dann sieht er im Vergleich minder aus: Barbarei gegen Kulturvolk, symbolisch ausgedrückt durch: Rundauge gegen Breitage, oder in griechischer Sprache⁸²: Kyklops gegen Europs! Die Kyklopen sind im Mythos ja auch die Kinder der Gaia und des Uranos.

Was taten altkretische Menschen, was taten jedoch auch kultivierte vorgriechische in Kreta oder in kretischen Siedlungen auf der Peloponnes oder in der Ägäis als Erstes mit den barbarischen Verwandten? Sie ließen sie womöglich für sich arbeiten! Und was ist das Symbol für ein derartiges Arbeitenlassen?

Es gibt etwas, das tatsächlich hundert Arme hat wie die *Hundertarmigen*,⁸³ und zwar exakt hundert: die Ruderer eines Pentekonters, der idealtypischen Galeere mit fünfzig Ruderern

79 zum Beispiel Diodoros I 96: Osiris sei einerlei mit Dionysos, Isis mit Demeter

80 Wie selbstverständlich beschreibt Diodoros in I ägyptische Gottheiten durch Gleichsetzung mit Griechischen und Caesar im „Gallischen Krieg“ VI 17 Keltische durch Gleichsetzung mit Römischen!

81 Haarmann 2016: 162-163

82 sofern wir „ωψ, ὠπός“ als „Auge“, „Gesicht“ verstehen und meinen es gehe um ein attraktives breites Auge und nicht um ein im Vergleich dazu unattraktives breites Gesicht

83 Hesiod, Theogonie 671-675

der alten Zeiten.⁸⁴ Zwei Zeilen zu je Fünfundzwanzig. Jobs für ungelernete Barbaren, für Kinder des Uranos und der Gaia, die nichts anderes gelernt hatten! Auch die *Hundertarmigen* im Mythos sind Kinder der Gaia und des Uranos.

Die Annahme der altkretischen Kultur macht über Generationen hinweg aus protogriechischen Unkultivierten zivilisierte Menschen. Mit Uranos, Gaia und ähnlichen Gestalten als Gottheiten passt das nicht mehr zusammen. Was tun nun indoeuropäische Menschen in der Regel in solchen Fällen? Sie sehen sich den Mythos des herrschenden Kulturvolkes an, nicht um überzutreten, sondern um ihn zu interpretieren, um die Gestalten dieser Glaubenslehre mit den eigenen Vorstellungen gleichzusetzen⁸⁵. Auf diese Art und Weise könnte der Mythos von den Titanen tatsächlich entstanden sein.

Wenn wir diesen Gedanken weiterverfolgen, stoßen wir auf ein weiteres Standardelement indoeuropäischer Auffassung des Übernatürlichen: Es ist dies die Menschenähnlichkeit oder gar Menschenhaftigkeit der Göttinnen und Götter: Übernatürliche Gestalten sehen nahezu immer aus wie Menschen⁸⁶. In der griechischen Kultur äußert sich dies, wie gesagt, in der Auffassung der Göttinnen und Götter als Ausdrücke typischer menschlicher Charaktere, typischer gesellschaftlicher Rollen und typischer Schicksale.

Wenn auch die altkretischen Göttergestalten unter Umständen von den Altkreterinnen und Altkretern nicht menschenähnlich gedacht waren, so mussten sie aus protogriechischem Blickwinkel wohl oder übel aussehen wie Menschen!

Natürlich war der so entstandene protogriechische Mythos von der führenden Rolle Altkretas und von den vielen aus diesem Grund notwendigen Kompromissen des täglichen Lebens geprägt. Und ebenso hatte die Umwälzung auf der Erde daher auch die Umwälzung im Himmel zur Folge: Die Götter besiegten die Titanen.⁸⁷ Es heißt, sie kommen daraufhin erstmals geschlossen zu einer Hochzeit von Menschen, zur Hochzeit von Harmonia und Kadmos.⁸⁸

Sofern die Auswanderung der vorgriechischen Menschen – im Einzelnen des Kadmos aus dem Libanon wie auch seiner Mutter Telephassa, seiner Schwester Europa, seiner Brüder Phoinix und Kilix, seines Cousins Ägyptos mit seinen fünfzig Söhnen aus Arabien, seiner Nichte Andromeda aus Palästina und seines anderen Cousins Danaos mit seinen fünfzig Töchtern aus Libyen⁸⁹ – eine direkte Folge der ägyptischen Expansion und der damit verbundenen Eroberungskriege des Pharaos Thutmosis III. war, und sofern der Brand der kretischen Paläste den Übergang der Macht am Olymp anzeigt, könnten wir diesen Ereignissen sogar geschichtliche Daten zuordnen: Es muss um 1420 vor Christus gewesen sein, entsprechend etwa der Helck'schen Datierung der ägyptischen Pharaonenfolge.⁹⁰ Unter Annahme der längeren Variante der Regierungszeit der Pharaos Haremhab würde sich 1444 vor Christus errechnen. Nach den älteren Annahmen, in der Regel Grundlage der Geschichtsbücher⁹¹, hätten wir 1460 vor Christus anzusetzen.

84 Diese Herleitung des Begriffs „Hundertarmige“ liegt auf der Hand, - sie ist dem Verfasser allerdings in der Literatur bisher noch nicht begegnet.

85 Townsend Vermeule 1974: V 168: „Wir sehen, dass sich die frühen Mykener bei ihrem ersten Kontakt von der physischen und künstlerischen Umgebung der minoischen Religion äußerst angezogen fühlten, dass ihre eigene religiöse Tradition völlig unterschiedlich war und dass sie nicht alles, was sie auf Kreta sahen und bewunderten, auf ihre eigenen Kultformen anwenden konnten.“

86 dazu Haarmann 2016: 164-170

87 eine der Quellen des Diodoros, III 71, meint sogar, auf Kreta

88 Apollodor III 24; Hesiod, Theogonie 975; Ovidius III 131 ff

89 Apollodor III 20-22 (Kadmos, Telephassa), III 1-5 (Europa, Phoinix, Kilix), II 43-44 (Andromeda), II 11-14 (Danaos, Ägyptos)

90 Schneider 1994: 318

91 Kinder, Hilgemann 1998: 25

Was an den Titanen können wir, wenn wir die protogriechische Brille nun wieder abnehmen, erkennen? Ist es möglich, altkretische Schatten der protogriechischen Titanengestalten⁹² zu erkennen? Gehen wir gemeinsam dieser Frage nach, und beginnen wir bei Kronos selbst: Aus griechischer Sicht sieht Kronos aus wie ein Mensch, und er ist auch sonst wie ein Mensch geartet, allerdings jedoch wie einer, der seine Kinder verschlingen und unversehrt wieder ausspeien kann. Für einen menschenähnlichen Gott wäre Letzteres absurd. Wäre Kronos jedoch ursprünglich kein Mensch gewesen, sondern ein Berg mit einer Höhle darin, und wäre er später vorgriechisch vermenschlicht worden, dann wäre die scheinbar aberwitzige Geschichte mit einemal nicht mehr ganz unlogisch.

Sehen wir uns als nächstes das Titanenpaar Thetys und Okeanos an: *Mittelmeer* und *Atlantik* bedeuten wohl die Namen, genau genommen anstelle von *Atlantik Okeanosstrom um die Welt herum* und daher nicht nur Atlantik⁹³, sondern auch Indischer Ozean, Rotes Meer, Nordsee, Ostsee und so weiter. Dreitausend Flüsse sind unter ihren Kindern. Bei diesem Titanenpaar zeigt sich das nicht-menschenähnliche Vorbild fast von selbst, ohne die Notwendigkeit einer weiteren Erklärung. Es erscheint zudem fast als selbstverständlich, dass ein Seehandelsvolk die Meere mit mythischer Bedeutung ausstattet.

Ferner das Titanenpaar Theia, die *Göttliche* und Hyperion: Er zieht über den Himmel Der Sonnentitan Helios ist ihr Sohn. Der Mond, Selene, ist ihre Tochter. Das nicht-menschenähnliche Vorbild ist deutlich erkennbar. Dem Namen nach würde die Titanin Phoibe⁹⁴ fast noch besser als Theia zu Hyperion passen. Ein Sonnenpaar oder allenfalls ein Mond-Sonne-Paar erschiene in vielerlei Hinsicht für eine Götterrolle geeignet, sicher nicht jedoch aufgrund seiner Ähnlichkeit mit den Menschen.

Rhea, des Kronos Gattin, wird meist als der Gaia ähnlich gesehen. Wenn Kronos für Berg und Höhle steht, dann bleibt für Rhea das kultivierte Land übrig, jenes Land, das durch eine Art Nachfolgeregel oft mit den Frauen verbunden war, und über das in einer Fernhandelskultur auch hauptsächlich Frauen bestimmt haben. Rhea steht dann wohl auch für das Zentrum dieses Landes, für den Palast.

Betrachten wir Themis und Iapetos, die Eltern des Prometheus: Themis steht nicht nur dem Namen nach⁹⁵ für Gerechtigkeit und Ordnung. Sie wirkt nicht unähnlich gegenüber weit späteren, eher allegorischen Gestalten wie der römischen Justitia. Sie steht für Prinzipien der Gesellschaft, nicht für deren Personen.

Iapetos hat ebenso wie Krios und Koios noch am ehesten ausschließlich menschenähnliche Züge. Iapetos bedeutet, soviel wir wissen, weder eine Naturerscheinung, noch ein abstraktes Prinzip. Vielleicht meinte der Moses in der Genesis ihn mit *Jafet*, jenem Sohn Noahs, der unter anderem für die Inselvölker steht.⁹⁶ Er könnte dann, aus vorgriechischer Sicht, unter Umständen als vorgriechischer Mensch schlechthin verstanden werden. Krios, von dessen Ehe mit seiner Halbschwester Eurybia berichtet wird, entzieht sich ebenfalls weitgehend einer Zuordnung, ebenso wie Koios, der als Gatte der Phoibe genannt wird.

Mnemosyne allerdings, die zwölfte Titanengestalt, die Musenmutter, das personifizierte Gedächtnis, zeigt sich umso mehr als Ausdruck eines abstrakten Prinzips, und nicht von

92 Hesiod, Theogonie 135–139, in 239–520 ausführlich samt den Partnerschaften und samt der zweiten titanischen Generation

93 Gemoll 1989: 816: „1. Das die Erde umströmende Gewässer, als potamos bezeichnet, sp. Atlantischer v... und Indischer ... Ozean. 2. Personif. Okeanos, S. des Uranos u. der Gaia, ...“; Hesiod Theogonie 791 lässt die neun der zehn Teile Wasser, die durch Okeanos personifiziert sind, die Erde umfließen und ins Salz hinein stürzen. Manche entnehmen daraus, Okeanos bedeute nur Süßwasser.

94 Φοίβη, „Fiwi“, Leuchtende, vor Apollo Delphis Orakelgöttin lt. Gemoll 1997: 789

95 Θέμις, „Themis“ „Recht, Satzung“ lt. Gemoll 1997: 370

96 Genesis 10, 2-5 Einheitsübersetzung 1980

vornherein als menschenähnliche Wesenheit.

Der Hintergrund der Titanengestalten der ersten Generation ist sichtbar geworden. Schattenhaft zeigen sich nicht-menschenähnliche Vorbilder für mindestens acht der zwölf Titaninnen und Titanen. Sie lassen sich aber immerhin als Grundlage und Grundprinzip für die offensichtlich mühsam vermenschlichten Titaninnen- und Titanenbilder der Protogriechen erkennen.

Die gerechte Aufteilung der Titanengestalten⁹⁷ der ersten Generation nach Geschlechtern – sechs weibliche Titanen und sechs männliche – zeigt, dass die protogriechischen Menschen die Wertigkeit von Frauen und Männern als eine gleichgewichtige verstanden haben. Sie übernehmen diese Gleichgewichtigkeit in ihrer eigenen Variante der altkretischen Kultur, wie sie es später bei den Göttinnen und Göttern in ähnlicher Weise vornehmen.

Die Titaninnen und Titanen der zweiten Generation belegen die anhand ihrer Eltern gewonnenen Erkenntnisse: Von den dreitausend Flüssen, von Sonne und Mond und vom Atlas – ursprünglich wohl der Gebirgszug dieses Namens – war schon die Rede. Eos, die Morgenröte, gehört hier noch dazu, ihr Gatte Astraios, der Sohn der Sterne, Asteria, sein weibliches Gegenstück, die Personifikation der Insel Delos, und Nemesis, die Rache der Götter. Allerdings gibt es unter den Titaninnen und Titanen der zweiten Generation auch einige, wenn auch wenige Gestalten, die von Anfang an menschenähnlich erscheinen, und zwar in derselben Weise wie die sechs Kinder von Rhea und Kronos, die später zu Göttinnen und Göttern wurden, nämlich zu Zeus, Hera, Demeter, Hestia, Poseidon und Hades. Diese Titanengestalten sind Leto, die Mutter von Artemis und Apollo, Dione, die Mutter Aphrodites, Metis, die Mutter Athenes, Maia, die Mutter von Hermes⁹⁸, Prometheus, Epimetheus und die Musen. Wenn wir diese Gestalten, den diesbezüglichen Hinweisen der Mythologie folgend, den Göttinnen und Göttern zuordnen und nicht den Titanen, erscheint dies zulässig, ohne dass dadurch der dargestellte Grundgedanke in Zweifel zu ziehen wäre. Die bisher angestellten Überlegungen legen es nun nahe, einen altkretisch-minoischen Mythos⁹⁹ anzunehmen, der auf vergöttlichten Naturerscheinungen¹⁰⁰ beruhte und dessen Grundzüge von den protogriechischen Menschen übernommen worden sind. Dabei erscheinen die Gottheiten insoweit uminterpretiert, als sie nunmehr menschenähnlich sind und das Leben der Menschen widerspiegeln.

Die protogriechischen Menschen haben im Zug ihrer Akkulturation ihren ursprünglichen Gaia-Uranos- Mythos zwar beibehalten, die bedeutenderen Rollen der Gottheiten jedoch den Titaninnen und Titanen übertragen.

Nach der Übernahme der Macht in Kreta und im ägäischen Raum haben die protogriechischen Menschen in derselben Weise den Mythos von den Titanen beibehalten, die bedeutenderen Rollen der Gottheiten jedoch einer nächsten Generation übertragen und sogar den Umsturz auf der Erde als Sieg der Götter über die Titanen in den Götterhimmel projiziert.

Diese Vorgangsweise der protogriechischen Menschen – die Projektion irdischer Gegebenheiten in die olympischen Gefilde – wird in vielen Entsprechungen deutlich. So wird

97 Hesiod, Theogonie 133–138 und 239–520, ausführlich samt der zweiten titanischen Generation

98 Hesiod, Theogonie 406 (Leto, Tochter von Phoibe und Koios); 353, 358 (Dione und Metis, Töchter von Thetys und Okeanos); 938 (Maia, Tochter der Pleione, Tochter von Thetys und Okeanos und des Atlas, Sohn von Klymene, Tochter von Thetys und Okeanos, und dem Titan Iapetos); Homer, Ilias V 370 (Dione als Mutter der Zeus- Tochter Aphrodite, laut Hesiod, Theogonie 195 ist Uranos der Vater und Aphrodite entwickelt sich im Schaum des Meeres)

99 wohl keinen pelasgischen, da die vorgriechische und die pelasgische Bevölkerung grundsätzlich friedlich zusammenwuchs, etwa gemäß Haarmann 2017: 80-83

100 Townsend Vermeule 1974: V7: „Auffällig ist die Naturbezogenheit der religiösen Vorstellungen.“

etwa der Olymp von den Mythografen in der Regel so dargestellt, dass in ihm die Projektion eines mykenisch-kretischen Palastes in den Götterhimmel¹⁰¹ erkennbar wird, mit all den vielfältigen Nutzungen, die die archäologischen Befunde hinsichtlich dieser Paläste auch tatsächlich auswiesen.¹⁰²

Um die dargestellten Überlegungen zu überprüfen, müssen wir naturgemäß auch die archäologischen Befunde bezüglich der noch vorhandenen Reste der Ausübung des altkretisch-minoischen Kultus einer Betrachtung unterziehen.

Natürlich kann aus unserer heutigen Sicht mangels Lesbarkeit der Linear A-Schrift und der altkretischen Hieroglyphenschrift nicht eingeschätzt werden, ob jene Personen nun im Einzelfall Gottheiten oder Menschen sind, die in den Malereien, auf den Sigeln und auf den keramischen Gegenständen sowie in der Plastik dargestellt sind. Wir müssen uns daher auf die Betrachtung der eindeutig sakralen Gegenstände und Anlagen beschränken, auf Dinge wie die Doppeläxte, die Stierhörner, die Bergheiligtümer, die heiligen Höhlen mit ihren Votivgaben,¹⁰³ und auf die hervorstechenden Rollen Augenmerk legen, die dabei Stieren und Schlangen¹⁰⁴ zukommen sowie offenbar auch dem Bauteil *Säule* in besonderem Maße.¹⁰⁵ Diese Betrachtung scheint insgesamt den Gedanken zu bestätigen, dass der altkretisch-minoische Mythos vergöttlichte Naturerscheinungen und vergöttlichte Prinzipien kannte, entweder neben menschenähnlichen Göttinnen und Göttern oder anstelle dieser. Abstrakte Symbolik wie die Doppelaxt und das Stierhorn ist im archaischen und im klassischen Griechenland zwar ebenfalls bekannt, fungiert jedoch stets als Attribut menschlich dargestellter Gottheiten und tritt nie für sich alleine auf.

Als Ergebnis dieser Überlegungen können wir zur Erkenntnis gelangen, dass es nicht einen einzigen Titanenmythos gegeben hat, sondern zwei: einen altkretisch-minoischen einerseits und seine protogriechisch-mykenische Abwandlung andererseits. Beide Ausprägungen des Mythos sind nicht historisch dokumentiert, sondern müssen anhand von Indizien erschlossen werden. Der protogriechische Titanenmythos lässt sich besser erschließen, da er im Göttermythos der klassischen, der archaischen und wahrscheinlich auch der späteren mykenischen Zeit als Vorgeschichte zu den olympischen Gottheiten gleichsam enthalten ist, wenn auch in wahrscheinlich erheblich verfälschter Form. Der minoisch-altkretische Titanenmythos lässt sich lediglich aus jenen Schattenbildern erschließen, die als nicht protogriechische Elemente der protogriechischen titanischen Gestalten zu erkennen sind. Das Ergebnis einer solchen Schlussfolgerung lässt sich zwar nicht beweisen, sehr wohl jedoch aber anhand der archäologisch festgestellten Reste altkretischer Kultausübung überprüfen. Während der protogriechische Titaninnen- und Titanenmythos dem späteren Göttinnen- und Göttermythos sehr ähnlich gewesen sein dürfte, ist vom altkretischen Titaninnen- und Titanenmythos anzunehmen, dass er zumindest teilweise von nicht-menschenähnlichen Gestalten ausgegangen ist, die Naturerscheinungen wie Erde, Meer, Berg, Höhle, Gestirn und Tier zur Grundlage hatten¹⁰⁶ und wahrscheinlich auch Abstraktionen wie Gedächtnis oder Ordnung.

Einflüsse von anderen, damals aktuell gewesenen Vorstellungen des Überirdischen,

101 Hesiod, Theogonie 804 berichtet „δῶματ' ἔχουσιν“, sie haben dort Gebäude oder Wohnungen

102 besonders deutlich Homer, Ilias XVIII 409 ff mit des Hephaistos Werkstatt, sowie in I 605-611, wo die Gottheiten je in ihre δῶμα- Wohnung οἰκόνδε nach Hause zu Fuß gehen.

103 Faure 1983: 358 (Höhlen), 365 (Bergheiligtümer), 366 (Tiere) 371 (Doppeläxte); Gallas 1984: 123

104 Faure 1983: 366,

105 zum Beispiel Iakovidis 2002: 31 „Löwentor“ Mykenes; in Townsend-Vermeule 1974: V19 „Pfeiler“ genannt

106 Townsend-Vermeule 1974: V7-8: „ Auffällig ist die Naturbezogenheit der religiösen Vorstellungen. Wo immer diese künstlerischen Ausdruck findet, findet man ein Stück Natur.“

insbesondere vonseiten des altägyptischen Glaubens, der Glaubensrichtungen im Zweistromland und der Pelasger, lassen sich nicht als prägende Elemente erkennen, wenn auch davon auszugehen ist, dass vorderasiatische und ägyptische Mythen zu jeder Zeit die griechischen Mythen beeinflusst haben, - und daher wohl auch die protogriechischen und die altkretischen Mythen.

FABELWESEN

Wenn wir den Gedanken zulassen, die griechischen Heroenmythen könnten so getreulich überliefert sein, sei es nun mündlich oder gar schriftlich, dass sie tatsächlich stattgefundene Begebnisse mit historischen Personen zumindest annähernd wiedergeben, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als uns auch mit den Fabelwesen des griechischen Mythos auseinanderzusetzen. Da treten Kentauren auf, unten Pferd, oben Mensch, ein Minotauros als Mensch mit Stierkopf, Wesen mit Unterleibern von Riesenschlangen, das fliegende Pferd Pegasos, Kyklopen mit einem Auge auf der Stirn, Hekatocheiren mit hundert Armen, riesenhafte Giganten, Ungeheuer mit mehreren Köpfen, der Bronzemann Talos, der täglich dreimal Kreta umrundet hat und Amazonen, bei denen nur die Frauen Krieg führen. Da sind Menschen bei den olympischen Göttern zu Besuch wie Tantalos und Ixion, oder die Götter kommen zu Hochzeiten auf der Erde zu Besuch wie etwa im Falle der Hochzeit von Harmonia und Kadmos oder von Thetis und Peleus. Schließlich hören wir von einer ganzen Reihe von Menschen, die eine Gottheit als Elternteil haben, oder gar ein Götterpaar als Eltern. Gottheiten, die einem im täglichen Leben begegnen, sind etwas Ähnliches wie Fabelwesen. Die Begegnungen mit Göttinnen und Göttern sollen daher auch unter dem Überbegriff *Fabelwesen* abgehandelt werden.

Konfrontiert mit all dem Fabulösen in seiner Zusammenfassung im vorangehenden Absatz, - ist nicht auf den ersten Blick zu sehen, dass die griechische Mythologie eben nichts anderes ist als eine Legendensammlung, der Teil einer Glaubenslehre? Kann daher nicht jede Ähnlichkeit mit geschichtlichen Personen und Begebnissen aus diesem Grund nichts anderes, als nur ein Produkt eines Zufalls sein? Sind Schlüsse von den Mythen auf die Geschichte nicht aus diesem Grund von vornherein als unsinnig zu betrachten? Es bleibt wohl nichts anderes übrig, als sich mit jedem Einzelnen der bekannten Fabelwesen und mit jeder Einzelnen der bedeutenden Begegnungen mit Gottheiten, die die griechische Mythologie kennt, auseinanderzusetzen und sich dabei immer zu fragen, ob sie faktisch erklärbar sind und wenn ja, auf welche Weise. Es geht dabei nicht darum, die jeweils richtige Erklärung zu finden, selbst wenn sich dies als möglich herausstellt, sondern darum, ob es plausible Erklärungsmöglichkeiten überhaupt geben kann, die weder der Geschichte noch dem Mythos widersprechen.

Bevor wir damit beginnen können, müssen wir uns jedoch mit jenen beschäftigen, die uns die Mythen überliefert haben, mit den Dichtern und Vortragenden, den Rhapsoden und Sängern, den griechischen Aöden, den Nachfolgern von Linos, dem Schreiber, von Orpheus, dem Superstar, von Eumolpos, dem singenden Politiker, von Demodokos, dem Blinden, und mit Phemios, dem Autodidakten.¹⁰⁷

Die mythische Zeitspanne

Die Mythen scheinen bereits in mykenischer Zeit kanonisch gewesen zu sein. Der von den Mythen erfasste Zeitraum endet innerhalb der mykenischen Zeit. Dieser Endpunkt wurde nachher nicht mehr verändert. Die Mythen von den Heroinnen und Heroen beginnen zurzeit der Argeia, der Io, des Deukalion und der Pyrrha.¹⁰⁸ Die Eltern und Großeltern dieser Personen scheinen nicht mehr als Menschen auf oder haben zumindest mehr titanische als menschliche Züge. Die Mythen enden mit den dorisch-spartiatischen Enkeln von Temenos

107 Quellen- Verweise dazu im Kapitel „Das Publikum der alten Vortragenden“

108 Apollodor II 2 und I 46

und Aristomachos, der Herakliden, die Tisamenos, den Sohn von Orestes, als Herrscher von Argos und Mykene ablösen, sowie mit der Auswanderung des Kometes und der anderen Nachfahren des Orestes nach Kleinasien.¹⁰⁹ Wir zählen etwa fünfzehn Generationen nach Argeia, Io, Deukalion und Pyrrha¹¹⁰.

Das Ende der Zeit der Heroinnen- und Heroenmythen ist wohl nicht später als mit dem Beginn der geschichtlichen Seevölkerkriege von Ramses III. um 1180 vor Christus anzusetzen, jener Kriege, im Zuge derer unter anderem auch *Ahhijava*, also Achaier, dem Hethiterreich den Garaus machten.¹¹¹

Die Auseinandersetzung der Seevölker, die den ägyptischen Schreibern und ihren Auftraggebern die Schreibearbeit wert war,¹¹² scheint in den griechischen Mythen gar nicht auf, es sei denn indirekt im Auszug der Pelopo-Tantaliden auf der Flucht vor den dorischen Kindern des Herakles von der Peloponnes nach Kleinasien, Rhodos und vielleicht – vergeblicherweise – auch nach Ägypten sowie in der Art und Weise, wie in der Odyssee eine Geschichte über einen Seeräuberüberfall auf ägyptisches Gebiet als *erlogene Geschichte* erzählt wird.¹¹³

Seevölkerkriege mögen Ramses III. und seine Schreiber beschäftigt haben, sie mögen sogar noch hethitische Schreiber beschäftigt haben,¹¹⁴ griechische und vorgriechische Aöden dürften der Ansicht gewesen sein, nach alter Tradition Kämpfe nur dann berücksichtigen zu müssen, wenn sie zwischen Griechen und Griechen stattgefunden hatten, und sie dürften einen Krieg zwischen Griechen und *Ausländern*, also Menschen ohne griechische Genealogie und Verwandtschaft, selbst dann nicht erwähnenswert gefunden haben, wenn er zu Siegen geführt hat. Eine Ausnahme bildet allerdings, wie bereits erwähnt, der Trojanische Krieg. Warum, darüber berichtet das Kapitel „Einflüsse aus dem späteren Krieg um Troja“.

Sei es, wie es sei, die Auseinandersetzung der Seevölker zur Zeit von Ramses III. muss für das spätmykenische Griechenland jedenfalls abenteuerlich gewesen sein, abenteuerlicher und erfolgreicher als so manche andere weiter zurückliegende Begebenheit, die sich als würdig für ein ganzes Epos – oder vielmehr einen ganzen Epenzyklus – erwiesen hat. Die Aöden hüllen sich darüber in Schweigen. Ihr Werk war abgeschlossen. Vielleicht legen sinkender Lebensstandard und erlöschende Kultur das Beschäftigen mit der *guten alten Zeit* näher als die Wiedergabe einer tristen Gegenwart, so abenteuerlich sie auch immer sein mag. Vielleicht gibt es eine viel einfachere Erklärung dafür. Vielleicht hat das im Libretto *FRIEDEN* dargestellte mykenische Umfeld jener Person, die historisch in Mykene dem mythischen Orestes entspricht, aus persönlicher Neigung zur Literatur alle die damalige Gegenwart und Vergangenheit betreffenden Nachrichten gesammelt und schriftlich und poetisch aufarbeiten lassen, nicht zuletzt auch als politische Propaganda für ein kulturell überlegenes Mykene.

Vielleicht schuf der Anax Orestes zusammen mit seiner Familie politisch den Boden für das Schaffen von Literatur von zeitloser Weltgeltung wie später um 450 vor Christus in Athen Perikles für Sophokles und Herodot und wie um das Jahr Null in Rom Augustus für Ovid und Vergil und wie 1600 nach Christus in London Elisabeth I. für William Shakespeare und Christopher Marlowe sowie um 1800 nach Christus in Weimar Carl August für Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe. Vielleicht hatten Nachfolgende wie Kometes, Prokles und Eurysthenes im kriegerischer gewordenen politischen Tagesgeschäft ganz

109 Apollodor II 177-180, Epitome 6, 28; laut Graves 1994: 408: Pausanias II 8,6-7; VII 6,11

110 Tabellen 5 und 6 im Kapitel „Mythische und historische Abläufe rund um „Europa““.

111 Marlene Suano in Abulafia 2016: 84-89

112 Schneider 1994: 231, 234, 235, „...auch Zypern fällt an die Seevölker“.

113 Homer, Odyssee XIV 246 ff, siehe Libretto „Frieden“ 1. Akt!

114 Marlene Suano in Abulafia 2016: 84--89

einfach keine Neigung dazu, eine Fortsetzung zu veranlassen und zu fördern. Es ist jedenfalls ersichtlich, dass sich die Aöden mit einem klar abgegrenzten Zeitraum der Vergangenheit und seinen Protagonisten beschäftigten. Sie waren dabei zweifellos der getreuen Widergabe verpflichtet, wegen des kanonischen Charakters der Erzählungen einerseits und wegen des Anspruches auf geschichtliche Authentizität andererseits. Innerhalb der heroischen Zeit selbst wird die Aufgabe der Aöden wohl auch das Verarbeiten und Weitergeben damals aktueller Nachrichten gewesen sein. Die Sängerszene bei den Phäaken in der Odyssee deutet darauf hin. Demodokos schildert ja gerade zehn Jahre zurückliegende Ereignisse, indem er die Begebenheiten rund um das hölzerne Pferd vorträgt.¹¹⁵

Der Aspekt der Aktualität ist wohl erst mit dem Ende der heroischen Zeit verloren gegangen. Vielleicht war die Ilias ursprünglich und in ihrer Urfassung nichts anderes als ein Teil aktueller danaischer Kriegsberichterstattung, in einer aufgrund der Silbenschrift alltäglichen epischen Form in Hexametern vorgetragen. Später verbreitete sie nur mehr die Nachricht, wie gehoben das Leben in der alten Zeit sein konnte, wie prächtig die Rüstungen und wie edel die Menschen es sich damals leisten konnten, zu sein.

Somit ist die Aufgabe, die sich den Aöden stellte, beschrieben. Um festzustellen, wie sie sich der Aufgabe stellten, worum es ihnen vornehmlich gegangen ist und was ihnen wichtig war, ist als nächstes die Frage zu stellen, wem gegenüber die Aöden verpflichtet waren.

Das Publikum der alten Vortragenden

In jedem Falle müssen die Aöden ihrem Publikum verpflichtet gewesen sein. In allen der alten Erzählungen über die mythische Zeit, in denen Aöden vorkommen, tragen sie vor Publikum vor.¹¹⁶ Es werden in den Geschichten von mehr oder weniger unterschiedlichen Gegebenheiten erzählt, was die Aöden – es sind ausschließlich Männer – und ihr Publikum betrifft: Orpheus, der Argonaut, erscheint als fahrender oder Expeditionssänger. Er singt nicht nur für die Argonauten selbst, sondern auch jeweils für ihre Gastgeber an den fremden Küsten und ferner für den mit Sicherheit nicht kleinen Kreis jener Personen, die im Zug friedlicher Aufnahmen der Argonauten des Abends eingeladen waren.¹¹⁷

Demodokos, der Hofsänger der Phäaken in Scheria, ist dagegen stationär und trägt den Gästen des Herrscherpaares vor¹¹⁸, ebenso Phemios am Hof von Ithaka, der sich selbst als Autodidakt bezeichnet.¹¹⁹ Und auch am Hof von Helena und Menelaos singt ein nicht namentlich genannter Sänger zum Festmahl. Zwei Tänzer gestalten offenbar Pantomimen dazu¹²⁰ (das wird im Libretto *Frieden* aufgegriffen). Mit Eumolpos ist der Sänger nicht ein beauftragter Dienstleister, sondern der Politiker selbst. Er ist ein Unterstützer des Anax Keleus von Eleusis, heute Elefsina.¹²¹

Linos, der schreibende Aöde, hat nicht nur Zuhörerschaft, sondern auch Leserschaft,¹²² diese allerdings wegen der unpraktikablen Linear B-Schrift wohl ausschließlich nur aus dem Kreis

115 Homer, Odyssee: I 153-156, VII 499 ff

116 im Einzelnen Latacz 2001: 327 – 331

117 Apollonios I 496 ff, II, 160 für die Argonauten selbst. Wohl auch während der 12 Tage bei Lykos und den Mariandynern II 900.

118 Homer, Odyssee VIII 261 ff

119 Homer, Odyssee: I 326-333, XXII, 330-356

120 Homer Odyssee IV 17-19, aufgegriffen im ersten Akt des Librettos „Frieden“.

121 Grant, Hazel 1976: 143-144

122 Diodoros III, 67

der Aöden selbst. Er hatte auch Schüler wie etwa den Orpheus¹²³, so wie auch Eumolpos Schüler hatte, etwa Herakles.

Außer einem breiteren Publikum waren Aöden wohl häufig auftraggebenden Familien verpflichtet, wie etwa Demodokos und Phemios, und somit in vielen Fällen der örtlichen politischen Macht. Veränderungen an den Werken sind daher nicht nur als Übertragungsfehler zu werten, sondern sie waren oftmals auch beabsichtigt. Entsprechend dem bisher Gesagten sind dafür zwei Gründe vorstellbar: politische Opportunität und Gefälligkeit gegenüber dem breiten Publikum.

Manipulation und ihre Grenzen

Die politische Opportunität hatte zum Ziel, die örtliche Adelsfamilie, ihre Verwandtschaft und ihre Vorfahren möglichst herauszustreichen. Familienmitglieder sollten, wenn möglich, vor Troja und vor Theben heroisch gekämpft haben. Andere sah man gerne unter den Argonauten oder als Teilnehmer an der kalydonischen Eberjagd oder an wenigstens einer der großen Expeditionen von Herakles,¹²⁴ entweder zur Hesperideninsel, oder nach Cadix, oder ins Amazonenland am schwarzen Meer. Die geschichtliche Einbindung festigte dabei die Herrschaftsansprüche der Familie.

Die wirksamsten Werkveränderer aus politischer Opportunität dürfte es in Athen gegeben haben. So suggerieren die Erzählungen eine Bedeutung Athens in mittelmykenischer Zeit, die die Stadt gar nicht gehabt hatte.¹²⁵ Der Krieg gegen Knossos, jener gegen die Amazonen, die Taten des Theseus – hier hat weit spätere politische Macht sichtbar vergrößernde Spuren hinterlassen. Ein Hinweis dazu ist die Einstufung der frühen Herrscher als *Ureingeborene*,¹²⁶ wohl als Pelasger und nicht als Vorgriechen.

Wichtiger als die Erkenntnis einzelner Manipulationen ist die Erkenntnis, dass der Manipulation Grenzen gesetzt sind: Trotz aller späteren Macht war es den Athener Aöden nie möglich, ihrer Stadt Führungsrollen vor Troja zukommen zu lassen,¹²⁷ obwohl gerade eine derartige Manipulation der Stadt und ihren Ansprüchen am meisten geholfen hätte. Diese Erkenntnis stärkt das Vertrauen in die alten Mythen.

Die Gefälligkeit gegenüber dem breiten Publikum hat auf zwei Ebenen Auswirkungen: Zum einen soll jede und jeder im Publikum – zumindest aber jede Griechin und jeder Grieche – einen persönlichen Bezug vorfinden und aufgrund dieses Bezuges hervorgehoben werden, keinesfalls jedoch gekränkt, zurückgesetzt oder gar beleidigt. Die Akteure der geschilderten Begebenheiten sollen daher womöglich aus allen Teilen der griechischen Welt kommen – und alle sollen Heldinnen und Helden sein. Ist das Vorkommen eines griechischen Feiglings oder eines griechischen Verräters unvermeidlich, so ist immer für ausgewogenes Gegengewicht aus demselben Eck der griechischen Genealogie zu sorgen.

Die diesbezügliche Optimierung der großen zyklischen Geschichten erscheint aus heutiger Sicht nicht nur als gelungen, sondern als in fast unbegreiflicher Weise gelungen. Dies kann

123 Diodoros V 64 berichtet außerdem von minoisch- kretischer Lehre des Orpheus auf Samothrake

124 siehe im Einzelnen das Kapitel „Der Gemeindearbeiter“

125 der „Apollodor“ aus Athen berichtet von frühen Herrschern, die er als Ureingeborene bezeichnet, wohl Pelasger meinent: Apollodor III 177 ff

126 Apollodor III 177 ff

127 Athen's Menestheus mit seinen 50 Schiffen fällt bloss durch die Fähigkeit auf, Rosse und Männer zur Schlacht zu ordnen. Mit einem Vers über Pylos' Nestor künstelt sich Homer, Ilias II 546-556, mühsam auf höfliche elf Hexameter für Athens Aufgebot im „Schiffskatalog“

nur darin begründet sein, dass die Aöden in diesem Punkt – ebenso wie im Folgenden – aus jeweiligem Eigeninteresse einander ergänzten und dadurch gleichsam miteinander arbeiteten. Die Idee eines Aöden wurde, wenn sie zweckentsprechend war, offensichtlich vom nächsten aufgegriffen, egal, für welche Familie er arbeitete.

Durch diese Art der Manipulation wurden zwar die Geschichten in ihrem Ablauf nicht verändert, sie wurden aber gewissermaßen übervolkert: Vielleicht waren doch nicht alle von denen, die die Mythe nennt, vor Troja, auf der Argo oder bei der kalydonischen Eberjagd! Zum zweiten soll der Vortrag jedes Aöden seinem Publikum noch besser gefallen als alles, was bisher je zu hören war: Die Riesen wurden daher von Vortrag zu Vortrag immer größer, die Helena immer schöner, die Köpfe der Hydra immer mehr, die Kämpfe wurden immer detailreicher und immer grausamer. Elemente, die nicht zur Spannung und nicht zur Identifikation beitrugen, gerieten in Gefahr, trotz aller Kanonisierung weggelassen zu werden. Dieses Schicksal widerfuhr zum Beispiel allen militärtaktischen Textstücken der Ilias. Heute ist nichts davon erhalten.¹²⁸

Als besonderer Aspekt der Gefälligkeit gegenüber dem Publikum sei die Verständlichkeit angesprochen: Wegen des allgemeinen Verfalls der Kultur und ihrer späteren Weiterentwicklung und Veränderung, wegen des Zusammenbruches des Wohlstandes und seinem späteren Wiederaufkeimen wurden kulturelle Elemente und Kulturgüter, die es nicht mehr gab, für die Aöden und für ihr Publikum in gleichem Maße unverständlich. Dies betrifft, beispielhaft genannt, die gesellschaftliche Rolle der Frauen genauso wie die Metallverarbeitung, die Moden der Bekleidung genauso wie keramische Produkte, letztendlich die politischen Verhältnisse insgesamt und damit auch die Details des Kults. Besonderheiten, die von allgemeinem Interesse waren wie etwa der Schild des Achilleus¹²⁹ oder der Palast von Menelaos und Helena¹³⁰ waren davon naturgemäß weit weniger betroffen als alltägliche Kleinigkeiten.

Auch wenn den Aöden der originale Wortlaut mancher Texte bekannt war, wäre es nur zu verständlich, wenn der eine oder der andere Aöde ihn trotzdem gewissermaßen modernisiert hätte. Die bekannte Kulturmischung in den Epen, das Nebeneinander mykenischer und archaischer Accessoires¹³¹, findet dadurch eine logisch schlüssige Erklärung. Die Annahme, das eine oder andere Werk müsse deshalb notwendigerweise aus Texten verschiedener Zeiten gleichsam zusammengestoppelt sein, offenbart sich somit als Trugschluss. Das bloße Eigeninteresse der Aöden gegenüber ihrem Publikum reicht für diesen Punkt als Erklärung hinreichend aus.

Zur Verständlichkeit gehört auch die Kompetenz der einzelnen Aöden, Fragen nach den komplexen Verwandtschaftsverhältnissen der Heroinnen und Heroen und nach den über Jahrhunderte hinweg reichenden Generationenfolgen beantworten zu können. Was geschah jedoch, wenn ein Aöde auf eine Frage keine Antwort wusste? Warum lagen etwa zwischen Libya und Perseus sechs Generationen, zwischen derselben Libya und der Ehefrau des Perseus Andromeda nur zwei? Gab es nicht vielleicht eine Tendenz, durch eigene Kombinationen auf plausible Art Widersprüche zu glätten und Wissenslücken zu füllen? Gab es einen Hang zur Vollständigkeit, wie er wohl bei den bekannten neuzeitlichen Kompilatoren, von Schwab über Rose bis Kerényi und Graves, vorauszusetzen ist, einfach, um störendes Hinterfragen mitten im Ablauf einer Geschichte zu vermeiden? Und verführte

128 Latacz 2001: 446: „...eine kontinuierliche Darstellung des vollständigen Kriegsverlaufs, so wie Homer und der größte Teil des primären Publikums Homers ihn im Kopf gehabt haben dürften, besitzen wir nicht...“

129 Homer, Ilias XVIII 478-607: 129 Hexameter!

130 Homer, Odyssee IV 37-75, 296-305

131 etwa Luce 1995: 87 ff

ein derartiger Hang nicht geradezu dazu, eine plausible Möglichkeit als Wahrheit auszugeben, auch wenn es dem Aöden so genau gar nicht bekannt war? Ohne den ausgeprägten Hang zur Vollständigkeit, zum Schließen aller Informations- und Wissenslücken, wäre das gewaltige Gebäude von über fünfzehn Generationen hinweg reichenden Genealogien, die tausende Namen umfassen, nicht auf uns gekommen. Die Nachteile, dass nämlich die eine oder andere Person einer Generationenfolge gar nicht überliefert, sondern erschlossen wurde – und daher an der jeweiligen Stelle fälschlich vorkommt –, müssen wir in Kauf nehmen. Genauso müssen wir in Kauf nehmen, dass manchmal Fehler eines Aöden von den anderen nicht korrigiert, sondern sogar übernommen worden sind.

Was Übertragungsfehler betrifft, so ist zu vermerken, dass solche Fehler notwendigerweise bei jenen Texten besonders häufig sein müssen, die vom Aöden nicht besonders wichtig genommen werden. Es sind jene, die weder für die Identifikation, noch für die Gefälligkeit, noch für die politische Opportunität wichtig waren und trotzdem nicht weggelassen werden konnten, etwa, weil sie für den Fortgang der Handlung im logischen Zusammenhang notwendig waren, oder weil sie das Publikum aus kanonischen Gründen oder aus Gründen der Tradition erwartete. Unglücklicherweise betrifft die erhöhte Wahrscheinlichkeit der Veränderung von Werkteilen durch Übertragungsfehler gerade jene Teile, die vor absichtlicher Veränderung relativ sicher gewesen wären.

Nicht zu vernachlässigen ist die Tendenz zur Korrektur von Fehlern und Veränderungen, die durch einzelne Aöden entstanden sind. Derartige Fehler muss es ja schon aufgrund der Vielzahl der Aöden gegeben haben. Wir können von der diesbezüglichen reinigenden Wirkung ausgehen. Wir kennen aber auch die Ausnahmen, wo diese reinigende Wirkung nicht eingetreten sein kann: Korrekturen wird es dort wohl nicht gegeben haben, wo das gemeinsame Interesse aller Aöden, sozusagen das Interesse der aödischen Berufsgruppe, sie verhindert hat.

Dies muss, entsprechend dem Gesagten bei zwei ganz bestimmten Arten der Veränderung eingetreten sein: bei Veränderungen, die der gleichmäßigeren Verteilung des Heroischen auf die Stämme und Familien der Vorgriechen dienten, wodurch etwa eine Art Übervölkerung der Argonautenfahrt, der kalydonischer Eberjagd und des trojanischen Kriegs vermutet werden kann, und zum zweiten bei Veränderungen, die dem Extremisieren des Erzählten dienten. Dadurch wuchsen, wie gesagt, Giganten, Kyklopen und sonstige Riesen gewissermaßen in den Himmel, vermehrten sich die Köpfe der Ungeheuer und wurden die Kämpfe immer blutiger. Es war gewissermaßen alles an Extremisierung zulässig, sofern es nur beim Publikum entsprechend ankam. Letztere Erkenntnis ist der Einstieg zur Beantwortung der Fragen nach den vielen fabulösen Elementen der Mythen.

Die Kentauren

Von allen Fabeln der griechischen Mythologie ist jene von der Existenz der Kentauren¹³² am heikelsten zu erklären, von Wesen, die zwar wie Menschen sprechen, denken und fühlen, jedoch anstelle eines menschlichen Unterleibs und menschlicher Beine über Körper und Beine eines Pferdes verfügen. Die Kentauren, besonders der weise Chiron,¹³³ der gastfreundliche Pholos¹³⁴ und der hinterhältige Nessos¹³⁵ nehmen hervorragende Rollen im

132 Diodoros IV 70; Ovidius XII 397-405

133 Homer, Ilias XI 832-836; Apollodor II 84-86

134 Apollodor II 84

Mythos ein. Sie begleiten die Geschichten des Herakles, des Theseus, des Peleus, der Kyrene, des Jason, des Aiolos, des Asklepios, des Sohnes der Medea Medos, des Achilleus und vieler anderer. Bei Chiron in die Schule gegangen zu sein, war etwas ganz besonderes, des großen Arztes Asklepios genauso würdig wie des Jason, des Achilleus und des Äneas.

Die Kentauren sind eng mit einem ganz bestimmten Landstrich in Griechenland verbunden. Es ist dies das Land der Lapithen¹³⁶, die thessalische Prefektur Magnesia, die Gegend um die heutige große Hafenstadt Volos und um das Jolkos der alten Zeiten, insbesondere die Pelion-Halbinsel, neugriechisch *Pilio* genannt, mit ihrem hohen, waldreichen Gebirgszug gleichen Namens, dem Berg Pelion.

Bereits Homer schreibt von den Kentauren in *Ilias* und *Odyssee*. Er erwähnt allerdings nichts von Pferdeunterleibern und scheint sie, ebenso wie später Diodor, deshalb auch nicht als Sonderfälle gegenüber dem menschlichen Normalwuchs angesehen zu haben.¹³⁷ An zwei der drei Hochzeiten von Menschenpaaren, bei denen die olympischen Göttinnen und Götter zu Gast waren, nahmen auch die Kentauren teil: an der Hochzeit von Thetis und Peleus¹³⁸ und an jener von Hippodameia und Perithoos,¹³⁹ anlässlich derer es zum Kampf mit den Lapithen gekommen ist.¹⁴⁰

Ihr geheimes medizinisch-chemisches Wissen¹⁴¹ hebt sie in einer Reihe von Mythen hervor. Wir müssen die Bedeutung der Kentauren für den Mythos anerkennen und uns daher umso ernsthafter mit der Erklärung des Fabelmäßigen an ihnen befassen. Die Kentauren sind männlichen Geschlechtes. Erst die späte Mythe kennt auch weibliche.¹⁴² Immerhin zeigt sich Thea, die Tochter des Chiron unter dem Namen Euppe in Pferdegestalt und desgleichen deren Tochter Arne als Melanippe.¹⁴³

Die Kentauren wohnen vornehmlich in Höhlen,¹⁴⁴ sie sprechen zweifellos Griechisch – von Verständigungsproblemen ist nie die Rede –, und sie haben auch griechische Genealogien, die rein patrilinear aufgebaut sind. Der lapithische Königssohn Ixion hatte mit der Nephele, die er für Hera hielt, den Sohn¹⁴⁵ Eurythion oder Kentauros, der in sodomistischer Art Stuten geschwängert hat, von denen, so die Mythe, die Kentauren auf die Welt gebracht worden sind. Als der Vater des Kentauren Chiron gilt Kronos.¹⁴⁶

Kentauren trinken Wein im Gegensatz zu den kultivierteren Vorgriechinnen und Vorgriechen pur, also nicht mit Wasser vermischt, und bekommen davon furchtbare Rausche.¹⁴⁷ Sie werden als wild und als zottig beschrieben,¹⁴⁸ als immer bereit zu einer Rauferei. Die Kentauren dringen, Lapithen verfolgend oder von ihnen verfolgt, in die Peloponnes ein, mitten ins küstenferne Land nach Pholoë¹⁴⁹ in Arkadien an der Grenze zu Elis, neugriechisch

135 Hyginus Fabel 34

136 Diodoros IV 69

137 Homer, *Ilias* II 740: Im „Schiffskatalog“ sind sie „wollige Unholde“; *Odyssee* XXI 295 ff: Der berühmte Kentaur Eurytion wankt betrunken mit abgeschnittenen Ohren davon, als abschreckendes Beispiel für den Mißbrauch des Weins, - von vier Beinen ist nicht die Rede. Diodoros IV 8 ist überzeugt, sie waren nicht zusammengesetzt; laut IV 70, sei es Erdichtung, sie wären Doppelwesen

138 Graves 1994: 246

139 Pausanias V 10,8; Apollodor Epitome I 21

140 Ovidius XII 210 ff

141 Apollodor II 152, II 85-86, III 120, Hyginus Fabel 274

142 Ovidius XII 405-419

143 Graves 1994: 140 verweist auf Hyginus, *Poetische Astronomie* II 18

144 Apollodor II 84

145 Apollonios Epitome I 20; Hyginus Fabel 33

146 Apollodor I 9; Hyginus Fabel 138

147 Apollodor Epitome I 21

148 Homer, *Ilias*: II 740; Ovidius XII 219 ff

149 Apollodor II 83-84; Diodoros IV 12; Pausanias III 18,9

Iliad. Sie kommen auch nach Malea, dem lakonischen Kap¹⁵⁰, auch auf den Helikon in Bötien. Die Bedeutung, die von den Kentauren im Mythos erlangt wird, hängt wohl hauptsächlich mit folgenden zwei ihrer kennzeichnenden Eigenschaften zusammen: Zum einen wird mit den Kentauren das Männliche in der wesentlich, wenn nicht da und dort sogar vorwiegend von der Rolle der Frauen geprägten mythischen Zeit betont. Wir können uns vorstellen, dass Männer mit patriarchalischem Gedankengut die mythische Vorstellung von patriarchalischen Magnesiern nicht missen wollten, schon gar nicht die Vorstellung von den fast ausschließlich männlichen Kentauren, die noch viel deutlicher als die Garganeser Gegenstück zu den ausschließlich weiblich vorgestellten Amazonen sind. Männern in archaischer und klassischer Zeit muss die Kentauren-Mythe als eine der seltenen Bestätigungen ihres Selbstverständnisses durch den Mythos vorgekommen sein. Die Kentauren leben nicht wie die meisten Menschen und Götter der mythischen Epoche in einer oft weiblich dominierten Gesellschaft, sie benötigen die Frauen nicht einmal und sind trotzdem und trotz aller urtümlichen Wildheit Lieblinge der Musen wie der Kentaur Krotos¹⁵¹ – bei ihm handelt es sich um den Schützen im astrologischen Tierkreis – oder über alle Maßen weise wie der Kentaur Chiron, der darin sogar der stets weiblich dargestellten Verkörperung der Weisheit, der Athene, Konkurrenz macht. Zum anderen erfolgt gerade mit den Kentauren eine Hervorhebung des ursprünglich Griechischen in einer überwiegend von der nicht-griechischen Kultur des alten Kretas geprägten Epoche. Das ursprünglich Griechische an den Kentauren zeigt sich an einer Vielfalt von Aspekten: Da ist die Ansiedlung im Norden der zivilisierten Welt, am Berg Pelion, wo die Vorgriechinnen und Vorgriechen auf ihrem Weg nach Griechenland vorbeimussten. Von dort war in den Zentren Kretas und der Peloponnes bekannt, dass dahinter, in Thrakien und hinter dem Olymp, noch ursprünglichere und noch weniger kultivierte Menschen vorgriechischer Herkunft wohnten. Da ist des Weiteren die Fortbewegung auf Pferdehufen und nicht zur See. Das mag an alte Zeiten erinnert haben, als Vorgriechen sich erst an das Meer gewöhnen mussten, an Zeiten, in denen sie den Haifisch, der ihnen bis dato unekannt war, als *Galeos* bezeichneten, was eine männliche Form des Wortes *Galei* ist, was sowohl *Marder* als auch *Wiesel* bedeutet.¹⁵² Alles, was über den bloßen Transport per Eselsrücken hinaus reichte, war ja Angelegenheit der ursprünglich un-griechischen Seefahrt geworden, sowohl in der mythischen Epoche, als auch in geschichtlicher kretisch-mykenischer Zeit¹⁵³. Da ist darüber hinaus das Bewohnen von Höhlen¹⁵⁴, ein Relikt aus einer Zeit, in der die Vorgriechen von der mediterranen Kunst des Hausbaues noch nichts wussten. Da sind die zottigen Felle oder zumindest die zottige Kleidung. Da ist das Wilde, Barbarische im Verhalten. Da ist die der Jagd noch als Domäne des Mannes und nicht der Frau, wie die Gestalten der Göttin Artemis, ihrer Nymphen, der Kyrene und der Prokris es zeigen oder zumindest wie die Geschichte der Atalante und der kalydonischen Jagd es demonstrieren in Kooperation der Geschlechter. Und da ist das Wissen um Naturchemikalien wie etwa die Naturheilmittel der Asklepios-Medizin¹⁵⁵ wie Pfeilgift¹⁵⁶ und wie die verbrennende Nessos-Tinktur, bekannt durch die tödliche Präparierung von des Herakles Unterbekleidung.

150 Apollodor II 86; Diodoros IV 70; Olalla, Priego 2001: 298, Karte 37

151 Hyginus Fabel 224; Graves 1994: 439

152 Gemoll 1997: 166; Duden Herkunftswörterbuch 1989: 215, davon weiter auch das Wort „Galeere“

153 Haarmann 2017: 203: „Die Neuankömmlinge aus dem Norden migrierten in die Küstengebiete der Ägäis [...] Die einheimischen Alteuropäer nannten das Meer *thalassa*, und diesen Ausdruck übernahmen die frühen Griechen in ihre Sprache.“

154 Apollodor III 31

155 Apollodor III 119-120; Pausanias II 26,6; Haarmann 2017: 114-115

156 Apollodor II 85-87; Diodoros IV 12

Aus diesen Betrachtungen entsteht ein Bild der Kentauren, das nichts Wunderbares mehr braucht: Die Kentauren sind Nachbarn der Laphiten vom Pelion-Massiv im thessalischen Magnesia, nicht jene aus der Ebene des heutigen Volos und der alten Ansiedlungen von Jolkos und Sesklo¹⁵⁷, sondern jene vom rauen Gebirge, von dort, wo heute im Winter das Skizentrum von Agriolefkes¹⁵⁸ an der Passhöhe von Chania betrieben wird. Es sind jene berglerisch-zottig gekleideten Menschen, die gut reiten können, die ihr Leben auf dem Rücken der Pferde verbringen, ja die gleichsam mit den Pferden verwachsen sind. Ihre vorwiegende Aufgabe ist wohl die Jagd. Gut vorstellbar, dass eine weitere ihrer Aufgaben auch der Fernhandel zu Lande ist, das Begleiten von Handelsexpeditionen, und da besonders das Treiben von Rindern aus dem Donaauraum und der Ukraine nach Griechenland. Daher mag der *tauros*, der *Stier*, in ihrem Namen kommen. Wie die nordamerikanischen Cowboys, denen sie in Wesen und Aussehen ähnlich gewesen sein müssen, haben sie eine eigene und eigenartige Kultur entwickelt, eine maskulin betonte Jäger- und Tramperkultur, urtümlich trotz aller Modernität im medizinisch-chemischen Bereich. Ebenso, wie heute ein Cowboy an Kleidung und Gehaben als Cowboy zu erkennen ist, auch wenn er gerade keine Rinder über die Prärie treibt, so wird in mykenischer Zeit ein Kentaur als Kentaur zu erkennen gewesen sein.

Als es in nach-mykenischer Zeit keine Kentauren mehr gab, war es für die Aöden jedenfalls gar nicht leicht, ihrem Publikum das Kentaurische an den Kentauren zu vermitteln. Leichter taten sie sich, wenn die Kentauren nicht nur in übertragenem Sinn mit ihren Pferden verwachsen waren, sondern ganz handfest-faktisch. Dadurch waren Verwechslungen ausgeschlossen. Das Extreme, das Ausgefallene, das Wunderbare an den in dieser Weise dargestellten Wesen machte die Mythen interessanter, ohne dass sie in ihrem Gang und in den Personen ihrer Handlung verändert werden mussten. Was für eine Herausforderung, Kentauren auf Keramik, in der Malerei und in der Plastik darzustellen! Wir können daher ohne Weiteres an einen Chiron glauben, zwar ohne den Unterkörper eines Pferdes, aber doch in einer auf Pelzen aufgebauten Tracht, meist hoch zu Ross, sich gern ungehobelt gebend, aber sehr gebildet. Er wird wahrscheinlich nicht wirklich der Lehrer all jener gewesen sein, von denen das die Aöden behaupten. Die Aöden haben wohl Mangels näheren Wissens ihrem jeweiligen Haupthelden den bestmöglichen Lehrer zugedacht und sind dabei auf Chiron verfallen.

Der Lehrer des Asklepios kann er gut und gern gewesen sein: Der Ruf der nordgriechischen Naturmedizin dürfte in der mykenisch-kretischen Zeit nicht unbedeutend gewesen sein. Dies ist schon daran zu spüren, dass der Arzt schlechthin, dass Asklepios¹⁵⁹, mit Kreta nichts zu tun hat, und dass allseits bekannte Persönlichkeiten der wissenschaftlichen Prominenz oftmals magnesische Vorfahren haben wie etwa Melampas¹⁶⁰ und Aristaios.¹⁶¹ Auch die altkretische Bevölkerung mag daher die Medizin des Asklepios anerkannt haben und daher auch das Wissen der wilden Kentauren.

Wir können an cowboyartige Kentauren glauben, die einst in den Wäldern des Pelion gejagt haben, die aber auch Rinder nach Griechenland getrieben haben, die um Bernstein in den Norden geritten sind um Gold in die Alpen. Wir brauchen nicht an ihrer Identität zu zweifeln, an dieser Identität eines fernfahrerartig männlich-brutalen, aber auch kollegialen, hilfsbereiten und lebensweisen Menschenschlags in seiner berglerisch dicken Zottelkleidung.

157 Olalla, Priego 2002: Karte 34; Gallas1984: 117

158 zum Ansehen einfach ins Internet eingeben! Das Meer ist stets im Hintergrund.

159 Apollodor III 118 ff; Hyginus Fabel 202

160 Apollodor I 96-103, II 27-29

161 Diodoros IV 81-82, - Aristaios´ Mutter Kyrene stammt ja aus Magnesien

Der Minotauros

Der kannibalische Mann mit dem Stierkopf hat noch heute, 3400 Jahre nach der Zeit, in die er hineingedacht wurde, einen extrem hohen Bekanntheitsgrad. Alle heutigen Prominenten könnten ihn darum beneiden. Wer kennt den Minotauros nicht?¹⁶² Sein absonderliches Aussehen wurde mit sodomistischen Praktiken der kretischen Herrschergattin Pasiphae mit einem Stier erklärt. Er galt als Missgeburt und wurde deshalb im Labyrinth versteckt und gefangen gehalten. Er wurde *Asterios* genannt wie sein Großvater väterlicherseits.

Schließlich tötete ihn der athenische Herrschersohn Theseus mit Zustimmung des kretischen Herrschers Minos. Er mag zwanzig bis fünfundzwanzig Jahre alt geworden sein.

Die Geschichte der Fahrt des Theseus nach Kreta ist eine Geschichte, die fast nur aus dem Blickwinkel Athens und hier besonders aus dem des Theseus überliefert worden ist, nicht etwa aus dem Blickwinkel Kretas oder dem des Minos. Die kretischen Protagonisten tauchen auf, wenn sie mit Theseus und der athenischen Expedition in Kontakt kommen, und sie verschwinden wieder, wenn Theseus nicht mehr dabei ist.¹⁶³

Jene Geschehnisse, die Theseus nicht selbst miterlebt hat, finden alle nicht parallel zu seinem Besuch statt, sondern erst nach seiner Abreise nach Athen, etwa die Gefangennahme des Daidalos und dessen Ausbruch per Fluggerät sowie die Hochzeit zwischen Ariadne und Dionysos.¹⁶⁴ Es handelt sich dabei um Ereignisse, von denen es jedenfalls auch auf dem Festland Nachricht gab, auch in Athen selbst. Daher konnten sie der Geschichte problemlos beigefügt werden.

Die Mythe mit dem Minotauros erweist sich somit als eine festländisch-athenische und nicht als kretische, ebenso, wie etwa die Mythe vom trojanischen Krieg eine danaisch-argivische ist und keine trojanisch-phrygische, und die vom goldenen Flies eine thessalisch-magnesische und keine kolchisch-georgische. Möglich, dass es auch kretische Versionen der Mythe gegeben hat. Allerdings schreibt noch Plutarch, die Kreter bestreiten, dass der Minotauros je existiert hätte.¹⁶⁵

Die Mythe der Kreta-Fahrt des Theseus entbehrt in vielen Details der inneren Logik. Sie hat deshalb bereits für die klassisch-antiken Autoren viele Fragen aufgeworfen. Die Ungereimtheiten beginnen bereits bei der Ausgangslage für alle geschilderten Ereignisse, die ein Krieg zwischen Kreta und Athen gewesen sein soll. Kreta war damals der unbestrittene Mittelpunkt der gesamten protogriechischen Welt und der kretisch-mykenischen Kultur. Es sollte noch viele Jahre dauern, bis Kreta die vorherrschende Stellung an die Argolis, an Mykene, verlor. Athen war in beiden Epochen, in der kretischen wie der mykenischen, von geringer Bedeutung. Es war mehr Außenposten als Zentrum und wohl nicht wirklich ein gleichwertiger Gegner. Es mag in Athen in der Zeit von dem tödlichen Unfall des Androgeos mit dem Stier von Marathon Proteste gegeben haben, vielleicht einen Aufstand, vielleicht separatistische Tendenzen. Die göttliche Hilfe mit dem Beben der athenischen Erde, mit Hungersnot und Pest¹⁶⁶ wird Minos nur in den Augen späterer Athener Autoren nötig gehabt haben, zu einer Zeit, in der sich ein mächtig gewordenes Athen für seine bescheidene Vergangenheit geschämt haben mag.

162 Apollodor III 9-11; Diodoros IV 60-61; Hyginus Fabel 40; Pausanias II 31,1

163 etwa Diodoros IV 60-61; Apollodor Epitome I, 7-11

164 Apollodor Epitome I 12-15; Hyginus Fabel 43

165 so auch in Graves 1994: 309

166 Diodoros IV 61

Die sieben Burschen und sieben Mädchen Athens, die alle neun Jahre nach Kreta mussten,¹⁶⁷ sei es als Opfer, als Geiseln, als Sklaven oder gar nur zur Ausbildung, erscheinen gegenüber einem unbotmäßigen Ort in der Nähe von wichtigen Handelsniederlassungen zweckmäßig und daher logisch erklärbar. Ebenso einfach und logisch erklärbar ist die Reise des Sohnes des athenischen Anax nach Kreta, mit dem Ziel, die drückenden Verpflichtungen los zu werden. Was nun folgt, ist nun wieder ganz und gar nicht einfach und logisch erklärbar. Im Gegenteil, es wirkt verwirrend. Einzelne, plakative Ereignisse folgen einander: das Tauchen des Theseus nach einem von Minos ins Meer geworfenen Ring¹⁶⁸, die Aufgabe des Theseus, aus dem Labyrinth wieder herauszufinden, die er mittels des Fadenknäuels des Daidalos löst, organisiert und überbracht von Ariadne,¹⁶⁹ der Kampf mit dem Minotaurus im Labyrinth,¹⁷⁰ die Flucht der Athener in der Nacht in Begleitung der Ariadne,¹⁷¹ das Zurücklassen der Ariadne auf der Insel Dia, wo später dann Dionysos eintreffen wird,¹⁷² das schwarze Segel im saronnischen Golf vor Athen, wegen dem sich der Anax Aigeus ins Meer stürzt¹⁷³ und schließlich die Gefangennahme des Daidalos und seines Sohnes Ikaros, aus der die beiden dann mithilfe von Fluggeräten ausbrechen.¹⁷⁴

Eine Reihe von Fragen drängt sich auf: Sind die Athenerinnen und Athener nun Gäste oder Gefangene in Kreta? Es entsteht der Eindruck, sie hätten Bewegungsfreiheit, seien aber ständig unter der Aufsicht von Bewachern. Warum der Aufwand der Kreter? Mit weit weniger Aufwand könnten sie die Athener gefangen halten, unabhängig davon, ob sie nun Opfer oder Geiseln sind. Warum muss sich Theseus Prüfungen unterziehen? Warum muss er nach dem Ring tauchen, dem Minotaurus gegenüberreten und aus dem Labyrinth herausfinden? Wieso lässt Theseus die Ariadne auf Dia zurück? Und warum stürzt sich Theseus' Vater Aigeus ins Meer, als er das Schiff mit geschwärztem Segel zurückkehren sieht und meint, Theseus sei tot? Der angenommene Tod des Sohnes mag Grund für Trauer sein, vielleicht für Verzweiflung. Wäre jedoch ein Selbstmordversuch nicht eine Überreaktion? Erst, wenn wir auf diese Fragen plausible Antworten kennen, können wir die Rolle verstehen, die der Minotaurus in der Geschichte spielt, und aus dieser Rolle vielleicht auch den Grund ersehen, warum er in Gestalt eines Fabelwesens erscheint.

Heroen, die sich in der griechischen Mythologie Prüfungen unterziehen müssen, sind nichts Ungewöhnliches¹⁷⁵: Melampus hat zu zeigen, dass er Wahnsinn heilen kann,¹⁷⁶ Orion, dass er die wilden Tiere von Chios erlegen kann,¹⁷⁷ Admetos, dass er mit einem Gespann fahren kann, auch wenn die Zugtiere ein Löwe und ein Eber sind.¹⁷⁸ Pelops hat den Herrscher Oinomaos im Wagenrennen zu besiegen¹⁷⁹, Bias in Phylake die Rinder des Iphiklos zu stehlen.¹⁸⁰ Herakles muss in Oichalia seine Fähigkeit im Bogenschießen beweisen¹⁸¹, in Kalydon im Ringen¹⁸² und bei Troja ein Ungeheuer besiegen.¹⁸³ Auch Perseus¹⁸⁴ und

167 Diodoros IV 61; Hyginus Fabel 41

168 Pausanias I 17,3

169 Apollodor Epitome I 7; Hyginus Fabel 42

170 Apollodor Epitome I 8; Diodoros IV 61; Pausanias III 18,16; Hyginus Fabel 42

171 Diodoros IV 61

172 Apollodor Epitome I 9; Diodoros IV 61; Hyginus Fabel 43

173 Apollodor Epitome I 10; Diodoros IV 61; Hyginus Fabel 43

174 Apollodor Epitome I 12-13

175 siehe das Kapitel „Mutterlinie und Vaterlinie“.

176 Apollodor II 27-29

177 Apollodor I 25-26

178 Apollodor I 105-106

179 Apollodor Epitome II 6-7; Hyginus Fabel 84

180 Apollodor I 98-102

181 Apollodor II 127-128

182 Apollodor I 64 und II 148

Beleroiphontes¹⁸⁵ haben Ungeheuer zu besiegen. Melanion muss im Wettlauf Atalante schlagen,¹⁸⁶ Jason mit vierfacher Geschwindigkeit pflügen,¹⁸⁷ Ödipus ein Rätsel lösen¹⁸⁸ und Menelaos die reichsten Geschenke präsentieren.¹⁸⁹ Odysseus hat in einem Fall einen Wettlauf zu gewinnen¹⁹⁰ und in einem anderen Fall einen besonderen Kunstschuss mit Pfeil und Bogen zu zeigen.¹⁹¹

All diesen fünfzehn Beispielen ist eines gemeinsam: Das Bestehen der jeweiligen Prüfung durch den Heroen ist immer eine Vorbedingung für dessen Verheiratung mit einer Adelstochter an einem fremden Hof. Die Geschichten von Penelope, von Helena, von Lysippe, von der elischen Hippodamia und von anderen Frauen zeigen, dass ein adeliger Mann in fremdem Land Herrscher werden kann, dessen Werbung um eine verwitwete Herrscherin oder um eine Herrscherstochter Erfolg hat. Es ist dies eine der Auswirkungen der Möglichkeit einer matrilinearen Nachfolge. Die Werbung ist häufig mit der Verpflichtung des Bewerbers verbunden, sich Prüfungen seiner Leistungsfähigkeit zu unterziehen – nicht selten in Form eines Wettbewerbes mit anderen Freiern.¹⁹²

Die Prüfungen des Theseus, der Ring, das Labyrinth und der Minotaurus, aber auch seine Beziehung zur Ariadne provozieren geradezu die Frage, ob im Falle des Theseus nicht auch die Werbung um die Herrschertochter ursprünglich das eigentliche Thema gewesen sein könnte. Sollte dies der Fall sein, dann könnten sich die Geschehnisse folgendermaßen zugetragen haben: Der Konflikt zwischen dem mächtigen Kreta und dem unbotmäßigen Athen soll zum Nutzen beider Partner beigelegt werden. Das Beste für Athen wäre es wohl, könnte der athenische Herrschersohn Theseus die kretische Erbin Ariadne heiraten und dadurch gleichzeitig eine nennenswerte politische Rolle in Kreta bekommen, mit guter Aussicht, nach Minos selbst Herrscher in Knossos zu werden. Daher begleitet Theseus die sieben Mädchen und die sieben Burschen nach Kreta und sondiert, wie er sich nun konkret bewerben kann.

Die Werbung des Theseus wird anerkannt. Es gelingt ihm darüber hinaus, ein aussichtsreiches Verhältnis zu Ariadne aufzubauen. Die Hilfe mit dem *Ariadnefaden*, ähnlich der Hilfe der Hippodameia gegenüber dem Pelops, ist ein Beleg dafür, dass Theseus der Ariadne mehr als bloß nur sympathisch ist. Die erste Prüfung besteht Theseus glänzend, jene mit dem Tauchen nach dem Ring. Aöden unter dem Einfluss Athens stellen das später übersteigert dar, indem sie Theseus zusätzlich zum Ring eine mit Juwelen geschmückte Krone unter Wasser finden lassen, die gar nicht hineingeworfen worden war.¹⁹³

Als nächstes muss Theseus ins Labyrinth. Was das Labyrinth gewesen sein muss, sagt uns das Werkzeug, um wieder hinauszufinden, das Fadenknäuel. In einem Irrgarten würde es ausreichen, den richtigen Weg mit Steinchen oder mit Kreide zu markieren. Das Mitnehmen eines Fadenknäuels, überdies eines, dessen Ende am Eingang festgebunden wird, ist unnötig. Nötig ist der Fadenknäuel nur in einem Fall: Wenn es nämlich im Labyrinth finster ist und keine wirksame Möglichkeit der Beleuchtung besteht. Dann ist es möglich, sich zurück zum

183 Hyginus Fabeln 31 und 89

184 Apollodor II 42-44; Hyginus Fabel 64; Ovidius IV 665-752

185 Homer, Ilias VI 168 ff; Apollodor II 31

186 Apollodor III 107; Hyginus Fabel 185

187 Apollinios II 1246-1407; Apollodor I 128-131

188 Apollodor III 53-55; Hyginus Fabel 67

189 Apollodor III 132;

190 Pausanias III 12,1

191 Homer, Odyssee XXI 419-423; Apollodor Epitome VII 33-34; Hyginus Fabel 126; interessant dazu Luce 1995: 158-163 über die Art des Spannens eines zusammengesetzten Bogens

192 weitere Verweise zu Quellen siehe das Kapitel „Mutterlinie und Vaterlinie)

193 Pausanias I 17,3

Eingang zu ziehen, den Faden wieder aufrollend. Diese Methode lässt weniger an ein Labyrinthgebäude denken als an eine der unzähligen kretischen Höhlen. Eine Einzelperson, die in eine weit verzweigte Höhle vordringt, ist gut beraten, eine Art Ariadnefaden zu verwenden. Das Labyrinth wird daher wohl eine labyrinthische Höhle gewesen sein. Theseus wird zu beweisen gehabt haben, dass er genügend weit in die Labyrinthhöhle vorgedrungen ist, und daher etwas von dort mitzubringen gehabt haben. Dies könnte der Minotauros gewesen sein, den man vor dem Theseus in die Höhle geführt haben könnte. Vielleicht war es aber auch etwas anderes, Kleineres und Handlicheres, zum Beispiel ein kretisches Opfergefäß in Stierform, wie es in vielfältiger Form in den Museen zu sehen ist, oder etwas Ähnliches. In diesem Fall wäre zu sehen gewesen, wie Theseus dem Minotauros gegenübertritt, was in einer finstern Höhle nicht möglich gewesen sein kann. Ob nun mit Minotauros oder ohne, Theseus findet jedenfalls aus dem Labyrinth anhand des Ariadnefadens wieder heraus und besteht diesen Teil der Prüfung ebenfalls.

Wir wissen jedoch, dass es zu einer Heirat zwischen Theseus und Ariadne nicht kommt. Ariadne heiratet nicht Theseus, sondern Dionysos. Theseus kann erst viel später eine kretische Herrschertochter heiraten, nämlich Phädra.¹⁹⁴ Es muss demnach etwas geschehen sein, das die so erfolversprechende Werbung des Theseus zu einem Misserfolg werden ließ, und zwar entgegen den bilateralen Vorbereitungen. Dies muss wohl mit der dritten Prüfung zusammenhängen, jener mit dem Minotauros. Was dabei nun konkret der Grund des Misserfolges sein könnte, damit werden wir uns beschäftigen, nachdem wir uns damit vertraut gemacht haben, was weiter geschieht: Theseus scheidet von Kreta, vielleicht im Unfrieden, wie die Mythe berichtet, vielleicht mit der Ariadne bis zur Insel Dia dabei, ob aus freien Stücken als Begleitung und zum Trost, oder als Geisel wegen Bedrohungen durch eine Verfolgung. Sodann nähert sich sein Schiff Athen. Mit dem routinemäßigen Setzen des Segels wird bei einer Fahrt entgegen der Hauptwindrichtung, des Boreas, des Nordwestwinds, nicht zu rechnen gewesen sein. Das Aufkreuzen war ja noch nicht erfunden. Daher kann auch die weiße oder schwarze Farbe des Segels kaum als Zeichen vereinbart gewesen sein. Segel wurden auf Schiffen geschwärzt, die von übermächtigen Feinden verfolgt wurden. Das Schiff sollte dadurch auf weite Distanzen weniger gut gesehen werden können, besonders in der Nacht. Ohne die Notwendigkeit einer diesbezüglichen Abmachung konnte daher Vater Ägeus am geschwärzten Segel den Misserfolg der Werbefahrt erkennen, die doch so gut vorbereitet gewesen war.

Die Idee eines Sich-ins-Meer-Stürzens ist in der Scham wegen der Zurücksetzung seines Sohnes, seiner Person und seiner Familie begründet – und überdies vielleicht auch, weil Aigeus guten Grund hatte, die kretische Flotte hinter seines Sohnes Schiff zu vermuten. Am Rande sei angemerkt, dass Aigeus in anerkannten Versionen der Geschichte Medea, die von Korinth kam, wo sie Herrscherin gewesen war, geheiratet hat. Wir gehen hier davon aus, dass sich dies später ereignet als die Kretafahrt des Theseus¹⁹⁵ und meinen daher im Sinn eines attraktiven Personenensembles im Libretto *EUROPA*, dass Aigeus in Wirklichkeit den Sturz ins Meer überlebt haben könnte und dass die Ägäis nach ihm heißt, ohne dass er darin umgekommen wäre.

Die Abweisung der Werbung des Theseus und der damit verbundenen athenischen Bemühungen war naturgemäß ein unerfreuliches Thema für die athenischen Aöden. Die Schande Athens und die Peinlichkeit der Ereignisse musste kaschiert werden. Dass Ariadne Theseus abgewiesen hatten, war ein Ding der Unmöglichkeit, es musste vielmehr Theseus gewesen sein, der sie verlassen hatte, auch wenn objektiv dafür kein plausibler Grund

194 Apollodor III 7

195 im Gegensatz zu Diodoros IV 55 und Hyginus Fabeln 24-26

vorlag. Aus einer beschämenden Niederlage musste ein glänzender Sieg herausgefiltert werden. Als Letzterer wurde dann der Sieg über den Minotauros dargestellt. Somit gerät endlich auch das eigentliche Thema dieses Kapitels in die Nähe der Erörterung. Allerdings benötigen wir zum Verständnis einiges an grundsätzlichen Erkenntnissen bezüglich der Stiere im alten Kreta: Stiere hatten zu Beginn der mythischen Epoche auf Kreta offenbar eine andere Bedeutung, als sie sie heute haben. Europa setzt sich zutraulich einem ihr fremden Stier auf den Rücken.¹⁹⁶ Pasiphae ist ihrem Stier sogar dermaßen zugetan, dass sie mit ihm sodomistische Praktiken ausführt.¹⁹⁷ Wären in dieser Zeit Stiere mit furchterregenden Urgewalten assoziiert, wären diese Akte der liebevollen Zuneigung unmöglich.

Die alten Darstellungen wie das Wandbild mit dem Stierspringen zeigen wohl kaum Stierkämpfe, sondern viel eher artistische Auftritte (Abb. 10). Dabei brauchen die Personen nicht als Darstellung der Abfolge von Phasen verstanden werden.¹⁹⁸ Jedenfalls sind die wichtigsten Figuren dargestellt wie heute etwa der *Rittberger* oder der *Axel* beim Eiskunstlauf. Wir lesen, dass laut einem bekannten spanischen Torero ein Stiersprung wie jener auf dem Wandbild nicht machbar ist.¹⁹⁹ Wir müssen dazu ergänzen: nur gegen den Willen des Stiers! Die Stiersprünge müssen daher mit extra dafür dressierten und vielleicht auch extra dafür gezüchteten Tieren ausgeführt worden sein, und die waren nicht furchterregende Urgewalten, sondern umhäschtelte Lieblinge (Abb. 5) wie die Stiere der Europa und der Pasiphae. Auch Herakles tötet den kretischen Stier nicht, als er ihm im Rahmen einer der bekannten zwölf *Arbeiten* gegenübertreten muss. Er fängt ihn lediglich ein.²⁰⁰ Die Idee, dass gegen Stiere tödliche Kämpfe auszutragen sind, entsteht erst später. Unser von spanischen Stierkämpfen der heutigen Zeiten geprägte Blickwinkel erschwert uns, die Bedeutung des Stieres in der mythischen Epoche ohne Vorurteil zu erkennen. Dasselbe gilt wohl auch innerhalb der kretisch-mykenischen Zeit.

Ob nun Theseus mit dem Minotauros einen echten Stier als Gegenüber hatte oder den vielleicht missgebildeten Sohn der Pasiphae, die Aufgabe konnte nicht darin bestehen, sein Gegenüber zu töten. War es tatsächlich ein Stier, ist offenkundig, dass der Stiersprung nicht zu seinen Stärken gehörte.²⁰¹ War es, was logischer erschien, Pasiphaes Sohn, der Theseus im Inneren des Labyrinths erwartete, war Mord oder Totschlag die falscheste Reaktion, die denkbar ist. Man könnte an eine Panikreaktion im Finstern denken – eines Heros unwürdig. Ob so oder so, der Minotauros ist des Theseus Stolperstein. Wir mögen uns daran erinnern, wie sich zwei Generationen vorher der unbedarfte Kadmos durch einen ähnlichen Fauxpas acht Jahre Zwangsarbeit eingehandelt hat, nicht mit einem Stier, dafür aber mit einer Schlange.²⁰²

In jedem Fall erscheint die Gestalt des Minotauros, wie wir sie heute kennen, das Produkt einer mit der athenischen Herrschaft wohlabgestimmten Manipulation in der Darstellung der Ereignisse, ursprünglich wohl durch athenische Aöden. Sie hat sich durchgesetzt, weil die Figur des Minotauros in Literatur und bildender Kunst beim Publikum gut angekommen ist und weil der Einfluss des später mächtigen Athen das seinige dazu getan hat.

Aus kretischer Sicht war die Theseus-Episode wohl gar nicht wert, zum Thema kretischer Epik

196 Apollodor III 2-5

197 Apollodor III 11; Hygnius Fabel 40

198 Haarmann 2017: 92-99

199 wo der Verfasser gelesen hat, es sei „El Cordobes“ gewesen, der diese Frage von Arthur Evans so beantwortet, kann er nicht rekonstruieren, im Übrigen Haarmann 2017: 136ff

200 Apollodor II 94-95; Diodoros IV 13

201 Haarmann 2017: 92 bestätigt, die Stierspiele gab es nur auf Kreta

202 Apollodor III 22-23

zu werden. Die Hochzeit von Ariadne und Dionysos war sicher für Kreta ein bedeutendes Ereignis. Eine misslungene Bewerbung davor – vielleicht nur eine von vielen – war es mit Sicherheit nicht. Der Totschlag am königlichen Prinzen Asterios mag vermerkenswert gewesen sein, ebenso wie die damit in Verbindung stehende Verhaftung des großen Erfinders Daidalos, beides war jedoch sicher nicht eines Heldenliedes würdig. Aus diesen Gründen wäre es nicht unlogisch, wenn es die Minotauros-Geschichte tatsächlich nur aus athenischer Sicht gegeben hätte.

Wir sollten vermerken, dass wir im Zuge der Beschäftigung mit dem Minotauros zu Einsichten über das Wesen des Stieres in Kreta – des dort omnipresenten Stieres – gekommen sind, die weit über das eigentliche Thema *Minotauros* hinausreichen: Die Eigenschaften, die in Altkreta und in den vorgriechisch-mykenischen Ländern an einem Stier geschätzt wurden, waren Stärke in Verbindung mit Gutmütigkeit (Abb. 5). Diese Eigenschaften wurden auch bei Menschen hochgeschätzt, besonders bei Männern. Daher sind sie auch bestimmten Göttern zugeordnet, in erster Linie dem Dionysos und in zweiter Linie dem Zeus. Unberechenbare und todbringende Urgewalt ist mit dem Stier jedenfalls nicht gemeint.

Diese Einsicht bezüglich der Wesensart des kretischen Stiers sollte uns auch zum besseren Verständnis der alten Malereien dienen: So stellt die Malerei auf der einen Seite des Sarkophages von Aghia Triada, in diesem Sinne betrachtet, nicht unbedingt ein Stieropfer dar. Dafür schaut wohl auch der Stier zu freundlich (Abb. 15). Er hält überdies den Kopf zu hoch. Es wird wohl viel eher darum gegangen sein, durch Aderlass an dem edlen Tier zu dem begehrten Stierblut zu kommen, danach die Wunde am Hals des Stieres liebevoll zu versorgen und ihn schließlich lebend heim in seinen Stall zu führen.

Das fliegende Pferd Pegasus

Die Gestalt des fliegenden Pferds Pegasus markiert einen Höhepunkt des Fabulösen in der griechischen Mythologie: Der Pegasus kommt als ausgewachsenes Tier aus dem von Perseus geköpften Körper der Gorgo Medusa hervor, zusammen mit dem ebenfalls ausgewachsenen goldenen Kämpfer Chrysaor²⁰³, dessen Sohn Geryon im Alter dem Perseus-Urenkel Herakles im südspanischen Cadix – für die Griechen Gades – unterliegen sollte.

Von den Musen am böotischen Helikon-Massiv versorgt, taucht der Pegasus in Korinth auf, oben im spektakulären Akrokorinthos, an der Quelle Pirene, fast fünfzig Kilometer Luftlinie vom Helikon entfernt, um den Meerbusen herum immerhin 120 Kilometer Straße. Dort nimmt ihn der Heros Bellerophon auf Anraten des Sehers Polyeidon in Besitz.²⁰⁴

Auf dem Rücken des fliegenden Pferdes reitend, tötet Bellerophon für den kleinasiatisch-lykischen König Jobates das Ungeheuer Chimera,²⁰⁵ indem er mit Pfeil und Bogen aus der Luft herunterschießt. Homer ist das Fliegen dabei jedoch noch nicht bekannt.²⁰⁶ Ebenfalls vom Rücken des fliegenden Pegasus aus besiegt Bellerophon für Jobates Solymner und Amazonen,²⁰⁷ indem er Felsbrocken auf sie herabfallen läßt. Als Bellerophon übermütig zu werden beginnt und sich den Olymp zum Flugziel wählt, wirft ihn der Pegasus ab, von einer Stechfliege des Zeus unter den Schwanz gestochen. Bellerophon fällt in einen Busch und

203 Apollodor II 36-42

204 Apollodor II 32; Ovidius V 230; darüber hinaus Graves 1994: 229 und Lücke 1999: 622 zitierend Antoninus Liberalis 9

205 Hesiod, Theogonie 319-330; Homer, Ilias 155-183; Apollodor I 85, II 29-35; Pausanias II 4,1

206 Homer, Ilias VI 164-211

207 Apollodor II 32-33

überlebt schwer verletzt, behindert auf Lebenszeit.²⁰⁸

Das Fliegen ist in der griechischen Mythologie nicht nur dem Bellerophon vorbehalten. Auch der anfangs erwähnte Perseus ist ein Luftfahrer.²⁰⁹ Von den Nymphen der Styx, eines Flusses, der nicht nur in der Unterwelt, sondern auch auf der Peloponnes im achaischen Aroania-Gebirge verzeichnet ist und in Richtung korinthischer Golf fließt, erhält dieser Heros geflügelte Sandalen, mit denen er Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen, Ägypten, sowie Palästina bereist und zum Schluss von Jaffa aus zur Kykladeninsel Seriphos zurückkehrt. In Jaffa tötet er ein Seeungeheuer, indem er aus der Luft kommend dessen Hals mit einer Sichel durchschlägt, nachdem er es mit seinem Schatten im Meer abgelenkt hat.²¹⁰

Die Tradition der griechisch-mythologischen Luftfahrt wird, wie allgemein bekannt, durch Dädalos und seinen Sohn Ikaros ergänzt, die mit Vogelfederwachsflügeln an den Armen durch die Luft aus ihrem Labyrinthgefängnis fliehen und bis zur Insel Ikaria kommen,²¹¹ einige Jahre nach des Perseus' Flügen. Ikaros stürzt ab und stirbt.

Auch von Medea wird berichtet, dass sie, etwa zur gleichen Zeit, auf einem fliegenden Wagen Korinth verlässt.²¹² Pelops soll mit einem ähnlichen Wagen über die Ägäis geflogen sein. Sein Wagenlenker Killas stirbt aufgrund der Geschwindigkeit.²¹³ Phrixos und seine Schwester Helle fliegen auf einem geflügelten, goldenen Widder. Helle verliert dabei den Halt, stürzt ins Meer, in den nach ihr benannten Hellespont, und stirbt.²¹⁴ Die Argonauten Kalais und Zetes verfolgen die Harpyien in der Luft – mit den Schwertern in den Händen.²¹⁵ Auch der Olymp selbst ist an der Luftfahrt beteiligt: Der Gott Hermes soll ja Flügelschuhe benützen,²¹⁶ ähnlich denen des Perseus. Auch Athene schwebt im Hauch des Windes auf goldenen Sohlen, die sie sich unter die Füße bindet.²¹⁷

An der Geschichte des Pegasos und an den anderen Fluggeschichten fällt einiges auf: Zum Einen spielen sie alle im Laufe weniger Jahre, während eines einzigen Menschenalters, kurz vor Ausbruch der Kriege in Troja, in Theben, in Elis und an anderen Orten, gerade zu jener Zeit, in der die vorgriechische Kultur und der Wohlstand der mykenischen Zeit am höchsten entwickelt sind. Später, vor Theben und vor Troja, experimentiert dann niemand mehr mit dem Fliegen, ebenso wenig wie vorher zu Zeiten von Io und von Deukalion. Weiters fällt der Realismus im Detail auf: Wer die Hände frei braucht, betreibt sein Fluggerät mit den Beinen oder Füßen, wer nicht, mit den Armen oder Händen. Ferner sind da die Unfälle! Vier der neun männlichen und zwei weiblichen Flugpioniere verunglücken, drei davon tödlich, der vierte, Bellerophon, ist versehrt auf Lebenszeit. Die Frage drängt sich auf, ob sie es tatsächlich probiert haben. Stecken reale Versuche etwa mit Flugapparaten, die Hängegleitern oder Drachen gleichen, dahinter? Wäre es für Menschen, die in der Segelschiffahrt weltweit konkurrenzlos waren, abwegig, auf den Gedanken zu kommen, die Kräfte der Luft auch zum Abheben zu benützen?

Wäre dem so gewesen, wäre es dennoch in historischem Sinn unerheblich. Die Fliegerei, wenn es sie wirklich gab, musste so bald nach ihren ersten Anfängen den spämykenischen Kriegs- und Krisenzeiten zum Opfer gefallen sein, dass sie ohne Auswirkung geblieben ist.

208 Lücke 1999: 203-206; Graves 1994: 228-230

209 Apollodor II 35-49

210 Apollodor II 38-45

211 Apollodor Epitome I 12-13; Ovidius VIII 183-235

212 Euripides, Medea, Finale; Ovidius VII 350-393

213 Apollodor Epitome II 2-4; Graves 1994: 362 beruft sich auf Theon, Über Aratus S.21

214 Hyginus Fabel 3

215 Apollonios II 223-295; Apollodor I 121-123; Hesiod Theogonie 265-269

216 Graves 1994: 54 bezieht sich auf Homerischen Hymnus an Hermes 51

217 Homer, Odyssee I 96-98

Allerdings: historisch glaubhafte Flugversuche würden den Geschichten von Pegasos, Perseus und Daidalos einen realen Hintergrund verleihen und scheinbar Fabulöses zu etwas Erklärbarem machen.

Die Flugapparate, sei es zum Zweck des Fischens, des Jagens, des Überwindens von Hindernissen oder des Kriegführens, können nicht sehr verbreitet gewesen sein, sonst wären sie auf zeitgenössischen mykenischen und kretischen Darstellungen ja abgebildet. Aber sie können spektakulär genug gewesen sein, um in die literarische Tradition der Mythen aufgenommen zu werden.

Luftreisen über weitere Distanzen wird es jedenfalls nicht gegeben haben. Wenn Perseus mit seinem Fluggerät nach Marokko gereist ist, Bellerophon nach Lykien, Daidalos nach Sizilien und Phrixos nach Georgien, dann sind diese Fluggeräte wohl zusammengelegt und sorgfältig verpackt vorzustellen, an Bord jener Schiffe, die die entsprechende Destination hatten. Das Spektakuläre an einigen Metern Gleitflug oder einigen Höhenmetern in einem Fesseldrachen muss ausgereicht haben, die Aöden zum Aufgreifen des Themas zu bewegen. Da Flugversuche in späteren Zeiten nicht mehr angestellt wurden, hatte ein späteres Publikum auch nicht die Möglichkeit, den Realitätsgehalt des Erzählten anhand der eigenen Erfahrung zu überprüfen. Was für eine Chance für kreative Aöden! Die geflogenen Strecken konnten wachsen, das Fluggerät konnte, wenn es einen Sattel zum darauf sitzen hatte, Pferdeform annehmen und schließlich zum lebenden Pegasos werden. Sofern wir zustimmen können, dass Fluggeräte aus Gleit- oder Fesseldrachen in den Kulturzentren der kretisch-mykenischen Kultur nicht unmöglich gewesen wären, unabhängig davon, ob es nun tatsächlich welche gab, oder nicht, kennen wir zumindest ein Szenario, innerhalb dessen die Pegasos-Geschichte erklärbar ist und innerhalb dessen auch die Perseus- und Dädalos-Geschichten erklärbar sind. Wir brauchen dazu nicht an die Existenz dieser Flugkörper glauben, nicht, dass Bellerophon die Chimera, was immer sie war, von einem mit den Füßen lenkbaren Flugdrachen aus erschossen hat, nicht dass Perseus das Seeungeheuer, was immer es gewesen sein mag, von einem ähnlichen Fluggerät aus geköpft hat, nicht, dass Phrixos sich durch einen Gleitflug seiner Opferung entzog, und auch nicht, dass Daidalos und Ikaros mittels behelfsmäßigen Fesseldrachsens oder Gleitfliegers über die Gefängnismauer gelangt sind.

Was die Medea-Geschichte betrifft und den fliegenden Wagen, sehen wir uns einer anders gearteten Erklärungsmöglichkeit gegenüber: Im klassischen griechischen Theater gab es eine Einrichtung, mit der die Schauspieler *fliegen* konnten, sogar über den Zuschauerraum hinweg, wie dies etwa auch in den *Vögeln* des Aristophanes oder in seinen *Thesmophoriazusen* vorkommt. Es war dies natürlich kein echtes Fluggerät, sondern vielmehr eine Konstruktion mit Seilen. Es war die Medea der Bühne, die für Euripides von geflügelten Schlangen durch die Luft davongezogen werden musste,²¹⁸ nicht die Medea der Mythe.

Wenn der Aspekt des Fliegens in den Mythen nun auch erklärbar erscheint, heißt das natürlich nicht, dass damit alles Fabulöse in der Pegasos-Geschichte erklärt ist. Die Medusa, deren abgeschlagener Kopf alles in Stein verwandelt und aus deren Körper der Pegasos und der Chrysaor entspringen, ist ein weiteres Fabelwesen, wie ferner auch die drei Graien, die zusammen nur ein einziges Aug und einen einzigen Zahn haben. Diese Absonderlichkeiten können sehr einfach erklärt werden, und zwar mit einem gewissen Schmunzeln. Wir müssen nämlich die Frage stellen, ob außer Perseus selbst überhaupt jemand bei den drei Gorgonen und bei den drei Graien gewesen ist. Den Mythen ist nichts davon bekannt. Woher können

218 Euripides, *Medea*: 103, Finale, Ovidius VII 351-393 macht daraus ihren Flug über Griechenland.

die Aöden daher die Geschichte nur haben? Von Perseus selbst und sonst von keinem. Hat Perseus ferner je behauptet, die Medusa auch nur gesehen zu haben? Die Mythe sagt, er habe nur ihr Spiegelbild in seinem Schild angesehen, aus Angst, versteinert zu werden. Mykenischen Schilden wird manches zuzubilligen sein, mit Sicherheit jedoch nicht optisch präzise Spiegeltechnik. Perseus hat also etwas erlebt, und zwar ganz allein. Perseus hat es sodann dem einen oder dem anderen Aöden weitererzählt oder vielleicht sogar vor Publikum selbst. Selbst wenn wir annehmen, Perseus sei ein wahrheitsliebender Mensch gewesen, muss sich aus dem, was er erlebt hat und wie er selbst es erzählt in Wahrheit ja gar nichts gesehen hat, eine Art Seemannsgarn entwickelt haben. Nun ist es aber eher unwahrscheinlich, dass Perseus sich immer strikt an die Wahrheit gehalten hat Die Tarnkappe und das ständige Drohen mit dem schwarzen Sack, aus dem er das Gorgonenhaupt nur hervorziehen muss, um sein jeweiliges Gegenüber zu versteinern, weist auf den Charakter eines Taschenspielers hin. Es erinnert entfernt an Hermes. Niemand kann je Medusas abgeschlagenen Kopf gesehen haben, er wäre ja sonst zu Stein geworden. Viele haben jedoch mit Sicherheit den schwarzen Sack von Perseus gesehen.

Perseus, der Taschenspieler unter den Heroen, ist auf seine Weise sogar Herrscher von Tiryns geworden und ein Fixpunkt für viele Genealogien der Vorgriechen. Seine eigene allerdings, die Darstellung seiner Herkunft von Danaos, Belos und letztlich Io, wirkt absolut nicht überzeugend. Auch hier könnte ein geschickter Manipulant gewirkt und für einen einfachen Mann von der kleinen Kykladeninsel Seriphos – ursprünglich vielleicht ein Fischer wie Diktys - die Spekulation auf alten Adel hinzugedichtet haben. Dafür, dass diese Rechnung aufging, sorgte das später mächtige Mykene und dessen Aöden – soll Perseus doch Mykene entwickelt haben und Herrscher in Tiryns gewesen sein.²¹⁹ Letzteres ereignete sich dann allerdings zum Unterschied zu den vorherigen Begebnissen vor aller Augen und daher ohne, dass es damals bezweifelt werden konnte.

Es gibt mehrere Begebenheiten in der griechischen Mythologie, die der Heros jeweils ganz alleine erlebt oder sogar überlebt hat. Die Aöden können daher die zugehörige Geschichte von niemand anders gehabt haben als von den Betroffenen selbst. Diese Art von Geschichten war noch nie überprüfbar und daher von vornherein dazu bestimmt, immer bizarrer zu werden. Das prominenteste Beispiel dafür ist der Bericht von den Irrfahrten des Odysseus, jenes Heros, der diese Fahrten ja als einziger überlebt hat. Odysseus wird als Person dargestellt, die charakterlich Perseus in vielem zu ähneln scheint. Die Furcht vor den Folgen der Troja-Expedition, die ohne Gefolgschaftsvertrag geendet hatte, und den Folgen der fast zehnjährigen außerehelichen Partnerschaften mit Kirke und Kalypso muss ihn zu besonderer Kreativität angespornt haben. Das Ergebnis ist Weltliteratur geworden, und es ist wegen der seinerzeit ja überprüfbar gewesenen geografischen Angaben heute darüber hinaus von großem Wert.

Weitere Beispiele für Berichte Einzelner über zeugenlose fabulöse Begebenheiten sind die verschiedenen Erzählungen über Reisen in die Unterwelt, die neben Odysseus²²⁰ die Heroen Herakles²²¹, Theseus²²², Orpheus²²³ und Äneas²²⁴ unternommen haben sollen. Auch die Besuche des Ixion und des Tantalos bei den Gottheiten in ihrem Palast auf dem Olymp gehören in diesem Zusammenhang.²²⁵ Derartige Geschichten hätte die jeweilige

219 Apollodor II 47-48

220 Homer, Odyssee XI 35-332

221 Apollodor II 122-128

222 Apollodor II 122-128

223 Pausanias IX 30,4

224 Ovidius XIV 116 ff; Grant, Hazel 1976: 20, entsprechend Vergil, Aenäs VI

225 siehe das Kapitel „Mit Göttinnen und Göttern an einem Tisch“

Öffentlichkeit wohl zu keiner Zeit für bare Münze genommen.

Kyklopen, Hekatocheiren und Giganten

Die Kinder der Gaia und des Uranos, die Riesen der griechischen Mythologie,²²⁶ sind natürlich Fabelwesen in ähnlichem Sinne wie die Kentauren, der Minotauros und Pegasos, sie lösen jedoch weit weniger Erklärungsbedarf aus als jene anderen, mit denen wir uns bisher auseinandergesetzt haben.

Hekatocheiren und Giganten treten Menschen gegenüber gar nicht auf, sondern sind Gestalten des Titanen-Mythos, wenn auch solche, die offenbar das Typische von Gruppierungen auf der Erde personifizieren. Einzig die Kyklopen haben mit den Menschen Kontakt: Sie errichteten für den Herrscher Proitos die Burgmauern von Tiryns und für Perseus die Burgmauern von Mykene und von Midea.²²⁷ Alle drei Orte liegen in der Argolis innerhalb eines Kreises von nicht einmal fünfzehn Kilometern Durchmesser. Später begegnet Odysseus dem Kyklopen Polyphemos und anderen Kyklopen auf deren Insel,²²⁸ wo sie Schaf- und Ziegenhirten sind und in Höhlen wohnen.

Die drei Namen Steropes, Brontes und Arges bezeichnen Kyklopen, die mehr übernatürliche Wesen als Menschen sind.²²⁹ Sie ähneln dröhnend lauten Arbeitern mit starrem Blick. *Kyklops* könnte²³⁰ als das *runde Auge* verstanden werden, dem *Europs* als das *breite Auge* gegenübergestellt ist. Das breite Auge, auch das breit geschminkte Auge, das auf altkretischen wie auch auf ägyptischen Bildern oft dargestellt ist, ist eines der Kennzeichen von kultivierten Menschen. Deshalb liegt der Gedanke nahe, das runde Auge könnte als Kennzeichen der Unkultur, des Barbarischen zu verstehen sein.

Es wird wohl nicht falsch sein anzunehmen, dass jene Vorgriechen, die sich selbst infolge der Einflüsse der kretisch-mykenischen Kultur als kultiviert betrachteten, in ihrer schnoddrigen Art jene anderen Vorgriechen, die in immer neuen Scharen zu den Kulturzentren drängten, aber noch immer barbarische Kinder von Erde und Himmel der osteuropäischen Ebenen waren – von Gaia und Uranos –, als *Rundaugen*, als *Kyklopen* bezeichneten. Diese Menschen wurden wohl zu ungelernter Arbeit herangezogen, zu Arbeiten, für die Körperkraft das Wesentliche war, wie etwa für den Mauerbau in Tiryns, Mykene und Midea. Dazu passt das urtümliche Hausen in Höhlen und das ebenso urtümliche Schaf- und Ziegenhüten.

Das eine Auge auf der Stirn anstelle zweier normaler, wenn auch *rund* genannter Augen, das nicht nur Homer, sondern auch Hesiod²³¹ kennt, könnte in ähnlichem Sinn, wie es für die Medusa angeführt worden ist, ein Produkt des Umstandes sein, dass Odysseus seinen Irrfahrten alleine entronnen ist und seine Geschichte von der Kyklopeninsel in keiner Weise zu kontrollieren gewesen ist: Ein in ursprünglich vorgriechischer Art von seiner Höhle aus Schafe und Ziegen hütender Polyphemos ist kein besonders gutes Thema für eine Abenteuer-Mythe. Außergewöhnliche Körpergröße macht ihn interessanter, aber nicht wirklich zu etwas Besonderem. Einäugigkeit würde nicht Schrecken erregen, sondern Mitleid. Die Missbildung mit dem einen Aug auf der Stirn, - vielleicht auch assoziiert mit dem Krater des Ätna, - die bringt jenen grusligen Zug hinein, der bis heute Aufmerksamkeit erregt. Und ein Nachprüfen war nie möglich!

226 Kyklopen und Hekatocheiren schon in Hesiod Theogonie 139-153, 617-686, Giganten erst in Apollodor I 34-38

227 Apollodor II 25 und II 48; Graves 1994: 215 und 218

228 Homer, Odyssee IX 233-542; Apollodor Epitome VII, 4-9

229 Hesiod, Theogonie 139-146

230 ausgehend von „ωψ, ωπός“ für „Auge, Antlitz“

231 Hesiod, Theogonie 145

Die Hekatocheiren, die Hundertarmigen, sind, wie im Zuge der Erörterung des Titanenmythos beschrieben, wohl Personifizierungen der Rudermanschaften der Pentekonteren, der frühen Galeeren, deren idealtypisches Leitbild fünfzigrudrig war wie etwa auch die Argo, das Schiff der Argonauten. Da fünfzig Ruderer hundert Arme haben, offenbart sich das Wort *Hundertarmige* als ähnlich schnoddrige Bezeichnung eines ähnlichen Menschenschlages wie im Falle der Kyklopen. Ihre Rolle in der Mythe ist es, den Kronos gegen seinen Vater Uranos zu unterstützen, zusammen mit den Kyklopen und den anderen Titanen, aber nach erfolgreichem Aufstand von Kronos wieder gefangen gesetzt zu werden, wiederum zusammen mit den Kyklopen. Zeus befreit dann während des Krieges zwischen Titanen und späteren „Göttern“ beide Gruppen, die Hekatocheiren wie die Kyklopen, und sie entscheiden den Krieg. Die Hundertarmigen führen den Kampf, indem sie Steine werfen, was wohl zum Ausdruck bringt, dass sie als Ruderer keine anderen Waffen zur Verfügung hatten. Die Titanen werden in ihrem Exil von Hundertarmigen bewacht, sei es nun auf Inseln der Seligen im Westen oder in der Unterwelt.²³² Eine Erklärung dieser Rolle der Hekatocheiren erübrigt sich fast: In ihrer Freiheit eingeschränkt, damit sie rudern können, werden sie im Zuge zweier erfolgreicher Aufstände befreit. Es sind dies jener, durch den die vorgriechischen Menschen von den altkretischen die Macht übernehmen, und ein anderer, in dem im Sinn Altkretas Zivilisierte von noch Unzivilisierten vorgriechische Gemeinschaften übernehmen. Die Hundertarmigen beteiligen sich in beiden Fällen am Aufstand, und gerade durch ihre Hilfe gelingt der Aufstand auch. Nach getaner Arbeit werden sie wieder in ihrer Freiheit eingeschränkt und zum Rudern eingeteilt. Ihre Geschichte erscheint uns als die griechische Version zum Thema der *Verdamnten dieser Erde*.

Die Giganten, Gegenstand von Berichten später Mythografen,²³³ Söhne von Gaia und Uranos wie die Kyklopen und die Hundertarmigen, versuchen einen Aufstand gegen die olympischen Gottheiten, der scheitert. Es sind vierundzwanzig langhaarige und bärtige Männer. Die Gottheiten kommen nicht an gegen sie, deshalb ist es Herakles, der sie alle letztendlich tötet. Ist es alte Mythe? ist es spätere romanartige Erzählung? Die Botschaft, wenn die Götter angegriffen werden, sei es ein Mensch, der sie verteidigt, könnte aus jeder Epoche stammen. Der Ort des Endkampfes, die phlegräischen Felder nahe Neapel mit ihren vulkanischen Dämpfen und ihren Blasen werfenden Erdkrusten sind eher ein Ort, der die poetische Fantasie anregt als einer, der sich für eine Schlacht eignet. Geblieben ist in der griechischen Version *Γίγας* sowie auch in der deutschen die Bezeichnung *Gigant* für *Riese*.

Die Ungeheuer

Kerberos, der dreiköpfige Hund der Unterwelt, die vielköpfige Hydra aus Lerna in der Argolis, die Chimera aus dem kleinasiatischen Lykien – Löwe, Ziege und Schlange in einem –, der zweiköpfige Hund Orthos des Geryon aus Cadix in Andalusien, die thebanische Sphinx des Ödipus und der nemäische Löwe, der ebenfalls aus der Argolis stammt, sind laut Hesiods *Theogonie*²³⁴ allesamt Wesen desselben Mutterungeheuers. Es ist dies die Echidne, halb Frau und halb Riesenschlange. Sie ist Gattin des nicht zur Menschenwelt, sondern zur Götterwelt gehörenden Überungeheuers Typhon mit seinem Eselkopf, mit Schlangen anstelle der Arme und Beine und mit Flügeln. Typhon kämpft aus Rache für den Untergang der Giganten

232 Hesiod, *Theogonie* 635-790, laut 730 sind die Titanen im Dunkel

233 Apollodor I 34-38; Diodoros IV 21; V 71; Ovidius I 151-161; lt. Gemoll 1989: 172 jedoch bereits beim Homer (ohne Angabe der Stelle) „ein wildes, riesiges, übermütiges Volk im Westen“

234 Hesiod, *Theogonie* 270 ff und 820 ff (Typhon)

vergebens gegen die Götter an. Zeus sieht dabei eine Zeit lang nicht besonders gut aus. Echidne wiederum soll von der Keto geboren worden sein. Ihr Vater ist Ketos Bruder Phorkys, ein prophetischer Wassermann des Schwarzen Meeres, selbst Sohn ebendieses Meeres Pontos und der Gaia, der Mutter Erde.

Auch die Schlange Ladon, die Bewacherin der Hersperiden-Äpfel auf einer Insel im Atlantik, die Hydra und die drei Gorgonen, darunter die Gorgo Medusa, gelten als von Keto dem Phorkys geboren. Die Harpyien aus Kreta, die Chimera und die sizilianische Skylla, erst Nymphe, dann sechs-köpfige Hündin, gehören auch zu dieser Familie.

Neben den Ungeheuern dieses eindrucksvollen Geschlechts mit seiner menschenähnlichen Genealogie, gibt es noch weitere Ungeheuer. Denken wir nur an die beiden Seeungeheuer, die Andromeda in Jaffa²³⁵ und Hesione in Troja²³⁶ bedrohen, und an die kastalische Schlange des Kadmos aus Theben.²³⁷ Kekrops und Erichthonios,²³⁸ zwei der ersten Herrscher Athens, waren zwar keine Ungeheuer im engeren Sinn, aber immerhin halb Mensch, halb Riesenschlange.

Die Ungeheuer sind zu mehr als der Hälfte Schlangen oder zumindest teilweise Schlangen. Sie sind dies nicht nur in den Mythen, die von Menschen handeln, sondern auch in den Mythen von Göttinnen und Göttern. Denken wir nur an die Python-Schlange²³⁹ von Delphi und Delos, die zu Apollo und Hera gehört.

Jene Ungeheuer, die nicht oder nur teilweise Schlangen sind, sind zu je etwa einem Drittel Hund oder Löwe. Knapp die Hälfte der Ungeheuer sind männlichen Geschlechts, unwesentlich mehr verbreitet sind die weiblichen Ungeheuer. Es fällt auf, dass der in Mythen wie auf Darstellungen so häufig vorkommende Stier nicht als Ungeheuer auftritt,²⁴⁰ es sei denn als Minotauros, der hier gesondert erörtert worden ist. Schlangen kommen in den Darstellungen der altkretischen Kultur häufig vor. Die bekannte Schlangen haltende Dame (Abb. 6) hat zwar rekonstruierte und nicht tatsächlich gefundene Schlangen in den Händen,²⁴¹ ähnliche Statuetten liegen jedoch inklusive der Schlangen vor.

Die Schlangen in den Darstellungen haben ebenso wie die Stiere nichts Erschreckendes²⁴² an sich. Es ist das Vorurteil unserer heutigen Kultur, in Stier und Schlange von vornherein die Bedrohung erkennen zu wollen. Während die hebräische Schlange von Moses bis Johannes den Teufel bedeutet, ist die vor- und frühgriechische Schlange positiv besetzt. Die Äskulapnatter als bis heute gültiges Zeichen der Heilkunst belegt dies eindrucksvoll. Ebenso wie Rinder in Kreta und Südgriechenland mangels Weiden nicht heimisch sind, sondern Importprodukte gewesen sein müssen, sind große und gefährliche Schlangen in diesen Gegenden von Natur aus nicht anzutreffen. Es gibt zwar Schlangen von derselben Größe und Giftigkeit wie in Mitteleuropa, es mag auch vor den Waldschlägerungen der klassischen Epoche wegen des feuchteren Klimas mehr Schlangen gegeben haben als heute, ja unter Umständen sogar Schlangenplagen wie jene auf der Insel Ägina gegenüber von Athen, über die in der Aiakos-Mythe²⁴³ berichtet wird. Einem Welthandelsvolk wie dem mykenisch-vorgriechischen müssen Riesenschlangen wie etwa eine Netzpython und tatsächlich

235 Apollodor II 42-44; Hyginus Fabel 64; Ovidius IV 665-740

236 Homer, Ilias XX 144-148; Apollodor II 102-105; Hyginus Fabel 89; Diodoros IV 42

237 Apollodor III 22-24; Hyginus Fabel 178

238 Apollodor III 177, 189; Hyginus Fabel 166

239 Apollodor I 22-23; Hyginus Fabel 140

240 Haarmann 2017: 98

241 Otto 1997 322-323

242 Verschiedene Übersetzer übersetzen „drakonta“ als „Natter“ und nicht als „Drache“, etwa zu Homer Ilias III 33 sowohl Voß als auch Rupè

243 Ovidius VII 517-540; Hyginus Fabel 52; bei Pausanias II 29,7 und Apollodor III 159 ist nur von Trockenheit und Mißernte die Rede

gefährliche Giftschlangen bekannt gewesen sein. Sicherlich haben sie solche Schlangen auch importiert, wo doch der Schlange ein so hoher Stellenwert zukam. Riesenschlangen wie die Python-Schlange, wie Ladon und wie die kastalische Schlange waren den Menschen daher durchaus nichts Unbekanntes. Es war vorstellbar, dass eine Riesenschlange den Laokoon vor Troja erwürgt hatte, ohne dass man dabei an ein mythisches Ungeheuer denken musste.²⁴⁴

Von den Größenverhältnissen her waren ein Kekrops und ein Erichthonios vorstellbar, ebenso eine Echidne, die alle drei den aufgerichteten Oberkörper eines Menschen über einem sich windenden Riesenschlangenkörper aufweisen.

Die Schlangen, ob nun in fremdländischer Riesengröße oder in einheimischer Kleintierhaftigkeit, waren so positiv besetzt, dass in Athen die eigenen Vorfahren als Halbschlangen vorstellbar waren und dass dies überdies noch als Ehre galt. Offenbar wurden den Schlangen Eigenschaften zugedacht, die zu haben auch für einen Menschen als Auszeichnung galt. Was dies genau war, werden wir nicht mehr rekonstruieren können. Es hing jedenfalls mit Heilung zusammen, mit Frieden und sicherlich auch mit Ausstrahlung.

Gerade Athen, das sich so abmühte, eine bedeutende Vergangenheit zu konstruieren, konnte am leichtesten mangels genügend präziser Überlieferung auf Halbschlangen als Vorzeitherrscher kommen. Überdies waren diese Vorzeitherrscher laut Apollodor Ureingeborene²⁴⁵, wohl keine indoeuropäischen Vorgriechen, sondern Pelasger.

Präziser ist die weit später handelnde Geschichte von Kadmos und der Gründung Thebens. Kadmos kommt aus dem fernen Libanon in Böotien an, treibt erst eine Kuh weg, die wohl jemandem gehört hat, und tötet dann die heilige kastalische Schlange.²⁴⁶ Der

Auslandsgriecher begeht in seiner Unbedarftheit ein Sakrileg nach dem anderen. Die Geschichte verschweigt auch nicht, dass er zur Strafe acht Jahre Zwangsarbeit im Dienst des Ares ausfasst. Wir dürfen vermuten, dass der Kriegsgott hier seinen Namen stellvertretend für die wahrscheinlich altkretische Herrschaft hergeben hat müssen.

Löwen soll es in mykenischer Zeit in Griechenland tatsächlich gegeben haben. Das ist in der einschlägigen naturgeschichtlichen Literatur zu lesen. Zwar mag das bergige, steppenlose Land den Löwen nicht gerade entgegengekommen sein, wir wollen aber ihre Existenz nicht bezweifeln und daher auch nicht die des nemäischen Löwen und die von dem von Kithäron, mit denen Herakles²⁴⁷ gekämpft hat, und ferner die von dem vom Pelion, mit dem Kyrene²⁴⁸ gerungen hat. Die Kommentare des Chiron und des Apollo zum Ringen der Kyrene mit ihrem Löwen legen es nahe anzunehmen, dass es derartige Ringkämpfe zumindest auch als Schaukämpfe gegeben hat. Ein gezielter Import von Löwen war einer Fernhandelsorganisation, die Rinder importieren konnte, jedenfalls möglich.

Löwenartige Ungeheuer sind die Chimera Lykiens²⁴⁹ und die thebanische Sphinx²⁵⁰, die eine mit Löwenkopf, die andere mit Löwenkörper. Die Chimera ist jedenfalls ein Tier, die Sphinx, entsprechend ihrem Auftreten, offensichtlich ein Mensch oder zumindest ein sehr menschenähnliches Wesen. Die Beschreibung der Chimera, die vorne die Gestalt einer Löwin, in der Mitte die einer Ziege und hinten die einer Schlange gehabt haben soll, weist darauf hin, dass das betreffende Tier in Kleinasien und wohl auch im übrigen Griechenland

244 Hyginus Fabel 135; Apollodor Epitome V 16-17

245 Apollodor III 177-189

246 Pausanias IX 12,1; Apollodor III 21-24; Hyginus Fabel 178

247 Apollodor II 65-66; 73-75 Diodoros IV 11

248 Graves 1994 verweist auf Pindar, Pythische Oden IX 5 ff und Kallimachos, Hymnus an Artemis

206 Pausanias II 500-510, den auch Diodoros IV 81 zitiert, berichtet nicht vom Löwen; auch nicht Apollonios II 500-507

249 Homer, Ilias VI 179-183; Apollodor II 31-33 I 85

250 Hesiod, Theogonie 319-325; Apollodor III 52-55; Ovidius IX 651-655

nicht bekannt gewesen ist. Es hatte daher auch keinen griechischen Namen. Sein Aussehen musste daher umschrieben werden. Das Wort *Chimera* bedeutet einfach *Ziege*. Dies ist wohl als schnoddriges Understatement einem gefährlichen Untier gegenüber zu verstehen. Da es sogar in einer Fernhandelskultur unbekannt ist, liegt es nahe anzunehmen, das Tier sei aus dem Norden gekommen oder von dort her gebracht worden. Nun mag darüber gerätselt werden, welches im Mittelmeerraum vor dreieinhalb Jahrtausenden unbekanntes Tier am ehesten so aussieht. Jedenfalls muss es einen langen Schwanz, einen relativ schwächtigen Körper und einen kräftigen Schädel gehabt haben, wobei an eine Mähne nicht zu denken ist, da das Ungeheuer ja weiblich ist. War es eine Art Wildkatze oder etwas anderes? Im Grunde ist es für die Zielsetzung unserer Betrachtung gleichgültig. Bellerophon tötete das Wesen jedenfalls aus der Luft mit Pfeil und Bogen.

Die thebanische Sphinx gibt mehr Rätsel auf als die Chimera. Mit dem Oberkörper einer Frau, einem Frauenkopf und Frauenarmen, mit dem Rumpf eines Löwen und Vogelflügeln sowie mit einem Schlangenschwanz und dem Hang zum Kannibalismus fordert sie die männliche Jugend der Stadt mit ihrem Rätsel nach dem erst vier-, dann zwei- und endlich dreibeinigen Wesen heraus. Nur Ödipus weiß die richtige Antwort. Er errät, dass es sich dabei um den Menschen handelt, und bekommt die Anassa zur Frau, die unglücklicherweise seine Mutter ist, was er nicht ahnt, und wird selbst der Anax. Die Sphinx ist so entsetzt darüber, dass sie Selbstmord begeht, indem sie sich von einem Berg stürzt.

Prüfungen der Kandidaten, die sich um die Hand einer Anassa oder um die einer ihrer Töchter bewerben, sind für uns nichts Neues.²⁵¹ Ein Rätsel wie das der Sphinx wirkt wie ein Teil einer Prüfungsfolge. Der Name *Σφίγξ* mag, ausgehend von *σφήξ*, *sphix*, *Wespe*, *σφίγγω*, *sphingo*, *schnüren* und *σφηκόω*, *nach Art einer Wespe zusammenschnüren*²⁵² von einer Maskerade mit Flügeln kommen. Haben die Vorgriechen die ägyptischen Sphinx-Skulpturen und Malereien nach einem vorgriechischen Gedanken so genannt, oder ist die thebanische Gestalt nach den ägyptischen Vorbildern benannt? Wir wissen es nicht und wir brauchen es gar nicht zu wissen. Die Kombination aus Löwe, Schlange, Raubvogel und Rätsel aufgebender Prüferin scheint jedenfalls ein plakatives Sinnbild für eine typische Prüfungsfolge zu sein. Thebens spätere Zerstörung und der damit verbundene zeitweise Bedeutungsverlust der Stadt mag die Aöden zu besonders kreativen Leistungen bei der Schilderung von des Ödipus Prüfungsverfahren angespornt haben. Wahrscheinlich ist die genaue Abfolge der Prüfungen des Ödipus verloren gegangen oder sie hat sich gegen die fantasievolle Variante mit dem Fabelwesen als Prüferin einfach nicht durchgesetzt. Die bühlenwirksame späte Aufdeckung von Vätermord und Inzest²⁵³ durch Sophokles mag dazu beigetragen haben, die Verbindung von Prüfung und Heirat aufzubewahren.

Die Hunde, ob der Höllenhund Kerberos, der andalusische Orthos oder die sizilianische Skylla, geben uns keine sonderlich schwierige Aufgabe zu lösen. Im Gegensatz zu den harmlosen, dünnen, südlichen Kläffern gibt es in den Mythen kräftige, wolfsartige Tiere, die selbst für einen Heros eine Herausforderung darstellen.²⁵⁴ Zu erörtern ist daher der Aspekt der Mehrköpfigkeit, der auch bei der Hydra, der Schlange aus dem argolidischen Lerna, auftritt. Es ist wohl am wahrscheinlichsten, dass der Begriff der Mehrköpfigkeit ursprünglich aus einer Beschreibung des Rudelhaften kommt. Die Gruppe ist sowohl für das vorgriechische, als auch für das klassische Griechenland kaum existent. Interessant sind immer nur Individuen oder Familienverbände. Dazwischen gibt nicht viel. Auch bei den

251 siehe das Kapitel „Der Minotauros“

252 Gemoll 1097: 723-724

253 Sophokles, König Ödipus

254 Homer, Odyssee XIV 29 ff

olympischen und den sonstigen Spielen gab es nie Teams, sondern immer nur Einzelkämpfer.²⁵⁵ Sogar die bekannten Zwillingspaare Kastor und Polydeukes, Idas und Lynkeus, Amphion und Zethos, Proitos und Akrisios bestehen immer aus zwei gesondert und jeweils unterschiedlich charakterisierten Personen. Ein Rudel Hunde oder eine Vielzahl von Schlangen war daher für die Aöden nicht gerade gut als Gegner für Herakles, Odysseus oder Jason. Es gibt für dieses Problem drei mögliche Lösungen: Das Rudel bleibt Rudel, weil anders nicht möglich wie etwa im Falle der stymphalischen Vögel. Oder jedes einzelne Mitglied einer Gruppe wird so detailliert charakterisiert, dass letztlich nur mehr von Individuen berichtet wird und nicht von einer Gruppe wie im Fall der Argonauten. Oder – und das wäre der Lösungsansatz des Verfassers – es wurde aus den vielen Köpfen der Gruppe im Rudel eine Vielköpfigkeit im wahrsten Sinne des Wortes, und zwar die Vielköpfigkeit eines einzelnen Individuums mit einem einheitlichen Charakter. Die Skylla wird daher wohl als ein Rudel von sechs Mitgliedern und daher auch sechs *Köpfen* vorzustellen sein, der Kerberos als eines von drei Mitgliedern und drei *Köpfen*, der Orthos als im Eigentlichen zwei stattliche Hunde und die Hydra als die vielen Schlangen, die zu einer Schlangenplage in einer Sumpflandschaft dazugehören. Und es macht Sinn, dass Herakles des vielköpfigen Schlangenschwarms alleine nicht Herr wird und dass er sich von Iolaos helfen lassen muss.²⁵⁶ Letzterer unterstützt ihn in zweckmäßiger Weise mit Feuerbränden.

Die Seeungeheuer von Jaffa und Troja, denen Andromeda und Hesione als Opfer zum Fraß vorgeworfen werden sollten, lassen zuerst einmal an andere ähnliche Opferungen denken, bei denen allerdings keine Ungeheuer im Spiel waren, etwa an die Opferung der Iphigenie²⁵⁷ durch ihren Vater Agamemnon, aber auch an die Opferung des Pelops durch Tantalos²⁵⁸ und den Opferselbstmord des Menoikos vor Theben²⁵⁹ im Krieg gegen die Sieben sowie jenen der Herakles-Tochter Makaria in Athen.²⁶⁰

Menschenopfer wird es in der mykenischen Zeit, entsprechend diesen Geschichten, wohl tatsächlich gegeben haben.²⁶¹ Mit Ausnahme der sich selbst tötenden Menoikos und Makaria überleben die Opfer jedoch. Tantalos hat seine Qualen im Tartaros nicht zuletzt als Strafe wegen der Absicht zur Opferung seines Sohnes zu erleiden. Es gab demnach damals offenbar zwei widerstreitende Meinungen. Zum einen jene, dass die Gottheiten durch ein Menschenopfer günstig gestimmt werden können, zum anderen jene, dass gerade ein Menschenopfer ein Vergehen ist, das von den Gottheiten besonders schwer bestraft wird. Eine Art Kompromiss wird in den Geschichten der Andromeda und der Hesione dargestellt: Hier handelt es sich um eine Art Gottesurteil. Die Gottheiten selbst sollen dazu gezwungen werden zu urteilen, ob sie das Opfer annehmen wollten, oder nicht. Eine Herrschertochter wird einem Ungeheuer zum Fraß vorgesetzt, ein Heros kann sie retten. Für den Heros ist das dann zugleich die Probe, oder eine der Proben, auf die wir schon mehrfach gestoßen sind. Der Heros kann, so er gegen das Ungeheuer siegt, die Herrschertochter heiraten und er kann dadurch in die Adelsfamilie des jeweiligen Herrschaftshauses aufgenommen werden. So heiratet nach einigen Widerständen dann Perseus Andromeda, und Herakles bekommt die Hesione, die er dann allerdings an den Telamon weitergibt.

255 Homer, Ilias XXII 256-897

256 Apollodor II 77-80

257 Apollodor Epitome III 21-23; Euripides: Iphigenie in Aulis

258 Apollodor Epitome II 3-4; Ovidius VI 401-411

259 Apollodor III 73

260 Pausanias I 32,6

261 Gallas 1984: 28 berichtet von Janis Sakelarakis' Auffindung des Menschenopfers in einem Tempel in Anemospilia, Kreta, neben zwei Erdbeben- Opfern. Der Verfasser meint, die Bevölkerung hätte die Opfer wohl geborgen, wären sie Teilhabende ihrer Kultur gewesen. Daher waren sie das wohl nicht.

Ein Ungeheuer, das aus dem Wasser kommt, um jemanden am Strand anzugreifen, kann beispielsweise ein Krokodil sein, das wohl auch damals in Phrygien nicht heimisch gewesen sein konnte, dessen Import nach Troja für die transporttechnisch versierten Menschen in vorgriechischer Zeit jedoch nicht wirklich ein Problem gewesen wäre. Es sind eine Reihe von Varianten vorstellbar, welche Art Tiere die beiden Ungeheuer gewesen sein könnten. Sie müssen für vorgriechische Begriffe exotisch gewesen sein, sonst wären sie jedenfalls beim Namen genannt und nicht als Ungeheuer dargestellt worden.

Als letzte Ungeheuer, die es zu erörtern gilt, verbleiben die Harpyien, ekelerregende, geflügelte, weibliche Kreaturen aus Kreta, auf die die Argonauten in Ostthrakien am Marmarameer in Salmydessos²⁶² treffen. Das Wort, das vielleicht von *arpi*, *Falke*, abgeleitet ist, wird wohl Raubvögel bezeichnen. Es wird in der Regel mit *Rafferinnen* übersetzt. Sie sind wohl als Seeadler oder Ähnliches vorzustellen, nicht als geflügelte Frauengestalten. Der Inhalt der Mythe braucht dadurch nicht verändert zu werden.

Der Bronzemann Talos

Der stierköpfige Bronzediener des Minos soll ein Werk des Hephaistos gewesen sein. Er soll von Zeus der Europa oder dem Minos zur Bewachung Kretas zur Verfügung gestellt worden sein. Er hatte nur eine einzige Ader von seinem Nacken bis zu seinen Fußknöcheln, wo sie mit einem Zapfen aus Bronze oder einem Häutchen verschlossen war. Als Blut diente ihm der farblose Lebenssaft der Gottheiten.²⁶³

Dreimal am Tag konnte er Kreta umrunden. Sofern er dies in Küstennähe tat, musste er dabei wohl oder übel 2250 Kilometer zurücklegen, tausendvierhundert Seemeilen. Er muss dabei eine Geschwindigkeit von nahezu hundert Kilometern pro Stunde erreicht haben, immerhin so um die sechzig Knoten. Heutige Verkehrsmittel zu Wasser und Land, seien es Schiffe oder Fahrzeuge, könnten das nicht. Talos konnte Steine auf fremde Schiffe werfen, offenbar jedoch nicht sehr weit, denn Medea konnte vom Schiff aus ohne Probleme mit ihm reden, um ihn vom Steinewerfen abzuhalten. Er konnte sich glühend heiß machen, um Angreifer zu verbrennen. Außerdem konnte er durch die Dörfer Kretas gehen und die Gesetze von Minos verkünden, die auf bronzene Tafeln geschrieben waren. Medea tötete ihn, als sie mit den Argonauten auf Kreta war, indem sie ihn einschläferte und den Zapfen aus seinem Fuß zog, woraufhin er verblutete.

Der Name *Talos* ist nicht unüblich gewesen. Der Schüler und Neffe von Dädalos hieß auch so. Die beiden Silben kommen auch im Namen *Tantalos* vor, der allerdings meist anders erklärt wird. Sind sie eine männliche Form zu *τάλις*, *Setzling* oder *blühendes Mädchen*?²⁶⁴ Sind sie vorgriechisch-indoeuropäisch? Sind sie altkretisch? Wer oder was kann Talos gewesen sein? Dargestellt wird er wie ein technisches Wunderwerk, wie ein militärischer Amphibien-Roboter, dem zum Schluss der Treibstoff ausgelassen wird. War Talos eine Art Science-fiction-Gestalt fantasievoller Aöden und Mythografen, oder verbirgt sich etwas hinter der Mythe, das es tatsächlich gegeben hat?

Die Mythe selbst liefert bereits einige Ansatzpunkte, um die „harten Fakten“ des geschilderten Fabelmäßigen relativieren: Wir haben es bei der Geschichte von Talos – nicht zum ersten Mal – mit einer kretischen Angelegenheit zu tun, über die von Aöden berichtet wird, die nicht aus Kreta kommen, sondern aus Magnesien wie der Expeditionsleiter Jason

262 Apollonios II 223-295; Apollodor I 121-123; Hesiod, Theogonie 265-269;

263 Apollonios IV 1638-1689; Diodoros IV:1640-1689; Apollodor I 140-141

264 Gemoll 1997: 728

und seine Stammbesatzung, oder aus Thrakien wie der Expeditions-Aöde Orpheus, oder aus der Argolis und den übrigen Landkreisen der Peloponnes wie gut ein Drittel der Mannschaft. Der Talos stellt sich daher in der Mythe so dar, wie ihn in Kreta ankommende Fremde zu sehen bekamen, und nicht zwangsläufig so, wie er in Kreta selbst bekannt war.

Ausgehend von den bekannten Fassungen der Argonauten-Saga könnten wir meinen, dass die Argonauten und ihr Aöde Orpheus über die kretischen Gegebenheiten trotzdem gut informiert gewesen sein mussten. Immerhin waren doch mit den beiden Söhnen von Ariadne und Dionysos, Phanos und Staphylos, zwei Kreter an Bord. Bei eingehender Betrachtung kommen darüber jedoch Zweifel auf. Phanos und Staphylos können gemäß den tradierten mythischen Abläufen zurzeit der Argonautenfahrt kaum schon erwachsen gewesen sein.²⁶⁵ Wurden sie, entsprechend dem aufgezeigten Interesse der Aöden an aus allen Teilen der vorgriechischen Welt besetzten Geschichten, nicht später vielleicht hineingedichtet, damit kretische Zuhörende auch Landsleuten darin begegnen konnten? Da den beiden kaum eine Rolle in der Argonautensaga zukommt und ihr Wegfall die Erzählung nicht nennenswert verfälschen würde, ist wohl davon auszugehen.²⁶⁶

Die 22 Argonauten mit besonderen Rollen: Jason, Leiter; Tiphys, Steuermann; Ankaios gr., Nachfolger des Tiphys; Nauplios, Skipper; Argos, Erbauer der Argo; Orpheus, Aöde; Echion, Herold; Amphiaros, Seher; Herakles, der Stärkste; Hylas, Herakles' Knappe; Dioskuren Kastor, Ringer & Polydeukes, Boxer; Phaleros, Bogenschütze; Euphemos, Schwimmer; Zwillinge Idas & Lynkeus, Späher; Brüder Kalais & Zetes fliegen könnend; Butes, Imker; Atalante, Jägerin; Kaineus, früher eine Frau; Peryklymenos, Gestalt- wechselnd.

Die weiteren 28 nun alphabetisch: Akastos; Aktor; Admetos; Ankaios kl.; Askalaphos; Asterios; Augeias; Erginos; Euryalos; Eurydamos; Idmon; Iphikles; Iphitos; Kanthos; Kepheus; Koronos; Laertes; Melamos; Meleagros; Mopsos; Oileus; Palaimon; Peleus; Penelos; Poias; Polyaphemos; die Brüder Phanos & Staphylos.

Außerdem erscheint es aufgrund der inneren Logik der Mythe mehr als zweifelhaft, ob die Argo in der ursprünglichen Version der Geschichte tatsächlich auf Kreta gewesen ist. Auf dem Weg von Kolchis oder Poti in Georgien nach Jolkos oder Volos in Magnesien ist es selbst bei extremem Boreas-Nordwestwind nicht möglich, zwischen den vielen Kykladen-Inseln hindurch nach Libyen sowie sodann nach Karpathos und Kreta verschlagen zu werden, das mehr als fünfhundert Kilometer von der direkten Fahrroute entfernt liegt. Es ist jedoch einsichtig, dass es nicht nur im Interesse der Aöden gelegen ist, die Argo aus allen Teilen der vorgriechischen Welt zu besetzen, sie sollte darüber hinaus womöglich auch in allen Teilen der vorgriechischen Welt angelegt haben, ob dies nun logisch erklärbar ist, oder nicht, und zwar in Sizilien, auf Korfu, in Libyen und auf Kreta, auf Anaphi und auf Ägina.²⁶⁷ Die Argo musste daher wohl oder übel von der „verkehrten“ Seite nach Jolkos zurückkehren. Für die Expeditionsgeschichte an sich ist es ohnehin ziemlich gleichgültig, ob die Argo von der Donaumündung auf direktem Weg oder auf einem Umweg heimgekehrt ist. Wenn wir am Kreta-Aufenthalt der Argo zweifeln, müssen wir wohl genauso daran zweifeln, dass der Expeditions-Aöde Orpheus es war, der im Rahmen der Argonauten-Geschichte zuerst über den Talos berichtet hat.

Übrig bleibt eine Talos-Geschichte, die zwar von unkontrolliertem Seemannsgarn

265 in der Argonautika des Apollonios I 23-230 sind sie nicht erwähnt, jedoch in Apollodor I 112

266 Graves 1994: 538-539 ermittelt die im Kasten angeführte für mythische und mykenische Galeeren ideal- typische 50- Rudernden- Liste aus Apollonios I 20, Apollodor I 23-230, Diodoros Siculus IV 40, Pindar Phythische Oden IV, Hygnius Fabeln 12, 14-23, Tsetses über Lykophon 175, Ovidius Metamorphosen VII und Valerius Flaccus Argonautica I

267 Apollonios – in der genannten Ausgabe Karte S. 564-565

überwuchert ist, aber immerhin bedeutend genug war, später in die Argonautensaga aufgenommen zu werden: Es geht um die Darstellung der kretischen Schiffs- und Seeräuberabwehr in den Augen ungenannter Nicht-Kreter, wie sie auch die Argonauten vorgefunden hätten, wären sie auf Kreta gelandet.

Somit kommen wir zu einem Thema, das wahrscheinlich das Heikelste der vorgriechischen Seefahrt gewesen ist, zum Anlanden. Wellenbrecher im heutigen Sinn gab es nicht in den Häfen. Naturhäfen, die keine Wellenbrecher benötigen, sind selten, speziell auf Kreta. Dort stehen mit Souda nahe Chania und Elounda nahe Aghios Nikolaos auf siebenhundertfünfzig Kilometer Küstenlinie lediglich zwei vollwertige Naturhäfen zur Verfügung. Überdies sind in diesen beiden Naturhäfen vergleichsweise lange, unproduktive Fahrstrecken entlang Akrotiri und entlang Spinalonga nötig, in der Regel Strecken, die nicht gesegelt werden können, sondern wo man rudern oder paddeln muss. Daher haben beide Häfen in Antike und Vorantike trotz ihrer Geschütztheit nicht als sonderlich bevorzugt gegolten. Seegang und Wind, Untiefen und Klippen müssen das Anlanden besonders in einem fremden Hafen jedes Mal von neuem zu einem riskanten Manöver gemacht haben. Wir wissen – und dies sogar zweifelsfrei – wie die Menschen damals auf diese Gefahren reagiert haben.²⁶⁸ Es ist auf dem Wandbild mit der Flotte aus Akrotiri auf Santorin dargestellt (Abb. 4): Die Schiffe werden in der Nähe der Landestelle nicht gerudert, sondern sie werden gepaddelt. Die Segel sind gerefft. Der Mast ist umgelegt. Zudem wird das *Olkäon* nachgeschleppt, eine Holzkonstruktion, die wohl die Aufgabe gehabt haben muss, das Heck beim Paddeln in Strömung, Dünung und Brandung immer hinten zu halten und zu verhindern, dass sich das Schiff unvermutet dreht. Sofern wir dieses Wandbild, wie es wohl das Naheliegendste wäre, als das Prospekt einer Schiffsvermietung ansehen,²⁶⁹ die ihren Kunden ihre Flotte präsentiert wie heute Autovermietungen ihre Wagen, können wir erkennen, dass gerade jene Einrichtungen, die der sicheren Anlandung dienen, die ausschlaggebenden gewesen sind. Wir sehen acht Schiffe auf See und fünf Schiffe im Hafen liegen, davon sind drei offenbar auf den Strand gezogen, und ferner ein Ruderboot, das der Flotte voranfährt wie ein Lotsenschiff. Von den acht Schiffen auf See werden sechs gepaddelt, eines steht unter Segel und eines wird gerudert, das Letzte, das noch am weitesten draußen auf See ist. Dieses geruderte Schiff und jenes unter Segel sind auch jene zwei von den acht Schiffen, die das *Olkäon* nicht draußen haben. In lediglich drei der acht Schiffe ist der Mast aufgerichtet. Wir sehen: Die Intention des Bildes ist es, ausnahmslos alle Betriebsfälle darzustellen, die bisherigen Erklärungsversuche ergänzend, nehmen wir an, potentieller Kundschaft gegenüber. Auch die Sicherung gegen Überfälle ist dargestellt durch Bewaffnete mit mykenischen Eberzahnhelmen.²⁷⁰ Während für den Betriebsfall *unter Segel* und für den Betriebsfall *unter Rudern* jeweils eine Einzige von acht Darstellungen als ausreichend empfunden wird, sollte wohl mittels der sechs gepaddelten Boote gezeigt werden, wie wichtig der Aspekt einer sicheren Anlandung genommen wird und wie sicher Ladung und Passagiere auf diesen Schiffen somit sind. Achtzehn braungebrannte Männer im Lendenschurz warten auf einem rotbraunen Balken, der wohl den Anleger vorstellen soll. So viele Arbeiter wurden offenbar als notwendig erachtet, das erste hereinkommende Schiff beim Andocken zu sichern und zu vertäuen, vielleicht auch gleich zu entladen, dass es ohne Verzug auf einen sicheren Strand gezogen werden konnte, wie wir das von den Danaerschiffen aus der Ilias kennen. Alle diese Umstände verdeutlichen, dass es viel mehr

268 Marinatos in Gray 1973: G141-G151

269 Diese für den Verfasser plausibel auf der Hand liegende Erklärung hat er in der Literatur noch nicht gefunden

270 Buchholz- Wiesner 1977: E62

als Problem gesehen wurde, Schiffe sicher anlanden zu lassen, als unliebsame Schiffe vom Land fernzuhalten. Das Anlanden gegen den Willen der Landbewohner dürfte auch ohne besondere Abwehrmaßnahmen alles andere als einfach gewesen sein. Allerdings war es naturgemäß dann eher möglich, wenn es unbemerkt von statten gehen konnte. Daher war trotz aller das Anlanden erschwerenden Umstände ein gewisses Maß an Präsenz der Landbewohner gegenüber unliebsamen Ankömmlingen an allen Häfen und Stränden vonnöten. In Anbetracht der selten anders als felsigen Küste Kretas war es eine leistbare Aufgabe, eine derartige Präsenz vorzusehen. Darüber hinaus wird auch entsprechendes Gerät zum Abwehren ungewünschter Anlandungen erforderlich gewesen sein, womit wir wieder bei Talos sind. Steine gegen fremde Schiffe zu werfen, bietet sich an. Pfeile, Lanzen oder sonstige mühsam produzierte Geschosse sind ja wohl in vielen Fällen verloren, wenn sie einmal ins Meer gefallen sind. Glühendes Metall hat sicher praktische Vorteile. Ist die Besatzung aus Furcht vor der Hitze einmal ins Wasser gesprungen, werden sich die Menschen an Land vor ihr nicht mehr sehr zu fürchten gehabt haben. Außerdem kann eine glühende Stange nicht angefasst werden, etwa um daran zu ziehen. Ein Schild oder Panzer, am besten aus Metall, wird notwendig gewesen sein. Andernfalls hätten sich die Eindringlinge die Anlandung unter Umständen mit Pfeil und Bogen erzwingen können. Ein derartiger Panzer konnte nicht stationär sein, da ja sonst das fremde Schiff lediglich eine Pfeilschusslänge weiter hätte fahren müssen, um der vom Panzer ausgehenden Gefahr auszuweichen. Er musste zwangsläufig mobil sein und sogar schneller zu Lande unterwegs als ein Schiff auf dem Wasser, wofür damals allerdings bereits eine Geschwindigkeit von zehn Kilometern pro Stunde ausreichend gewesen sein musste.²⁷¹ Die wesentlichen Elemente des Talos konnten ohne Weiteres an jedem kretischen Hafen vorhanden gewesen sein. Die Legende über die unglaubliche Geschwindigkeit des Talos mag sich vielleicht verbreitet haben, weil Schiffer, denen in einem Hafen die Anlandung mithilfe eines Talos-Gerätes verweigert worden ist, im nächsten Hafen ein solches erneut vorfanden, und ebenso im übernächsten und so weiter.

Medeas Gespräch mit Talos vom Schiff aus, muss, ob es nun tatsächlich stattgefunden hat oder nicht, für die Zuhörer der Aöden logisch gewesen sein. Daraus folgt, dass es offenbar ganz normal war, fremde Schiffe bis auf Rufweite heranzulassen, und sich dann, vom sicheren Talos-Panzer geschützt, ein Bild darüber zu machen, ob sie anlanden durften oder nicht. In der Mythe lässt der Talos die Argo anlanden, weil Medea ihm einen Zaubertrank verspricht, der ihn unsterblich machen soll. In der Wirklichkeit der Mythe ist der Zaubertrank dann allerdings ein Schlafmittel.²⁷²

Die Sache mit der einen Ader, mit dem farblosen Lebenssaft der Gottheiten darin und mit dem Stöpsel an der Ferse, all dies passt nicht zu den bisherigen Überlegungen über den Talos. Es ist dabei weniger an einen Panzer zu denken als an ganz etwas anderes, nämlich an die typischen kleinen Opfergefäße, die Rhyta. Der *farblose Lebenssaft der Götter* könnte in diesem Falle Stierblutplasma gewesen sein, das farblos ist und nicht gerinnt. Rhyta in Stierform waren üblich. Wir kennen schöne Beispiele davon, Prachtstücke der Museen (Abb. 5). Eine Auslassöffnung unten, gleichsam am Fußknöchel, war allgemein gebräuchlich bei einem Rhyton. Ein Entleeren könnte dem Rhyton seine mythische Bedeutung genommen haben, sozusagen seine Kraft. Wer weiß es? Für die Talos-Mythe ist diese Überlegung, die zur Möglichkeit eines Talos-Rhyton als Ergänzung zu einem Talos-Panzer führt, zwar eine denkbare Erklärung der Entstehung von Details der Geschichte, im Übrigen jedoch eher unbedeutend.

271 Gray 1973: G107

272 Apollodor I 141, Apollonius IV 1680 berichtet, der Talos verletzt sich selbst, von Medea bezaubert

Die Talos-Mythe jedenfalls ist jedenfalls außerkretischer Abstammung. Sie fasst Halbwahrheiten und Seemannsgarn zur kretischen Schiffsabwehr zusammen und ist wahrscheinlich auch durch mythisch-rituelle Gebräuche ergänzt. Sie wurde offenbar nachträglich zur Argonauten-Saga dazugenommen, um auch Kreta darin einen Platz zu geben. Das Fabulöse daran erklärt sich deshalb von selbst.

Die goldene Schale des Helios

Als Herakles als seine zehnte Arbeit das Vieh des Geryon von der Insel Erytheia holen soll, offenbar rotfarbene Rinder, stellt ihm der Sonnentitan Helios eine goldene Schale für die Überfahrt zur Insel zur Verfügung,²⁷³ die wie eine Seerose geformt ist. Diese goldene Schale wird in anderen Quellen bronzene oder eherne Urne genannt. Herakles kommt damit trotz einigen Schwankungen auf den Wellen wohlbehalten auf der Insel an. Er fährt auf demselben eigentümlichen Wasserfahrzeug auch wieder zurück und ist offenbar in der Lage, damit auch die Rinderherde zu transportieren.²⁷⁴ Die Sache klingt aufs Erste sehr fabulös. Erytheia wird am ehesten mit der andalusischen Stadt Cadiz gleichgesetzt, die in den alten Zeiten tatsächlich auf einer Insel lag, die inzwischen längst durch Aufschüttungen mit dem Festland verbunden ist.²⁷⁵ Herakles kam zu Schiff in diese Gegend, wie wir hören, über Kreta. Aus welchem Grund fährt er nicht ebenfalls auf einem ganz normalen Schiff zur Insel hinüber? Aus welchem Grund benötigt er ein Gerät, das für die damaligen Menschen so ungewöhnlich wirkt, dass es gar nicht als Schiff zu bezeichnen ist und dass es sogar einer Gottheit zugeordnet wird, dem Helios? Die antiken Autoren sind sich darüber einig, dass es aus Metall ist, kein Schiff, sondern ein *depas*²⁷⁶, und dass es auf dem Wasser schwimmt. Unter einem *depas*, einem Gefäß, einem Becher, einer Schale, einem Pokal oder einer Urne wird wohl etwas vorzustellen sein, das nicht länglich ist wie ein Schiff, sondern rund wie eine Seerose. Mit einem derartigen Gefährt kann nicht gesegelt und auch nicht gerudert oder gepaddelt werden. Um es zu bewegen, braucht es offenbar andere Kräfte als die in der kretisch-mykenischen Seefahrt bekannten. Der Sonnengott hat es zu treiben, ähnlich wie er die ebenfalls runde Sonne über den Himmel zieht.

Bevor wir uns mit der übernatürlichen Erklärung abfinden und die ganze Geschichte als mythisch verbrämte Darstellung unbekannter Fernen abtun, ist es wert, die örtlichen Gegebenheiten genauer zu betrachten. Der Atlantik ist einer Erscheinung unterworfen, die es im Mittelmeer nur unmerklich gibt: den Gezeiten, der Ebbe und der Flut. Ein Gezeitenstrom oder gar ein Watt muss für Seefahrer etwas Absonderliches gewesen sein, gerade wenn sie weit gereist waren und das ganze Mittelmeer einschließlich des Schwarzen Meeres kannten. Für diese Seefahrer war das Walten übernatürlicher Kräfte fürs Erste wohl die plausibelste Erklärung dieser Phänomene. Jene vorgriechischen Menschen, die sich an den fernen Atlantikküsten bereits angesiedelt hatten, kannten die Gezeiten seit Jahr und Tag und hatten dazu klarerweise eine andere Sichtweise als die Mitglieder der Expedition des Herakles. Sie haben sicherlich die hoch entwickelte kretisch-mykenische Technik auch auf die Erscheinung der Gezeiten angewendet und sie genützt, wo es nur ging. Stellen wir uns eine Fähre vor, die den Gezeitenstrom als Antriebsmittel nützt: mit dem Ebbstrom von der

273 Apollodor II 107

274 Apollodor II 107

275 Um dies festzustellen, hat der Verfasser in einem Buchladen einen Cadiz- Reiseführer konsultiert, ohne dies zu dokumentieren. Inzwischen auch Mario Torelli in Abulafia 2016: 100; zurzeit von Diodoros V 20 ist Cadiz bereits Halbinsel.

276 Lücke 1999: 374; Apollodor II 106-109

Festlandsküste zur Insel, mit der Flut wieder zurück. Eine derartige Fähre „stände“ gleichsam im strömenden Wasser und bedürfte nicht der langgestreckten Schiffsform, die dazu dient, bei der Fortbewegung im Wasser möglichst wenig Widerstand zu bieten und günstige Ruderpositionen zu gewährleisten. Sie hätte größtes Ladevolumen bei geringster Oberfläche, wenn sie rund wäre wie eine Seerose, wie eine Schale oder wie ein Topf. Das Getriebenwerden brächte größere Gefahren mit sich, irgendwo anzustoßen oder am Watt zu stranden, als dies bei normalen Schiffen der Fall ist. Daher hat man zum Schutz sicher weit mehr Metall verwendet als bei normalen Schiffen. Das Metall mag Bronze gewesen sein – vielleicht hat man zur Verzierung auch Gold genommen –, das damals seltene und wegen des Rostens auch ungeeignete Eisen wohl weitaus weniger. Es mag sogar der Fall gewesen sein, dass sich ein normales Schiff in Küstengebiete mit starkem Gezeitenstrom wegen der Untiefen und wegen der Strudel gar nicht wagen durfte und dass etwa Herakles, sollte es ihn wirklich gegeben haben, mit seinem Schiff oder seinen Schiffen gar nicht auf die Insel Erytheia gelangen hätte können.²⁷⁷ Er scheint gezwungen gewesen zu sein, dazu das einzige Fahrzeug zu benutzen, mit dem Erytheia erreicht werden konnte: die seltsame Fähre, die goldene Schale des Helios.

Eine derartige Erklärung würde, nehmen wir an, sie trifft die Wahrheit, den antiken Mythografen und den Aöden davor ein verblüffend gutes Zeugnis ausstellen, betreffend die Getreulichkeit der Wiedergabe über viele Jahrhunderte hinweg: Schon bald nach der Zeit des Herakles brach der vorgriechisch-mykenische Fernhandel in kriegerischer werdender Zeit zusammen. Es gab niemand mehr, der vom Land jenseits der Säulen des Herakles, von der Atlantikküste, berichten konnte. Die Aöden kannten daher in diesen Zeiten die Gegebenheiten im Raum Cadiz nicht mehr. Sie konnten sich auch nicht vorstellen, aus welchen praktischen Gründen Herakles ein schalenartiges Seefahrzeug, das ganz oder teilweise aus Metall war, benutzt haben könnte. Trotzdem haben sie Form, Material und die gleichsam übernatürlichen Kräfte des Antriebes so genau wiedergegeben, dass hinsichtlich der Funktionsweise kein Fehler festgestellt werden kann. Wir könnten sogar meinen, der Vergleich mit einer Seerose schliesse nicht nur die Form ein, sondern auch den Umstand, dass es ein Seilwerk gegeben haben muss, das geeignet gewesen ist, die Fähre sowohl am Inselhafen als auch am Festlandhafen aus dem Gezeitstrom herauszuziehen. Die Fähre war also zumindest im Hafenbereich wohl notwendigerweise durch ein Seil in gleicher Weise mit dem Land verbunden, wie eine Seerose durch den Stängel mit dem Grund.

Wenn wir aus der Angelegenheit mit des Helios goldener Schale und deren in Unkenntnis der Funktionsweise getreulichen Überlieferung schließen dürfen, dass auch andere Mythen eine vergleichbare Wiedergabetreue aufweisen, dann müsste unser Vertrauen in die griechische Mythologie als Ganzes wachsen. Sie scheint zumindest teilweise die Zeit der mykenischen Griechen, die real existiert habenden Personen und die tatsächlich stattgefundenen Ereignisse wiederzugeben, und somit mehr Geschichte zu sein und weniger Mythe, als weitgehend angenommen wird.

277 Euripedes, Herakles 423: Herakles lehrt die Menschen, „die Ruder zu führen in den seichteren Wassern“. Übersetzung von Ludwig Wolde in Herakles, Langen – Müller, Stuttgart 1964

Die Amazonen

Den griechischen Mythen sind kriegerische, selbständige und einflussreiche Frauen nichts Fremdes. Derartige Frauen werden in bestimmten Fällen *Amazonen* genannt. Dies erfolgt immer dann, wenn diese Frauen den als solche ausdrücklich bezeichneten Amazonen-Völkern angehören. In allen anderen Fällen werden sie nicht Amazonen genannt, sind jedoch häufig den Amazonen, wie sie von den Mythografen geschildert werden, sehr ähnlich. Daher seien zuerst die kriegerischen, selbständigen und einflussreichen Frauen der Mythen insgesamt betrachtet, ohne vorerst auf die Amazonen einzugehen. Wir hören in den Mythen, was derartige Frauen betrifft, von zwei verschiedenen gesellschaftlichen Rollen, die bei den Amazonen in der Regel zur Deckung gelangen: Die erste dieser Rollen ist jene der Politikerin.

Medea ist ein markantes Beispiel für diesen Frauentyp. Sie ist dreimal an verschiedenen Orten Regierungsmitglied: Herrscherin in Korinth, Herrschergattin in Athen und wohl zum Schluss Co-Herrscherin mit ihrem Vater im kolchischen Pharsis, dem heutigen georgischen Poti.²⁷⁸ Andere Politikerinnen sind die lydische Anassa Omphale aus der Herakles-Mythe,²⁷⁹ die lemnische Anassa Hypsipyle aus der Argonautensaga,²⁸⁰ später Sklavin in Nemea, Kyrene, Anassa über eine vorgriechische Gemeinschaft in Lybien,²⁸¹ Libya als Anassa über eine vorgriechische Ansiedlung in Ägypten,²⁸² Kallidike in Thesprotien,²⁸³ Polyxo auf Rhodos²⁸⁴ und vielleicht auch Europas Enkelin Ariadne²⁸⁵ in Knossos auf Kreta. Am Beispiel der Penelope können wir sehen, dass es selbst noch gegen Ende der mythischen Blütezeit nichts Außergewöhnliches ist, wenn eine Herrschergattin bei Abwesenheit ihres Ehemannes, des Herrschers, selbst die Herrschaft übernimmt, selbst für den langen Zeitraum von zwanzig Jahren.²⁸⁶

Jene Herrscherinnen, die zusammen mit ihrem Gatten, dem Herrscher, auftreten, sind schon wegen der häufig matrilinearen Nachfolge politisch bedeutender, als es auf den ersten Blick scheinen mag, wenigstens vor der kriegerischen Endzeit mit den Kämpfen vor Troja und Theben. In der Argolis und in Theben, in den Zentren der mykenischen Kultur, wollten wohl viele später, in patriarchalisch gewordener Zeit, die politische Bedeutung der Anassen, von der Pelops-Gattin Hippodameia bis Klytimestra, von Harmonia bis Jokaste, nicht mehr so recht wahrhaben.

Neben dieser Rolle von Frauen als Politikerinnen gab es als die Zweite der gesellschaftlich hochwertigen Frauenrollen jene der Kämpferin, Jägerin und Sportlerin. Atalante ist dafür das markanteste Beispiel,²⁸⁷ die Argonautin, der schnellste Mensch auf Beinen zu ihrer Zeit, schneller als der schnellste Mann, jene Frau, die bei Begräbnisspielen den Heros Peleus im Ringkampf besiegt, die zwei Kentauren, die sie vergewaltigen wollen, erschießt, und die den kalydonischen Keiler zur Strecke bringt, trotz all der Heroen, die an dessen Jagd teilnehmen. Sie wäre später sicherlich auch zu einer namhaften Politikerin geworden, wäre sie nicht früh

278 Apollodor I 144–147; Hyginus Fabel 26;

279 Apollodor II 131–133

280 Apollodor I 836

281 Diodoros IV 81

282 Apollodor II 10–11

283 Apollodor Epitome 7,35–36

284 Pausanias III 19,10

285 Graves 1994: 310 zitiert Plutach, Theseus 19, der selbst Kleidemos zitiert.

286 Homer, Odyssee XVI 169

287 Apollodor III 105–110

gestorben.²⁸⁸

Es gibt viele weitere Beispiele, etwa die junge Kyrene vom magnesischen Pelion, wo auch die Kentauren zuhause sind. Sie kann wie Herakles Löwen niederringen, ist Siegerin im Wettlauf und jagt in der Nacht.²⁸⁹ Später wird sie, wie gesagt, Anassa im heutigen Libyen. Dort wird sie für das alte *Cyrene*, nahe dem heutigen International Airport Abraq, 200 Kilometer östlich von Benghasi sowie für die ganze *Cyrenaika* namensgebend.

Prokris, die Tochter des Athener Herrschers Erechtheus, wird bekannt durch ihren nie fehlenden Pfeil und ihren berühmten Jagdhund Lailaps.²⁹⁰ Die Katreus-Tochter Apemosyne soll schneller im Lauf gewesen sein als der schnellste Gott Hermes.²⁹¹ Deianeira, des Herakles zweite Gattin, wird als Rosselenkerin und Freundin kriegerischer Übungen dargestellt.²⁹²

Im Olymp entsprechen die beiden Göttinnen Artemis und Athene diesem kämpfenden, jagenden und Sport betreibenden Frauentyp, immerhin sind sie zwei von zwölf olympischen Gottheiten. Dies mag als Anzeichen dafür zu verstehen sein, dass dieser Frauentypus auch innerhalb der vorgriechischen Gesellschaft nennenswert verbreitet gewesen sein muss. Das Wandbild mit den Stierspringern (Abb. 10) mit zwei Frauen und einem Mann belegt dies zusätzlich. Um zirka 170 nach Christus schreibt Pausanias über das elische Olympia: „Die Frauen führen auch einen *Heräen* genannten Wettkampf durch. Der Wettkampf besteht in einem Lauf für Jungfrauen [...]. Sie sagen, Hippodameia habe Hera für ihre Hochzeit mit Pelops Dank abtun wollen, [...] und [...] erstmals die Heraien veranstaltet. Sie erwähnen auch, dass Chloris, die Tochter Amphions, [...] Siegerin gewesen sei ...“ In der mythischen zeitlichen Abfolge müsste sich das einige wenige Jahre vor der Gründung der Olympischen Spiele für Männer durch Herakles zugetragen haben, Pelops ist ja eine Generation älter als Herakles.

Nun zu den Amazonen selbst: In der Dionysos-Mythe hören wir von Amazonen-Herrscherinnen bei vorgriechischen Libyern²⁹³ im Nildelta, Pharos gegenüber, oder auf einer Insel im See Triton, die mit den Leuten des *Ammon*, vielleicht Ägyptern des Pharaos, vielleicht Auslandsvorgriechen, und mit Dionysos verbündet sind. Ihre bedeutendste Herrscherin ist Myrine. Sie führt ihr Heer bis nach Marokko zum Atlasgebirge und durch Anatolien rund ums Schwarze Meer, somit durch das Gebiet der anderen Amazonen bis nach Lesbos und Samothrake in Nordgriechenland. Diese Amazonen müssen später nach einem Aufbruch aus Nordafrika fliehen. Dionysos ist unter ihren Verfolgern. Sie gelangen nach Ephesos und nach Samos.

Andere Amazonen leben an der Küste des Schwarzen Meeres.²⁹⁴ Sie kommen in der Herakles-Mythe und in der Theseus-Mythe vor. Sie verwenden Pferde im Kampf, tragen bronzene Bögen und halbmondförmige Schilder. Helme, Kleider und Gürtel werden aus den Fellen wilder Tiere hergestellt. Ihre Herrscherin Lysippe²⁹⁵ hat das Gesetz festgelegt, dass die Männer Hausarbeiten ausführen müssen, während die Frauen regieren und kämpfen. Sie stammen vom Amazonenfluss, dem Tanais – heute der Don – und haben sodann ihr Zentrum auf der anderen Seite des Schwarzen Meeres, am Thermodon, heute der Terme Çayı. Die Herrscherinnen Marpesia, Lampado und Hippo weiten das Amazonengebiet aus. Sie

288 Apollodor III 109 bezweifelt wie wir, sie sei in eine Löwin verwandelt worden.

289 Apollonios II 500–507

290 Hyginus Fabel 189; Apollodor II 58, III 196-198

291 Apollodor III 14

292 Apollodor I 63-64

293 Diodoros III 52-55 (in Libyen)

294 Apollodor II 98-102; Diodoros II 44-46; Apollonios II 385; 962-1001; Graves 1994: 449--451

295 Graves 1997: 449 bezüglich des in Diodoros II 45 nicht genannten Namens der Gründerin der Amazonen- Gemeinschaften am Schwarzen Meer

kommen unter anderem nach Thrakien, nach Izmir und – diesmal von der anderen Seite – ebenfalls nach Ephesos.

Zurzeit des Herakles neunter Arbeit, jener mit dem Amazonengürtel, herrschen die drei Herrscherinnen Hippolyte, Antiope und Melanippe über die Amazonenstädte. Die bedeutendste Stadt ist Themiskyra am Thermodon, eine Gründung der Lysippe. Antiope zieht dann – ob freiwillig oder nicht, ist unklar – mit Theseus nach Athen und wird seine stets treue Gattin.²⁹⁶ Ihre Schwester Oreithya folgt ihr mit einem Heer aus Amazonen und „Skythen“, die mit ihnen verbündet sind, auf dem Landweg. Oreithya und ihre Leute belagern die Stadt Athen, allerdings erfolglos. Die Amazonen müssen unverrichteter Dinge wieder abziehen.²⁹⁷ Diese Amazonen ziehen sich sodann an den Fuß des Kaukasus nahe Kolchis zurück. Ihre Herrscherin Penthesilea kämpft Jahre später für den Herrscher Priamos vor Troja und wird von Achilleus getötet.²⁹⁸

Die Amazonen müssen überwiegend Vorgriechinnen gewesen sein. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass es irgendwelche Verständigungsprobleme in der vorgriechischen Sprache gegeben hätte. Es ist ein interessantes Detail, dass sowohl, was die Amazonen der Schwarzmeerküste als auch was jene aus Libyen betrifft, jeweils von einem nicht amazonischen Nachbarstamm berichtet wird. Dieser Stamm wird am Schwarzen Meer *Garganeser* und in Libyen *Gorgonen* genannt. Ist die Gleichheit der Konsonanten dieser beiden Namen Zufall? Sofern es sich nicht um einen Zufall handelt, wird wohl aödische Assoziation dazu geführt haben.

Die Gorgonen werden als Gegnerinnen und Gegner der Amazonen dargestellt,²⁹⁹ die Garganeser jedoch als symbiotisch mit den Amazonen lebend.³⁰⁰ Es wird sogar berichtet, dass junge Amazonen und junge Garganeser einander auf dem zwischen ihren Gebieten liegenden Berg treffen und dort für zwei Monate im Jahr zusammenleben. Die daraus resultierenden Kinder werden dann je nach Geschlecht den Amazonen oder den Garganesern zugeteilt.

Die Bezeichnung *a-mazon* bedeutet auf Griechisch *busenlos* oder allenfalls auch *busenfrei*. In der klassischen Antike wurde dazu assoziiert, die Amazonen hätten sich eine der beiden Brüste abnehmen lassen, um besser Bogen schießen zu können.³⁰¹ Diese Erklärung erscheint funktionell absurd und ist wohl nur darauf zurückzuführen, dass die Hintergründe der Benennung in klassischer Zeit nicht mehr bekannt waren. Die Bezeichnung der Amazonen als *Busenlose* ließe sich ohne weiteres erklären, gehen wir davon aus, dass die weibliche Brust im Zuge eines Krafttrainings, wie es die Amazonen wohl betrieben haben müssen, immer kleiner wird. Wir kennen das von den heutigen Bodybuilderinnen.

Die schnoddrige vorgriechische Sprechweise, die einen Obelisk als *Spießchen*³⁰² und ein Krokodil als *Kieswurm* bezeichnen konnte, kann dazu geführt haben, dass das rüpelhaft-

296 Pausanias I 2,1; Apollodor Epitome I 16-17; Graves 1994: 320-322

297 Diodoros IV 28; Graves 1994: 320-321 zitiert den Namen „Oreithya“ aus Justin II 4, und meint, Diodoros nenne sie fälschlicherweise „Hypolyte“.

298 Apollodor Epitome 4,9-5,3. In Homer, Ilias II 816-877 kommen diese Amazonen als Verbündete Troia's nicht vor. Gemäß Latacz 2001: 106-107 liegt Kaskäer- Gebiet zwischen Hatuscha und den Ländern der Amazonen. Ein Dazustoßen per Schiff nach den wenigen Monaten, über die die Ilias berichtet, wäre theoretisch möglich, - laut Diodoros II 46 nach des Hektor's Tod.

299 Diodoros III 54-55

300 Graves 1994: 452, zitiert aus Strabon XI 5, 1-2 und 4

301 Diodoros II 45 und III 53 meint, beide Brüste; Apollodor II 98 meint, eine Brust werde weggedrückt.

302 Gemoll 1997: 530: οβελός, Verkleinerungsform οβελίσκος, ist der Spieß, übertragen: der Obelisk; S. 453: κροκόδιλος, krokodilos, aus κροκάλη, krokali, Strandkiesel, und δρίλος, drilos, Wurm. Auch die Eidechse konnte altgriechisch so bezeichnet werden

herabsetzende *Busenlose* zum Begriff und schließlich zum Namen wurde. Viele Darstellungen aus kretisch-mykenischer Zeit belegen, dass gerade einer großen weiblichen Brust hohe Aufmerksamkeit gezollt und sie in der festlichen Kleidung gebührend und sichtbar herausgestellt wurde. Das Abtrainieren der Brüste musste daher ganz besonders auffallen. Der Namen könnte auch anders erklärt werden, wenn *a-mazon* als *busefrei* verstanden wird. Dies könnte unter der Voraussetzung Sinn ergeben, dass die betont matriarchalischen Amazonen die busenfreie altkretische Frauen-Festbekleidung auch noch zu einer Zeit beibehalten haben, als die sonstigen Vorgriechinnen längst mit verhüllter Brust erschienen.

Die seinerzeitige Entstehung des Namens „Amazonen“ kann wohl nicht mehr rekonstruiert werden. Der klassisch-antiken Schauergeschichte mit den Brustamputationen sind jedoch hiermit zwei schlüssigere Alternativen gegenübergestellt.

Gehören die Amazonen überhaupt dem Bereich der Fabelwesen an? Sind vorgriechische Stämme oder zumindest ständig besiedelte Handelsstützpunkte, bei denen sich aus der altkretisch-partnerschaftlichen Rollenaufteilung der Geschlechter kein Patriarchat sondern ein Matriarchat entwickelt hat, nicht vorstellbar? Können die dargelegten amazonenähnlichen Frauenrollen, die immerhin auch von den Aöden in patriarchalischer Zeit getreulich überliefert worden sind, nicht in den Randlagen der vorgriechisch-mykenischen Welt da und dort die Überhand gewonnen haben?

Wir sehen am Beispiel der lemnischen Frauen amazonenähnliche Tendenzen auch bei Frauen, die keinem Amazonenvolk angehören.³⁰³ Als die Argonauten kamen, hatten sie ja gerade ihre Ehegatten aus Eifersucht wegen junger thrakischer Konkubinen vertrieben oder gar umgebracht.³⁰⁴ Sie betrieben ihr Gemeinwesen ohne Männer. Musste nicht auch der Verlust einer der jährlichen Expeditionen, die ja hauptsächlich aus Männern bestanden, sei es durch Sturm, durch Feinde oder aus einem anderen Grund, automatisch zu einer zumindest vorübergehenden Frauenherrschaft führen – je mehr die betroffene Gemeinde am Rand der mykenischen Welt lag, desto eher? Können wir daher nicht einfach *Amazonen* im Sinne dieser Seiten für möglich halten und sie nicht von vornherein ins Reich der Fabel abschieben? Die Antwort auf diese Fragen kann wohl nicht anders als ja lauten. Sicher, die Amazonen- und Skythenexpedition nach Athen wird nicht als mächtiger Heereszug vorstellbar sein. Der damaligen vergleichsweise geringen Bedeutung von Athen wäre ein überschaubares Grüppchen berittener Damen und Herren auch angemessener gewesen, das beim Durchqueren von Thrakien, Makedonien, Thessalien und Böotien auch kein besonderes Aufsehen erregen konnte. Die späteren Vergrößerungen zur Aufwertung der Rolle des frühen Athens weggedacht, erscheint in diesem Sinne sogar die Amazonen-Belagerung der Akropolis im Rahmen des Möglichen zu sein und nicht von vornherein ausgeschlossen.

Mit Göttinnen und Göttern an einem Tisch

Ixion, ein Lapithe aus Magnesien, war bei den olympischen Gottheiten auf Besuch.³⁰⁵ Tantalos, der Lyder, war auch dort. Die Gottheiten folgten überdies seiner Einladung zum Festmahl am Berg Sipylus nahe dem heutigen Izmir.³⁰⁶ Sie besuchten auch die Hochzeit von

303 laut Diodoros III 53 war auch das Volk der Gorgonen von Frauen geleitet

304 Apollonios I 610-630

305 Hyginus Fabel 62; Graves 1994: 186-187

306 Hyginus Fabel 82-83; Graves 1994: 352-355

Harmonia und Kadmos in deren Haus im böotischen Theben.³⁰⁷ Und sie besuchten etwa zwei Generationen später die Hochzeit der Thetis mit Peleus aus Ägina in der Höhle des Kentauren Chiron in Milies³⁰⁸ am Berg Pelion in Magnesien.³⁰⁹ Dann waren sie auch auf der Hochzeit von Peirithoos und Hippodameia anwesend, die in des Peirithoos Palast und der danebenliegenden Höhle gefeiert wurde, erneut in Magnesien.³¹⁰ Schließlich kennt die Mythe sogar eine Hochzeit, die zwischen einem Menschen und einem Gott gefeiert wurde, die Hochzeit der kretischen Herrscherstochter Ariadne mit dem Gott Dionysos auf der Insel Dia.³¹¹ Wieder zwei Generationen später nehmen Athene, Apollo, Hermes und die Erinnyen sogar an einem Prozess teil, jenem gegen Orestes in Athen.³¹²

In den Mythen wird im Allgemeinen die Erscheinung einer Gottheit in ihrer eigenen Gestalt als tödlich oder zumindest lebensgefährlich für ihr menschliches Gegenüber angesehen.³¹³

Die angeführten sieben Fälle stellen diesbezüglich bemerkenswerte Ausnahmen dar.

Niemand erleidet Schaden dadurch, dass sich die Gottheiten zeigen wie die unglückliche thebener Semele, die Zeus sehen wollte und an seiner Erscheinung zugrunde ging.

Was die angeführten Mythen betrifft, in denen Menschen und Gottheiten einander begegnen, so muss wohl die Letztgenannte, die mit dem Prozess des Orestes vor den Gottheiten, vor jeder eingehenderen Diskussion ausgeschieden werden. Die faszinierende Bühnenidee des Aischylos, das Athener Publikum in die Suche nach der Antwort auf die Frage nach des Orestes Schuld einzubeziehen,³¹⁴ kann kaum anders als als Bühnenidee des Jahres 458 vor Christus angesehen werden. Alte Mythe ist die dadurch bewirkte Begegnung von Gottheiten und Menschen wohl nicht.

Den anderen sechs Begegnungen mit Gottheiten müssen wir, um sie verstehen zu wollen, auf zwei verschiedenen Wegen nähern, auf einem geografischen Weg und auf einem historischen Weg. Zunächst zum geografischen Weg: An klaren Tagen ist vom Berg Pelion aus, hinter der Pyramide der Ossa, hundert Kilometer weiter nördlich, das schneebedeckte Massiv des Olympos zu erkennen,³¹⁵ fast dreitausend Meter hoch. Hohe Schneeberge in der Ferne, vom Süden her von der Sonne beschienen, sind mehr als andere Landschaften geeignet, Assoziationen bezüglich des Übernatürlichen anzuregen, besonders wenn ihre höchsten Gipfel wie Skala, Skolio, Mytikas und Stefani im Falle des Olympos, den Umriss einer Burg oder eines Palastes wiederzugeben scheinen.

Der Gedanke, wenn es die Gottheiten gibt, dann müssen sie dort oben wohnen, liegt nahe.

Die Idee, die griechischen Göttinnen und Götter Götter und ihren Palast ausgerechnet auf dem Olymp anzusiedeln, sollte daher in der Gegend des Massivs des Pelions entstanden sein.

Dem Grunde nach entzieht sich der Wohnort der Gottheiten einer geografischen Zuordnung. Insofern die Göttinnen und Götter der Griechen Darstellungen der typischen menschlichen Rollen, Eigenschaften und Schicksale sind, bevölkern sie wie die Menschen Häuser und Paläste, nur sind es idealtypische Häuser und der Palast der Gottheiten ist ein idealtypischer Palast. Als idealtypischer Palast stellt er das Wesentliche aller irdischen Paläste in idealer Weise dar. Er kann daher schwerlich an einem konkreten geografischen Ort angesiedelt werden. Er ist gleichsam ein Extrakt aus den Palästen von Knossos, Archanes

307 Apollodor III 24-25

308 der Verfasser erinnert sich an die Wegweiser im Ort Milies im Jahr 1999

309 Apollodor III 170; Apollonios IV 804-809; Graves 1994:246;

310 Graves 1994: 328; doch Apollodor Epitome 1,21 und Diodoros IV 70 ohne Gottheiten

311 Hesiod, Theogonie 947-949

312 Aischylos, Eumeniden

313 allerdings sieht Achilleus die Athene in Homer Ilias I 200, er erschrickt, doch bleibt er unversehrt

314 Aischylos, Eumeniden

315 eigener Ausblick im August 1999

und Aghia Triadha, von Mykene, Tiryns, Pylos und von jenen, von denen nichts mehr übrig ist, wie dem, den es auch in Theben gegeben hat.

Allerdings, ob der Palast nun ins Nirgendwo gedacht ist oder auf den Olymp, weit weg von allen genannten realen Palästen und weit weg von allen bedeutenden vorgriechischen Siedlungszentren, war dem Grunde nach egal. Die eher an frühe anemistische Tendenzen erinnernde thessalische Meldung „die Gottheiten wohnen auf dem Olymp“ brauchte nie bezweifelt werden. Es gab einen Namen für den Ort des Palastes der Gottheiten. Was brauchte es mehr?

Die Laphithen waren jener der bekannten vorgriechischen Stämme, der zwischen den vorgriechischen Kulturzentren Kretas, Böotiens, der Peloponnes, Mysiens und Lydiens einerseits, und dem Olymp andererseits wohnte. Das Naheverhältnis der laphithischen Bewohnenden Magnesiens zum Olymp war daher ein geografisches.

Es würde dem praktischen Denken der vorgriechischen Menschen entsprechen, davon auszugehen, dass die olympischen Gottheiten ihren Nachbarn öfter begegnen als anderen Menschen. Daher müssen wohl diese Nachbarn in gewisser Weise gegen die verheerende Wirkung des Anblicks einer Göttin oder eines Gottes in eigentlicher Gestalt geschützt sein. Daher spielen zwei der sechs anfangs genannten Treffen zwischen Gottheiten und Menschen in Magnesien am Berg Pelion.

Nun zum historischen Weg zum Zugang zu den Begegnungen mit Gottheiten: Die Übernahme der Macht durch Vorgriechen auf Kreta, in der Ägäis, auf der Peloponnes und auf dem griechischen Festland schaffte neue Voraussetzungen für alle Lebensbereiche und somit auch für die Entwicklung des Mythos. Es wäre nur logisch, die Mythe von der Machtübernahme der „Götter“ nach dem Sieg über das vorhergehende Geschlecht von Gottheiten, die Titanen, als das Abbild der irdischen vorgriechischen Machtübernahme zu verstehen.

Nicht nur die Herrschaftsverhältnisse haben sich verändert. Nicht nur die in den Palästen geschriebene Sprache ist eine andere geworden. Auch die maßgeblichen Gottheiten sind jetzt andere als früher, wiewohl die früher an der Macht gewesenen Gottheiten, die Titanen, weiter in der Mythologie gegenwärtig sind, allerdings nicht mehr in den beherrschenden Rollen, sondern in eher untergeordneten. Wir können daher die Aussage, dass die Hochzeit von Harmonia und Kadmos in Theben die erste Hochzeit war, bei der die olympischen Gottheiten anwesend waren,³¹⁶ auch so verstehen, dass bei allen Hochzeiten davor die vorherigen Gottheiten, die Titanen, angerufen worden sind, und diese Hochzeit als Erste unter Anrufung der neuen, der olympischen Gottheiten gefeiert wird.

Der Gedanke einer persönlichen Anwesenheit der Gottheiten – sozusagen mit Handschlag bei Begrüßung und Verabschiedung – entsteht ja nur dann, wenn die plausiblere Erklärungsmöglichkeit nicht bekannt ist, dass nämlich mit einem Mal die Götter und nicht die Titanen die maßgeblichen anwesenden Geister in den Augen der gläubigen Hochzeitsgäste gewesen sind. Dieser Gedanke bietet nicht nur für die Hochzeit in Theben eine schlüssige Erklärungsmöglichkeit. Er bietet sie auch für die beiden Hochzeiten am magnesischen Pelion, dessen vergleichsweise urtümliche Bevölkerung vielleicht am längsten gebraucht hat, den Übergang zu den olympischen Gottheiten zu vollziehen, trotz oder gerade wegen der geografischen Nähe zum realen Massiv des Olymps. Er bietet zusätzlich auch eine Erklärungsmöglichkeit für das Festmahl am Berg Sipylos. Die mit den neuen Göttern verbundene Änderung der Opfergebräuche – offenbar eine verstärkte Abkehr vom vorher weniger streng geahndeten Menschenopfer – erklärt zusätzlich die Idee der Verdammung

316 Apollodor III 25; Diodoros V 49

des Tantalos, der sich ja zur Opferung seines Sohnes Pelops entschieden hatte.³¹⁷

Die Besuche des Ixion und des Tantalos auf dem Olymp sowie die Hochzeit zwischen einem Menschen und einem Gott auf der Insel Dia werden durch den beschriebenen Gedanken allerdings nicht erklärt. Ixion, der, um Brautpreis zu sparen, seinen Schwiegervater in einer Fallgrube verbrannt hat, war wohl jemand, zu dem unbedingtes Vertrauen nicht angebracht war. Wenn er mutterseelen alleine auf den Olymp steigt und nachher erzählt, er habe an der Tafel der Götter gegessen, habe dort getrunken und gespeist, habe sogar versucht, Hera, die Gattin des Zeus, zu verführen³¹⁸, dann wird ihm aus heutiger Sicht nicht zu glauben sein, sondern zu meinen, es handle sich um einen Wichtigtuer, der zum eigenen Vorteil Bauernfängerei betreibt.

Tantalos mag vertrauenswürdiger gewesen sein. Aber auch Tantalos war, soweit die Mythen uns Auskunft geben,³¹⁹ alleine auf dem Olymp. Er konnte daher über das, das er dort vorfand, erzählen, was er wollte. Auch heute würde Einzelpersonen, die von fabulösen Erlebnissen erzählen, bei denen kein anderer Mensch zugegen war, nicht geglaubt, etwa von Begegnungen mit dem Schneemenschen. Den Inhalt derartiger Erzählungen würde schon gar nicht als gesichertes Wissen angesehen.

In diesem Sinne sind nicht nur die Berichte von Ixion und Tantalos über ihre Besuche bei den olympischen Gottheiten auf einen Wahrscheinlichkeitsgehalt zu reduzieren, wie ihn heute etwa ein Bericht über das Ungeheuer von Loch Ness hat: Es betrifft auch all die Berichte über die Reisen in die Unterwelt, die es ebenfalls nur von Einzelpersonen gibt, die vorgaben, alleine dort gewesen zu sein: von Herakles³²⁰, Theseus³²¹, Orpheus³²², Odysseus³²³ und schließlich auch von Äneas³²⁴. Sie alle mögen tatsächlich in einer der vielen weitverzweigten Höhlen Griechenlands gewesen sein und sich unter Umständen auch tatsächlich eingebildet haben, sie könnten die Schatten der Verstorbenen dort sehen.

Ganz anders müssen wir uns dem letzten Thema dieses Kapitels nähern, der Hochzeit zwischen Ariadne und Dionysos. Ariadne war zweifellos ein Mensch, eine der Töchter der Pasiphae und des Minos, eine kretische Prinzessin. Dionysos war ein Gott. Oder? War Dionysos zum Zeitpunkt seiner Hochzeit wirklich schon ein Gott? Entsprechend der antiken Quellen müssen wir bezweifeln, dass Dionysos damals bereits vergöttlicht gewesen ist. Die Geschichte des Dionysos als jene des Sohnes der Semele, der Tochter von Harmonia und Kadmos, beginnt als die Geschichte eines Menschen³²⁵. Er soll in jungen Jahren in Ägypten gewesen sein, und dort vielleicht im Weinexporthandel tätig und überdies politisch aktiv. Er soll sich mit den libyschen Amazonen und mit Leuten eines Herrschers namens Ammon³²⁶ verbündet und dazu beigetragen haben, dass dieser Herrscher Ländereien zurückerobern konnte.

Mit *Ammon* könnte, wenn er ein Herrscher war und wirklich so hieß, einer der vier Pharaonen der achtzehnten Dynastie mit dem Geburtsnamen Amenhotep, griechisch meist Amenothos, deutsch meist Amenophis, gemeint gewesen sein. Auch Thuten*chamun* käme

317 Hyginus Fabel 82

318 Hyginus Fabel 62; Graves 1994: 186-1187 verweist auch auf Pindar, Pythische Oden II 33-89

319 Hyginus Fabeln 82-83; Ovidius VI 401-411

320 Apollodor II 122-126

321 Apollodor II 122-126

322 Pausanias IX 30,4

323 Homer, Odyssee XI 35-332

324 Ovidius XIV 116 ff; Grant, Hazel 1976: 20, entsprechend Vergil, Aenäs VI

325 Diodoros gibt „widersprüchliche“ Nachrichten in III 62-74 auf vielen Seiten wieder, darunter auch diese. Lücke 1999: 251: „in den Olymp wird er erst nach einer Zeit irdischer Bewährung aufgenommen (wie Herakles).“

326 Diodoros III 68

infrage, oder einer jener ägyptischen hohen Beamten, die zurzeit der genannten Pharaonen auf ihre gleichartig gestalteten Namen stolz waren, wie etwa Amenophis Hapu,³²⁷ sofern sich nicht ein vorgriechischer Anführer mit ägyptisierendem Namen dahinter verbirgt.

Die ägyptische Toleranz einem vorgriechischen Weinexporteur gegenüber und die zeitliche Abfolge würde für den „Wirtschaftswunder-Pharao“ Amenophis III. sprechen, oder zumindest für eine Person aus dessen Regierungszeit. Nach der Rückkehr von Reisen,³²⁸ anlässlich derer er weithin bekannt wird, findet Dionysos einen Aufruhr der mit ihm verbündeten Amazonen vor. Er hält die Kooperation mit seinen anderen Verbündeten von früher offenbar aufrecht und trägt zur Vertreibung der Amazonen vom Nildelta übers Meer nach Samos und nach Ephesos im kleinasiatischen Lydien bei.³²⁹ Danach – Dionysos mag Mitte oder Ende der Zwanzig gewesen sein – fährt er nach Kreta und es kommt zur Begegnung mit Ariadne, zeitgleich mit der Rückkehr des Theseus nach Athen. Diese Begegnung findet auf einer Insel statt, die Dia heißt.³³⁰

Der Name *Dia* für kleine, größeren Inseln vorgelagerte Inseln ist nicht ungewöhnlich. Die in zehn Kilometer Distanz dem knossischen Hafen Amnissos gegenüber liegende, zweieinhalb Quadratkilometer große Insel heißt so, ebenso das winzige Inselchen vor dem Hafen von Naxos. Auch wenn es den Naxoten, die die Geschichte für ihre Insel reklamieren, nicht recht sein mag, wird wohl das kretische Dia in einer Geschichte über eine kretische Herrscherstochter das richtige Dia sein.

Wer sagt, dass Dionysos nicht dort, auf der Insel Dia nahe Knossos, zu seinem Namen kam? Wer sagt, dass dieser Name unbedingt mit dem Berg oder der Stadt Nysa³³¹ und einem Ausdruck für *Gott* zu tun haben muss³³² und nicht von *Dia-Insel*, also von Dia-Näsos kommt, wo doch die Insel noch heute als *Nissos Dia* bezeichnet wird? Wer sagt, dass eine Herrschaft wie jene über die Insel Dia als „Temenos“³³³ einer Herrscherstochter und ihres Gatten nicht angemessen ist? Wer sagt letztendlich, dass sich Dionysos, ebenso wie Theseus nicht in bekannter Freiermanier am fremden Herrscherhof um eine der Töchter bewarb und im Gegensatz zu Theseus Erfolg hatte? Natürlich, später, als Dionysos als olympischer Gott galt, wird der Gedanke an eine Bewerbung bei Menschen lästerlich. Also musste Dionysos nicht als Bewerber, sondern als Retter oder gar Erlöser gekommen sein. In die Mythe passt jedoch ein menschlicher Dionysos viel widerspruchsfreier als ein göttlicher.

Zum Gott muss Dionysos erheblich später geworden sein. Der untersetzte Weinhändler mit seinen Mänaden-Festen hat unter Umständen neue Dimensionen ins Spektrum der gewohnten vorgriechischen Rollenbilder eingebracht. Seine plakative Rolle, seine Eigenschaften und seine Geschichte passten nicht ins herkömmliche Bild. Kein Gott war der Gestalt des Dionysos zuordenbar. Nicht Apollo, denn er war nicht so elegant, nicht Hephaistos, denn er war nicht so geschickt, nicht Hermes, denn er war nicht so wendig, nicht

327 Schneider 1994: 65; Saleh, Sourouzian 1986: 148-149

328 Diodoros IV 2-3

329 Graves 1994: 91-92 verweist auf Pausanias VII 2 und Plutarch, Griechische Fragen 56

330 Homer, Odyssee XI 321-325. „Dia“ wird hier noch nicht nach Naxos gedacht, das, wie die anderen Kykladen- Inseln, im „Schiffskatalog“ der Ilias II 494 ff nicht erwähnt ist, - im Gegensatz zu Kreta, Euböa, Salamis, den beiden Teilen der Ionischen Inseln und den drei Teilen der Dodekanissa. Siehe dazu die Karte in Latacz 2001: 266

331 Laut Apollodoros III 29 liegt Nysa in Asien. Graves 1994 zitiert „helikonischer Berg Nysa“. Bei Diodoros III 67-68 ist Nysa eine Stadt auf einer Insel des Flusses Triton im westlichen Libyen und des Dionysos´ Amme heißt „Nysa“. Laut Hynius Fabel 131 ist Nysos Erzieher des Dionysos in Theben. Apollonius IV 1134 nennt Dionysos „Nyseion“. Diese Uneinigkeit bedeutet, dass es keine einheitliche Tradition dazu gibt.

332 Diodoros I 15, III 64, IV 2; Haarmann 2016:168

333 Gemoll 1997: 734: τέμενος, abgeteiltes Stück Land

Ares, denn er war nicht so kriegerisch, nicht Poseidon, denn er war nicht so stark, nicht Hades, denn er gehörte nicht zur Unterwelt, und schon gar nicht Zeus, denn er war nicht der Chef. Andererseits passten Feste, auch solche mit Stierspielen, besser zu Dionysos als zu einem der bekannten Göttinnen und Götter. Als er dann, wie wir aus einer Ecke der Mythologie hören, nach Katreus und nach Deukalion Gatte einer kretischen Herrscherin Ariadne geworden war,³³⁴ hatte er wohl eine Prominenz erreicht, die eine Aufnahme in den Kreis der Götter durch die Mythografen möglich machte, ähnlich, wie dies auch beim Herakles und bei Asklepios geschehen ist.

Die Aufnahme des humorigen Weinhändlers in den Kreis der zwölf großen olympischen Gottheiten ist jedoch eine Besonderheit in der Mythologie, die keine Parallele hat. Herakles und Asklepios wurden zwar auch von Menschen zu unsterblichen Halbgöttern oder gar zu Göttern, jedoch nie zu solchen aus dem Kreis der großen Zwölf. Alle anderen, die dem Kreis der Zwölf angehört haben, waren nie Menschen gewesen, sondern immer nur Gottheiten. Trotzdem erscheint die Vorgangsweise der Priester und Aöden bei Auftreten des Bedarfe nach einem Gott neuer Richtung einen prominenten Verstorbenen, der in seinem Wesen den Bedarf in idealer Weise erfüllt, zu vergöttlichen,³³⁵ plausibel, und überdies der praktischen vorgriechischen Veranlagung angepasst. Zur Vervollständigung des göttlichen Bildes muss dann später jene Variante der Geschichte geschaffen worden sein, gemäß der Dionysos nicht der Sohn der Semele gewesen ist, sondern von vornherein der Sohn von Gottheiten. Die Hochzeit zwischen Ariadne und Dionysos, das ist klar geworden, muss jedenfalls nicht unbedingt als Begegnung zwischen Gott und Mensch verstanden werden.

Wer Homer liest, wird mit dem steten Eingreifen von für Menschen unsichtbaren Göttinnen und Göttern in die Abläufe des täglichen Lebens konfrontiert, auch mit Auseinandersetzungen der Gottheiten untereinander, was nun weiter sein soll. Wenn wir solches im Wissen lesen, diese Gottheiten seien nichts anderes als Allegorien typischer menschlicher Charaktere, gesellschaftlicher Rollen und Schicksale, tritt das Wunderbare daran in den Hintergrund. Wir verwenden ja auch heute sprachliche Wendungen wie *Gott sei Dank*, *Grüß Gott*, *Jesses na* oder *der Teufel schläft nicht*, ohne damit Mythisches zu meinen. Sogar Bezeichnungen von Menschen als *ein Herkules* oder *eine Venus* sind nach wie vor üblich.

In diesem Sinn bedeutet zum Beispiel eine Auseinandersetzung zwischen Athene und Poseidon nichts anderes als das Warten, ob sich nun das rationale Bewusstsein durchsetzt oder das aufbrausende Unbewusste. Wenn Athene Telemachos in der Gestalt des Mentors berät oder Odysseus in Gestalt eines Mädchens mit Wasserkrug den Weg zum Palast von Scheria weist³³⁶, bedeutet dies wohl nur, dass sich in der vorgriechischen Wahrnehmung und Sprechweise in allen klugen Menschen stets die Athene verbirgt³³⁷.

Gottheiten als Eltern

Zeus soll mit fünfzehn Menschenfrauen Kinder gehabt haben, Poseidon sogar mit

334 Graves 1994: 310 zitiert Plutach, Theseus 19, der selbst Kleidemos zitiert

335 Townsend- Vermeule 1974: V63 berichtet, der Name „Dionysos“ kommt zweimal auf den Pylos-Täfelchen von ca. 1200 v. Ch. vor, nicht jedoch auf den Knossos- Täfelchen

336 Homer, Odyssee VIII 1 8--77

337 Hübner 1985: 128: ... „übernehmen hier wieder Eigennamen die Rolle von Allgemeinbegriffen: Die Liebe ist die Anwesenheit von Aphrodite, der Krieg die Anwesenheit von Ares usf.“

achtzehn.³³⁸ Selbst der Göttin Aphrodite werden vier oder fünf Kinder mit Männern zugeschrieben, darunter Äneas. Schließlich wird auch von Menschen berichtet, deren beide Elternteile Götter waren, so etwa von der thebanischen Gattin des Kadmos, Harmonia, die eine Tochter von Aphrodite und Ares ist.³³⁹

Bei all den mit diesen Geschichten verbundenen Liebschaften und Zeugungen treten Göttinnen und Götter nie in ihrer eigentlichen Gestalt auf. Zeus kommt beispielsweise als Stier³⁴⁰ zu Europa, als Schwan zur Leda,³⁴¹ als Goldregen zur Danae³⁴² und als ihr Gatte Amphitryon zur Alkmene.³⁴³ Aphrodite kommt zu Anchises, dem Vater von Äneas³⁴⁴ in der Gestalt eines sterblichen jungen Mädchens, genauer einer fremden, phrygischen Prinzessin.³⁴⁵ Eine Erscheinung in ihrer eigentlichen Gestalt wäre, so heißt es, für die Menschen tödlich, wie die Geschichte der Semele zeigt.³⁴⁶

Göttinnen und Götter als Liebespartner und Elternteil waren daher weit davon entfernt, beweisbar zu sein. Sie waren ja nicht einmal sichtbar! Ihre Vater- oder Mutterschaft war daher nie etwas anderes als eine Sache des Glaubens.

Es gibt zwei grundsätzlich verschiedene Fälle bei den Geschichten über göttliche Liebespartner und Eltern: Der eine Fall ist dadurch gekennzeichnet, dass die Gottheit einen vorhandenen Lebenspartner ersetzt, dass daher ohne göttliches Auftreten die Elternschaft gar keine Frage wäre. In diesem Sinne wäre der Vater des Herakles Amphitryon, wenn es nicht Zeus war, jener des Minos Asterios, jener der Helena Tyndareos und jener des Theseus Ägeus, wenn es nicht Poseidon war.

Der andere Fall kennt eine göttliche Stellvertretungsrolle nicht. Hier sind die Gottheiten Eltern, und es wird von niemandem erzählt, der an ihrer Stelle die Elternschaft innegehabt haben könnte. Beispiele dafür sind Io, die Partnerin des Zeus und die Mutter des Epaphos,³⁴⁷ ferner die Partnerin des Poseidon Libya, die Tochter des Epaphos und Mutter des Belos,³⁴⁸ auch die Tochter von Aphrodite und Ares Harmonia, die Stammutter des thebanischen Herrschaftshauses, weiters die argivische Melia, Tochter des Titanen Okeanos und der Argeia³⁴⁹ sowie die kretische Helios-Tochter Pasiphae, die Ehefrau des Minos.³⁵⁰

Im ersteren Falle ist es offensichtlich, dass die göttliche Elternrolle einen bedeutenden Menschen hervorheben soll. Ein Mensch wie Helena oder Herakles kann ganz einfach nicht von den bekannten menschlichen Eltern abstammen. Da muss doch eine Göttin oder ein Gott mitgewirkt haben! Der andere Fall ist schon schwerer und nur dann erklärbar, wenn wir uns die gesellschaftliche Bedeutung von Familie und Genealogie in Griechenland vor Augen halten, von der kretisch-mykenischen Zeit bis heute. Adelige und andere bedeutende Personen kennen ihre Verwandtschaftsverhältnisse in diesem Land, nicht nur was die lebenden Verwandten betrifft, sondern auch was die verstorbenen Verwandten vergangener Generationen anlangt. Sie wissen, wie der eigene Stamm, der eigene Familienverband, mit

338 Graves 1994: Tafeln 28 und 29

339 Hesiod, Theogonie 936-937; Apollodor III 25

340 Apollodor III 1

341 Apollodor III 127

342 Apollodor II 34-35

343 Apollodor II 60

344 Hesiod, Theogonie 1009-1012; Hyginus Fabel 94

345 Graves 1994: 58 bezieht sich auf den Homerischen Hymnus an Aphrodite

346 Apollodor III 27

347 Apollodor II 5-9

348 Apollodor II 6-10

349 Apollodor II 1-2

350 Apollodor III 7-8

den anderen Stämmen und Familienverbänden zusammenhängt. Und sie schätzen es ganz besonders, wenn sich die eigene Verwandtschaft ohne Unterbrechung, schlüssig und plausibel bis auf die ältesten Urahnen der beiden bedeutendsten Familienverbände der Vorgriechen zurückführen lässt: auf Deukalion und Pyrrha, auf deren Sohn Hellen und dessen Gattin Orseïs, auf die Urahnen der *Achaier* am pegasäischen Golf vor 1500 vor Christus, oder auf Argeia, deren Tochter Melia und Io, Melias Tochter mit Inarchos, zur selben Zeit die Urahnen der argivischen *Danaer* von der Peloponnes. Genealogien, die so weit zurückführten, waren wegen der allgemeinen Begeisterung für Stammbäume wohl überall anzutreffen.

Was aber tun, wenn eine nicht-vorgriechische Person in der Verwandtschaft vorkommt? Eine altkretische zum Beispiel, eine hethitische, eine pelasgische oder gar eine ägyptische? Eine solche hat naturgemäß keinen griechischen Stammbaum, daher kann mit ihr auch nicht viel Eindruck gemacht werden. Nicht-griechische Stammbäume haben griechische und vorgriechische Aöden genauso wenig interessiert wie nicht-vorgriechische Geschichten und Geschichten, in denen Griechen nicht mit anderen Griechen, sondern mit Nicht-Griechen zu tun hatten. Was also tun, wenn eine bedeutende Persönlichkeit der vorgriechischen Gesellschaft keine Griechin zur Mutter oder keinen Griechen zum Vater hat? Was tun, wenn gar beide Elternteile keinen griechischen Stammbaum vorweisen können? In derartigen Fällen bietet sich nur eine einzige Lösung an: Griechische Gottheiten müssen her, um die nicht-griechischen Elternteile zu ersetzen³⁵¹! Aus diesem Grund muss Zeus für den kretischen oder ägyptischen Partner der Io einspringen und Poseidon für den ebenfalls kretischen oder ägyptischen Gatten von Ios Enkelin Libya. Aus diesem Grund muss die wohl am ehesten altkretisch oder pelasgisch vorstellbare Kadmos-Gattin Harmonia zur Tochter von Aphrodite und Ares werden. Es muss der Titanensohn Helios, der Sonnengott, die Vaterrolle bei der Gattin des Minos, bei Pasiphae, einnehmen, deren Mutter Perseis – ebenfalls mangels vorgriechischer Abstammung – zu einer Nymphe, die Hekate ähnlich ist, werden muss, obwohl es sich bei beiden Elternteilen der Pasiphae und naturgemäß auch ihres Bruders Aietes, des Vaters der Medea, wohl um eine Altkreterin und einen Altkreter handeln sollte. So muss der Titan Okeanos in Argos den wohl pelasgischen Partner der Argeia vertreten und der personifizierte Fluss Inachos den wohl ebenfalls pelasgischen Partner von deren Tochter Melia.

Es sind dies Beispiele zu einer Reihe von Fällen, deren Regel stets dieselbe ist. Denken wir vielleicht noch an Aristaios, dessen Vater anstelle Apollos der libysche Gemahl der Kyrene³⁵² in der Cyrenaika sein wird, an die erwähnte, wohl nicht-griechische, phrygische Prinzessin, die für Anchises und Äneas zur Aphrodite werden muss, und an Semele, deren durch Zeus ersetzter Partner ebenso wie der Vater ihrer Mutter Harmonia kein Grieche war, sofern er überhaupt bekannt war. Denken wir an Tantalos, den Lyder, dessen nicht-griechische Genealogie es wohl ist, die den Anlass zu der Diskussion in der antiken Zeit gab, welcher Gott nun der Vater und welche Göttin die Mutter gewesen sein könnte.³⁵³

Besonders signifikant ist das göttliche Stellvertretertum bei den Vorfahren des trojanischen Königshauses, das, wie wir daher wohl daraus schließen können, nicht aus vorgriechischen Personen bestanden hat. Es werden wohl „Wilusa“-Leute gewesen sein, die allesamt zwar

351 Auch wenn Gottheiten wie Aphrodite und Dionysos Vorbilder außerhalb der vorgriechischen Länder gehabt haben mögen, waren sie in ihrer Darstellung als griechische Gottheiten jedenfalls den vorgriechisch-typischen Eigenschaften, Rollen und Schicksalen angepasst, wie in der Folge näher erläutert

352 Apollonios II 500-510

353 Pausanias II 22,3

Griechisch beherrschten, aber doch das Luwische als Muttersprache hatten.³⁵⁴

Daher gelten als Eltern von Stammvater Dardanos die Titanentochter Elektra und Zeus. Daher muss der zur Gottheit personifizierte Skamander-Fluß zum Vater gleich mehrerer trojanischer Prominenter werden, so zum Vater des Teukros, des Schwiegervaters des genannten Dardanos, zum Vater der Kallirrhoë, der Gattin von des Dardanos` Enkel Tros, - und zum Vater der Stymo, der Gattin von des Tros` Enkel Laomedon, der Mutter des Podarkes oder Priamos und daher auch der Großmutter von Hektor und Paris. Daher muss auch der Fluss Simoeis mit der „Astyoche“, – des „Tros`“ Mutter, - eine Tochter bekommen, und eine nach dem Berg Ida „Idea“ genannte Nymphe mit dem „Teukros“ einen Sohn.

Fälle, bei denen der Vater unbekannt ist, führten wohl ebenso zu einem göttlichen Vater wie jene, in denen der Vater Nicht-Griecher war. Der unbekannte Vater des Perseus, jener, der zur gefangenen Danae in den Turm gelangt ist, musste in diesem Sinne wohl oder übel zu Zeus werden, wenn es nicht doch Onkel Proitos war.³⁵⁵

Klar wird infolge dieser Überlegungen erneut, dass ein mehr als nur erheblicher Anteil jener Personen, die in das weiträumige Stammbaum- und Generationengeflecht der griechischen Mythologie einbezogen waren, Vorgriechinnen und Vorgriechen gewesen sein müssen, unabhängig davon, wo sie sich aufhielten, ob in Griechenland selbst, auf Kreta, auf den übrigen Inseln, in Kleinasien, im nahen Osten, in Ägypten, in Libyen bis hin nach Marokko zum Atlantik, in Sizilien, im übrigen Italien oder in Spanien.

Die mykenische Kultur hatte eben überall auf der damals bekannten Welt ihre Handelsbasen, die vorgriechisch besiedelt waren. Dieses System wurde offenbar von der altkretischen Herrschaft aufgebaut. Es ist nach der von Kreta ausgehenden vorgriechischen Machtübernahme Schritt für Schritt übernommen worden.

354 siehe dazu Brandau, Schickert 2001: 205–208, 238–239

355 Apollodor II 34-35

DAS SILBERNE ZEITALTER ALS WÄRE ES HEUTE

Ein Experiment: Wir nehmen die Mythen von den griechischen Gottheiten, wie sie die antiken Autoren darstellen, wörtlich, so, als wären sie zeitgenössische Tatsachenberichte. Wir erfassen alle überlieferten Eigenschaften, Rollen, Attribute und Lebensgeschichten der Gestalten, entkleiden sie des Übernatürlichen und stellen sie in einen zeitlosen Raum, in einen, in dem das Heute ebenso aktuell ist wie die Zeit vor dreieinhalbtausend Jahren. Wir können diese Vorgangsweise „Verfremdung“ nennen. Vorausgesetzt, wir tun das, was entsteht? Wie der folgende Text zeigt, bekommen wir ein erstaunlich plastisches und vollständiges Bild einer Gesellschaft und einer Kultur, die sich von der Gesellschaft und der Kultur der klassischen Antike unterscheidet. Ist es ein Abbild des Lebens in mykenisch-kretischer Zeit, in jener Zeit, in der unsere Kultur ihre Wurzeln hat? Können Mythen, die von Göttinnen und Göttern handeln, überhaupt das Leben einer Gesellschaft widerspiegeln oder sogar zutreffend wiedergeben?

Es mag dies in der Regel nicht der Fall sein. Was die griechischen Göttinnen und Götter betrifft, scheint es jedoch zu brauchbaren Ergebnissen zu führen: Die Gottheiten können, genauer betrachtet, als Projektionen des *Typischen* am Leben der Menschen ins Transzendente verstanden werden. Sie sind gleichsam Zusammenfassungen typischer menschlicher Charaktere, typischer gesellschaftlicher Rollen und typischer menschlicher Schicksale in die Form von göttlichen Personen gebracht³⁵⁶. Über das allen Menschen gemeinsame Archetypische hinaus sind anhand der antiken Quellen im Fall jeder einzelnen olympischen Gottheit die Merkmale einer spezifiziert dargestellten Kultur zu erkennen, - einer Kultur, die keine andere sein kann, als die jener Menschen, deren Gottheiten sie sind³⁵⁷. Betrachten wir nun, ausgehend von den Göttermythen, jene friedliche Zeitspanne vor den mythischen Kriegen wie jenen um Theben und jenen um Troja. Diese Periode könnte als Hesiods *Silbernes Zeitalter*³⁵⁸ begriffen werden. Es wäre wohl, historisch betrachtet, die Zeit um 1350 vor Christus, die unter dem Einfluss des ägyptischen „Wirtschaftswunders“ des Pharaos Amenophis III. stand.

Die folgende Darstellung zeigt, dass sich die Göttinnen und Götter sowohl in den weltstädtischen Raum wie jenen von Knossos, Mykene oder Theben projizieren lassen, als auch in den kleinstädtischen und dörflichen. Zeus ist in diesem Sinne sowohl ein typischer Regierungschef als auch ein typischer Bürgermeister. Der örtliche Bezug ist ebenso vorstellbar, würde vor dem geistigen Auge aus den Ruinen von Knossos ein lebendes Gemeinwesen rekonstruiert werden wie aus den Resten der ostkretischen Kleinstadt Gournia. Insoweit die antiken Schilderungen des Olymps für ein vollständiges Bild des Palasts der Gottheiten nicht ausreichen, wird in der Folge durch Details des Palasts von Knossos ergänzt.

356 Die Verbindung mit modern gedachten Archetypen des kollektiven Unbewussten liegt auf der Hand, etwa mit Jung 1934-1954: 42: „... als sie keine Deutung anbieten. Sie haben aber ein deutbares Wesen ... denn alles Wirkende beruht auf dem Gegensatz.“ Das „archetypische“ an den Gottheiten hätte im Sinne C.G.Jungs kollektiven Unbewussten weltweit Geltung. Diese nur durch Indizien belegte Erkenntnis C.G.Jungs kann durch die zwischenzeitliche Bestätigung, dass die Erbgut-Informationen der DNA-Gene der Zellen aller Menschen nahezu ident sind, als gesichert gelten.

357 Townsend-Vermeule 1974: V92: „Die Götter stellt man sich als Menschen vor, deshalb brauchen sie Häuser, Speise, Kleider, Betten, Stühle, Fußschemel, Tische, Trinkgefäße, Nadeln, Spangen, Waffen, Pferde und Wagen und was sonst zum irdischen Luxus irdischer Fürsten gehörte. Diese realistische Umgebung, in die die Götter gestellt sind, spiegelt sich in den Weihgaben jener Zeit in ihren Heiligtümern. Außerdem unterliegen die Götter den gleichen Bedürfnissen und wechselnden Stimmungen, wie die Menschen, ...“

358 Haarmann 2017: 240 interpretiert die Zeitalter Hesiod's etwas anders, als hier

Die Namen der Göttinnen und Götter sollen möglichst heutig klingen, um Voreingenommenheiten zu vermeiden, aber doch erkennbar sein. Die griechischen Namen werden daher im Folgenden in ihrer neugriechischen Form verwendet; soweit dies im Deutschen logischer scheint, fallweise auch im Vokativ. Wo die lateinischen Namen für uns üblicher scheinen, werden diese verwendet³⁵⁹.

Silbern wird die Zeit entsprechend Hesiod³⁶⁰ genannt, und zwar mit dem Gedanken, dass mit der *goldenen* die Zeit der altkretischen Herrschaft gemeint ist, an der vorgriechische Menschen als Arbeitskraft ohne Verantwortung profitierten. Als die erste kriegerische Zeit gilt die *bronzene*. In sie fallen die Kriege um Theben und Troja, als die zweite heroische und zugleich *bronzene* Zeit die mykenische Blüte des Librettos *FRIEDEN*, danach käme dann die dunkle *eiserne*, die *Dunklen Jahrhunderte*, die ohne das für die Bronzezeit wichtige Zinn auskommen musste,³⁶¹ jedoch zyprisches Eisen hatte. Sie dauerte bis zur Zeit des Hesiod selbst.

Das Große Gebäude

In den Hügeln liegt die Stadt. Was bereits auf den ersten Blick an ihr auffällt, ist ein überproportional großes Gebäude im Zentrum. Genau genommen, handelt es sich dabei um einen ganzen Gebäudekomplex, eine zwar einheitliche, jedoch vielfältig gestaltete, mehrgeschossige Anlage mit mehreren Höfen. Am Umriss des Gebäudekomplexes glauben Viele, betrachten sie ihn aus der Ferne, eine Stiege, eine Nase und eine Krone oder einen Thron erkennen zu können. Das hat zwar mit den Funktionen der entsprechenden Gebäudetrakte wenig zu tun, ist jedoch ein Zeichen dafür, wie sehr sich die Menschen mit dem *Großen Gebäude* beschäftigen, es als ihr Wahrzeichen ansahen und sich mit ihm identifizierten.

Die vier Gipfel des Berges Olympos sind von West nach Ost der *Skolio*, von *skolios*, *krumm*, mit einer Höhe von 2911 Metern; ferner *Skala*, was *Stiege* oder *Leiter* bedeutet mit 2866 Metern; weiters *Mytikas* von *myti*, *Nase*, der 2917 Meter hoch ist, und *Stefani* von *stefano*, *Kranz* oder *Krone* mit 2909 Metern. Letzterer wurde als *Thron des Zeus* bezeichnet. Die griechische Mythologie setzt diese vier Gipfel mit dem Idealbild eines kretisch-mykenischen Palastes gleich, des Palasts der Gottheiten. Aus hundert Kilometer Distanz vom Berg Pelion aus nach Norden gesehen, können die Gipfel an klaren Tagen im Sonnenlicht wie der Umriss einer Burg oder eines Palasts erscheinen.

Das *Große Gebäude* ist kein neues Gebäude. Es ist wohl schon uralt. Jedenfalls stammt seine Grundsubstanz, die dann natürlich durch spätere Umbauten verändert wurde, noch aus der Zeit vor dem Umsturz. Es wird gesagt, es sei einmal eine Art Kloster gewesen³⁶². Andere sagen, es war ein Genossenschaftshaus³⁶³. Wieder andere meinen, es war ein Mausoleum³⁶⁴. weitere hätte hier einmal eine Herrscherin oder ein Herrscher gehaust, und es sei ein Palast

359 die angeführten hauptsächlichen Eigenschaften und Attribute der Gottheiten sind vor allem anhand des hinsichtlich der Verweise zu den antiken Quellen außerordentlich sorgfältigen Lücke 1999 auf Korrektheit überprüft, - auch anhand Grant, Hazel 1976 und dem ebenfalls sorgfältig zitierenden Graves 1994. Da die drei genannten Unterlagen lexikalisch aufgebaut sind, erfordert die Überprüfung keine zusätzlichen Fußnoten. Wir bräuchten sonst erheblich mehr Platz für Fußnoten, als für den Text.

360 Hesiod, Erga 130 ff; Ovidius I 89 ff

361 Marlene Suano in Abulafia 2016: 90-93

362 Faure 1976: 227-244, dazu Galini 1988: 269 mit dem Begriff „frühgeschichtliche Klöster“

363 Wo der Verfasser die Theorie einer vergleichsweise egalitären knossischen Bevölkerung mit gemeinschaftlicher Palast-Nutzung gelesen hat, ist ihm nicht mehr erinnerlich

364 Wunderlich 1972; Galini 1988: 261-268

gewesen³⁶⁵. Sei es nun früher so oder anders gewesen, heute gehört das *Große Gebäude* der Gemeinde, und heute dient es einer Fülle verschiedenartiger Zwecke, von denen im Folgenden die Rede sein wird. Auch Wohnungen finden sich im Gebäude. Eine stattliche Anzahl der hervorragendsten Mitglieder der Gemeinde bewohnt die Wohnungen im *Großen Gebäude*, etwa auch der Bürgermeister und seine Frau.

Der Chef

Der Bürgermeister wird von allen meist nur Chef genannt. Zum einen, weil er tatsächlich der Chef ist, zum anderen, weil er Sefs³⁶⁶ heißt. Dieser seltsame Name wird auch häufig abgewandelt. Man spricht ihn Sef, Sino, Dio, ja manchmal sogar Zeus oder Jove aus. Der Chef hat neben der Bürgermeisterei keinen weiteren Beruf. Er ist hauptberuflich Bürgermeister, und diese Funktion lastet ihn auch aus. Für die Sitzungen der Stadtregierung und für die Veranstaltungen der Gemeinde steht ihm im Zentrum des Großen Gebäudes ein prachtvoller Saal zur Verfügung, oben, mit eindrucksvollem Rundblick. Auch, wenn sich gerade Niemand in diesem Saal befindet, ist zu sehen, wo der Platz des Chefs ist. Sein Sitz ist wie ein Thron gestaltet. Trotzdem sitzt der Chef nicht so fest im Sattel, wie man meinen könnte. Nur zu gut kann er sich noch daran erinnern, wie sie ihn abgesetzt hatten, zum Glück nur vorübergehend.

Athene, Poseidon und Hera hatten die Absetzung des Zeus³⁶⁷ betrieben, und zwar zusammen mit den anderen Gottheiten mit Ausnahme von Hestia.

Es ist nicht unbedingt in Sinos Interesse, schon jetzt in Pension gehen zu müssen, auch wenn ihm sein Vater und Vorgänger als Bürgermeister aus eigener Erfahrung vorschwärmt, wie schön das Leben als Pensionist auf diesen Inseln sei, die sie die *seligen Inseln* nennen.

Zeus Vater Kronos ist mit den anderen Titaninnen und Titanen auf die Inseln der Seligen verbannt,³⁶⁸ vermutet wird, auf die Kanal-Inseln. An anderer Stelle dagegen heißt es,³⁶⁹ in die Höhlen des Tartaros.

Der Chef ist häufig gar nicht in der Gemeinde anwesend, sondern unterwegs. Er reist in allerlei wichtigen Angelegenheiten auf der ganzen Welt herum, was für eine Handelsstadt nicht ganz ohne Bedeutung ist. Der Chef hat eine ganz besondere persönliche Vorliebe: die Meteorologie. Abergläubische Menschen glauben sogar, er könne das Wetter beeinflussen und es donnern und blitzen lassen, wenn er das will. Das kommt wahrscheinlich daher, weil der Chef immer so einen energiegeladenen Eindruck macht.

Es wird gemunkelt, der Chef könne außerdem auf übernatürliche Art seine Gestalt verändern und in Tieren wie Stieren, Adlern und Schwänen anwesend sein. Dies hat natürlich noch niemand nachprüfen können, doch verleihen gerade solche Gerüchte dem Chef den Ruf, er verfüge über Zauberkraft. Eine bemerkenswerte Eigenschaft hat der Chef ganz zweifellos: Er ist einer der größten, wenn nicht der größte Schürzenjäger in der Gemeinde. Zwar liebt er seine Gattin nicht weniger als früher - immerhin hat er mit ihr vier erwachsene Kinder –

365 Gallas 1984 S. 10

366 So wird „Zeus“ griechisch ausgesprochen. Lt. Gemoll 1977: 355 lautet der Vokativ „Sef“, Ζεύ, der Genetiv „Dios“, Διός

367 Homer, Ilias I 395-405

368 In Hesiod Erga 166 ff sind die seligen Heroen dort, am Okeanos, von den anderen Titanen steht hier nichts. Doch Lücke 1999: 509 und Graves 1994: 33 sehen die Titanen dort, zumindest Kronos

369 Homer Ilias VIII 478-482; Hesiod Theogonie 731 ff; Apollodor I 8

jedoch ganz unabhängig davon kann er es nicht lassen, jeder Frau, die ihn interessiert, nachzusteigen. Und er kommt gut an bei den Frauen! Viele hat sein männlich ernster Scharm schon fasziniert, unterstützt durch seine adlerartige Direktheit und durch seinen gepflegten Bart.

Seine unehelichen Kinder! Wer hat noch die Übersicht und kann sie zählen? Vierzig, wie manchmal zu hören ist,³⁷⁰ dürfte aber doch übertrieben sein. Einige dieser unehelichen Kinder, manche davon schon erwachsen, leben in der Gemeinde. Von ihnen wird noch die Rede sein. Die Frau des Bürgermeisters lässt die Seitensprünge ihres Mannes nicht so ohne weiteres über sich ergehen, ganz in Gegenteil: Sie ist eine selbstbewusste und starke Frau, selbst dem Chef unverbrüchlich treu. Sie neigt keineswegs dazu, ihre Eifersucht zu verheimlichen. Die Auseinandersetzungen zwischen dem Bürgermeisterehepaar lassen die Gemeinde oft wochenlang nicht zur Ruhe kommen.

Die Chefin

Die Frau des Bürgermeisters heißt *Ira*. Sie ist Mitglied der Stadtregierung und ist die unumschränkte Herrscherin im *Großen Gebäude*. Werkstätten, Schule, Wohnungen und besonders die Warenlager werden von ihr mit großer Akribie und unermüdlich überwacht und verwaltet. Sie tut dies nicht zuletzt deshalb, weil die meisten maßgeblichen Männer von Frühling bis Herbst unterwegs sind. Es ist nicht zuletzt Iras Verdienst, dass im *Großen Gebäude* alles so gut läuft.

Ira ist eine attraktive Frau: Sie ist hübsch anzusehen mit ihren großen Augen, – *Kuhaugen*, sagen manche dazu –, und sie sprüht vor Energie, mindestens genauso wie ihr Gatte, der Chef. Eine kultivierte und eine lebenskluge Frau ist sie darüber hinaus – und sie ist auch stolz darauf. Mit ihrem Stolz hat sie sich allerdings auch schon den Vergleich mit einem Pfau eingehandelt. Trotz all der eifersüchtigen Konflikte mit dem Chef ist sie für ihn die ideale Partnerin, man könnte meinen, sie sei die Inkarnation der Ehefrau schlechthin.

Wie der Chef selbst übt auch Ira neben ihrer Tätigkeit für die Gemeinde keinen weiteren Beruf aus. Sie nennen sie daher auch *die Chefin*, und sie wäre durchaus in der Lage, gegebenenfalls auch alleine die Chefin in der Stadt zu sein. Neben *Ira* geben sie ihr in der Gemeinde manchmal auch einen anderen Namen. Er lautet *Juno*.

In der Gemeinde sind alle Honoratorinnen und Honoratioren mehr oder weniger miteinander verwandt. Bestimmend ist in diesem Sinne eigentlich nur eine einzige große Familie. Von weiteren herausragenden Mitgliedern dieser Familie soll als nächstes erzählt werden, zuerst von jenen, die außer dem Chef und der Chefin im *Großen Gebäude* wohnen: Da ist zum Beispiel Atina, die Schuldirektorin, in der Stadtregierung für Bildung zuständig, mit ihrer exzellenten fachspezifischen Fortbildungsakademie am Haupthof des *Großen Gebäudes*.

Die Lehrerin

Atina ist eine der vielen unehelichen Töchter des Bürgermeisters. Ihre Mutter, Metis, ist eine Cousine vom Chef. Atina ist Zeit ihres Lebens Jungfrau geblieben – und zwar aus freien Stücken. Nicht, dass sie sich keinen gefunden hätte oder auch noch finden könnte. Sie hat nach wie vor viele Bewerber, so hübsch, so klug und so attraktiv, wie sie ist. Der oft gehörte Vergleich von Atina mit einer Eule kann sich daher wohl – außer vielleicht in Bezug auf ihre

370 Graves 1994: Tafel 28 zählt 39 auf, zusätzlich zu vier ehelichen

großen Augen – kaum auf ihr Aussehen beziehen, sondern darauf, dass dieser Vogel gemeinhin für klug gehalten wird.

Hat Athene nun Glanz-, Eulen- oder Blaumilchaugen? Ist das homerische Beiwort *γλαυκώπις*, *glafkopis* von *γλαυκός*, *glafkos*, *γλαυξ*, *glafx* oder *γλάγος*, *glagos* abgeleitet? Es wird wohl im Sinn von Wilhelm Gemoll der *Glanz* richtig sein.³⁷¹ Auslegungen wie *eulen*,- *grün*- oder *blauäugig* scheinen zwar assoziativ interessant, doch nicht wirklich treffend zu sein.³⁷² Die *blauäugige* Athene von Johann Heinrich Voß von 1793 scheint jedenfalls mehr einer Hamburger Vorstellung zu entsprechen als einer attischen.

Sie ist unbestritten die klügste und die gebildetste Person im Ort, und zwar von allen Frauen und Männern im Ort. Jeder und jede zählen auf ihren Rat. Dies gilt genauso für die großen und bedeutenden Angelegenheiten der Strategie der Gemeindepolitik wie auch für die im Vergleich bescheiden anmutenden, aber doch so wichtigen Dinge des täglichen Lebens. Viele ihrer Ideen und Anregungen stecken zum Beispiel in der Keramik, die in der Stadt hergestellt wird, in den landwirtschaftlichen Geräten, etwa den Pflügen, in der Kultivierung des Ölbaumes und sogar in der Struktur des Rechnungswesens der Gemeinde.

Atina ist um nichts weniger als Ira eine stattliche und kraftvolle Frau, - eine, die sich zu wehren weiß. Beeindruckend ist ihr Durchsetzungsvermögen. Wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hat, dann geschieht es auch. Atina ist in diesem Sinne die geborene Siegerin. Sie ist sich dessen auch wohl bewusst. Warum sonst hätte sie bei sich zu Hause eine Lanze zur Schau gestellt und diesen eigentümlichen zotteligen Brustpanzer, die sogenannte *Ägis*.³⁷³

Atina hat noch einen weiteren Beruf: Sie betreibt die Weberei im *Großen Gebäude*. Sie ist stolz auf ihre kleine Produktion von Stoffen aus der Wolle der Schafe in der Gemeinde. Auch Atina hat einen wohlklingenden zweiten Namen. Dieser lautet *Minerva*.

Neben den Personen, von denen schon die Rede war, gibt es im *Großen Gebäude* noch den Arzt. Wegen der Vielfalt seiner Tätigkeiten, die alle mit „Kultur“ verbunden sind, sei er hier nicht als „der Arzt“ bezeichnet, sondern als „der Kultivierte“. Auch er ist das Ergebnis eines Seitensprunges des Chefs, diesmal mit der Leto, einer anderen Cousine.

Der Kultivierte

Seine Rolle als der Oberarzt im *Großen Gebäude* gestattet es durchaus, dass er, entsprechend seinen vielfältigen Fähigkeiten, auch eine Vielfalt von Tätigkeiten ausfüllt, besonders, da es mit dem *Äskulap*³⁷⁴ nunmehr einen weiteren ganz hervorragenden Arzt im *Großen Gebäude* gibt. So ist auch der Arzt einer der Mandatäre der Stadtregierung. Er ist für Gesundheit, Sport und Musik verantwortlich. Überdies ist er auch selbst ein ganz hervorragender Sportler, so etwa ein außerordentlicher Bogenschütze. Darüber hinaus singt er auf den Festen in der Gemeinde höchst persönlich und begleitet sich selbst dazu mit einer Art Gitarre. Außerdem versucht er sich, sei es nun im Scherz oder im Ernst, immer wieder als Wahrsager, sodass man oftmals hören kann, er sei das *Orakel* der Stadt.

Seine Eleganz ist auffallend, seine ebenmäßigen Gesichtszüge, sein kraftvoll-schlanker Körperbau, seine Freude an jeglichem Ebenmaß. Ein schöner Mann! „Die Sonne geht auf“

371 Gemoll 1997: 173

372 Homer zum Beispiel Ilias V 719; Gemoll 1997

373 Diodoros III 70 meint, die Ägis sei das Fell eines gleichnamigen Feuer- speienden Tieres, das in verschiedenen Ländern Waldbrände verursacht hätte und von Athene erlegt worden sei.

374 Apollodor III 118-122; Hyginus Fabel 224

war schon zu hören, wenn er erscheint. Jedoch obwohl er hübscher und eine Generation jünger ist als sein Vater, der Chef, hat er trotzdem bei den Frauen viel weniger Erfolg als der Bürgermeister. Dabei ist er noch gar nicht verheiratet und sozusagen noch zu haben. Doch ganz ohne Liebe, ist immerhin zu hören, braucht auch der Arzt nicht durchs Leben gehen. Gemunkelt wird, die Liebe würde sich bei ihm nicht nur auf das andere Geschlecht hin orientieren, sondern auch in die Richtung auf das eigene³⁷⁵.

Für die Menschen in der Gemeinde ist es jedes Mal eine ganz besondere Freude, wenn er seine selbst gedichteten und selbst komponierten Lieder und Balladen zur Gitarre singt. Da sind sie alle immer von neuem begeistert. Und stolz sind sie auch auf ihn, hat er schon so manchen Musikwettbewerb gewonnen. Der Lorbeer des Sieges, das ist seine Sache – nicht nur im Sport. Zu unserem jungen und eleganten Doktor passt auch sein klangvoller Name: Er heißt *Apollo*.

Apollos Zwillingsschwester wohnt auch im *Großen Gebäude*. Sie übt einen Beruf aus, der in dieser Gegend, seltsamer Weise, ein ganz üblicher Frauenberuf ist: Sie ist die Försterin und Jägerin der Gemeinde.

Diana und die Umwelt

Sie ist kaum je in ihrer Wohnung im *Großen Gebäude* anzutreffen: In der Regel ist sie draußen in der Natur. Sie heißt eigentlich *Artemis*, meist sagen sie aber *Diana* zu ihr. Auch *Artemis* ist – wie *Atina* – Jungfrau aus Überzeugung.

Sie lebt wie ein Mann, sie trainiert ihren Körper wie ein Mann und sie umgibt sich am liebsten mit jungen Mädchen, mit ihren, wie sie sagt, Nymphen. Durch das viele Training ist von ihrem Busen nicht mehr viel übriggeblieben. *Apollo* sagt, sie sei eben eine *Amazonen*, eine *Busenlose*. Genau wie ihr Bruder liebt sie das Bogenschießen, und sie ist ebenfalls perfekt darin. Man kann gar nicht zu sagen, wer von den beiden in dieser Kunst nun besser ist.

Was *Diana* anpackt, macht sie auch fertig. Beharrlichkeit und Konsequenz sind ihre herausragenden Charaktereigenschaften, die auch hervorragend zu ihrem Beruf passen und zu ihrer Verantwortung in der Stadtregierung. Sie setzt diese Eigenschaften auch immer wieder für einen guten Zweck ein: für den Umweltschutz! Wer ihrem geliebten Wald und ihren geliebten Tieren – und da vor allem ihren Hirschkälbschen – etwas zu leide tun will, kriegt es mit ihr zu tun!

Diana liebt nicht nur die Tiere, sondern auch die kleinen Kinder. Sie hat sich sogar selbst zur Hebamme ausbilden lassen. Sie unterstützt auf diese Weise die Bemühungen ihres Bruders, was die Geburtshilfe angeht.

Was der Vulkan hervorbringt

Einen besonderen Platz im Komplex des *Großen Gebäudes* nimmt der *Ifesto* ein, den sie auch den *Vulkan* nennen: Seine Werkstatt ist erstaunlich groß: Sie umfasst einen ganzen Flügel der Anlage. Eigentlich ist sie mehr als eine übliche Werkstätte. Sie ist eine Fabrik! Wie ein Firmenzeichen steht eine Doppelaxt davor, aufgestellt auf ihrem Stiel.

Entsprechend seiner Tätigkeit ist *Ifesto* in der Stadtregierung für Technik, Handwerk und

375 Grant, Hazel 1973: 63

angewandte Kunst zuständig.

Ifesto ist gelernter Schmied. Er ist als solcher auch stolz auf seine Geschicklichkeit mit dem Hammer, und natürlich besonders auf seine zwanzig Blasbälge³⁷⁶ im *Großen Gebäude* sowie auf den erstaunlich hohen Automationsgrad seiner Produktionsanlagen.

Neben seiner Tätigkeit als Schmied erzeugt und repariert er vieles. Das hat dann oft, wenn überhaupt, nur sehr entfernt mit dem Schmiedehandwerk zu tun. Wenn es etwas, das gebraucht wird, gar nicht gibt, dann erfindet Ifesto es eben. Die dreibeinigen Tische, die automatisch in seiner Werkstatt – und nicht nur in der Werkstatt – herumfahren, gestatten keinen Zweifel: Hier lebt ein Erfinder!

Ifesto ist einer der beiden Söhne von Ira und dem Chef. Der andere ist Ari, von dem noch die Rede sein wird. Ifesto hinkt. Warum, darüber wird in der Gemeinde nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen. Es wird gesagt, er sei bei Ira und beim Chef zwischen die Fronten geraten, er habe seine Mutter gegen den Chef verteidigt – und mehr habe er nicht gebraucht! Schon von Haus aus nicht gerade hübsch, lässt ihn sein Hinken, zusammen mit dem Schmutz, der mit seiner Arbeit verbunden ist, ausgesprochen hässlich erscheinen. Und doch gibt es zwei Aspekte strahlender Schönheit in seinem Leben: Der eine Aspekt ist der Schmuck, den er so gerne herstellt, besonders, wenn er aus Gold ist. Alle Frauen in der Stadt sind stolz, wenn sie ein Stück von Ifesto besitzen. Manchmal übertreibt es Ifesto jedoch: So hat er sich vergoldete Krücken angefertigt, mit denen er hin und wieder durch die Gegend hinkt.

Der zweite Aspekt der Schönheit in Ifestos Leben, das ist seine Frau: Ganz ohne Zweifel ist *Afrodite* oder *Venus*, wie sie sie meistens nennen, die schönste Frau in der Gemeinde. Es gibt Fans, die sagen, sie sei die Schönste im ganzen Land oder sogar auf der ganzen Welt.

Derartige Einschätzungen werden allerdings von manchen Damen in der Gemeinde nicht geteilt, etwa von Atina und von Ira, die nicht gern an den Wettbewerb erinnert werden, anlässlich dessen Paris als Juror für Aphrodite und nicht für Atina oder Ira entschied.³⁷⁷

Die Gesellschaftsdame

Venus, sagt man, sei vielleicht auch eine uneheliche Tochter des Chefs. Es gibt einige, die behaupten, ihr Vater sei der Großvater des Chefs gewesen – und das nicht freiwillig, sondern unter ganz seltsamen Umständen. Erstaunlich, dass sie sich nicht einmal bei der Mutter von Venus einig sind. Das kommt wohl daher, dass Venus nicht in der Gemeinde aufgewachsen ist, sondern erst als fast erwachsenes junges Mädchen zum ersten Mal aufgetaucht ist: unten, am Wasser. Keiner von denen, die dabei waren, wird wohl je vergessen, wie das unbekannte, junge, bezaubernd hübsche Mädchen aus dem Wasser gestiegen ist.

Laut Homers Ilias sind die Titanen-Tochter Dione und der Zeus die Eltern der Aphrodite.³⁷⁸ Laut Hesiod entspringt sie aus des Uranos von dessen Sohn Kronos abgeschnittenen und ins Meer gefallenem Geschlechtsteil.³⁷⁹ Sie kommt in Zypern an Land, vielleicht vorher schon auf der Insel Kythera.

Inzwischen ist sie längst ein voll integriertes und sogar ein angesehenes Mitglied der Gemeinde geworden. Sie haben sie ins Herz geschlossen und sie freuen sich, wenn sie sie

376 Homer, Ilias XVIII 367-379: in Hephaistos' selbst gemachten bzw. geschmiedeten Gebäude mit den 20 Dreifüßen auf goldenen Rädern, die von selbst zur Götter- Versammlung und zurück fahren. Laut 470 gibt es im Werk zwanzig Blasbälge, als Hephaistos des Achilleus Schild schmiedet.

377 zum Beispiel Homer, Ilias XXIV 25–30, Hyginus 92

378 Homer, Ilias V 360

379 laut Hesiod, Theogonie 170 ff

sehen, oft mit ihrer zahmen weißen Taube und – auch nicht selten – mit einer roten Rose in der Hand.

Venus oder Afrodite, wie sie auch genannt wird, übt einen für uns seltsam anmutenden Beruf aus: Sie ist Gesellschaftsdame bei der Stadt und dementsprechend in der Stadtregierung für die Protokollangelegenheiten zuständig. Ihre Aufgabe besteht darin, dann, wenn fremde Händler, Fachleute oder politische Gäste kommen, da zu sein, sie zu unterhalten, sie zu begleiten, mit ihnen bei Tisch zu sitzen. Venus ist keine Dirne. Ihr Feingefühl in allen Angelegenheiten des Anstandes und der Etikette lässt auch gar keine diesbezüglichen Missverständnisse zu, ebenso wenig wie der prachtvolle sommerlich luftig-offene Trakt des *Großen Gebäudes*, der Venus zur Verfügung steht.³⁸⁰

Die fremden Händler, Frächter und Fachleute, meistens Männer, erwarten die Dienste unserer Gesellschaftsdame, und sie freuen sich jedesmal von neuem auf die Venus. Vielleicht kommen manche von ihnen nur deshalb gerade in diese Stadt und in keine andere, weil sie hier von der Venus betreut werden.

Natürlich macht ein Beruf wie der von Afroditi anfällig für das Verlieben. Wie oft Venus schon verliebt war! Ihr Gatte Ifesto sieht meist großzügig darüber hinweg. Dafür hat er eben eine so schöne und so attraktive Frau. Sogar den *Halbjahresgeliebten*, den sich die Venus mit der Kori teilt, *Adonis*³⁸¹, hat er akzeptiert. Allerdings, als dann sein eigener Bruder Ari dran war, hat er reagiert: Die ganze Gemeinde hat gelacht, als Ifestos Netz Venus und den Ari im Bett gefangen hat und sie nicht mehr herauskonnten!

Dieses lange und laute Gelächter der Gottheiten ist in der Odyssee³⁸² vom Aöden Demodokus beschrieben und als das „Homerische Gelächter“ bekannt.

Jedenfalls hat Venus von Ari ein Kind, Harmonia. Von ihrem Gatten Ifesto hat sie keines. Es wird gemunkelt, dass es sich bei der Ehe zwischen Ifesto und Afroditi wohl um eine Josefsehe handelt.

Der Streitbare

Ari hat seine Wohnung auch im *Großen Gebäude*. Er ist Soldat oder, wie er selbst meint, Krieger. Daher ist er schon berufsbedingt oft nicht zu Hause. Ari oder Mars ist einerseits hübsch, stark und mutig, andererseits aufbrausend, jähzornig und streitsüchtig. Überdies ist er ein Waffennarr, allerdings einer, der gar nicht so sehr auf Schusswaffen aus ist, sondern vielmehr auf Schwerter.

Er liebt Auseinandersetzungen jeder Art, und zwar um ihrer selbst willen. Deshalb scheuen ihn auch viele in der Gemeinde. Den *Wolf* nennen sie ihn, und den *Falken*. Sein Charakter mag auch dazu beigetragen haben, dass er bis heute unverheiratet geblieben ist und nicht einmal eine feste Beziehung zu einer Freundin hat. Aus diversen kurzfristigen Liebschaften – am längsten noch mit Venus – hat er jedoch immerhin einige Kinder. Auch hier übertreibt wohl die Mär, die von sieben oder gar acht Kindern spricht.

Die Menschen akzeptieren Ari mit all seinen üblen Eigenschaften, letztendlich aber, wenn sie ihn schon nicht persönlich schätzen, so doch zumindest wegen seines Freundeskreises, dem immerhin Adi, Kori und Venus angehören. So wird denn auch über des Ari diverse Raufereien

380 diese Deutung der gesellschaftlichen Rolle der „Aphrodite“ ergibt sich für den Verfasser als logische Verbindung der Berichte der Mythografen mit jenen der Archäologie.

381 Apollodor III 183-189; Hyginius Fabel 251; Graves 1994: 59

382 Homer, Odyssee VIII 326 und 343

beim Wirt hinweggesehen. Er wird sogar wert befunden, ein Mandat in der Stadtregierung auszuüben. Sein Ressort ist, wen wundert es, die Verteidigung.

Bacchus und der Wein

Einen Wirt gibt es im *Großen Gebäude* noch nicht lange. Das hat erst der Dionyso aufgebracht vor einigen Jahren, als er neu in die Gemeinde kam und die Hauerei und den Weinhandel der Gemeinde zu führen begann, jene Organisation, deren Zeichen die Darstellung einer Weintraube ist. Obgleich neu in der Gemeinde, gilt auch er als ein unehelicher Sohn des Chefs.

Er ist ein bodenständiger Charakter und ein kräftiger Mensch. Er ist „wie ein Stier“, wird manchmal über ihn gesagt. Mit Dionyso, dem Bacchus, und mit seinem Begleiter, dem Sileno, kam das Deftige in die Stadt: das Weintrinken, besonders das Vieltrinken. Das Herumziehen in der Gemeinde, Männlein und Weiblein, in ausgelassenem Zustand und zu jedem Schabernack bereit, meistens mitten in der Nacht oder besser gesagt zeitlich in der Früh, ohne jedes schlechte Gewissen und stolz des Dionyso's Tannenzapfen-Stab³⁸³ als ihr Zeichen schwenkend.

Dionyso ist verheiratet. Doch gemeinsam sind Ariadne und er nur selten zu sehen. Nicht, dass sie geschieden wären: Dionyso ist in Sachen Wein oft unterwegs und freut sich stets auf Ariadne und die Kinder. Tätigkeiten und Lebensstil führen ganz einfach zu einer gewissen Trennung des Ehepaares. Allerdings, ob Ariadne trotz ihrer erheblichen Toleranz all die *Mänaden* des Dionyso im täglichen Leben so ohne weiteres verkraften würde, darf zumindest als fraglich gelten.

Die Feste bei Dionyso mögen oftmals im Chaos enden. Dabei sind sie im Grunde immer sehr feierlich. Seit einiger Zeit beginnt er sie mit Theateraufführungen³⁸⁴ und spielt auch selbst mit. Er hat aus Bürgern der Stadt inzwischen eine Laienspieltruppe zusammengestellt, die ihresgleichen sucht.

Der Kaufmann

Ein ganz besonderer Bewohner des *Großen Gebäudes* ist Ermi, der Kaufmann, auch *Hermes* genannt. Auch er ist ein uneheliches Kind des Chefs, diesmal von dessen Großnichte Maia. Ob Einzelhandel, Großhandel, oder Fernhandel, Ermi besorgt alles mit bemerkenswerter Geschicklichkeit und Wendigkeit, oft an der Grenze zur Legalität, aber niemals jenseits dieser Grenze.

Es gibt keine noch so verfahrenere Situation, aus der Ermi nicht herausfinden würde. Drum hat ihn der Chef auch zu seinem Sendboten gemacht: Kommt der Chef nicht selbst, dann kommt eben Ermi mit seinem seltsamen Stab³⁸⁵, der ihn als den Sendboten legitimiert. Er macht seine Sache sicher nicht schlechter, als der Chef selbst sie gemacht hätte. Seine Geschwindigkeit hat überdies schon viele beeindruckt. Er habe Flügel an den Füßen – das hat er oft und oft zu hören bekommen.

Ermi ist Junggeselle und denkt überhaupt nicht an eine fixe Bindung. Er hat, besonders auf seinen vielen Reisen, immer wieder Verhältnisse mit Frauen gehabt, und er hat auch schon

383 Diodoros IV 4: „Thyrsosstäbe“.

384 Diodoros IV 5

385 Homer, Ilias XXIV 339-345 zu Stab und Flug- Sandalen. Der Stab, Kerykeion- oder Caduceus- genannt, kann auch einschläfern und aufwecken.

einige Kinder. In der Gemeinde lebt eines davon, Ermafrodito, das zweigeschlechtliche Wesen, das Venus nach einem Seitensprung mit dem Ermi zur Welt gebracht hat. Der Wohlstand in der Stadt geht zu einem Gutteil auf Ermis Schlauheit und Tüchtigkeit zurück. Als Finanzreferent hat er so manches Wechselgeschäft in die Wege geleitet, das dem Gemeindegeld zugutekam. Letztendlich ist auch die Buchhaltung der Gemeinde sein Werk – bei aller Unterstützung durch Atina.

Das Geschäft oder, besser gesagt, dessen Lager nimmt einen bedeutenden Teil des *Großen Gebäudes* ein. Fast alle Keller sind mit Ballen und mit riesigen Krügen vollgestellt.³⁸⁶ In der Stadtregierung ist Ermi unter anderem auch für die Straßen zuständig, die Wegmarkierungen und alles Derartige. Es ist zu sehen, dass er das auch auf diesem Gebiet mit Erfolg tut.

Bei den Festen in der Gemeinde trägt Ermi auch immer etwas bei. Er ist ein exzellenter Illusionist, auch die Manipulation, das Zaubern mit den Händen, ist seine Stärke. Außerdem spielt er ganz ausgezeichnet Flöte und Gitarre.

Auch bei traurigen Anlässen ist Ermi zur Stelle. Er lässt es sich nicht nehmen, wenn jemand in der Stadt gestorben ist, beim Leichenzug dem Sarg voranzugehen. Dadurch entsteht – niemand wird genau sagen können, warum das so ist – ein ganz eigenartiges Gefühl der Feierlichkeit. Die Leute meinen vielleicht, der Meister aller Wege werde auch für die Seelen von Verstorbenen den richtigen Weg finden. Vielleicht ist derlei Tun für Ermi der nötige Ausgleich zu seinen sonstigen Aufgaben, die hauptsächlich von der Wirtschaft bestimmt sind.

Um es bei so vielen Fähigkeiten und Tätigkeitsbereichen des Ermi nicht zu vergessen: Er besitzt auch eine kleine Schaf- und Ziegenherde, die er, wenn er, was selten genug vorkommt, Zeit dafür hat, mit Begeisterung selbst hütet. Mit einem Hammel oder Widder in den Armen sieht er sich besonders gern. Auch Ermi ist unter einem zweiten Namen bekannt, nämlich als *Mercur*.

Im *Großen Gebäude* wohnen, außer den beschriebenen zehn Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern der Stadtregierung, noch weitere Leute, bedeutende und weniger bedeutende: Da gibt es zum Beispiel noch Ivi und Eris, die beiden Töchter von Ira und dem Chef. Da gibt es den Eros, den Ganymed und den Herakles, von dem in der Folge noch näher berichtet wird. Wir sehen uns jedoch als nächstes nach jenen Personen um, die nicht im *Großen Gebäude* wohnen und trotzdem für die Stadt und ihre Regierung von besonderer Bedeutung sind.

Die Baumeisterin

Estia³⁸⁷ ist eine Schwester des Chefs. Ihr Name wird auch manchmal *Vesta* ausgesprochen. Estia hat früher im *Großen Gebäude* gewohnt, dann hat Dionyso ihre Wohnung übernommen und ihr Mandat in der Stadtregierung gleich mit dazu, möglicherweise vorübergehend. Estia ist in die Stadt gezogen. Dort hat sie ihr Haus, gleich neben ihrem Bauhof. Estia hat nämlich das Maurer- und auch das Hafnerhandwerk gelernt, und sie ist die Baumeisterin der Gemeinde.³⁸⁸ Die meisten der Wohnideen in den Häusern der Stadt und ihres Umlandes sowie im *Großen Gebäude* stammen von ihr. Gerne plant und baut sie Säulen, am liebsten solche, die mitten im Raum stehen.

386 Kopcke 1990: M57

387 Gemoll 1997: 332: Der Name der Göttin bedeutet „Herd“, übertragen auch „Haus, Wohnung, Familie“

388 Diodoros V 68: „Vesta erfand die Kunst, Häuser zu bauen“

Von außerhalb der Gemeinde wird oft sagen gehört, dies mache alles Ifesto. Diese Fehleinschätzung mag darin begründet sein, dass Estia so bescheiden wirkt. Vieles, das sie tut, wird ihr daher nicht zugetraut. Offenbar wollen manche nicht wahrhaben, dass eine Frau es ist, die so vieles bewirkt.

Estia ist, nach Atina und Diana, die dritte Jungfrau aus Überzeugung. Apollo hat sich um sie beworben, Posidon hat sich um sie beworben, sie hat es vorgezogen, alleine zu bleiben und mit keinem ein Verhältnis zu beginnen. Deshalb und auch wegen ihrer Friedfertigkeit achten alle in der Gemeinde Estia wie ein höheres Wesen. Wenn bei feierlichen Anlässen ein Priester gebraucht wird, wenden sie sich an Estia. Wenn sie das Feuer anzündet, wenn sie am Kamin sitzt, dann ist das für die Bürger etwas Heiliges. Derartige Gefühle stellen sich in der Gemeinde sonst nur dann ein, wenn Ermi, wie er es gewohnt ist, einen Verstorbenen zur Gruft oder zur Einäscherung geleitet oder Dionyso den Chor seiner Theatergruppe dirigiert. Wenn Reisende oder sonst Leute für die Nacht ein Quartier benötigen, dann können sie sich diesbezüglich jederzeit an Estia wenden. Sie ist weithin bekannt für ihr gastfreundliches Haus und für ihre Hilfsbereitschaft.

Der Seemann

Ganz anders geartet als Estia ist ihr Bruder Posidon, den sie auch *Neptun* nennen. Neptun ist Seemann, Seekapitän, zuständig in der Stadtregierung für das Seewesen. Er wohnt auch unten am Wasser³⁸⁹. Er ist laut, aufbrausend, eigensinnig und streitsüchtig. Als älterer Bruder des Chefs hätte er sich eigentlich erwartet, selbst Chef zu werden. Da der Chef ihm jedoch früher einmal aus einer gewaltigen Patsche herausgeholfen hatte, akzeptiert er dessen Rolle. „Das Wasser“, sagt er zu seinem eigenen Trost, „das gehört mir!“

Die „Patsche“ ist das Innere von Vater Kronos, aus dem Zeus ihn ebenso gerettet hat wie seinen anderen Bruder Hades auch.

Einen kennzeichnenden Charakterzug hat Posidon mit dem Chef gemeinsam: Es ist dies das energiegeladene Wesen. Seine Stärke ist gleichsam zu spüren. Besonders deutlich scheint dies immer dann zu werden, wenn er mit seiner dreizackigen Harpune unterwegs ist. So wie manche vom Chef glauben, er könne es blitzen und donnern lassen, glauben sie vom Neptun, er könne das Wasser zum Wallen bringen, die Erde zum Beben und den Sturm zum Blasen. Kräftig, aber nicht sehr klug – das ist die allgemeine Meinung über ihn. Das hat sich auch gezeigt, als er die Tetis heiraten wollte. Es ist prophezeit worden, der Sohn von Tetis würde einmal bedeutender werden als der Vater. Neptun hat das geglaubt und sich sofort entschlossen, nicht die Tetis zu heiraten, sondern ihre Schwester Amfitrite. Die wollte ihn aber zuerst einmal überhaupt nicht. Sie ist sogar bis nach Marokko vor ihm geflohen. Letztendlich hat er aber so sehr um sie geworben – auch vermittelt eines Sendboten –, dass sie ihn doch geheiratet hat. Inzwischen hat sie drei Kinder von ihm.

Der Sendbote war Delphinos – zum Dank daher das Sterbild „Delphin“.³⁹⁰

Neptun hat eine für einen Seemann seltsam anmutende Vorliebe: Pferde. Sogar

389 Homer, Ilias XIII 21-22: in Aigai auf Euböa, 40 Km Luftlinie und 84 km Straße nördlich von Halkida. Olalla, Priego 2001: 284, Karte 25

390 Graves 1994: 49, -51 bezieht sich auf Hygnius, Poetische Astronomie I 17. „Delphinos“ ist laut Gemöll 1997: 187 auch einer der Beinamen Apollon; ebd.: der Tümmler „Delphis“ und der Orakel- Ort „Delphoi“ (ein Mehrzahl- Wort) seien beide von „Delphys“, Gebärmutter, abgeleitet

Pferderennen hat er schon in der Stadt organisiert. Viel Zeit bleibt ihm aber nicht für seine Pferde, denn meistens ist er, wie es sich für einen Seekapitän gehört, gar nicht zu Hause.

Adi und die Schatten der Toten

Der andere Bruder des Chefs neben Neptun ist Adi, der auch *Orcus* heißt. Auch er ist älter als der Chef, auch ihm hat der Chef aus der Patsche geholfen, und auch er akzeptiert daher die Vorrangstellung des Chefs. Wie Neptun meint, dass ihm dafür das Wasser gehöre, so meint Adi ihm stünden die Höhlen zu oder, wie er es nennt, die *Unterwelt*. Es gibt viele und weitläufige Höhlen im Stadtgebiet und im Umland. Adi kennt sie alle in- und auswendig. Er ist der Überzeugung, die Schatten der Toten seien in den Höhlen zu Hause. Die Leute hingegen meinen, Adi habe Gold und Edelsteine in seinen Höhlen gefunden. Daher reden sie manchmal von ihm als vom *Pluto*, das heißt vom *Reichen*. Adi residiert sogar in einer seiner Höhlen. Er hat sich sein Haus hinein bauen lassen, im Zwielicht, wo kaum mehr als die Goldwurz, die Asphodelie, wächst. Er wohnt darin zusammen mit seinem großen, scharf abgerichteten Hund, den er den *Zerberus* nennt.

Adi ist der Leichenbestatter der Gemeinde. Alles, was mit Tod, Begräbnis und Sarg, Kremation und Urne sowie mit dem Friedhof zusammenhängt, ist sein Geschäft. Er hat auch die richtige persönliche Ausstrahlung dafür: Gelassen, ruhig und absolut humorlos, ständig mit der Kappe auf dem Kopf, strahlen seine Worte und Bewegungen eine Endgültigkeit aus, die keinen Zweifel zulässt.

Adi ist verheiratet. Seine Frau Kori oder Persefonia ist das absolute Gegenteil von ihm: Sie ist blutjung, er wird schon alt. Sie ist immer lebendig und in Bewegung, wie ein Gockelhahn wird gesagt. Er wirkt neben ihr wie ein lebendiger Leichnam. Sie hat ein ausgeprägtes Feingefühl, er erscheint daneben unempfindlich für Gefühle. Sie zeigt sich gerne in ihren bunten Kleidchen und mit dem Blumensträußchen in der Hand, er beachtet das alles gar nicht, weil es in seiner geliebten Höhle ohnehin nicht zu sehen ist.

Die Quartalsehefrau

Kori ist Adis Nichte, die Tochter seiner Schwester Dimitra. Ursprünglich will sie Adi überhaupt nicht heiraten. Schließlich nimmt er sie einfach mit in seine Höhlenwohnung. Die Dimitra hat Kori überall gesucht. Alle in der Gemeinde mussten ihr beim Suchen helfen. Sie haben sie dann bei Adi im Haus gefunden. Dimitra hat ihre Tochter zurückverlangt. Der Chef, Bruder sowohl von der Dimitra als auch vom Adi, wollte sich anfangs heraushalten. Da Dimitra mit ihrer Landwirtschaft daraufhin gleichsam gestreikt und keine Lebensmittel mehr hergegeben hat, bequemt sich der Chef endlich, Adi gegenüber ein Machtwort zu sprechen. Kori ist inzwischen eingesperrt in Adis Haus und weigert sich, irgendetwas zu essen oder zu trinken. Da lässt sich Adi überreden, sie nach Hause gehen zu lassen. Als Kori nicht mehr eingesperrt ist, geht sie in Adis Garten, um noch Granatapfelkerne zu essen. Da hat sie es mit dem Nachhausegehen gar nicht mehr so eilig gehabt. Im Familienrat wird dann einvernehmlich beschlossen, dass Kori die Wintermonate bei Adi in der Höhle als seine Ehefrau verbringt und die anderen Monate des Jahres bei der Mutter auf dem Hof. Mit dem Adi, sagt man, „läuft“ gar nichts. Auch hier handelt es sich wohl um eine Josefsehe. Kori allerdings hat, wie schon erzählt, mit Adonis einen Halbjahresgeliebten, den sie sich mit

Venus teilt.³⁹¹

Von Beruf ist Kori genauso wie Venus Gesellschaftsdame bei der Gemeinde oder, besser gesagt, ist sie noch nicht ausgelernt in diesem Beruf. Bei einer Afrodite als Vorbild wird Kori sicher einmal besonders perfekt als Gesellschaftsdame sein.

Im Winter – von Allerheiligen bis Ostern, würden wir sagen – macht Kori mit Adi in *Pomp funebre*. Zu dieser Zeit ist nämlich Hochsaison auf dem Friedhof, nicht zuletzt deshalb, weil viele Bewohner der Stadt jetzt Zeit für ihre Toten erübrigen können, all jene nämlich, die im Sommer auf Reisen sind. Erstaunlich, wie sich das so lebendige junge Mädchen an diese Aufgabe anpasst: Sie entwickelt eine sonst bei ihr ungewohnte Würde, da passt sogar die umständliche Anrede *Persephone* oder *Proserpina*. Ihre Freundlichkeit wird als Mitgefühl verstanden.

Die Landwirtschaft der Dimitra

Die fünfzehnte Person, von der hier berichtet wird, ist Dimitra, auch *Ceres* genannt, von der eben schon die Rede war. Sie betreibt die große Landwirtschaft in der Gemeinde, ein Mustergut. Der *grüne Daumen* ist ihr angeboren. Alles, was sie zieht, blüht und gedeiht. Sie baut Getreide, züchtet alle Nutztierarten und betreibt Gartenbau. Vieles, was die Gemeinde vom *Großen Gebäude* aus vertreibt, stammt aus Dimitras Produktion. Als ihr Zeichen gilt die Ähre. In der Stadtregierung ist sie dementsprechend für die Landwirtschaft zuständig. Außerdem obliegt ihr das Sozialressort.

Als die *Mutter Erde* wird sie im Ort häufig bezeichnet. Seltsamerweise ist von ihr auch als von der *Schlange* zu hören. Das rührt daher, dass die Leute in der Gemeinde die Schlangen nicht verabscheuen und sie mit der charakterlichen Eigenschaft der Falschheit verbinden. Im Gegenteil, sie sehen sie als Glücksbringer und als Zeichen für Gesundheit an (Abb. 6 und 7). Sie halten Schlangen sogar manchmal wie Haustiere. Es kann schon sein, dass gerade die Dimitra auf einer Feier mit einer um den Nacken gelegten Schlange erscheint,³⁹² und niemand wundert oder fürchtet sich. Vielleicht ist das deshalb so, weil bis heute kaum je eine giftige Schlange in der Stadt und ihrer Umgebung angetroffen worden ist.

Auch die Dimitra ist nicht verheiratet. Allerdings ist sie keine Jungfrau aus Überzeugung wie Atina, Diana und Estia. Einige ihrer Verhältnisse sind ja auch allgemein bekannt. Schließlich hat sie immerhin drei Kinder. Es wird sogar über einen Inzest mit ihrem Bruder, dem Chef, gemunkelt.

Weil die Dimitra so viel Erfahrung hat und wegen ihrer verbindenden Art haben sie sie gebeten, die Eheberatung der Stadtgemeinde zu leiten. Sie hat gerne zugesagt und sie freut sich, wenn sie ihre diesbezügliche Kenntnis an die jungen Leute weitergeben kann.

Die Stadtregierung

In der Regierung der Gemeinde und ihres Umlandes waren seit dem letzten Umsturz immer zwölf aus dem Kreis der bisher beschriebenen fünfzehn Personen vertreten. Alle waren schon mindestens einmal Ratsmitglied. Derzeit sind es jene zehn, die im *Großen Gebäude* wohnen – und außerdem Dimitra und Posidon. Das hat aber schon öfters gewechselt. Vor

391 Apollodor III 183-189; Hyginus Fabel 251; Graves 1994: 59

392 Lücke 1999: 234 zitieren „Hesiod, Frauenkat., und Ehoien 77 bei Strabo 9“, auch S. 240 und S. 245 mit Schlangen als Attribut. Ovidius V 642-645 und VIII 795 ff. Eine Verbindung zu Abb 6 und 7 ist optisch gegeben.

einiger Zeit war zum Beispiel Estia Stadträtin und nicht Dionyso. Damals waren es sechs Frauen und sechs Männer. Heute überwiegen die Männer mit sieben zu fünf.

Für die Ratssitzungen gibt es im *Großen Gebäude* den bereits erwähnten prachtvollen Saal (Abb. 20), und zwar oben in jenem Trakt im Zentrum der Anlage, wo das Gemeindeamt untergebracht ist, und wo auch Ira und der Chef ihre Wohnräume haben.³⁹³

Die Beschreibung von Stadträtinnen und Stadträten alleine reicht nicht aus, ein vollständiges Bild von der Gesellschaft der Stadt zu übermitteln, nicht einmal ein vollständiges Bild des herrschenden Familienverbands. In der Gemeinde gibt es immerhin eine stattliche Anzahl interessanter Leute, weit über jene, die Regierungsämter ausüben, hinaus. Denken wir zum Beispiel an die muntere Wohngemeinschaft nahe dem *Großen Gebäude*, die aus zwölf Mädchen und einem einzigen Burschen besteht, einer ganzen *Chorus Line* voller künstlerischer Ambitionen in den verschiedensten Spielarten der künstlerischen Richtungen und Berufe: *Musen* sagen sie zu den jungen Frauen, zumindest zu neun von ihnen, und *Grazien* oder *Chariten* zu den restlichen dreien.³⁹⁴

Die Musen sind laut Hesiod³⁹⁵ in alphabetischer Reihe Erato, Euterpe, Kalliope, Klio, Melpomene, Polyhymnia, Terpsichore, Thalia und Urania. Die Chariten (Einzahl *Charis*, daher auch *Charisma*) sind Aglaia, Euphrosine und Thalaia. Der Bursche ist Himeros, Aphrodites Gehilfe in Sachen Liebesverlangen.

Denken wir auch an die vielen Menschen, die Dienstverhältnisse haben. Das diesbezügliche Musterbeispiel folgt nun als sechzehnte und letzte Personenbeschreibung.

Der Gemeindearbeiter

Unter all den vielen Bediensteten im *Großen Gebäude* hat Ira einen für sie besonders Wichtigen: Das ist ihr persönlicher Beauftragter. Er steht in manchen Jahren auch dann zur Verfügung, wenn in der schönen Jahreszeit all die anderen Männer unterwegs sind, und noch manche Frau dazu, wenn der Chef auf Reisen ist, Posidon auf See ist, Ari in der Fremde militärisch unterwegs ist, wenn Ermi einer seiner Missionen nachgeht und Dionyso den Wein exportiert.

Gemeindearbeiter ist, was ihn betrifft, viel zu wenig gesagt: Er ist nämlich in der Lage, Löwen zu bändigen und mit Schlangenplagen fertig zu werden. Er fängt wilde Stiere ein und zähmt widerspenstige Pferde. Hirsch und Wildschwein fängt er lebend. Er scheucht die Vögel von den Kulturen und mistet, wenn nötig auch mittels einfallsreicher Methoden, die Ställe aus. Sogar mit dem riesigen, scharfen Hund, der Adis Höhle bewacht, wird er fertig. Die Frauen lieben ihn. Ippolyta zum Beispiel, die bekannte Amazone, hat ihm ihren Gürtel geschenkt. Er kann auch selbst Expeditionen führen. Wenn jemand dafür geeignet ist, direkt aus Andalusien Stiere zu holen und direkt von den Kanalinseln Äpfel, dann ist er es.

Als die zwölf kanonischen *Arbeiten* des Herakles für Mykenes Herrscher Eurystheus gelten heute weitgehend einvernehmlich³⁹⁶: die Bändigung des Löwen von Nemea und sein Transport nach Mykene; das Töten der vielköpfigen Schlange Hydra in Lerna bei Argos; das Fangen der Hirschkuh von

393 Hesiod, *Theogonie* 804 berichtet, die Göttinnen und Götter haben auf dem Olymp Gebäude oder Wohnungen - „δῶματ' ἔχουσιν“. Besonders deutlich Homer, *Ilias* I 605-611, wo die Gottheiten je in ihre δῶμα- Wohnung οἰκόνδε nach Hause zu Fuß gehen.

394 Hesiod, *Theogonie* 60-67: Sie wohnen gleich neben dem Olymp-Gipfel

395 Hesiod, *Theogonie* 1-97

396 zum Beispiel Grant, Hazel 1976; Kerényi 1960 Bd.2: 116-148; Graves 1994: 428-482; Pausanias V 10,9; Diodoros IV 11-18, 26-27; Hyginus *Fabel* 30; Apollodor II 73-126

den Keryneischen Hügeln und ihr Transport nach Mykene; das Fangen des Keilers vom Berg Erymanthos und sein Transport nach Mykene; das Ausmisten der Ställe des Anax von Elida (Elis) Augeias an einem einzigen Tag; das Vertreiben und Töten der ibisartigen Vögel aus den stymphalischen Sümpfen; das Fangen des kretischen Stiers am Fluss Tethris und sein Transport nach Mykene; das Fangen der vier wilden Pferde des thrakischen Anax Diomedes und ihr Transport nach Mykene; das Besorgen des Gürtels der Amazonen-Anassa Hippolyte von Themiskyra am Thermodon oder Terme Çayi und seine Überbringung nach Mykene; das Erbeuten der Rinder des Herrschers von Gades (Cadiz) Geryon und ihr Transport nach Mykene, das Bringen der Äpfel der *Hesperiden*, der Töchter des Atlas, nach Mykene und ferner das Fangen des dreiköpfigen Wachhunds der Unterwelt, Kerberos, am Fluss Styx (auf der Peloponnes) und sein Transport nach Mykene.

Schon als kleines Kind hat er mit der Hand Schlangen gefangen, ferner hat er seinem Musik-Supplierlehrer die Gitarre über den Kopf geschlagen, weil er ihm eine andere Technik vorgeführt hat als sein eigentlicher Lehrer.

Der schriftstellerisch tätige Aöde Linos, der den kleinen Herakles in Literatur unterrichtet hat, hatte einmal den singenden Politiker Eumolpos zu vertreten, der Herakles den Gesang und das Leierspiel gelehrt hat - mit dem genannten fatalen Ergebnis.

Er ist kräftig, ehrlich, aggressiv, immer an der Grenze zum Überschnappen und leider viel zu häufig auch darüber. Für die Totschlagsgeschichte in seinem Leben hat er lange genug büßen müssen.

Nach einem Anfall von Wahnsinn waren die drei gemeinsamen Kinder mit seiner Gattin Megara tot.³⁹⁷

Seinen Stolz auf seinen Aufstieg als Dienstnehmer zeigt er durch Understatement. Wo es geht, verwendet er anstelle des eigentlich für den jeweiligen Zweck vorgesehenen Werkzeuges einen einfach vom Baum gebrochenen Holzprügel.

So sehr er auch wegen seiner Kraft und seiner Fähigkeiten bewundert wird, irgendwie ist manchmal zu spüren, dass er trotzdem herablassend behandelt wird. Dies geschieht weniger, weil er nicht selbständig, sondern ein Dienstnehmer ist, sondern weil gerade an ihm, dem Urbild des starken Mannes, der Verlust der Kultiviertheit der vergangenen Zeiten am deutlichsten merkbar wird.

Auch der Gemeindearbeiter ist ein unehelicher Sohn des Chefs, ein Umstand, den ihm Ira wohl nie ganz verzeihen wird. Dabei ist er später noch ihr Schwiegersohn geworden: In dritter Ehe ist er nämlich mit Ivi, die auch *Hebe* genannt wird, verheiratet, einer der beiden Töchter des Bürgermeisterhepares.

Sein Name ist „*Palemon Alkidis*“, und er ist der *Herkules* der Stadt³⁹⁸. Obwohl er von Ira genug gepiesackt wird und selbst oft meint, er wird von ihr verfolgt, ist er in Wirklichkeit, im wahrsten Sinne des Wortes, der *Iraklis*, das heißt der *Ruhm der Ira*.³⁹⁹

Zusammenschau

Wir sehen eine Stadtgemeinde, in deren Gebiet es Wohnhäuser gibt, Bauerngehöfte, einen Bauhof, einen Hafen und einen Friedhof und in der eine stattliche Anzahl wichtiger

397 laut Apollodor II 72-73, Diodoros IV 11

398 Apollodor II 72-73: Die Phytia nennt den Alkeides zum ersten Mal „Herakles“ vor den zwölf Arbeiten. Laut Diodoros IV 10 hieß er „Alkaios“, - beides wohl an seinen Großvater mütterlicherseits „Alkaios“ erinnernd, - laut Graves 1994, Tzetzes „Über Lykophron“ 662 zitierend, „Palaimon“.

399 der Name wird meist so erklärt, könnte auch anders erklärt werden

Funktionen in einem zentralen Komplex, dem *Großen Gebäude*, untergebracht sind. Es sind dies im Einzelnen: das Gemeindeamt mit dem Gemeindesaal, das Gästehaus der Gemeinde, die Eliteschule, die führende Arztpraxis, eine Anzahl von Exportproduktwerkstätten, eine Weberei, die Exporthandelsstelle mit ihren mehr als umfangreichen Lagern, die führende Hauerei, die Forststelle, Stallungen, Gastronomie sowie die Wohnungen der mit diesen Funktionen verbundenen Personen und vieler der Honoratorinnen und Honoratioren der Stadtgemeinde⁴⁰⁰.

Die alten Mythografen haben uns mit dem Olymp einen kretisch-mykenischen Palast beschrieben, und auch alles das, was darin geschehen ist. Vielleicht können wir nun auch die Ruinen von Knossos besser verstehen als bisher, etwa die konkreten Aufgaben der riesigen Lager und der Werkstätten. Wir könnten im nach außen zu weitgehend offenen Osttrakt mit dem großen Treppenhaus das nur für den Sommerbetrieb ausgelegte *Gästehaus* sehen, im sogenannten *Thronsaal* den an dieser Stelle viel logischeren Festsaal der Eliteschule und den nicht erhaltenen ersten Stock des Westtraktes als den Ort des Gemeindesaales, des eigentlichen *Thronsaales*, begreifen.

Die Funktionen sind zwischen Frauen und Männern sehr gleichgewichtig und in – aus heutiger Sicht – etwas unüblicher Weise aufgeteilt. Jedenfalls gibt es erheblich mehr qualifizierte Frauenberufe, verglichen sowohl mit der heutigen Zeit als auch mit der Zeit der klassischen Antike.⁴⁰¹ Bildung, Land- und Forstwirtschaft, Jagdwesen, Teile der Produktion wie Bauwesen und Weberei sowie die Organisation der Verwaltung sind hauptsächlich Angelegenheiten von Frauen, vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil die meisten Männerberufe viel mit Reisen zu tun haben, vor allem mit dem Fernhandel, und die besonders qualifizierten Männer daher mehr abwesend als anwesend sind.

Die Rolle des Kultus ist eine sehr bescheidene: Es gibt zwar grundsätzlich kultische Orte, die wir heute als Kirchen oder als Tempel bezeichnen würden, doch nicht in allen Orten und Städten⁴⁰². Kultische Plätze sind im *Großen Gebäude*, aber auch in den Privathäusern integriert.

Der diesseitsbezogenen und pragmatischen Lebensweise entspricht auch das vergleichsweise geringe Ansehen der Institution Ehe: Das Fremdgehen ist in dieser Gemeinde fast die Regel, wie man am Chef selbst, an Venus, an Kori, Posidon, Dionyso und so weiter sehen kann. Dazu sind zwei von sechs Ehen Josefsehen, geschlossen und geführt aus gesellschaftlichen Gründen. Fünf von sechzehn Personen leben andererseits keusch: drei Frauen und zwei Männer. Die beiden Männer sind Ifesto und Adi, beide eigentlich Ehemänner, jedoch eher unfreiwillig. Neun der sechzehn Personen sind verheiratet, sieben, vierundvierzig Prozent, sind unverheiratet.

Mit dem Chef scheint ein Mann – und keine Frau – letztendlich die Macht in der Gemeinde innezuhaben, doch es scheint dies wohl mehr so zu sein, als es tatsächlich ist: Immerhin ist der Chef von den Seinen vorübergehend abgesetzt worden und hat nichts dagegen tun können.

Athene, Poseidon und Hera haben die Absetzung des Zeus⁴⁰³ betrieben, zusammen mit den anderen Gottheiten mit Ausnahme der Hestia.

400 Hesiod, Theogonie 804 berichtet „δῶματ' ἔχουσιν“, sie haben dort Gebäude oder Wohnungen. Besonders deutlich Homer Ilias XVIII 409 ff mit des Hephaistos Werkstatt, sowie in I 605-611, wo die Gottheiten je in ihre δῶμα- Wohnung οἰκόνδε nach Hause zu Fuß gehen.

401 Haamann 1017: 128 ff

402 Townsend-Vermeule 1974: V10 berichtet über ein „Kapellchen“ in Gournia.

403 Homer, Ilias I 395-405

Darüber hinaus ist der Besitz in der Gemeinde, ob dies nun Dimitras Landwirtschaft ist, Artemis' Jagd, Estias Baumeisterei oder Atinas Weberei, eher in Frauen- als in Männerhand. Ifestos Werkstätte macht hier die Ausnahme. Die Männer verfügen im Grunde lediglich über das, was mit ihren vielen Fernreisen zusammenhängt: über Schiffe, Waffen, Pferde und Wägen. Außerdem können sie Grundstücke zum Leben und Wohnen besitzen, genauso wie die Frauen auch.

Zwischen 1325 und 1236 vor Christus gibt es auch außerhalb des mythischen vorgriechischen Bereichs Frauen mit großer politischer Bedeutung. In Ägypten nach dem Echnaton mit *Meritaton* vielleicht sogar eine kurzzeitige Pharaonin sowie als mächtige Herrschergattinnen Nofretete (von Echnaton) und Nefertari (von Ramses II.). Im Hethiterland Puduhepa, die Gattin von Hattuschili III. und selbst Königin von Hakmissa. Sie stand im Briefwechsel mit Ramses II.⁴⁰⁴

Anhand der bekannten und vielfach publizierten Beschreibung der antiken Göttinnen und Götter durch die alten Mythografen setzt sich erstaunlicherweise ein äußerst plastisches Bild vom Leben einer Gesellschaft zusammen, die mit keiner der bekannten antiken und archaischen Gesellschaften identisch ist, -die jedoch jene Gesellschaft ist, die den Hintergrund für die Mythen aus der heroischen Zeit darstellt.

Es drängt sich der Gedanke geradezu auf, dass es diese exakt beschriebene, prosperierende Gesellschaft tatsächlich gegeben hat, nämlich in jener vorantiken Zeit, in der unter griechisch-mykenischen Agenda die von den Vorgriechen übernommene Variante der altkretischen Kultur gelebt wurde, um so mehr, als dies die baulichen, schriftlichen und sonstig vorhandenen Reste aus dieser Zeit zu bestätigen scheinen. In diesem Sinn ist die Stadtgemeinde mit dem *Großen Gebäude*, wie sie auf diesen Seiten beschrieben ist, als direkter Vorfahr unseres heutigen Seins, Denkens und Lebens zu betrachten.

404 Klengel 2002: 98-99; Brandau, Schickert 2001: 265-266; Schneider 1994: 260 (Meritaton), 67 (Nofretete), 228 (Nefertari)

Die griechischen Göttinnen und Götter in der Übersicht

Die olympischen Gottheiten sind weniger als jenseitige Wesen zu betrachten als als jeweils zusammenfassender Ausdruck für charakteristische menschliche Wesenszüge, Eigenschaften, Schicksale und Rollen in der Gesellschaft. Sie erklären sich in den folgenden Zuordnungen:

Gottheit	Göttin, Gott ...	Ziel der Anrufung ist die Eigenschaft ...	die Sache allgemein ...	und die Sache konkret ...
APOLLO	der Schönheit	ELEGANZ	Gesundheit	Schönheit
ARTEMIS	der Jagd	ZIELSTREBIGKEIT	Naturerlebnis	gute Jagd
DIONYSOS	des Weines	BEGEISTERUNG	Genuss	Wein
ATHENE	der Weisheit	KLUGHEIT	Wissen	Sieg
POSEIDON	des Meeres	KRAFT	Kraft	ruhige See u. Erde
HERA	die Gattin des Zeus	ZUSAMMENWIRKEN	Partnerschaft	Ehe
ZEUS	des Wetters, der Chef	STÄRKE	Macht	gutes Wetter
DEMETER	der Landwirtschaft	SICHERHEIT	Gedeihen	Kinder
HEPHAISTOS	der Schmiede	GESCHICKLICHKEIT	Können	gute Qualität
APHRODITE	der Liebe	LIEBE	Liebe	Liebeserlebnis
ARES	des Krieges	MUT	Kampf	Krieg
HESTIA	des Herdes	GASTFREUNDSCHAFT	Frieden	Wohnung
HERMES	der Kaufleute, der Bote	WENDIGKEIT	Wohlstand	Reisen
PERSEPHONE	der Unterwelt	GEDULD	Veränderung	Jugend
HADES	der Unterwelt	GELASSENHEIT	Ruhe	Tod

Griechisch:	Latein:	Ministerialressort, Zuständigkeit:	Planet	negative Tendenz:
APOLLO	Apollo	Gesundheit, Sport, Musik und bild. Kunst	Sonne	Einfalt
ARTEMIS	Diana	Umwelt, Forstwirtschaft	Mond	Unnahbarkeit
DIONYSOS	Bacchus	Weinwirtschaft, Kultus, darst. Kunst	-	Chaotismus
ATHENE	Minerva	Wissenschaft, Forschung, Unterricht	-	Rechthaberei
POSEIDON	Neptun	Seefahrt, Katastrophenschutz	Neptun	Beschränktheit
HERA	Juno	Vizereg.chefin, Familie, Frauenfragen	Mond	Eifersucht
ZEUS	Jupiter	Regierungschef, Inneres, Justiz	Jupiter	Schürzenjägerie
DEMETER	Ceres	Landwirtschaft, Soziales	Erde	keine
HEPHAISTOS	Vulcanus	Technik, Gewerbe, angewandte Kunst	-	Unansehnlichkeit
APHRODITE	Venus	Protokollangelegenheiten	Venus	Empfindlichkeit
ARES	Mars	Kriegswesen, Verteidigung	Mars	Jähzorn
HESTIA	Vesta	Bau- und Wohnungswesen, Energie	-	Durchsetzungsschwäche
HERMES	Merkur	Finanz, Handel, Äußeres, Verkehr	Merkur	Unseriosität
PERSEPHONE	Proserpina	Wandel, im Übrigen ohne Ressort	-	Naivität
HADES	Orcus	Bestattung, im Übrigen ohne Ressort	Pluto	Sturheit

Die „Zwölfzahl“ wird jeweils durch Auswahl von Zwölfen aus der Liste der fünfzehn hier angeführten Gottheiten erreicht. Zum Beispiel werden die Unterwelgottheiten Persephone und Hades nicht mitgezählt, da nicht auf dem Olymp ansässig. Die Auswahl der zwölften Person erfolgt dann aus Dionysos und Hestia, oder Zeus als Chef wird nicht mitgezählt. und es sind eigentlich dreizehn.

Folgende weiteren Angaben vervollständigen die Übersicht über die olympischen Gottheiten, ihre Attribute und die ihnen zugeordneten Orte und Landstriche:

Gottheit	Attribut eins	Attribut zwei	Attribut drei	besondere Kennzeichen
APOLLO	Leier	Lorbeer	Sonne	glatt rasiert
ARTEMIS	Bogen	Hirschkalb	Fackel	trainierter Körper
DIONYSOS	Traube	Stier	Thyrsosstab	eher untersetzt
ATHENE	Eule	Ölbaum	Lanze	Ägis-Fellpanzer
POSEIDON	Dreizack	Wasser	Pferd	Bart
HERA	Kuh	Mond	Pfau	große Augen
ZEUS	Adler	Blitz	Thron	Vollbart
DEMETER	Ähre	Schlange	Erde	keine
HEPHAISTOS	Hammer	Doppelaxt	Amboß	hinkt
APHRODITE	Rose	Taube	Muschel	häufig nackt
ARES	Wolf	Falke	Schwert	muskulös
HESTIA	Herdfeuer	Schlüssel	Säule	immer sanft
HERMES	Wegmarkierung	Schafbock	Kerykeionstab	Flügelschuhe
PERSEPHONE	Sträußchen	Hahn	Hörner	sehr jung
HADES	Kappe	Mohnzweig	Kerberoshund	immer ernst

Tabelle 3

Tabelle 4

Gottheit	Land	Näheres	Ort	allenfalls differenter (Geburts-)Ort
APOLLO	Phokis	Berg Parnass	Delphi	Delos
ARTEMIS	Kreta	Heraklion	Amnissos	Delos
DIONYSOS	Böotien		Theben	
ATHENE	Attika		Athen	Triton/Libyen od. Kreta
POSEIDON	Euböa	oder Achaia	Aigai	
HERA	Peloponnes	Argolis	Argos	Arkadien
ZEUS	Kreta	Heraklion	Ida oder Lyktos	Psychro/Lassithi
DEMETER	Attika		Eleusis	
HEPHAISTOS	Ägäis		Lemnos	
APHRODITE	Zypern		Paphos	oder Insel Kythira
ARES	Thrakien			
HESTIA	keines			
HERMES	Peloponnes	Arkadien	Kylene	
PERSEPHONE	Sizilien			
HADES	Epiros		Fluss Acheron	oder Styx / Achaia

DIE ANFÄNGE DES KONTINENTS IN EINER EINZIGEN SZENE

Ein Libretto, das die Zielsetzung hat, das Wesentliche an der mythischen Epoche auf die Bühne zu bringen und es als das in gleicher Weise Wesentliche an der geschichtlichen mittelmykenischen oder spätminoisch II-Periode darzustellen, setzt eine Disposition über Zeit, Ort und handelnde Personen voraus, die diesem Zweck entspricht. Erst vor dem Hintergrund einer derartigen Disposition ist die Entwicklung eines Konfliktes oder mehrerer Konflikte und somit auch des Gerüsts einer Handlung möglich.

In der Folge wird der Versuch unternommen, den optimalen Zeitpunkt als den Zeitpunkt der höchsten kulturellen Entwicklung der genannten Epoche zu lokalisieren. In der Terminologie der Mythen von Heroinnen und Heroen ausgedrückt, sollte dieser optimale Zeitpunkt gerade noch zu Lebzeiten des Minos sein, vor den ersten ernsthaften innergriechischen Kriegen. Es bietet sich daher die offenbar kurze, vielleicht nur einen Winter einnehmende Zeitspanne zwischen der Rückkehr von der Argonautenfahrt⁴⁰⁵ und der kalydonischen Keilerjagd⁴⁰⁶ an. Es wird weiters der Versuch unternommen, womöglich die gesamte Prominenz dieser Zeit auf die Bühne zu bringen. Entsprechend den Heroenmythen müssten gleichzeitig Heroinnen und Heroen gelebt haben wie Europa, Minos und Pasiphae, Ariadne und Dionysos, Daidalos, Herakles, Eurystheus, Iason, Medea, Atalante, Kastor und Polydeukes, Kadmos und Harmonia, Theseus, Pelops, Orpheus und Eurydike. Viele dieser Personen treffen anlässlich der mythischen Argonautenfahrt und der mythischen kalydonischen Keilerjagd zusammen. Um sie alle in einer einzigen Szene zusammenzubringen, bleibt nichts anderes übrig, als die Mythologie durch ein konstruiertes Treffen vor der Eberhatz in Kalydon zu ergänzen, um ein neu dazu erfundenes gesellschaftliches *Megaevent*.

Der Ort ergibt sich aus der angeführten Konstruktion. Er muss zentral und mit dem Schiff gut erreichbar innerhalb des kretisch–mykenischen Kulturraumes gelegen sein, und er darf nicht weit von Kalydon, das Patras gegenüberliegt, entfernt sein.

Zeit, Ort und Personen der Handlung von EUROPA

Wir befinden uns kurz vor dem Ende jener jahrzehntelangen Friedenszeit, in der wir meinen, dass die Grundzüge unserer heutigen Kultur entstanden sind, in einer kulturellen Blüte, wie sie bis ins zwanzigste Jahrhundert nach Christus hinein nicht mehr erreicht worden ist und erst heute wieder erreichbar oder sogar übertroffen erscheint. Historisch wird die Zeit *spätminoisch II*, *späthelladisch II* oder *mittelmykenisch* genannt. Sie ist gekennzeichnet durch den kretischen *Palaststil*.⁴⁰⁷ Wir nehmen an, es ist die Zeit des Minos.

Die Jahreszahl kann mit einiger Einschränkung genannt werden. Die Theorien der Geschichtsforschung zu den zur Datierung heranzuziehenden Regierungszeiten der ägyptischen Pharaonen der 18. Dynastie sind nämlich unterschiedlich. Jedenfalls befinden wir uns zwischen 1350 und 1385 vor Christus, nach der Helck'schen Datierung der ägyptischen Pharaonen im Jahr 1350, nach Krauss im Jahr 1363,⁴⁰⁸ nach dem hier verwendeten Katalog des ägyptischen Nationalmuseums in Kairo im Jahr 1376,⁴⁰⁹ nach der

405 zum Beispiel Apollonios IV 1775–1781

406 zum Beispiel Apollodor III 107

407 zum Beispiel Mohen et al. 1999: 16; Gallas 1987: 167; Faure 1976: 464–465,

408 Schneider 1994: 318

409 Saleh, Sourazian 1986: 16, 143–151

von Faure und etwa auch vom *dtv-atlas der Weltgeschichte* verwendeten Datierung im Jahr 1385.⁴¹⁰ Sagen wir also mit Werner Helck, es handelt sich um das Jahr 1350, und zwar Mitte Mai, in jenem Monat, in dem die kretisch-mykenischen Fernhandelsexpeditionen in der Regel die Heimathäfen verlassen, gegen Abend. Es gilt das Prinzip der Einheit der Zeit. Es ist dieselbe Tageszeit wie draußen vor dem Theater.

Ägypten erlebt zu jener Zeit den wohl höchsten Wohlstand seiner Geschichte. Pharao ist Amenophis III. Einer seiner Söhne ist der spätere Echnaton. Im hethitischen Land bereitet der Herrscher Suppiluliuma eine Expansion nach Süden vor, die zu Kriegen führen wird, die den kretisch-mykenischen Nahosthandel bald zusammenbrechen lassen werden. Ganz so, wie vor zwei Generationen die ägyptische Expansion des Pharao Thutmosis III. zu jener Krise geführt hat, im Zuge derer die vorgriechische Machtübernahme von Altkreta erfolgte. Ort der Handlung ist die griechische Peloponnesküste am saronischen Golf, in Kechriës am Isthmus von Korinth mit dem warmen, salzigen Wasser des Bades Loutra Elenis.⁴¹¹ Am Hafen befindet sich eine Terrasse, rundum im minoischen Palaststil dekoriert (zum Beispiel wie in den Abbildungen 14 bis 17 und 20). Der Zuschauerraum ist gleichsam landeinwärts. In die Tiefe der Bühne erstreckt sich das Meer. Es gilt das Prinzip der Einheit des Ortes.

Die historische Tracht oder Mode sollte die Kostüme bestimmen.⁴¹² Die Damen (Abb. 6 und 7) tragen Reifröcken ähnliche Röcke, Schürzen darüber, hohe Gürtel, Mieder, busenfreie Oberteile und hoch aufgetürmte Hüte. Die Herren tragen kunstvolle Lendenschürze, die höchstens bis ans Knie reichen, und ebenfalls hohe Gürtel. Der Oberkörper der Männer bleibt frei (Abb. 9 und 11).

Für kühlere Temperaturen – wir haben schließlich erst Mitte Mai und es wird Abend – gibt es mantelartige Umhänge sowohl für die Frauen als auch für die Männer. Sie sind bodenlang, kurzärmelig und stark ausgeschnitten (Abb. 4 und 14⁴¹³).

Es gibt sowohl flache und niedere als auch stiefelartige Schuhe. Sofern es Bodenbeschaffenheit und Witterung zulassen, gehen Frauen und Männer jedoch nach Möglichkeit bloßfüßig. Frauen und Männer tragen ihr Haar gewellt. Frauen haben immer lange Haare. Männer können ihre Haare sowohl lang als auch kurz tragen und das Gesicht rasiert oder bärtig bis hin zum Vollbart. Wesentlich für Frauen ist die enge Taille, die kräftigen Büste und die aufrechte Haltung. Frauen legen vielfach Wert auf weiße, nicht von der Sonne gebräunte Haut. Wesentlich für Männer ist der sportlich durchgebildete Körper, wobei das schlanke Ebenmaß mehr gilt als große Muskeln. Stark sonnengebräunte Haut entspricht dem männlichen Ideal. Frauen wie Männer tragen Schmuck, oft solchen aus Gold. Schminke ist besonders in Bezug auf die Augen wichtig. Die Augen sollen ebenso wie in Ägypten breit wirken, und zwar sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Das breite Auge – Griechisch *Europs* – scheint ein Zeichen der Kultiviertheit zu sein. Der Name *Europa* hat am ehesten diese Bedeutung. Das runde Auge – Griechisch *Kyklops*⁴¹⁴ – steht für Tierisches und für Barbarei. Die Bezeichnung *Kyklop* rührt am ehesten daher. Die Mode ist von Eleganz geprägt, aber auch von einer starken, fröhlichen Farbigkeit. Es sind wohl mehr Grüntöne anzunehmen, als die ergrabenen Bildwerke zeigen. Gerade die Farbe Grün ist nämlich für das Vergilben besonders anfällig, und daher oftmals nicht entsprechend ihrer ehemaligen Wertigkeit erhalten.

In ihrem Verhalten legen Frauen und Männer Wert auf Leichtigkeit, Extrovertiertheit und

410 Kinder, Hilgemann 1998

411 Olalla, Priego 2002: 125, Karte 31

412 siehe „Mythisches und Historisches in zeitgenössischen Darstellungen“

413 die Abbildungen 24 und 25 zeigen die Mode der Zeit des Librettos „Frieden“ 100 Jahre später.

414 unter der Voraussetzung der Herleitung von „ωψ“

Humor, dies jedoch immer in Verbindung mit Gelassenheit. Behäbigkeit jeder Art wird abgelehnt.⁴¹⁵ Sie sind rasch, gern in Bewegung und stolz auf energetische Ausstrahlung. Ebenso stolz sind sie auf die Kenntnis der vielfältigen und komplexen Anstandsregeln sowie auf jede Art von Kenntnissen und Fähigkeiten, besonders auch auf Mehrsprachigkeit. Diese kosmopolitische Offenheit wird allerdings konterkariert von einem eher kleinlichen Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Volksgruppe, wie etwa zur vorgriechischen oder zur altkretischen, was sich auch in Tracht und Mode äußert.

Die Handlung läuft vor folgendem Hintergrund ab: Vor gut fünfzig Jahren sind Altkreta und dessen treue vorgriechische Helferinnen und Helfer zur Rückkehr von den vielen Handelsniederlassungen im Nahen Osten gezwungen worden. Ursache dafür war die – heute würden wir sagen *imperialistische* – Expansionspolitik Ägyptens zurzeit der Regierung des Pharaos Thutmosis III.⁴¹⁶ Die wegen des Ausfalles der wichtigsten Handelsdestinationen einsetzende Wirtschaftskrise wurde durch das Mehr an hungrigen Mäulern verschärft. Für die vorgriechischen Menschen war dies nicht mehr ihr *Goldenes Zeitalter*⁴¹⁷, in dem sie zwar zu arbeiten hatten, aber darüber hinaus nicht selbst für sich sorgen mussten, weil dies für sie ohnehin durch Altkreta geschah, und in dem sie so gut hatten verdienen und leben können. Es gab also einen Aufstand, und dann gab es zehn Jahre Bürgerkrieg, und zwar auf Kreta, auf der Peloponnes und überall dort auf der Welt, wo altkretische und vorgriechische Bevölkerung sonst auf engem Raume zusammenlebte.

Die großen Verwaltungs- und Fernhandelszentren Altkretas, die sogenannten *Paläste*, die prall gefüllt mit nicht absetzbaren Luxusgütern waren, brannten. Der Vorgriecher Asterios, der aus Thessalien stammte und die junge vorgriechische Adelige *Europa* mit ihren drei kleinen Buben – wohl seine und nicht Zeus' Söhne –, die aus dem Libanon nach Kreta gekommen war, bei sich aufnahm, war ein wichtiger Anführer im Bürgerkrieg. Die vorgriechische Gemeinschaft erlangte schlussendlich die Macht auf Kreta, auf der Peloponnes und in der übrigen altkretischen Welt. Auf Bildwerken in ägyptischen Gräbern, etwa dem des Wesirs des dritten Thutmosis Rechmire⁴¹⁸, scheint dies prompt durch Umzeichnen der Lendenschürze von altkretisch auf mykenisch registriert worden zu sein.⁴¹⁹ Ein Weg aus der Krise wurde durch den bloßen Machtwechsel naturgemäß nicht aufgezeigt. Allerdings ließ sich im nahen Osten, in Palästina, im Libanon und in Syrien, in Arabien, im Nildelta und in Libyen langsam wieder mehr Fuß fassen. Zwar waren die Zeiten dort einige Jahre lang noch weiter unsicher, aber immerhin war ein Handel wieder möglich geworden, wenn auch ein riskanter.

In dieser Situation bemühen sich die Exponentinnen der beiden Bürgerkriegsparteien um einen Ausgleich: Glauben wir den griechischen Mythen, müssen wir wohl annehmen, die abgesetzte altkretische Palastherrin von Knossos, Perseis, akzeptiert die führende Rolle der Vorgriechin Europa und ihres Gatten Asterios. Sie wird dafür von Europa und Asterios mit einer besonderen Geste der Anerkennung ausgezeichnet: Pasiphae, ihre Tochter, soll Europas Sohn Minos heiraten. Aus Anlass dieser Hochzeit wird in einer gewaltigen Zeremonie, bei der ein weißer Stier, der Stier des Gottes Poseidon, aus dem Meer erscheinen soll, vor beiden Volksgruppen die neue Einheit demonstriert.⁴²⁰

Seither sind dreißig Jahre vergangen. Der Wohlstand ist wieder eingeleitet. Das sogenannte

415 ein Rundgang durch die Schauräume des archäologischen Museums von Iraklion macht dies unmittelbar ersichtlich!

416 Schneider 1994: 291-296

417 Hesiod, Erga 130 ff

418 Schneider 1994: 294

419 Gallas 1984: 120

420 der Zusammenhang von Hochzeit und „Stiers aus dem Meer“ wird hier vorausgesetzt

Silberne Zeitalter hat sich etabliert. Das Wirtschaftswunder in Ägypten durch Pharao Amenophis III. bewirkt ein ebensolches Wirtschaftswunder für das vorgriechische Fernhandelsvolk.

Wir nehmen in der Folge die griechischen Mythen über Vergangenheit, Vorfahrinnen und Vorfahren erneut so wörtlich, als wären es alte Tatsachenberichte: Im Herbst des Vorjahres sind die Argonauten⁴²¹ von ihrer Fahrt nach Aia am Phasis in Kolchis, heute *Poti* in Georgien, mit dem goldenen Vlies⁴²² zurückgekehrt. Viele von ihnen wollen in diesem Frühjahr gemeinsam, auf Einladung des lokalen Herrschers Oineus, in Ätolien den kalydonischen Keiler jagen.⁴²³

Laut Apollodor handelt es sich um Meleagros, Dryras, Idas und Lynkeus, Kastor und Polydeukes, Theseus, Admetos, Ankaios und Kepheus, Iason, Iphikles, Perithoos, Peleus, Telamon, Eurytion, Atalante und Amphiarios.

Sie treffen einander hier auf der Bühne, um gemeinsam zu Schiff durch den Golf von Korinth nach Kalydon, dem heutigen Patras gegenüber, zu fahren. Gastgeberin ist Medea, nunmehr Anassa von Korinth. Zugleich hat Minos seine Expedition von Kreta nach Sizilien begonnen, von der er nicht mehr zurückkehren wird. Eines der Ziele der Expedition ist es, den aus dem Gefängnis in Knossos entflohenen und Richtung Sizilien geflüchteten Erfinder Daidalos wiederzufinden.⁴²⁴ Die Gelegenheit, Verwandte und sonstige Mitglieder des vorgriechischen Hochadels zu treffen, veranlasst ihn, den Umweg über Korinth zu nehmen. Seine alte Mutter Europa, seine Schwiegermutter Perseis, seine Gattin Pasiphae, seine Tochter Ariadne und ihr Ehegatte Dionysos – noch Mensch und kein Gott – geben ihm bis hier auf der Bühne das Geleit.

Harmonia und Kadmos kommen von Theben, um Schwester und Schwägerin Europa sowie Neffe Minos zu treffen. Der alte Kadmos ist vor Jahren freiwillig als Anax zurückgetreten und leidet an mangelnder Herausforderung. Die Berufung des Politikerpaares nach Epiros in Nordwestgriechenland zur Verteidigung des Landes gegen die Illyrer⁴²⁵ wird für Kadmos im hohen Alter zu einer neuen Herausforderung.

Mit den Argonauten mitgekommen sind der Sohn des Herrschers des relativ nahen Athens, Theseus, und seine Gattin, die Amazone Antiope. Argonauten, die zwar hierher mitgekommen und daher auf der Bühne auch anwesend sind, die sich jedoch nicht an der kalydonischen Keilerjagd beteiligen werden, sind Herakles und Echion, der Sprecher, Händler und Spion der Argonauten, sowie der berühmte Aöde Orpheus. Unter den Begleiterinnen des Orpheus ist auch die junge Eurydike, die bis zu den Ereignissen hier auf der Bühne noch keine enge Vertraute des Orpheus gewesen ist. Herakles hat die zwölf Arbeiten für Mykenes Anax Eurystheus abgeschlossen und wird nach den hier geschilderten Ereignissen zur Anassa Omphale nach Lydien reisen, bei der er seit kurzem in Dienst ist, und zwar an die südöstliche Ägäisküste.

Der Tantalide Pelops hat es sich nicht nehmen lassen, zusammen mit Hippodameia die berühmte Wagenrennstrecke von Pisa bei Olympia nach Korinth⁴²⁶ erneut zu fahren und zu

421 die Argonauten im Einzelnen siehe das Kapitel „Der Bronzemann Talos“!

422 Lammfelle werden in Georgien bis heute zum Goldwaschen verwendet. Daher gibt es auch eine praktische Bedeutung eines „Goldenen Flies“.

423 Apollodor I 66 ff und III 107

424 Apollodor Epitome I 12-15

425 Apollodor III 36-39

426 Apollodor Epitome 3-7: um als Bewerber anerkannt zu werden, muss Pelops Oinomaos in einem Wagenrennen mit unglaublichen 150 Kilometer Distanz schlagen, und zwar vom elischen Pisa nach Korinth

gegenständlichem Treffen zu kommen. Auch Eurystheus, Enkel des Perseus und Anax im nahen Mykene, ist gekommen.

Zusammentreffen wie jenes, das hier auf der Bühne stattfindet und das sich im Rahmen der kalydonischen Keilerjagd fortsetzt, - muss es aus logistischen Gründen in der kretisch-mykenischen Zeit alljährlich gegeben haben. Zurzeit des Aufbruches der vielen Handelsexpeditionen – auch dieses Jahr wie immer im Mai – sind multilaterale Kontakte lebenswichtig. Nach winterlanger Koordination ist sicherzustellen, dass die Expeditionsziele aufeinander abgestimmt sind, sodass sowohl Güter als auch mitreisende Fachleute so disponiert sind, dass keine unzumutbaren Nachteile für einzelne Regionen der vorgriechischen Welt entstehen und dass alle möglichen und profitablen Destinationen auch erreicht werden, und ferner, dass alle über alles informiert sind. Dabei gilt wie immer die *Regel den Frauen das Land und den Männern die See*. Wie wir zum Beispiel auf dem Wandbild mit der Flotte aus Akrotiri auf Santorin (Abb. 4) sehen, das allerdings die Zeit etwa zweihundert Jahre vor den gegenständlichen Ereignissen abbildet, sind es in der Regel die Männer, die Expeditionen unternehmen. Daher sind es die Frauen, die das Land beherrschen. Auf dem genannten Wandbild jedenfalls sind die Köpfe der Frauen in der Fläche doppelt so groß dargestellt als die Köpfe der Männer, wohl um deren Bedeutung zu zeigen. Die Frauen befinden sich auf diesem Bild alle in den beiden dargestellten Städten und nicht auf den abgebildeten Schiffen.

Bald nach den hier auf der Bühne geschilderten Ereignissen wird ein neuer Krieg im Nahen Osten den Handel im östlichen Mittelmeer stark beeinträchtigen, und zwar aufgrund eines hethitischen Angriffs. Es kommt zu einem neuerlichen Ausfall von Handelsdestinationen wie schon vor fünfzig Jahren.⁴²⁷ Die Fahrten werden vermehrt militärischen Schutzes bedürfen, doch auch dieser Schutz wird nicht ausreichen, sie auch nur halbwegs zu sichern. Die Milizen an Bord werden es ermöglichen, abhanden gekommene Ware durch eigene Seeräuberüberfälle wieder zu ersetzen. Die jährlichen Handelsfahrten werden zwar weiterhin bestehen bleiben, sie werden sich aber mehr und mehr zu Seeräuberfahrten wandeln.

Es wird sich weniger anbieten, das hethitische oder ägyptische Land zu überfallen als andere vorgriechische Siedlungen. Von den anderen vorgriechischen Städten war wenig Widerstand zu erwarten. Sie waren ja in der Regel nicht einmal befestigt. Außerdem war in den vorgriechischen Städten immer mit Besitz und Reichtum zu rechnen, somit mit lohnender Beute. In Anbetracht der Wirtschaftskrise und der Verpflichtung, für die Ihrigen zu sorgen, werden sich die seefahrenden Männer gleichsam verpflichtet fühlen, andere vorgriechische Siedlungen auszurauben.

Der bis zu den Ereignissen hier auf der Bühne zwar abenteuerlustige und jähzornige, aber generell friedliebende Herakles wird mit seinen Leuten bald Städte belagern und erobern: *Troja sechs*, Pylos, Oichlia und andere mehr. Die *Sieben* und einige Jahre später die *Epigonen* werden vor Theben liegen.

Stadtmauern, bis dato nicht gebräuchlich, werden überall aufgeführt werden, meist in hektischer Eile. Jene Männer, die nicht mehr auf Expedition fahren können, da sie ja die eigene Stadt verteidigen müssen, werden mit den bisher unbestrittenen Landesherrinnen konkurrieren und sie werden sich letztendlich durchsetzen. Die Kultur wird sich von einer partnerschaftlichen zu einer patriarchalischen entwickeln. Wir befinden uns dann bereits mitten im ersten der beiden *Bronzezeitalter*.⁴²⁸

427 Brandau, Schickert 2001: 166-169

428 Hesiod, Erga 144-155; meint Hesiod mit dem „schwarzen Tod“ θένατος μέλας die Pest?

Schließlich werden die gesellschaftlich maßgeblichen Männer immer weniger in ihren Städten anzutreffen sein, sondern vielmehr in den Feldlagern vor anderen belagerten Städten leben, wie wir das bei Homer vom Krieg vor Troja lesen. In Agamemnons Lager war während des Krieges das neue Mykene und nicht mehr das auf dem Hügel nördlich von Argos. Daran wird in spätmykenischer Zeit unsere Kultur nach kaum mehr als vier Generationen Bestand bis auf weiteres zugrunde gehen, mit Ausnahme der vorübergehenden Wiederbelebung im *Zweiten Bronzenen Zeitalter*,⁴²⁹ der Zeit des Librettos *FRIEDEN* – und natürlich mit Ausnahme der erwiesenen Kontinuität auf Zypern. Eine dritte Ausnahme scheint eine generelle zu sein. Es ist dies die Dichtung: Hätte es die Kultur der Aöden und Rhapsoden, der Sänger und Literaten nicht ungebrochen durch vier oder gar fünf dunkle Jahrhunderte hindurch gegeben, wüssten wir von der Zeit, die hier auf der Bühne dargestellt wird, gar nichts, und zwar weder etwas Richtiges noch etwas Falsches. Die Epoche, die hier auf der Bühne präsentiert wird, hätte sonst nicht durch zwei Jahrtausende hindurch das Vorbild schlechthin für die archaische und klassische Kultur Griechenlands sein können, sowie auch für jene des antiken Rom, jenes Vorbild, das in der Antike unerreichbar schien. Genauso wenig hätte die antike griechische und römische Kultur für alle späteren Zeiten scheinbar unerreichbares Vorbild sein können, und zwar bis ins beginnende zwanzigste Jahrhundert nach Christus hinein. Wegen dieser Kontinuität in Literatur, Dichtung und Vortragskunst ist jene Art und Weise zu denken und zusammenzuleben, die in der Zeit der Europa und des Minos durch vorgriechische Aneignung altkretischer Muster entstanden ist, dieselbe, die wir fast unverändert heute noch haben, und zwar überall dort auf der Welt, wo die europäische Kultur wirksam ist. Denkstil, Logik, Pragmatismus, Sozialstruktur, Wirtschaftsstruktur, die Wertigkeit von Frauen und Männern, der Stellenwert von Mythos und Kultus sowie vieles andere mehr haben sich seit damals nicht mehr grundsätzlich verändert. Das ist die These, die den Librettos *EUROPA* und *FRIEDEN* zugrunde liegt.

Einflüsse aus dem Krieg um Troja

Ab dem Zeitpunkt des in der Folge entwickelten Librettos *EUROPA* – ab der Mitte des Lebens von Herakles – beginnen mythische vorgriechische Staaten einander zu bekriegen, was vorher kaum vorgekommen ist. Wenn ein mythischer vorgriechischer Staat von einem oder mehreren der anderen vorgriechischen Staaten erobert wird, passiert in der Regel Folgendes: Der frühere Herrscher wird, sofern er die Eroberung überlebt, abgesetzt und durch eine Person des Vertrauens des Eroberers aus dem Familienverband des Herrschers des eroberten Landes ersetzt. Es besteht sodann eine Art Gefolgschaft. Im hethitischen Land wird – und das ist historisch belegt – genauso vorgegangen.⁴³⁰ Dies wird als Erstes über das attische Nisa berichtet, wo bereits Jahre vor dem Zeitpunkt des Librettos *EUROPA* Kretas Herrscher Minos anstelle des ermordeten Nisos dessen Schwiegersohn Megareos einsetzt, nach dem die Stadt und das Umland seit damals *Megara* heißen. Aus derselben Zeit datiert die Abhängigkeit Athens von Kreta, nachdem der Sohn des Minos, Androgeos, dort umgekommen ist.⁴³¹ Dasselbe wird sodann über Troja berichtet, wo Herakles eine Generation vor dem eigentlichen *Trojanischen Krieg* als Anführer einer Schar aus dem Tiryns des Enkels des Perseus, Eurystheus, - ergänzt durch Leute von Salamis, der

429 Hesiod, Erga 156-172

430 Brandau, Schickert 2001: 283 ff

431 Apollodor III 209-216 sowohl zu Megara als auch zu Athen

Insel des Telamon, - den Priamos anstelle seines gefallenen Vaters Laomedon als Herrscher einsetzt⁴³². Am Wachtposten der Dardanellen ist die Gefolgschaft für den vorgriechischen Fernhandel besonders wichtig.

Dies wird danach über die Peloponnes berichtet, über Elis, wo Herakles als Anführer von ebenfalls dem Eurystheus zuzuzählenden Freischärlern den Augias durch dessen Sohn Phyleus ersetzt (und die olympischen Spiele gründet),⁴³³ ferner über Pylos, wo Herakles Nestor anstelle seines Vaters Neleus einsetzt, und über Sparta, wo Herakles Tyndareos anstelle seines Bruders Hippokoon einsetzt. Herakles begründete dadurch Gefolgschaften – offenbar für Mykene⁴³⁴ –, ohne selbst Herrscher eines vorgriechischen Staates zu sein.⁴³⁵ Dasselbe wird später auch über das böotische Theben berichtet, wo Argos' Anführer der *Epigonen*, Alkmeon, den Sohn des Polyneikes, Thersandros, anstelle von Laodamas, dem Sohn von Eteokles, dem Bruder von Polyneikes, als Herrscher der zerstörten Stadt einsetzt.⁴³⁶

Über das Troja des Trojanischen Krieges wird nichts dergleichen berichtet: Keine Vertrauensperson des Agamemnon aus dem Familienverband des Priamos wird eingesetzt. Von keiner Gefolgschaft wird berichtet. Die Stadt und das Land Troja scheinen, obwohl erobert, nach der Abreise des vorgriechischen Heeres wie ausgetilgt aus der weiteren mythischen Geschichte. Auch die Heimkehr der vorgriechischen Herrscher selbst erscheint eigentümlich:⁴³⁷ Odysseus benötigt wegen seiner Aufenthalte auf Kirkes Aiaia und auf Kalypsos Ogygia zehn Jahre dafür. Menelaos und Helena benötigen via Ägypten immerhin acht Jahre. Neoptolemos bleibt lange in Molossia, bevor er heimkehrt. Amphilochos bleibt in Kilikien und fährt gar nicht heim. Athens Menestheus bleibt in Milos. Athens weiterer Anführer Demophon bleibt erst in Thrakien und fährt dann nach Zypern, wo er stirbt. Auch denen, die unverzüglich heimkehren, widerfährt Eigentümliches: Der Hochkönig, Mykenes Agamemnon, wird ermordet. Argos' Diomedes, Thessaliens Philoktetes und Kretas Idomeneos sind alle gezwungen, nach Süditalien auszuwandern. Von den Anführern von 29 Ländern ist letztlich Messeniens Nestor der Einzige, der ohne Unterbrechung in Pylos weiterherrscht.

Was ist hier geschehen? Es muss etwas Unaussprechliches gewesen sein, etwas, das die Vorgriechen als Teil ihrer mythischen Geschichte nicht wahrhaben wollten. Die mythische Geschichte, die wohl zwanzig Jahre später am Hof von Orestes in Mykene in ihrer kanonischen Form Gestalt findet, überspringt hier offenbar Ereignisse, die bedeutend genug gewesen wären, vermerkt zu werden, dennoch scheinen sie nicht auf. Warum? Vielleicht aus Scham? Vielleicht aus politischer Opportunität?

Wenn schon die Mythologie keine Antwort gibt, tut es vielleicht die Geschichte: Der Herrscher der Hethiter, Mursili II. marschierte mit der hethitischen Armee in die Arzawa-Länder und kommt im Zuge dessen auch in die Nähe von *Wilusa*, dem *Ilion* oder *Troja* der Vorgriechen.⁴³⁸ Die Arzawa-Länder waren vom seinerzeitigen Herrschaftsgebiet Suppiluliumas I. abgedriftet. Die jahrzehntelange Pestepidemie, die zum Tod Suppiluliumas und zum Tod seines Nachfolgers Arnuwanda II. führte,⁴³⁹ schaffte ihnen dafür die

432 Apollodor II 134-137

433 Diodoros IV 14; gemäß Pausanias V 16,2 waren die „Heräen“ für den Frauen-Wettlauf in Olympia zu diesem Zeitpunkt bereits gegründet

434 Diodoros III 74

435 Apollodor II 139-146

436 Apollodor III 79-86

437 Apollodor Epitome VI 1 ff schildert ausführlich die Schicksale der Verbündeten nach dem Krieg

438 Brandau, Schickert 2001: 206-208

439 Klengel 2002: 48-50

Gelegenheit. Von derselben Gelegenheit hat ja auch der mythische vorgriechische Anax Agamemnon Gebrauch gemacht⁴⁴⁰ und sich mit seinen Verbündeten für Jahre vor Troja⁴⁴¹ festgesetzt. Die in der Zeit der perseidischen Herrscher bestandene Gefolgschaft gegenüber Mykene aus der Zeit vor Suppiluliuma sollte gegenüber der pelopidischen Herrschaft wiederhergestellt werden. Die Ablehnung der Rückgabe der Helena hatte es ja unbezweifelbar bewiesen: Die Gefolgschaft bestand aus trojanischer Sicht nicht mehr. Die Rückholung der Helena sollte daher mit der Erneuerung des Gefolgschaftsverhältnisses einhergehen. Mursilis Nachfolger Muwattali II. schliesst daraufhin mit dem Herrscher von Troja, Alexandros, - der somit denselben Namen führte wie Paris, der Sohn des Priamos, - einen Gefolgschaftsvertrag, von dem der Text erhalten ist.⁴⁴²

Aus Sicht der Mythe bedeutet das: Das Heranrücken Mursilis und des hethitischen Heeres ist der trojanischen Bevölkerung wohl bekannt. Es wird wohl weniger als Bedrohung, sondern vielmehr als rettendes Entsatzheer verstanden. Die Abreise der Danaer erscheint in Troja in diesem Zusammenhang als selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist es für die Trojaner, dass die Danaer ihr riesiges Poseidon-Pferd nicht auf die schmalen Kriegsgaleeren verladen, sondern in ihrem Lager auf der Halbinsel unweit der Stadt⁴⁴³ stehen lassen. Was die Trojanerinnen und Trojaner allerdings nicht wissen können, ist, dass Mursili sich mit den Danaern verständigt hatte. Im Gegenzug zu ihrem Abrücken hatte er ihnen die Stadt zur Plünderung freigegeben. So wird verständlich, weshalb die Bevölkerung Trojas das hölzerne Pferd bejubelt und arglos in die Stadt schleppt. So wird auch verständlich, weshalb die Danaer des Odysseus im Inneren des Pferdes überhaupt an das Gelingen der Operation glauben können.

Tage später ist Troja geplündert. Das Wenige, das sie dort nach jahrelanger Belagerung noch hatten, ist auch weg. Viele Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt fallen im Zuge der Plünderungen den Danaern zum Opfer. Anstelle der Danaer vor der Stadt, gibt es nun die Hethiter in der Stadt selbst. Die Bevölkerung ist mit Sicherheit sowohl verzweifelt als auch empört, derartig hintergangen worden zu sein.

Davor, die Stadt anzuzünden – vielleicht mit Ausnahme einiger voneinander getrennten Trakte des Palastes und anderer einzeln freistehender Gebäude – hüten sich die Danaer. So etwas ist mit Mursili nicht vereinbart. Mursili will die Stadt wohl unzerstört. Daher gibt es von der Eroberung Trojas auch keine archäologischen Zeugnisse.

Troja darf noch einige Jahre selbständig bleiben. Der genannte Gefolgschaftsvertrag wird sodann von Mursilis Sohn und Nachfolger Muwattali mit dem Alexandros, dem Herrscher von Troja, errichtet.⁴⁴⁴ Mit dem Abschluss dieses Vertrags ist die Dardanellen-Route für vorgriechische Schiffe jedenfalls wieder offen. Somit ist trotz dem vorgriechischen Abzug das Kriegsziel ohne weiteren Krieg erreicht, wenn auch erst rund ein Jahrzehnt später.

Zurück von historischen Tatsachen zur mythischen Geschichte: Die Danaer rudern ihre Galeeren die Küste entlang. Zu diesem Zeitpunkt sind auch sie verzweifelt. Es wurde ihnen zwar den Erfolg der Eroberung von Troja gelassen und auch die Rückholung der Helena ermöglicht, sie haben jedoch kaum eine nennenswerte Beute. Und vor allem haben sie nicht den angestrebten Gefolgschaftsvertrag im Gepäck, und die scheinbar Eroberten beherrschten die Dardanellen – anders als während aller der Jahre des Kriegs. Zehn Jahre Kriegslager vor Troja mit der gesamten politischen Führungsspitze der vorgriechischen

440 Homer, Ilias I 42 ff

441 Luce 1995: 202-215

442 Braundau, Schickert 2001: 238-239

443 Luce 1995: 202-214

444 der volle Text in Latacz 2001: 133-139. Darin erwähnt, Mursili schlug wegen Troja die Achäer

Länder, - und was für ein Ergebnis! Nach einer kurzen Plünderung der Stadt müssen sie sich auf nimmer Wiedersehen verabschieden! Wer in dieser Situation nicht beladen mit Reichtümern oder sonstigen Bonifikationen für den jeweiligen vorgriechischen Staat heimkehrt, braucht dies gar nicht erst zu versuchen! Abgesehen davon wird die Rückkunft in die 29 verbündeten vorgriechischen Länder auch aus Furcht vor der Ansteckung mit der Pest skeptisch gesehen. Und daher versuchen sie es auch gar nicht! In der Hoffnung auf bessere Zeiten fahren sie erst einmal woanders hin.⁴⁴⁵ Menelaos ist dabei letztendlich erfolgreich, wenn auch nach Verlust nahezu aller seiner Schiffe und deren Besatzung. Odysseus verliert sogar ausnahmslos alle seine Schiffe und die gesamte Gefolgschaft, er wird jedoch zu Hause in Ithaka nach zehn Jahren wieder gebraucht, darf heimkehren und wird sogar als Retter seiner Gattin Penelope vor den Freiern gefeiert, der Herrscherin für zwischenzeitliche zwanzig Jahre.

Warum Mykenes Herrscher Agamemnon, der Hochkönig aller vorgriechischen Länder, gleich nach seiner Ankunft sterben muss, sollte im Lichte dieser Gegebenheiten wohl kein Rätsel sein. Es bedarf auch nicht der Eifersucht und der persönlichen Rache als zusätzlichem Motiv. Betrachten wir die politische Lage aus Sicht des Herrschers von Mykene, des mythischen Orestes, knapp zwei Jahrzehnte später: Seit der Schlacht bei Kadesch 1275 mit ihrem unentschiedenen Ausgang⁴⁴⁶ wissen Ramses II. in Ägypten und Muwattali in Hattuscha, dass ein militärischer Sieg über den jeweils anderen nicht möglich ist. Kooperation ist sowohl hinsichtlich der Politik als auch hinsichtlich des Fernhandels das Gebot der Stunde. Unter anderem ist auch die Dardanellen-Route aufgrund des Vertrags zwischen Muwattali und Alexandros gesichert. Die Folge ist ein wirtschaftlicher Aufschwung und der bekannte Friedensvertrag von 1259 zwischen Ramses und Hattusili III., der im New Yorker UNO-Gebäude zu sehen ist.⁴⁴⁷ Für die vorgriechischen Länder bedeutete das den Wiederaufbau der zerstörten Städte, etwa des böotischen Thebens⁴⁴⁸, und ein erneutes Erstarren ihres Wirtschaftsmotors, des Fernhandels. Die Errichtung des Größten der mykenischen Tholosgräber, des sogenannten *Schatzhaus der Atreus*, soll diesen Aufschwung aller Welt demonstrieren und beweisen.

Allerdings: Das Hochkönigtum des mykenischen Herrschers, die Rolle als *primus inter pares*, wird nördlich des Golfs von Korinth hinterfragt: Der Enkel des Polyneikes und Sohn des Thersandros – er heißt Tisamenos wie auch der Sohn des Orestes – tut sich mit Aristomachos, dem Urenkel des Herakles zusammen, dem Anführer der seit jeher mit der Herrschaft der Pelopiden über Mykene anstelle ihrer selbst unzufriedenen Herakliden. Ziel ist es, mit Mykene um die Vorherrschaft zu konkurrieren.⁴⁴⁹ Das *Hohelied Mykenes*, die spätere *Ilias*, soll in dieser Situation die besondere Bedeutung dieses vorgriechischen Staates vor allen anderen Ländern der Vorgriechen gleichsam nachweisen. Vordergründig soll aber vor einem internen vorgriechischen Streit gewarnt werden: Die ersten Worte der *Ilias* – *Den Zorn*⁴⁵⁰ *besinge, Göttin, [...], den verderblichen, tausendfachen* – sind das Motto für das

445 Apollodor Epitome VI 1—VII 1

446 Klengel 2002: 55 ff

447 der Kernsatz des Vertrags laut Brandau, Schickert 2001: 270 ist das Finale des Libretto „Frieden“; ausführlicher Kommentar Klengel 2002: 78-93

448 Heubeck 1979: X28: „Um die Wende von SM III a zu b erfolgt der Um- und Ausbau älterer Bauemente zu einer eindrucksvollen, einheitlichen Palastanlage, die in ihren Ausmaßen den Vergleich mit dem Palast von Knossos aushält.“

449 Apollodor II 173 gibt die Verbindung von Temenos und seinem Sohn Aristodemos einerseits, sowie von des Thebner Tisamenos Sohn Autesion und dessen Tochter Argeia wieder.

450 „Zorn“ für „menin“, für das erste Wort der *Ilias*, ist die allgemein bekannte Übersetzung. Der Verfasser versteht jedoch mehr „Grimm“ als „Zorn“. Zwar schimpft Achilles den Agamemnon in *Ilias* I 225 ein Hirschenherz mit Hundsaugen, doch das Motiv des neunzehn Gesänge lang währenden

ganze Werk. Das aus vorgriechischer Sicht katastrophale Ende des Trojanischen Kriegs wird – in ihrer aller gemeinsamen Interesse – nicht als das politische Fiasko dargestellt, das es gewesen ist, sondern als abenteuerliche Heldengeschichte, die es erlaubt, vom Wohlstand der Höfe von Sparta, Pylos, Ithaka und dem phäakischen, aber offensichtlich griechischsprachigen Scheria zu berichten wie in der Odyssee.⁴⁵¹

Der mythische Orestes residiert in Mykene zusammen mit seiner Cousine und Gattin Hermione, der Tochter der Helena und des Menelaos, einer wohl sehr attraktiven Frau. Sein treuer Cousin Pylades und dessen Gattin Elektra, die Schwester von Orestes, sind an der Regierung beteiligt, ebenso sein Sohn Teisamenos und seine Halbschwester Erigone. Onkel Menelaos, der Orestes die Herrschaft über Sparta vermachen wird, und dessen Gattin Helena sind de facto weitere Regierungsmitglieder. Der Herrschaftsbereich umfasst zum ersten Mal seit Langem auch das nahe Argos. Auch Korinth, Elis und weite Teile Arkadiens gehören dazu. Ein Außenposten ist das von Neoptolemos, dem Sohn von Achilleus, in Richtung Mollussia verlassene pelagische Argos⁴⁵² – heute nicht viel mehr als das Flugfeld von Volos.

Herrschaftsbereich, Wohlstand, Größe des Regierungsteams und kulturelles Umfeld lassen immer mehr den Vergleich mit dem großen Vorbild zu – mit Knossos unter Minos fast ein Jahrhundert vorher.⁴⁵³ Am *Schatzhaus des Atreus* wird gebaut und es werden die Pläne für das spätere *Löwentor* entwickelt.⁴⁵⁴ Im Libretto *FRIEDEN* ist dies dargestellt. Man umgibt sich mit Aöden, womöglich mit den besten. Vielleicht wird gedacht, den Sänger Phemios aus Ithaka an den Hof einzuladen, der zusammen mit Odysseus selbst die erste, noch reichlich provinzielle und unbeholfene Version der Odyssee vorlegt. In der Überarbeitung von örtlichen Profis wird Phemios dann als Autodidakt bezeichnet. Der phäakische Aöden-Kollege Demodokos wird gar der *Blindheit* und somit der Unfähigkeit, Texte zu lesen, bezichtigt. Beides können wir in Homers *Odyssee* heute noch nachlesen.⁴⁵⁵

Gut möglich, dass jener Aöde an den Hof geholt wird, der im letzten Kriegsjahr die wenigen Monate zwischen Agamemnons Auseinandersetzung mit Achilleus und Hektors Bestattung als Begleiter von Menelaos persönlich vor Troja war und der daher über das erste schriftliche Konzept zur *Ilias* verfügte.

Sie ergänzen aus dem einschlägigen Wissen der damaligen Beteiligten Menelaos und Helena. Sie befragten Nestor von Pylos, solange er noch lebt. Sie benützten die erhaltenen Aufzeichnungen von Menelaos aus dem ersten Kriegsjahr für den *Schiffskatalog* und die Darstellung der trojanischen Kontingente. Sie befragen jeweils Ortskundige über die Details der Länder der 28 Verbündeten Mykenes und der 15 Bundesgenossen Trojas. So entsteht ein Werk, das, ausgehend von der Zeit der hier spekulativ angenommenen Anwesenheit des genannten Aöden vor Troja, nicht nur Literatur ist, sondern auch den Krieg und die Zeit umfassend schildert.⁴⁵⁶ Es kann nicht übersehen werden, dass es nicht nur um literarisches Bestreben geht, sondern auch um Politik und Historiographie.

Streiks wegen Zurücksetzung durch Fortnahme der Briseïs ließe sich im Deutschen wohl besser als „Grimm“ bezeichnen. Von der Lautung her passte es, - würde es wie im Griechischen als erstes Wort genommen, - auch besser: „Grimm, - vom Grimm singe, Göttin, - des Peleus-Sohnes Achilles“
451 Homer, *Odyssee* III 398- 409, 464-473 (Pylos); IV 1-68, 296-310 (Sparta); XIX 16-20, 47-64, XX 150-159, XXII 126-184, XXIII 184-204 (Ithaka), VII 82-135 (Scheria)

452 Apollodor *Epitome* VI 11-14

453 Apollodor *Epitome* VI 28-29 Hyginus *Fabeln* 122-123; Graves 1994: 406

454 Iakovidis 2002: 30-32 und 51-53, beides mit der Jahreszahl 1250 v.Ch.

455 Homer, *Odyssee* XXIII 64 und VIII 347

456 die oft gestellte Frage, wie ein so vollständiger Überblick der Verhältnisse um das Jahr 1300 herum zustande kommt, beantwortet sich aus diesem Blickwinkel von selbst. Dazu Luce 1995: 124-137, Latacz 2001: 262-296; Spyros Iakovidis in Mohen et al. 1999: 203-206

Das Werk sollte auch außerhalb des direkten Herrschaftsbereichs Mykenes Anerkennung, inhaltliche Zustimmung und Identifikation finden, besonders dort, wo es für Mykene von aktueller politischer Bedeutung war. Daher beginnt der Schiffskatalog mit den immerhin 17 Hexametern über Böotien, die 6000 Böoter und deren fünfzig Schiffe. Das Kontingent Mykenes wird als Neuntes genannt, wohl weil leitungsbedingt in der Mitte des Strand es lagernd⁴⁵⁷ – zwischen jenem aus dem Sparta des Menelaos und jenem aus dem Argos des Diomedes. Für Mykene und dessen hundert Schiffe müssen trotzdem zwölf Verszeilen ausreichen.

18 Hexameter sogar sind dem Homer und all den Autoren aus zurückliegenden Jahrhunderten, auf die Homer zurückgreift, die Herakliden aus Rhodos um des Herakles Sohn mit der thesprotischen Astyoche, - um Tlepolemos, - mit ihren bescheidenen neun Schiffen wert, der absolute Spitzenwert des Schiffskatalogs!⁴⁵⁸ Tlepolemos soll mit seinen Leuten von der Peloponnes nach Rhodos ausgewandert sein, aus Furcht vor seiner Verwandtschaft⁴⁵⁹. Er hatte daher wohl vorher einen Ausgleich mit Mykene gefunden – im Gegensatz zu den anderen Herakliden. Die Verfassenden wissen jedenfalls, wo sich potenzielle Gegner aus dem Familienverband des Herakles-Enkels Kleodaios befinden, der ja samt seinen Dorern aus Doris, Trachis und Marathon dem Agamemnon nicht nach Troja gefolgt ist. Sie sollen womöglich zu Freunden werden!

Von den Verbündeten Trojas ist dem Homer das vorgriechische Milet neun Hexameter wert, der Spitzenwert auf der trojanischen Seite. Waren Nomion, Nastes und Amphimachos vielleicht ebenso Herakliden wie Tlepolemos? Aus der aktuellen politischen Situation des Jahres 1259 vor Christus ist es verständlich, dass dies, wenn es so wäre, nicht aus dem Text der Ilias hervorgeht! Es soll ja ein weiterer Krieg zwischen Mykene und den Herakliden vermieden werden. Bemerkenswert ist, dass ausgerechnet im Falle von Milet der aktuelle Stand nach dem Trojanischen Krieg und nicht jener zu dessen Beginn wiedergegeben ist. Zu diesem Zeitpunkt haben die beiden Söhne von Nomion, der selbst im Krieg von Achilleus getötet wird, die Leitung übernommen. Zudem fällt auf, dass die karische Bevölkerung Milets bei Homer barbarisch spricht, - also für Griechen unverständlich.

Alle diese Darstellungen sind letztendlich erfolgreich, allerdings nur für die beiden Epen *Ilias* und *Odyssee*, die aufgrund des Eingehens auf die damals aktuelle politische Lage im Nahen Osten den Anschein erwecken, als hätten sie in ihrer Fassung der Jahre zwischen 1270 und 1250 vor Christus schon allgemeine Bekanntheit und Geltung erlangt.

Nicht den offenbar erwünschten Erfolg haben die genannten Darstellungen auf längere Sicht für Mykene selbst, das in der nächsten Generation nach dem Tod von Orestes nach 1250 vor Christus von den mit den Thebanern verbündeten, sich „dorisch“ nennenden Herakliden erobert wird, seine Bedeutung verliert und bis heute nicht wieder erlangt hat.

457 in der Art, wie das Luce 1975: 202–215 beschreibt

458 16 dieser Verse im ersten Akt des Librettos „Frieden“; siehe dazu die Auswertung im Kapitel „„Frieden“ - Libretto ergänzend zu „Europa““!

459 Apollodor II 169

Mythische und historische Abläufe rund um EUROPA

Die der griechischen Mythologie entnommenen Abläufe aus der heroischen Epoche, die etwa 350 Jahre umfasst, werden im Folgenden in die anerkannte historische Zeitreihe eingesetzt. Die Zeitangaben sind hauptsächlich durch die Folge der ägyptischen Pharaonen bestimmt. Sie orientieren sich an der Annahme der Variante der kurzen Regierungszeit von Pharaon Haremhab,⁴⁶⁰ die dreizehn und nicht 27 Jahre gedauert haben soll. Sie differieren daher bei allen Daten vor dem Jahr 1300 vor Christus gegenüber den in den verschiedenen Geschichtsbüchern angeführten Jahresnennungen, die in der Regel den Zeitabstand gegenüber heute größer ansetzen, und zwar um bis zu 35 Jahre⁴⁶¹.

Die relativ frühe Datierung des Trojanischen Krieges ist darin begründet, dass er, sofern es diesen Krieg tatsächlich gegeben hat, zu einem späteren Zeitpunkt mit den schriftlich vorliegenden hethitischen Quellen unkompatibel gewesen wäre. Für die Annahme eines Zusammenhanges zwischen dem Trojanischen Krieg und der Zerstörung von *Troja 7a*, die jedenfalls später erfolgt ist⁴⁶², besteht keine Notwendigkeit. Ein Zusammenhang mit der historischen, mehr als zwanzig Jahre wütenden Pestepidemie um 1300 vor Christus besteht jedenfalls. Der hethitische Herrscher Mursili II. schreibt einiges darüber⁴⁶³ – und wohl auch Homer.⁴⁶⁴ Alles in allem ist es erstaunlich, wie problemlos sich die mythischen Geschichten der Zeit Kretas und Mykenes in die historisch gesicherten Abläufe in Nahost einfügen lassen.⁴⁶⁵

Um das Jahr 1550 vor Christus:

Argeia, ihre Tochter Melia und ihr Gatte Inachos sind die peloponnesischen, in Argos ansässigen Urahnen⁴⁶⁶ des vorgriechischen Familienverbands der späteren Danaer. Sie stehen für die vorgriechische Leitung in jenem Gebiet, das für sie 250 Jahre später das wichtigste Gebiet sein sollte, in der Argolida, der Argolis. Zu dieser Zeit erfolgt auch die Geburt von Io, der Tochter von Melia und Inachos, und von Phoroneos, ihrem Sohn. In Mykene, rund zehn Kilometer nördlich von Argos, entsteht das *Gräberrund A* und das erste, der für die mykenische Kultur typischen Tholosgräber⁴⁶⁷, vielleicht für Argeia, Melia oder Inachos, vielleicht für eine uns heute nicht mehr namentlich bekannte Persönlichkeit (Abb. 1 und 2).

Für den Anfang der mythischen Epoche und für die spätere Entwicklung ebenso bedeutend wie die Argolis ist das *pelasgische Argos*, mit dem *Phthia* oder *Phthiotides Thebae*⁴⁶⁸, dem *Alos* und dem eigentliche *Hellas*. Lange vor der Anwendung des Namens *Hellas* auf ganz Griechenland nennt Homer in der *Ilias*⁴⁶⁹ letzteren Ort am pegasäischen oder pagasitischen

460 Schneider 1994: 318; aus Schneider 1994 stammen alle in diesem Kapitel folgenden Angaben zu ägyptischen Pharaonen, in der Zeitreihe gemäß Werner Helck

461 Die Jahreszahlen der Herrscher des Hethiterlandes in den beiden Tabellen „*Die mythischen Abläufe im historischen Rahmen*“, *Übersicht I und II*, sind Unterlagen entnommen, die die Helck'sche Korrektur nicht berücksichtigen. Um Gleichzeitigkeiten festzustellen, sind die diesbezüglichen Zeitangaben vor Haremhab um 14 Jahre abzumindern

462 Brandau et al. 2004: 165

463 Brandau, Schickert 2001: 210

464 Homer, *Ilias* I 10 ff

465 zeitliche Angaben zum Hethiterland in diesem Kapitel gemäß Brandau, Schickert 2001: 342-343.

466 Apollodor II 1-6. Hier die angebotene Variante mit Io als Inachos-Tochter gewählt.

467 Iakovidis 2002: 46

468 Φθιώτιδες Θήβαι, heute Μικροθήβες, Mikrothives, „Klein-Theben“, 23 Kilometer südwestlich von Volos, siehe Olalla, Priego 2001: Karte 22

469 Homer, *Ilias* II 683

Golf *Ellada* und seine Bewohner *Ellenes*.⁴⁷⁰ Heute ist dieses Gebiet Teil der thessalischen Präfektur Magnesien, hauptsächlich Volos´ Flugfeld. Laut *Ilias* ist es 250 Jahre später, zurzeit des Trojanischen Krieges, den *Myrmidonen* von Achilleus zugeordnet. Dort wird Deukalion, der spätere *griechische Noah*, geboren, und auch seine spätere Gattin Pyrrha. Sie gelten als Kinder der Titanen- Abkömmlinge Pronoia und Prometheus sowie Pandora und Epimetheus⁴⁷¹. Sie sind die Urahnen des Familienverbands der späteren *Achäer*, im Besonderen der magnesischen Heroinnen und Heroen.

Im attischen Athen wird der spätere örtliche Herrscher, der erste *Kekrops* geboren, laut Athenern und dem unter dem Namen *Apollodor* Schreibenden⁴⁷² wohl ein Pelasger und Nachfolger des ersten namentlich bekannten Herrschers dort, des Aktaios, und Ehegatte von dessen Tochter Aglauros.⁴⁷³

Kreta wird von den nicht-indoeuropäischen Minoern beherrscht, die im Exportseehandel international führend sind⁴⁷⁴ und zunehmend vorgriechische Menschen als Gastarbeiter und als Wachmannschaften beschäftigen, die sich auf Kreta selbst und in den kretischen Handelsniederlassungen im Gebiet des übrigen heutigen Griechenland und des ganzen Mittelmeerraums (Abb. 4) ansiedeln.

Der Ausbruch des Vulkans auf der Insel Santorin hat zwar verheerende Zerstörungen bewirkt, kann jedoch die kretische Kultur nicht dauerhaft schädigen.⁴⁷⁵ Vorgriechen, an den Eberzähnhelmen als Mykener erkennbar,⁴⁷⁶ rudern und paddeln für die minoische Herrschaft und tragen für sie ihre Waffen, wie es neben dem *Wandbild mit der Flotte* in Akrotiri auf Santorin (Abb. 4) kurz vor dem Ausbruch des Vulkans dargestellt ist. Die *deukalionische Flut* ist wohl eine der Folgen des Ausbruches, auch jener Tsunami, der den Palast im kretischen Kato Zakros vernichtet.

Im ägyptischen Nildelta, in Auaris, heute Tell el-Daba, nahe Quantir, dem späteren Piramesse, herrscht als vorletzter der Hyksos-Pharaonen der 15. Dynastie Apophis, und zwar von 1574 bis 1535, und als letzter sodann Chalmudi.⁴⁷⁷ Vom ägyptischen Theben aus beginnen in dieser Zeit die Pharaonen der 17. Dynastie mit der Rückeroberung Nordägyptens von den Hyksos, zuerst Sequerenre und ab 1545 Kamose.

Um das Jahr 1520:

In Athen sind dem Kekrops Kranaos, Amphiktion und Erichthonios nachgefolgt. Der erste Pandion ist des Erichthonios und der ersten Praxithea Sohn, alles wohl noch nicht indoeuropäische vorgriechische Menschen, sondern pelasgische.⁴⁷⁸

Um das Jahr 1510:

Der ägyptische Pharaon Ahmose (1530–1504), der Erste der achtzehnten Dynastie, besiegt die Hyksos, deren Hauptstadt Auaris 1511 eingenommen wird. Die noch zu Hyksos-Zeiten aus Argos nach Ägypten ausgewanderte Io steht für die vorgriechischen Niederlassungen im ägyptischen Nildelta und für deren Leitung. In diese Zeit fällt auch die Geburt des Epaphos, des Sohnes von Io und Telegonos, sofern wir nicht – wie vorgeschlagen – an die Vaterschaft

470 siehe das Libretto „Frieden“, 2. Akt Gesang Nr. 12

471 Apollodor I 46-50

472 Apollodor III 177-186. Die Athener Herrschenden in der Folge bis III 218

473 Graves 1994: 85; Hyginus Fabel 166

474 Haarmann 2017: 92

475 Marlene Suano in Abulafia 2016: 76; Brandau, Schickert 2001: 124

476 Dumas 1988: 39

477 Dürriegel, Pohnka 1994: 34

478 Apollodor III 186-194

des Gottes Zeus glauben.⁴⁷⁹ Ferner fiel in dieselbe Zeit die Geburt von Hellen, dem ältesten Sohn von Deukalion und Pyrrha, dem späteren Namensgebers der Griechinnen und Griechen als *Hellenen*, im pelasgischen Argos, vielleicht in Phthiotides Thebae, vielleicht, wie der Name nahelegt, in *Hellas*.⁴⁸⁰

In der Argolis, konkret in Argos, werden Abbas und Aglaia, das spätere Herrscherpaar, geboren. Vater und Mutter des Abbas sind wohl Phoroneos und Teodike. Es sind mit Sicherheit nicht Lynkeus, der Sohn des Ägyptos, und Hypermaistra, die Tochter des Danaos, weil die beiden ja erst achtzig Jahre später zur Welt kommen werden.⁴⁸¹

Erechteus wiederum ist der Sohn des ersten Pandion und der Zeuxippe in Athen.

Um das Jahr 1490:

In diese Zeit fällt die Geburt von Libya, Tochter des Epaphos und seiner Gattin Memphis. Nach ihr ist das heutige Libyen benannt. Sie kam als Vorgriechin in Ägypten zur Welt.⁴⁸² Die Pharaonen Amenophis I. sowie Thutmosis I. und II. stärken zwischen 1504 und 1464 stetig den Einfluss der ägyptischen Zentralmacht im Nildelta. Sie beenden dadurch nachhaltig die Hyksos-Epoche und schaffen somit die Voraussetzung für spätere ägyptische Expansionsgedanken in Richtung Palästina und in Richtung Libyen.

Hellen und seine Gattin Orseïs, von der keine Genealogie bekannt ist und die daher wohl keine Vorgriechin ist, haben im pelasgischen Argos – mit den Orten Phthiothides Thebae, Alos und Hellas – drei Söhne: Der älteste Sohn ist Aiolos, der nicht identisch ist mit seinem gleichnamigen Enkel, dem späteren *Beherrscher der Winde* von den Aiolischen und Liparischen Inseln im Tyrrhenischen Meer nördlich von Sizilien. Der mittlere Sohn ist Xuthos.⁴⁸³ Der jüngste Sohn heißt Doros, der im Landstrich Doris zwischen dem Golf von Malia (vor der Stadt Lamia) und dem Berg Parnass – heute ist Doris Teil der Präfektur Fthiotida – zum Namensgeber der späteren Dorer⁴⁸⁴ werden sollte.

Der zweite Kekrops und Kreusa sind Kinder des Erectheus und der zweiten Praxithea in Athen.

Um das Jahr 1480:

Die Zwillinge Proitos und Akrisios sind die Kinder von Abbas und Aglaia⁴⁸⁵ in der Argolis.

Um das Jahr 1470:

In diese Zeit fällt die Geburt von Libyas Söhnen Agenor und Belos im Nildelta. Der Vater, sagt die Mythe, sei der Poseidon gewesen⁴⁸⁶. Vielleicht war es aber doch ein nicht genannter Ägypter, Libyer oder Altkreter. In Ägypten regiert damals Hatschepsut, und zwar von 1467 bis 1445.

479 Apollodor II 5-9

480 Homer, Ilias II 683

481 Grant, Hazel 1973: 435; Graves 1994: Tafeln 5 und 6; Apollodor II 13

482 Apollodor II 10-11

483 Apollodor I 50-51 lässt Hellen „Hellenen“ zu den „Graikern“, Γραικοί, sagen, wohl nicht von „Γραία“ in Bötien (Gemoll 1997: 177, daraus „Griechen“), sondern von der indoeuropäischen Wurzel „ghre-“ für „schimmernd“, woraus sich unser „grau“ entwickelt hat (Duden, Herkunftswörterbuch, 1989: 252, Dudenverlag, Mannheim- Leipzig- Wien- Zürich); die Orte: Homer, Ilias II 681-684

484 Die „Dorer“ unter der Leitung der Nachfahren des „Doros“ der mythischen Epoche haben mit den „Dorern“, die nach der mykenischen Zeit einwandern und die den dorischen Dialekt sprechen, - wie in Haarmann 2016: 181-182, - nicht mehr gemein, als die Assoziation einer gewissen Wildheit.

485 Apollodor II 24 nennt Hypermnestra und Lynkeus als Eltern. Hier erlaubt sich der Verfasser, hinsichtlich der Eltern abzuweichen, um den zeitlichen Ablauf zu wahren.

486 Apollodor II 10-11

Xuthos hat mit der Athenerin und Erechteus-Tochter Kreusa im pelagischen Argos die Söhne Ion und Achaïos.⁴⁸⁷ Ion wird durch die Heirat mit Helike, der Tochter des Herrschers Selinos von Aigialos, dem späteren „Achaia“ (dem Landstrich um das heutige Patras auf der Peloponnes) selbst Herrscher dort. Zweihundert Jahre später wird er für die *loner* namensgebend – die als vorgriechische und von den Dorern aus Achaia im Wege über Attika vertriebene Auswandernde nach Kleinasien kommen. (Die *Ionischen Inseln* vor Achaia sollen jedoch nicht nach Ion, sondern nach Io benannt sein.⁴⁸⁸) Achaïos wird zuerst für Achaia, wo er vorübergehend lebt und Ions Unterstützung findet, namensgebend, sodann für den gesamten Familienverband der Kinder von Hellen und Orseïs, für die *Achaier*, und danach sogar für die Gesamtheit der Vorgriechen. Immerhin sind bereits hundert Jahre später die vorgriechischen Menschen für die Hethiter- Herrscher Achaier, oder – wie wir es aufgrund ihrer Schrift in ihrer Sprache auszudrücken versuchen – von *Ahhija*.⁴⁸⁹

Um das Jahr 1460:

In Tyros, heute *Sur* im Libanon, wird Telephassa, die spätere Gattin von Agenor und Mutter der Europa geboren,⁴⁹⁰ ferner Kretheus, der Sohn des Aiolos im pelagischen Argos. Er wird zusammen mit Tyro, der Tochter seines Bruders Salmoneos, zum Vater des Aison und durch Polymede, die Gattin seines Sohnes, zum Großvater von Jason.⁴⁹¹ In dieselbe Zeit - wohl in Doris – fällt auch die Geburt des für Kreta später so wichtigen Tektamos, eines Sohnes des Doros und somit ebenfalls eines Enkels von Hellen und Orseïs.⁴⁹²

Der zweite Pandion ist ein Sohn von Kekrops und Metiadusa in Athen.

Um das Jahr 1450:

In diese Zeit fällt die Geburt der Söhne des Belos und der Anchinoe Ägyptos (nach dem das alte Kemet, Griechisch Kymeia und heute Misr in unserer Sprache Ägypten heißt) und dessen Brüdern Danaos und Kepheus in Ägypten.⁴⁹³

Um das Jahr 1440:

Zu dieser Zeit kommt es zu den Geburten von den Kindern von Telephassa und Agenor in Tyros, darunter befinden sich Europa und Kadmos.⁴⁹⁴ Ferner wird damals auf Kreta Asterios, der Sohn des Tektamos und der Tochter des Kretheus und der Tyro geboren. Tektamos ist dort bereits Anführer einer dortigen vorgriechischen Ansiedlung.⁴⁹⁵ Auch finden die Geburten weiterer später prominenter Persönlichkeiten⁴⁹⁶ statt, wie der minoischen Altkreterin Perseis und der späteren libyschen Herrscherin Kyrene, einer Tochter des Laphiten-Herrschers Hypseus in Magnesien. Ferner kommen Perseus, der Enkel des Akrisios durch dessen Tochter Danae – der Vater war wohl nicht der Gott Zeus, sondern ihr Onkel Proitos – in der Argolis, genauer in Argos, zur Welt.

Thutmosis III. regiert von 1445 bis 1413 in Ägypten.

487 Apollodor II 50-51

488 Apollodor II 7

489 Brandau, Schickert 2001: 143

490 Apollodor III 2

491 Apollodor I 50-51 (Aiolos, Enarete), I 96 (Kretheus, Salmoneos, Tyro, Aison), I 108 (Polymede, Iason)

492 Diodoros IV 60

493 Apollodor II 11-13

494 Apollodor III 1 ff

495 Diodoros IV 60

496 Apollodor I 83 (Perseis), II 35 (Perseus), Diodoros IV 81 (Kyrene)

Um das Jahr 1430:

Zu dieser Zeit kommt es zu den Geburten der Danaiden,⁴⁹⁷ der Töchter des Danaos in Libyen, sowie der Söhne des Ägyptos in Ägypten, weiters zur Geburt von Andromeda, der Tochter des Kepheus und der Kassiopeia, in Yafo (Jaffa bei Haifa) und der des Aigeus, des Sohnes des zweiten Pandion und der Pylia in Athen.

Xuthos mit seinen Söhnen Ion und Achaios ist beim Herrscher Selinos in Aigialos, dem heutigen Achaia. Ion wird nach Verheiratung mit Helike, der Tochter des Selinos, Herrscher dort.

Achaios kehrt zurück ins südliche Thessalien und wird dort als Nachfolger seines Onkels Aiolos Herrscher im pelasgischen Argos und noch nicht in Jolkos.

Um das Jahr 1420:

Europa kommt von Tyros nach Kreta und wird dort die Gattin des Asterios.

Der ägyptische Pharaos Thutmosis III. bewirkt durch seine jährlichen Eroberungsfeldzüge – insbesondere durch jene nach Palästina, in den Libanon und nach Syrien – die oft fluchtartige Rückreise der altkretischen und vorgriechischen Bevölkerung aus ihren Handelsniederlassungen im Nahen Osten nach Kreta und nach Griechenland. Darunter sind neben Europa auch Telephassa und Kadmos, Phoinix, Kilix, Danaos und Ägyptos,⁴⁹⁸ und zwar jeweils samt zugehöriger Großfamilie. Des Weiteren kommt Andromeda zurück. Der Krieg führt zu einem Einbruch im kretischen Exporthandel im östlichen Mittelmeer. Daraus resultiert eine Wirtschaftskrise auf Kreta, die einen Anlass darstellt für den vorgriechischen Aufstand gegenüber Altkreta. Es kommt zu einem zehnjährigen Bürgerkrieg und zum Brand der kretischen Paläste sowie zur vorgriechischen Machtübernahme auf Kreta und in allen kretischen Niederlassungen im Mittelmeerraum. Diese Herrschaft wird heute eine *mykenische* genannt.⁴⁹⁹ In führender Rolle mit dabei ist Asterios, der vorgriechische Anführer und Urenkel des Hellen, der der Ehemann der Europa ist. Das *Goldene Zeitalter* im Sinne der Einteilung der Zeitalter durch Hesiod endet und das *Silberne Zeitalter* beginnt. Historisch gesehen, ist das der Beginn der Perioden *spätminoisch II* oder *mittelmykenisch*.

Kulturhistorisch gesehen, ist es der Beginn des kretischen *Palaststils*.

Es folgen die Geburten der Söhne der Europa: Minos, Rhadamanthys und Sarpedon. In diesen drei Brüdern kommt es zur Vereinigung der beiden bedeutendsten vorgriechischen Adelsgeschlechter, via Europa jenem der Danaer, (mit zum Beispiel Argeia, Io und Danaos aus Argos in der Argolis) und via Asterios jenem der Achaier (mit zum Beispiel Deukalion, Hellen und Achaios aus dem pelasgischen Argos, vom pegasäischen Golf).

Die Namen der beiden vorgriechischen Herrscher von Argos und vom pelasgischen Argos zurzeit des Umsturzes, der des Danaos und der des Achaios, bleiben den Vorgriechen so mächtig in Erinnerung, dass sie als Danaer und Achäer zu synonymen Bezeichnungen der mykenisch-vorgriechischen Bevölkerung schlechthin werden, wie wir das bei Homer lesen können.

Proitos lässt aus Anlass der Auseinandersetzungen *Kyklopen* die ersten Mauern von Mykene (noch ohne das Löwentor) und von Tiryns in der Argolis errichten. Danaos ist in der gegenständlichen Zeitreihe nach dem Akrisios und vor dem Perseus Herrscher in Argos. Es

497 Apollodor I 50 (Xutos, Achaios, Ion), II 42-43 (Andromeda), II 12 (Danaos, Ägyptos); Graves 1994: 145 (Xutos, Achäos, Ion) bezieht sich auf Pausanias VII 1,2; Euripides: Ion, Strabon VIII 7,1 und Konnon, Erzählungen 27; Grant, Hazel 1976: 10 (Achaios)

498 Apollodor II 179-180

499 Kopcke 1990: M51 zur Übermalung minoischer Schürze im Grab des Rechmire

ereignet sich die Danaiden-Katastrophe, der Massenmord der Töchter des Danaos an den Söhnen des Ägyptos.⁵⁰⁰

Bellerophon wird, von Korinth über des Proitos Tiryns kommend, für des Proitos Schwiegervater lobates, den Herrscher von Lykien oder Lukka in Xanthos⁵⁰¹ am heute südwesttürkischen Koca Çay tätig, wie es vor dem hethitischen Erstarken Tudhalijas II. kurz vor 1400 möglich war⁵⁰².

Zu dieser Zeit findet auch die Hochzeit des Kadmos und der Harmonia im böotischen Theben statt und damit die Begründung der vorgriechischen Macht auch in dieser Stadt.⁵⁰³

Um das Jahr 1410:

Perseus kann entgegen der üblichen Darstellung kein Ururenkel des Danaos sein. Er kann, entsprechend den üblichen Darstellungen, kaum viel mehr als zehn Jahre jünger sein als Danaos. Daher sei es gestattet, die allgemein bekannten beiden Versionen der mythischen Genealogie in diesem Punkt von Widersprüchen zu befreien. Perseus als Nachfolger seines Großvaters Akrisios sowie seines Onkels Danaos und seine Gattin Andromeda stehen für die neuformierte vorgriechische Herrschaft im wichtigsten Gebiet der Peloponnes, in der Argolis mit den Städten Mykene, Tiryns, Midea und Argos. Zu dieser Zeit kommt es zum Tausch der Herrschaften in Argos und in Tiryns durch die beiden Herrscher Perseus und Megapentes, dem Sohn des Proitos. Es erfolgt die Geburt der Alkmene, der späteren Mutter des Herakles, die eine Tochter des Sohnes der Andromeda und des Perseus, Elektryon und der Anaxo ist.⁵⁰⁴

Ferner kommt Lysippe, die spätere Anassa der Amazonen vom Schwarzen Meer zur Welt.⁵⁰⁵ Auch kommt es zur Geburt von Pasiphae, der späteren Gattin des Minos. Sie ist eine Tochter der Altkreterin Perseis auf Kreta.⁵⁰⁶ Es kommt es zur Übergabe der kretischen Herrschaft in Knossos von Perseis an Europa und Asterios.

Um das Jahr 1400:

Pelops, der Sohn der Euryanassa und des Tantalos, kommt zur Welt. Von Letzterem sei angenommen, er sei ident mit dem ursprünglich luwischsprachigen und nicht vorgriechischen Arzawa-Herrscher Tarhuntaradu, der Amenophis III. eine seiner Töchter als eine seiner Frauen überlassen sollte,⁵⁰⁷ und zwar in Lydien oder „Luwien“, nahe dem heutigen Izmir.

Perseus und Andromeda herrschen in der Argolis, in Tiryns.

Es erfolgt die Geburt der späteren libyschen Amazonen-Herrscherin Myrine.

In Ägypten regiert der „Sportler-Pharao“⁵⁰⁸ Amenophis II. 1413 bis 1388.

Um das Jahr 1390:

Minos ist in Knossos auf Kreta mit der Altkreterin Pasiphae, der Schwester des Aietes, des

500 Apollodor II 13-22; Hygnius Fabel 168;

501 Heute sind die Reste von Xanthos Weltkulturerbe

502 Homer, Ilias VI 152-211; Apollodor II 30-34

503 Apollodor III 23-25; Diodoros V 49

504 Apollodor II 46-53

505 Diodoros II 44-46; Apollonios II 96-1008; Graves 1997: 449 bezüglich des von Diodoros II 45 nicht genannten Namens der Gründerin der Amazonen-Gemeinschaften am Schwarzen Meer.

506 Apollodor III 7

507 Brandau, Schickert 2001: 148-149

508 Schneider 1994: 60: „In den königlichen Texten werden die außergewöhnliche physische Kraft und die sportlichen Leistungen – Bogenschießen, Pferdedressur, Rudern und Laufen, - betont.“

Vaters der Medea, verheiratet.⁵⁰⁹ Es findet die Inszenierung der berühmt gewordenen „Stier-aus-dem-Meer“-Szene statt⁵¹⁰. *Spätminoisch II*, der *Palaststil*, erlebt eine erste Blüte.

Dionysos wird als Sohn von Semele, der Tochter von Harmonia und Kadmos, und deren unbekanntem, für Zeus gehaltenen Partner im böotischen Theben geboren.⁵¹¹

Zur selben Zeit kommt es auch zur Geburt von Herakles, dem Enkel des Perseus über die weibliche Linie in Theben, und ferner zur Geburt von Eurystheus als Siebenmonatskind, dem Enkel des Perseus über die männliche Linie in Mykene – fataler Weise um eine für die Herrschaftsfolge ausschlaggebende Stunde früher als die Geburt des Herakles.⁵¹²

Die Geburten⁵¹³ weiterer späterer Heroinnen und Heroen:

Theseus in der Argolis bei Troizen als Sohn von Aithra und Aigeus;

Atalante als Tochter von Klymene und Schoineus⁵¹⁴ in Arkadien;

Medea als Tochter des Aietes im Georgischen Kolchis;

Jason in Magnesien als Sohn von Polymede und Aison;

Orpheus⁵¹⁵ in Thrakien als Sohn des Oiagros;

die Kinder von Pasiphae und Minos: Ariadne, Katreus, Deukalion, Phaedra, Glaukos,

Akakallis, Androgeos und Xenodike auf Kreta,

sowie Hippolyte, die spätere Amazonen-Herrscherinnen vom Schwarzen Meer, die dem Herakles ihren Gürtel verehren wird (es sei denn, er wurde ihr gewaltsam abgenommen);

Antiope, die eine Zeit lang des Theseus stets treue Gemahlin sein wird, und

Oreithya, die später Athen belagern wird.⁵¹⁶

Der ägyptische Pharaon Thutmosis IV. regiert von 1388 bis 1379.

Um das Jahr 1370:

Dionysos ist in Ägypten. Mit dem Pharaon Amenophis III. (1379–1340) ist der höchste Wohlstand in Ägypten erreicht, verglichen mit den Zeiten davor und danach. Dionysos unterstützt seine Verwaltung zusammen mit den libyschen Amazonen, an deren Vertreibung aus Ägypten er allerdings einige Zeit später beteiligt ist. Die Peloponnes und das anschließende Land inklusive Böotien wird in ägyptischen Quellen *Danaja* genannt, wohl nach den Danaern.⁵¹⁷

Die Herrscher von Hattuscha Arnuwanda I. und Tudhalija III. konzentrieren sich nicht sonderlich auf das westliche Anatolien, wodurch in diesem Gebiet – in den Arzawa-Ländern – die Vorgriechen als Achäer – *Ahhija* und *Ahhijawa* in Arnuwandas Diktion⁵¹⁸ – fast ein halbes Jahrhundert lang Bewegungsfreiheit und Einfluss gewinnen können, wodurch die Taten des Herakles für Omphale zurzeit von Eurystheus ermöglicht werden. Ebenso werden

509 Apollodor III 7

510 Apollodor II 94–95. Gottheiten werden es nicht sein, die ihn aus dem Meer erscheinen lassen.

511 Apollodor III 26–28; Diodoros IV 2

512 Apollodor II 61; Diodoros IV 9

513 Die Verweise zu den Quellen erfolgen hauptsächlich anlässlich der Handlungen der 13 Personen, die hier als „geboren“ angeführt sind, als Erwachsene.

514 Apollodor I 68–69

515 Apollodor I 14 führt als Vater den Oiagros an, wenn es nicht Apollo war, und als Mutter die Muse Kalliope. Offenbar war daher der Star- Aïde Sohn einer Altkreterin oder Pelasgerin.

516 Diodoros IV 28; Graves 1994: 320-321 zitiert den Namen „Oreithya“ aus Justin II 4 und meint, Diodoros nenne sie fälschlicherweise „Hypolyte“.

517 Latacz 2001: 160–168

518 Inwieweit „Danaer“ und „Achäer“ wegen des „Zusammen- Heiratens“ in Knossos und in Mykene wie beim Homer synonym zu verstehen sind, oder ob Ägypten mehr Kontakt mit dem „Danaer“- Süden des heutigen Griechenland hatte und Hattusa mehr mit dem „Achäer“- Norden, können wir natürlich nur vermuten und nicht wissen.

die von Arnuwanda schriftlich angeklagten Taten eines Madduwatta möglich.⁵¹⁹ In ähnlicher Situation war es bereits fünfzig Jahre vorher zu den Taten des Bellerophon für Iobates gekommen, und zwar zurzeit des Proitos. Aus μάχομαι, kämpfen, und άπτω für αίσσω, anstürmen, könnte ein griechischer Kriegsname für eine Gestalt wie den Herakles geformt sein, der auf Hethitisch als *Madduwatta* wiedergegeben wird.⁵²⁰

Minos und Pasiphae beherrschen nun ganz Kreta und zusätzlich weitere Gebiete, von denen in der Antike etwa zehn *Minoa* genannt werden und auch heute noch einige.⁵²¹ Sie haben dadurch ein Hochkönigtum unter den Vorgriechen begründet,⁵²² das in der gesamten vorgriechischen oder mykenischen Welt Anerkennung findet.

Athen⁵²³ mit dem Herrscher Aigeus gerät in die Gefolgschaft von Minos. Sein Sohn Theseus fährt nach Kreta und besiegt den Minotaurus. Dionysos fährt auch nach Kreta und heiratet Ariadne.

Auch Megara gerät in die Gefolgschaft des Minos, und zwar nach einer ersten der später so häufigen Städtebelagerungen durch den Verrat von Skylla, der Tochter des Herrschers Nisos. Pelops und Hippodameia sind das Königspaar im elischen Pisa bei Olympia, und sie dehnen ihre Herrschaft auf weitere Teile der Peloponnes aus⁵²⁴, wobei die Argolis teilweise noch weitere vierzig Jahre unter perseidischer Leitung steht: Auf Elektryon, der aus Versehen von Amphitryon getötet wird, und Anaxo folgen Elektryons Bruder Stehnelos und Nikippe, auf diese folgt als Letzter deren Sohn Eurystheus.⁵²⁵ Der arawische Pelops hat mitten in den vorgriechischen Familienverband der Danaer hineingeheiratet, ist doch Hippodameias Vater Oinomaos durch seine Mutter Eurythoë ein Enkel des Danaos und ihre Mutter Sterope, eine späte Tochter des Akrisios.

Um das Jahr 1360:

Zu dieser Zeit erfolgt die Geburt der Söhne des Pelops und der Hippodameia Atreus und Thyestes im elischen Pisa nahe Olympia.⁵²⁶

Im böotischen Theben tritt der Herrscher Kadmos, der sich des Pentheus als Regenten bedient hat, zugunsten seines Sohnes Polydoros zurück, der bald darauf stirbt. Kadmos kehrt jedoch nicht ins Herrscheramt zurück, sondern überlässt es seinem Enkel Labdakos, der noch ein Kind ist. Das für Theben typische Amt des Regenten erhält nach der Ermordung des Pentheus bei einer dionysischen Orgie Nykteus, nach dessen Selbstmord sein Bruder Lykos.⁵²⁷

Um das Jahr 1350:

Zu dieser Zeit findet die Argonautenfahrt von Jolkos (in der Gegend der heutigen Stadt Volos) nach Aia am Phasis in Kolchis (Poti im heutigen Georgien) und zurück statt.⁵²⁸

519 Brandau, Schickert 2002: 142–143

520 „Attrisija“, - Brandau, Schickert 2002: 143, - soll den „Madduwatta“ aus „Ahhija“, aus dem Achäerland, laut Arnuwanda's ergrabenem Schreiben vertrieben haben. Der mythische „Atreus“ war zu dieser Zeit zusammen mit seinem Bruder Thyestes des Eurystheus' Verwalter in Midea. Es wäre logisch, Arnuwanda hätte ihn aus politischer Rücksicht genannt, - anstelle des Adressaten selbst. Wäre dem so, wäre der Adressat Eurystheus und der „Madduwatta“ wäre wirklich der Herakles.

521 Faure 1983: 29

522 Diodoros V 78

523 Apollodor III 209–216 sowohl zu Megara als auch zu Athen

524 Apollodor Epitome II 68

525 Apollodor II 52–54

526 Apollodor Epitome II 10

527 Apollodor III 25, 36, 40–42

528 Apollonios, Argonautika ausschließlich über diese Fahrt

Medea wird Herrscherin in Korinth.⁵²⁹

Das darauffolgende Frühjahr ist die Zeit des Librettos *EUROPA*. Minos geht auf Expedition nach Sizilien, wo er ermordet wird.⁵³⁰ Jason, Admetos, Peleus, Iphikles, Kastor, Polydeukes, Idas und Lynkeus, Atalante, Meleagros und andere Heroen mehr sind auf dem Weg zur *Kalydonischen Keilerjagd*.⁵³¹ Kadmos und Harmonia wird die Regentschaft bei den Encheläern im Epiros zur Abwehr der Illyrer angeboten, und sie nehmen an.⁵³² Herakles ist mit seinen zwölf kanonischen Arbeiten für den Herrscher Mykenes, den Perseus-Enkel Eurystheus, fertig. Er übersiedelt nun in die Dienste der, wohl auch dem vorgriechischen Kulturkreis angeschlossenen Anassa Omphale im Arzawa-Land Lydien oder Luwien.⁵³³ Der vorgriechisch-kretische Fernhandel blüht. Es gibt keine Kriege und nur wenige Stadtmauern.

Unter Amenophis III. herrscht weiterhin Wohlstand in Ägypten.

Es ist der Höhepunkt des *Silbernen Zeitalters* im Sinne von Hesiod, von *spätminoisch II*, *mittelmykenisch* und dem kretischen *Palaststil*.

Im böotischen Theben findet die Geburt von Laios, dem Sohn des Herrschers Labdakos statt, der kurz danach in jungen Jahren stirbt. Nach der Vertreibung des bisherigen Regenten Lykos sind die Zwillingsbrüder Amphion und Zethos die Regenten.⁵³⁴

Der Achäer Neleus übernimmt des Lelegers „Pylos“ gleichnamiges Gebiet in Messenien⁵³⁵.

Um das Jahr 1340:

Katreus, der Sohn des Minos und Nachfolger als Hochkönig auf Kreta wird auf Rhodos infolge einer Verwechslung in der Dunkelheit von seinem eigenen Sohn Althaimenes getötet. Nun ist Katreus Bruder Deukalion Hochkönig und Herrscher in Knossos.⁵³⁶

Pharao in Ägypten ist Amenophis IV., der *Echnaton*, und zwar von 1340 bis 1324. In dieser Zeit kommt es zum Regierungsantritt des hethitischen Herrschers Suppiluliuma I. in Hattusa in Zentralanatolien und es beginnt die Expansion des neuen Hethiterreiches. Die Vorstöße der Hethiter bringen erneut Krieg im Nahen Osten, mit der Eroberung von Mittanni und Nachbarstaaten und rückziehender Nichteinmischung von Echnatons Ägypten.⁵³⁷ Der erneute Einbruch des vorgriechisch-kretischen Fernhandels im östlichen Mittelmeer führt diesmal zu Raubzügen von vorgriechischen Gemeinschaften bei anderen vorgriechischen Gemeinschaften und beim ihrer Kultur verbundenen luwischsprachigen *Wilusa*, *Ilion* oder *Troja*.

Herakles erobert Troja, das allerdings nicht von ihm teilweise zerstört wird, sondern durch ein Erdbeben.⁵³⁸ Die Eroberung konnte auch nicht durch die Mauer, die der trojanische Herrscher Laomedon hatte bauen lassen, verhindert werden. Laomedons Sohn Podarkes, nun Priamos genannt, wird als Herrscher eingesetzt – in Gefolgschaft des Perseus-Enkels Eurystheus, des Herrschers von Mykene und Tyrins.

Später erobert Herakles als Anführer von Freischärlern – wohl auch für Mykenes Eurystheus – Elis und Pylos –wo Nestor statt seinem Vater Neleus Herrscher wird - und weitere Städte.

529 Apollodor I 145

530 Apollodor Epitome I 13–15

531 Apollodor I 68 ff

532 Apollodor III 39–40

533 Apollodor II 131–134; Diodoros IV 31

534 Apollodor III 40-42

535 Diodoros IV 68 344-345, Pausanias IV 36,1

536 Apollodor III 16-17

537 Brandau, Schickert 2001: 166-169

538 Brandau et al. 2004: 94, 165

Herakles schafft dabei Gefolgschaften, ohne selbst Herrscher zu sein. Somit endet das *Silberne Zeitalter* im Sinne der Einteilung in Zeitalter durch Hesiod und das erste *Bronzene Zeitalter* beginnt. Ende der Periode *spätminoisch II* mit dem *Palaststil*. Ende der „mittelmykenischen Zeit“. Es beginnen nun die Epochen *spätminoisch III* und *spätmykenisch*.

Herakles stirbt auf dem Berg Oita (heute ein Nationalpark) in Trachis in der heutigen mittelgriechischen Präfektur Fthiotida.⁵³⁹ Hyllos, sein junger Sohn von Deianeira, ist von Aigimios, dem Herrscher des benachbarten Doris, einem Abkömmling des Hellen, des Sohns von Doros, adoptiert worden, wodurch das Selbstverständnis der Nachfahren des Herakles entsteht, anstelle von Danaern „Dorer“ zu sein. Bereits Herakles selbst hielt sich um sein Recht auf die Herrschaft über Mykene (anstelle des Eurystheus) vom Familienverband der Danaer geprellt. Als Dorer erklärten sich die Nachfahren des Herakles nunmehr dem Familienverband der Achaier als Nachfahren des Hellen zugehörig. Keyx, der Herrscher von Trachis, das Doris benachbart ist, fühlt sich Eurystheus gegenüber unterlegen. Hyllos und die anderen Kinder von Herakles erhalten Schutz in Athen.⁵⁴⁰

Die Regenten Amphion und Zethos lassen die Stadtmauern des böotischen Thebens errichten. Amphion endet nach Verlust all seiner Kinder, die er mit der Tantalos-Tochter Niobe hatte, durch Selbstmord. Zethos stirbt bald danach. Ödipus wird als Sohn der Iokaste und des Herrschers Laios, der nun auch die Regentschaft führt, geboren.⁵⁴¹

Medea, die aus Korinth vertrieben worden ist, ist für einige Zeit die Gattin des Aigeus in Athen. Nachdem sie erneut vertrieben worden ist, herrscht sie zusammen mit ihrem alten Vater Aietes in Kolchis.⁵⁴²

In Athen wird nun Theseus der Herrscher. Es kommt zur vergeblichen Amazonen-Belagerung der Athener Akropolis unter Oreithya.⁵⁴³ Nach dem Tod von Antiope, seiner Amazonen-Gattin, heiratet Theseus Phädra, eine Tochter von Pasiphae und Minos.

Um das Jahr 1330:

Eurystheus, der letzte Nachfahre des Perseus als Herrscher von Mykene, fällt im Kampf gegen den von Athen unterstützten Hyllos und gegen die anderen Herakliden. Es folgen die Nachfahren des Tantalos, nunmehr als mykenische Hochkönige von den mykenischen Untertanen gewählt⁵⁴⁴ – ein erster Ansatz von Demokratie! Die integrierten und begüterten Ausländer der zweiten Generation, die in Midea bereits auf Einladung des Sthenelos seit Jahren örtliche Regierungserfahrung sammeln konnten, liegen den Bürgern nahe, im Gegensatz zu den bedrohenden, sich *dorisch* nennenden, jedoch eigentlich danaischen Herakliden, die sich erneut um ihren behaupteten Anspruch betrogen sehen.

Auf Deukalion, den dritten der knossischen Hochkönige auf Kreta, folgt möglicherweise seine Schwester Ariadne⁵⁴⁵, sodann sein Sohn Idomeneos, der später vor Troja liegen wird und der hinsichtlich des Hochkönigtums oft immer noch als gleichbedeutend wie Agamemnon gesehen wird.

Zentrum der vorgriechischen Kultur ist nun immer weniger Knossos auf Kreta, sondern

539 Apollodor II 154, 157-160, Diodoros IV 37-38;

540 Apollodor II 166-167, Pausanias I 32,6

541 Apollodor III 43-49

542 Apollodor I 147 (Medea) und Epitome I 18-19 (Phädra)

543 Diodoros IV 28; Graves 1994: 320-321 zitiert den Namen „Oreithya“ aus Justin II 4, und meint, Diodoros nenne sie fälschlicherweise „Hypolyte“.

544 Apollodor Epitome 2,11

545 Graves 1994: 310 zitiert Plutach, Theseus 19, derselbst Kleidemos zitiert

immer mehr die Peloponnes, ausgehend vom Herrscher Pelops im elischen Pisa. In Mykene in der Argolis herrschen die das Hochkönigtum anstrebenden Söhne von Pelops und Hypodameia, Atreus und danach Thyestes. Es kommt zu den Geburten von Agamemnon und Menelaos, den Söhnen von Atreus und der Katreus-Tochter Aerope.⁵⁴⁶ Wegen der Kinder der Aerope, die ja aufgrund ihrer Vorfahren sowohl dem Familienverband der Danaer als auch dem der Achaier angehört, sind die Nachfahren der arzawischen Ausländer Tantalos und Pelops nunmehr (wie die knossischen Hochkönige) sowohl den Danaern als auch den Achaiern zugehörig, was sie als Legitimation ihres Hochkönigtums ansehen. Es ist ein verheerender politischer Fehler von Katreus gewesen, ausgerechnet seine Tochter Aerope zu verbannen, und das ausgerechnet zum Seefahrer Nauplios in die Argolis, gleichsam auf den Präsentierteller für die ehrgeizigen Tantalos-Enkel.⁵⁴⁷

Die spätgeborenen Schwestern Klytaimestra und Helena werden in Sparta geboren. Helena wird in ihrer Kindheit von Theseus als präsumptive dritte Ehefrau entführt und von ihren Brüdern, den Dioskuren Kastor und Polydeukes, wieder zurückgeholt. Sodann wird sie von Menelaos im *Geschenk Wettbewerb* als Gattin gewonnen. Menelaos wird dadurch Herrscher von Sparta. Später wird sie vom trojanischen Herrschersohn Paris entführt und mittels des trojanischen Krieges von Menelaos zurückgeholt.⁵⁴⁸

Kleodaios ist der Sohn von Hyllos mit Iole. Hyllos fällt im Zuge eines weiteren vergeblichen Angriffs der Herakliden auf die Peloponnes. Nach dem gemeinsam mit Athen errungenem Sieg über Eurystheus, der ebenfalls fällt, dringen die Herakliden vorübergehend in die Peloponnes ein. Sie sind sodann in Marathon.⁵⁴⁹

Es kommt zur fatalen Tötung des thebanischen Herrschers Laios durch seinen Sohn Ödipus, zur ersten Regentschaft des Kreon für die Herrscherin Iokaste und zur ebenfalls fatalen Hochzeit zwischen Iokaste und ihrem Sohn Ödipus in Theben. Ihre Söhne sind Eteokles und Polyneikes. Bei Aufdecken dieser Umstände kommt es zum Selbstmord der Iokaste, zur Vertreibung des Ödipus nach Kolonos bei Athen, zur weiteren Regentschaft des Kreon und zur Vertreibung des Polyneikes durch Eteokles.⁵⁵⁰

Um das Jahr 1320:

Die *Sieben gegen Theben* liegen vor der Stadt, die der Belagerung standhält. Eteokles und Polyneikes sind beide tot. Kreon übernimmt nun die Regentschaft für den nunmehrigen Herrscher Laodamas, den Sohn des Eteokles.⁵⁵¹

Nestor ist weiterhin Herrscher in Pylos.

Theseus stirbt auf der Sporaden-Insel Skyros. Menestheus ist nun Herrscher in Athen.

Nach dem Tod des Pharaos Echnaton 1324 in Ägypten folgen in relativ rascher Folge dessen Tochter Meretaton, worüber sich die Ägyptologie allerdings nicht einig ist,⁵⁵² dann Semenckare, dann Tutanchamun und schließlich Aja, auch als *Eje* bekannt, bis 1305.

546 Apollodor Epitome II ,8-16

547 Apollodor III 15, - jedoch ist entsprechend Epitome I 8-18 Atreus der Vater von Agamemnon und Menelaos, nicht sein weiterer Sohn Pleisthenes.

548 Apollodor III 127- -137 (Geburten, Entführung, Bewerbungen), Epitome II 16- III 6 (Heirat), Epitome VI 29-30 (Rückholung)

549 Apollodor II 167-171;

550 Apollodor II 48-58

551 Apollodor II 63-80

552 Schneider 1994: 260

Um das Jahr 1310:

Die *Epigonen* erobern Theben. Thersandros, der Sohn des Polyneikes, wird Herrscher dort,⁵⁵³ Kreon bleibt Regent.⁵⁵⁴ Nach den Zerstörungen in der Stadt sind Thebaner erst in Tilphusa⁵⁵⁵ und dann jedenfalls gegenüber in der ergrabenen vorübergehend benützten Burg in Gla⁵⁵⁶, umgeben vom trockengelegt gewesenen, jedoch von Herakles wieder gefluteten Kopais-See.⁵⁵⁷

Aristomachos ist der Sohn des Herakles-Enkels Kleodaios in Marathon.⁵⁵⁸

In diese Zeit fällt die Geburt des Orestes, des Sohnes von Klytaimestra und Agamemnon in Mykene.⁵⁵⁹

Von 1305 bis 1292 („kurze Zählung“ seiner Herrscherzeit) ist Haremhab Pharao in Ägypten, als Stabilisator, als Überleitender und als formell Letzter der 18. Dynastie.

Um das Jahr 1300:

Der *Trojanische Krieg* der Mykenen und ihrer 28 Verbündeten – wegen der Zugehörigkeit des Agamemnon zu beiden Familienverbänden, werden sie sowohl Danaer als auch Achäer genannt, nicht zuletzt auch von Homer. Den Oberbefehl hat Agamemnon als nunmehriger mykenischer Herrscher. Die Trojaner und ihre 15 Verbündeten stehen unter dem Oberbefehl von Priamos, dem Herrscher von Troja. Ist das dieselbe Person, die hethitische Quellen *Kukkunni* nennen?⁵⁶⁰ Die Verweigerung der Rückgabe der Helena ist der augenfällige Beweis, dass die seinerzeitige Gefolgschaft des Priamos gegenüber dem Mykene des Perseus-Enkels Eurystheus nun gegenüber dem Mykene des Pelops-Enkels Agamemnon als nicht mehr existent betrachtet wird. Ohne Gefolgschaftsvertrag kann Troja die Dardanellenroute gegenüber der mykenischen Handelsschiffahrt blockieren. Während der Dauer dieses Krieges wütet eine Seuche im Hethiterland⁵⁶¹ – zwanzig Jahre lang⁵⁶² – dieselbe, von der im ersten Gesang der Ilias⁵⁶³ die Rede ist und an der sowohl Suppiluliuma als auch sein Nachfolger als Hethiter-Großkönig Arnuwanda sterben.⁵⁶⁴ Diese Zeitspanne ist die Einzige, innerhalb derer ein rund zehn Jahre dauernder *Trojanischer Krieg* mit über hunderttausend Kämpfenden ohne hethitische Intervention denkbar ist.

Die Abreise der griechischen Expeditionsflotte von Troja mag nicht nur mit der Kriegslist des Odysseus mit dem Pferd zusammenhängen, sondern hauptsächlich mit dem beginnenden Hethiter-Feldzug in die Arzawa-Länder nahe *Wilusa* oder *Ilion* unter Mursili II.⁵⁶⁵ Troja wird von Agamemnons Mykenern geplündert, jedoch nicht besetzt. Es bleibt weiterhin besiedelt und von den Vorgriechen unabhängig.

Bei seiner Rückkehr vom Krieg kommt es zur Ermordung des Agamemnon in Mykene durch seinen Cousin Aigisthos, der nun Hochkönig in Mykene ist, nach ihm vielleicht für kurze Zeit dessen Sohn Aletes.⁵⁶⁶

553 Apollodor II 91; Diodoros IV 66

554 Diodoros IV 67

555 Apollodor III 84; Diodoros IV 67; Olalla, Priego 2001: 61, 291, Karte 28

556 Apollodor III 84-85 spricht von Hestiaia; Dickinson 2012 vermutet den Namen „Arne“

557 Diodoros IV 18

558 Apollodor II 169-170

559 Apollodor Epitome II 16

560 Brandau, Schickert 2001:317

561 Brandau, Schickert 2001: 210-215)

562 Klengel 2002: 48-50

563 Homer, Ilias I 43 ff

564 Brandau, Schickert 2001: 181,210 Klengel 2002: 49

565 Brandau, Schickert 2001: 205-207

566 Hygnius Fabeln 119, 120 und 122; Apollodoras Epitome VI 23-28 ohne den Mord an Aletes

Um das Jahr 1290:

Odysseus unternimmt seine Irrfahrten. Es kommt in dieser Zeit zu den ersten seevölkerartigen Überfällen auf Ägypten, wie sie in der erdichteten Erzählung des Odysseus dem Eumaios gegenüber im 14. Gesang der *Odyssee*⁵⁶⁷ plastisch dargestellt sind. In Ägypten ist Sethos I. von 1290 bis 1279 Pharao.

Um das Jahr 1280:

Nach der Ermordung von Aigisthos und nach seiner Verbannung – vielleicht auch Ermordung des Aletes⁵⁶⁸ – herrscht Agamemnons Sohn Orestes als Hochkönig in Mykene. Er gewinnt die Herrschaften über Argos, Arkadien und nach dem Tod von Agamemnons Bruder Menelaos auch die über Sparta dazu. Das große Tholosgrab, heute fälschlicher Weise *Schatzhaus des Atreus* genannt, wird errichtet. Während einiger letzter friedlicher Jahrzehnte mit auflebender Wirtschaft und Kultur wird unter den Aspekten des Orestes und Mykenes jenes Bild geprägt, das wir heute von der mykenischen Epoche und der griechischen Mythologie haben. Die allerersten Fassungen von *Ilias*, *Odyssee* und der übrigen *kyklischen Epen* entstehen wohl bereits in dieser Zeit. Diese Vermutung ist natürlich eine spekulative, die sich für den Verfasser aufgrund des in diesem Kapitel geschilderten erstaunlich widerspruchsfreien Zusammenpassens der historischen politischen Verhältnisse und Vorgänge mit den in den Epen geschilderten Ereignissen und Gegebenheiten ergibt. Sie ist Grundlage für die Annahme im Libretto *FRIEDEN*.

Die Umtriebe eines vorgriechischen Pijamaradu im westlichen Kleinasien beschäftigen laut ergrabener Korrespondenz den Hethiterkönig Muwattalli II. ebenso wie den vorgriechischen Hochkönig.⁵⁶⁹ Im Sinn der Mythologie könnten es sich um *Nicht-Heimkehrer des Trojanischen Kriegs* handeln, oder um die dem Kleodaios nachfolgenden Herakliden, die nicht auf Agamemnons Seite vor Troja gekämpft haben. *Pijamaradu* erinnert an das griechische Wort *Pygmachos*, *Faustkämpfer*.

Der ebenfalls im westlichen Anatolien kämpfende mythische Neoptolemos-Sohn Pergamos⁵⁷⁰, der Pergamon seinen Namen gab, heißt wohl nur ähnlich. Laut hethitischer Korrespondenz soll Pijamaradu der Schwiegervater des Regenten Atpa⁵⁷¹ des bis 1230⁵⁷² den Achäern zugeordneten, jedoch auf des Priamos Seite im Trojanischen Krieg gegen die Achäer kämpfenden Milet sein.⁵⁷³ In der *Ilias* heißen die Milet leitenden Brüder Nastes und Amphimachos. Es sind Söhne des Nomion.⁵⁷⁴ Sind es Herakles-Nachfahren wie auf Rhodos? Der Name des achäischen Ahhijawa-Großkönigs scheint in der ergrabenen Korrespondenz nicht auf, allerdings der eines als sein Bruder bezeichneten Tawaglawa, hinter dem sich vielleicht der griechische Name Eteokles verbirgt.⁵⁷⁵ Als Bruder des mythischen Orestes könnte vor allem Pylades bezeichnet werden, zugleich Schwager und Cousin, es sei denn, Halbbruder Aletes hat überlebt. Der bekannte Thebaner Eteokles, Bruder des Polyneikes, sollte schon vierzig Jahre vorher gestorben sein. Sollte der Brief wegen dessen größerem Einfluss auf Herakliden an Thebens Herrscher Tisamenos gerichtet gewesen sein, wäre ein in

567 Homer, *Odyssee* XXIV 246-284

568 Hyginus, Fabel 122

569 Brandau, Schickert 2001: 238–239

570 Pausanias II 20,8

571 Brandau, Schickert 2001: 319

572 Brandau, Schickert 2001: 298

573 Marlene Suano in Abulafia 2016: 83

574 Homer, *Ilias* II 867–875

575 Brandau, Schickert 2001: 275, Marlene Suano in Abulafia 2016: 83

der Mythologie nicht erwähnter Bruder namens Eteokles als Großneffe des bekannten Eteokles nicht unlogisch.

Ein Herrscher namens Alaksandu aus Wilusa, dem *Ilion* oder *Troja* der Vorgriechen, schließt mit Muwattalli einen Gefolgschaftsvertrag⁵⁷⁶. Es verbirgt sich dahinter der griechische Name Alexandros, jener Name, den auch der Priamos-Sohn Paris als zweiten Namen trägt. Die Durchfahrt durch die Dardanellen hängt für Mykene somit nicht mehr von Troja ab, sondern von Hattuscha. Was der *Trojanische Krieg* aus vorgriechischer Sicht hätte erreichen sollen, ist dadurch etwa zehn Jahre später erreicht - kampflos!

Temenos und Aristodemos sind Söhne des Urenkels des Herakles, des Aristomachos, wohl nicht in Doris und Trachis, sondern in Marathon.⁵⁷⁷

Ramses II. aus der 19. Dynastie wird der Pharao in Ägypten. Er wird 67 Jahre lang an der Herrschaft bleiben, von 1279 bis 1213. In seinem zweiten Regierungsjahr 1278 besiegt er die *Krieger des Ozeans*.⁵⁷⁸ Die Schlacht bei Kadesch am Orontes im heutigen Syrien zwischen den Ägyptern und den Hethitern Muwattalis, mit sechzigtausend Kämpfenden und unentschiedenem Ausgang wird 1275 gefochten.⁵⁷⁹ In der Folge kommt es 1259 zu dem Friedensvertrag zwischen Ramses und dem übernächsten Hethither-Herrscher Hattusili III.⁵⁸⁰ Das ist die Zeit des Librettos *FRIEDEN*.

Um das Jahr 1250:

Teisamenos, der Sohn des Orestes und der Hermione, ist nun Hochkönig von Mykene. Er ist der Letzte der zehn Hochkönige der mykenischen Periode. Wegen des Reichtums Mykenes in Verbindung mit den behaupteten Ansprüchen der Herakliden beginnen sich die Vorgriechen nördlich des Isthmus von Korinth zu verbünden und einen neuerlichen Einmarsch in die Peloponnes vorzubereiten.⁵⁸¹ Unter dem Eindruck wachsender Bedrohung durch diese Dorer werden die neuen Stadtmauern, jene mit dem *Löwentor*, errichtet, durch die auch das *Schachtgräberrund* umschossen wird⁵⁸², das die bedeutendsten der ehemaligen Herrscher und Herrscherinnen aufnimmt.

Um das Jahr 1240:

Temenos, der Urenkel von Herakles, dringt mit seinen Leuten, die sich nach dem Urahn des Aigimios, der Hyllos adoptiert hat, dem Hellen-Sohn Doros und der mittelgriechischen Landschaft Doris nach wie vor Dorer nennen, in die Peloponnes ein und besiegt die Mykener unter Teisamenos.⁵⁸³ Dies ist jedoch noch nicht der Beginn dessen, was die Geschichte die *Dorische Wanderung*⁵⁸⁴ nennt. Die Zuwanderung von Leuten mit heute als dorisch bezeichnetem Dialekt erfolgt erst 250 Jahre später.⁵⁸⁵

Teisamenos und seine Leute suchen Zuflucht in Achaia, der Gegend um das heutige Patras. Die dort ansässigen Ioner versuchen, die Mykener wieder aus Achaia zu verdrängen. Es kommt zum Kampf. Teisamenos fällt. Sein Nachfolger ist sein Sohn Kometes. Die Mykener

576 gesamter Text in Latacz 2001: 133–139

577 Apollodor II 169

578 Schneider 1994: 231; Libretto *FRIEDEN*, *Erster Akt*

579 Klengel 2002: über die Schlacht 55 ff

580 Klengel 2002 über diesen Vertrag: 75 ff

581 Apollodor II 173-176

582 Iakovidis 2002: 30-34

583 Apollodor II 170 und 176

584 Kinder, Hilgemann 1998: 47

585 Otto 1997: 29; Kinder, Hilgemann 1998: 47; Haarmann 2016: 181-182

siegen und siedeln sich in Achaia an.⁵⁸⁶ Sie nennen sich nun selbst nicht mehr Danaer oder Achäer, sondern ebenfalls Ioner.

Beginnend mit dem Herrschertum des Aristodemos, eines Bruders des Temenos, das wohl kein von allen Vorgriechen anerkanntes Hochkönigtum mehr darstellt⁵⁸⁷, ist Sparta das Zentrum der Kinder des Herakles geworden und löst Mykene in seiner Bedeutung ab. Aristodemos heiratet Argeia, die Tochter des thebanischen Herrschers Autesion, der sich den dorischen Invasoren der Peloponnes angeschlossen hat.

In Mykene selbst herrscht nun, von den Heeresangehörigen gewählt, Deiphontes, der Hyrnetho, die Tochter des gemeuchelten Temenos geheiratet hat.⁵⁸⁸ Das zeigt, dass auch die Dorer von der Möglichkeit einer Nachfolge über die weibliche Linie und von demokratischen Ansätzen Gebrauch machen. Das Allerletzte der mykenischen Tholosgräber entsteht. In Pylos wird der Herakliden-Herrscher Kresphontes durch Polyphontes umgebracht, derselbst von Aiptos, dem Sohn von Merope, Gemahlin des Kresphontes, ermordet wird.⁵⁸⁹

Um das Jahr 1230:

Ramses II., nach ihm Merenptah, und die Ägypter helfen den Hethitern erfolgreich gegen die beginnende Bedrohung durch die Seevölker,⁵⁹⁰ und da vor allem durch die Vorgriechen, die bei anderen Vorgriechen keine nennenswerte Beute mehr finden können und sich daher nun vermehrt gegen hethitische oder mit den Hethitern verbündete Siedlungen gewendet haben. Klimaveränderungsbedingte Trockenheit ist ein wesentlicher Auslöser dafür.

Um das Jahr 1220:

Kometes weicht mit den Seinen, nunmehr den Ionern, vor den dorischen Kindern des Herakles auch von Achaia. Sie wandern über Attika ins westliche Kleinasien aus, das ab diesem Zeitpunkt Ionien genannt wird. Es ist dies der Beginn der geschichtlichen *Ionischen Wanderung*⁵⁹¹ und eine Vorbedingung für den folgenden *Seevölkersturm*.

Die sich nach der mykenischen Zeit entwickelnde geografische Aufteilung der Vorgriechen in Ioner, Dorer und Achaier – wobei Letztere oft synonym nach dem Aiolos, dem Sohn des Hellen, auch Aioler genannt werden – führt von einem vergleichsweise gleichartigen mykenischen Griechisch zu der Entwicklung des attisch-ionischen, des achaischen (arkadisch-kyprischen), des aiolischen und des dorischen (sowie des nordwest-griechischen) Dialektes der altgriechischen Sprache.⁵⁹²

Merenptah, der Sohn des Ramses, ist von 1213 bis 1204 Pharao in Ägypten.

Um das Jahr 1200:

In Sparta hat sich mit den Söhnen des Aristodemos und der Argeia, den Zwillingen Prokles und Eurysthenes, ein Doppelherrschtum etabliert.⁵⁹³ Die Paläste von Mykene, Tiryns und Pylos werden infolge gegenseitiger innerdorischer Überfälle im Zuge der kleinräumigen Gegnerschaft von Lakonien (Sparta) mit den Nachfahren von Prokles und Eurysthenes, Argolis (Mykene, Tiryns, Argos) mit den Nachfahren von Deiphontes und Argeia und Messenien (Pylos) mit den Nachfahren des Aiptos, ein letztes Mal ausgeraubt und danach

586 Graves 1994: 407 bezieht sich auf Pausanias X 40,6-

587 Apollodor II 173

588 Apollodor II 179

589 Apollodor II 177-180

590 Schneider 1994: 231 (Ramses) und 159 (Merenptah)

591 Kinder, Hilgemann 1998: 47

592 Haarmann 2016: 181-183

593 Apollodor II 177 ff

zerstört. Auch die anderen Paläste haben ihre Funktionen verloren. Auch Kreta ist nun dorisch geworden. „Dorisch“ ist hier zu verstehen als zugehörig jenen vorgriechischen Gemeinschaften, hauptsächlich Herakliden, die sich selbst nach dem Doros nennen, dem Sohn von Orseis und Hellen sowie Enkel von Phyrria und Deukalion. Die heute nach demselben Doros als Dorer bezeichneten Volksgruppen wandern erst 200 Jahre später zu.⁵⁹⁴ Erst dies ist dann die *Dorische Wanderung*. Moses und die Israeliten sollen zu dieser Zeit in der Wüste Sinai sein.⁵⁹⁵

Um das Jahr 1180:

Die vertriebenen und in klimamäßig schwieriger Zeit⁵⁹⁶ immer noch nach einer neuen Heimat suchenden Ioner verursachen die historischen *Seevölkerkriege*,⁵⁹⁷ im Zuge derer das Hethiterreich untergeht, was den Erfolg der *Ionischen Wanderung* politisch möglich macht und die den ägyptischen Pharaos Ramses III. (von 1187 bis 1156) in seinen ersten Regierungsjahren beschäftigen. Die Nachfolger des Komertes sind nicht mehr namentlich bekannt.

Die spätmykenische Kultur und die mythische Epoche gehen zu Ende, und mit ihnen auch das Zweite der beiden *Bronzenen Zeitalter*, entsprechend der Einteilung des Hesiod. Die vorgriechische Kultur ist nun beschränkt auf die Insel Zypern⁵⁹⁸ und auf die Küste Kilikiens gegenüber von Zypern.⁵⁹⁹ Die Kultur überlebt dort bis in die archaische Periode – samt ihrer Silbenschrift. Auf dem griechischen Festland, im Ionien der heutigen West-Türkei, auf Kreta und auf den übrigen griechischen Inseln – am wenigsten in Lefkandi auf Euböa – beginnen die sogenannten *Dunklen Jahrhunderte*.⁶⁰⁰

594 Otto 1997: 29; Kinder, Hilgemann 1998: 47; Haarmann 2016: 181-182;

595 Neher 1989: 30-67

596 Cline 2015

597 Marlene Suano in Abulafia 2016: 92-93

598 Haarmann 2016: 325-328; Haarmann 2017: 274-278

599 Schrott 2010: 74-75; Marlene Suano in Abulafia 2016: 92

600 Latacz 2001: 327-331

Die mythischen Abläufe im historischen Rahmen, Übersicht I bezüglich Kreta und Argolis

Tabelle 5

v.Ch.	Ägypten	Hattusa	Mykene, (auch Lydien und Pisa bei Olympia)	Argos, später Trachis, Doris und Sparta	Argos, auch Ägypten u. Palestina	Kreta (Knossos), von Tyros	Gen	Epochen
1550	Apophis 1574–34, Seqenenre 1560–45	Hattusili 1545–1520		Argeia Melia, ☒ Inachos			0. 1.	Minoer in Kreta/Knossos, frühmykenisch, Goldenes Zeitalter
1525	Chalmudi bis 1512, (Kamose bis 1530)	Mursili I. bis 1510		Phoroneos ☒ Teodike	Io ☒ Telegonos		2.	
1500	Ahmosse bis 1504, Amenophis I. bis 1483	Hantili I., Zidanta I., Ammuna,		Abbas und Aglaia	Memphis ∞ Epaphos Libya,		3.	
1475	Thutmosis I. bis 1470, Thutmosis II. bis 1467	Huzzija I., Telipinu	Proitos ∞ Stheneboia	Akrisios ∞ Eurydike, Danae	Kepheus ∞ Kassiopeia Belos ∞ Anchinoe		4.	
1450	Hatschepsut bis 1445	Tahurwaili, Alluwamna	Megapenthes	Perseus ∞ Andromeda	Danaos, Ägyptos	Agenor ∞ Telephassa	5.	
1425	Thutmosis III. bis 1413	Hantili II., Zidanta II., Huzzija II.	Elektryon ∞ Anaxo,	Alkaios ∞ Astydamia	Lynkeus ☒ Hypermaistra	Europa ∞ Asterios, Perseis	6.	Vorgriechen in Kreta/Knossos, mittelmynisch, Palaststil, Silber - nes Zeitalter
1400	Amenophis II. bis 1388 Thutmosis IV. bis 1379	Muwattali I. bis 1410, Tudhalija II. bis 1390	Stehnelos ∞ Nikippe (Tantalos ∞ Euryanassa)	Amphitryon ∞ Alkmene	, Bias ∞Pero, ∞Iphianassa	Minos ∞ Pasiphae	7.	
1375	Amenophis III.	Arnuwanda I. bis 1365	Eurystheus; (Pelops ∞ Hippodameia)	Herakles ∞ Megara	Talaos∞ Lysimache,	Minos ∞ Pasiphae	8.	
1350	Amenophis III. bis 1340	Tudhalija III. bis 1344	Eurystheus; (Pelops ∞ Hippodameia)	Herakles ∞ Deianeira	Amphiaraios∞ Eriphyle	Katres, Deukalion	9.	
1325	Amenophis IV. (Echnaton) bis 1324, Semenchkare bis 1319, Tutanchamun bis 1309	Suppiluliuma I. bis 1309	Thyestes Atreus ∞ Aerope, Thyestes ∞ Pelopeia	Hyllos ∞ Iole	Adrastos∞ Amphithea (Aigialeos)	Ariadne ∞ Dionysos Idomeneos ∞ Meda	10.	Beginn der Städtekriege: etwa Sieben gegen Theben, Epigonen; Erstes Bronzezeit
1300	Eje bis 1305, Haremhab bis 1292, Ramses I. bis 1290, Sethos I, bis 1279	Arnuwanda II. bis 1307, Mursili II. bis 1290, Muwattali II. bis 1272	Agamemnon ∞ Klytaimestra Aigisthos ∞ Klytaimestra, Aletes	Kleodaios	Diomedes ∞ Aigileia Kylarabes Kyanippos	Idomeneos ∞ Meda	11.	Mykene wird nun Zentrum; Trojanischer Krieg spätmykenisch
1275	Ramses II.	Mursili III. (U.) bis 1260	Orestes ∞ Hermione	Aristomachos	Orestes ∞ Hermione	Leukos	12.	Zweites Bronzezeit
1250	Ramses II.	Hattusili III. bis 1236	Teisamenos	<i>Temenos</i>			13.	
1225	Ramses II bis 1213	Tudhalija IV. bis 1225, Arnuwanda III. bis 1215	Kometes	Deiphontes ∞ Hyrnetho Aristodemos ∞ Argeia			14.	Sparta ist nun Zentrum.
1200	Merenptah bis 1204, Sethos II. bis 1198	Suppiluliuma II. bis 1190		Prokles & Eurysthenes			15.	Untergang der kretisch-mykenischen Kultur

Die kretischen und mykenischen Hochkönige sind größer, kursiv und fett gesetzt, die leitende Region gelb. „Gen“: Generation

Die mythischen Abläufe im historischen Rahmen, Übersicht II bezüglich Magnesien, Theben, Athen und Troja

Tabelle 6

v.Ch.	Ägypten	Hattusa	Magnesien (pel. Argos, Jolkos)	Böotisches Theben, Herrscher	Theben, Regen= ten	Athen	Troja	Ge- n.	Epochen
1550	Apophis 1574–34; Seqenenre 1560–45	Hattusili 1545–20	Prometheus ∞ Pronoia, Epimetheus ∞ Pandora			Aktaios, Kekrops I. ∞ Aglauros		0. 1.	Minoer in Kreta/Knossos frühmykenisch, <i>Goldenes Zeitalter</i>
1525	Chalmudi bis 1512, Kamose bis 1530	Mursili I. bis 1510	Deukalion ∞ Pyrrha			Kranaos Amphiktion		2.	
1500	Ahmose bis 1504 Amenophis I. bis 1483	Hantili I., Zidanta I., Ammuna,	Hellen ∞ Orseis			Erichthonios ∞ Praxithea	Skam= andros ∞ Idea	3.	
1475	Thutmosis I. bis 1470, Thutmosis II. bis 1467	Huzzija I., Telipinu	Aiolos ∞ Enarete (Xuthos, Doros)			Pandion I. ∞ Zeuxippe	Teukros	4.	
1450	Hatschepsut bis 1445	Tahurwaili, Alluwamna	Achaios (Ion)			Erechteus ∞ Praxithea,	Dardanos ☒ Bateia	5.	
1425	Thutmosis III. bis 1413	Hantili II. Zidanta II., Huzzija II.	Kretheus ∞ Tyro (Tektamos ∞ Kretheis)	Kadmos ∞ Harmonia	(Echion ∞ Agaue)	Kekrops II. ∞ Metiadusa, Ion ∞ Helike?	Erichthonios ∞ Astyoche	6.	Vorgriechen in Kreta/Knossos, <i>mittelmykenisch, Palaststil, Sil- bernes Zeitalter</i>
1400	Amenophis II. bis 1388, Thutmosis IV. bis 1379	Muwattali I. bis 1410, Tudhalija II. bis 1390	Aison ∞ Polymede Pelias ∞ Anaxibia	Kadmos ∞ Harmonia, Polydoros ∞ Nykteis	Pentheus, Nykteus	Pandion II. ∞ Pylia	Tros ∞ Kallirrhoe	7.	
1375	Amenophis III. bis 1365	Arnuwanda I. bis 1365	Medea ∞ Jason (Korinth)	Labdakos	Lykos	Aigeus ∞ Aithra	Ilos ∞ Eurydike	8.	
1350	Amenophis III. bis 1340	Tudhalija III. 1344	Akastos	Laios ∞ Jokaste	Amphion ∞ Niobe & Zethos	Aigeus ∞ Medea	Laodamas ∞ Stymo	9.	
1325	Amenophis IV. (Echnaton) bis 1324, Semenchare bis 1319, Tutanchamun bis 1309	Suppiluliuma I. bis 1309	Admetos ∞ Alkestis	Ödipus ∞ Jokaste, Eteokles (Polyneikes) Laodamas	Kreon	Theseus ∞ Antiope Theseus ∞ Phädra	Priamos ∞ Hekuba	10.	Beginn der <i>Städtekriege,</i> etwa <i>Sieben gegen Theben,</i> <i>Epigonen.</i> <i>Erstes Bronze- zeitalter</i>
1300	Eje bis 1305, Haremhab bis 1292, Ramses I. bis 1290, Sethos I. bis 1279	Arnuwanda II. bis 1307, Mursili II. bis 1290, Muwattali II. bis 1272	Eumelos ∞ Iphitine	Thersandros ∞ Demonassa	Peneleos	Menestheus	Priamos ∞ Hekuba Alex- andros	11.	Mykene wird nun Zentrum. <i>Trojanischer Krieg,</i> spätmykenisch
1275	Ramses II.	Mursili III. bis 1260		Teisamenos		Demophon		12.	<i>Zweites Bronze- zeitalter</i>
1250	Ramses II.	Hattusili III. bis 1236		Autesion		Kodros		13.	
1225	Ramses II bis 1213	Tudhalija IV. bis 1225, Arnuwanda III. bis 1215		(Argeia ∞ Aristodemos, siehe <i>Sparta</i>)				14.	Sparta ist nun Zentrum.
1200	Merenptah bis 1204, Sethos II. bis 1198.	Suppiluliuma II. bis 1190						15.	Untergang der kretisch- mykenischen Kultur

„Gen“: Generation

Mythisches und Historisches in zeitgenössischen Darstellungen

Abbildungen 1 und 2 zu: *Des Kontinents Anfänge in einer einzigen Szene*, Kapitel *Mythische und historische Abläufe rund um EUROPA*, Abschnitt *Um das Jahr 1550 vor Christus*.

Mykenische Totenmasken, dem 16. Jahrhundert vor Christus zugeschrieben, der Zeit der mythischen Argolida-Herrscher Inachos, Phoroneos und Abbas, vielleicht auch noch Proitos und Akrisios.



Ist das runde Auge, das Kyklops, Zeichen für Urwüchsigkeit? Dann wäre etwa Inachos so vorstellbar, benannt nach dem gleichnamigen Fluss. Er wäre dann wohl ein Pelasger und kein Danaer, durch Heirat mit der Argeia-Tochter Melia Herrscher in Argos (wenige Kilometer südöstlich von Mykene).

Ist das breite Auge, das Europs, Zeichen vorgriechischer Kultiviertheit? Dann könnte man sich einen der Danaer-Herrscher so vorstellen: Phoroneos, Abbas, Proitos oder Akrisios. Agamemnon lebt etwa 200 Jahre später.

Abb. 1: Goldene Heldentotenmaske aus dem Gräberrund A in Mykene, 16. Jh. v. Chr., Athen, Archäologisches Nationalmuseum. Aus S. E. Iakovidis: *Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia*, Seite 60 *Ektidotike Athenon* S. A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis.

Abb. 2: Goldene Totenmaske des Agamemnon aus dem Gräberrund A in Mykene, 16. Jh. v. Chr., Athen, Archäologisches Nationalmuseum. Aus S. E. Iakovidis: *Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia*, Seite 61 *Ektidotike Athenon* S. A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis.

Abbildung 3 zu *EUROPA – das Libretto*, Tanz Nr. 2



Mit je einem Boxhandschuh boxende Knaben, offenbar mit eteokretischen Knollennasen dargestellt, aus dem Santorin des 16. Jahrhundert vor Christus. Sie vermitteln eine Ahnung von den kampfsportlichen Auftritten der mythischen vorgriechischen Heroen wie Kastor, Polydeukes, Herakles, Theseus und Peleus gut 200 Jahre später.

Abb. 3: Boxende Knaben. Wandmalerei aus Akrotiri, Santorin. Athen, Archäologisches Nationalmuseum, aus Christos Doumas: Santorin – die Insel und ihre archäologischen Schätze, S. 42, Ektodike Athenion S.A. Athen 1984. Aufnahmen M. Skiidaressis, J. Timis, S. Tsavdaroglou, Y. Skouroyannis, P. Patsoukas

Abbildung 4 zu: *Fabelwesen*, Kapitel *Der Bronzemann Talos*.

Aus der Zeit vor 1500 vor Christus stammt das *Wandbild mit der Flotte* aus Akrotiri auf Santorin. Es liegt nahe, es als den Prospekt einer Schiffsvermietung oder Reederei anzusehen.⁶⁰¹ Es sind nämlich alle Betriebsfälle dargestellt. Acht Schiffe sind auf See, fünf Schiffe liegen im Hafen, wovon drei offenbar an den Strand gezogen sind⁶⁰²

Das Paddelboot voran scheint ein Lotsenschiff zu sein. Von den acht Schiffen auf See werden die sechs in Hafennähe gepaddelt, eines steht unter Segel, und eines, das Letzte, noch am weitesten draußen auf See, wird gerudert.⁶⁰³ Dieses Schiff und jenes unter Segel sind die einzigen, die das Olkäon nicht nachschleppen. Das Olkäon, eine Holzkonstruktion, von der sogar Homer noch schreibt,⁶⁰⁴ hat wohl die Aufgabe gehabt, in Hafennähe das Heck beim Paddeln in Strömung, Dünung und Brandung immer hinten zu halten, und zu verhindern, dass sich das Schiff unvermutet dreht. In dreien der Schiffe ist der Mast aufgerichtet. Bemerkenswert die Frauenköpfe, die in ihrer Fläche doppelt so groß scheinen, wie jene der Männer, und die in den Städten, und nicht auf den Schiffen zu finden sind. Mykenische Vorgriechen sind in einem weiteren Wandbild im selben Zimmer an ihren Eberzahnhelmen erkennbar.

Personen, die rudern oder arbeiten, sind sommerlich bekleidet, Personen, die stehen oder sitzen haben – wohl witterungsbedingt – weiße und bunte mantelartige Umhänge, die auch die Arme bedecken. Die Szene spielt daher wohl im Frühjahr. Im Herbst würden die dargestellten Flussläufe wohl weniger Wasser führen.

Die Stadt rechts könnte auf Santorin sein, vor dem Ausbruch des Vulkans, der, wie wir heute wissen, weit weniger am Aussehen der Insel verändert hat, als früher angenommen. Die Stadt links ist durch einen Flusslauf gekennzeichnet, der sie umschließt, durch Hügel sowie durch eine Löwin, die Hirsche jagt. Sofern es sich um eine reale Stadt handelt, muss sie an einem zumindest im Frühjahr kräftig Wasser führenden Fluss mit Delta oder zumindest Nebenarm liegen,⁶⁰⁵ wo um 1500 vor Christus Löwe und Hirsch vorkommen, zu der in dieser Zeit Handelsverbindung mit Santorin besteht und in der Frauen besondere Rollen zukommen.

Um 1350 vor Christus, etwa 200 Jahre später, werden sich die Details der Schiffe, Häuser, Bekleidungen und Bewaffnungen mit Sicherheit weiterentwickelt und daher geändert haben. Die Abläufe und die grundsätzliche Anmutung werden jedoch immer noch ähnlich gewesen sein.

Abb. 4: Wandbild mit der Flotte aus Akrotiri, Santorin. Athen. Archäologisches Nationalmuseum. Aus Christos Doumas: *Santorin – die Insel und ihre archäologischen Schätze*, Seiten 52, 53, Ektodike Athenion S.A., Athen 1984. Aufnahmen M. Skiadaressis, J. Timis, S. Tsavdaroglou, Y. Skouroyannis, P. Patsoukas

601 Der Gedanke, es handle sich bei dem Wandbild um das „Prospekt“ einer Schiffs- Vermietung oder Reederei, ist in der Literatur bislang nicht erörtert.

602 siehe dazu Spyridon Marinatos in Gray 1973: G141-G152.

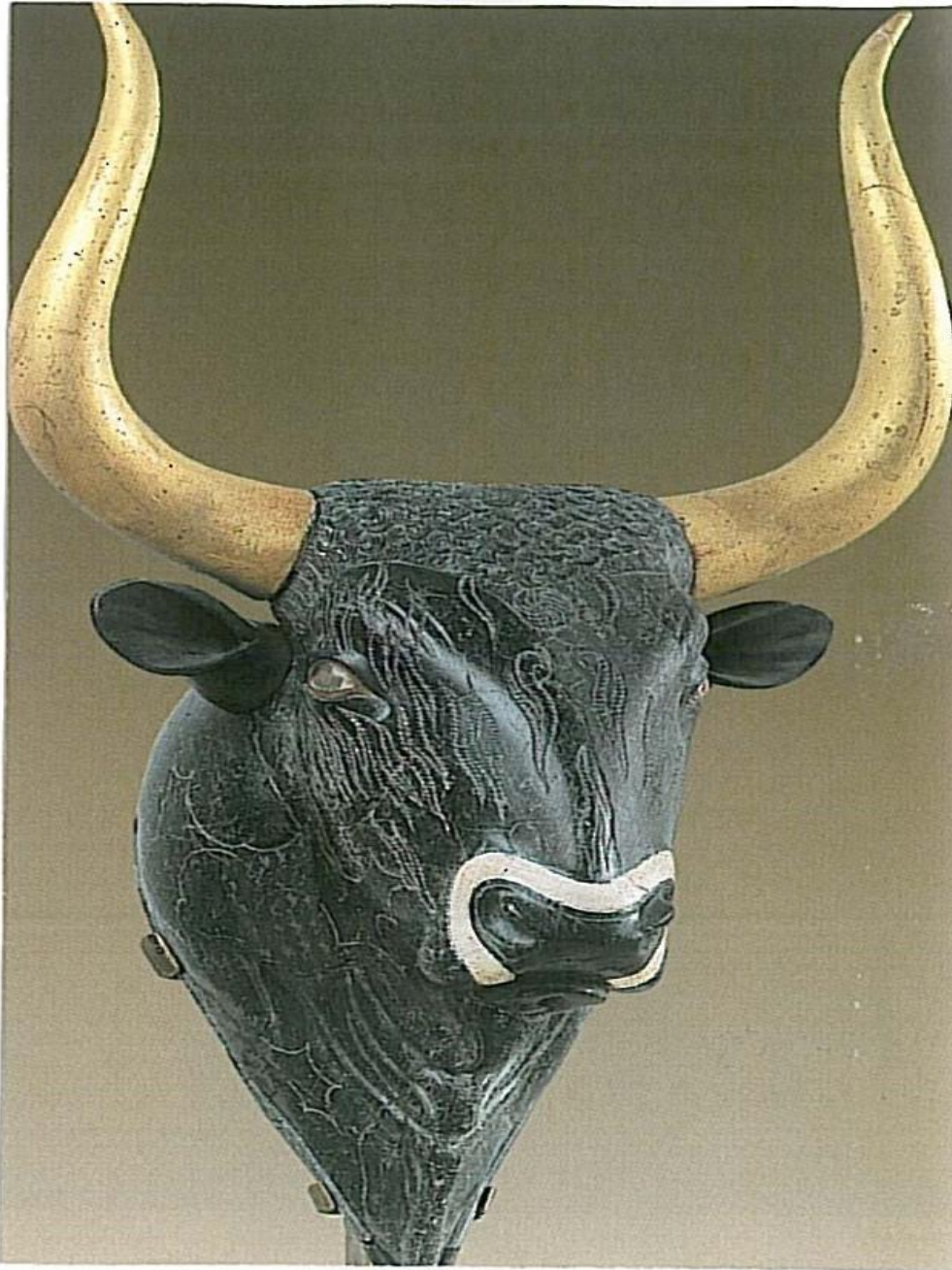
603 Spyridon Marinatos' Hinweise in Gray 1973: G151 auf den Unterschied zwischen rudern und paddelnden Ruder-Gängern werden aufgegriffen und nicht mit seichem Wasser, sondern mit dem besonderen Hervorheben der Art der Bewältigung der Gefährlichkeit des Anlandens begründet. Paddelnde sitzen mit Blick nach vorn, Rudernde mit Blick nach hinten, wie ja heute auch.

604 Homer, *Odyssee* XIV 350

605 Die Darstellung des Fluss- Nebenarms, der zum Meer hin ungewöhnlicher Weise schmaler wird, lässt vermuten, dass die Stadt von allen, die sie kennen, auf den ersten Blick erkannt werden soll. Auf Kreta kann sie nicht sein, - mangels Löwen und derartigen Flüssen auf dieser Insel. Eigentlich käme nur eine Stadt an der Westküste Kleinasiens infrage, wie etwa Ephesos, wo es einen derartigen Nebenarm gab.



Abbildung 5 zu *Fabelwesen*, Kapitel *Der Minotauros*:



Um 1500 vor Christus herum und später waren derartige Stierkopff Gefäße auf Kreta in Gebrauch. Sie wurden durch ein Loch im Nacken mit Flüssigkeit gefüllt, die durch ein Loch unterhalb des Maules wieder ausgelassen werden konnte. Ein männliches Rind als edel und gutmütig darzustellen, mutet uns heute ungewöhnlich an, wenn uns auch die schwarze Farbe des Felles nicht ungewöhnlich erscheint, da sie uns an heutige spanische Kampfstiere erinnern mag.

Abb. 5: Spendengefäß in Stierkopfform aus dem kleinen Palast in Knossos. Neue Palastzeit 1700–1450 v. Chr. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: *Das Archäologische Museum Heraklion* S. 90, Verlag Adam, Athen o.J. (2001?). Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis.

Abbildungen 6 und 7 zu *Des Kontinents Anfänge in einer einzigen Szene*, Kapitel *Zeit, Ort und Personen der Handlung von EUROPA*.

Um 1500 vor Christus zeigen kretische Statuetten, von denen angenommen wird, sie stellen Göttinnen dar, ausdrucksstarke menschliche Damenbekleidung: bloße Brüste und Arme, eng gegürtete Taille, Schürzen, eine Art Reifrock, prächtige Hüte, starke Farben, vielfältige Muster und bleiche Haut sind die Merkmale. 150 Jahre später werden die Leitvorstellungen repräsentativer Damenmode nicht viel anders anzunehmen sein.



Es mag wegen der Schlangen an Demeter gedacht werden, auch an deren Tochter Persephone sowie an die mythischen Gestalten der Zeit um 1350 vor Christus, die diesen Göttinnen entsprechen: an Europa, Perseis, Medea und Omphale sowie an Eurydike und die lemnische Hypsipyle.

Abb. 6: Fayence-Statuette *Kleine Schlangengöttin* aus dem kleinen Palast in Knossos, Neue Palastzeit 1700–1450 v. Chr. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: *Das Archäologische Museum Heraklion* S. 84, Verlag Adam, Athen o.J. (2001?). Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis.

Abb. 7: Fayence-Statuette *Große Schlangengöttin* aus dem kleinen Palast in Knossos, Neue Palastzeit 1700–1450 v. Chr. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: *Das Archäologische Museum Heraklion* S. 85, Verlag Adam, Athen o.J. (2001?). Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis.

Abbildung 8 unten zu: *Kulturelle Kontinuität seit dem minoischen Kreta?*, Kapitel *Mythos und Geschichte*.

Wohl etwas vor 1400 vor Christus präsentiert sich eine hochgestellte junge Dame der kretisch-knossischen Gesellschaft, oft *Die kleine Pariserin* genannt, anlässlich einer Zeremonie mit breit geschminkten Augen, rot geschminkten Lippen, schwarz gelockter Frisur und bleicher Haut. Ihre charakteristische Nase mit dem Knick nach innen ist markant dargestellt, wohl damit sie bei der Betrachtung des Wandbilds von den Zeitgenossinnen und Zeitgenossen unmissverständlich zu erkennen ist.



So könnte die junge Europa der Mythe ausgesehen haben, und so ähnlich könnten einige Jahrzehnte später ihre Enkelinnen Ariadne und Phaidra ausgesehen haben. Getrauen wir uns zu spekulieren, eine minoisch-eteokretische Kunstmalerei-Person habe versucht, sich der Darstellung der noch ungewohnten größeren und spitzeren Nasen der neuen indoeuropäisch-vorgriechischen Herrschaft zu nähern, habe dies mit feinem Spott getan und habe das Europa als *breites Auge* nicht nur verstanden, sondern auch übertrieben deutlich dargestellt, dann müsste es sich bei der jungen Dame tatsächlich um Europa handeln, und wir hätten ein Porträt der Namensgeberin des Kontinents!

Abb. 8: Fresko aus dem Palast von Knossos *Pariserin* (Bestandteil einer Darstellung als eine der sitzenden Personen, die Opfergefäße entgegennehmen). Heraklion, Archeologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: *Das Archäologische Museum Heraklion* S. 201, o.J. (2001?), Verlag Adam, Athen. Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanaki.

Abbildung 9 rechts zu: *Des Kontinents Anfänge in einer einzigen Szene, Kapitel Zeit, Ort und Handlung von EUROPA*: Gleichfalls wohl etwas vor 1400 vor Christus gehen braun gebrannte junge Männer mit den zwillingshaft ähnlichen Gesichtszügen der Restaurierung und mit Gefäßen in den Händen in Knossos auf Kreta geordnet hintereinander. Sie sind schlank, muskulös, schwarz gelockt, bartlos, barfuß, mit kräftigem Gürtel und besticktem Lendenschurz bekleidet und mit Reifen an Armen und Beinen geschmückt. Idealbilder männlicher Untertanen in ideal warmer Jahreszeit!



Abb. 9: Männerprozession. Heraklion, Archeologisches Museum. Aus J.A. Sekallarakis: *Das Archeologische Museum* S. 121, Verlag Ektodike Athenon S.A., Athen, 1996. Fotografien: Spyros Tsavdaroglou, Makis Skiadaresis.

Abbildung 10 zu *Fabelwesen*, Kapitel *Der Minotauros*; *EUROPA – das Libretto*, Tanz Nr. 4: Wohl etwas vor 1400 vor Christus betreiben junge Männer und in Männerdress gekleidete junge Frauen, mit Schmuckgegenständen am Körper und mit artistischer Geschicklichkeit den *Stiersprung* in Knossos auf Kreta. Sie sind „Stars“ und sollen offenbar anhand ihrer Gesichtszüge erkannt werden. Der Stier ist in Bewegung, auch er scheint zu springen. Aus dem Bild geht nicht hervor, dass die Übung gegen den Willen des Stiers erfolgt. Gut möglich, der Stier ist extra dafür gezüchtet und dressiert. Zur Übung gehört das Fassen an seinen Hörnern, eine dynamische Übung mit einer Art Handstand auf seinem Rücken, sowie eine möglichst perfekte Körperhaltung aller Ausführenden, wie sie ja auch bei heutigen Stierkämpfen verlangt und bewundert wird.⁶⁰⁶



Zu so einem *Stiersprung* ist ein Preisgericht vorstellbar, wie heute beim Eiskunstlauf, das Schwierigkeitsgrad, Ausführung und künstlerischen Eindruck der einzelnen Athletinnen und Athleten bewertet. Dazu lassen sich die in die Zeit um 1350 vor Christus passenden sportlichen Großtaten mythischer Männergestalten assoziieren – wie des Herakles (der mit dem kretischen Stier ringt, ihm aber nichts zu leide tut), des Kastor und des Polydeukes, wie auch mythischer Frauengestalten wie der Atalante, der Kyrene, der Prokris und der Amazonen. Das Wandbild ist ein Beleg dafür, dass die sportlichen Heroinnen-Taten des Mythos nicht nur der Fantasie von Mythografen entspringen sind: Dass Atalante der schnellste Mensch auf Beinen ihrer Zeit ist, dass sie den Heros Peleus im sportlichen Ringkampf besiegt und dass sie jene Person der prominenten Jagdgesellschaft ist, die den kalydonischen Keiler erlegen kann; dass Kyrene einen Löwen niederringen kann und dass sie Siegerin in Wettläufen ist; dass Prokris den stets treffenden Pfeil vom Bogen schießt und dass sie mit ihrem berühmten Jagdhund Lailaps ihre Jagderfolge feiert; sowie dass die Amazonen das Schießen mit Pfeil und Bogen zur Meisterschaft entwickeln. All dies zusammen lässt an die aus den vorgriechischen Mythen bekannte Liebe zu sportlichen Wettkämpfen denken, wie sie etwa vom Homer anlässlich der Begräbnisspiele nach dem Tod des Patroklos vor Troja detailreich beschrieben sind.⁶⁰⁷

Abb. 10: Stiersprung-Fresko aus dem Palast von Knossos. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus J.A. Sekallarakis: *Das Archäologische Museum* S. 121, Verlag Ektodike Athenon S.A., Athen, 1996. Fotografien: Spyros Tsavdaroglou, Makis Skiadaresis. Detail: Eigene Aufnahme vom 10.6.2023

606 Haarmann 2017: 95 bezweifelt mit Recht die Sicht von Arthur Evans, es wäre eine Abfolge
 607 Homer, *Ilias* XXIII 259-897. 638 unterhaltsame Hexameter

Abbildung 11 zu *Des Kontinents Anfänge in einer einzigen Szene*, Kapitel *Zeit, Ort und Handlung von EUROPA*.

Ebenfalls wohl etwas vor 1400 vor Christus salutierte in Tylissos auf Kreta ein schlanker, bartloser Mann mit nacktem Oberkörper, kräftigen Muskeln, Haarschopf, Halsreif, kräftigem Gürtel, Tanga und festen Halbschuhen in schwungvoll-angespannter Haltung vor Gottheit oder vorgesetztem Menschen. Die Körperform stellt wohl das Idealbild für kretisch-mykenische Männer der mythischen Periode dar.



Abb.ildung 11: Bronzestatuette eines Mannes aus dem Palast von Aghia Triada. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: *Das Archäologische Museum Heraklion* S. 122, Verlag Adam, Athen, o.J. (2001?). Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis.

Abbildungen 12 und 13 zu *EUROPA – das Libretto*, Gesang Nr. 2, Tanz Nr. 1.

Die Zeit um 1350 vor Christus wird auf den goldenen Fingerringsschilden Kretas lebendig: Blumendekor, die Treppe im Vordergrund, prächtige bodenlange einem Reifrock ähnliche Kleidungsstücke, ekstatische Bewegungen, die rhythmische Musik voraussetzen, das Zeigen von Brüsten und Schultern, das Zur-Schau-Stellen der *bareshanks* und das Vernachlässigen der Köpfe (und somit wohl auch ihres Inhalts) lassen eher an Ballveranstaltungen mit Showeinlagen denken als an religiöse Zeremonien. Ein Ball mit noblem Publikum wäre ja auch geeignet, einen derartigen Ring auszuführen und bewundern zu lassen.



Wir dürfen uns vorstellen, dass die jungen mythischen Gestalten dieser Zeit, Medea, Atalante, Eurydike, Ariadne, Antiope, Dionysos, Orpheus, Herakles, Theseus und die Mänaden anlässlich ihrer Abwandlung des heutigen *Life-Ball* in dieser Weise und derartig gekleidet getanzt haben. Das sichtbare Widerstreiten von Ekstase und tanzgemäßer Ordnung auf den Fingerringen gibt somit in zeitgenössischer Form den Konflikt zwischen den Prinzipien des

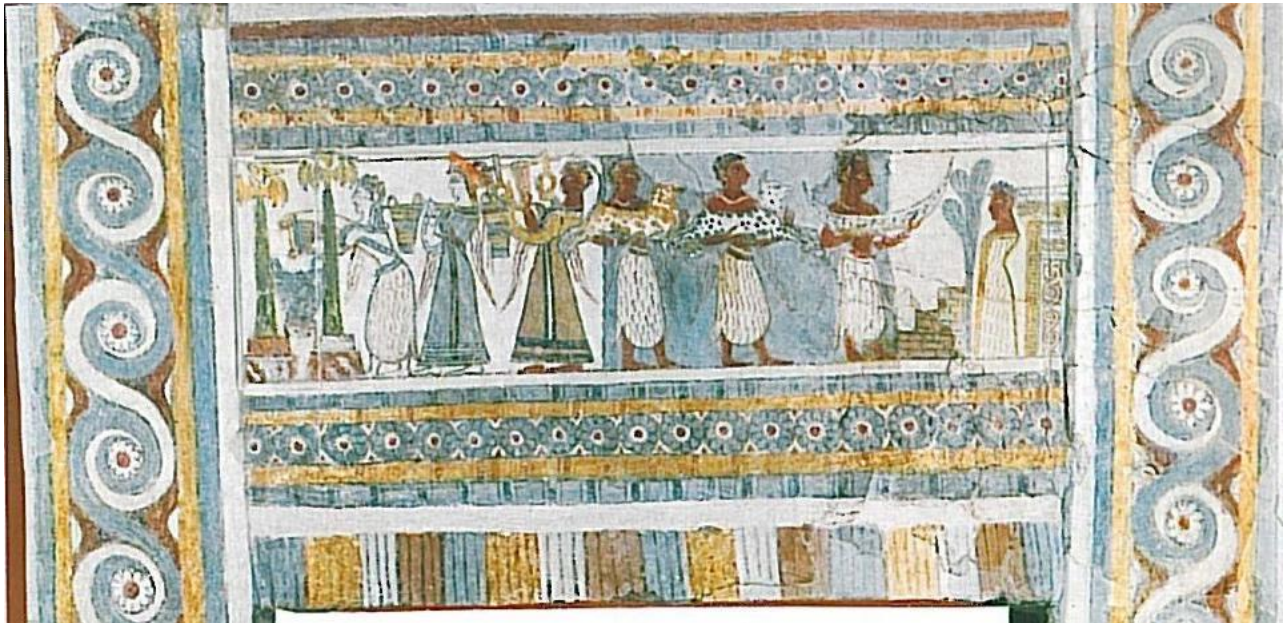
Dionysos einerseits und andererseits des Orpheus und des Apollo wieder.

Auffallend ist, dass hier keine Musikerinnen und Musiker dargestellt sind, wie dies ja oft in zeitgenössischen Bildwerken der Fall ist. Gab es vielleicht eine Art Orchestergraben wie bei heutigen Ballettvorstellungen? Sind die *Lustralbecken* genannten, mit Treppchen versehenen Vertiefungen in den Palästen, die oft als kultisch interpretiert werden, nicht Vorläufer heutiger Orchestergräben?

Abb. 12: Goldener Fingering aus Isopata. Heraklion, Archeologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: Das Archäologische Museum Heraklion S. 117, Verlag Adam, Athen o.J. (2001?),. Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis.

Abb. 13 Goldener Fingering aus Archanes. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus J. and E. Sakellarakis: Crete Archanes S. 76, Ektodike Athenon Athen 1991. Fotografien Elias Eliades.

Abbildungen 14, 15, 16 und 17 zu *Des Kontinents Anfänge in einer einzigen Szene*, Kapitel *Zeit, Ort und Personen der Handlung von EUROPA*.



Die Zeit um 1350 vor Christus, die Zeit der vorgriechischen Herrschaft über Kreta, wird auch in den Bildern auf diesem Steinsarkophag aus einem Grab beim Herrenhaus von Aghia Triada, der Nachfolgeanlage des Palastes von Phaistos in der Messara, lebendig. Wir sehen sechzehn Personen, vier bis sechs davon männlich, zehn bis zwölf davon weiblich. Sechs davon, vier Männer und zwei Frauen, tragen nicht die bekannte kretisch-mykenische Bekleidung, sondern eine, die aus weißen Fellen gefertigt ist. Eine Person davon, gemäß dunklerer Hautfarbe, mit der Männer in der kretischen Kultur in der Regel dargestellt werden, ein Mann, trägt einen Überwurf über die Arme hinweg, wie wir das von den Passagieren aus dem *Wandbild mit der Flotte* aus Akrotiri auf Santorin aus der Zeit 250 Jahre vorher kennen.

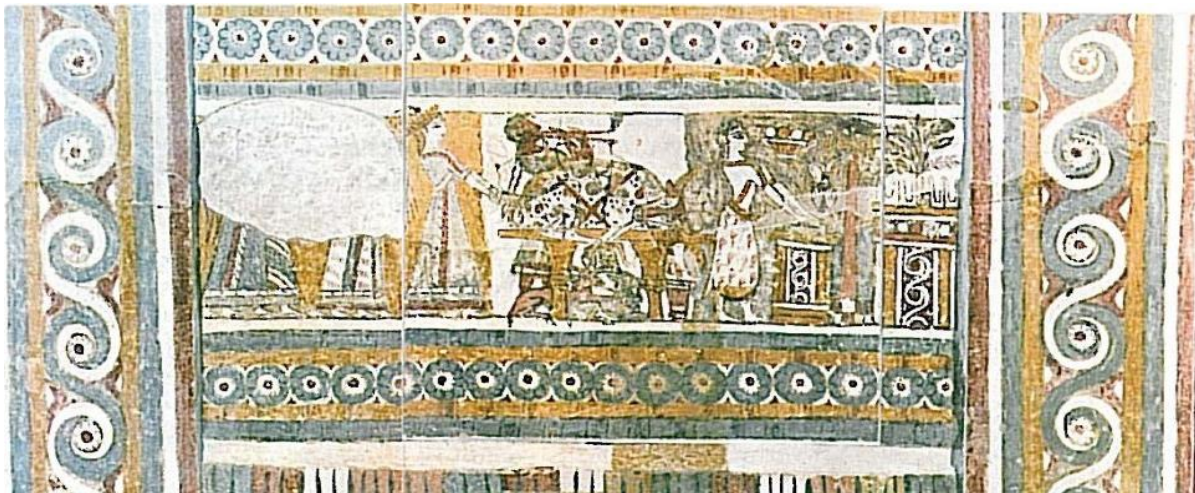
Auf den Schmalseiten fahren jeweils zwei Frauen, davon je eine, die die Zügel führt (Abb. 16 und 17), in kretisch-mykenischer Kleidung mit zweirädrigen weißen, blau getupften Wagen. Die Zugtiere sind Fabelwesen, einmal ein haflingerartiges Tier mit Hörnern, das andere Mal eine geflügelte Löwin. Die Physiognomie der im Vordergrund befindlichen Lenkerin des Wagens mit der Löwin scheint identisch mit jenem der ebenfalls im Vordergrund befindlichen Beifahrerin im Wagen mit dem gehörnten Zugtier. Das Gesicht der jeweils anderen scheint im Wagen mit dem gehörnten Zugtier die eteokretische Knollennase zu zeigen. Im Wagen mit der Löwin erscheint das Gesicht der Beifahrerin indoeuropäisch und ähnelt wegen der Nase mit dem Knick nach innen jenem der *Kleinen Pariserin* aus Knossos. Wo letztere Person fährt, fliegt ein großer Vogel, vielleicht ein Adler, über dem Gespann. Auf der einen Längsseite halten drei rotbraun-häutige Männer mit langen Fellendenschurzen ein Schiffsmodell und zwei weiße Kleintiere⁶⁰⁸ mit braunen und grauen Tupfen und langen Schwänzen, vor dem ebenfalls rotbraun-gesichtigen Mann mit dem Umhang. Zwei Frauen, eine davon mit Fellrock und eine weitere rotbraun-gesichtige Person in Frauenkleidern halten Krüge. Die Vorderste, jene mit dem Fellrock, gießt den Inhalt in ein größeres Gefäß, das unter Doppeläxten steht, auf denen Vögel sitzen, vielleicht Tauben. Die

608 Marlene Suano in Abulafia 2016: 79 hält sie jedoch für Ochsen

mittlere Frau hat anscheinend dieselben Gesichtszüge wie die auf den Schmalseiten zweimal abgebildete Frau.

Auf der anderen Längsseite wird einem gefesselten Stier, weiß, mit grauen und braunen Flecken, Blut abgenommen, das in einen Krug rinnt. Der Stier lebt, wie an der angehobenen Schnauze zu sehen ist. Dass er streben muss, geht aus der Darstellung nicht hervor. Nach Abzapfen des Blutes, dem als Stierblutplasma wohl die mythische Bedeutung des *farblosen Lebenssaftes der Götter* zukommt, könnte er ohne weiteres verarztet und heim in seinen Stall geführt werden.

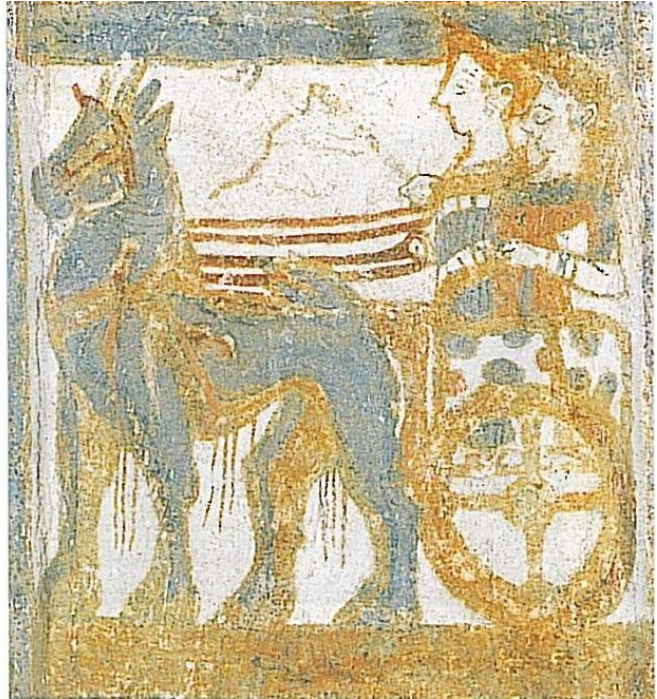
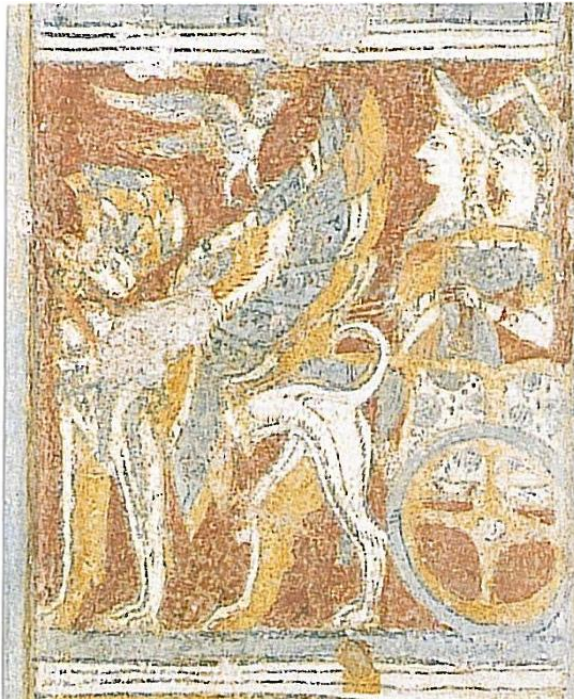
Unter dem Gestell mit dem Stier befinden sich zwei einheitlich graue und braune Kleintiere. Dahinter bläst eine rotbraun-gesichtige Person mit Frauenrock Doppelflöte. Rechts greift eine mit Fellrock bekleidete Frau auf einen Altar. Darüber ist ein Obstkorb, vielleicht mit Äpfeln, und ein Krug, aus dem Flüssigkeit spritzt. Noch weiter rechts ist eine Doppelaxt mit einem grauen Vogel darauf, vielleicht ist es eine Taube. Noch weiter rechts sind Gemäuer mit Stiergehörn drauf und ein großblättriger Baum darüber. Links sind drei Frauen in kretisch-mykenischer Kleidung, von den beiden links außen sind nur die Röcke erhalten. Die Vorderste könnte schon wegen der immer gleichen Farbe des Rocks und wegen der Kopfbedeckung mit der bereits dreimal vorgekommenen Dame identisch sein.



Der Sarg ist wohl für die offenbar mehrmals vorkommende Dame zu deren Lebzeiten als Schaustück gefertigt. Deren Rolle erscheint als eine bedeutende, allerdings nicht so bedeutend, dass sie sich nicht in zur Schau getragener Bescheidenheit als Wagenlenkerin für eine noch höhergestellte Dame betätigen würde und dass sie keinen Krug halten würde. Der Schluss wäre zu ziehen, dass hier mykenische vorgriechische und eteokretische Personen dargestellt sind sowie auch Fremde, erkennbar an ihrer Fellkleidung.

Die Betrachtung auf Grundlage der Mythologie legt folgende Interpretationen nahe: Fellkleidung wird im Kentauren-Land Magnesien getragen sowie im Amazonen- und Garganeser-Land am Schwarzen Meer. In beiden Ländern können im Gegensatz zu Kreta Rinder heimisch sein, da dort im Gegensatz zu Kreta Gras wächst. Der Stier ist demnach wohl von den Fremden importiert. Sollten auf der beschriebenen Längsseite die Importprodukte dargestellt sein, dann wären auch die Äpfel – was logisch wäre – und der Krug importiert. Auf der anderen Längsseite könnten daher die Tauschprodukte dargestellt sein, jene, die von Kreta exportiert werden: ein Schiff, dessen Modell abgebildet ist, die Kleintiere und die Flüssigkeit in den Krügen, wohl Olivenöl und/oder Wein. Der Mann mit dem Umhang wäre dann der Repräsentant der fremden Handelspartner, mit dem warmen, die Arme bedeckenden Umhang bekleidet, damit er an Bord nicht friert, weil er als hochgestellte Person auf der Fahrt mit dem Schiff nicht zu rudern braucht.

Was der griechischen Mythologie zusätzlich entspricht, ist in den Symbolen erkennbar: Die Doppelaxt am Stiel wäre jene des Hephaistos, der für die sachkundige Herstellung von Gütern steht, eine Taube darauf wäre jene seiner Gattin Aphrodite, die die fremden Gäste willkommen heißt. Adler und Stiergehörn wären jene des Zeus, der hier herrscht. Der weiße Stier wäre jener des Poseidon. Schiff und auf Händen getragene Kleintiere ließen den Hermes erkennen, da es ja um Export-Import-Handel geht.



Daher folgende These als Deutung: Die Dame, für die der Sarg zu ihren Lebzeiten als *Schaustück* gefertigt ist, hat ein hohes Regierungs- oder Verwaltungsamt im Herrenhaus von Aghia Triada inne. Sie ist für den Export-Import-Handel zuständig. Sie präsentiert sich bescheiden als Wagenlenkerin für die wohl knossische Herrschaft, dargestellt durch eine Vorgriechin wie Europa, die Zeus als der Adler daneben ja geschwängert haben soll, während sie sich von einer Eteokreterin wie Perseis oder deren Tochter Pasiphae ihren Wagen lenken lässt. Die hohe Stellung dieser beiden Anassa-Gestalten wird durch die fabulösen, spektakulären Zugtiere unterstrichen: Gemeinsam mit der jetzigen und mit der früheren Anassa, könnte die Botschaft zu sein, sind wir selbst hier in Aghia Triada in der Lage, sogar Urgewalten zu bändigen!



Abb. 14, 15, 16 und 17: Der Sarkophag von Aghia Triada aus dem 14. Jhd. v. Chr., Bilder der vier Aussenseiten. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: Das Archäologische Museum Heraklion S. 188, 189, 190, 191, Verlag Adam Athen, o.J. (2001?). Fotografien: Gianni Giannelos, Chr. Stefanakis. Detail zu Abb 17: eigene Aufnahme vom 10.6.2023

Abbildung 18 zu *FRIEDEN – das Libretto*, Gesang Nr. 18, Tanz Nr. 7



Der Zeit der Übernahme der Macht durch die Vorgriechen im 15. Jahrhundert vor Christus wird dieser Siegelring aus dem *Schatz von Tiryns* zugeordnet. Männer, die halb Löwen oder als Löwen verkleidet sind, zeigen Raubtierstärke in Verbindung mit Ordnung. Der Frau in der Szene kommt eine beherrschende Rolle zu. Es mag sie gewesen sein, die

diesen festlichen Ring getragen hat.

Abbildung 19 zu *FRIEDEN – das Libretto*

Das Mykene der Mythe wird in den Jahren vor 1200 vor Christus nicht mehr von den besiegten und vertriebenen danaisch-achäischen Atriden, sondern von dorischen Herakliden beherrscht. Sparta ist inzwischen bedeutender geworden.

In Sparta herrscht Aristodemos, ein Sohn von Aristomachos, der ein Urenkel von Herakles ist und mit Argeia, der Tochter von Thebens Herrscher Autesion verheiratet ist. Mykenes

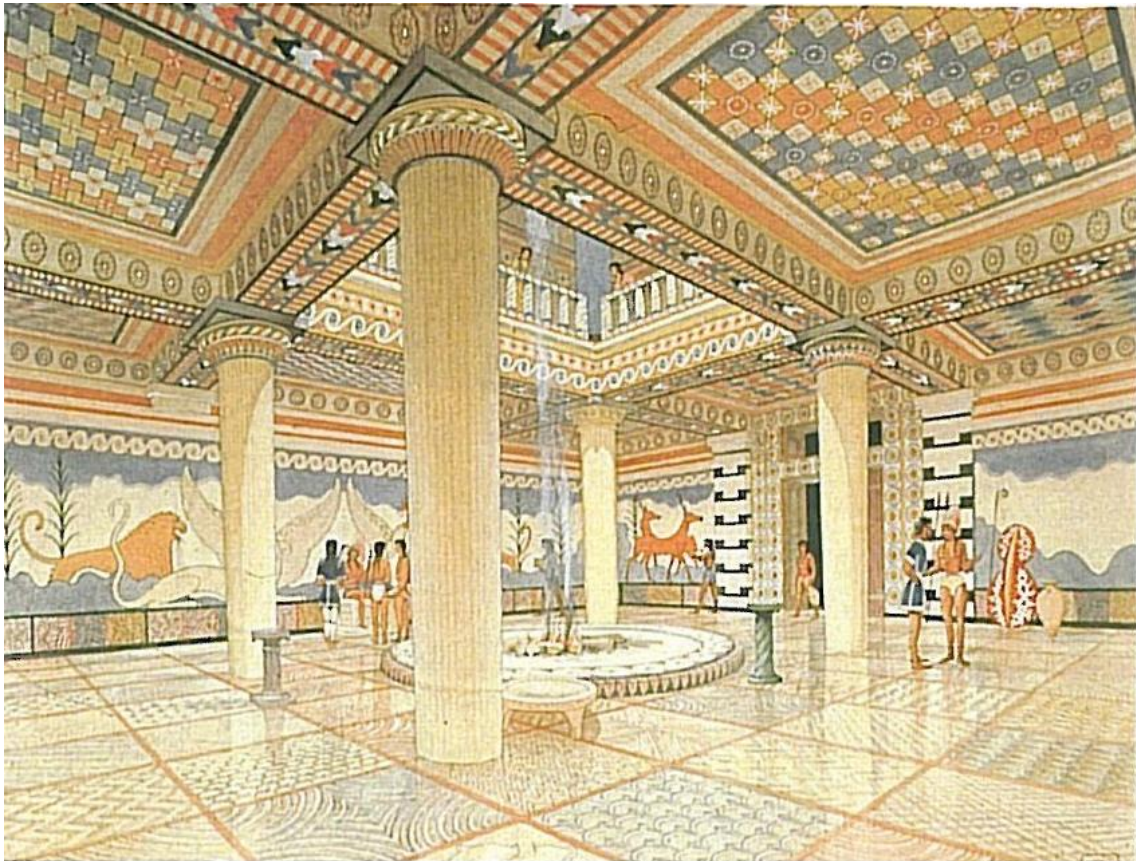
Herrscher ist Deiphontes, und zwar weil er mit Hyrnetho verheiratet ist, der Tochter des Aristodemos-Bruders Temenos. Hyrnetho mag sich ähnlich gekleidet haben wie die Dame auf dieser mykenischen Wandmalerei, mit V-Ausschnitt, freier Schulter, bedeckter Brust und buntem Schmuck.



Abb. 18: Sigelring aus Tiryns 14. oder 13. Jhdt v. Chr. Athen, Archäologisches Nationalmuseum. Aus S. E. Iakovidis – *Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, Ektdotike Athenon S.A.* Athen 2002 S. 104; Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis.

Abb. 19: Frauengestalt aus Mykene, Ende 13. Jh. v. Chr. Athen, Archäologisches Nationalmuseum. Aus S. E. Iakovidis – *Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, Ektdotike Athenon S.A.* Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis.

Abbildung 20 zu Die *Silberne Zeit* bis heute, Kapitel *Die Stadtregierung*.



Die Halle des Palasts des messenischen Pylos, 11 mal 13 Meter groß, rekonstruiert in ihrem Aussehen kurz vor ihrer Zerstörung um 1200 vor Christus, lässt ahnen, wie prächtig die Paläste in der wirtschaftlich und politisch weit bessern Zeit 150 und 60 Jahre vorher ausgesehen haben mögen.

Abbildung 21 zu *EUROPA – das Libretto*.

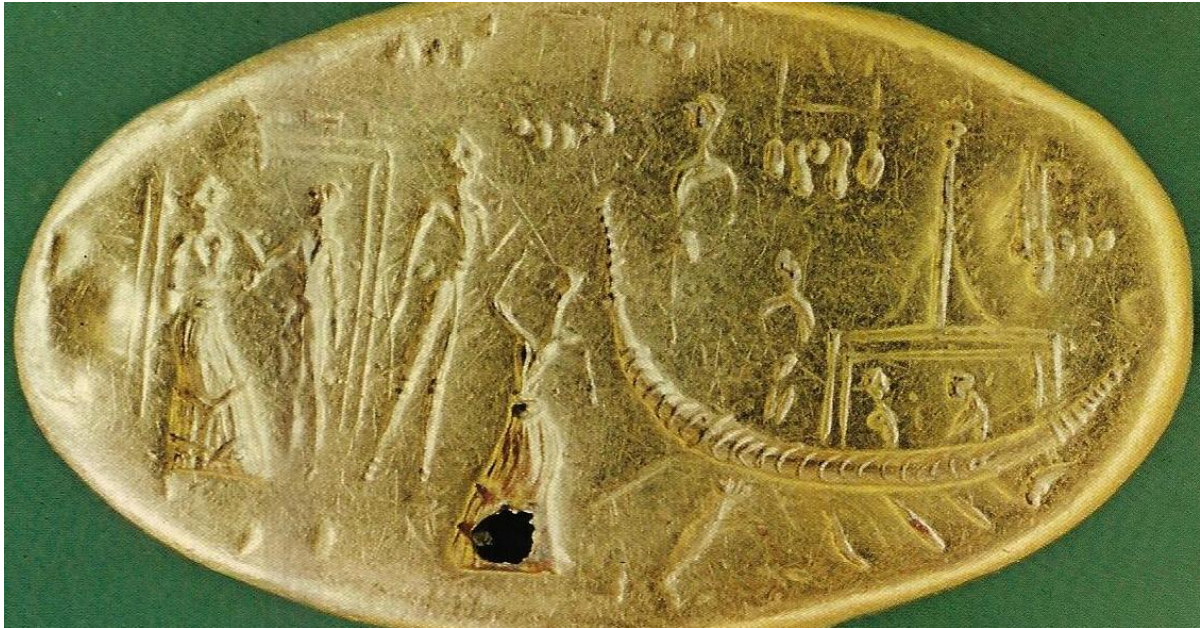
Um 700 vor Christus hat sich eine Künstlerin oder ein Künstler auf Kreta, die die homerischen Epen vielleicht schon gelesen oder vorgetragen gehört hat, die Begrüßung zwischen mythischen Personen der Zeit 650 Jahre vorher so vorgestellt. Ariadne und Theseus, wird vermutet, seien hier dargestellt. Der Mann greift sehr direkt zu Kinn und Hüfte. Die Dame fasst lenkend die beiden Unterarme des Mannes. In einer Zeit mit ganz anderer Kleidungsweise wird hier an viel Früheres erinnert: an die in der heroischen Zeit Mode gewesene Busenfreiheit, an eng geschnürte Taillen, an nackte Männerschenkel und an breit geschminkte Augen.



Abb. 20: Wasserfarbrekonstruktion des Thronsaals von Pylos von Piet de Jong in *A Guide to the Palace of Nestor*, American School of Classical Studies at Athens Princeton, New Jersey 2001, Cover und S. 13.

Abb. 21: Aschurne mit Darstellung eines Paares aus Grab in Fortetsa bei Knossos 800– 650 v. Ch.. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: *Das Archäologische Museum Heraklion* S. 172, Verlag Adam Athen, o.J. (2001?). Fotografien: Gianni Giannelos, Chr. Stefanakis.

Abbildung 22 zu *FRIEDEN – das Libretto*



Dieser Ring des 13. oder 14. Jahrhunderts vor Christus aus dem *Schatz von Tiryns*, zu sehen im Nationalmuseum Athen, zeigt kreative Busenbekleidung, die früher unter kretischem Einfluss gern Gezeigtes schamhaft verdeckt. Ein Abschied: So könnte es ausgesehen haben, als Iphigenie zum Schrecken ihrer Mutter Kytaimestra von Agamemnon zu ihrer beabsichtigten Opferung nach Aulis weggebracht wurde.

Abbildung 23 zu *FRIEDEN – das Libretto*

Der Kopf einer Tonstatuette aus dem 13. Jahrhundert vor Christus, gefunden in Asine, zu sehen im Museum von Nauplia. Sie zeigt viel über die Anmutung von Personen in der Zeit des Librettos *FRIEDEN*. Bildnerisches Geschick, Schwung und liebevoller Humor zeigen den Charakterkopf einer wohl prominenten Person. Der von der Künstlerin oder dem Künstler vermutete Mangel an Kultiviertheit wird durch die runden Augen gezeigt, die indoeuropäische Herkunft und der als vorwitzig eingeschätzte Charakter durch die spitze, große Nase sowie das herablassende Verhalten durch die dünnen Lippen. Es sieht so aus, als habe Kunstfertigkeit kretischer Herkunft ein damals von allen gekanntes und deutlich erkennbares männliches Mitglied der vorgriechischen Herrschaftsfamilie in dieser Art dargestellt. Wir mögen uns den Tisamenos, den Sohn von Hermione und Orestes, so vorstellen.

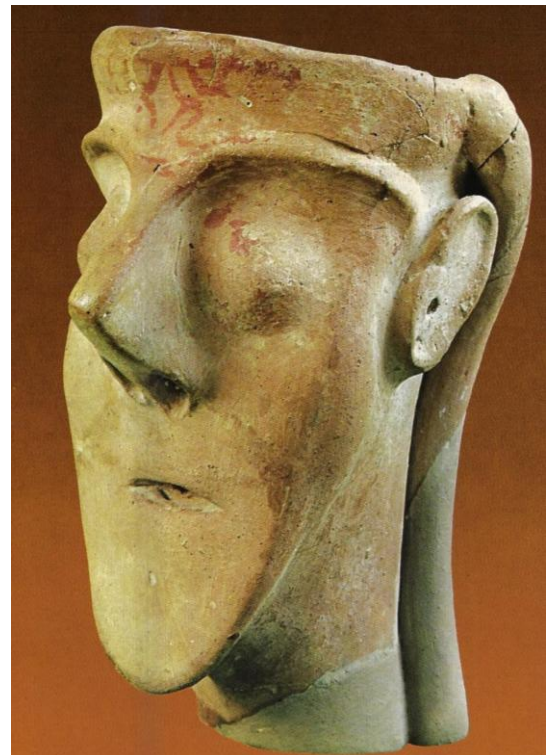


Abb. 22: Goldring aus dem *Schatz von Tiryns* 14. od. 13. Jhd. v. Chr. Athen, Archäologisches Nationalmuseum. Aus S. E. Iakovidis – Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, S. 104, Ekdotike Athenon S.A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis.

Abb. 23: *Lord von Asine* 13. Jhd. v. Chr. Nauplia Museum. Aus S.E. Iakovidis – Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, S. 122, Ekdotike Athenon S.A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis.

Abbildungen 24 und 25 zu *FRIEDEN – das Libretto*

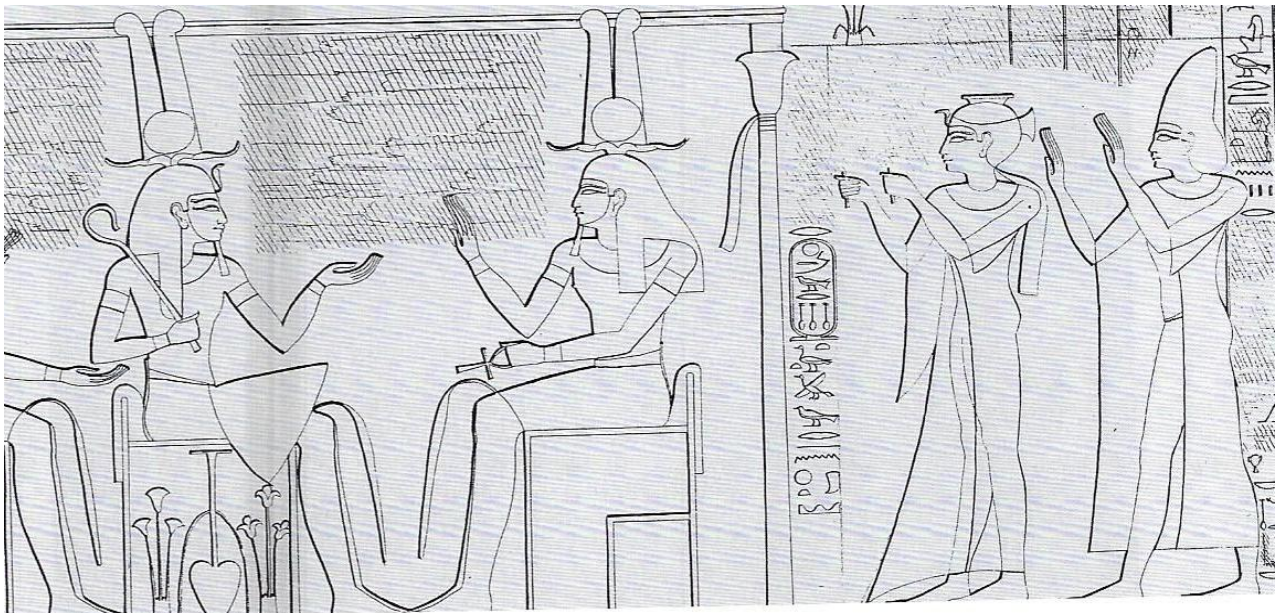


Das 13. Jahrhundert vor Christus, die Zeit des Librettos *FRIEDEN*, wird in der Tonstatuette einer Frau aus Mykene, die im Museum von Nauplia zu sehen ist, und im Bild eines Pferdewagens aus Tiryns lebendig. Verglichen mit der Mode hundert Jahre zuvor, wie sie auf Kreta zu sehen war, ist die Überbekleidung für kühleres Wetter nun nicht mehr ärmellos, sondern sie hat kurze Ärmel. Der diskret verzierte rostbraune Einspanner- Wagen mit den Rädern mit vier Speichen hat wohl eine Deichsel hinter dem Pferd. Ebenso, wie hundert Jahre vorher auf Kreta, sind fahrende Damen Thema einer Darstellung.

Abb. 24: Wandmalerei aus dem jüngeren Palast von Tiryns (zwei Damen auf dem Pferdewagen), 13. Jhd. v. Chr., Athen, Archäologisches Nationalmuseum. Aus S.E.Iakovidis – Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, S. 106. Ekdotike Athenon S.A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis.

Abb. 25: Mykenische Tonstatuette eine Frau, 13. Jhd. v. Chr., aus Nauplia, Museum. Aus S.E.Iakovidis, Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, S. 123. Ekdotike Athenon S.A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis.

Abbildung 26 zu *FRIEDEN – Libretto ergänzend zu EUROPA*



Fünfzehn Jahre nach den Ereignissen des Librettos *FRIEDEN* – und daher auch nach dem ägyptisch-hethitischen Friedensvertrag des Jahres 1259 vor Christus – heiratet Ramses II. in seinem 34. Regierungsjahr die älteste Tochter von Puduchepa und Hattuschili III. Isis-Nofret, die Hauptgemahlin von Ramses verstarb in ebendiesem 34. Regierungsjahr. Seine weitere Hauptgemahlin Nefertari ist bereits im 25. Regierungsjahr von Ramses verstorben.⁶⁰⁹

Auf dem oben abgebildeten Ausschnitt aus der ägyptischen Hochzeitsstele in Piramesse sind dargestellt, von links nach rechts: Ramses II., ein ägyptischer Gott, die ägyptisch gekleidete Braut Scha-uschkanu, die in Ägypten Ma'at-hor-neferu-re genannt wird, und ganz rechts der hethitisch gekleidete Hattuschili III. mit der spitzen Haube. Letzterer war nie persönlich in Ägypten und steht wohl daher am Rand des Bildes. Die Umhänge der beiden hethitischen Personen verweisen wohl auf den Umstand der Anreise und den dabei unvermeidlichen kalten Tagen und Nächten.

Abb. 26: Zeichnung in C. R. Lepsius 1849: *Denkmäler III*, Darstellung 196, Seite 67: Hochzeitsstele des Ramses II in Abu Simbel. Aus Kengel Horst: *Hattuschli und Ramses* S. 134, Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2002

609 Schneider 1994: 228-231, Kengel 2002: 134

DIE CHARAKTERE DER HEROINNEN UND HEROEN

Die Absicht, die mythischen Heroengestalten so aufzufassen, als seien sie historische Personen der mittelmikenischen Epoche, und sie auch darzustellen, führt notwendigerweise zur Frage nach deren Charakteren, nach deren Eigenschaften, nach deren Aussehen und nach deren Besonderheiten sowie auch zur Frage nach dem gesellschaftlichen Kommunikationsstil und nach den Anstandsregeln.

Es könnte angenommen werden, wir wüssten sehr viel über die persönlichen Eigenschaften der Gestalten der Mythen: Vieles über die Personen der Zeit um den trojanischen Krieg steht bereits in *Ilias* und *Odyssee*. Die späteren Autoren haben dann sogar die gesamte Prominenz des mykenischen Zeitalters persönlich auf die Bühne gebracht und sie damit sozusagen live ihrem Publikum präsentiert.

Diese Fülle an Informationen bezieht sich naturgemäß auf die Gestalten, wie sie im Mythos vorkommen. Ob sie auch in der Lage sind, über die Eigenschaften und Charaktere der realen und nicht mythischen Menschen der mykenischen Zeit etwas Zutreffendes auszusagen, das können wir natürlich nicht wissen – mangels ausreichender Quellen aus der mykenischen Zeit selbst.

Mögen manche vermuten, die Heroen des trojanischen Krieges seien in der *Ilias* mehr oder weniger authentisch dargestellt, so wird Ähnliches für weiter zurückliegende Zeiten nicht einmal zu vermuten sein. Wesenszüge, wie sie für Agamemnon und Achilleus, für Helena und Cassandra plastisch dargestellt sind, fehlen für Gestalten wie Europa und Kadmos, Pelops oder Hypermaistra. Gestalten mit besonders häufiger klassisch-griechischer Bühnenpräsenz wie Medea oder Herakles scheinen auch bekannt zu sein. Es sind jedoch leider nur die diesen Personen entsprechenden Bühnenfiguren bekannt, deren Entwicklung von den Gesetzmäßigkeiten der Dramaturgie und vom Bedarf des Publikums bestimmt ist, oft erst tausend Jahre nach den dargestellten Ereignissen.

Trotzdem gibt es für die heutige Darstellung auf der Bühne einen Ansatzpunkt dafür, wie persönliche Charakterzüge, die für die mittel- und spätmykenischen Zeiträume kennzeichnend sind, erschlossen und den einzelnen Personen der Mythen zugeordnet werden können. Die auf diese Weise entstehenden Charaktertypen sind, ausgehend von diesem Ansatzpunkt, authentischer, eher so, wie sie tatsächlich in der mykenischen Zeit anzunehmen sind, und nicht in der klassischen Periode. Ob jedoch die einzelnen Heroinnen und Heroen tatsächlich genau den aus der Anwendung der Methode resultierenden Charakter gehabt haben, das kann natürlich nicht mit Sicherheit behauptet werden. Worum handelt es sich nun bei jenem Ansatzpunkt, und worin besteht die Methode? Der Ansatzpunkt beruht auf der mehrmals geschilderten Erkenntnis, die Göttinnen und Götter der griechischen Mythologie stellten weniger transzendente Wesen vor als vielmehr Idealtypen, gleichsam *Extrakte* der Eigenschaften, gesellschaftlichen Rollen und Schicksalen kennzeichnender Menschengruppen der mykenischen Zeit.

Inwieweit hängen diese Idealtypen mit den bekannten Begriffen der „Archetypen“ oder „Urbilder“ zusammen? Jedenfalls sind die genannten Idealtypen den von den antiken und modernen Autorinnen und Autoren sehr gleichlautend dargelegten Beschreibungen der griechischen Gottheiten entnommen⁶¹⁰, ohne Beifügungen, Weglassungen oder sonstige Veränderungen des Verfassers. Archetypen sind hingegen stets aufgrund von Theorien zu dem unter allen Kulturen der Menschheit als gleichartig angenommenen kollektiven Unbewussten dargelegt. Solche Archetypen, etwa Mutter, Kind, Kore und Trickster bei C.G.

610 siehe das Kapitel „das silberne Zeitalter als wäre es heute“ samt den beigefügten Tabellen!

Jung⁶¹¹, sind naturgemäß Ausgangspunkte, von denen aus auch die Idealtypen der griechischen Gottheiten in einem breiten gesellschaftlichen Prozess entsprechend ihrem Anklang in den Heiligtümern entwickelt wurden. Es liegt auf der Hand, dass ein „Mutter“- Archetyp Grundlage der Gestalt der Demeter ist, ein „Kore“- Archetyp Grundlage der Gestalt der Persephone ist und ein „Trickster“- Archetyp Grundlage der Gestalt des Hermes ist. Der „Kind“- Archetyp ist in den Kindheitsgeschichten zumindest von Hermes, Apollo und Herakles zu erkennen.

Außerdem müssen wohl jene Heroinnen und Heroen, die weithin bekannt waren, die Details der ihnen zuordenbaren olympischen Göttergestalten nicht unerheblich beeinflusst haben. Sogar heute noch entstehen Facetten der Gestalten der griechischen Gottheiten durch Beeinflussung von Eigenschaften prominenter Zeitgenossen, - verständlich gemacht durch das plakative Beispiel der Auswirkung der Gestalt der Marilyn Monroe auf die Gestalt der Aphrodite. Doch davon später.

Die Methode besteht darin, zu jeder Heroin und zu jedem Heros die am meisten ähnliche Gottesgestalt aufzufinden und deren Charakter sodann auf die Person zu übertragen. Da die griechischen Göttinnen und Götter mit sehr ausgeprägten Charakteren dargestellt sind, liefert die Methode gut erkennbare, pointierte und für die Gestaltung von Bühnenfiguren brauchbare Ergebnisse, jedenfalls solche, die – das ist die These hier – den Zeitgeist der mittel- und spätmykenischen Epoche eher treffen als die klassisch-antiken Interpretationen, etwa jene des Euripides⁶¹², der hinsichtlich bühnenwirksamer Abweichungen vom tradierten Mythos besonders großzügig ist.

Parallelitäten zwischen Gottheiten und Heroengestalten

Die im Mythos dargestellte gesellschaftliche Rolle der einzelnen Personen, ihr im Mythos dargestelltes Schicksal sowie einzelne typische Wesenszüge und einzelne typische Attribute, wie sie oft überliefert sind,⁶¹³ ermöglichen das Auffinden einer zutreffenden Zuordnung zu einer Gottheit. Es hat den Verfasser erstaunt, wie selbstverständlich und wie eindeutig sich in den meisten Fällen die Zuordnungen ergeben. Offensichtlich ist der Gedanke einer Entsprechung von gesellschaftlicher Rolle, Schicksal und Eigenschaften zwischen Gottheit und prominentem Menschen bereits der Formulierung der Mythen in vorantiker Zeit Pate gestanden. Dabei ist es unerheblich, ob es sich bei den mythischen Heroinnen und Heroen um Personen handelt, die tatsächlich gelebt haben, oder nicht. Die gesellschaftlichen Rollen, Schicksale und Eigenschaften der Personen, ob sie nun die heute bekannten Namen hatten, oder andere, sollten die Anmutung der dargestellten Periode einigermaßen treffend wiedergeben. In der Folge wird dies für die Hauptpersonen der Handlung des Librettos *EUROPA* versucht:

In Minos und Pasiphae etwa sehen wir wohl, ohne viel nachdenken und zweifeln zu müssen, irdische Inkarnationen des Zeus und der Hera. Der sachliche Stil des Minos, seine Neigung zu Gesetzen und zum Richteramt, die vielen Seitensprünge, die Konsequenz der Vorgangsweise, die Unduldsamkeit gegenüber Konkurrenten, auch wenn sie die beiden leiblichen Brüder sind,⁶¹⁴ der unbedingte Wille, die Macht innezuhaben, all das macht Minos zu einem

611 Jung 1934-1954: 55ff, 95ff, 135ff, 173ff und 201ff

612 Euripides *Alkestis* 1964, Einführung Ludwig Wolde: 20

613 in der Folge anhand der lexikalischen, durch Verweise zu den antiken Autoren abgesicherten Werke, vor allem Lücke 1999, aber auch Graves 1994 ohne weitere Fußnoten aufgelistet, kontrolliert durch Grant, Hazel 1976. Fußnoten jedoch zu direkten Bezügen zu antiken Werken

614 In Knossos Rhadamanthys und Sarpedon, auf dem Olymp Poseidon und Hades

zeusartigen Menschen und macht andererseits auch Zeus zu einem minosartigen Gott. Es ist vorstellbar, das antike Zeusbild könnte nicht unerheblich von der Rolle, von den Eigenschaften und sogar vom Aussehen des Minos beeinflusst sein. Zudem gilt Minos ja als Sohn des Zeus – eine weitere Affinität zwischen den beiden.

Pasiphae ist in der Mythe weniger plastisch gezeichnet als Minos, jedoch immerhin ausreichend deutlich. Ihr Hang zum Stier und ihre Verkleidung als Kuh weisen auf die *kuhäugige* Göttin, wenn βοώπις⁶¹⁵, voöpis, so verstanden wird. Die eifersüchtigen Auseinandersetzungen mit dem Minos wegen seiner vieler Seitensprünge entsprechen den gleichartigen Auseinandersetzungen der Hera mit dem Zeus. Pasiphaes kretische Hochzeit mit Minos mag an Heras kretische Hochzeit mit Zeus erinnern.

Das kretische Königspaar wird wohl das Bild des olympischen Königspaares beeinflusst haben. In diesem Sinne kann nicht nur Minos als von Einfluss für das Zeus-Bild, sondern auch Pasiphae als von Einfluss für das Hera-Bild angesehen werden.

Dass der dem Orpheus entsprechende Gott nur der Apollo sein kann, ist wohl unmittelbar einsichtig und bedarf keiner weiteren Erläuterung. Der Gott Apollo mag wohl auch seinerseits Züge des berühmten Sängers angenommen haben.

Eurydike erscheint zwar als Liebende wie Aphrodite, jedoch als Person, die die Grenze zur Unterwelt überschreiten kann, entspricht sie der Persephone, die im irdischen Teil ihres Lebens schließlich auch Züge zeigt, die jenen der Aphrodite durchaus ähnlich sind. Im Übrigen teilt Eurydike sich ja auch Adonis mit Aphrodite.⁶¹⁶ Als eine von Hades Entführte, die gesucht wird, teilt sie das Schicksal der Persephone, woraus sich ihre Zuordnung eindeutig ergibt.

Europa entspricht als Mutter des kretischen Herrschaftshauses, als Mutter des Kontinents, der heute ihren Namen fuhr, und als Frau, die von Zeus unter der Platane von Gortys geliebt wird, ziemlich eindeutig der Demeter. Perseis, ihr altkretisches Pendant, entspricht hingegen mehr der Titanin Rhea, der Mutter der Demeter. Rheas Charakter ist in den Mythen zwar nicht detailliert dargestellt, dürfte jedoch dem der Demeter weitgehend entsprechen, da die Demeter die Rhea weitgehend ersetzt hat.

Sowohl Europa als auch Perseis sind eigenständige Frauen. Männer treten ihnen gegenüber in den Hintergrund. Von Asterios, dem Gatten der Europa, sind nur Rolle und Abstammung bekannt. Ein Ehemann der Perseis ist so wenig bekannt, dass der Sonnentitan Helios als Vater der Pasiphae herhalten muss.

Ariadne erscheint als Aphrodite-Typ: Offenheit dem Fremden gegenüber, egal, ob es Theseus ist oder Dionysos, Liebesfähigkeit, das Akzeptieren der Liebe als Triebfeder des Handelns, etwa wenn sie dem Theseus den *Ariadne-Faden* zusteckt, zeigen ihren Charakter als vorwiegend aphrodisisch. Wegen ihrer Klugheit und ihres von ihrem Vater Minos unabhängigen Willen sind bei Ariadne auch Züge von Athene zu erkennen, wegen des Bezugs zum Mond rückt sie in die Nähe von Artemis und von Hera, ihre Gastfreundlichkeit lässt auch an Hestia und Demeter denken. Ihre kinderreiche Partnerschaft mit Dionysos, die ganz ohne Eifersucht ist, für die es im Falle des Mänaden-Freundes wahrlich Grund genug gäbe, lässt jedoch andere Vergleiche nicht zu als jenen mit der Aphrodite.

Dionysos in vielen Mythen erst ein Mensch⁶¹⁷ und später, nach einer Apotheose, ein Gott – ebenso wie Herakles und Asklepios. Niemand wird bezweifeln, dass der Mythos Herakles und Asklepios zu ihren Lebzeiten als Menschen darstellt, als Menschen mit im Falle des

615 zum Beispiel Homer, Ilias I 168

616 Apollodor III 183-189; Hygnius Fabel 251; Graves 1994: 59

617 zum Beispiel Diodoros III 64: „Semele, die Tochter des Kadmus, habe ihn dem Zeus zu Thebä in Böotien geboren.“

Herakles deutlich poseidonhaften Zügen, was die Kraft anlangt und das aufbrausende Wesen. Im Falle des Asklepios kann man eindeutig von apollohaften Zügen sprechen, besonders, was seine Rolle als Arzt betrifft. Der Gedanke von einem menschlichen Leben des Dionysos erscheint auf den ersten Blick vielleicht befremdlich. Doch ist seine Lebensgeschichte in den Mythen gemäß vieler Quellen über weite Strecken jene eines Menschen und nicht die eines Gottes: Der Prinz aus Theben, Enkel von Harmonia und Kadmos,⁶¹⁸ Reisender in Sachen Wein, gelangt in jungen Jahren ins Nildelta⁶¹⁹ und schließt sich zusammen mit libyschen Amazonen einem Herrscher Ammon an⁶²⁰, somit vielleicht einem Anführer der dortigen Vorgriechen, vielleicht aber auch der ägyptischen Zentralverwaltung eines der vier *Amenophis*-Pharaonen oder des Tutench-*Amun*.⁶²¹ Er hilft mit, diesem König Land *von den Titanen* zurückzugewinnen,⁶²² wohl Anhängern des alten Titanenmythos, die somit vorgriechisch oder altkretisch sind. Bei seiner Rückkehr ins Delta nach weiteren Reisen, bei denen er allgemein bekannt wird, kommt er in einen Aufruhr der libyschen Amazonen – wohl auch Vorgriechinnen – und hilft mit, diese nach Ephesos und Samos zu vertreiben. Dann erst fährt er nach Dia⁶²³, wo er Ariadne begegnet und sie heiratet.

Es heißt, Dionysos sei als Kind verhätschelt worden⁶²⁴ und hätte deshalb weibische Züge. Den Wein hat er wohl nicht, wie es heißt, entdeckt. Es gab ihn ja auch schon vor seiner Zeit. Er wird eben viel für den Weinbau und den Weinexport getan haben.

Mit seinem mit Efeu umwundenen Tannenzapfen auf dem Thyrsos-Stab,⁶²⁵ seinem seltsamen Begleiter Silenos⁶²⁶ und der Begleitung von Mänaden und Satyrn ist Dionysos etwas Neues für die Vorgriechen. Es trifft den Stil der Zeit, ist jedoch keiner Göttergestalt zuzuordnen. Er ist feierlich, für Apollo fehlt ihm jedoch die Eleganz. Er reist und exportiert viel, für Hermes fehlt ihm jedoch das merkantile Verschlagene. Er ist in Sachen Wein handwerklich geschickt und erfindungsreich, für Hephaistos fehlt ihm jedoch das trockene Produktive. So muss also der kreative, weitgereiste und weithin bekannte Dionysos, zugeheirateter kretischer Prinzgemahl,⁶²⁷ zu einer Zeit, in der Kreta die vorgriechische Welt anführt, selbst zum Gott werden, damit auch die neue Männerrolle, für die er steht, ihren Platz im Olymp haben kann.

Dionysos soll, sagt die Mythe, nicht gestorben, sondern als Lebender zum Olymp aufgestiegen sein.⁶²⁸ Auch Ariadne soll die Unsterblichkeit erlangt haben.⁶²⁹ Vielleicht hat aber auch die Historie einfach auf das lebende Vorbild des neuen Gottes Dionysos vergessen, später, als alles schon nach Mykene, zum neuen Zentrum blickte, und kaum jemand mehr von einem alten Mann in Knossos oder auf der Insel Dia Notiz nahm. Atalante⁶³⁰ – das ist Artemis in Menschengestalt! Sie ist der schnellste Mensch auf Beinen,

618 Hesiod Theogonie: 940-942, die sterbliche Kadmos- Tochter gebiert einen Unsterblichen

619 Apollodor III 34

620 Diodoros III 62-74 berichtet anhand seiner Quellen von drei einander überschneidenden Dionysos- Gestalten, deren erste mit dem „Ammon“ in einer Art Titanomachie tätig ist

621 z. B. Saleh, Sourouzian 1986: 148-149

622 gemäß einer Quelle des Diodoros, III 57 seien tatsächlich die Gottheiten „Titanen“ gemeint, wovon wir nicht ausgehen

623 Homer, Odyssee XI 321-325. In Apollodor Epitome 1,9 ist es Naxos. Für Diodoros IV 61 hieß Naxos früher „Dia“.

624 zum Beispiel Apollonios IV 1131; Apollodor III 28; Diodoros IV 4

625 Diodoros III 64 und IV 4

626 Diodoros IV 4

627 Graves 1994: 310 zitiert Plutach, Theseus 19, derselbst Kleidemos zitiert

628 Pausanias II 31,2; Apollodor III 38

629 Hesiod Theogonie 947-949

630 Apollodor III 105-110

schneller als der schnellste Mann. Sie ist als Ringerin auch gegen Männer, wie immerhin auch gegen den starken Heros Peleus, den Vater des Achilleus, erfolgreich. Sie ist Argonautin. Sie ist jene Person, die den kalydonischen Keiler erlegt. Überdies ist sie während all dieser Taten noch Jungfrau – und zwar aus freien Stücken und nicht, weil sie sich keinen Mann gefunden hätte. Ohne das Vorbild der Atalante oder auch nur das Image der Atalante wäre Artemis wohl auch nicht jene Artemis, die wir kennen. Kaum der Rolle der Helden-Jungfrau entwachsen, zusammen mit Melanion und zusammen mit Meleagros, den ihr zugeschriebenen Partnern, ist Atalantes kurzes Leben auch schon zu Ende.⁶³¹

Medea, die Politikerin⁶³² – im Lauf ihrer Karriere in Korinth die Anassa, in Athen Gattin des Herrschers und in Kolchis Mitregentin –, entspricht trotz all ihrem politischen, strategischen und taktischen Geschick, trotz all ihrem Durchsetzungsvermögen, trotz all dieser Eigenschaften, die an Athene denken lassen, nicht wirklich der Athene: Eine jungfräuliche Gestalt ist die Medea der Mythe nicht. Sie hat etwas Dunkles an sich, das an eine Hexe oder an eine Giftmischerin erinnert. Das ist kein Zug von Athene, sondern viel mehr einer von Hekate, die als nicht-olympische Göttin letztlich einen Aspekt der Demeter personifiziert. Wir erkennen: Auch Medea ist ein Demeter-Typus. Gerade die Verbindung weiblicher Selbständigkeit und weiblichen Erfolges mit Kinderreichtum und Verlust der Kinder einerseits, und mit Anleihen bei der schieren Zauberei andererseits, ist für diesen Typus kennzeichnend.

Nun zu Harmonia und Kadmos, dem Paar der ersten Hochzeit, bei der die olympischen Götter anwesend sind, das erfolgreiche Herrscherpaar Thebens, jenes Paar, das in hohem Alter noch eine bedeutende politische Rolle im Epiros und in Albanien spielen wird.⁶³³ Sie gelten beide als in jeder Hinsicht vorbildliche Personen. Deshalb sollen sie ja auch auf die Inseln der Seligen entrückt worden sein und dort ewig leben.⁶³⁴ Es ist ihnen jedoch nichts erspart geblieben, besonders, was die Schicksale ihrer Töchter betrifft: Semele hat den Anblick des Zeus nicht ertragen und stirbt, wir würden heute wahrscheinlich sagen, dass sie durch einen Blitzschlag ums Leben gekommen ist.⁶³⁵ Agaue bringt ihren Sohn Pentheus, den Regenten, in einem Akt von Wahnsinn um und flüchtet. Ino springt auf der Flucht vor ihrem Geliebten Athamas samt ihrem kleinen Sohn vom molurischen Felsen ins Meer.⁶³⁶

Harmonia ist jedenfalls eine Aphrodite-Frau. Sie gilt als eine Tochter der Aphrodite.⁶³⁷ Zudem soll sie von Aphrodite ein herausragendes Hochzeitsgeschenk bekommen haben, ein goldenes Halsband aus der Werkstatt des Hephaistos, das unwiderstehliche Schönheit verleiht. Weiters lebt sie ihr Leben und ihre Partnerschaft in einer – *nomen est omen* – Harmonie, die zur Aphrodite passt – und so gar nicht zu Hera.

Kadmos ist eine Art Zeus, ohne allerdings dem Zeus selbst mit dessen vielen Liebschaften und dessen vielen Reisen tatsächlich ähnlich zu sein. Ist er womöglich ein Hades-Typus, weil er zusammen mit seiner Frau bei lebendigem Leibe auf die Insel der Seligen versetzt wird,⁶³⁸ und wegen der Ruhe, die von seiner Gestalt auszugehen scheint? So fremdartig es anmutet,

631 Hygnius Fabel 185 lässt den Zeus die Atalante und den Hippomenes in Löwen verwandeln. In den Fabeln 70 und 270 hat sie mit Meleagros den Sohn Parthenopaios. Sie setzt ihn im Parthenion-Gebirge aus. Laut Apollodor III 109 hat Atalante mit dem Melanion den Sohn Parthenopaios, der später gegen Theben zieht. Atalante und Melanion werden in Löwen verwandelt. Danach kommt Atalante in den Mythen nicht mehr vor. Hat ein Löwe die Superfrau bei einer Unachtsamkeit erwischt?

632 Apollodor I 144-147; Hygnius Fabel 26

633 Apollodor III 38-39

634 Apollodor III 38-39

635 Apollodor III 27

636 Apollodor III 28-29

637 Apollodor III 24-26

638 Apollodor III 39

einem diesseitigen Herrscher, der noch dazu eine der positivsten Gestalten der gesamten Mythologie ist, den Charakter des Herrschers über die Unterwelt zuzuordnen, es wird wohl keine zutreffendere Zuordnung möglich sein!

Zuordnungen skizzieren die Charaktere der Heroengestalten

In ähnlicher Weise, wie wir sie für dreizehn mythische Personen nun vorgenommen haben, kann für nahezu die gesamte Prominenz der Mythen jeweils eine olympische Gottheit und somit ein entsprechender Charakter erschlossen werden, der sich den einzelnen Gestalten am meisten annähert. Es ist dies ein spielerischer Vorgang der Zuordnung, der anhand der Merkmale der Gottheiten, wie im Kapitel „Das silberne Zeitalter als wäre es heute“ beschrieben, vorgenommen wird. Würde jede Zuordnung einer mythischen Gestalt belegt durch vollständige Verweise zu den antiken Quellen erfolgen, wäre dieses Kapitel ein eigenes Buch und dieses Buch wäre unlesbar. Wenn wir also Zuordnungen für die Charakterisierung der Personen der Handlungen der beiden Libretti *EUROPA* und *FRIEDEN* heranziehen wollen, müssen wir einen Kompromiss eingehen. Wir müssen in Kauf nehmen, dass die Begründungen des Verfassers für seine Zuordnungen nicht durchgehend nachvollziehbar dargestellt sind. Dadurch mag der Eindruck von Willkürlichkeit entstehen. Leserin und Leser seien aufgefordert, sich an der Zuordnung soweit ihnen möglich zu beteiligen, so, als wäre die Zuordnung ein Spiel. Auch wenn auf diese Weise nicht alle Zuordnungen ins Einvernehmen zwischen Leserschaft und Verfasser kommen, sind sie wenigstens vorhanden und können der Charakterisierung der Personen auf der Bühne dienen. Dass es in Einzelfällen vielleicht zutreffendere Zuordnungen gibt, sei in Kauf genommen. Dies könnte folgendermaßen aussehen, den Kreis von dreizehn auf achtzig Hauptgestalten ausweitend.⁶³⁹

Der Charakter des Zeus könnte außer dem Minos auch dem Pelops, dem Theseus und dem Agamemnon zugeordnet werden. Es ist jener energiegeladene, machtorientierte Charakter, der in der Lage ist, ganze Rechtsbereiche zu schaffen und mit organisatorischem Geschick selbst zu vollziehen, dessen trocken-pragmatische Einstellung selbst Rückschläge als zum Leben gehörig einkalkuliert, und der – auch wegen seines ausgeprägten Familiensinnes – geradezu unrealistisch positiv wäre, würde ihn nicht eine Neigung zum gewalttätigen Donnerkeilschleudern und die übergroße Schwäche für Frauen, der Hang zur Schürzenjägerei, auf menschlich-irdische Dimensionen zurechtstutzen.

Der Charakter der Hera könnte, außer jenem der Pasiphae, auch den Charakteren der Io, die ja auch als Kuh erscheint, der Amazone Antiope, die eine Zeit lang die stets treue Gattin des Theseus ist, und der Penelope der Odyssee angenähert sein. Es ist ein partnerbezogener, loyaler Charakter, ausgestattet mit persönlicher Stärke, Energie und organisatorischem Geschick, aber auch mit einem heftigen Wesenszug, der in der Lage ist, einem ausgeprägten Willen zum Durchbruch zu verhelfen, sich selbst und die Benachteiligungen der eigenen Person bemerkbar zu machen und besonders die Eifersuchtsgefühle laut werden zu lassen. Dem Poseidon ähnlich sind, abgesehen von Herakles, der zürnende Achilleus, der Ringer Kastor und sein Dioskuren-Zwillingsbruder, der Boxer Polydeukes, Kinder der Leda und des Tyndareos. Beide sind auch als Helfer der Seefahrt bekannt. Der Charakter des Poseidon

⁶³⁹ die angeführten hauptsächlichen Eigenschaften und Attribute der Gottheiten sind vor allem anhand des hinsichtlich der Verweise zu den antiken Quellen sorgfältigen Lücke 1999 auf Korrektheit überprüft, - auch anhand Grant, Hazel 1976 und Graves 1994. Da die genannten Unterlagen lexikalisch aufgebaut sind, erfordert die Überprüfung keine zusätzlichen Fußnoten

verbindet Kraft und Energie mit einer gewissen Einfalt, - etwa bei seiner Brautschau mit Thetis und Amphitrite, - und einem aufbrausenden, nachtragenden Wesen, das im Widerspruch zum oberflächlichen Eindruck der Gutmütigkeit steht, der nicht zuletzt durch seinen Familiensinn und seine Liebe zu den Pferden entsteht. Die Wesenszüge sind denen des Zeus ähnlich, auch was seine Schwäche für Frauen betrifft.

Wie Demeter müssen wir uns wohl – abgesehen von Europa – Perseis und Medea vorstellen, weiters Lokaste, die Frau und Mutter des Ödipus sowie Omphale, bei der Herakles im Dienst war. Machtvoll und gutmütig ist Demeter. Sie ist eine alleinstehende Frauengestalt, die Männer nicht verachtet, aber auch nicht braucht. Dem auf Fruchtbarkeit gegründeten Erfolg im Beruf steht private Trauer gegenüber.

Dass hadesartige Charaktere gar nicht so selten sind, mag erstaunen. Der *Zeus der Unterwelt* hat durchaus diesseitige Züge, ähnlich wie auch Poseidon. Immerhin sind die drei auch Brüder. Außer Kadmos sind zum Beispiel Rhadamanthys aus Kreta (auch wenn er als Zeus-Sohn gilt), Priamos von Troja und der thebanische Regent Kreon dem Hades-Wesen zuzurechnen. Gegenüber dem Charakter des Zeus ist jener des Hades ruhiger, noch trockener, fast gänzlich humorlos und unflexibel. Die Schwäche für Frauen mag vielleicht bestehen, signifikant oder gar selbstgefährdend ist sie jedenfalls nicht. Seriosität und Ehrenhaftigkeit geben der Gestalt Züge, die diametral anders sind als jene, die dem auch eine Art Unterwelt bewohnenden Teufel der christlichen und muslimischen Religionen zugeordnet werden.

Athene benützt beim Homer Männergestalt, um zu erscheinen, etwa die des Mentor⁶⁴⁰, des Mentos⁶⁴¹, die eines jungen Hirten⁶⁴² und die des Deiphobos.⁶⁴³ Sie benützt auch die Gestalt eines Geiers⁶⁴⁴ und eines Adlers⁶⁴⁵, dann doch wieder jene einer Frau, nur an der Stimme erkennbar⁶⁴⁶, und eines Mädchens.⁶⁴⁷ In der spätmykenischen Zeit wird die gesellschaftlich wirksame Rolle der Athene -, die der Ratgebenden auf der Grundlage umfassender Bildung und umfassenden Wissens, offenbar immer mehr von Männern übernommen. Das weibliche Geschlecht der Göttergestalt macht es wahrscheinlich, dass in früh- und vielleicht auch noch in mittelmykenischer Zeit die Rolle der Athene vor allem eine Frauenrolle gewesen ist. Ähnliche Charakterzüge wie jene der Athene finden sich im Mythos vornehmlich bei männlichen Gestalten, etwa auch beim Kentauren Chiron und bei Nestor aus Pylos, dann aber doch wieder auch bei Frauen, nämlich bei den Amazonen, den Herrscherinnen wie der Myrine, der Feldherrin aus Libyen und bei der Gesetze verordnenden Lysippe vom Schwarzen Meer. Der Charakter ist selbstbewusst, siegesicher, kämpferisch, intelligent, von hohem Bildungsbewusstsein und jungfräulich-asexueller.

Der Charakter des Apollo könnte außer jenem des Orpheus auch den Charakteren des Amphion, dessen Musik die Mauern Thebens schneller wachsen ließ, vom stets eleganten Paris und von Hektor mit seiner Strahlkraft angenähert sein. Eleganz verbindet Prinzipien wie jenes des sonnenhaften Strahlens des Helios, jenes der Heilkraft des Asklepios, jenes des Orakelns der Pythia, jenes der sportlichen Vollkommenheit der Olympiasieger und jenes des vollkommenen Dichtens, Singens und Musizierens des Orpheus. Paris ist ein Liebling der Aphrodite, weil Helena ein Aphrodite-Typ ist, ist selbst jedoch eher mit dem eleganten

640 Homer, Odyssee II 268 ff

641 Homer, Odyssee I 105 ff

642 Homer, Odyssee XIII 222 ff

643 Homer, Ilias XXII 226–231

644 Homer, Ilias VII 59

645 Homer, Odyssee II 372

646 Homer, Ilias II 166–182

647 Homer, Odyssee VII 19–21

Apollo zu vergleichen.

Das Wesen des Typus ist elegant und auf Schönheit hin orientiert. Es tendiert mit Hyakinthos und Kyparissos zum Schwulen. Der Typus ist nicht immer und überall erfolgreich, auch was die Liebe betrifft. Cassandra, Daphne, Sibylle, Marpessia und Sinope lehnen ihn ab.⁶⁴⁸ Der geordneten Festlichkeit des Apollo wird die chaotische Orgie des Dionysos Konkurrenz machen oder sie ergänzen. Die immer maßvolle Eleganz des Apollo wird jedoch neben dem dionysischen Überborden immer Gültigkeit haben⁶⁴⁹ (Abb. 12 und 13), auch wenn dahinter anstelle wendiger Intelligenz mit Johann Joachim Winckelmann eher edle Einfalt vermutet werden könnte.

Das Wesen der Artemis kann außer der Atalante auch Kyrene⁶⁵⁰ zugeordnet werden, die mit Löwen ringt und Männer im Wettlauf besiegt und die ferner, obwohl sie aus dem Kentaurenland Pilio in Magnesien stammt, in Libyen Herrscherin werden sollte. Weitere Frauen des Artemis-Typus sind die Amazone Oreithya⁶⁵¹, die das Athen des Theseus belagert, die schnelle Katreus-Tochter Apemosyne und die attische Jägerin und Bogenschützin Prokris, die allerdings mit Kephalos, Pteleon und Minos nicht gerade keusch lebt⁶⁵², wenn auch eher aus Berechnung, - weiters unter Umständen auch die rächende Tochter Elektra. Der Typ ist zielorientiert, postuliert Eigenständigkeit und Jungfräulichkeit bis hin zur Unnahbarkeit. Er führt zur Ausfüllung von sonst als männlich angesehenen gesellschaftlichen Rollen durch eine Frau. Ein Hang zur Umwelt, besonders zum Wald und seinen Tieren, ist darüber hinaus Bestandteil des Charakters.

Wesenszüge des Ares vermeinen wir bei einigen der Heroen vor Troja zu erkennen, etwa bei Diomedes, bei dem kleinen Aias, dem Sohn des Oileus, und bei dessen größerem Namensvetter, ferner bei Polyneikes, der die Sieben vergeblich Theben belagern lässt⁶⁵³, bei dem Brautwerberköpfe sammelnden Oinomaos und unter Umständen auch beim rächenden Orestes in dessen jungen Jahren, der allerdings darunter leidet. Die Liebe zum Streit bis hin zum Krieg mit all ihren furchtbaren Konsequenzen prägt den Charakter, der im Übrigen zu einem schönen und starken Menschen gehört. Die einander bekriegenden und letztendlich vernichtenden Brüderpaare Danaos und Ägyptos⁶⁵⁴ sowie später Atreus und Thyestes⁶⁵⁵ sollten wohl ebenfalls dem Ares-Typus zugerechnet werden. Da die *Ilias* von einem Krieg handelt, ist gerade der Ares-Typ unter den in diesem Epos angeführten Heroen überproportional häufig vertreten.

Den Charakter der Aphrodite meinen wir außer bei Ariadne und bei Harmonia auch bei Helena vorzufinden, und natürlich bei der Kalypso aus der Odyssee. Feingefühl und Sensibilität in allen Angelegenheiten des guten Geschmacks sowie für Schönheit sind Talent und virtuos geschulte Praxis der aphroditeartigen Frauen. Die daraus entstehende gefühlsbetonte Kommunikation ist die Grundlage der Liebe, für die die Göttin steht.

Wendigkeit, Beredsamkeit, Geschäft und Gaukelei kennzeichnen den Hermes. Das Wesen des Hermes zeigt sich ganz offensichtlich beim listenreichen Odysseus, bei seinem

648 Grant, Hazel 1973: 63

649 Nietzsche: Die Geburt der Tragödie oder Griechentum und Pessimismus, 1872, mag als Beispiel herangezogen werden, wie dies vor sich geht

650 Graves 1994: 250-253 bezieht sich auf Pindar, Pythische Oden IX, 5 ff und Kallimachos, Hymnus an Artemis 206

651 Aischylos Eumeniden 685 ff, Apollodor Epitome I 16 und Diodoros IV 28 ohne den Namen der Anführerin; Graves 1994: 320-322 bezieht sich auf Plutarch Theseus 26-7 und Justin II,4

652 Apollodor III 197-198

653 zum Beispiel Apollodor III 67-78

654 zum Beispiel Apollodor II 12-14

655 zum Beispiel Apollodor Epitome II 10-15

Großvater, dem Autolykos⁶⁵⁶, dem Urbild aller Diebe, und bei Perseus mit den Flügelschuhen und dem schwarzen Sack, der jeden, der seinen Inhalt, das Medusenhaupt, sehen will, mit Versteinigung bedroht. Auch Sisyphos⁶⁵⁷, der Schlaue, der den Tod immer wieder auf Neue überlistet – vielleicht der eigentliche Vater des Odysseus –, sowie Echion, der Herold und Spion der Argonauten, sind Hermes-Typen.

Hestia ist die Einzige der olympischen Gottheiten, die kaum Entsprechungen unter den mythischen Frauengestalten hat – und auch nicht unter den Männergestalten. Der gastfreundliche Frauentyp, aus freien Stücken einem Leben in Jungfräulichkeit verpflichtet und im Baugewerbe⁶⁵⁸ tätig, muss bereits abgekommen sein, bevor die mythischen Heroen-Geschichten kanonisch geworden sind. Da es die Gestalt der Hestia gibt, wird es, so ist zu vermuten, in den alten Zeiten auch den entsprechenden Frauentyp in ausreichender Häufigkeit gegeben haben, vielleicht in der früh- und der mittelmikenischen Zeit.

Als die Mythen in spätmykenischer Zeit festere Formen annahmen, war mit der Gastlichkeit nicht mehr eine jungfräuliche Frauengestalt verbunden. Oft steht für die Gastlichkeit ein Ehepaar, wie in der Odyssee am schönsten mit den Phäaken Arethe und Alkinoos dargestellt, aber auch mit Helena und Menelaos. Wo alleinstehende Frauen Gastlichkeit gewähren, wie Kirke und Kalypso dem Odysseus, wie die Amazone Hippolyte anfangs dem Herakles und wie Hypsipyle auf Lemnos dem Jason, ist immer Sexuelles mit im Spiel. Hier hat Aphrodite Hestia bereits ersetzt.

Die Einzigen dem Verfasser bekannten hestiaartig erhaltenen Frauengestalten sind die stygischen Nymphen aus Achaia auf der Peloponnes, die uneigennützig den Perseus mit geflügelten Sandalen, Tarnkappe und schwarzem Sack ausstatten⁶⁵⁹.

Die Baumeisterinnen-Rolle der Hestia⁶⁶⁰ ist immer mehr dem Hephaistos zugerechnet worden. Insoweit Hestia ihre Rolle als eine der Zwölf vom Olymp aufgeben musste, so wird auch ihre Entsprechung auf der Erde von Frauen mit anderen Rollenauffassungen verdrängt worden sein, besonders von aphroditeartigen und von Ehepaaren wie den geschilderten. Hephaistosartig zeigen sich der Erfinder Daidalos, dessen Neffe und Lehrling Talos, Aristaios, der Bienenzucht, Käserei und die Olivenkultur entwickelt hat, und der mit Daidalos auf Sardinien zusammengetroffen ist⁶⁶¹, ferner auch Prometheus, sofern wir den Feuerbringer als Menschen des sechzehnten vorchristlichen Jahrhunderts ansehen und nicht als Titanen-Gestalt. Broteas, der hässliche Sohn des Tantalos, der das erste Bild einer Göttin geschnitzt hat,⁶⁶² ist ein weiterer Hephaistos-Typ.

Wenn wir annehmen, dass unser Zeus-Bild einem etwaigen historischen Vorbild der Gestalt des Minos nachgebildet sein könnte, oder zumindest von Zügen der Gestalt des Minos mitbestimmt ist, unser Hera-Bild von Zügen der Pasiphae, unser Apollo-Bild von jenen der Gestalt des Orpheus, - wenn Artemis von der Gestalt der Atalante beeinflusst ist, Hermes von jener des Perseus und Dionysos vom Menschen Dionysos, dann sind sicher nicht wenige Details unseres Hephaistos-Bildes den Zügen der Gestalt des Daidalos nachgebildet.

Die Destination zu Kunsthandwerk, Fertigung und technischer Innovation in Verbindung mit unansehnlichem Äußeren und vergleichsweise bescheidener gesellschaftlicher Wertigkeit sind für den Typ kennzeichnend, der als Mann für den Frieden steht, fast mehr noch als Dionysos, Hermes und Apollo.

656 zum Beispiel Apollodor II 129; Hyginius Fabel 201

657 zum Beispiel Hyginius Fabel 201; Graves 1994: 195-196 bezieht sich auf Theognis 712 ff

658 Diodoros V 68: „Vesta erfand die Kunst, Häuser zu bauen; ...“

659 Apollodor II 38-39

660 Diodoros V 68: „Vesta erfand die Kunst, Häuser zu bauen“

661 Diodoros IV 81, 82; Apollonios II 500-520; Graves 1994: 250-253

662 Pausanias III 22,4

Persephone-Frauen sind außer Eurydike, der Geliebten des Orpheus jene jungen Frauen, die mehr oder minder passiv wechselnde Lebenslagen bis hin zu Todesgefahren über sich ergehen lassen müssen. Die lemnische Hypsipyle ist dafür ein Beispiel, heute Herrscherin, Männer-Vertreiberin und des Jasons Geliebte, morgen abgesetzt, vertrieben und Sklavin eines Prinzen in Nemea. Auch die zum Opfer ausgesetzten und letztendlich geretteten und zu Herrschergattinnen gewordenen Frauen gehören hier dazu, wie Andromeda und die trojanische Hesione, die von Herakles gerettet worden ist, schließlich auch die thebanische Antiope⁶⁶³, die viel erliden muss, bevor sie in Phokis einen ruhigen Lebensabend verbringen kann. Der Typ ist gekennzeichnet vom unvermuteten und unglaublichen Wechsel, - vielleicht ursprünglich ausgehend von den Jahreszeiten, - dass nämlich das junge, naive Mädchen mit dem Blumensträußchen von heute bereits morgen Opfer eines Mädchenräubers sein kann, übermorgen sogar die Herrscherin des unterirdischen Reiches, der Unterwelt, Tags darauf dann die raffinierte Teilzeitgeliebte eines Adonis, und wieder einen Tag später erneut das junge Mädchen mit dem Blumensträußchen, - wieweit immer noch naiv nach all dem Erlebten, sei dahingestellt.

Der Charakter des Dionysos schlussendlich könnte außer dem noch nicht vergöttlichten Menschen Dionysos selbst, dem kalydonischen Friedensfürsten Oineus zugeordnet werden, ferner dem Weinlieferanten der Danaer im Trojanischen Krieg Euneus und auch dem hinsichtlich des angenehmen Lebens immer aufgeschlossenen Menelaos. Es ist jener betriebsame Charakter, der Wein und Feste bis hin zur Orgie liebt; einerseits, ohne dabei viel auf Äußerlichkeiten und Anstandsregeln zu achten, und andererseits, ohne die Zweckdienlichkeiten des Lebens wie das Organisatorische und das Handwerkliche, die Ehe und die Auseinandersetzungen zwischen den Menschen, aus dem Blickfeld zu verlieren, bei allem humorig herablassendem Umgang mit diesen Dingen.

Wem das spielerische Zuordnen zu den archetypisch verstandenen Gestalten der Gottheiten zusagt, mag versuchen, es auch auf die Menschen ihrer oder seiner Umgebung anzuwenden. Die sollte zur Erkenntnis führen, wie lebendig, zeitgemäß und zutreffend die griechischen Gottheiten gestaltet sind.

Das Knossische auf dem Olymp

Bei Betrachtung der bisher dargestellten Zuordnungen fällt eines auf: Sie häufen sich bei den Personen des kretisch-knossischen Herrschaftshofes zurzeit von Pasiphae und Minos in auffälliger Art und Weise. Wenn wir also meinen, Zeus wäre nicht ganz Zeus ohne das Vorbild der Gestalt des Minos, Hera nicht ganz Hera ohne das Vorbild der Gestalt der Pasiphae, Aphrodite nicht ganz Aphrodite ohne das Vorbild der Gestalt der Ariadne, Hephaistos nicht ganz Hephaistos ohne das Vorbild der Gestalt des Daidalos, wenn Demeter nicht ganz Demeter wäre ohne das Vorbild der Gestalt der Europa, Hades nicht ganz Hades ohne das Vorbild der Gestalt des Rhadamanthys und Dionysos nicht ganz Dionysos ohne das Vorbild der Gestalt des Menschen Dionysos, dann müssen wir auch annehmen, der Olymp wäre nicht ganz der Olymp ohne das Vorbild des Palastes von Knossos zurzeit der genannten mythischen Personen. Damit soll nicht gesagt sein, der Olymp und seine Göttinnen und Götter seien dem mythischen knossischen Hof nachgebildet. Der olympische Palast und die Gottheiten sind ja am ehesten aufzufassen als Produkte der Ausfilterung des Typischen an allen irdischen Palästen der mythischen Epoche und an allen Menschen dieser Zeit. Es soll vielmehr gezeigt werden, dass der knossische Hof zurzeit von Pasiphae und Minos, - ganz

663 Apollodor III 41-44; Hyginus Fabeln 7 und 8; Homer, Odyssee XI 260-270

unabhängig davon, ob Pasiphae und Minos tatsächlich gelebt haben, - als ein ganz besonderes Idealbild gegolten hat und dass daher dieser Hof und die darin agierenden mythischen Personen das Bild des Olympos und die Bilder der olympischen Göttergestalten auch in besonderer Weise beeinflusst haben, und zwar mehr als etwa die mythischen Höfe zu Mykene, Tiryns, Theben, Pylos und Athen und die diese Höfe bestimmenden Menschen zur selben Zeit oder zu irgend einer anderen Zeit, es je vermocht haben.

Es wird daher wohl kein Fehler sein, sich das Leben im Palast von Knossos zurzeit des *Palaststils* sehr ähnlich jenem Leben vorzustellen, das gemäß der griechischen Mythologie die Göttinnen und Götter führen, - nicht nur das mythische Leben der mythischen Gestalten, sondern durchaus auch das Leben der realen Menschen im Palast in jener Zeit. In diesem Sinn sind wohl die Gottheiten ebenso anthropomorph, wie die Menschengestalten theomorph sind.

Wir können an eine Regierung denken, die in einem zentral im Palast gelegenen Saal tagt – wohl in einem Obergeschoss –, die von der herrschenden Familie bestimmt ist und in der es Ministerialressorts-ähnliche politische Zuständigkeiten gibt, die in den einzelnen Trakten des Palastes ihre baulichen Entsprechungen finden.

Auch Göttergestalten, die plakativere Vorbilder außerhalb Kretas hatten, mögen in Knossos zu jener Zeit durch entsprechende Personen vertreten gewesen sein. Denken wir nur an den in manchen Versionen des Knossos-Mythos vorkommenden General Tauros⁶⁶⁴, der jedenfalls die Ares-Rolle innehatte. Denken wir an schnelle Katreus- Tochter Apemosyne, die viele Züge der Artemis aufweist und ebenso an die zeitweise mit der knossischen Herrscherfamilie lebende Athenerin Prokris mit ihrem Bogen⁶⁶⁵, die vor der Ehe mit Kephalos in jungen Jahren durchaus in den Bergen um Athen keusch gelebt haben könnte.

Wir mögen uns Deukalion als dem Hermes ähnlich vorstellen, die Nachstellungen und der Verbannung ausgesetzte Akakallis als der Persephone ähnlich und den Seriensieger bei Begräbnisspielen Androgeos⁶⁶⁶ als apollin. Überdies scheint Sarpedon, der zweite Bruder von Minos, trotz der angenommenen Abstammung von Zeus Wesenszüge des Poseidon in seinem Charakter gehabt zu haben. Allerdings befand er sich, wenn überhaupt, immer nur für kurze Zeit auf Kreta und am knossischen Hof.

Eine *Athene* und eine *Hestia* suchen wir jedoch vergeblich.⁶⁶⁷ Die diesen Göttinnen entsprechenden Rollen lassen sich den mythischen Damen in Führungsrolle nicht zuordnen. Die Rollenbilder der Athene und der Hestia, die wohl aus dem Bürgerkrieg stammen, gab es in der Zeit der Herrschaft des Minos offenbar bei Hof nicht mehr.

Auch gab es prominente Personen am knossischen Hof, für die sich plakative Entsprechungen zu Göttergestalten nicht aufdrängen wie den in Honig ertrunkenen Glaukos, der immerhin den Namen eines Meeresherrn führt, wie den unglücklichen Katreus und wie Phädra, ein Opfer ihrer Hörigkeit, die womöglich eine der ersten Stalkerinnen gewesen ist.⁶⁶⁸ Zuordnungen, wie alle die bisher angeführten, sind – und dies mag Erstaunen auslösen – in den Fällen nahezu aller Heroinnen und Heroen der Mythen zu erkennen. Sie ergeben sich gleichsam von selbst aufgrund des Umstandes, dass die Gottheiten das jeweils Typische an menschlichen Eigenschaften, Schicksalen und gesellschaftlichen Rollen charakterisieren. Allerdings gibt es auch Ausnahmen, und diese erscheinen es wert, erörtert zu werden.

664 Graves 1994: 309, 313 anhand verschiedener genannter Quellen

665 Apollodor III 196-198

666 Apollodor III 209

667 Townsend- Vermeule 1974: V59-V66 berichtet, auf den Tafelchen von Knossos und Pylos fehlten von den Olympiern die Namen von Apollo, Hephaistos, Aphrodite und Hestia. Außerdem Demeter, deren Rolle wohl die „Potnia“ einnimmt, und Hades „falls man ihn überhaupt jemals vermisst“.

668 Apollodor Epitome I 17-19

Nicht des Olympos würdig

In einigen Fällen der Prominenz der griechischen Mythologie ergibt sich die Zuordnung zu entsprechenden Göttergestalten ganz und gar nicht von selbst. Als Beispiel dafür sei etwa Tantalos genannt, der unermesslich reiche lydisch-izmirische oder wohl besser luwisch-arzawische Göttersohn, zu dem die olympischen Gottheiten an die Tafel kommen, und der daraufhin ihnen gegenüber alles falsch macht, was er nur falsch machen kann, seinen Sohn Pelops opfert und ihn den Gottheiten als Speise vorsetzen lässt, der die Nahrung der Gottheiten weitergibt, die Geheimnisse des Zeus verrät und die Dogge des Hephaistos versteckt, jener Tantalos, der später dafür im Tartaros seine Qualen erdulden muss.⁶⁶⁹

Es sei weiters Niobe, die Tochter des Tantalos, genannt, die derart stolz auf ihre zwölf Kinder mit Amphion in Theben gewesen ist,⁶⁷⁰ dass sie voll Hochmut gemeint hat, besser als die Göttinnen – etwa als die Leto – zu sein, bis sie ihre Kinder verliert, offenbar durch die Pest.⁶⁷¹

Auch Ixion gehört hier dazu, der laphithische Meuchelmörder aus dem magnesischen Pilio, der die Gnade der Götter, ihn an ihren Tisch zu laden, dadurch vergilt, dass er Hera verführen will, und der ähnlich wie Tantalos im Tartaros seine Strafe findet.⁶⁷²

Diese drei mythischen Gestalten, die alle die Gottheiten provoziert haben, haben keine Entsprechung im Olymp, ähneln keiner Gottheit. Sie sind als Außenseiter der damaligen Kultur dargestellt, und es wird an ihren Beispielen gezeigt, wie bitter die Konsequenzen eines solchen Außenseitertums sein können.

Tantalos, selbst Sohn einer Göttin und eines Gottes – welche genau das waren, darüber waren sich schon die antiken Mythografen uneins, – wird wohl kein Grieche gewesen sein. Er hat schließlich auch keine griechische Genealogie vorzuweisen. Wegen seines Reichtums sind die Götter bereit, sich an seinen Tisch zu setzen. Der Anschluss an das Vorgriechentum wird ihm somit angeboten. Er nimmt das Angebot an. Sein Nicht-Griechentum kommt ihm aber ständig in die Quere. Er eckt immer wieder an. Auch seiner Tochter Niobe scheint es ähnlich ergangen zu sein. Erst sein Sohn Pelops bringt die Integration zuwege und rettet sogar den Reichtum der Familie.

Ixion war als Lapithe einer der Vorgriechen, jedoch, wie die Meisten vom Pelion, ein unkultivierter, urtümlicher, der genauso wie Tantalos, wenn auch aus anderen Gründen, das Angebot, an den Tisch der Gottheiten zu kommen, nicht nutzen konnte.

Es wird klar, warum mythische Gestalten wie Tantalos, Niobe und Ixion keine Entsprechung unter den olympischen Gottheiten haben: Sie werden nicht als Teilhabende an der vorgriechischen Kultur angesehen, deren einzelne Aspekte die olympischen Göttinnen und Götter verkörpern. Ihre Schicksale werden so dargestellt, dass sie für alle, die sich dem kretisch-mykenischen Vorgriechentum nicht anschließen wollen oder können, eine Warnung sein müssen.

669 Apollodor Epitome II 1-2; Hyginus Fabeln 82 und 83; Ovidius VI 401 ff

670 Apollodor III 45-47: „... sieben Söhne [...] und ebenso viele Töchter [...]. Hesiod nennt zehn Söhne und zehn Töchter, Herodotos zwei und drei, Homer sechs männliche und sechs weibliche Nachkömmlinge.“

671 ebd.; Die Pfeile von Apollo und Artemis bedeuten, wie in Homer Ilias I 26 ff wohl auch hier die „gallige“ Seuche, χολώδης νοῦσος, cholodis nusus.

672 Apollodor Epitome I 20; Hyginus Fabel 62; Apollonius III 62; Graves 1994: 186-187

Der Typus des fahrenden Heros

Seltsamer als im Falle der angeführten Außenseitertypen mutet es an, dass auch für bestimmte zentrale Männergestalten des griechischen Mythos keine eindeutige Zuordnung zu olympischen Göttern ersichtlich ist, nämlich für Ödipus, für Bellerophon und für Jason. Auf den ersten Blick mag scheinen, alle drei seien ähnlich dem Herakles Poseidon-Typen, jedoch widersprechen kennzeichnende Eigenschaften jedes der drei Heroen einer derartigen Zuordnung, etwa das kluge Lösen des Sphingen-Rätsels durch Ödipus, das invalide Siechtum im Alter, das alle drei erdulden mussten, das nachgiebige und überhaupt nicht aufbrausende Wesen des Jason.

Jedoch für alle drei Heroen wird ein Lebensweg überliefert, der in der mythischen Epoche typisch gewesen ist und der daher wohl auch in der mykenischen Zeit kennzeichnend gewesen sein wird. Dieser Lebensweg ist auch für andere Heroen überliefert, für solche wie den Hermes-Typ Perseus und den Poseidon-Typ Herakles. Von sieben Merkmalen dieses Lebensweges treffen zumindest sechs auf alle fünf genannten Heroen zu: Sie gehen alle auf Fahrt in fremde Gegenden, befinden sich dabei – mit Ausnahme des Ödipus – in einem Dienst- oder Auftragsverhältnis, haben alle im Zuge der Reisen formelle Prüfungsaufgaben zur Prüfung ihres Heroentums zu bestehen, gewinnen alle im Zuge dessen eine Frau als Partnerin, erhalten alle in der Folge eine besondere gesellschaftliche Rolle als Mitglied der herrschenden Familie oder gar als Herrscher, führen mit Ausnahme des Jason ihre Heroentaten vorwiegend alleine aus und erleiden schließlich – diesmal mit Ausnahme des Perseus – ein Ende mit erheblichen Verletzungen.

Ein derartiger Lebensweg muss wohl ein typischer für adelige Männer in der mykenischen Gesellschaft gewesen sein, oder zumindest ein idealtypischer. Wir sehen, Heroen verschiedenen Charakters sind ihn, wie die Mythen berichten, gegangen.

Der Mythos kennt einen Gott im Olymp, dessen Geschichte dem aufgezeigten Lebensweg weitgehend entspricht, mit Ausnahme des Dienstverhältnisses und des siechen Endes, das es ja für einen unsterblichen Gott gar nicht geben kann. Es ist dies erstaunlicherweise keiner der herosartig dargestellten Götter wie Zeus, Ares oder Poseidon, vielmehr ist es Dionysos.⁶⁷³

Dazu wird wohl aufs Erste zu meinen sein, es könne doch nicht der Weinexporteur, Keltermeister und Freund des süßen Lebens das charakterliche Beispiel für einen reizbaren Haudegen wie etwa Bellerophon sein! Dies soll auch nicht behauptet werden. Allerdings können vorgriechische Heroen nicht mit der Projektion spätmittelalterlicher Ritterkonvention betrachtet werden. Es ist von jener leichtlebigen Eleganz auszugehen, die die erhaltenen Bildwerke sowohl aus minoischer als auch aus mykenischer Zeit übermitteln. Eine solche ist auch den zugehörigen Heroenvorstellungen zugrunde zu legen. Dies führt keinesfalls zu Widersprüchen zu Texten wie jenen des Homer.

In diesem Sinne können etwa Jason und Ödipus durchaus als dionysische Charaktere aufgefasst werden. Bellerophon hingegen könnte ähnlich wie Herakles als aufbrausender Poseidon gesehen werden, soll er doch für einen Totschlag verbannt worden sein.⁶⁷⁴

Derartige Zuordnungen sind, wie immer sie getroffen worden sind, vielleicht von geringerer Bedeutung für die Antwort auf die Frage nach der Darstellung der Charaktere auf der Bühne, als die Zuordnung zu jenem Typus Mann, dessen gesellschaftliche Rolle und dessen Schicksal den genannten sieben Punkten entspricht und der, dem Gedanken der Apotheose des Herakles folgend, auch als Herakles-Typus bezeichnet werden könnte.

673 Apollodor III 33-38; Diodoros IV 2-5

674 Apollodor II 30

Charakterähnlichkeiten von Gottheiten und Heroengestalten

APOLLO: Orpheus, Asklepios, Amphion, Paris, Hektor
ARTEMIS: Atalante, Kyrene, Prokris, Orythia, Elektra
DIONYSOS: Dionysos, Oineus, Euneus, Menelaos, Jason, Ödipus
ATHENE: Lysippe, Myrine, Mentor, Chiron, Nestor
POSEIDON: Herakles, Achilleus, Kastor, Polydeukes, Sarpedon, Bellerophontes,
HERA: Pasiphae, Penelope, Antiope (Amazone), Io
ZEUS: Minos, Pelops, Theseus, Agamemnon
DEMETER: Europa, Medea, Perseis, Iokaste, Omphale, Kirke
HEPHAISTOS: Daidalos, Aristaios, Talos (Neffe), Broteas, Prometheus
APHRODITE: Ariadne, Harmonia, Helena, Kalypso,
ARES: Tydeus, Diomedes, der große Aias, der kleine Aias, Polyneikes, Atreus, Thyestes, Danaos, Ägyptos, Oinomaos, Tauros (kret.), Orestes
HESTIA: Stygische Nymphen
HERMES: Perseus, Odysseus, Autolykos, Echion, Sisyphos
PERSEPHONE: Eurydike, Hypsipyle (Iem.), Antiope (theb.), Andromeda, Hesione (troj.)
HADES: Rhadamanthys, Kadmos, Priamos, Kreon (theb.)
NEGATIVE: Tantalos, Niobe, Ixion

Tabelle 7

MOTIVE DER MYTHISCHEN PERSONEN AUFGRUND DES RECHTS

Im Bisherigen sind für den Höhepunkt der mythischen Epoche kennzeichnende Personen und ihre Charaktere ausgefiltert worden. Wir wissen auch bereits einiges über die Motive ihres Handelns. Allerdings fehlt für einen Überblick über die Motive die Darlegung eines noch ausständigen Aspektes der mythischen Gesellschaft. Es ist dies die Rechtsordnung dieser Epoche, insoweit sie das Handeln der Personen maßgeblich beeinflusst und insoweit sie anders geartet ist als unsere vertraute Rechtsordnung heute.

Es wird nicht leistbar sein und außerdem wenig Sinn ergeben, für die einzelnen Sachgebiete des heutigen öffentlichen und bürgerlichen Rechtes Entsprechungen aus den Heroenmythen und aus den Zeugnissen der mittelmikenischen Zeit herausfiltern zu wollen und etwa das gesamte Vertragsrecht, Eherecht, Erbrecht und Handelsrecht, das Strafrecht sowie das Verfassungs- und Verwaltungsrecht abzuhandeln. Allerdings gibt es rechtliche Detailfragen, auf die Antworten zu finden sind, wenn wir schlüssige Motivationsketten für das Verhalten der Personen der Handlung vorfinden möchten.

Im Einzelnen geht es um einen speziellen Aspekt des Erb- oder Nachfolgerechts, nämlich um das Herausfiltern etwaiger Unterschiede zwischen Mutterlinie und Vaterlinie. Des Weiteren geht es um den Eigentumsbegriff insgesamt, der offenbar gegenüber dem heutigen Eigentumsbegriff nennenswert differiert.

Mutterlinie und Vaterlinie

Die Folge in der Herrschaftsfunktion von der Mutter auf eine Tochter und nicht vom Vater auf einen Sohn, die in verschiedenen Berichten der griechischen Mythologie vorkommt, wird oft kommentiert, oft als *Erbfolge* verstanden und leider auch oft generalisiert.⁶⁷⁵ Auf den ersten Blick erscheinen die Regeln der Nachfolge verwirrend. Es scheint kein Prinzip zu erkennen zu sein, warum im Einzelfall in den Adelsfamilien eine Tochter oder ein Sohn etwas einem Erbe Ähnliches wie etwa eine Herrschaft übernehmen kann. Diese Verwirrung wird durch zwei weitere Standardelemente der griechisch-mythologischen Gesellschaftsregeln gesteigert: Das Erste davon ist die Tendenz zur Ortsveränderung in den Adelsfamilien, die als eine Art Nomadentum bezeichnet werden könnte. Herrscherfamilien setzen häufig ihre Herrschaft von einem Land in ein anderes um. Die Verbindung zwischen Adel und Land muss daher eine eher lose gewesen sein. Offenbar hat gerade der Aspekt, dass die Vorgriechen ursprünglich Nomaden gewesen sind, ihre Integration in die altkretische Kultur erleichtert, die ja eine Fernhandelskultur gewesen ist.

Landbesitz und Erbrecht haben offenbar für die Vorgriechen einen anderen und geringeren Stellenwert gehabt als für uns heute, und es kann daher eine Erbfolge, wie wir das von neuzeitlichen Adelsgeschlechtern kennen, nicht vorausgesetzt werden.

Nach einem Ortswechsel einer Familie ist manchmal eine Frau Herrscherin, etwa Io aus Argos in einer vorgriechischen Ansiedlung im Nildelta,⁶⁷⁶ Kyrene aus dem Pilio in einer

675 etwa Ernst Bornemann in Lessing 1990: 231-266.

676 Apollodor II 5-9, wobei der "König der Ägypter" Telegonos wohl nicht der Hyksos-Pharao „Apophis“ in Auaris ist, sondern ein vorgriechischer Leiter einer vorgriechischen Fernhandels-Siedlung, als Gefolgsmann des Apophis, wie der historische „Teti“, von dem Schneider 1994: 80-82 berichtet. Der Name einer Gattin des Apophis ist nicht dokumentiert.

ebensolchen in Libyen⁶⁷⁷ und Medea aus Kolchis in Korinth.⁶⁷⁸ Manchmal ist auch ein Mann Herrscher, zum Beispiel der Vorgriech Danaos aus Libyen in Argos,⁶⁷⁹ Neleus in Pylos⁶⁸⁰ und Perseus in Tiryns.⁶⁸¹ Und manchmal ist es ein Herrscherpaar, das annähernd gleichberechtigt erscheint wie Europa und Asterios in Knossos,⁶⁸² Kadmos und Harmonia in Theben⁶⁸³ oder Kepheus und Kassiopeia in Jaffa.⁶⁸⁴

Dieser Ortswechsel, dieses *Nomadentum* der adeligen Familien, stellt den Aspekt der Übernahme neben den Aspekt des Erbens, es relativiert ihn und stellt uns vor die Aufgabe, in jedem Einzelfall der Weitergabe einer Herrschaft feststellen zu müssen, ob es sich tatsächlich um eine Erbschaftsangelegenheit handelt.

Das zweite Verwirrung stiftende Element sind die Tüchtigkeitsproben, die oft und oft, aber bei Weitem nicht immer mit Heirats-, aber auch mit Erb- und Nachfolgeangelegenheiten verbunden sind. Derartige Proben gibt es für reine Erbangelegenheiten, etwa wenn Endymion und Iphianassa im elischen Olympia lang vor der Zeit des Pelops ihre drei Söhne um die Wette laufen lassen, und der Schnellste, Epeios, das Erbe gewinnt und Herrscher wird.⁶⁸⁵

Es gibt die Tüchtigkeitsproben auch für Bewerber um solche Bräute, die mit einem Erbe an Herrschaftsfunktionen zumindest kurzfristig nichts zu tun haben, was wir unschwer daran erkennen können, dass der erfolgreiche Bewerber die Braut nach der Hochzeit mit sich fortnimmt. So muss Perseus in Jaffa ein Seeungeheuer besiegen, um Andromeda heiraten zu können,⁶⁸⁶ Admetos muss in Jolkos mit einem Gespann aus einem Löwen und einem Eber fahren, damit er der Alkestis würdig ist.⁶⁸⁷ Bias hat das Vieh des Phylakos zu entführen, damit er Pero heiraten darf, was ihm mithilfe des Melampos auch gelingt,⁶⁸⁸ und Odysseus muss in Sparta gar einen Wettlauf gewinnen, um als Freier der Penelope Anerkennung zu finden.⁶⁸⁹ Immerhin 48 der fünfzig Töchter des Herrschers Danaos werden in Argos an Männer verheiratet, die vorher Sieger in Wettläufen zu sein hatten.⁶⁹⁰

Es gibt die Tüchtigkeitsproben jedoch besonders häufig dann, wenn es um die Bewerbung um eine Tochter geht, die dazu ausersehen ist, eine Herrschaftsfunktion zu erben. Melampos muss beweisen, dass er fähig ist, Wahnsinn zu heilen, bevor er die Herrscherstochter Lysippe heiraten darf und Herrscher von Tiryns werden kann.⁶⁹¹ Pelops muss den Herrscher Oinomaos im Wagenrennen besiegen, um Hippodameia heiraten und selbst Herrscher werden zu können.⁶⁹² Melanion muss gar die Braut, um die er wirbt, im Wettlauf besiegen, um in Arkadien in die herrschende Familie aufgenommen zu werden.⁶⁹³

Aus unserer heutigen Sicht scheint es um Erbfolge in der Mutterlinie gehen, wenn die

677 Diodoros IV 81

678 Graves 1994: 574-576 bezieht sich auf Eumelos Fragmente 2-4; Apollodor I 145; Diodoros IV 54; Euripides, Medea; Ovidius VII 391;

679 Apollodor II 13

680 Apollodor I 90-94

681 Apollodor II 47-49

682 Apollodor III 5; Diodoros IV 60

683 Apollodor III 21-25

684 Apollodor II 11 und 43

685 Pausanias V 1,3-1,4; Apollodor I 56-57

686 Apollodor II 42-44; Hyginius Fabel 64; Ovidius IV 665-752

687 Apollodor I 105-108

688 Apollodor I 98-102

689 Pausanias III 12,1

690 Apollodor II 22

691 Apollodor II 27-29

692 Pausanias V 1,6-1,7 und 10,6

693 Apollodor III 107; Hyginius Fabel 185

Tochter der Mutter als Herrscherin nachfolgt, dem Vater jedoch ein Fremder als Herrscher nachfolgt. Die Tüchtigkeitsproben legen jedoch den Gedanken nahe, dass die Auswahl des Besten und dessen Aufnahme in eine Adelsfamilie durch Heirat mehr im Vordergrund gestanden ist als der Aspekt des Erbes nach Verwandtschaftslinien.

Wir sehen, gerade jene beiden Elemente, die zu Beginn der Überlegungen den Anschein erweckten, undurchschaubare Prinzipien der Nachfolge noch weiter zu verwirren, tragen in Wirklichkeit zur Entwirrung bei: Der mythische vorgriechische Adel ist mit Ländern und Ländereien offensichtlich nicht mehr verbunden wie mit anderen Gütern auch, etwa mit Herden oder mit Waffen. Wichtig für den Adel ist die Familie, die Verwandtschaft, die Genealogie. Die Wertigkeit der Familie wird gestärkt, wenn es gelingt, besondere Mitglieder anderer Familien, Frauen und Männer, durch Einheirat dazuzugewinnen. Für zuheiratende Männer gibt es dabei das Ritual der Tüchtigkeitsprobe.

Es reicht nicht aus, dass der Bewerber in seiner gesellschaftlichen Wertigkeit ein Zugewinn für die Familie ist. Es reicht nicht aus, dass ihn die Braut als Gatten will oder zumindest akzeptiert. Es muss durch eine faktische, handfeste Probe die Tüchtigkeit des Bewerbers vor aller Augen erst bewiesen werden, und zwar als zusätzliches, und für die Auswahl in gleichem Maße wesentliches Kriterium.

Die Tüchtigkeitsproben sind verschiedener Natur. Manchmal gibt es eine Einzige, manchmal gibt es mehrere. Manchmal gibt es ein Wettbewerbsverfahren, manchmal gibt es Einzelprüfungen. Manchmal reicht jedoch auch der Reichtum oder die Reputation des Bewerbers aus, um eine formelle und rituelle Prüfung zu vermeiden, wie etwa im Falle des Ion, nach dem die Ionier *Ionier* heißen, bei seiner Bewerbung um Helike beim Herrscher Selinos von Achaia⁶⁹⁴, im Falle des Dionysos, bevor er zum Gott erklärt wird, bei seiner Bewerbung um Ariadne bei Pasiphae und Minos in Knossos⁶⁹⁵, und im Falle des Lynkeus, des überlebenden Ägyptos-Sohnes, bei seiner Bewerbung um Hypermestra bei Danaos in Argos.⁶⁹⁶

Von den neunzehn bekanntesten Tüchtigkeitsproben der griechischen Mythologie sind sechs Wettbewerbe und dreizehn Einzelprüfungen. Die Wettbewerbe sind in drei Fällen Wettläufe, nämlich um die Danaiden, um die junge Penelope und um die Nachfolge des Endymion. In zwei Fällen ist es ein Bogenschießen, nämlich im Falle der Bewerbung um Iole, die Herakles gewonnen hat, und im Falle der älteren Penelope und ihren Freiern.⁶⁹⁷ Odysseus gewinnt seine Gattin sozusagen zweimal auf Wettbewerbsweg, einmal durch Laufen und einmal durch Schießen. Der letzte verbleibende Fall ist jener Geschenkwettbewerb um Helena, den Menelaos aufgrund seines Reichtums gewinnt.⁶⁹⁸

694 Graves 1994: 145 bezieht sich auf Pausanias VII 1,2; Euripides: Ion, Strabon VIII 7,1 und Konnon, Erzählungen 27

695 Hesiod, Theogonie 947-949; Apollonius III 997-1004; bei Apollonios Epitome I 9 von Naxos nach Lemnos und Hyginus Fabeln 42 und 43 von Dia „um sich mit ihr zu vermählen“ entführt Dionysos die Ariadne, - wohl nicht auf Dauer, da ja Ariadne gemäß Graves 1994: 312-313, Plutarch, Theseus 21 zitierend, nach Deukalion und vor Idomeneos Herrscherin Kretas gewesen sein soll.

696 Apollodor II 22

697 Homer, Odyssee XXI 419-423; Apollodor Epitome VII 33-34; Hyginus Fabel 126; interessant dazu Luce 1995: 158-163 über die Art des Spannens eines zusammengesetzten Bogens

698 Apollodor III 132, Graves 1994: 589

TABELLE 8: BEWERBUNGEN UM BRÄUTE UND FUNKTIONEN AN FREMDEN HÖFEN – TÜCHTIGKEITSPRÜFUNGEN

G	Bewerber	aus	um	in	bei	wird	durch
5	Ion	Athen	Helike	Helike/ Achaia	Selinos	Herrscher	Übereinkunft
7	Lynkeus	Ägypten	Hyper- mestra	Argos/ Argolis	Danaos	Prinz	Wahl der Braut
8	Dionysos	Theben	Ariadne	Dia/Kreta	Pasiphae/ Minos	Prinz	Reputation
8	Pelops	Izmir	Hippo- dameia	Pisa/ Elis	Oinomaos	Herrscher	Wagenrennen
5	Melampos	Pylos	Lysippe	Tiryns/Argolis	Steneboia/ Proitos	Herrscher	Wahnsinn heilen
9	Herakles	Tiryns	Iole	Oichialia Thessalien	Eurytos	ab- gewiesen	Bogen- Schießen
5	Belerophon	Korinth	Philo- noe	Lykien	Jobates	Hälfte- Herrscher	Chimera töten und anderes
8	Melanion	Arkadien	Atalante	Arkadien	Klymene/ lasos	Prinz	Wettlauf mit Atalante selbst
8	Theseus	Athen	Ariadne	Knossos/ Kreta	Pasiphae/ Minos	ab- gewiesen	Tauchen, Laby- rinth, Minotaur.
8	Jason	Jolkos	Medea	Pharsis/ Kolchis	Eidyia/ Aietes	ab- gewiesen	Pflügen und anderes
9	Orion	Böotien	Merope	Hyria/ Chios	Oinopion	ab- gewiesen	Jagen
10	Oidipos	Korinth	Jokaste	Theben /Böotien	Jokaste	Herrscher	Rätsel lösen
11	Menelaos	Mykene	Helena	Sparta/ Lakonien	Tyndareos	Herrscher	Reichste Geschenke
11	Odysseus	Ithaka	Penel- ope	Ithaka	Penelope	erneut Herrscher	Bogen- Schießen

TABELLE 9: BEWERBUNGEN UM BRÄUTE, DIE NICHT MIT EINER HERRSCHAFT VERBUNDEN SIND, UND DIE AN DEN HOF DES BEWERBERS ZIEHEN – TÜCHTIGKEITSPRÜFUNGEN

5	Perseus	Seriphos	Androme- da	Jaffa/ Palästina	Kassiopeia/ Kepheus	Gatte	Ungeheuer töten
9	Herakles	Tiryns	Hesione	Troja	Stymo Laomedon	Telamon wird Gatte	Ungeheuer töten
9	Herakles	Tiryns	Deia- neira	Kalydon	Althaia Oineus	Gatte	Ringkampf
6	Admetos	Pherai	Alkestis	Jolkos/ Magnesien	Anaxibia/ Pelias	Gatte	Gespannfahren mit Löwe-Eber
7	Bias	Pylos	Pero	Pylos/ Messenien	Chloris/ Neleus	Gatte	Vieh- Entführen
10	Odysseus	Ithaka	Penolope	Sparta/ Lakonien	Ikarios	Gatte	Wettlauf
7	Diverse	Diverse	48 Dana- iden	Argos/ Argolis	Danaos	Gatten	Wettlauf

TABELLE 10: BEWERBUNG UM EINE HERRSCHAFT OHNE BEWERBUNG UM EINE BRAUT – TÜCHTIGKEITSPRÜFUNG

4	Epeios	Olympia	-	Olympia/Elis	Iphianassa/ Endymion	Herrscher	Wettlauf
---	--------	---------	---	--------------	-------------------------	-----------	----------

Die Zahl in der ersten Spalte bedeutet die Generation innerhalb einer 15-teiligen Generationenfolge.

Die dreizehn Einzelprüfungen umfassen in zehn Fällen eine einzige Aufgabe und in drei Fällen mehr als eine Aufgabe, nämlich bei Theseus auf Kreta, bei Bellerophon in Lykien und bei Jason in Kolchis. In allen drei Fällen war der Kandidat dem Auslober eher unliebsam. Daher scheint eine einzige Prüfungsaufgabe eher die Regel gewesen zu sein.

Die Aufgaben sollten wohl immer originell und ausgefallen sein. Mit Ausnahme des sich wiederholenden Kampfes mit einem Ungeheuer sind alle bekannten Aufgaben voneinander verschieden. Außer den bereits genannten Aufgaben gibt es etwa Orions Jagd,⁶⁹⁹ das Lösen des Rätsels durch Ödipus,⁷⁰⁰ das Vertreiben der Feinde durch Bellerophon,⁷⁰¹ Jasons Pflügen mit vierfacher Geschwindigkeit und sein Umgang mit den *gesäten Männern*,⁷⁰² der Ringkampf von Herakles,⁷⁰³ das Tauchen des Theseus, sein Finden des Weges aus dem Labyrinth und sein Kampf mit dem Minotauros⁷⁰⁴ sowie das Wagenrennen des Pelops gegen den Herrscher Oinomaos.⁷⁰⁵

Das Bestehen der Tüchtigkeitsprüfung musste nicht zwangsläufig zum Erfolg bei der Bewerbung führen, Herakles wird trotzdem von Eurytos abgewiesen, ebenso Orion auf Chios und Jason in Kolchis. In immerhin einem Sechstel der dargestellten Fälle hält sich der Auslober nicht an die eigenen Prüfungsbedingungen. Dies war demnach in der mykenischen Zeit wohl nicht viel anders als bei heutigen Vergabeverfahrenswettbewerben und sollte uns daher auch nicht verwundern.

Die Tüchtigkeitsprüfungen sind grundsätzlich für Männer geschaffen. Frauen nehmen führende Rollen ein, ohne dass sie sich derartigen Prozeduren unterziehen müssen, wie die Beispiele Europa, Io, Libya, Kyrene, Merope, Medea, Myrine, Otrere und Lysippe zeigen.⁷⁰⁶ Allerdings gibt es auch für Frauen ritualisierte Nachweise der Tüchtigkeit, die jedoch nicht mit der Übernahme einer leitenden Funktion oder mit einer Heirat verbunden waren: Wir kennen einen Sieg im Wettlauf und einen Ringkampf mit einem Löwen von Kyrene, wir kennen die vielen Wettläufe gegen Männer, die Atalante gewinnt, die ja auch in einer organisierten Jagd den kalydonischen Keiler erlegt und in einem ebenfalls organisierten Ringkampf den Heros Peleus, den Vater des Achilleus, besiegt.

Bevor wir zustimmen beginnen, dass die griechisch-mythologische Erbfolge in den Adelsfamilien nicht entsprechend der Verwandtschaftslinie geregelt ist, sondern die Auswahl nach Reputation und Tüchtigkeit erfolgt, müssen wir uns damit beschäftigen, wo und wann derartige Prinzipien Gültigkeit gehabt haben können, und vor allem, wo und wann sie auf keinen Fall Gültigkeit gehabt haben können. Wir sehen dabei sehr rasch eines: Nach dem Ende der langen Friedenszeit und dem Beginn der mythischen Städtebelagerungen bald nach dem Tod des Minos, etwa kurz nach der Mitte des Lebens des Herakles, werden die Freier- und Tüchtigkeitsprüfungsverfahren merklich weniger. Es gibt sie noch im neuen politischen Zentrum auf der Peloponnes wie die Wettbewerbe um Helena und um die junge Penelope zeigen, es gibt sie noch für alleine zurückgebliebene Herrscherinnen, wie wir es bei der älteren Penelope auf Ithaka und vermutlich auch bei Jokaste in Theben sehen, und es gibt sie in korruptierter Form am Rande der Welt, wie die hinterhältige Behandlung des Orion durch Oinopion auf der Insel Chios demonstriert.

699 Apollodor I 25-26

700 Apollodor III 53-55; Hyginus Fabel 67

701 Homer, Ilias VI 168 ff; Apollodor II 31-34

702 Apollinius II 1246-1407; Apollodor I 128-131

703 Apollodor II 148

704 Pausanias I 17,3; Apollodoros Epitome I 7-9; Diodoros IV 61

705 Apollodor Epitome II 6-7

706 Verweise zu den Quellen dieser und mehrerer weiterer Herrscherinnen- Gestalten im Kapitel "Wertigkeit der Geschlechter"

Im Übrigen wird die Herrschaft – wenn auch kaum je ohne Komplikationen und Schwierigkeiten – vom Vater, der ja jetzt als Anführer im Krieg mehr Rechte hat als seinerzeit im Frieden, an den ältesten Sohn weitergegeben: Agamemnons Sohn Orestes wird Hochkönig von Mykene, nach ihm dessen Sohn Tisamenos, der dann von Temenos und den anderen dorischen Nachfahren des Herakles besiegt wird. Auf Neleus folgt auf des Herakles Anweisung dessen Sohn Nestor in Pylos. Die Zeit, von der die homerischen Epen handeln, ist kriegsbedingt von einer partnerschaftlichen zu einer patriarchalischen geworden. Plötzlich gibt es im Gegensatz zu früher eine Art Erbrecht nach Verwandtschaftslinien, und das ist immer nach der Vaterlinie aufgebaut.

Wir sehen aber auch ein anderes: Es gibt Gegenden in der griechisch-mythologischen Welt, die immer vaterrechtlich organisiert waren und daher das in den Zentren der früh- und mittelmykenischen Kultur auf Kreta und auf der Peloponnes gehandhabte offene System nie übernommen haben. Magnesien ist das signifikanteste Beispiel dafür, die Gegend des Pilio in Thessalien mit der Stadt Jolkos beim heutigen Volos. Ausgehend von Hellen, dem noch fthiotidischen⁷⁰⁷ Namensgeber der Griechen, zieht sich eine ununterbrochene Folge von Vätern und ihren Söhnen in der Herrscherrolle: über den älteren Äolos, über Achaios, über Kretheus, der Jolkos hochbrachte, und über Aison und Pelias bis hin zu Jason.

Was die Verheiratungen betrifft, haben sie am Pelion immer schon zur Inzucht geneigt und daher auch weniger in die Fremde gesehen. Jener Landstrich, der in den von Kreta bestimmten, vopeloponnesischen alten Zeiten mehr weltbekannte Heroen hervorbrachte als selbst Kreta, hat sich nie ganz an das Leben in den Kulturzentren angepasst. Das Land der Kentauren und des Asklepios blieb immer gleichsam *Wilder Westen* für die Kultur, und wurde von der Mythologie dafür bestraft, indem ihm trotz seiner Prominenz nie eine olympische Gottheit zugeordnet wurde.⁷⁰⁸

Auch Theben in Böotien mit seiner eigentümlichen Parallelität von Herrschenden und Regenten, Athen in Attika und Troja in Phrygien sind weitgehend von der Vater-Sohn-Folge bestimmt. Weiter entfernte mythisch-vorgriechische Stützpunkte, etwa jene in Libyen, jene in Lykien und jene am Schwarzen Meer, waren wahrscheinlich wegen ihrer Bedeutung für den Fernhandel weit näher an die kretisch-peloponnesische Hochkultur angeschlossen, und daher auch an ihr Nachfolgerecht. Vom libyschen Danaos sind überhaupt nur die Töchter bekannt, die Danaiden, wiewohl er ja auch Söhne gehabt haben müsste.

Kyrene konnte in Libyen als Frau eine mächtige Herrschaft aufbauen, ebenso die Amazonen-Herrscherin Myrine. Bei den libyschen Amazonen und bei jenen vom Schwarzen Meer hat sich ja offensichtlich das partnerschaftliche System, jenes, das die olympischen Götter zeigen, nicht zum patriarchalischen, sondern zum matriarchalischen Extrem hin entwickelt. Die Nachfolge bei den Amazonen ist naturgemäß immer eine von Frau zu Frau, wenn auch im Allgemeinen nicht von Mutter auf Tochter, sondern nach dem Prinzip der Reputation und der Tüchtigkeit.

Somit nähern wir uns einer Zusammenschau zum Thema *Mutterlinie und Vaterlinie*: In den Zentren der griechisch-mythologischen Kultur – und vielleicht daher auch in den Zentren der früh- und mittelmykenischen Kultur auf Kreta und auf der Peloponnes – herrschte ein partnerschaftliches Gesellschaftssystem vor, funktionell aufgeteilt zwischen Frauen und Männern. Das wesentliche wirtschaftliche und kulturelle Element, der Fernhandel, brachte es mit sich, dass den Frauen das Land und die Produktion, den Männern jedoch die See und

707 Der hier angesprochene nördliche Teil der antiken Landschaft Fthiotida mit dem Fthiothidischen Theben, auch das pelasgische Argos genannt, wird in der Gegenwart vom thessalischen Magnesien eingenommen. Der südliche Teil, der heute noch Fthiotida heißt, liegt in Mittelgriechenland

708 siehe die Tabelle 4 im Kapitel „Die griechischen Göttinnen und Götter in der Übersicht“

die Distribution oder Expedition zugeordnet war.

Für die Nachfolge in Herrschaftsfunktionen wurden Personen besonderer Reputation und besonderer Tüchtigkeit ausgesucht. Diese konnten aus der herrschenden Familie selbst kommen oder in die Familie durch Einheirat aufgenommen werden. Die Auswahl erfolgte zwar nicht demokratisch, war jedoch, wie die rituellen Tüchtigkeitsprüfungen beweisen, vom Bedürfnis nach Objektivität geleitet.

Das römische Adoptivkaisertum während der 84 Jahre von Nerva über Trajan, Hadrian, Antoninus Pius bis Marc Aurel griff ähnliche Prinzipien rund 1500 Jahre später wieder auf.⁷⁰⁹ Der Gedanke einer Erbfolge hatte bei den ehemals nomadisch gewesenen Vorgriechinnen und Vorgriechen jedenfalls keine Tradition.⁷¹⁰ Das in den Mythen aufgezeigte System wird daher wohl ähnlich jenem gewesen sein, das im nicht-indoeuropäischen Altkreta angewendet wurde – vor der vorgriechischen Übernahme der Macht.⁷¹¹

Das aufgezeigte System hatte den Frieden als Voraussetzung, insofern der Fernhandel nur in Friedenszeiten funktionieren kann, keinesfalls aber dann, wenn jede Hand für die Verteidigung der eigenen, belagerten Stadt gebraucht wird. Mit der Zeit der mythischen Städtebelagerungen – wir können vielleicht auch sagen, mit dem Beginn der spätmykenischen Zeit – wich das ausgeklügelte System der Nachfolge und wurde durch die Erbfolge vom Vater auf den ältesten Sohn ersetzt.

Gedanken zum Eigentumsbegriff

Das Verzeichnen von Gütern auf Schriftstücken, etwa auf Tontäfelchen, gibt wenig Sinn, wenn diese Schriftstücke sich unmittelbar bei den Gütern befinden und die Güter selbst zu sehen sind. Es wird höchstens das Zählen der einzelnen Mengen erspart. Weit mehr Sinn gibt es jedoch dann, wenn sich die Güter anderswo befinden als die Schriftstücke. Dann bekunden sie, welche Güter vorhanden sind. Sie bekunden, welche Güter zur Verarbeitung gesendet sind, welche zur Lagerung und welche zum Handel. Somit repräsentieren derartige Schriftstücke die Güter selbst – und daher natürlich auch deren Wert. Ihr Vorhandensein macht aus bloßen Gütern Waren, es macht sie handelbar über den bloßen Tausch von Hand zu Hand hinaus.

Warenverzeichnisse sind, um in der Terminologie des österreichischen *Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches*⁷¹² einen Ausdruck zu finden, gleichsam der *Bogen zum Pausch*. Dabei sei *Pausch* nicht nur als die Pferde- oder Eselslast, die man im Mittelalter so bezeichnet hat, verstanden, sondern als Einheit jedweder Art, etwa als Schiffsladung oder als Inhalt eines Lagerraumes, so, wie wir es auch heute verstehen.

Ein Warenverzeichnis etwa auf Papyrus, auf einer Tierhaut oder auf einem Täfelchen kann daher jederzeit den Charakter eines Wechsels auf die verzeichnete Ware annehmen. Heute würden wir das *Wertpapier* nennen.

Wir sehen daran, dass eine Gesellschaft, in der der Begriff des Geldes unbekannt ist, ohne Schwierigkeit höherentwickelte Handelswerkzeuge als bloß Geld erfinden und benützen kann. Kaufleute, die den Wert der verzeichneten Ware kennen, können sie mittels der Verzeichnisse jedenfalls handeln, ohne dass die Ware selbst am Ort des Handels vorhanden sein muss.

709 Schneider 1994: 79, 124, 150 ff, 180, 299 ff

710 Haarmann 2017: 307-321

711 Haarmann 2017: 90-92

712 Österreichisches ABGB § 930

Wem gehörten nun die verzeichneten Güter oder Waren? Wir kennen aus den griechischen Mythen Eigentum privater Personen, etwa Eigentum an Schiffen, an Waffen, an sonstigen Gerätschaften, an Pferden und an den *Temenos* genannten Landgütern. Wir kennen jedoch auch Gemeingut, und zwar ebenfalls aus den Mythen.⁷¹³ Während etwa im Urbild jeglichen irdischen Palastes, im Palast der Götter auf dem Olymp, die Werkstätte dem Hephaistos gehört und die Weberei der Athene, so gehört der Palast selbst, wir sehen es am Beispiel des großen Versammlungsaaes der Götter, nicht dem Zeus oder der Hera, vielmehr ist er Gemeingut. Das Vorhandensein von Gemeingut belegen auch die Tontäfelchen.⁷¹⁴ Wenn der Palast von Pylos Metall zu Schmieden senden⁷¹⁵ und der Palast von Knossos über Werkstätten im Hafenort Amnissos verfügen kann, so müssen diese Paläste so etwas Ähnliches wie eine eigene Rechtsperson besessen haben, die eigentumsfähig gewesen ist. Es gab somit jedenfalls neben dem privaten Eigentum zumindest eine Form des Gemeingutes⁷¹⁶, das Eigentum der Paläste.

Da die Rechtsperson *Palast* offenbar wie unser mythisches Beispiel *Olymp* und wie die mykenischen Tontäfelchen zeigen, nicht Eigentum natürlicher Personen war, und da von über der Ebene der Paläste anzunehmenden Rechtspersonen nichts bekannt ist, wird der Begriff einer eigentumsfähigen Gebietskörperschaft wohl oder übel angenommen werden müssen. Der Palast muss als im Eigentum des jeweils zugehörigen Stadtstaates befindlich gedacht werden!

Die berühmten Geschlechter der griechischen Mythen waren zweifellos von den sonstigen Familien so deutlich abgehoben, dass man sie mit Fug und Recht als Adelsgeschlechter bezeichnen darf. Dieser Adel war aber nie, in keiner der Mythen, ein generell landbesitzender Adel. Ganz im Gegenteil: Es wird immer wieder auf die privaten *Temenois* der Adelligen hingewiesen, auf sehr beschränkte Landstücke, deren bloße Existenz bereits beweist, dass das mythische Stadtstaatsgebiet selbst nicht Eigentum einzelner Adelige oder auch nur einzelner Familien gewesen sein kann. Die Pylos-Täfelchen bestätigen diesbezüglich, dass der Inhalt der Mythen auch der geschichtlichen Realität entsprochen hat.⁷¹⁷

Es wird wohl kaum ein Irrtum sein, den Palast mit der Gebietskörperschaft eines Stadtstaates gleichzusetzen. Die bestimmenden oder herrschenden Strukturen des Palastes waren wohl mit den bestimmenden oder herrschenden Strukturen im Stadtstaat identisch. Die Mythen legen uns nahe, dabei zwischen politischer Herrschaft und Palastverwaltung zu unterscheiden. Ohne unabhängig von der politischen Herrschaft funktionierende Palastverwaltung hätten zum Beispiel Perseus und Megapenthes⁷¹⁸ nicht ihre Reiche Argos und Tiryns so ohne Weiteres tauschen können, und es hätte Neleus nicht so ohne Weiteres des Pylos gleichnamiges Land übernehmen können.⁷¹⁹

Es gab demnach eine politische Herrschaft, die nach dem Vorbild des Olymps als Kreis von bis zu zwölf politischen Funktionstragenden, die alle demselben Familienverband angehörten, zu verstehen ist, und daneben eine stabile Palastverwaltung, die

713 Luce 1995: 115-119

714 Haarmann 2016: 180: „Der kommunale Landbesitz wurde im Mykenisch-Griechischen mit dem Ausdruck ke-ke-me-ma [...] bezeichnet

715 Luce 1995: 110 (Pylos) und 122 (Knossos)

716 siehe dazu Haarmann 2017: 179, 326-328

717 Haarmann 2016: 179-181

718 Apollodor II 48

719 Pausanias IV 36,1. Gemäß Apollodor I 91 und DiodorosIV 68 hat allerdings erst Neleus Pylos gegründet. Gemäß Blegen 2001: 39 ist der ergrabene Palast erst um ca. 1300 v. Ch. errichtet worden.

verwaltungstechnische und wohl auch kultische Funktionen ausübte⁷²⁰ und besonders die Rechtsperson des Palastes gegenüber den privaten Rechtspersonen vertrat. Die politischen Funktionen wurden wohl nach dem vom Olymp bekannten *Ministerialsystem* verteilt. Es gab eine Regierung, die einerseits vom Anax als höchstem Richter und Gesetzgeber, als militärischem Befehlshaber und als Leiter des Innenressorts nach dem Vorbild des Zeus geleitet wurde, und andererseits von der Anassa, der Herrscherin als der für die Palastverwaltung politisch zuständigen Person nach dem Vorbild der Hera. Die *Ministerialressorts* darüber hinaus waren im Olymp: Seefahrt (Poseidon), Bestattung und Nekropolen (Hades und Persephone), Wissenschaft und Bildung (Athene), Landwirtschaft (Demeter), Äußeres, Finanzen, Handel und Verkehr (Hermes), Gewerbe und Technik (Hephaistos), Jagd- und Forstwesen (Artemis), Protokollangelegenheiten (Aphrodite), Gesundheit, Sport, Musik und bildende Kunst (Apollo), Krieg und Verteidigung (Ares), Bauwesen (Hestia), sowie Weinwirtschaft (Dionysos)⁷²¹. Sie werden in den realen Palästen so ähnlich aufgeteilt gewesen sein, in der Regel mangels Größe weniger differenziert. Die Entscheidungsfindung erfolgte weder monarchisch noch demokratisch. Sie erfolgte – die Mythen erzählen es uns – entsprechend dem *Logos*, was sich zwar nicht ins Deutsche übersetzen lässt, aber ganz gut, ohne es zu Übersetzen, mit *dem Logischen* verständlich gemacht und angenähert werden kann. Der Anax (Zeus) herrscht ohne Widerspruch, solange er die Prinzipien dessen vertritt, was allgemein als das Logische und das Vernünftige eingeschätzt wird.⁷²² Weicht er davon ab, kann es schon vorkommen, dass ihm seine eigene Regierung nicht nur widerspricht, sondern dass sie ihn sogar absetzt, wie es auch dem Zeus passiert⁷²³, und ihn vielleicht einige Zeit später wieder einsetzt. Es ging demnach nie um arithmetische Mehrheiten, sondern immer um so qualifizierte Mehrheiten, dass Mehrheitsentscheidungen einhelligen Entscheidungen gleichkamen. Gab es keine qualifizierte Mehrheit, musste eben weiter debattiert werden. Aufgrund dieses Prinzips konnten sich durchaus Meinungen durchsetzen, die gar nicht von den Funktionstragenden aus der herrschenden Familie stammten, sondern von anderswo, etwa aus der Palastverwaltung. Die Heraklesse, Asklepiosse und Ganymeden, die Pans, die Chariten und die Musen konnten auf diese Weise das Ihre einbringen, wie letztlich jede Person, sogar eine Sklavin oder ein Sklave. An Hoheitsrechten des Palastes waren jedenfalls die Gesetzgebung, die Justiz und der Vollzug bereits ausgebildet, das Heereswesen und – sehr wahrscheinlich – ein Hoheitsrecht bezüglich Fernhandel und der zugehörigen Produktion und Expeditionsorganisation⁷²⁴, ohne den ein Welthandel kaum hätte funktionieren können. Die Hoheitsrechte bezogen sich auf den überschaubaren Bereich der Stadtstaaten. Die Außenbeziehungen der Stadtstaaten gewährleisteten jedoch einen panvorgriechisch organisierten Fernhandel, militärische Zusammenschlüsse wie im Fall der *Sieben gegen Theben* und im Fall des *Trojanischen Krieges* sowie jene allgemein-vorgriechische Aufstandsbewegung, durch die etwa zur gleichen Zeit auf Kreta und in den altkretischen Handelsniederlassungen die vorgriechische Machtübernahme erfolgen konnte. Auch panhellenische Heiligtümer und Orakelstätten wie etwa Delphi, Sportveranstaltungen

720 Heubeck 1979: X50: „Detailuntersuchungen zu [...] >Handschriften< haben ergeben, dass in Knossos [...] etwa 75 [...] und in Pylos gegen 70 verschiedene Schreiber am Werk gewesen sind.“

721 siehe dazu Tabelle 2 im Kapitel „Die griechischen Göttinnen und Götter in der Übersicht“

722 Hesiod, *Theogonie* 881-885: Auf Gaias Rat machen die olympischen Göttinnen und Götter den Zeus zu ihrem königlichen Anax und er verteilt darauf die Kompetenzen. Offenbar denkt Hesiod an eine Art Wahl auf dem Olymp! Laut Apollodor I 7 wird gelost.

723 zum Beispiel Homer, *Ilias* I 395–405

724 Kopcke 1990: M 77

wie die diversen Begräbnisspiele, Expeditionen wie jene der Argonauten und sonstige Zusammenkünfte wie etwa die kalydonische Jagd sind aus den Mythen bekannt. Der politische Zusammenhalt der Vorgriechen war jedoch bestenfalls im Wege von Einzelverträgen und daher nur ansatzweise möglich, darüber hinaus erst nahezu tausend Jahre nach Ende der mykenischen Zeit.

Zurzeit der höchsten Entwicklung der griechisch-mythischen Kultur gab es allerdings sehr wohl auch eine Tendenz zur Staatenbildung über bloße Stadtstaaten hinaus. Sie betraf die Kernländer der Kultur, Kreta und die Peloponnes, und bestand in der vorübergehenden weitgehenden Einigung in diesen Ländern durch zwei zur selben Zeit regierende mythische Herrscher: durch Minos auf Kreta⁷²⁵ und durch Pelops auf der Peloponnes.⁷²⁶

Die Botschaft aus den Mythen, dass unsere Kultur in Blütezeiten zur Staatenbildung über die Stadtstaaten hinaus tendiert, war jedenfalls jenen beiden weit später lebenden Personen, die wir heute mit der Entwicklung der Staatenbildung besonders in Verbindung bringen, bekannt: Alexander dem Großen und noch später dann dem römischen Kaiser Augustus. Die sieben oder acht heute noch gebräuchlichen *Minoa*, Namen von Orten der kretisch-mykenischen Kultur,⁷²⁷ könnten daher auch so verstanden werden, wie viel später Namen wie *Cäsarea* und *Augusta* zu verstehen waren – als Benennung oder Umbenennung zu Ehren eines bedeutenden Staatsmannes.

Ebenso gibt es in der griechisch-mythischen Gesellschaftsordnung, die grundsätzliche, wenn auch selten zur Anwendung kommende Möglichkeit zur demokratischen Auswahl von Herrschenden, im Gegensatz zu den Gesellschaftsordnungen der anderen Länder in dieser Zeit.

Dies belegen die zwei mythischen demokratischen Wahlen in Mykene selbst: Die Bürger Mykenes wählen nach dem Tod des Letzten der Perseiden Eurystheus die vorher mit der Verwaltung Mideas betraut gewesenen Pelopiden Atreus und Thyestes zu ihren Herrschern, – anstelle der Herakliden.⁷²⁸ Die Heeresangehörigen Mykenes wählen außerdem, fünf Generationen später, des Temenos-Tochter Ehegatten Deiphontes zu ihrem Herrscher,⁷²⁹ anstatt einen der Temenos-Söhne.

Die Encheläer in Ephyra im Epirus wählen den alten, bereits im Ruhestand befindlichen thebanischen Kadmos anstelle des zurücktretenden Phyleus zum Anax⁷³⁰, als sie von den Illyrern des Lykotherses, des Ehegatten von Argäue, der Tochter des Kadmos, mit Eroberung bedroht werden.

Auf der Ägäis-Insel Tenedos – heute das türkische Bozcaada – wird Tenes demokratisch zum Herrscher bestellt.⁷³¹ Die Phrygier bestellen den früheren Bauern Gordios durch Akklamation zu ihrem Herrscher⁷³².

Demokratische Bestellungen von Oberhäuptern in der historischen, klassischen Zeit waren daher von den damaligen Menschen nicht als politische Neuentwicklungen zu verstehen, sondern als Rückgriff auf eine bereits vorhandene Tradition aus der mythischen Epoche. Es wäre abschließend noch zu diskutieren, inwieweit auch das Abgabenrecht ein Hoheitsrecht gewesen sein könnte. Wir können die zeitgenössischen bildlichen

725 Apollodor III 9; Diodoros V 78;

726 Apollodor Epitome II 9; Diodoros IV 73

727 Faure 1983: 29

728 Apollodor Epitome 2,11

729 Apollodor II 178–179

730 Apollodor III 39

731 Hyginus Fabel 63; Apollodor II 46

732 Graves 1994 256-257 berichtet, zurzeit des Lebens des Dyonnisos und bezieht sich auf Attian, Alexanderzug II 3

Darstellungen von güterbringenden Menschen als Darstellungen von Opfern verstehen, von Schenkungen, von palastverwaltungsinternen Lieferungen, von Lieferungen von Handelsware oder aber auch als Leistung von Abgaben oder von Steuern. Wir können das gleichsam statistisch erfasste System, das die Pylos-Täfelchen für ein einziges Jahr, um 1200 vor Christus herum, dokumentieren⁷³³ als Ergebnis eines hoheitlichen Abgabenrechtes interpretieren. Wir können es jedoch nicht wissen.

Wir können aber feststellen, dass die Paläste innerhalb des Wirtschaftens im jeweiligen Stadtstaat eine derart monopolhafte Sonderstellung eingenommen haben müssen⁷³⁴, dass das nötige Finanzaufkommen auch durch einfachen Handel des Palastes mit den privaten Produzenten, Dienstleistern und Kaufleuten des Staatsvolkes zu sichern war, zumindest in Friedenszeiten, und daher der Aufbau einer hoheitlichen Abgabenverwaltung gar nicht notwendig gewesen ist. Wäre dem so gewesen, würde sich auch die Krisenanfälligkeit der griechisch-mythischen und der kretisch-mykenischen Paläste erklären, was Umstürze betrifft genauso, wie es die Auszehrung in Notzeiten betrifft, bis hin zum Erlöschen der Paläste am Ende, sowohl der mythischen, als auch der spätmykenischen Zeit.

733 Heubeck 1979: X29-30; Blegen, Rawson, 2001

734 Kopke 1990: M 26-9, 53-58

VERÄNDERUNGEN IM MYTHOS

Epoche, Personen, Charaktere und Motive stehen nun fest und sind ausreichend erörtert. Was mag denn noch fehlen und hindern, das Libretto endlich konkret anzugehen? Es gibt, die griechische Mythologie betreffend, insoweit sie von Göttinnen und Göttern handelt, eine Erscheinung, die zusätzlicher Aufmerksamkeit bedarf. Es ist dies die Veränderbarkeit des Mythos, und es ist dies daher die Geschichte der Veränderungen dieses Mythos, von der heroischen Epoche bis heute. Zeit, Personen und Bezug zu heute sind nur dann festzumachen, wenn die einzelnen Phasen, die die Mythologie durchlaufen hat, ins Bewusstsein gerufen werden. Was dies im Einzelnen bedeutet, sollen die folgenden acht Kapitel dieses Abschnitts zeigen.

Von den Titanen zu den olympischen Gottheiten

Sofern die Annahme zutrifft, dass der Titanen-Mythos die gesellschaftlichen Verhältnisse der vorgriechischen Menschen unter altkretischer Herrschaft widerspiegelt, und der Göttinnen- und Götter-Mythos die gesellschaftlichen Verhältnisse nach der Übernahme der vorgriechischen Herrschaft, könnten wir aus den Veränderungen der Wertigkeiten in der übernatürlichen Welt auf die Veränderung der Wertigkeiten auf der Erde schließen.

Auf den ersten Blick scheint sich nicht allzu viel verändert zu haben. Es gibt zwölf Titanen, sechs weibliche und sechs männliche, und dann gibt es ebenso zwölf olympische Gottheiten, ebenfalls vorerst sechs weibliche und sechs männliche. Die Rollen von Kronos und Zeus scheinen einander zu ähneln, ebenso wie die Rollen von Rhea und von Demeter, von Okeanos und von Poseidon, von Mnemosyne und von Athene, von Hyperion und von Apollo. Veränderungen werden jedoch umso mehr sichtbar, je mehr wir ins Detail gehen. Wir sehen: Die Zuständigkeit für Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit geht von einer weiblichen Gestalt – von Themis – auf eine männliche Gestalt über, nämlich auf Zeus. Die Zuständigkeit für Gweässer ist nicht mehr partnerschaftlich auf beide Geschlechter aufgeteilt, auf Tethys und auf Okeanos, sie ist nun ausschließlich Sache einer männlichen Gestalt, der des Meeresherrn Poseidon. Auch wesentliche Aspekte der Kunst wandern vom Ressort einer Frau zum Ressort eines Mannes, von Mnemosyne, der Mutter der Musen, zu Apollo.

Die Verteilung von Frauen und Männern ist bei den Titaninnen und Titanen mit sechs zu sechs mathematisch exakt gleichgewichtig, gegenüber den olympischen Göttern beginnen die Göttinnen fast unmerklich ins Hintertreffen zu geraten.

Zwar gibt es bei der Darstellung der olympischen Göttinnen und Götter immer noch häufig die Aufteilung von sechs zu sechs, daneben wird von sechs weiblichen und sieben männlichen Gestalten – insgesamt daher von dreizehn – berichtet. Von den fünfzehn Gestalten, die je in den Aufzählungen der olympischen Gottheiten genannt wurden, sind sieben weiblich und acht männlich. Zuletzt werden die Olympier häufig im Verhältnis von fünf Frauen zu sieben Männern dargestellt.

Dies alles ist immer noch partnerschaftlich, weit partnerschaftlicher etwa als fast alle heutigen Regierungen der Welt⁷³⁵ – jedoch nicht mehr auf derart exakte Gleichwertigkeit aufgebaut wie zurzeit des Titanen-Mythos.

Es entwickeln sich auch neue Zuständigkeiten: Einen Kriegsgott wie den Ares gab es zurzeit der Titanen nicht. Es war wohl keiner notwendig, wahrscheinlich, weil es zurzeit der jenseitigen Herrschaft der Titanen gar keine Kriege Kretas gegeben hat.

735 Haamann 2017: 128 ff

Ein Handelsgott wie Hermes scheint in vergleichbarer Deutlichkeit unter den Titanen nicht auf, vielleicht, weil die für den Fernhandel in leitender Position Zuständigen unter den Menschen in erster Linie altkretisch gewesen sind, und nicht vorgriechisch. Die chaotische Festlichkeit eines Dionysos bringt ganz neue Züge in das so geordnet anmutende Leben der Titanen. Drei der olympischen Göttinnen sind Jungfrauen und wollen es auch bleiben, Athene, Artemis und Hestia. Die Titaninnen hingegen kannten diesen Zug zur Jungfernschaft nicht. Sie hatten allesamt Kinder. Die Liebe erhält mit der Aphrodite eine Zuständigkeit als Gottheit, die es unter den Titaninnen nicht gegeben hat, die allerdings bereits vor den Titanen mit Eros als männliche Gestalt des mythischen Jenseits vertreten war⁷³⁶.

In Standessachen nimmt die bei den Titanen sehr strikt gewesene Ordnung signifikant ab: Von den zwölf regierenden Titanen-Gestalten sind zehn miteinander verheiratet und bilden fünf Paare. Lediglich Krios, mit einer Halbschwester verheiratet, und Mnemosyne, die Mutter der Musen, unehelich mit ihrem Neffen Zeus liiert, sind Ausnahmen.

Von den fünfzehn Göttergestalten, die je als „olympische“ genannt wurden, sind nur mehr sechs miteinander verheiratet und bilden drei Paare, nämlich Hera und Zeus, Aphrodite und Hephaistos, Persephone und Hades. Zwei Götter haben Ehepartner außerhalb des olympischen Kreises, nämlich Poseidon mit Amphitryte und Dionysos mit Ariadne. Sieben, fast die Hälfte der Göttergestalten, sind unverheiratet. Es sind dies Demeter, Athene, Artemis, Hestia, Apollo, Hermes und Ares.

Von den acht verheirateten Gottheiten gehen alle mit Ausnahme von Hera fremd oder beabsichtigen dies zumindest, wie Hephaistos und Hades, die allerdings nicht gerade erfolgreich dabei sind.

Demnach wäre zu schließen, dass, sozusagen wie im Himmel, so auf Erden, mit dem Übergang von der altkretischen auf die vorgriechische Herrschaft, die gesellschaftlichen Regeln, die vordem ziemlich strikt gewesen sind, wesentlich gelockert wurden, dass einige klassische Domänen der Frauen auf Männer übergegangen sind, vor allem das Rechtswesen und die Kunst, und dass ferner Krieg anders als früher zu einem Thema geworden ist, mit dem man sich auseinanderzusetzen hatte. Es wäre weiters zu schließen, dass die partnerschaftliche Verteilung der gesellschaftlichen Wertigkeiten auf Frauen und Männer grundsätzlich beibehalten wurde, es jedoch zu Verschiebungen zugunsten der Männer gekommen ist, wenn auch nicht zu sonderlich signifikanten.

Die Wirtschaft, insbesondere der Fernhandel und die Produktion in ihrer besonderen Qualität, sowie auch das kulturelle Leben werden auf ihrem hohen Standard ohne einschneidende Veränderungen weitergeführt.⁷³⁷ Wissenschaft, Bildung, Technik und Kunst erfahren Weiterführungen auf höchstem Niveau. Die geänderten Herrschaftsverhältnisse blieben diesbezüglich ohne Auswirkung. Die geglückte *Akkulturation* führte zu einem neuen, vorher nie gekannten Selbstbewusstsein der herrschenden Vorgriechinnen und Vorgriechen.

Die Phase der Kanonisierung

Die historische vorgriechische Übernahme der Herrschaft, belegt durch den Wechsel der Sprache auf den tönernen Schrifttäfelchen in den Palästen,⁷³⁸ ist, auf die mythischen Abläufe übertragen, etwa zurzeit der Hochzeiten von Europa und Asterios auf Kreta sowie von

736 Hesiod Theogonie 120

737 Marlene Suano in Abulafia 2003: 76-79; Otto 1997: 28; Katie Demakopoulou in Mohen et al. 1999: 66-69 und 184-186; Gallas 1984:117-121

738 Heubeck1979: X32

Harmonia und Kadmos in Theben anzusetzen. Es heißt ja auch, die Hochzeit zwischen Harmonia und Kadmos sei die erste Hochzeit, bei der die olympischen Götter anwesend waren.⁷³⁹

Die vorgriechischen Aufständischen haben auf Erden die Macht übernommen und zugleich die aufständischen Göttinnen und Götter die Macht im Himmel. Der zwar nicht neue, aber doch wesentlich geänderte Göttermythos muss sich innerhalb eines äußerst kurzen Zeitraumes in der vorgriechischen Welt verbreitet haben, auf Kreta, auf der Peloponnes, in Böotien, und überall sonst auf der Welt, wo es mit der Kultur Altkretas verbundene vorgriechische Siedelungen gab, von Georgien bis Marokko, von Libyen bis Albanien. Der geänderte Mythos wurde von den Aöden weitergetragen und von den Priesterinnen und Priestern angeboten, von denen wir in der mythischen Epoche allerdings nur wenige kennen. Ihre Anzahl wird daher auch vergleichsweise gering gewesen sein. Es gab sie aber immerhin, wie die Beispiele von Chryses,⁷⁴⁰ dem Apollo-Priester der *Ilias* vor Troja, und von Iphigenie als Artemis-Priesterin in Tauris auf der Krim⁷⁴¹ zeigen.

War es in mykenischer Zeit ähnlich wie in späterer historischer Zeit, dann haben die einzelnen Heiligtümer um ihr Publikum konkurriert, als ginge es um Kunden. Eine gleichsam marktkonforme Veränderung des Mythos konnte dem jeweiligen Heiligtum zu besonderem Erfolg verhelfen.

Die vorgriechischen Menschen müssen in ihrer Begeisterung über das Ende des Bürgerkrieges und über die neue Macht in ihrem gehobenen Selbstbewusstsein als selbstverständlich angenommen haben, dass nicht mehr die Titaninnen und Titanen die herrschenden Gottheiten waren, sondern dass deren Kinder, die vorher jedenfalls bereits allgemein bekannt waren, die Macht im Himmel übernommen haben, so, wie sie es von Aöden, Priesterinnen und Priestern gehört haben. Im Titanen-Mythos mag der herrschende Kronos nicht zuletzt auch den Berg bedeutet haben, Rhea das kultivierte Land mit seinem Palast⁷⁴², Zeus entsprechend seinem Namen den Tag und Hera die Kuh, Demeter die Schlange, Poseidon das Pferd, Hades die Höhle, Hermes die Wegmarkierung und Hestia den Herd. In ihrer neuen Rolle als Götter bedeuten sie die neuen vorgriechischen Regierungen der Stadtstaaten und entwickeln rasch die dementsprechenden differenzierten Rollen, Charaktere und Schicksale.

Welchen Rollenbildern entsprechen Athene und Hestia?

Der neu gefasste Mythos muss sich äußerst rasch zu einem Olymp der zwölf Gottheiten kanonisiert und gefestigt haben. Schon zwei Generationen nach dem Umsturz auf der Erde und im Himmel, als die Kinder von Pasiphae und Minos gerade erst erwachsen waren, begleitet bereits ein Himmel die Ereignisse auf der Erde, in dem Gottheiten gesellschaftliche Rollen innehaben, die es zu diesem Zeitpunkt unter den Menschen gar nicht mehr gibt. Die Kanonisierung muss daher bereits so früh zu einem gewissen Abschluss gekommen sein, dass diese gesellschaftlichen Rollen, die später nicht mehr in den Heroenmythen vorkommenden, noch Vorbilder für ihre idealtypischen Darstellungen als göttliche Gestalten sein konnten.

Es handelt sich dabei im Einzelnen um die Rolle der Athene als jungfräulich lebende,

739 Diodoros V 49

740 Homer, *Ilias* I 11 ff

741 zum Beispiel Euripides, *Iphigenie auf Tauris*

742 siehe das Kapitel „Die Titanen – Schattenbilder eines Mythos?“

wehrhafte Ratgeberin, eine Rolle, die später, außer bei den Amazonen, immer von Männern wie Mentor, Chiron oder Nestor ausgefüllt wird, und nie mehr von einer Jungfrau.

Es handelt sich weiters um die Rolle der Hestia als ebenfalls jungfräulich lebende, gastfreundliche Hafnerin und Baumeisterin, eine Rolle, die es in dieser Kombination ihrer einzelnen Elemente später überhaupt nicht mehr gegeben hat. Gastfreundliche mythische Frauen sind später nie mehr Jungfrauen. Sie sind Frauen wie Kalypso⁷⁴³, Hippolyta⁷⁴⁴ und Hypsipyle⁷⁴⁵, bei denen immer Sexualität mit im Spiel ist. Das Baumeistergewerbe wird später hephaistoartigen Männern zugeordnet wie etwa dem Daidalos.

Wir können wohl nicht anders als anzunehmen, dass es die geschilderten beiden Frauenrollen in jener Zeit, in der die Göttergestalten sich zu kanonischen Gestalten verfestigten, auch auf Erden gegeben hat, in der vorgriechischen Gesellschaft. Sie müssen sogar genügend verbreitet gewesen sein, um als Göttinnen manifestiert werden zu können. Wahrscheinlich hat es sogar prominente Vorbilder geben, die den beiden Göttinnen Athene und Hestia das eine oder andere persönliche Detail übertragen haben.

Unter den Titaninnen gab es weder die Rolle der Athene, noch jene der Hestia. Alle hatten sie männliche Partner, keine lebte keusch.⁷⁴⁶ Die Rollen müssen sehr kurzfristig aus einer bestimmten gesellschaftlichen Situation heraus entstanden sein, und nach relativ kurzer Zeit, in der sie besonders wichtig gewesen waren, wieder verschwunden sein.

Kann diese Situation der Bürgerkrieg gewesen sein zwischen Altkreta und den vorgriechischen Übernehmenden? Zehn Jahre, sagen die Mythen, hat der Kampf zwischen Göttern und Titanen gedauert.⁷⁴⁷ Zehn Jahre wäre auch keine unrealistische Dauer für den Bürgerkrieg. Kann nicht gerade ein Bürgerkrieg, der ein ganzes Jahrzehnt dauert, Gestalten, wie die der Athene und der Hestia hervorbringen? Gibt es nicht vielleicht während dieses Krieges Bedarf an klugen Partisaninnen mit einer zottiger Ägis um, weil ein metallener Brustpanzer zu sperrig und zu teuer ist, mit Helm und Speer, die grundsätzlich nicht mit Männern schlafen, einerseits, um den Kampf nicht durch eine Schwangerschaft zu belasten, andererseits, um nicht Unfrieden unter die männlichen Partisanen zu bringen? Gibt es nicht vielleicht auch Bedarf an gastfreundlichen Frauen, die bereit sind, trotz Gefahr an Leib, Leben und Besitz, Partisaninnen und Partisanen zu verstecken, zu verpflegen, auszurüsten und sich an ihrem Feuer wärmen zu lassen, nach Frauen, die vielleicht aus den gleichen Gründen wie die Partisaninnen – und viel später etwa auch die Jungfrau von Orleans – ein Leben in Keuschheit wählen? Derartige Frauen wären gefeiert worden, sobald der Bürgerkrieg gewonnen war. Sie hätten sodann allerdings in den meisten Fällen wohl sehr rasch jene Rolle, die sie während des Krieges übernommen hatten, aufgegeben. Sie hätten vielleicht geheiratet und Kinder bekommen.

Aber es wäre durchaus möglich, dass sie in der Zeit des Überschwanges nach einem Sieg, nach der Übernahme der Herrschaft, einer Vergöttlichung, einer Apotheose, unterzogen wurden, wenn schon nicht als konkrete Personen, so doch als idealtypische Rollenbilder einer wichtigen Epoche.

„... alle Götter, weiblich wie männlich, begannen noch am gleichen Tag eine furchtbare Schlacht, dort die Titanen-Götter, und hier die Kinder des Kronos ...“ beschreibt Hesiod in der Theogonie⁷⁴⁸ die Titanomachie mit gleichartigen Rollen von Frauen und Männern im Kampf.

743 Homer, Odyssee X 210 ff (Kirke), V 55 ff (Kalypso)

744 Apollodor II 101

745 Apollonios I 654 ff

746 Hesiod, Theogonie 339-459 und 915-918

747 Hesiod, Theogonie 635

748 Hesiod, Theogonie 666-668

Sie bleiben Gegenstand der Verehrung, nunmehr einer Verehrung im Rahmen des Mythos und nicht mehr einer unter Menschen, in ihrer großen Rolle im Kampf und als Jungfrauen, auch wenn sie selbst in der Zwischenzeit längst vielfache Großmütter geworden sind.

Zurzeit vom Tod von Minos im fernen Sizilien mag der Olympe und seine Gottheiten bis ins Detail ausformuliert und kanonisiert gewesen sein. Aufnahmefähig war er jedoch immer noch. Mit dem Dionysos konnte sogar aus einem Menschen ein zusätzlicher olympischer Gott werden, dessen Name auf Pylos-Täfelchen von etwa 1200 vor Christus – 150 Jahre später – bereits als der eines Gottes aufscheint.⁷⁴⁹ Mit Herakles und mit Asklepios konnten aus zwei weiteren Menschen immerhin Halbgötter werden, weitere unsterbliche Wesen.

Machtwechsel im olympischen Palast

Die Frage könnte gestellt werden, ob es zu einer Übernahme der Macht im Götterhimmel durch die jüngere Göttergeneration kommen kann, und warum ein solche bislang nicht erfolgt ist. Der Titan Kronos hat die Macht von seinem Vater Uranos übernommen. Der Gott Zeus hat die Macht von seinem Vater Kronos übernommen. Aber weder Apollo noch Artemis, weder Hephaistos noch Aphrodite, weder Hermes noch Athene, weder Ares noch Persephone, noch gar Dionysos haben bislang den Versuch unternommen, Vater Zeus zu stürzen und sich selbst an seine Stelle zu setzen.

Wir fragen uns, warum? Was hat dazu geführt, die Reihe der Revolutionen im Götterhimmel zu unterbrechen? Die vergleichende Erklärung, auch in anderen Glaubenslehren in Vorantike und Antike habe es drei Gottheiten- Generationen gegeben, greift zu kurz, da diese Glaubenslehren nur mehr einschlägigen Geschichts-Fachleuten bekannt sind und nicht lebendige Teile der heutigen Kultur sind, wie die Olympier.

Sofern wir annehmen, dass in der griechischen Mythologie das Prinzip: *Wie auf Erden, so im Himmel* Geltung hat und dass jede wesentliche gesellschaftliche und kulturelle Veränderung zur entsprechenden Veränderung im Götterhimmel führt, können wir den bisherigen beiden Revolutionen im Himmel irdische Ereignisse zuordnen: Die Übernahme der Macht von Kronos durch Zeus zeigt die Übernahme der altkretischen Macht durch vorgriechische Menschen, die nicht mehr in Titanen uminterpretierte altkretische Göttergestalten für maßgeblich hielten, sondern deren Kinder, die Göttinnen und Götter.

Die Übernahme der Macht von Uranos durch Kronos zeigt die Übernahme der Macht in den vorgriechischen Gemeinwesen auf der Peloponnes, in Böotien, in Magnesien, in Attika und auf Kreta, von vorgriechischen Unzivilisierten durch jene anderen, die sich bereits an die altkretische Kultur angepasst hatten. Sie sehen sich nicht mehr hauptsächlich als die Kinder der Erde Gää und des Himmels Uranos, sondern als zugehörig zu den so erfolgreich gewordenen anderen Kindern der Erde Gää und des Himmels Uranos, zu den Titaninnen und Titanen.

Weder spätmykenische, archaische und klassische griechische Menschen, noch hellenistische und kaiserzeitlich-römische, noch spätere mit der Mythologie befasste haben je den Versuch unternommen, ernsthaft etwa die Athene oder den Hermes den Vater Zeus stürzen zu lassen. Wäre daraus nicht der Schluss zu ziehen, niemand seit der Zeit der Entmachtung Altkretas habe eine wesentliche Veränderung unserer Gesellschaft und unserer Kultur angenommen, oder auch nur vermutet?

749 Townsend- Vermeule 1974: V62-V66

Jene Veränderungen, die es im Lauf der Geschichte tatsächlich gegeben hat, die Bildung von Großstaaten, die Übergänge in der Wirtschaft, zuerst zur Sklavenwirtschaft, von dieser zur Feudalwirtschaft, von dieser zur Produktionswirtschaft und von dieser zur Dienstleistungswirtschaft, die diversen technischen Revolutionen, die Entwicklungen im Geldwesen, die Weltkriege und die erst zu und dann wieder abnehmende Vorherrschaft des Patriarchates, jene Veränderungen wurden offensichtlich nie als bedeutend genug eingeschätzt, grundsätzliche Veränderungen im Gottheitenhimmel zu bewirken.

Der Olymp und die demokratische Auswahl

Die Entwicklung der Demokratie unter den Menschen hat zu keiner *Neuwahl* unter den Göttinnen und Göttern geführt. Hesiod meint ja, die Gottheiten hätten Zeus zu ihrem Anführer per Akklamation *gewählt*, indem sie ihn entsprechend dem Rat der Gaia aufforderten, ihr Basileus und Anax zu sein⁷⁵⁰. Da in der Antike und davor die einzelnen Heiligtümer ihren individuellen Mythos autark anbieten konnten – zumindest solange dies die jeweilige Herrschaft in ihren Eigeninteressen nicht betraf –, war der jeweilige Erfolg von Gottheiten hauptsächlich vom Zulauf der Menschen bestimmt. Dies hat dazu geführt, dass die Göttinnen und Götter immer weit demokratischer ausgewählt wurden als die herrschenden Menschen. Daher wirken sie auch aus heutiger Sicht betrachtet erstaunlich modern.

In diesem Sinne haben die olympischen Gottheiten, jede Göttin und jeder Gott für sich, gegen die jeweilige Konkurrenz in einem quasi-demokratischen Prozess in einer Jahrhunderte langen Folge von Wahlen gleichsam gewonnen:

Apollo hat sich immerhin mit seinen Heiligtümern und seiner Reputation gegen folgende Gottheiten seines *Ressorts* durchgesetzt und seinen Platz unter den olympischen Göttern errungen und erhalten: gegen den Sonnengott Helios, gegen dessen Titanenvater Hyperion, gegen den Arzt und Neo-Halbgott Asklepios, gegen den Arztgott Paieon⁷⁵¹ und gegen die neun Musen.

Artemis, Apollos Schwester, bestand bereits in ältester Zeit im kretischen Amnissos ebenso wie Hera gegen Geburtsgöttin Eileuthya⁷⁵², weiters ebenso in Kreta gegen Britomartis⁷⁵³ und gegen Diktynna⁷⁵⁴, sodann gegen Kallisto⁷⁵⁵, die Nymphe, und gegen Selene⁷⁵⁶, nichts weniger als die Mondgöttin.

Dionysos, der späte Gott, musste sich bereits gegen den kretischen Zagreus⁷⁵⁷ durchsetzen. Athene hat die Musenmutter und Titanin Mnemosyne ausgestochen, die Siegesgöttin Nike und den Pallas⁷⁵⁸, dessen Name Teil ihres eigenen Namens geworden ist.

Poseidon hatte eine erhebliche Anzahl von Meeresgöttern als Konkurrenz, weiters Mittelmeertitanin Tethys, Nordwindgott Boreas und den charakterlich dem Poseidon so

750 Hesiod Theogonie 883-885. Zeus räumt darauf den anderen in Theogonie 393 und 885 ihre Rechte ein.

751 Homer, Ilias V 899-900

752 Homer, Ilias IXX 119, Hesiod Theogonie 922; Diodoros IV 9

753 Diodoros V 76, Pausanias II 30,3

754 Diodoros V 76, Pausanias II 30,3

755 Apollodor III 100-101

756 Hesiod, Theogonie 371; Apollodor I 8

757 Lücke 1999: 252 zitieren Nonnos 5,562 ff und Graves 1994:104 zitiert Nonnos Dionysiaka VI 269 und XXVII 228; Diodoros II 62 und V 75 ohne den Namen „Zagreus“ doch mit Zerfleischen und Wiedergeburt des Dionysos selbst.

758 Hesiod, Theogonie 376 (Pallas) und 384 (Nike). In 577 heißt sie schon „Pallas Athene“.

ähnlichen und zum Halbgott vergöttlichten Heldenmenschen Herakles. Die Meerestgötter im Einzelnen sind Nereus, Pontos vom Schwarzen Meer, Proteus vom Nildelta, Phorkys und Triton⁷⁵⁹ sowie der Titan der außerhalb des Mittelmeeres befindlichen Gewässer, Okeanos. Hera musste die ihr so ähnlichen Titanen-Töchter und Enkelinnen Leto, Metis, Dione und Maia⁷⁶⁰ ausstechen, darunter immerhin die Mütter von zu olympischen Göttergestalten gewordenen Kindern ihres Ehegatten Zeus, nämlich von Artemis, Apollo, Athene, Aphrodite und Hermes. Auch der Kult der Titanin Theia konnte gegen jenen der Hera nicht bestehen. Hera oder vielleicht aber, wie angeführt, Artemis, hat auch die kretische Eileuthya in ihrem Bereich, eine ihrer beiden Töchter.

Zeus hat sich gegen seinen Titanen-Vater Kronos durchgesetzt, gegen Großvater Uranos und, in seiner Rolle als Chef, auch gegen seine beiden älteren Brüder, die beide ebenfalls olympische Götter sind, gegen Poseidon und Hades. Er hat in seiner Zuständigkeit für Gesetzgebung und Vollziehung Titanin Themis und Rechtsgöttin Dike hinter sich gelassen. Seine generelle Zuständigkeit für Abläufe und Schicksale gibt auch der Tätigkeit der Horen, der Moiren⁷⁶¹ und der Nemesis eine zentrale Leitungsfunktion an der Spitze der olympischen Gottheiten. Auch Windeverwalter Aiolos⁷⁶², unsterblicher Enkel des gleichnamigen Hellen-Sohnes, ist für den Zeus tätig.

Demeter hat ebenso wie Zeus die Zuständigkeiten gewaltiger Vorläuferinnen in ihre olympische Rolle aufgenommen, die ihrer Großmutter, der Erdgöttin Gaa, und die ihrer Mutter, der Kronos-Gattin Rhea. Auch die mehr im Magischen tätige Hekate und die phrygische Kybele⁷⁶³ haben ihre Kulte im Bereich von Demeters olympischer Zuständigkeit. Hephaistos musste die kretischen Daktylen⁷⁶⁴ übertreffen und später auch den innovativen Titanensohn Prometheus⁷⁶⁵.

Aphrodite vertritt im olympischen Götterrat die Zuständigkeitsbereiche der beiden Erotik-Götter Eros und Himeros⁷⁶⁶, den der Morgenröte-Göttin Eos⁷⁶⁷, die immer auf Liebe aus ist, und den der drei Chariten oder Grazien. Der Kult der Aphrodite hat sich gegen die Kulte dieser anderen Göttinnen und Götter durchgesetzt.

Ares fand mehr Zuspruch in seinen Heiligtümern als Eris, die Göttin der Zwietracht⁷⁶⁸.

Hestia ist die Einzige unter allen Göttinnen und Göttern, die in ihrem engeren Wirkungsbereich, dem Herd und dem Haus, unter den griechischen Gottheiten keine nennenswerte Konkurrenz hat. Allerdings ist es Hestia selbst, die in manchen der Nennungen der zwölf olympischen Gottheiten gar nicht vorkommt. Sie ist in diesen Fällen von Aphrodite, was die Gastfreundschaft betrifft, verdrängt worden, von Demeter, was die Friedfertigkeit betrifft, von Hera, was die Häuslichkeit betrifft, und von Hephaistos, was ihre Rolle als Baumeisterin betrifft.

Hermes mit seiner umfassenden Kompetenz hat Teilaspekte-Gottheiten wie Götterbotin

759 Hesiod, Theogonie 233 (Pontos, Nereus), 237 (Phorkys), 931 (Triton)

760 Hesiod, Theogonie 406 (Leto, Tochter von Phoibe und Koios). 353, 358 (Dione und Metis, Töchter von Thethys und Okeanos) 938 (Maia, Tochter der Pleione, Tochter von Thetys und Okeanos und des Atlas, Sohn von Klymene, - Tochter von Thetys und Okeanos, - und dem Titan Iapetos); Homer, Ilias V 370 (Dione als Mutter der Zeus- Tochter Aphrodite, laut Hesiod Theogonie 195 ist Uranos der Vater und Aphrodite entwickelt sich im Schaum des Meeres))

761 Hesiod, Theogonie 902 (Dike), 217 (Moiren), 223 (Nemesis), 901 (Horen)

762 Homer, Odyssee X 1 ff

763 Diodoros II 158-59

764 Diodoros V 64-65; Apollonios I 1130

765 Hesiod, Theogonie 510--569

766 Hesiod, Theogonie 120 Eros), 64 (Himeros und Chariten)

767 Hesiod, Theogonie 372

768 Hesiod, Theogonie 224

Iris⁷⁶⁹, Geschlechtsteilrekordler Priapos⁷⁷⁰ und Ziegegott Pan⁷⁷¹ in seinem Kultbereich Platz eingeräumt.

Persephone, ebenso wie Hestia manchmal den olympischen Gottheiten gar nicht zugezählt, hat immerhin Parallelgöttin Despoina⁷⁷², Jugendgöttin Hebe⁷⁷³ und ihren Teilzeitgeliebten Adonis⁷⁷⁴, auch eine Gestalt des stetigen Wechsels wie Persephone selbst, in deren Bedeutung zurückbleiben lassen. Ist Persephone nicht unter den olympischen Gottheiten, wird sie von ihrer Mutter Demeter ersetzt, in ihrer Rolle in der Unterwelt von ihrem Ehegatten Hades.

Hades hat in seinem Bereich Gestalten wie den Tartaros, Thanatos, die Leichen schleppende Göttin Ker, die personifizierte Nacht Nyx und die Erinyen⁷⁷⁵ hinter sich gelassen, in der Wertigkeit seiner kultischen Bedeutung bei den Menschen. Da er nicht auf dem Olymp haust, sondern in der Unterwelt, wird auch Hades manchmal den zwölf olympischen Gottheiten nicht zugezählt.

Wir sehen, jede Göttin und jeder Gott hatte sich gegen durchschnittlich sechs allgemein bekannte Gegnerinnen und Gegner durchzusetzen – und wahrscheinlich darüber hinaus gegen unzählige weniger bekannte Konkurrentinnen und Konkurrenten. Durchgesetzt haben sich immer jene Göttinnen und Götter, deren Heiligtümer besser liefen als die der anderen Gottheiten, deren Heiligtümer einfach mehr Menschen anzogen als die anderen, deren Kulte die attraktivsten waren.

So betrachtet, können die olympischen Göttinnen und Götter, in Termina der heutigen Zeit ausgedrückt, durchaus als gleichsam *demokratisch ausgewählt* gelten, ohne allerdings, dass je tatsächlich eine formelle Wahl stattgefunden hätte.

Wir könnten nun aus den so außerordentlich geringen Veränderungen der Mythologie der griechischen Göttinnen und Götter durch 3300 Jahre hindurch zu dem Schluss verleitet werden, auch die Kultur habe sich während dieses ganzen Zeitraumes nicht verändert oder zumindest weniger, als sie während der drei Jahrhunderte davor Veränderungen unterzogen worden ist. Wir könnten zu einem derartigen Schluss verleitet werden, würde uns der folgende Gedankengang nicht daran hindern.

Der Familienverband

In einem wesentlichen Punkt ist im Grunde erst seit wenig mehr als hundert Jahren ein Unterschied der heutigen Zeit zu allen vorhergehenden Zeiten bis zurück zu Io oder Deukalion eingetreten. Es ist dies der Unterschied in der Bedeutung der Familienverbände. Die griechischen Göttinnen und Götter waren alle Angehörige eines einzigen Familienverbandes. Die aus der Mythologie bekannten Regierungen von Stadtstaaten, etwa von Knossos, von Mykene und von Troja, bestanden immer aus den Angehörigen eines jeweils einzigen Familienverbandes, in den bestenfalls einzelne besonders reputierliche Familienfremde aufgenommen wurden, in der Regel durch Einheiraten.

Die beiden in der mythischen Zeit vor allen anderen maßgeblichen Familienverbände waren, mit den Namen, die der Homer verwendet, angeführt, jener der *Achäer* und jener der

769 Homer, Ilias z.B II 790

770 Pausanias IX 31,2

771 Pausanias VIII 37,11 und 42,3; Ovidius zum Beispiel I 699 ff

772 Pausanias VIII 36,9-37,9 und 42,1

773 Hesiod, Theogonie 922

774 Apollodor III 182 ff; Hygnius Fabel 251

775 Hesiod, Theogonie 119 (Tartaros), 211 (Nyx, Ker), 212 (Thanatos), 185 (Erinyen)

Danaer.

Die Achäer sahen, ausgehend vom Grenzbereich zwischen Magnesien und Phtia, zurück auf Deukalion und Pyrrha, Hellen und Orseïs, sowie deren Enkel und Herrscher in Thessalien Achaios. Die Danaer sahen, ausgehend vom argolidischen Argos, zurück auf Argeia, auf Melia und Inachos, auf Io und Telegonos, sowie deren Ururur-Enkel und Herrscher in Argos Danaos mit seinen fünfzig Töchtern, den Danaiden.

Diese beiden Familienverbände trafen einander auf Kreta, fern von Magnesien und der Argolis, in der Person des ersten mythischen vorgriechischen Hochkönigs, in der Person des Minos. Minos war ja ein Sohn der Europa, einer Cousine des Danaos, und des Asterios,⁷⁷⁶ eines Cousins des Achaios.⁷⁷⁷ Zum Ruf der Familienverbände der Achäer und der Danaer als die zwei besonders bedeutenden wird wohl das Hochkönigtum des Minos und seiner beiden Söhne Katreus und Deukalion das seine beigetragen haben. Zur Zeit der höchsten Blüte der mythischen Kultur, zur Zeit des Minos waren die beiden maßgeblichen Familienverbände tatsächlich zu einem einzigen Familienverband zusammengeführt. Daher braucht es uns auch nicht zu erstaunen, dass, entsprechend dem Prinzip *Wie auf Erden, so auf dem Olympe*, die griechischen Göttinnen und Götter ebenfalls nur einem einzigen Familienverband angehören.

Die Nachkommen des Tantalos, eines Lyder-Herrschers, dessen Muttersprache wohl das Luwische war und nicht das Griechische, im einzelnen Pelops, Atreus, Thyestes, Agamemnon, Aigisthos und Aletes, haben alles darangesetzt, in den Familienverband der Achäer und der Danaer einheiraten zu können, um dadurch jene gesellschaftliche Bedeutung zu erlangen, die ihnen ihre späteren politischen Rollen als mykenische Hochkönige auch ermöglichte. Pelops heiratet mit Hippodameia eine Urenkelin des Danaos. Atreus heiratet mit der Aerope die Tochter des kretischen Hochkönigs Katreus. Er heiratet somit die absolut prominenteste Tochter des vereinigten Familienverbandes der Achäer und der Danaer. Es ist dies wohl ein entscheidender Schritt in Richtung der örtlichen Verlagerung des Hochkönigtums von Knossos nach Mykene und zur Übernahme der Herrschaftsfunktion des Anax durch Abkömmlinge von fremdsprachigen Ausländern.

Riesige, weit verzweigte Familienverbände schaffen in der vorgriechischen mythischen Gesellschaft den Rahmen für das Zusammenleben aller Menschen, nicht nur für die Funktionen in den Regierungen, weit über die beiden Familienverbände der Achäer und der Danaer hinaus. Derartige Familienverbände gibt es nicht nur in der mythischen Zeit. Es gibt sie ebenso später in der archaischen, in der klassischen und in der hellenistischen Periode, ebenso sodann in der römischen Kaiserzeit und der byzantinischen Zeit. Es gibt sie in weiterer Folge auch im Mittelalter und es gibt sie auch noch in der Neuzeit bis hin zur Wende vom neunzehnten zum zwanzigsten Jahrhundert. In Teil- und Randbereichen unserer Kultur gibt es solch Familienverbände auch heute noch, etwa mit den Adelsgeschlechtern, mit den Großfamilien in ländlich-bäuerlichen Bereichen einzelner Regionen sowie mit den verbrecherischen mafiaartigen Familienclans.

Jene für Generationen und Jahrhunderte Bestand gebliebenen Strukturen sind in den zentralen Bereichen, seit gar nicht so langer Zeit, durch andere, weit kurzlebiger und flexiblere Strukturen ersetzt: durch Interessengruppen, durch Gesinnungsgemeinschaften, durch Berufsgruppen, durch Parteien, Vereine und Freundeskreise. Die zentralen Positionen der Macht in Politik und Wirtschaft wechseln vergleichsweise rascher und verbleiben kaum mehr über Generationen hinweg in derselben Familie.

Auf Individuen, nicht auf Familien abgezielte Arbeitsplatzangebote in der sich entwickelnden

776 insoweit nicht wirklich an die Vaterschaft des Zeus geglaubt wird

777 siehe die Tabelle 5 im Kapitel „Mythische und historische Abläufe rund um „Europa““

Industrie schafften mit dem sich entwickelnden Verkehrswesen der Bahnen Möglichkeiten zum Reisen, zum Wechsel des Wohnortes, und zur Befreiung vom jeweiligen Familienverband, einer Befreiung aus jahrtausendalten Bindungen. Treffen wir, etwa im nie durch Bahnen erschlossen gewesenen griechischen Hinterland, auf die noch existierenden Reste der alten Familienverbände, auf Großfamilien, in denen jedes Wort jedes Vermerkt wird, sind wir wohl in den meisten Fällen trotz der Faszination über die pittoreske Romantik des Gemeinsamen erleichtert, der modernen Kommunikations- und Dienstleistungsgesellschaft anzugehören, als Individuum mit eigenem, mehr aus sich selbst, als aus dem Familienverband hergeleitetem Wert. Aufgrund dieser für das tägliche Leben doch sehr wesentlichen Veränderung bleibt uns die Überprüfung nicht erspart, inwieweit Gesetzmäßigkeiten der vorgriechisch-mythischen Epoche in der heutigen Zeit tatsächlich noch gelten.

Bevor wir jedoch mit dem Vermerk *völlig verschiedene Verhältnisse* den Gedanken, die in der griechischen Mythologie aufscheinenden Gesetzmäßigkeiten könnten von konkreter Bedeutung für uns heute sein, ad acta legen, sollte uns ein Blick auf die Entwicklung der Auswirkungen der Familienverbände im Detail des griechisch-mythischen Alltags die Mühe wert sein. In der deutlichen Individualisierung der griechisch-mythischen Heroinnen und Heroen mag ein schon damals vorgeprägter Ansatz erkennbar sein, gleichsam ein Anlauf zur Auflösung der Bindungen an die Familienverbände, zu der es wegen der Krisen und Kriege vor 3300 Jahren nicht mehr kommen konnte. Der Anlauf hat ja erst vor wenig mehr als hundert Jahren zum Sprung geführt.

Die Frage ist zu beantworten, ob die Göttinnen und Götter mit ihren gesellschaftlichen Rollen und Zuständigkeiten, mit ihren als Idealtypen ausgebildeten Charakteren und Schicksalen und mit dem Palast als Zentrum ihres Gemeinwesens, nur als eng zusammenwirkender Familienverband denkbar sind, oder ob sie auch im Zusammenwirken verschiedener Individuen, die aus ganz verschiedenen Familien stammen, vorstellbar sind, ohne dass dies eine grundsätzliche Abänderung des mythischen Gesellschaftslebens mit sich bringen würde. Aus dem Blickwinkel der heutigen Zeit gesehen, treten die individuellen Rollen, Charaktere und Schicksale der Gottheiten in den Vordergrund. Die Verwandtschaftsverhältnisse treten dem gegenüber in den Hintergrund. Die Gestalten haben als typische Rollen-, Charakter- und Schicksalsbilder ihre Bedeutung wie zu jeder Zeit seit anno Europa. Ihre Bedeutung als Muster für die Eingliederung jeder einzelnen Person in die Gesellschaft ist aktuell wie eh und je. Ihre Bedeutung als Muster für die Eingliederung jeder einzelnen Person in einen Familienverband ist jedoch während der letzten hundert Jahre gegen Null gesunken.

Würde die griechische Mythologie heute weitergesponnen, wäre zu fragen, ob wirklich Zeus es ist, dem die Vaterschaft der Leto-Zwillingen Artemis und Apollo zukommt, dem die Vaterschaft von der Metis-Tochter Athene, des Maia-Sohnes Hermes und des Semele-Sohnes Dionysos zukommt. Alleine die durch eine solche Frage geschaffene Unklarheit hätte es schon zuwege gebracht, den so einheitlich scheinenden Familienclan der olympischen Gottheiten hinsichtlich der Genealogie zu relativieren. Gerade, dass derartige Fragestellungen geradezu auf der Hand liegen, macht deutlich, dass der dargestellte Hintergrund einer gemeinsamen Genealogie, sei er ausgeblendet, wie es die heutige Zeit erfordert, nicht zu einer Zerstörung des Gesamtbildes führt. Es bliebe ohne wesentlichen Einfluss auf die sonstigen Gegebenheiten, Zusammenhänge und Abläufe, gingen wir davon aus, die einzelnen Göttinnen und Götter stammten aus voneinander verschiedenen Familien und Familienverbänden, entsprechend dem heutigen Beispiel oder entsprechend dem Beispiel der Tantaliden.

Es ist es wohl die geschilderte quasi-demokratische Auswahl der archetypischen Gestalten der olympischen Gottheiten, die das Aufkommen von besonderen Auswirkungen der Familienzugehörigkeit verhindert. Das Aufkommen einer Vetternwirtschaft ist daher unmöglich, die Korruption bei der Bestzung der Ämter und die damit verbundenen negativen Erscheinungen. Gestalten, die zwar mit einflussreichen Gottheiten verwandt sind, aber für die verantwortliche Rolle als Göttin oder Gott gar nicht genügend attraktiv sind, können daher nie zu Gottheiten werden.

Jede Olympierin und jeder Olympier hat ja ganz individuell die prominente Gottheitsrolle durch ihre oder seine Leistung des Anziehens von ihr Heiligtum Besuchenden gleichsam verdient – im Wettbewerb mit den vielen anderen Gottheiten der diversen Heiligtümer. Hilfen der Familie können dafür nicht ausschlaggebend gewesen sein. Offensichtlich wurde das Verwandtschaftsverhältnis den Gottheiten deshalb zugeschrieben, weil die irdischen Regierungsmitglieder der Staaten der mythischen und wohl auch der mykenischen Epoche nahezu alle miteinander verwandt waren.

Sind die olympischen Gottheiten abgekommen?

Die Frage „sind die olympischen Gottheiten abgekommen?“ sind wir versucht, mit „selbstverständlich“ zu beantworten. Ihre Verehrung ist ja vom römischen Kaiser Theodosius^o.I. im Jahr 391 nach Christus eingestellt worden⁷⁷⁸ und ihre letzten Tempel sind von Justinian^o.I. im Jahr 536 nach Christus geschlossen worden. Der Glaube, die olympischen Gottheiten würden in unsere irdischen Leben eingreifen und sie seien durch Gebete und Opfergaben zu beeinflussen, war ein für alle mal erloschen. Seit dem Mailänder Toleranzedikt, in dem die Kaiser Konstantin^o.I. und Licinius im Jahr 313 nach Christus Religionsfreiheit gewährten, hatte das Christentum begonnen, den Glauben an die Olympier wie auch andere Kulte im römischen Reich zu verdrängen.

Jedoch: Die olympischen Gottheiten sind auch heute allgemein bekannt. Sie sind keinesfalls in Gefahr, vergessen zu werden. Ihre Loslösung von dem Aspekt, an sie als real vorhandene göttliche Personen zu glauben, die unser tägliches Leben bestimmen, hat ihrer allgemeinen Bekanntheit nicht nachhaltig geschadet. Ist sie nicht vielleicht den ursprünglichen Motiven ihrer Entwicklung entgegen gekommen? Jedenfalls haben sie den Wegfall des Glaubens an sie als real existierende göttliche Mächte relativ unbeschadet überstanden.

Warum, mögen wir fragen, ist die Göttermythologie in der Antike zurückgedrängt worden, wo sie doch so hervorragend für alle Details des Lebens immer Leitlinien parat hat, Leitlinien, die sich rasch an die jeweilige Zeit und ihre Besonderheiten anpassen? Wie war es gekommen, dass grundsätzlich anders geartete Glaubenslehren, nämlich Religionen, die über das Glauben an göttliches Eingreifen ins tägliche Leben hinaus an ein ewiges Leben der Menschen als Selige oder Verdammte zu glauben verlangen, mit der olympischen Mythologie in Konkurrenz treten konnten, in der ein ewiges Leben der breiten Masse der Menschen nur als Schatten vorstellbar war?

Seriöse Antworten auf diese Frage sind für die Entwicklung der Libretti nicht von Bedeutung und in der daher gebotenen Kürze auch gar nicht möglich. Einige weitere Fragen, aufgeworfen zum kritischen Mitdenken, sollten dem Verfasser jedoch gestattet sein: Waren es nicht Mißverständnisse, die zu einer Konkurrenzierung anstelle eines Nebeneinander geführt haben? Ist die olympische Mythologie vielfach als eine dem Christentum vergleichbare Art von Religion aufgefasst worden, was ihrer Natur wohl

778 Kinder, Hilgemann 1998: 103, 107

widerspricht? Präsentiert das Christentum mit biblischen Geschichten nicht vielfach Mythologie- ähnliche Narrative –zum Beispiel den Marsch durchs Rote Meer und die Brotvermehrung, - die für die religiöse Botschaft von Gott und dem ewigen Leben von Seligen und Verdammten gar nicht notwendig sind?

Hat das Christentum nicht außerdem Strukturen der olympischen Mythologie in sich aufgenommen? Sehen wir nicht Gott Vater die Rollen des Zeus und des Poseidon in sich vereinigen, sowie jene Aspekte des Hades, die das Elysium und die Insel der Seligen betreffen? Sehen wir nicht den Sohn, der wie Hermes reden kann und der wie Hermes der *Gute Hirte* ist, der wie Dionysos von den Toten aufersteht und der wie Dionysos dem Wein besondere Bedeutung zukommen lässt, der wie Apollo heilt, der wie Ares die Händler aus dem Tempel treibt, und der wie Hephaistos ein Handwerk gelernt und ausgeübt hat? Sehen wir nicht den Heiligen Geist als Geist Gottes sozusagen eine von Weiblichkeit entkleidete Athene-Rolle ausfüllen? Sehen wir nicht Maria, auf wunderbare Weise zugleich Jungfrau und Mutter, die Rollen von Hestia, von Demeter und von Hera in sich aufnehmen? Sehen wir schlussendlich nicht den Satan die Rolle des Hades als Herrscher über Tartaros und Asphodelien-Felder innehaben und gleichsam einen *Gegengott* darzustellen, wie es ihn auf dem Olymp nicht gibt, es sei denn in Gestalt des ein für alle mal besiegten Typhon⁷⁷⁹? Sehen wir nicht die jüngere Frauengeneration mit Aphrodite, Artemis, Persephone und einer weiblichen Athene im Christentum ohne entsprechende Vertretung und, wenn überhaupt, bloß Heiligengestalten zugeordnet? Hat Zielbewusstsein und Erotik bei Frauen keinen hochrangigen Platz mehr eingeräumt erhalten?

Ergeben diese Fragestellungen nicht tatsächlich eine Zuordnung? Übernimmt nicht Gott Vater grundsätzlich die Rollen der männlichen Gestalten der älteren Gottheitengeneration? Übernimmt nicht Maria die Rollen der weiblichen Gestalten der älteren Gottheitengeneration? Übernimmt nicht Christus die Rollen der männlichen Gestalten der jüngeren Gottheitengeneration? Mutiert nicht Athene wieder einmal das Geschlecht und erscheint als der Heilige Geist? Bleiben im Übrigen die Rollen der weiblichen Gestalten der jüngeren Göttergeneration nicht unbesetzt?

Entspricht das Christentum nicht dort, wo es sich in Elementen einer Mythologie darstellt, sehr genau den Strukturen des Olymps und vereinfacht dabei durch Reduktion und Zusammenziehung der Gestalten, geordnet nach Geschlecht und Generation?

Sind die genannten Unterschiede zwischen dem christlichen und dem olympischen Mythos aus heutiger Sicht nicht Schritte zur Zurücksetzung der Frauen unter ein Patriarchat und zu einer Idee des Bösen, womit sich nicht zuletzt auf relativ einfache Weise alles der jeweiligen politischen und religiösen Herrschaft Feindliche etikettieren lässt? Das Wegfallen der jüngeren Göttinnengeneration? Das Abwerten der älteren Göttinnengeneration durch Zuordnen zur Mutter Maria, der kein gottgleicher Rang zukommt? Die Einteilung in gut und böse mittels eines eines *Satans*, der das Böse darstellt? Wäre ein Fortschritt hinsichtlich dieser Aspekte nicht ein Schritt, den man durchaus auch als einen Schritt *zurück zum Olymp* auffassen könnte?

Scheinen nicht Religionen wie das Christentum und der Islam, mit Einschränkungen auch das Judentum, - grundsätzlich etwas anderes zu sein als die griechische Mythologie? Haben Gott, und Allah nicht vor allem ihre Bedeutung im Hinblick auf den Glauben an ein ewiges Leben in einem alle Menschen paradisisch belohnenden oder höllisch bestrafenden Jenseits, das es in der griechischen Mythologie in vergleichbarer Form ganz einfach nicht gibt⁷⁸⁰? Befassen

779 Hesiod Theogonie 820-868

780 zum Beispiel Townsend-Vermeule 1974: V171: ... dass sie sich nach der Unsterblichkeit in der menschlichen Erinnerung sehnen.“

sich nicht Religion und Mythologie mit grundsätzlich verschiedenen Angelegenheiten, auch wenn sie sich auch in der Spätantike konkurrenziert haben?

Wurde davon nicht ohnehin zumindest seit der Zeit der Renaissance allgemein ausgegangen? Wurde nicht das Nebeneinander von einerseits religiösen Darstellungen mit ewigem Leben, Belohnung der Guten und Bestrafung der Bösen, sowie von andererseits mythologischen Darstellungen mit Archätypischem und Allegorischem seither etwas Alltägliches? Haben wir uns nicht an das Nebeneinander von Religion und Mythologie längst gewöhnt?

Zum Thema etwaiger Berührungspunkte zwischen Religion und Mythologie wäre höchstens an einen Satz des Heraklit von Ephesos zu erinnern⁷⁸¹, in dem er, frei übersetzt, meint, dass *jenes eine Weise, das einzig verbleibt, des Zeus Namen nicht braucht, ihn allerdings brauchen kann*.

Veränderungen seit 1900

Die kennzeichnenden Themen des zwanzigsten Jahrhunderts, die im einundzwanzigsten Jahrhundert ihre Aktualität nicht verlieren, haben die Religionen wie das Christentum und wohl auch den Islam und das Judentum wenig vorbereitet angetroffen – wie etwa Weltkrieg, Holocaust, Terrorismus, Atomkraft, Treibhauseffekt, Migration, Raumfahrt, Luftfahrt, world wide web, Digitalisierung, Leben als Single, Frauenbewegung, Aids und weitere Seuchen. Der olympische Mythos, ohne ihn mit einer Religion vergleichen zu wollen, ist auf alle diese Themen vorbereitet, unter Ausnützung der vor 3300 Jahren bereits einmal durchlebten Erfahrungen. Es bestehen auf dem Olymp sogar potenzielle Zuordnungen zu Erscheinungen, die es in mykenischer Zeit noch gar nicht gegeben haben kann. Wir brauchen nicht zweimal nachzudenken, um zu wissen, dass der Gott der Telekommunikation Hermes ist, der Gott der Hardware Hephaistos, die Göttin der Software Athene, dass Luft- und Weltraumfahrt bei Hermes mit den Flügelschuhen ressortieren, dass die Single-Gottheiten wie Demeter, Hestia, Artemis, Athene, Apollo, Hermes und Ares einen höheren Single-Anteil repräsentieren, als er derzeit irgendwo auf der Welt statistische Wirklichkeit ist, und dass die Stellung der Frauen im Olymp noch lange unerreichte Zielvorstellung der heutigen irdischen Emanzipationsbewegungen sein wird.

Holocaust, Verfolgungen, Terrorismus und Massenvernichtungen außerhalb von Kriegen sind – dies müssen wir sehr ernst nehmen – so alt wie unsere Kultur. Eine olympische Gottheit gibt sich für eine Zuordnung zu derartigem nicht her. Der seine ganze Nachkommenschaft ausrottende und Kinder verschlingende Kronos mag irdische Vernichtungsregimes vielleicht sogar noch zu übertreffen. Er hatte im Mythos irdische Entsprechungen, wenn wir etwa an das hinterhältige Massenmorden der Danaiden-Katastrophe denken. Auch Weltkrieg und Atombombe lassen sich ohne viel Nachdenken zuordnen, zu Ares nämlich, der mit den hunderttausend vor Troja in vorgriechischen Augen so etwas wie einen Weltkrieg bewirkt haben muss. Die Kriege der Gottheiten, die Titanomachie,⁷⁸² die Gigantomachie,⁷⁸³ der Krieg gegen die Aloiden⁷⁸⁴ und der Kampf gegen Typhon,⁷⁸⁵ haben alle die ganze Erde zum Schauplatz, in einer Art und Weise, wie es das auch im Falle der größten Kriege der

781 Heraklitos: 44. Wörtlich heißt es: "... wil und will nicht Zeus Namen."

782 Hesiod, Theogonie 630-735; Apollodor I 6.7

783 Apollodor I 34-38; Diodoros IV 21; V 71; Ovidus Metamorphosen I 151-161

784 Homer, Odyssee XI 305-320, Apollodor I 52-55; Hyginus Fabel 28

785 Hesiod, Theogonie 820-885, Apollodor I 41-44; Hyginus Fabel 152

mythischen Griechenländer, und ebenso des historischen Mykene, nie gegeben hat. In diesen Mythen scheinen die Weltkriege des zwanzigsten Jahrhunderts bereits als Möglichkeiten gedanklich konzipiert zu sein, und ihre Realität um 3200 bis 3400 Jahre vorweggenommen. Mag es den Umweltschutz und den Kampf gegen die Kontaminierung der Erde in vorgriechischer Zeit auch erst in Ansätzen gegeben haben, mit Artemis ist eine eindeutig Zuständige dafür bereits vorhanden.

Geschlechtskrankheiten, wenn schon nicht Aids, kommen zum Beispiel in der Minos-Mythe vor, und auch Heilmittel dagegen sowie die Zuständigkeiten im Olymp: Für die Krankheiten selbst ist mit Pasiphae wohl Hera zuständig, für den Preventiv- und Heiltrank mit Kirke wohl die Demeter⁷⁸⁶, und somit kein Mann wie die Arztgötter Apollo und Asklepios.

Für die Seuche im ersten Gesang der *Ilias* wie auch für die vielen anderen mythischen Seuchen ist allerdings Apollo sehr wohl verantwortlich, interessant, dass sie erst Maultiere und Hunde trifft, bevor die Totenfeuer in Menge brennen – und welchen Nachdruck Homer auf die Körperhygiene legt.⁷⁸⁷

Wenn wir wollen, können wir sogar in den *Images* der Prominenz der Moderne die Gottheiten erkennen, und wir können zu unserem Erstaunen sehen, wie diese Images auf die Göttergestalten auch weiterhin noch abfärben: Wir können in Marilyn Monroe oder Brigitte Bardot die Aphrodite sehen, in für die Praxis bedeutsamen Denkern, wie etwa in Sigmund Freud, die Athene, in Präsidenten wie etwa John F. Kennedy den Zeus, in Muhammad Ali oder Mike Tyson den herakleshaften Poseidon, in Mutter Teresa die Hestia, in Rudolf Nurejew, aber auch in Sportlern wie Pele, den Apollo, in Margret Thatcher die Artemis und in Walt Disney oder Bill Gates den Hermes.

Noch besser scheinen die Göttergestalten in den bedeutenden Fiktionen erkennbar: Mit James Bond, Micky Maus und Asterix ist jeweils ein findiger Hermes der Held. Superman und die anderen Superhelden lassen in bewährter Herakles-Tradition den Poseidon erkennen. Heidi stellt sich wie Persephone als kleines Mädchen dem abrupten Wechsel. Die Superheldinnen, beginnend mit Wonder Woman und Barbarella, zeigen in Atalante-Tradition die Artemis.

Es sind dies nur einige wenige, ohne viel nachzudenken herausgegriffene, aber doch kennzeichnende Beispiele aus der heutigen Zeit. Es ist wenig wahrscheinlich, dass eine Thematik der heutigen Zeit gefunden werden kann, zu der nicht einschlägige Beispiele aus dem olympischen Mythos angeführt werden können und die Zuständigkeiten aufgezeigt. Die zuletzt angestellten Überlegungen zeigen allerdings etwas Neues und Interessantes: Dass nämlich, sofern die olympischen Gottheiten in der heutigen Zeit überhaupt von Bedeutung sein sollten, die jüngere Göttergeneration offenbar jene geworden ist, die mehr von den entscheidenden Rollen innehat als die ältere. Es drängt sich die Vermutung auf, ohne dass es bemerkt worden wäre, hätte Zeus ab dem zwanzigsten Jahrhundert begonnen, seine Herrschaft zu verlieren und an die Jüngeren abzutreten. Die entscheidenden Positionen können im einundzwanzigsten Jahrhundert nur mehr mit Mühe Zeus, Poseidon und Hades, Hera, Demeter und Hestia zugeordnet werden, - viel eher müsste die Auswahl unter den Personen der jüngeren Gottheiten- Generation vorgenommen werden, unter Athene, Aphrodite, Artemis und Persephone, unter Hermes, Dionysos, Apollo, Hephaistos und Ares. So betrachtet, hat gerade heute wohl doch eine Veränderung unter den Olympiern begonnen, erstmals seit der Zeit der Europa, eine letztendlich entscheidende Veränderung sogar. Ohne dass es bewusst geworden wäre, hat die politische und wirtschaftliche, die soziale und technische, die kulturelle und geistige Entwicklung mit dem beginnenden

786 Apollodor III 197-198

787 Homer, *Ilias* I 313, 314

zwanzigsten Jahrhundert nach Christus dort fortgesetzt, wo solche Entwicklungen mit dem endenden dreizehnten Jahrhundert vor Christus nicht mehr weitergeführt werden konnten, mit einer Pause von 3200 Jahren dazwischen.

Diese lange Pause war von dem, im allgemeinen Bewusstsein dieser Zeiten immer präsenten Ziel geleitet, die Errungenschaften der großen Zeit des Minos und der Ariadne, des Pelops und der Atalante, des Herakles und der Medea wieder zu erreichen und daran anzusetzen, was letztendlich ja auch gelungen ist!

LEHREN FÜR HEUTE

Die Betrachtung der Entstehungszeit und der Entstehung unserer Kultur führt zu Aufschlüssen über deren Wesen, das auf andere Weise kaum so deutlich erkennbar ist. Die mehr als dreitausend Jahre hindurch anhaltende bewundernde Rückschau auf das unerreichbar scheinende Vorbild der vorgriechischen Gesellschaft in jener heroischen Zeit, die die griechische Mythologie beschreibt, schwand erst um das Jahr 1900 nach Christus. Dann erst wach sie unserem heutigen eigenständigen Selbstbewusstsein.

Bis dahin wurden die Kultur, der Wohlstand und der gesellschaftliche Entwicklungsgrad der mythischen Epoche und somit auch der kretisch-mykenischen Zeit stets höher eingeschätzt als die Kultur, der Wohlstand und der gesellschaftliche Entwicklungsgrad in der Zeit der jeweiligen Betrachtung. Dies gilt für die klassisch-griechische Antike des perikleischen Athens und für den Hellenismus der Zeit nach Alexander genauso wie für die römische Antike, für das Mittelalter und für die Neuzeit inklusive des gesamten neunzehnten Jahrhunderts. Heute, wo wir meinen, den Entwicklungsgrad Altkretas und der mykenischen Epoche erstmals nicht nur erreicht, sondern sogar deutlich übertroffen zu haben, mag es nicht unbedeutend sein, uns mit der Beschaffenheit dessen, das wir jetzt wieder erreicht zu haben glauben, auseinanderzusetzen und die darin verborgenen Chancen und Gefahren zu erkennen.

Was als Denkstil, als Handelnsmaxime, als Kultur schlechthin im Zuge der Übernahme der altkretischen Fernhandelskultur durch vorgriechisch-indoeuropäische Zuwandernde entstand, an Potential für die verschiedensten Entwicklungszustände unserer Gesellschaft, das haben wir wohl weitgehend unverändert all die 3400 Jahre beibehalten, die seitdem vergangen sind.

Wir als Angehörige der europäisch-amerikanisch-australischen Kultur sind auch gar nicht in der Lage es abzustreifen oder es grundsätzlich zu verändern. Auch technischer und wirtschaftlicher Fortschritt kann nur innerhalb der Determinanten dieser Kultur wirksam werden, dabei unter Umständen auch ein bislang nie erreichtes Ziel erreichen, etwa den Mond, aber nie zu einem Punkt außerhalb des kulturellen Zusammenhanges gelangen. Jene Kultur, die von den vorgriechischen Menschen im Zuge der Übernahme an ihre Bedürfnisse angepasst wurde und die keine indoeuropäische war, hatte immerhin eine mehrere hundert Jahre anhaltende Friedenszeit hinter sich. Sie hatte zu allgemeinem Wohlstand geführt.⁷⁸⁸ Die sodann infolge der vorgriechischen Übernahme entstandene abgeänderte Kultur hat, wie sich gezeigt hat, sowohl die Möglichkeiten zur Hochblüte auf der Grundlage eines stabilen Friedens in sich als auch die Möglichkeiten zum Untergang in Krisen und in Kriegen.

Diese Möglichkeiten wurden und werden in unserer Kultur entsprechend bestimmter Gesetzmäßigkeiten wirksam, die heute wohl genauso Gültigkeit haben wie damals und bezüglich derer nun der Versuch unternommen wird, sie darzustellen.

Krieg und Frieden

Zu einem Krieg kommt es immer dann, wenn wirtschaftlicher Einbruch und das Vorhandensein von Nachbarn oder sonstigen Staatsgebilden, von denen etwas zu holen ist,

788 Faure 1076: 46-50

zusammentreffen.⁷⁸⁹ Die Handelsexpeditionskultur wandelt sich unter diesen Umständen sehr leicht in eine Kriegsexpeditionskultur⁷⁹⁰. Andererseits: Lassen sich wirtschaftliche Einbrüche verhindern, lassen sich auch Kriege verhindern. Dies bedeutet nicht unbedingt Obsorge der reichen Länder für die armen. Es bedeutet jedoch immer Obsorge von vergleichsweise begüterten Ländern für solche Länder, die, relativ gesehen, ärmer werden. Volksgruppen, die zwar in Friedenszeiten mit anderen Volksgruppen zusammenwirken, jedoch ihre Eigenständigkeit in Sprache, Tracht, örtlicher Nähe zueinander und kulturellem Leben zu bewahren suchen, bewirken die latente Gefahr, dass ein allfälliges Auftreten von sozialen Spannungen als das Auftreten von Spannungen zwischen den Volksgruppen verstanden wird oder, besser gesagt, missverstanden wird. Dies kann zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen diesen Volksgruppen führen bis hin zum Krieg oder Bürgerkrieg, wie dies wohl bereits an der Wende von der früh- zur mittelmykenischen Zeit mit der Auseinandersetzung zwischen der altkretischen und der vorgriechischen Bevölkerung geschehen ist.⁷⁹¹ Erfolgreiche Integration wäre ein geeignetes Mittel, derartige Spannungen zu verunmöglichen. Eine solche Integration gab es wohl zwischen pelagischer und immigrierender vorgriechischer Bevölkerung.⁷⁹²

Das Anwachsen des Wirtschaftsraumes bis hin zur Globalwirtschaft ist das latente Ziel unserer Kultur, die sich ja als Fernhandelskultur herausgebildet hat und als solche entstanden ist.⁷⁹³ Krieg ist zwar auch ein Wirtschaftsfaktor, allerdings nur für Teilsegmente der Wirtschaft, und wäre innerhalb einer Globalwirtschaft der Gesamtwirtschaft insgesamt immer mehr abträglich als zuträglich. Je globaler die Wirtschaft ist, je umfassender die Einbeziehung möglichst aller Menschen in den Wirtschaftsraum ist, desto geringer ist daher auch die Kriegsgefahr.

Gegen Terrorismus ist ebenso wie heute auch zurzeit der Anfänge unserer Kultur kein wirksames Konzept bekannt. Der bereits in der mythischen Epoche breite Konsens, Terroristinnen wie die Danaiden und Terroristen wie den Ixion vom gesellschaftlichen Konsens auszugrenzen und ihnen Tartaros-Qualen im Jenseits anzudrohen, in einer Gesellschaft, die im Übrigen an ein Fortleben nach dem Tod nur sehr schattenhaft glaubte, konnte weiteren Terrorismus auch nicht verhindern.

Politische Ökonomie

Das Zusammenwirken von Gemeinwirtschaft und Privatwirtschaft auf der Basis der Sesshaftigkeit ist so alt wie unsere Kultur. Die Existenz von beiden, Privateigentum und Gemeinbesitz, ist notwendige Voraussetzung für eine funktionierende Wirtschaft, bis hin zu einer globalen Wirtschaft. Die Rechtsperson des Gemeineigentums ist dabei selbst Teilnehmer im Wirtschaftsprozess, allerdings ein ganz besonderer Teilnehmer,⁷⁹⁴ ohne dessen organisatorische und hoheitlich-regulierende Wirkung das Zusammenwirken der privaten Wirtschaftskräfte sich längerfristig als gar nicht möglich erweist.

789 Die in den Kapiteln „Der geschichtliche Rahmen“, „Zeit, Ort und Handlung der Handlung von „Europa““ und „Frieden“ – Libretto ergänzend zu „Europa““ dargelegten äußeren Einflüsse lösen jeweils mykenischen „Krieg wegen ärmer Werden“ aus: Die den Fernhandel einschränkenden Kriegszüge des Thutmosis III. um 1430 v.Chr. und des Suppiluliuma I. knapp 100 Jahre später sowie der starke Zuzug vom Norden nach Griechenland weitere knapp 100 Jahre danach.

790 Marlene Suano in Abulafia 2003: 76

791 zum Beispiel Katie Demakopoulou in Mohen 1999: 67 und 184

792 Haarmann 2017: 82-83

793 Katie Demakopoulou in Mohen 1999: 185-186

794 Blegen, Rawson 2001: 48 ff; Kopcke 1990: M76-78; Haarmann 2017: 321

Der Bedarf an Hoheitsrechten ist bescheiden, solange keine Krise auftritt. Im Krisenfall und zur Krisenprevention ist das Vorhandensein wirksamer Hoheitsrechte Vorbedingung, dass eine Stabilisierung erzielbar und eine Entwicklung in Richtung Gewalt und Krieg überhaupt verhinderbar ist. Die mykenische Wirtschaft mag wegen ihres Mangels an wirksamen Hoheitsrechten der Gebietskörperschaften besonders krisenanfällig gewesen sein, speziell was das Abgabenrecht betrifft.

Eine hierarchische Struktur mit erheblichen Unterschieden zwischen Reich und Arm sowie zwischen Einflussreich und Machtlos ist Hintergrund des mythischen und mykenischen gesellschaftlichen Lebens. Die Durchlässigkeit zwischen den Klassen ist dabei grundsätzlich gegeben, wie die Beispiele des Fischers Diktys⁷⁹⁵ auf Seriphos und des Bauern Gordios⁷⁹⁶ zeigen, die beide später zu Herrschern wurden.

Die demokratische Auswahl der Herrschenden ist trotz aller Familienclanwirtschaft bereits in Einzelfällen der mythischen Kultur angewendete Möglichkeit: Dies belegen die Wahl der Pelopiden Atreus und Thyestes durch die Mykener⁷⁹⁷ nach dem Tod der letzten Perseiden, die Wahl des alten Kadmos durch die ephyrischen Encheläer⁷⁹⁸, die Akklamation des Gordios durch die Phrygier, die Wahl des Deiphontes anstelle der Temenos-Söhne durch die Heeresangehörigen in Argos⁷⁹⁹ und die Bestellung des Tenes⁸⁰⁰ zum Herrscher der Ägäis-Insel Tenedos, heute das türkische Bozcaada. Selbst unter die Gottheiten ist eine Art Demokratie projiziert. Laut Hesiod wählen sie auf Vorschlag der Gaia den Zeus zu ihrem leitenden Anax⁸⁰¹, setzen ihn später demokratisch ab⁸⁰² und danach wieder ein.

Die Auswahl nachweislich besonders tüchtiger Personen aus ortsfremden Familienverbänden – sogar aus dem fremdsprachigen Ausland – für das Herrschaftsamt, ist ähnlich wie bei den späteren römischen Adoptivkaisern in der mythischen Periode nicht selten angewendeter Gebrauch. Auf diese Weise wird Menelaos Herrscher in Sparta, Ödipus in Theben, Melampos in Tiryns, Pelops im Elischen Pisa bei Olympia und Kyrene Herrscherin in einer vorgriechischen Enklave im heutigen Libyen oder Tunesien.

Sklaverei ist keine wirtschaftliche Notwendigkeit. In der mythischen Zeit erscheint sie als eine der damals international üblichen Beschäftigungsformen. Laut der Pylos-Täfelchen dürfen Sklaven dort Land und Vieh besitzen.⁸⁰³ Die Mauern von Tiryns und Mykene etwa werden in der Mythe von offensichtlich freien *Kyklopen*, ungebildeten vorgriechischen Zuzüglern aus dem Norden, errichtet, nicht mithilfe von Sklaven, wie dies zur selben Zeit andernorts wohl der Fall gewesen wäre.

Individualität

Zum Unterschied zu heute waren die Menschen sowohl in der griechisch-mythischen als auch in der mykenischen Kultur in Familienverbände einbezogen, aus denen heraus sich die Identität und die gesellschaftliche Wertigkeit einzelner Individuen weitgehender bestimmt hat, als dies in der Regel in unserer heutigen Kultur der Fall ist. Allerdings war zwischen dem

795 Hyginus Fabel 63; Apollodor II 46

796 Graves 1994 256-257 berichtet, zurzeit des Lebens des Dyonnisos und bezieht sich auf Arrian, Alexanderzug II 3

797 Apollodor Epitome 2,11

798 Apollodor III 39

799 Apollodor II 178-179

800 Diodoros V 83; Apollodor Epitome III 24-28

801 Hesiod Theogonie 881-885

⁸⁰² Homer Ilias I 395-405

803 Blegen, Rawson 2001: 49

Familienverband und dem jeweiligen Einzelmenschen wenig dazwischen, Kleingruppen wie etwa Kernfamilien hatten weniger Bedeutung als heute. Mannschaftssport etwa war unbekannt.

Es scheint vor dreieinhalbtausend Jahren allerdings ein Prozess der Individualisierung im Gang gewesen zu sein, der an den äußerst individualistisch dargestellten olympischen Gottheiten am leichtesten zu erkennen ist⁸⁰⁴ und der zwar aufgrund von Krisen und Kriegen nicht weiter entwickelt wurde, jedoch wohl bereits damals die Möglichkeit und die Grundlage für die heutige Betonung der Individualität geschaffen hat.

Insoweit heute die Individualität gegenüber den Sechziger- bis Achtzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts abnimmt – wegen des weltweiten Bevölkerungswachstums, wegen leichten, weltweiten Familienkontakts via Mobiltelefonen, wegen sozialer Medien und wegen der mit derartigen Medien verbundenen latenten Wahrscheinlichkeit des Überwacht-Seins – erleben wir eine Annäherung an die Verhältnisse der mythischen Kultur, die wohl auch in der mykenischen Zeit bestimmend waren.

Wertigkeit der Geschlechter

Das Verhältnis der Wertigkeiten von Frauen und Männern in der Gesellschaft tendiert in der mythischen Gesellschaft zur Gleichheit, je besser die Wirtschaft floriert und je stabiler der Frieden ist, desto mehr. Das Bestehen von Berufen und von gesellschaftlichen Rollen, die tendenziell einem der beiden Geschlechter zugeordnet sind, hindert nicht eine grundsätzliche Gleichwertigkeit der Geschlechter.

Das Patriarchat hat sich aus einer mythischen und wohl auch mittelmykenischen Gesellschaft, in der Frauen und Männer anfangs annähernd gleichwertig waren, herausgebildet, als Kriege und Kriegsbedrohungen die langen Friedensepochen unterbrachen. Das für eine Fernhandelskultur in den alten Zeiten wohl unerlässliche Prinzip *den Frauen das Land, den Männern die See* sowie die Handelswege an Land hat seinerzeit eine besondere Gleichwertigkeit der Geschlechter bewirkt.

Dies zeigt sowohl die Rollenverteilung im Olymp⁸⁰⁵ als auch die erhebliche Anzahl der überlieferten mythischen weiblichen Herrschaftspersonen wie Medea, Iokaste, Penelope, Kyrene, Argeia, Io, Libya, Omphale, Hypsipyle, Ariadne, Kallidike, Polyxo, Myrine, Otrere, Lysippe, Marpesia, Lampado, Hippo, Hippolyte, Antiope, Melanippe, Oreithya und Penthesilea.

Medea herrscht in Korinth, ist Herrschersgattin in Athen und Herrschaftspartnerin mit ihrem Vater Aietes in Kolchis;⁸⁰⁶ Iokaste herrscht kurz in Theben nach ihrem Gatten Laios und vor ihrem Sohn und Gatten Ödipus;⁸⁰⁷ Penelope herrscht zwanzig Jahre statt des Odysseus auf Ithaka,⁸⁰⁸ Kyrene herrscht in einer vorgriechischen Enklave im heutigen Libyen oder Tunesien;⁸⁰⁹ Argeia herrscht in Argos, ihre Enkelin Io und nach deren Sohn Epaphos auch deren Enkelin Libya herrschen in einer vorgriechischen

804 siehe den Abschnitt: „Die „silberne Zeit“ – heute“

805 Haamann 2017: 128-141 zu den Rollen der „starken Frauen der Mythologie“

806 Graves 1994: 574-577

807 Sophokles, König Ödipus

808 Homer, Odyssee, ab IV 721

809 Graves 1994: 250-254

Enklave im Nildelta;⁸¹⁰ Omphale herrscht in Lydien nach ihrem verstorbenen Gatten Tmolos,⁸¹¹ Hypsipyle herrscht auf Lemnos nach dem Vertreiben oder Töten der dortigen Männer;⁸¹² Ariadne war gemäß einer Quelle zwischen Deukalion und Idomenäus Anassa Kretas,⁸¹³ Kallidike herrscht über die Thesproter, bevor sie den alternden Odysseus heiratet, der sie überlebt;⁸¹⁴ Polyxo herrscht nach dem Tod ihres Gatten Tlepolemos auf Rhodos;⁸¹⁵ Myrine⁸¹⁶ herrscht über die Amazonen im See Triton in Libyen oder Tunesien, Otrere über Amazonen am Tanais, dem Don, darauf Lysippe mit der Gründung von Themiskyra südlich des Schwarzen Meers, darauf Marpesia, Lampado und Hippo in größer werdenden Gebieten dort, darauf ebenda Melanippe, Hippolyte mit dem Amazonen-Gürtel des Herakles und Antiope, später Gattin des Theseus⁸¹⁷; endlich Oreithya, die Athen belagert⁸¹⁸ und Penthesilea⁸¹⁹, die vor Troja von Achilleus besiegt wird.

Die ergrabenen zeitgenössischen Bildwerke scheinen die diesbezügliche Aussage der Mythen als historisch zutreffend zu bestätigen. Diese annähernd gleichwertige Rollenverteilung ist wohl kulturimmanent und kann daher von den Frauen auch heute wieder errungen werden. Es zeigte sich dafür als förderlich, wenn Frieden ist und die Wirtschaft in der Lage ist zu florieren. Es ist nicht anzunehmen, dass auf Kreta mehrere Jahrhunderte Frieden gewesen wäre, hätte es die weibliche Herrschaft über das Land nicht gegeben, die wegen der fernhandelsbedingten, halbjährigen Abwesenheit aller maßgeblichen Männer entstanden ist. Während der mythischen Kriege gewinnt in der Regel das Patriarchat an Einfluss. Angriffs-Feldzüge auf Betreiben von Frauen sind nur von den Amazonen-Regentinnen Oreithya und Myrine überliefert.

Sofern es uns gelingt, eine florierende Wirtschaft international aufrechtzuerhalten, und dadurch Spannungen zwischen Volksgruppen und Nationen nicht so übermächtig werden lassen, dass sie zu Kriegen oder zu Kriegsbedrohungen führen, wird sich das Verhältnis der gesellschaftlichen Wertigkeit von Frauen und Männern in unserer Kultur daher gleichsam automatisch dem Gleichstand annähern, nämlich einfach dadurch, dass die Angehörigen der beiden Geschlechtergruppen ihre eigenen Interessen auf allen Ebenen entsprechend vertreten.

Zweigeschlechtliche Wesen wie Hermaphroditos und solche, die das Geschlecht wechseln wie Kainis sind in der Mythologie sowohl präsent als auch anerkannt und nicht bloß toleriert. Sie genießen darüber hinaus besonderes Interesse. Doch sie haben keinen erkennbaren Einfluss auf die Gesellschaft und ihre Struktur.

810 Apollodor II 1-8

811 Diodoros IV 31

812 Apollonios I 610 ff

813 Graves 1994: 310 zitiert Plutach, Theseus 19, derselbst Kleidemos zitiert

814 Apollodor Epitome 7,35-36

815 Pausanias III 19,10

816 Diodoros III 53-55

817 Graves 1994: 449-451

818 Diodoros IV 28

819 Apollodor Epitome 4.9-5.5

EUROPA – ein Libretto

Im Rahmen der bisher erarbeiteten Erkenntnisse werden nun die Motoren jeglicher Spielhandlung und somit auch der Spielhandlung des Librettos, die Konflikte und die Liebesgeschichten, formuliert:

Der HAUPTKONFLIKT: ZEUS gegen HERA (Gender)

Minos, der Anax von Knossos, der Herrscher Kretas, der Hochkönig und somit der angesehenste Mann unter allen vorgriechischen Menschen auf der Welt, ist eifersüchtig auf das Mehr an Achtung, das seiner Frau Pasiphae, der knossischen Palastherrin, seiner Mutter Europa und seiner Tochter Ariadne entgegengebracht wird, und zwar anlässlich des festlichen Treffens des kretisch-mykenischen Adels in Kechries bei Korinth kurz vor der kalydonischen Keilerjagd.

Minos will seinen Sohn, den auf Kreta zurückgebliebenen Katreus, als seinen Nachfolger einzusetzen, für den Fall, dass er von seiner beabsichtigten Expedition nach Sizilien nicht mehr zurückkehren sollte, die ja tatsächlich letal für ihn jendet.

Pasiphae bestreitet des Minos diesbezügliches Recht. Sie möchte, wenn schon, sich selbst als Minos Nachfolgerin eingesetzt wissen. Darüber hinaus wirft sie Minos eheliche Untreue vor. Der Konflikt trübt das Fest und polarisiert die Festgäste.

Viele der Männer unterstützen Minos. Viele der Frauen unterstützen Pasiphae. Die Auseinandersetzung eskaliert. Sie bleibt jedoch vorerst unentschieden. Weder die Männer noch die Frauen können sich durchsetzen.

Letztendlich gibt die unangreifbare Reputation der alten Dame Europa den Ausschlag: Das traditionelle Recht sieht die Bestellung eines Nachfolgers zu Lebzeiten des Herrschers nicht vor und kann nicht willkürlich aus tagespolitischen oder gar persönlichen Gründen geändert werden.

Der Sieg der Frauen hier auf der Bühne ist freilich kein nachhaltiger. Wir wissen, dass in kriegerischer werdender Zeit, wenige Jahre nach den dargestellten Ereignissen, anstelle partnerschaftlich unternommener Bestellung der jeweils tüchtigsten Person eine Art „Erbfolge“ vom Vater zum Sohn immer mehr zur Regel wurde. Letztendlich wird ja auch der Katreus tatsächlich der Nachfolger des Minos.

ERSTER NEBENKONFLIKT (Alter)

Kadmos ist alt und als Herrscher von Theben seit vielen Jahren im Ruhestand. Er beklagt sein inzwischen unausgefülltes Leben. Die unverhoffte Berufung zum Regenten der vorgriechischen Enchelaier im Epiros wegen derer Auseinandersetzung mit den Illyrern „erlöst“ ihn gegen Ende der Aufführung. Seine Frau Harmonia wird ihn begleiten und die Rolle der Regentin einnehmen.

ZWEITER NEBENKONFLIKT: DIONYSOS GEGEN APOLLO (Chaos – Ordnung)

Dionysos ist in seinem Beitrag zum Fest dem Orpheus, dem Leiter des Festes, zu chaotisch, zu wild und zu pornografisch. Orpheus wiederum ist dem Dionysos zu wenig orgiastisch. Orpheus setzt sich hier auf der Bühne durch. Der Konflikt ist jedoch nicht bis zu Ende ausgetragen. Wir wissen, dass sich der scheinbare Sieg des Orpheus bitter für ihn rächen wird. Orpheus wird daran zugrunde gehen.

DRITTER NEBENKONFLIKT: MÄNNLICHKEITSWAHN UND REALITÄT

Die männlichen Heroen sind stolz auf ihre Kraft. Im Rahmen des Festes gibt es Spiele. Der von Eurystheus erneut aufgestachelte Herakles und Theseus zeigen einen Schaukampf im Ringen – auf der Bühne ausgeführt von professionellen Wrestlern – der ohne Entscheidung endet, da sich Herakles verletzt. Damit es einen Sieger zu bejubeln gibt, kommt es zu einem zweiten Schaukampf: Atalante tritt gegen Peleus an, den späteren Vater des Achilleus. Zum Ringkampf derselben beiden Partner wird es später am Pelion ein zweites Mal kommen, mit demselben Ergebnis: Zur allgemeinen Überraschung siegt die junge Argonautin über den bekannten Heros.

Auch den Stiersprungwettbewerb gewinnt eine Frau.

VIERTER NEBENKONFLIKT: INTEGRATION ZWEIER VOLKSGRUPPEN

Hier auf der Bühne wird die Sprache der Aufführung von den Vorgriechinnen und Vorgriechen akzentfrei gesprochen und gesungen, von den Personen, die keine Vorgriechen sind, jedoch mit hörbarem Akzent, besonders von den Altkreterinnen Perseis, Medea und Harmonia, sowie vom nicht-griechischstämmigen, lydischen oder luwischen Pelops. Es ist bekannt, dass es gut fünfzig Jahre vor den Ereignissen der Handlung einen langen Bürgerkrieg zwischen der vorgriechischen und der altkretischen Volksgruppe gegeben hat. Die latente Spannung äußert sich immer wieder in der einen oder anderen mehr oder weniger passenden Bemerkung. Sie wird hier auf der Bühne dargestellt, doch nicht akut, und löst sich im euphorisch das Erreichte feiernden Finale gänzlich auf. Die vorgriechischen *Grauen* und die altkretischen *Roten* scheinen einander zu verstehen, und sie scheinen auch eine gewisse Integration zustande gebracht zu haben.

ERSTE LIEBESGESCHICHTE: ORPHEUS & EURYDIKE

Dem Orpheus fällt während des Festes die junge Eurydike zum ersten Mal auf, ein Mädchen aus seiner thrakischen Begleitung. Mit Fortdauer des Stückes verlieben sich die beiden ineinander. Orpheus' anfängliche Bemühungen um Atalante finden bald ein Ende. Dies bietet Atalante den Ansatzpunkt für ihr Einsamkeitslied und Eurydike und Orpheus den Anlass für das große Liebesduett.

ZWEITE LIEBESGESCHICHTE: KADMOS & HARMONIA (IM HOHEN ALTER)

Harmonia und Kadmos zeigen, dass hohes Alter kein Hindernis für die Liebe ist. Das zweite große Liebesduett wird hier auf der Bühne aus der Euphorie über die gemeinsame neue Aufgabe heraus von zwei Siebzigjährigen gesungen.

ZUORDNUNGEN DER PERSONEN DER HANDLUNG ZU OLYMPISCHEN GÖTTERGESTALTEN

Die Götter der griechischen Mythologie verkörpern typische menschliche Charaktere, typische menschliche gesellschaftliche Rollen und typische menschliche Schicksale, und daher können sie auch nicht ohne menschliche Vorbilder entstanden sein. Dies ist die Hypothese für das Libretto. Auf der Bühne gelten folgende Zuordnungen für die Charaktere der Personen. Vexierbildartig sind die Personen daher zugleich Mensch und Gottheit:

Zeus:	Minos, auch Theseus und Pelops
Hera:	Pasiphae, auch Antiope (Amazone)
Demeter:	Europa, auch, als Rhea: Perseis, und als Hekate: Medea
Apollo:	Orpheus

Artemis:	Atalante
Aphrodite:	Ariadne, auch Harmonia, gleichsam als <i>Aphrodite im Alter</i>
Hades:	Kadmos
Persephone:	Eurydike, auch Phaidra und die kleine Aërope
Poseidon:	Herakles, auch Peleus, Kastor und Polydeukes
Hermes:	Echion
Hephaistos:	Daidalos
Dionysos:	Dionysos (Mensch, noch kein Gott), auch Silenos und Jason
Ares:	Atreus
Athene:	wird nicht dargestellt, hatte ihre Vorbilder in noch früherer Zeit
Hestia:	wird nicht dargestellt, hatte ihre Vorbilder in noch früherer Zeit

Tabelle 11

EUROPA – das Treatment

Am Isthmus von Korinth, saronischer Golf, Kechriës; Terrasse am Hafen, prächtig im spätminoischen Palaststil dekoriert; in der Tiefe der Bühne das Meer; Zuschauerraum gleichsam landeinwärts. 15. Mai 1350 vor Christus. Einheit des Ortes, der Zeit und der Handlung.

Während des Einlasses werden auf der Bühne die Dekorationen kontrolliert und die letzten Kleinigkeiten angepasst. Leiter ist Daidalos.

Overtüre: Das Orchester befindet sich im Orchestergraben. Der Verfasser hält die *Kultbecken* mit den Treppchen hinunter in den Palästen Kretas für frühe Orchestergräben.

Das Schiff des Minos legt an. Daidalos verschwindet. Damit beginnt das Stück.

Begrüßungslied des Minos (Gesangsnummer 1). Minos tritt mit allen Anwesenden und allen Mitreisenden einzeln in Dialog (wie Abb. 21). Begrüßung der Gäste Amenophis (der spätere Echnaton) und Nofretete (Models).

Medea begrüßt den Minos, flankiert von Harmonia und den anderen. Viel emphatischer werden jedoch danach die drei Damen Europa, Pasiphae und Ariadne begrüßt. Zu einem Tanz à la Goldring aus dem Kuppelgrab von Isopata (Tanz 1), archäologisches Museum Iraklio, singen Harmonia, Medea und Chor von der *Freundschaft* (Gesangsnummer 2).

Kadmos und Harmonia verbleiben auf der Bühne. Wir hören die Klage des Kadmos über sein Leben im Ruhestand und sein *Weh!* (Gesangsnummer 3).

Minos mit dem Männerchor sind quasi eine *Männerbewegung*: „Wir sind die Macht!“ (Gesangsnummer 4).

Die anderen kommen, denn es sind Spiele angekündigt.

Minos gibt die Herrschaft an seinen Sohn weiter. Es folgt daraufhin das *Streitduett* mit Pasiphae: „Du bist nicht Partner, du bist Tyrann!“ (Gesangsnummer 5). Die weitere Erörterung wird vertagt.

Mit Orpheus verbeugt sich die Produktion vor allfälligen amerikanischen Produzenten: „Das wahre Atlantis“ (Gesangsnummer 6), eine Reiseballade⁸²⁰. Eurydike wird einbezogen und fällt dem Orpheus zum ersten Mal auf.

Auf Sticheleien des Eurystheus hin folgt das Wrestling zwischen Herakles und Theseus (Profiwrestler), das unentschieden endet, da sich Herakles verletzt (Tanz 2), und sodann das Wrestling zwischen Atalante und Peleus, das Atalante gewinnt, wie laut Mythologie später noch einmal.

Orpheus, erst eher stummer Freier der Atalante, hat nur mehr Augen für Eurydike. Atalante führt die Rolle einer Frau, die mit den Argonauten gefahren ist, vor: „Jungfrau – auf meine Art“ (Gesangsnummer 7).

Pause

Die Wiederholung der *Stierzeremonie* nach dreißig Jahren Frieden bietet große Show (Tanz 3), gesungen wird von Orpheus, Minos und Kadmos einerseits, sowie von Pasiphae, Medea und Harmonia andererseits, und zwar das *Integrationssextett*: „Zwei Völker, ein Ziel“ (Gesangsnummer 8).

820 Für Diodoros II 54-56 sind die „Atlanteer“ mit ihrem „glücklichen Land mit großen Städten“ die zeitgenössischen Bewohnenden am Atlas- Gebirge im heutigen Marokko; er verweist nicht auf Platon's untergegangene Insel- Stadt. Diodoros V 19 beschreibt eine bewohnte große fruchtbare Insel, laut Phöniziern „mehrere Tage“ weit im Atlantik. In VI 1,4 – 1,10 ist die Insel „Panchäa“ genannt. Damit ist wohl Madeira gemeint, wenn es auch immer wieder Spekulationen gibt (z.B. Griffhorn, München 2013) es handle sich um Amerika.

Stierakrobatik (Tanz 4).

Eine Steigerung durch Mänaden des Dionysos, die die Grenzen des im Theater Zulässigen erreicht (Tanz 5), wird von der protokollarischen Leiterin Harmonia auf Betreiben des Spielleiters Orpheus und der Pasiphae – gegen den Willen des Minos – verhindert.

Kadmos und Harmonia erhalten völlig unverhofft ihr Angebot von Phyleus und einer Delegation aus Epirus. Dies mündet in dem „Liebesduett“ der beiden „Das Leben mit dir“ (Gesangsnummer 9).

Liebesduett Orpheus und Eurydike (Gesangsnummer 10)

Das *Streitduett Minos-Pasiphae*, zweiter Teil, wird durch die Worte der Europa – sie sollte von einer ehemals prominenten pensionierten Sängerin oder Schauspielerin gesungen werden – und ihre hohe Reputation gegenstandslos gemacht (Gesangsnummer 11).

Orpheus, Harmonia und alle (Tanz 6) singen das große Finale „Europa“ (Gesangsnummer 12).

Insgesamt: Zwölf Gesangsnummern, sechs Tänze, Nettospielzeit eineinhalb bis zwei Stunden.

Neun Gesangsrollen: Harmonia (Alt), Medea (Sopran), Pasiphae (Mezzosopran), Eurydike (Sopran), Atalante (Sopran), Europa (Sprechgesang), Minos (Bariton), Orpheus (Tenor), Kadmos (Bass).

Ballett, Chor und Nebenrollen: Perseis, Ariadne, Medea, Hippodameia, Phädra, Antiope, die kleine Aërope, fünf Mänaden; Dionysos, Pelops, Eurystheus, Atreus, Jason, Kastor, Pollux, Iphikles, Peleus, Admetos, Silenos, Echion.

Artistengruppe für Stierakrobatik (auch vom Ballett ausführbar. Zwei Tänzer sind dann der *Stier*); zwei Profiwrestler (auch Ringer oder Boxer möglich): Herakles und Theseus; je ein männliches und ein weibliches Model: Nofretete und Amenophis. Weiters: Phyleus, der Enchelaier, Dädalos; Idas und Lynkeus, Personal, Ruderer, Handwerker.

Die Emotionen, die die einzelnen Lieder und Tänze ausdrücken:

Person/en	Lied	Tanz	Emotion	wegen
Minos und Alle	1		Freude	des Wiedersehens
Harmonia, Medea	2		Stolz	des Gastgebers
Ballett (Damen)		1	Wohlbefinden	des Festes
Kadmos	3		Jammer	des Alters
Minos, Männerchor	4		Unbehagen	der Zurücksetzung
Minos, Pasiphae	5		Wut	des Streites
Orpheus	6		Schrecken	des Abenteuers
Herakles, Theseus		2	Aggression	des Wettspiels
Atalante	7		Melancholie	der Einsamkeit
Ballett		3	Staunen	des Übernatürlichen
Orpheus, Sextett	8		Widerstreitendes	der Gemeinsamkeit
<i>Stierspringer</i>		4	Anspannung	der Konzentration
Dionysos, Ballett		5	Freude	der Erotik
Kadmos, Harmonia	9		Freude	der Zuneigung
Orpheus, Eurydike	10		Verzückung	der Liebe
Minos, Pasiphae, Europa	11		Erleichterung	der Versöhnung
Ballett		6	Begeisterung	des Triumphes
Orpheus, Chor	12		Begeisterung	des Triumphes

Tabelle 12

Vorbereitende Gedanken dazu

Die Kernstücke des Librettos sind die Gesangsnummern oder Lieder, die unabhängig von den Personen der Handlung und von der Handlung selbst das jeweilige Grundgefühl zum Ausdruck bringen sollen, sodass sie ganz allgemein, etwa anlässlich von Festen, gespielt und gesungen werden könnten – unabhängig vom Stück.

Wenn „Lied 10“ zum Beispiel ein Liebeslied ist, soll sein Text, wie etwa die aus Sicht des Verfassers großen Liebeslieder „Wer uns getraut“, „Lippen schweigen“, „True Love“ und „I Wanna Hold Your Hand“ keine störenden Hinweise auf die Handlung und keine Namen enthalten, die andere große Liebeslieder in ihrer allgemeinen Verwendbarkeit beeinträchtigen wie etwa „Maria“ und „Bess You Is My Woman Now“.

Wie in den angeführten Beispielen sollen die Texte einfach, fast naiv, sein, damit die Emotion zur Wirkung kommt und nicht gestört wird – etwa durch Originalität.

Wiedersehensfreude, Versöhnung, Gemeinsamkeitsgefühl, Altersjammer und Liebe im Alter nach einem gemeinsam verbrachten Leben sind wenig verbreitete Liedthemen, die die Mythologie so mit sich bringt und für die jedenfalls aktueller Bedarf vermutet werden kann. Liebe (zum Beispiel „True Love“), Triumph (zum Beispiel „We Are The Champions“), Einsamkeit (zum Beispiel „Verlassen“), revoltierendes Unbehagen (zum Beispiel „Street Fighting Man“) und Abenteuerballade (zum Beispiel jene vom Mackie Messer) sind üblichere Liedthemen, die jedenfalls ohne grundsätzliches Risiko gestaltbar sind.

Streit als Thema ist wohl kaum allgemein verwendbar, ist jedoch wohl unbedingt erforderlich, um den dramatischen Konflikt zwischen Pasiphea und Minos oder, wenn es so verstanden wird, zwischen Hera und Zeus, auch in Liedern darzustellen.

Die Tänze sind grundsätzlich auf optimale Showeffekte hin ausgerichtet, die die Aufgabe haben, das Werk zu stärken. Sie bringen Artisten, Wrestler, bare Busen und *bareshanks*, Erotik, die prägende Visualisierung des *Stieres aus dem Meer* und ein triumphales Finale. Der in den Daktylen der antiken Hexameter enthaltene Walzertakt bestimmt die Anmutung der Musik⁸²¹. Diese Anmutung ist daher grundsätzlich eine heitere. Offenbar spiegelt sich darin immer noch die heitere Lebenseinstellung in der kretisch-mykenischen Zeit, der wir ja auch in den materiellen Exponaten dieser Zeit begegnen.

Die Betonung auf der ersten Silbe entspricht weder der üblichen Betonung der überwiegenden Worte in der griechischen Sprache, noch in der Deutschen. Sie mag von jener uns noch unbekanntem Sprache stammen, die sich hinter den Silbenzeichen von „Linear A“ verbirgt. Selektive Auswahl der verwendeten deutschen Worte macht es möglich, dass die in Hexametern wiedergegebenen Texte natürlich klingen und nicht gezwungen. Die Disposition, dass jeweils drei der Daktylen einen in sich geschlossenen Gedanken wiedergeben und die sechs Daktylen des Hexameters eben zwei, gibt den Texten ihre Struktur. Diese Struktur entspricht in hohem Maß unserer Art zu denken, zu formulieren und zu verstehen. Sie wirkt daher natürlich und keineswegs gezwungen.

Ja, im Deutschen, im Englischen und sogar auch im Griechischen sprechen, denken und schreiben wir in unserer Alltagssprache bei weitem überwiegend jambisch und nicht daktylisch, betonen zweite Silben weit mehr, als erste. Doch oft genug für die Auswahl in einem Libretto-Text sprechen, denken und schreiben wir in unserer Alltagssprache auch daktylisch und betonen dabei erste Silben. Daher müssen Texte in einer in Hexameter gebundenen Sprache im Deutschen, im Englischen und im Griechischen bei entsprechender Obacht der Verfassenden nicht unbedingt unnatürlich klingen! Das Ungewöhnliche einer ausschließlich walzerartig erste Silben betonenden Sprache gibt wieder, wie sich das Lebensgefühl der mythischen Periode unserer Vorstellung von unserem heutigen Lebensgefühl unterscheidet, - ebenso wie wohl auch das Lebensgefühl der mykenischen Zeit.

821 Fink 2009: 228: „... dass ihre Vorträge im ewigen lang-kurz-kurz der Daktylen zu einer Art gesprochenem Walzer gerieten.“

EUROPA – das Libretto

Die Personen der Handlung (im Griechischen betonte Silbe je unterstrichen):

Europa, 77, Anassa von Kreta i. R. (Typus: Demeter); Gesangsolistin Sprechgesang
Minos, 57, Anax von Kreta, der Hochkönig aller Vorgriechen (Typus: Zeus); Gesangsolist Bariton
Pasiphae, 55, Anassa von Kreta, Tochter der Perseis (Typus: Hera); altkretischer Akzent, Gesangsolistin Mezzosopran
Kadmos, 75, Anax von Theben i. R. (Typus: Hades); Gesangsolist Bass
Harmonia, 65, Anassa von Theben i. R. (Typus: Aphrodite; altkretischer Akzent, Gesangsolistin Alt
Medea, 30, Anassa von Korinth, Enkelin der Perseis (Typus: Demeter); altkretischer Akzent, Gesangsolistin Sopran
Atalante, 25, Argonautin aus Arkadien (Typus: Artemis); Gesangsolistin Sopran
Orpheus, 30, berühmter Sänger, Dichter u. Komponist, Thraker (Typus: Apollo); Gesangsolist Tenor
Eurydike, 17, aus dem Gefolge des Orpheus (Typus: Persephone); Gesangsolistin Sopran

Perse, 75, vor 50 Jahren Herrscherin Kretas (Typus: Demeter); altkretischer Akzent, Chorsängerin
Hippodameia, 45; Anassa weiter Teile der Peloponnes, Gattin des Pelops; Chorsängerin
Ariadne, 27, Tochter von Pasiphae u. Minos, Gattin des Dionysos (Typus: Aphrodite); Chorsängerin
Antiope, 29, Amazone, Gattin des Theseus, (Typus: Hera); Chorsängerin
Pelops, 48, Anax v. „Pisa“ und Teilen der Peloponnes (Typus: Zeus); luwischer Akzent, Chorsänger
Eurystheus, 37, Enkel des Perseus, Anax von Mykene; Chorsänger
Jason, 30, Gatte der Medea, Anführer der Argonauten (Typus: Dionysos); Chorsänger
Iphikles, 30, Argonaut, das Herakles Halbbruder; Chorsänger
Admetos, 30, Argonaut, aus Pherai/Thessalien, in fernerer Zukunft der Anax dort; Chorsänger

Phaidra, 22, Tochter von Pasiphae und Minos; in fernerer Zukunft nächste Gattin des Theseus und Anassa von Athen (Typus: Persephone); Ballettsolistin
Aërope, 12, Tochter des Katreus und Enkelin von Pasiphae und Minos, in fernerer Zukunft Gattin des Atreus und Mutter von Agamemnon und Menelaos (Typus: Persephone); Ballettsolistin
Dionysos, 28, Enkel von Harmonia und Kadmos, Gatte der Ariadne, in fernerer Zukunft ein Gott (Typus: Dionysos); Ballettsolist
Peleus, 25, Argonaut, Myrmidone, in fernerer Zukunft Vater Achilleus´; (Typus: Poseidon); Ballettsolist
Atreus, 28, Sohn der Hippodameia und des Pelops, Eurystheus´ Vize-Anax in Midea, in 20 Jahren Anax von Mykene und der Hochkönig aller Vorgriechen (Typus: Ares); Balletttänzer
Echion, 25, der Bote der Argonauten (Typus: Hermes); Balletttänzer
Kastor, 17, Argonaut, „Dioskur“ aus Sparta (Typus: Poseidon); Balletttänzer
Polydeukes, 17, Argonaut, „Dioskur“ aus Sparta (Typus: Poseidon); Balletttänzer
Silenos, 45, der Begleiter des Dionysos (Typus: Dionysos); Balletttänzer
Fünf Mänaden, 17 – 28, Balletttänzerinnen

Palaimon Alkidis, genannt „Herakles“, 37 (Typus: Poseidon); dargestellt von einem Profiwrestler
Theseus, 25, in fernerer Zukunft Anax von Athen (Typus: Zeus), dargestellt von einem Profiwrestler

Amenophis, 25, Prinz von Ägypten, in zehn Jahren Pharao und der „**Echnaton**“, spricht nur wenige Worte der Landessprache; Model
Nofretete, 20, erste Gattin des Amenophis, spricht nur wenige Worte der Landessprache; Model
Artistengruppe für Stierakrobatik (Tänzer oder tatsächliche Akrobaten mit echtem Stier)
Daidalos, 55, kretischer Techniker, aus Athen stammend (Typus: Hephaistos); Nebendarsteller,
Phyleus, 40, Anax und Bote der Ephyrischen Encheläer, Nebendarsteller
Die Zwillinge Idas und Lynkeus, 20; **Ruderer, Personal**; - Statisten
Orchester

Bei den Männer- Namen ist das gebräuchliche „-eus“ durch heutigeres „-eas“ ersetzbar, so es der Rhythmus erfordert! Also: Orfeas, Eurystheas, Peleas, Atreas, Theseas, Phyleas und Lynkeas.

Die Namen griechisch: Ευρώπη, Μίνως, Πασιφάε, Κάδμος, Αρμονία, Μήδεια, Αταλάντη, Ορφεύς, Ευρυδίκη, Πέρση oder Περσηίς, Ιπποδάμεια, Αριάδνη, Αντιόπη, Πέλοψ, Ευρυσθεύς Ιάσων, Ιφικής, Άδμετος, Φαίδρα, Αερόπη, Διόνυσος, Πηλεύς, Ατρεύς, Εχίων, Κάστορ, Πολυδεύκης, Σιληνός, Ηρακλής, Θησεύς, Δαίδαλος, Φυλεύς, Ίδας, Λυνκεύς

ERSTER AKT

Am Isthmus von Korinth, saronischer Golf, Kechriës. Terrasse am Hafen, prächtig im spätminoischen Palaststil dekoriert. Lilien im Sinne des Goldrings aus Isopata. Es sind im Karree Sitzbänke aufgestellt, mit jeweils in der Mitte thronartigen Stühlen: Gegenüber den Zuschauerinnen und Zuschauern sind es drei dieser Stühle, rechts sechs und links drei. Insgesamt sind es 36 Plätze, davon 23 in der ersten Reihe. Die vierte Seite des Karrees ist die erste Sitzreihe des Theaterpublikums.

In der Tiefe der Bühne ist das Meer. Der Zuschauraum befindet sich gleichsam landeinwärts. Es ist der 15. Mai 1350 vor Christus. Einheit des Ortes, der Zeit und der Handlung.

Während des Einlasses werden auf der Bühne die Dekorationen kontrolliert und die letzten Kleinigkeiten angepasst. Leiter dieser Arbeiten ist Daidalos. Das Schiff des Minos ist angekündigt. Die Ouvertüre beginnt. Daidalos geht ab, noch bevor das Schiff sichtbar wird. Einige braungebrannte Männer im mykenischen Lendenschurz, sagen wir, es sind sechs, sind bereit, das einführende Schiff zu sichern. Das Schiff wird gepaddelt, auf jeder Seite von bis zu fünfundzwanzig Ruderern. Das Segel ist eingezogen, der Mast umgelegt über dem Sonnenverdeck. Das Schiff ist mit Wimpeln geschmückt.

Das Schiff wird zum Aussteigen längs an der Terrasse festgemacht, als wäre sie ein Anleger. Nach dem Aussteigen wird es weggepaddelt, um für die Nacht auf den nahen Strand gezogen zu werden. Über das landseitige der beiden Befestigungshölzer des Landeschleppgestells am Heck, des Olkeons, steigen die Insassen aus. Sie treten in der Mitte der Bühne auf.

Es sammeln sich die Personen der Handlung, so sie sich nicht auf dem Schiff befinden, auf der Terrasse, und nehmen die ihnen vorbestimmten Plätze vor den Sitzbänken oder den Stühlen ein: Medea als Gastgeberin und Herrscherin von Korinth sowie ihr Ehegatte Jason, die beiden Thronessel Mitte rechts. Pelops und Hippodameia als oberstes Herrscherpaar der Peloponnes die beiden Thronessel zur Rechten Jasons, danach das designierte künftige Herrscherpaar von Athen, Theseus und Antiope. Echnaton und Nofretete als Staatsgäste die beiden Thronessel zur Linken Medeas.

Die Leiterin des Festes Harmonia und ihr Ehegatte Kadmos, als im Ruhestand befindliche Herrscher höchster Reputation, die beiden Thronessel Mitte links. Orpheus als der Spielleiter ist rechts neben Harmonia platziert. Richtung Zuschauer/innenraum sodann Alatante und Eurystheus als der Herrscher Mykenes auf einem weiteren Thronessel. Herakles, Iphikles und Echion schließen links neben Kadmos an.

Eurydike hat noch nicht den Platz neben Orpheus, sondern ist hinter ihm, mit den fünf Mänaden auf den Plätzen hinter der Kadmos-und-Harmonia-Gruppe. Die Mänaden sind sich selbstbewusst bis frech gebende fröhliche junge Frauen. Auch Silenos ist dort.

Peleus, Atreus, Admetos, die Zwillingspaare Kastor und Polydeukes sowie Idas und Lynkeus haben hinter der Medea-Gruppe ihre Plätze.

Von den Personen an Bord haben Minos, in der Mitte, Europa zu seiner Rechten und Pasiphae zu seiner Linken, die Plätze mit den Thronesseln. Ariadne und Dionysos sind, vom Publikum aus gesehen, links davon, Perseis und Phädra sind rechts davon. Die kleine Äerope gesellt sich zu Eurydike und zu den Mänaden.

Minos geht als Erster an Land. Sodann gehen auch Europa, Pasiphae, Ariadne, Dionysos, Perseis, Phädra und Aerope von Bord. Damit endet die Ouvertüre.

Die Begrüßungen erfolgen, indem sich die Begrüßenden an beiden Händen nehmen, wie Homer das beschreibt und die Darstellungen es zeigen (Abb. 21).

Minos grüßt jede Person, die er erwähnt, indem er auf sie zugeht, und die jeweiligen

Personen etwa zwei Drittel des Weges entgegenkommen. Jede Person antwortet kurz.

Erläuterungen zur Zukunft jener Personen der folgenden Begrüßungsszene, die an anderer Stelle in diesem Buch nicht erwähnt sind: Idas und Lynkeus, Zwillinge des messenischen Herrschers Aphareos und der Arene, kommen nach den Ereignissen hier auf der Bühne und nach der Kalydonischen Keilerjagd mit des Dioskuren Kastor und Polydeukes wegen in Arkadien gemeinsam gestohlenen Rindern in Streit, den nur Polydeukes überlebt.⁸²²

Aerope wird von ihrem Vater Katreus zu Nauplios nach Nauplia verbannt, bekommt die Söhne Agamemnon und Menelaos⁸²³ von Atreus und wird wegen des Verdachts eines Ehebruchs mit Atreus' Bruder Thyestes jenem überlassen, verbannt⁸²⁴ oder getötet.

Phädra ist nach Antiope die Gattin des Theseus. Sie stellt ihrem Stiefsohn Hippolytos ohne Erfolg nach, beschuldigt ihn und begeht nach dessen tödlichem Unfall Selbstmord.⁸²⁵

822 Apollodor III 134-137; Hyginus Fabel 80;

823 Apollodor III 15

824 Apollodor Epitome 2,10; Hyginus Fabel 86

825 Apollodor Epitome 1, 17-19; Euripides Hippolytos

LIBRETTO EUROPA , ERSTER AKT
(Gesungenes ist unterstrichen.
Gesangsnummer 1)

Medea (mit Akzent):

Seid willkommen in Korinthos, - willkommen ihr alle aus Kreta!

Onkel Minos, willkommen! - Sieh, wer dich aller erwartet!

Minos:

Medea! Meine Nichte! - So jung, und schon die Erste!

„Rothaut“ und Anassa - so vieler „Graugesichter“!

Tante, Harmonia,! - Deine Schönheit schützt dich

vor dem älter Werden! - Leitest den Ablauf des Festes!

„Rothäute“ haben uns hier, - ja ziemlich fest in der Hand!

Harmonia (mit leichtem Akzent):

Prüfe, Neffe, ob nicht - vielleicht zu deinem Nutzen!

Minos:

Kadmos, lieber Onkel! - Endlich ein „Graugesicht“!

Freut dich, alter Knabe, - dein Ruhestand immer noch nicht?

Kadmos:

Hast Du, Neffe Minos, - keine besseren Fragen?

Minos:

Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!

Pelops, des Tantalos´ So-ohn! - Luwier von Sipylos´ Höhe!

Diese ganze Insel, - heute heißt sie nach dir!

Pelops (mit leichtem Akzent):

Minos sagt das, Minos, - der Unbegrenzt vermag!

Minos:

Hippodameia! Danaerin! - Unerreichbar den Freunden!

Hippodameia:

Schrecklich, was wir erlebten! - Niemals wird es vergessen!

Minos:

Neffe, Eurystheas, - Erster der Mykener!

Ohne deine Ideen – wär´ Herakles nicht so bekannt!

Eurystheus:

Darum, Onkel Minos, - achte auf Mykene!

Minos:

Königskinder Ägyptens! - Amenophis! Nofretete!

Amenophis:

Cheme, cheme, cheme (Begrüßungsformel in altägyptischer Sprache)

Nofretete:

Cheme, cheme, cheme (Begrüßungsformel in altägyptischer Sprache)

Minos:

Wir, zurecht sind wir stolz - auf unsere schönen Kinder.

Pharao Amenophis - kann noch stolzer sein!

Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!

Orpheus! Bester Aöde! - Leiter unseres Festes!

Orpheus:

Welche Ehre für mich! -

Minos:

Welch hübsche Begleitung du hast!

Sag, wie darf ich dich nennen? -

Eurydike:

Eurydike ist mein Name!

Minos:

Sei willkommen Eurydike, – hier in unserem Kreis!

Theseus, Ägäus' Sohn! - Verhinderter Schwiegersohn!

Unseres Sohnes Asterios - Tod wird niemals vergessen.

Theseus, du hattest Unglück. – Ein Mörder bist Du nicht!

Theseus:

Minos, für diese Si-icht, - sei dir vom Herzen gedankt!

Minos:

Eine Amazone - hat tatsächlich dich erwählt!

Wer denn kann schon solches - sonst von sich erzähl'n?

Nicht wahr, Antiope? -

Antiope:

Dazu stehe ich gerne!

Minos:

Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!

Argonauten! Euer' Fahrt - wird nie vergessen werden!

Iason, Aison's So-ohn! – Großer Kapitän!

Jason:

Minos, dir mein ahoi, - du Anax aller Meere!

Minos:

Palaimon Alkidis, - wahrer Herakles,
stärker als mein Stier! -

Herakles:

Wie geht es dem Stier, sag, Minos?

Minos:

Heute wirst du ihn sehen! - Iphikles, Palaimons Bruder!

Iphikles:

Herakles und du, Minos, - ihr beide könnt auf mich zählen!

Minos:

Prächtige Atalante, - den Amazonen gleich!

Atalante:

Doch als die einzige Fra-au, - unter den Argonauten!

Minos:

Peleus, Aiakos-starker Sohn! -

Peleus:

Minos, für dich bin ich da!

Minos:

Echion, du Schlauer! -

Echion:

Minos, für dich bin ich da!

Minos:

Kastor und Polydeukes! – Idas und Lynkeus auch!
Zweimal gleich Zwillingspaare! - Ihr möget euch niemals entzwei'n!

Kastor, Polydeukes:

Minos, verschrei es uns nicht! -

Idas, Lynkeus:

Minos, verschrei es uns nicht!

Minos:

Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!

Grüßt sie nun alle, die mich – von Kreta hierher begleiten!

Aerope! Enkeltochter! - Die Zukunft! Was mag sie uns bringen?

Aerope:

Hallo!

Minos:

Phädra! Junge Tochter! - Wünscht ihr alles Gute!

Phädra:

Seid mir alle begrüßt! -

Minos:

Dionysos, Meister der Feste!

Neffe und Schwiegersohn! - Du hast für heut' etwas vor!

Dionysos:

Ja, drum seid alle wachsam! - Wer weiss, was noch alles geschieht?!

Minos:

Tochter Ariadne! - Grüße auch du sie, Theseus!

Ariadne:

Meine Liebe euch allen! -

Minos:

Pasiphae! Perseis' Tochter,

Gattin und Partnerin! -

Pasiphae (mit kaum merklichen Akzent):

Freundinnen und Freunde!

Minos:

Perse! Schwiegermutter! Dir gilt ein besonderer Gruß!

Du bist ja jene „Rothaut“, - ohne die unser Heute nicht wär'.

Perseis (mit Akzent):

Stark sind wir nur zusammen! – Da gibt's keinen Zweifel mehr!

Minos:

Grüßt nun die Frau, die alles, - was unser, begründet hat!

Meine Mutter Europa! – Die Mutter dieser Länder!

Europa:

Meine großen Kinder, - Ihr macht mich stolz auf euch!

Minos:

Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!

(Gesangsnummer 1 beendet)

Harmonia:

Schwägerin! Europa! Wie schön! -

(Akklamation aller)

Medea (zu Perseis):

**Großmutter! Nie wäre ich,
was ich heut´ bin, ohne di-ich! - Nie wären wir es alle!**
(Akklamation aller)

Orpheus:

Welche Freude, euch beide - wahrhaftig und wirklich zu sehen!
(Akklamation aller)
Nun ein Tanz und ein Lied - zur Feier des Augenblicks!
(Akklamation aller)

(Tanznummer 1

Die Damen des Balletts tanzen entsprechend dem Ring aus *Isopata* (Abb. 12 und 13). Der Tanz basiert, wie zu sehen ist, auf Schlangenwindungen und drei verschiedenen Haltungen der Arme und auf der Bewegung der reifrockartigen Bekleidung. Nach einiger Zeit setzt, noch während des Tanzes, Gesangsnummer 2 ein.

Gesangsnummer 2)

Medea:

Freundschaft, sag, ist sie vergessen - und nur Vergangenheit?

Harmonia:

Freundschaft, sag, ist sie vergessen - und unsere frühere Zeit?

Chor:

A-auf die Zeit mit uns beiden! – Auf unsere frühere Zeit!

Auf unsre Fro-eundschaft heute - und unsere frühere Zeit!

Medea:

Da-eine Hand in der meinen! - Auf's Früher u-und aufs Heut!

Harmonia:

Ma-eine Hand in der deinen! - Auf unsere frühere Zeit!

Chor:

A-auf die Zeit mit uns beiden! – Auf unsere frühere Zeit!

Auf unsre Fro-eundschaft heute - und unsere frühere Zeit!

(Es ist dies der von Jamben auf Daktylen geänderte Text, nicht jedoch die Melodie, des bekannten schottischen Bestätigungsliedes alter freundschaftlicher Kontakte „Auld Lang Syne“, kraftvoll und passend, trotz der Differenz in Zeit und Kultur. Lied und Tanz enden mit Händehalten, Umarmungen und allgemeinen Jubel. Man trinkt aus Bechern, vom Personal gereicht. **Gesangsnummer 2 beendet.** Alle außer Harmonia und Kadmos gehen nach derselben Seite ab. **Gesangsnummer 3)**

Kadmos:

Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!

Freude, Freude für Alle! – Mir jedoch geht etwas ab!

Einst war ich mitten drin! – Heut´ bin ich nurmehr dabei!

Platz der Jugend gewähren, - ja, da bin ich dafür! Doch:

Aller fragender Blick - richtet sich nichtmehr auf mich!

Mir, mir sei es erlaubt – zu zeigen, dass mich dies schmerzt!

Ah-ah-ah, ah-ah-ah, ah-ah! – Ah-ah-ah, ah-ah-ah, ah!

(Gesangsnummer 3 beendet)

(Minos, Eurystheus, Jason, Iphikles, Admetos, Herakles und Theseus kommen.)

Eurystheus:

Onkel Minos, sage, - wie siehst du denn das?

Fühlst du dich von den Frauen – nicht beiseite gestellt?

(Gesangsnummer 4)

Minos:

Richte den Blick nach nebenan!

Chor (Eurystheus, Jason, Iphikles, Admetos):

Wir, nur wir sind die Stärke! Wir, nur wir sind die Kraft!

Wir, nur wir sind die Sieger! Wir, nur wir sind die Macht!

Minos:

Gegen uns bist du nicht lang!

Chor (Eurystheus, Jason, Iphikles, Admetos):

Wir, nur wir sind die Stärke! Wir, nur wir sind die Kraft!

Wir, nur wir sind die Sieger! Wir, nur wir sind die Macht!

Minos:

Frauen, habt das auch ihr erkannt?

Chor (Eurystheus, Jason, Iphikles, Admetos):

Wir, nur wir sind die Stärke! Wir, nur wir sind die Kraft!

Wir, nur wir sind die Sieger! Wir, nur wir sind die Macht!

(Gesangsnummer 4 beendet)

Eurystheus:

Onkel Minos bist du - dir sicher, dass dies auch stimmt?

Außerdem, wie siehst du - das mit Daidalos?

Minos:

Daidalos ist ein Genie! – Mag er auch kritisch denken!

Er und sein Können sind nötig. - Drum hole ich ihn mir zurück!

(Die anderen kommen und hören zu.)

Eurystheus:

Onkel Minos bist du - dir sicher, dass dies funktioniert?

Minos:

Daidalos, er ist klüger, - doch ich vermag weit mehr!

Sollte mir was passieren, - ist Katreus da, mein Sohn!

(Gesangsnummer 5)

Pasiphae:

Meine Cousine, die Prokris, – sie liegt in meinem Bett!

Nun mein Sohn, der Katreus – er sitzt auf meinem Thron!

Minos, du belügst mich! - Minos, du betrügst mich!

Du hintergehst mein Vertrauen! - Du missbrauchst meine Treue!

Du bist kein Partner! Nein! - Ein Tyrann! Das werf ich dir vor!

Minos:

Prokris, Parja, Britomartis! – Frauen auf die ich fliege!
Doch meine wirkliche Partnerin, - Pasiphae, die bist du!
Pasiphae, du beschwerst dich! - Pasiphae, du beschimpfst mich!
Du hintertreibst mein Anseh'n! - Du missbrauchst mein Vertrauen!
Du handelst nicht als Partnerin! - Nein! Das werf' ich dir vor!

(Gesangsnummer 5 beendet)

Pasiphae:

Aber dein Nachfolgedanke? – Hältst du dran fest oder nicht?

Minos:

Reden wir heute noch! -

Pasiphae:

Ja, reden wir heute noch!

(Alle nehmen ihre Plätze ein, Pasiphae und Minos Hand in Hand)

Orpheus:

Nun eine Erstaufführung: - Tifys war Steuermann.
Steuerte unsere Argo – im vergangenen Jahr.
Heute lebt er nicht me-ehr. - Schwarzes Meer, schwarzer Tod!
Tifys hat uns erzählt, - was mit dem Schiff geschah,
als du, Herakles, - den Landweg nach Hause nahmst,
mit des Geryons Rindern – bis hierher, von Cadiz.
Nun, - heut ist das ein Lied! - Es heißt „Das andre Atlantis“.
Spiel dazu, Eurydike! - Du kennst es ja. Und hört!

(Gesangsnummer 6)

Zeit haben für die Neugier, - das ist immer gefährlich!

Ja, wir wollten sie seh'n, - des Atlas' atlantische Küste.
Aber aufs Meer hina-aus, - nein, das wollten wir nicht!

Ja, wir wollten zurück, - zurück in unsre Gewässer.
Tagelang Wasser schöpfen, - nein, das wollten wir nicht!

Ja, wir wollten fort, -nur fort von Okeanos' Inseln.
Todesangst wo-ochenla-ang, - nein, das wollten wir nicht!

Ja, wir wollten nur Eines: - Unsere Leben bewahren.
Noch ein Atlantis seh'n, - nein, das wollten wir nicht!

Ja, wir wollten für u-uns - irgend etwas zu essen.
Korn von hundertfach Maß, - nein, das wollten wir nicht!

Ja, wir wollten für u-uns - Äpfel als Früchte der Bäume.
Äpfel von unter der Erde, - nein, die wollten wir nicht!

Ja, wir wollten für u-uns - Ruhe nach furchtbarer Reise.
Atmen den Wildkräuterda-ampf, - nein, das wollten wir nicht!

Ja, wir wollten Gemeinschaft. - Menschen, wie wir es sind.
Federn statt Haaren am Ko-opf, - nein, die wollten wir nicht!

Ja, wir wollten nach Hause, - alle, die ganze Besatzung.
Einen, der bleib'n will, dort lassen, - nein, das wollten wir nicht!

Ja, wir wollten zurück, - zurück, zurück nach dem Osten,
Wellen, so hoch wie ein Ha-aus, - nein, die wollten wir nicht!

Ja, wir wollten zurück, - nach Nafplio, unserem Hafen.
Ja, wir sind dort gelandet. - Ja, wir sind wieder hier!

(Gesangsnummer 6 beendet,
allgemeiner Applaus)

Minos:

Ob dieses andere Atlantis - **tatsächlich existiert?**

Orpheus:

Tifys **war** ein **Seemann**. - **Seeleute spinnen** ihr **Garn**.

Aber ein **Stück** von **Wahrheit** - ist **jedenfalls** dabei!

Orpheus:

Dank an **Eurydike!** - **Solche Unterstützung**

hab' ich **nicht** erwartet. -

Eurydike:

Orpheus begleiten dürfen,

hätte ich **nie** **erträumt!** – Und **doch** ist es **wahr** geworden.

Orpheus:

Keine **Entdeckung** in **Fernen** - **jenseits** **Okeanos'**,
sondern **eine** **i-in** - **meiner** **engsten** **Umgebung!**

Eurydike:

Ausgerechnet **mi-ich!** – Es ist **wunderbar!**

Harmonia:

Nu-un zu den **Spiele!** - **Orpheus, sage an!**

Orpheus:

Unter **uns** sind **tatsächlich** - **zwölf** der **besten** **Ringer:**

Kastor und **Polydeukes**, - **Theseus** und **Peleus!**,

Herakles und **Iphikles**, - **Idas** und **Lynkeus**,

Jason und **Admetos**, - **Atreus** und **Eurystheus**

Wer von **euch** ist **bera-eit**, - **uns** sein **Können** zu **zeigen?**

Eurystheus:

Ich möcht' den **Herakles** **sehen!** – Es **wäre** das **dreizehnte** **Mal!**

Ich kann's ihm **nicht** mehr **schaffen**, - ich **bin** ja **nicht** **Omphale!**

Herakles:

Aber du **bist** der **Gegner!** - **Oder** **verkrichst** du dich **wieder?**

Eurystheus:

Du, du **ringst** ja **besser!** - Da **wär'** keine **Spannung** dabei!

Minos:

Theseus ist **mir** etwas **schuldig!** – **Sagt** mir, **wollt** ihr ihn **sehen?**

Alle:

Ja!

Orpheus:

Herakles und **Theseus!** – Die **Namen** **dieser** **Zwei**

werden in **tausenden Jahren** – noch **immer geläufig sein!**
Beginnt!

Tanznummer 2 (Wrestling; Herakles und Theseus ringen. Nachdem erst Herakles und dann Theseus den jeweils anderen auffordert, ihn auszuheben, was beide einige Male erfolglos versuchen, erleidet Herakles bei einem weiteren Aushebe- Versuch eine Zerrung und kann nicht mehr weiter ringen. Es gibt daher keinen Sieger (Abb. 3)).

Orpheus:

Wer ersetzt den Herakles? - **Peleus, du?**

Alle:

Ja! **Peleus!**

Theseus:

Gegen den Ausgeruhten! - **Und so einen Riesen!**

Orpheus:

Wer ersetzt den Theseus? -

Atalante:

Ich!

Orpheus:

Du?

Atalante:

Ich **leg** ihn **flach!**

Peleus:

Gegen Frau'n ring' ich **nicht!** -

Atalante (tritt zu Peleus hin):

Das **macht** es **einfacher!**

Orpheus:

Ha-alt! Wollt Ihr das **seh'n?** - **Atalante gegen Peleus?**

Minos:

Ich, ich **will** das **sehen!** - Noch **jemand?**

Alle:

Ja! Ja! Ja!

Peleus:

Atalante, so probier es!

(Nun ringt Atalante mit Peleus, der anfangs die Sache nicht ernst nimmt, sich jedoch immer schwerer tut, ihre Aushebe-Versuche abzuwehren. Unvermutet liegt Peleus am Boden. Atalante hat gewonnen! Applaus)

(Tanznummer 2 beendet, Gesangsnummer 7)

Atalante:

Danke, danke ...!

Hö-ört nun mein Lied - für alle Männer hier.

Jeder Einzelne-e - ist damit gemeint:

Wirst du es dich trauen, - in die Augen mir schaun?

Risiko für dich! - Chance für uns beide!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

Wirst du es dich trauen, - in die Augen mir schaun?

Risiko für dich! - Chance für uns beide!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

U-und nun für jenen, - der heute abwesend ist!

Wer damit gemeint ist, - das wisst ihr alle ja:

Wirst du es dich trauen, - in die Augen mir schaun?

Risiko für dich! - Chance für uns beide!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

(Gesangsnummer 7 beendet)

Harmonia:

Wir machen jetzt Pause!

(Alle Darsteller/innen gehen ab, kein Vorhang, die Bühne bleibt offen. Komparsen verbleiben.)

Pause

ZWEITER AKT

(Alle Darsteller/innen kommen nach und nach wieder und nehmen ihre Plätze ein.)

Orpheus:

Vo-or dreißig Jahren - gemeinsames Zeichen für

Rothäute und Graugesichter! - Heute umso mehr!

Tanznummer 3

(Ein weißgefleckter Stier wird langsam aus dem Meer geführt. Zuerst sind nur Kopf und Hörner sichtbar. Ein musikalisches Strauss/Zarathustra-Zitat ist angebracht. Sodann Tanz beiderseits des Stiers, der dies geduldig und mit Würde über sich ergehen lässt.)

Pasiphae: Was

sagt ihr denn heute dazu, - meine lieben Graugesichter?

Gesangsnummer 8

Minos, Kadmos, Orpheus:

Wir Achäer und Danaer, - kommen aus weiter Ferne,

Mensch um Mensch, um Mensch, - seit Generationen.

Pasipae, Medea, Harmonia:

Wir, die schon immer hier lebten, - wir brauchten für unsere Wirtschaft

Mensch um Mensch, um Mensch, - seit Generationen.

Orpheus:

Selbst die Musik, die ist – beinahe zur Gänze die Eure!

Harmonia:

Selbst diese Sprache, die ist – beinahe zur Gänze die Eure!

Kadmos:

Selbst diese Mode, die ist – beinahe zur Gänze die Eure!

Pasiphae:

Selbst dieses Recht, das ist – beinahe zur Gänze das Eure!

Minos:

Selbst diese Lebensart ist – beinahe zur Gänze die Eure!

Medea:

Selbst diese Macht, die ist – beinahe zur Gänze die Eure!

Pasiphae, Medea, Harmonia:

Doch wir sind stolz auf uns - und wir geben uns nicht auf!

Minos, Kadmos, Orpheus:

Und wir sind stolz auf uns - und wir geben uns nicht auf!

Alle:

Zwei Kulturen gibt's hier – und ein gemeinsames Ziel!

Pasiphae, Medea, Harmonia:

Doch wir mussten erleben, - wie man sich täuschen kann!

Weil wir meinten, der Stier – sei bloß ein geduldiger Ochs'!

Minos, Kadmos, Orpheus:

Doch wir mussten erleben, - wie man sich täuschen kann!

Weil wir meinten, der Hund – kann hüten ohne den Hirt'!

Harmonia:

Blinde Wut, die wich – dem offenen Blick auf das Eure!

Orpheus:

Blinde Wut, die wich – dem offenen Blick auf das Eure!

Pasiphae:

Chance für die Zeit nach dem Kampf – das war für uns eure Stärke!

Kadmos:

Chance für die Zeit nach dem Kampf – das war für uns eure Klugheit!

Medea:

Chance für die Zeit nach dem Kampf – das war eure Lernbereitschaft!

Minos:

Chance für die Zeit nach dem Kampf – das war für uns eure Kultur!

Pasiphae, Medea, Harmonia:

Wir, wir halten auf euch, - gegenüber allen And'ren!

Minos, Kadmos, Orpheus:

Wir, wir halten auf euch, - gegenüber allen And'ren!

Alle:

Zwei Kulturen gibt's hier – und ein gemeinsames Ziel!

(Gesangsnummer 8 beendet)

Harmonia:

Nun zeigt, was ihr könnt!

Tanznummer 4 (Stierakrobatik, Stiersprung laut Abb. 10 rund um Orpheus und Atalante, dem heutigen turnerischen Pferdsprung vergleichbar, nach den Möglichkeiten der

Produktion optimal darstellbar in stummer Ballettszene als Wettbewerb zwischen einer Stierspringerin und einem Stierspringer, mit Stietrainer und mit juryartiger Bewertung durch Kastor, Echion und Antiope; die Stierspringerin gewinnt.)

Orpheus (überreicht dem Stierspringer als Preis eine kleine Stierspringerskulptur):

Für deine Eleganz! -

Atalante (überreicht der Stierspringerin als Preis ebenfalls eine Kleinskulptur):

Erinnerung **an** deinen **Sieg!**

Orpheus (zum Trainer):

Du hast **Großes** geleistet! - Der **Stier** ist der **wahre Sieger!**

Dionysos:

Das war **jetzt** die **Ku**-unst. - **Und** nun **kommt** die **Freude!**

Silenos! Gläser! Musi-ik! - Mädchen! Ko-ommt! Seht!

Tanznummer 5 (Tanz der fünf Mänaden rund um Dionysos und Silenos. Zu Beginn tanzt jeweils eine der sieben Personen selbstdarstellerisch in der Mitte. Es wird zunehmend orgiastisch. Zuerst berühren sie einander beim Vorbeitanzen. Es ist drauf und dran, pornografisch zu werden und das auf der Bühne Mögliche zu sprengen. Die Tanzenden beschäftigen sich zunehmend mehr miteinander als mit den Zusehenden. Doch Dionysos winkt, es mögen sich auch Personen aus dem Publikum beteiligen. Ariadne, die Gattin des Dionysos sieht amüsiert zu, keinesfalls eifersüchtig. Es wird dazu wie folgt gesungen, ohne dass dadurch eine eigene, in sich geschlossene Gesangsnummer entsteht, die unabhängig vom Tanz ist)

Harmonia:

Komm zum Ende Dionyso! -

Dionysos:

So macht doch alle mit!

Orpheus:

Doch nicht auf Barbarisch! -

Dionysos:

Her mit dir, Orpheus!

Traue dich doch her! -

Orpheus:

Zu wild gewordenen Schweinen!

Dionysos:

Ja! Ja! Ja! Seid alle - wild gewordene Schweine!

Minos:

Ja! Ja! Ja! Wir alle – sind jetzt wilde Schweine!

Pasiphae:

Aber du-u Minos, - du bist das größte Schwein!

(Phyleus tritt mit Gefolge auf und unterbricht dadurch die Auseinandersetzung. Die Musik bricht ab. **Tanznummer 5 beendet**)

Phyleus:

We-er mich nicht kennt: - **Ich** bin **Phyleas**,

Anax der **Encheläer** - im **Land** um **Ephyra**.

Kadmos, Harmonia! - Ihr **wart** aus **Theben fort**.
Ich bin **euch gefolgt** - und **finde euch** nun **hier**.
Wir, wir **werden bedroht!** – **Bedroht** von **Lykotherses**,
Herrscher der Illyrer, - **Mann** eurer **Tochter Argae**.
Sie, sie **haben ein Heer**. – **Wir**, wir **haben keins!**
Wegen dieser Not – trat **ich** als **Anax** zurück.
Unsere Volksversammlung, - sie **hat** bereits **gewählt**:
Dich gewä-ählt, Kadmos! – **Sage, nimmst** du es **an?**

Kadmos:

Ja, da **können wir helfen!** - Harmonia! **Du** und **ich**.

(Gesangsnummer 9)

Erst Harmonia, dann Kadmos, dann beide:

Leben mit **dir**, das ist **täglich** - **neu** seit **vielen Jahren!**
Du bist, **wie** ich es **mag!** - Und ich **mag** es, **wie** du **bist!**

Erst Kadmos, dann Harmonia, dann beide:

Leben mit **dir**, das ist **Freude** - **selbst** in **schwerer Zeit!**
Du bist, **wie** ich es **mag!** - Und ich **mag** es, **wie** du **bist!**

(Gesangsnummer 9 beendet. Allgemeiner Jubel)

Phyleus:

Danke für eure **Hilfe!** - Das **muss** uns´re **Rettung sein!**

Kadmos:

Wir begleiten **di-ich**. – **Schnell** sein **verhind´re** **Gewalt!**

Orpheus:

Bitte um **Aufmerksamkeit!** - Ich **meld´** mich in **eigener Sache:**

Während wir hier **feiern**, - **erleben** wir **Unfassbares!**

Sei es für **alle Zeiten** - in **Worte** und **Töne gefasst!**

Eurydike und **ich!** -

Eurydike:

Und ebenso **Orpheus** und **ich!**

(Gesangsnummer 10)

Orpheus **erst, dann Eurydike, dann beide:**

Deine Augen, dein **Mund**, - dein **Lachen**, die **Art**, wie du **bist!**

Du **bereitest** mir **Freude** – **unbeschreibliche Freude!**

Freude im **ganzen Körper** - **bis** in die **Spitzen** der **Zeh´n!**

Orpheus **erst, dann Eurydike, dann beide:**

Für die **Freude** **über** - **dich**, da **gibt´s** keine **Worte!**

Reine Freude bist **du!** - Die **Freude**, **das** bist **du!**

(Gesangsnummer 10 beendet. Allgemeiner Jubel)

Minos:

Diese Begeist' rung teil' ich – zwar **gern**, doch **jetzt** noch **nicht**.
Wenn auch **das** geklärt ist, - **was** noch **offen** ist,
da-ann kann auch **ich** – mit **euch** begeistert **sein**!

(Gesangsnummer 11)

Minos:

Deinen eigenen So-ohn – um seine Chance bringen!
Ist das nicht Eigennu-utz? - Ist das nicht Eitelkeit?

Pasiphae:

Alles denkbar Gute – dem Katreus, meinem Sohn!
Sehen wir aber erst a-an, - wie er mit Prüfungen umgeht!

Minos:

Deinem eigenen Gatten - in den Rücken fallen!
Rücksichtslo-ose Selbstsucht! - Eitle Rechthaberei!

Pasiphae:

Geben wir doch der Entwicklung - ihre nötige Zeit!
Sollte etwas nicht gehen, - dann müssen wir es akzeptier'n!

Minos:

Da ist Wahres dabei. - Wie siehst du das, Mutter?

Pasiphae:

Ja! Auch ich frag dich da-as. - Wie siehst du es, Europa?

Europa:

Minos, mein Sohn, ist der Anax. - Hoffentlich ist er's noch lange!
Immer, wenn Minos nicht da ist, - ist Pasiphae unsre Anassa.
So ist es unser Gebrauch – und unsere Tradition.
Also warum schon heute - die Nachfolge-Frage entscheiden?
Was die Zukunft auch bringt, - das ist später abzuklä'r'n.

(Gesangsnummer 11 beendet)

Minos:

Pasiphae!?

Pasiphae:

Minos!? -

Minos:

Ja, wir haben Probleme. - Nur:
wo auf der **Welt** ist es **bess'r** - als im **Einflussbereich** der **Europa**?
I-ich **sage**: **Nirgends!** – **Sti**-immt **Ihr** mir **zu**?

Alle:

Es lebe Europa!

Tanznummer 6 (Finale. Ballett wie Tanz 1, jedoch mit den Tänzerinnen und Tänzern beider Geschlechter)

Gesangsnummer 12 (Finale)

Orpheus, Harmonia, Alle:

Sie verspricht ihn nicht, - den Frieden, den Frieden, den Frieden.

Aber sie **macht** ihn **möglich!** - **Frieden und Europa!**

Sie **garantiert** es **nicht**, - das **gleiche Recht** für **Alle**.

Aber sie **macht** es **möglich!** - **Gleiches Recht** und **Europa!**

Sie **verspricht** ihn **nicht**, - den **Wo-ohlstand** für **alle**.

Aber sie **macht** ihn **möglich**. - **Wo-ohlstand** und **Europa!**

Sie **garantiert** sie **ni-icht**, **unsre Gemeinsamkeit!**

Aber sie **macht** sie **möglich**. - **Gemeinsamkeit** und **Europa!**

Sie **garantiert** sie **ni-icht**, **unsere Lebensart**.

Aber sie **macht** sie **möglich!** **Lebensart** und **Europa!**

(Gesangsnummer 12 beendet, Ende der Aufführung)

FRIEDEN – Libretto ergänzend zu *EUROPA*

Nach dem kulturellen Europa- Höhepunkt um 1350 vor Christus unter vorgriechisch-kretischem Aspekt während eines achtzig jährigen Friedens im vorgriechischen Raum (von etwa 1410 bis 1330 entsprechend der Datierung der ägyptischen Pharaonen nach Werner Helck⁸²⁶) gibt es neunzig Jahre später, 1259 vor Christus, einen für uns heute fast ebenso bedeutsamen weiteren Höhepunkt während eines fast fünfzigjährigen Friedens im vorgriechischen Raum (von etwa 1290 bis 1240), diesmal unter vorgriechisch-mykenischem Aspekt. Die Einflüsse der kulturell prägenden Epoche ein Jahrhundert vorher werden nun so aufbereitet, dass sie tatsächlich bis heute für unsere Kultur bestimmend sind, nicht zuletzt im Weg über die beiden Epen *Ilias* und *Odyssee*, - unabhängig, ob nur mündlich oder auch schriftlich weitergegeben.

Ein halbes Jahr nach den Szenen dieses Librettos wird Ramses II. mit dem Hethiter-Herrscher Hattuschili III. den ersten bekannten Friedensvertrag der Weltgeschichte schließen, und zwar am 21. 11. 1259⁸²⁷, der die Konflikte rund um die Schlacht von Kadesch des Jahres 1275 endgültig überwindet und von dem eine Kopie im Gebäude der Vereinten Nationen in New York zu sehen ist.

Der *Trojanische Krieg* wurde vor dreißig Jahren beendet – mit der Plünderung Trojas durch die Mykener und ihre 28 Verbündeten, sowie deren darauffolgenden Abzug, offenbar zugunsten der historischen Hethiter des Herrschers Mursili II.⁸²⁸ Der diesbezügliche Gefolgschaftsvertrag ist erhalten. Er wurde vom nächsten Hethiter-Herrscher Muwattali III. mit dem Troja-Herrscher Alexandros abgeschlossen.⁸²⁹ Für uns soll Letzterer mit Paris ident sein, dessen weiterer Name laut *Ilias* und anderen Quellen ja Alexandros ist. Es sei daher angenommen, Paris habe trotz der Behauptungen in der Mythologie, Philoktetes habe ihn erschossen, den *Trojanischen Krieg* überlebt.

Das bedeutet: Den *Trojanischen Krieg* haben weder Danaer noch Trojaner gewonnen, sondern die Hethiter – und dies kampflös! Eigentlich sollte die Erneuerung des von Troja unterbrochenen Gefolgschaftsvertrags erzwungen werden, den ja Mykene durch die Eroberung des Herakles für Eurystheus hatte und von dem auch alle anderen Vorgriechenländer profitierten. Es ging um den so wichtigen Stützpunkt für den Schwarzmeer-Handel und somit auch jenen mit der Hethiter-Hauptstadt Hattuscha. Den neuen Gefolgschaftsvertrag haben erst Troja selbst und nach zehn Jahren Belagerung die Hethiter von Mursili II. verhindert, die zwar Plünderungen durch die Vorgriechen zuließen, aber nicht mehr.

Allerdings: Neun Jahre später gibt es einen für Mykene wirtschaftlich gleichwertigen Vertrag zwischen Hattuscha und Troja.⁸³⁰ Wir nehmen an, es sei beim Entstehen dieses Vertrags Menelaos von Ägypten aus eine treibende Kraft gewesen. Als alles vorbereitet ist, können Menelaos und Orestes wieder gefahrlos zurück und sogar ans Ruder. Auch Odysseus⁸³¹ kann das, allerdings erst ein Jahr später. Die Exportwirtschaft blüht in allen Vorgriechenländern auf. Das kretische Knossos des Idomeneos-Nachfolgers Leukos ist endgültig durch das

826 Schneider 1994: 318

827 Klengel 2002

828 Brandau, Schickert 2001: 205-207

829 Brandau, Schickert 2001: 238-239

830 der volle Text in Latacz 2001: 133-139. Darin erwähnt, Mursili schlug wegen Troja die Achäer. Marlene Luano in Abulafia 2016: 83, und Brandau Schickert 2001: 275 bestätigen dessen Folgen. 831 des Odysseus Leben nach der in der *Odyssee* dargestellten Zeit hier entsprechend Apollodor Epitome VII 34-40

Mykene des Orestes als das neue Handels- und Distributionszentrum des Mittelmeerraums ersetzt.

Das Tholos-Grab, errichtet zurzeit des mythischen mykenischen Herrschers Orestes, mit seiner mit Krag-Gewölbe überkuppelten Halle in vorher nie gekannten Ausmaßen,⁸³² feiert dies und ist im Rohbau fertig. Heute wird es fälschlich *Schatzhaus des Atreus* (nach des Orestes Großvater) genannt. Es ist der Tag der Gleichenfeier.

Orestes ist nun etwa fünfzig Jahre alt. Er führt seit zwanzig Jahren, sanft angeleitet von seinem in seiner Bedeutung oft unterschätzten Onkel Menelaos zusammen mit Pylades und mit der Frauenriege, bestehend aus Helena, Hermione, Elektra und Erigone, den Stadtstaat Mykene kulturell, wirtschaftlich und politisch zu jener Blüte, die heute als die *Mykenische Kultur* gewürdigt wird.

Direkter Herrschaftsbereich ist fast die ganze Peloponnes, die nunmehr geeinte Argolida, Korinthia, Arkadia, Lakonia und Ilia, selbst des Achilleus' pelagisches Argos, heute nicht viel mehr als das Flugfeld von Volos, scheint nach der für den Neoptolemos letalen Rückholung der Hermione eine Zeit lang Mykene zugeordnet gewesen zu sein. *Pthiotides Thive* dort heißt heute *Mikrothives, Klein-Theben*.⁸³³

Allerdings bleibt Orestes zeit seines Lebens von den schrecklichen Ereignissen seiner Kindheit und Jugend gezeichnet, von seinem Mutttermord an Klytemnestra, von seinem Onkelmord an Aigisthos, beides zur Strafe für die Ermordung seines Vaters Agamemnon, sowie von den Lebensbedrohungen als Kind durch Onkel Aigisthos in Mykene, durch zwei nicht vollstreckte Todesurteile – in Mykene und durch Schwester Iphigenie in Tauris auf der Krim⁸³⁴ – sowie in Zusammenhang⁸³⁵ damit von zeitweisem Wahnsinn. Er wird noch weitere zehn Jahre in Frieden, Wohlstand und kultureller Blüte in Mykene herrschen, die Herrschaft an seinen Sohn Tisamenos übergeben, siebzig oder gar neunzig Jahre alt werden und am Biss einer Giftschlange sterben.

Die schrecklichen innerfamiliären Morde der Atriden oder Pelopo-Tantaliden:⁸³⁶

Tantalos, mythischer Herrscher im damals Luwischen oder Lydischen Izmir, setzt bald nach dem Sieg der Vorgriechen über die Luwien benachbarten sogenannten Minoer in einem Bürgerkrieg um 1420 vor Christus seinen Sohn Pelops den vorgriechischen Gottheiten als Opferspeise vor. Da diese Gottheiten Menschenopfer jedoch verabscheuen, muss Tantalos zur Strafe in einer griechisch-mythologischen Ewigkeit seine bekannten Qualen erleiden. Pelops überlebt oder wird wiederbelebt. Er fährt, erzählt wird, auf einem fliegenden Wagen, dessen Lenker Killas aufgrund der Geschwindigkeit stirbt, über die Ägäis auf die Peloponnes und bewirbt sich im elischen Pisa nahe Olympia beim Herrscher Oinomaos um dessen Tochter Hippodameia, die ihm zugeneigt ist. Um als Bewerber anerkannt zu werden, muss er Oinomaos in einem Wagenrennen mit unglaublichen 150 Kilometer Distanz schlagen, und zwar von Pisa nach Korinth. Dies gelingt infolge Manipulationen am Wagen des Oinomaos durch Pelops, Hypodameia und Wagenlenker Myrtilos. Oinomaos stirbt (Mord 1). Pelops heiratet Hippodameia und ist nun selbst der Herrscher. Er ermordet den aufgrund von Zusagen in die Familie aufgenommenen Wagenlenker Myrtilos (Mord 2), um die Versprechungen an ihn nicht einlösen zu müssen, und dieser verflucht sterbend den Pelops samt dessen Nachkommen mit dem bekannten Fluch.⁸³⁷ Pelops wandelt sich vom Mordbuben zu einem Friedensfürsten. Um 1350 vor Christus scheinen die beiden Morde ohne Folge geblieben zu sein. Doch es folgen elf innerfamiliäre Morde innerhalb von sechzig Jahren, wie sie historisch in den dem Tantalos ja

832 zum Beispiel Gallas 1984:164, Iakovidis 2002:51-53

833 Olalla, Priego 2001: Karte 22

834 Euripides: Iphigenie auf Tauris

835 Apollodor Epitome VI 25

836 zum Beispiel Apollodor Epitome II 6-16, 20-23, VI 23-26

837 Apollodor Epitome II 8

naheliegenden hethitischen Herrschergeschlechtern die Regel sind⁸³⁸, nicht jedoch gemäß deren Mythologie bei den Vorgriechen. Unter den Söhnen der Hippodameia und des Pelops sind Atreus und Thyestes. Sie ermorden gemeinsam ihren schönen Halbbruder Chrisippos (Mord 3) und werden von Pelops aus dessen Herrschaftsbereich verbannt. Der Perseus-Sohn und dessen zweiter Nachfolger als Herrscher in der Argolis, ihr zugeheirateter Cousin Stehnelos, überantwortet ihnen gemeinsam die Verwaltung seiner Stadt Midea nahe Mykene und Argos, wo sie sich bewähren.

Atreus heiratet die ins nahe Nauplia verbannte Aerope, Tochter des Minos-Sohnes Katreus, des Herrschers von Kreta und Hochkönigs der Vorgriechen. Sie gebiert ihm Agamemnon und Menelaos. Beim Aussterben des Hauses des Perseus mit dem Sohn des Stehnelos Eurystheus ist in Mykene über die Ansprüche des Herakles-Sohnes Hyllos zu entscheiden. In einer Art Wahlbewegung der Untertanen werden die ihnen bekannten und offenbar bewährten Brüder Thyestes und Atreus ausersehen. Infolge eines Betrugs mit einem goldenen Vlies, in den Aerope verwickelt ist, wird Thyestes Herrscher. Atreus gelingt es, Thyestes nach kurzer Zeit als Herrscher abzulösen und Thyestes zu verbannen. Hinterlistig ermordet er als Rache für den Betrug des Thyestes erste drei Söhne (Morde 4 bis 6) und wird selbst von Thyestes weiterem Sohn Aigisthos umgebracht (Mord 7). Thyestes, erneut Herrscher, wird von Agamemnon und Menelaos mithilfe des Lakonischen Herrschers Tyndareos vertrieben und stirbt in Verbannung. Nun ist Agamemnon Herrscher in Mykene, und Menelaos folgt dem Tyndareos nach im lakonischen Sparta. Klytemestra, Tochter des Tyndareos und der Leda, ebenso wie auch Helena, ist mit des Thyestes fünftem Sohn Tantalos verheiratet und hat mit ihm ein Kind. Agamemnon bringt beide um (Morde 8 und 9), nimmt sie selbst zur Frau und hat mit ihr die drei Kinder Orestes, Elektra und Iphigenie. Da Agamemnon die Iphigenie in Aulis im Zug der Abreise nach Troja zum Menschenopfer freigibt (sie überlebt allerdings), wendet sich Klytemestra von ihm ab. Sie lebt nun die zehn Jahre der Abwesenheit von Agamemnon mit Aigisthos und hat mit ihm die Tochter Erigone und den Sohn Aletes. Agamemnon wird bei der Rückkehr aus Troja samt der von ihm mitgebrachten Priamos-Tochter Cassandra von ihnen umgebracht (Morde 10 und 11). Mit den Morden des Orestes an Aigisthos und Klytemestra (Morde 12 und 13, der weitere, vierzehnte Mord an deren Sohn Aletes mag bezweifelt werden) ist das schreckliche innerfamiliäre Töten bei den Atriden oder Pelopiden endlich zu Ende – um 1280 vor Christus. nach fünf Generationen.

Die weiteren etwa achtzig verfolgbaren Herrscherjahre von Orestes, dessen Sohn Tisamenos und dessen Sohn Kometes in Mykene, in Achaia, in Attika und zuletzt im kleinasiatischen Ionien verlaufen frei von derartigen innerfamiliären Untaten. Mit der alleinigen Hochkönigtumswürde für fünfzig Jahre einzigartig in der griechisch-mythologischen Welt werden Mykene und das mykenische Hochkönigtum – Knossos auf Kreta nachfolgend – erst in der Herrschaftsperiode des Orestes, nach dem Ende des beschriebenen Mordens.

Vergleichbares Gewalttätiges kommt beim kretischen Hochkönigsgeschlecht nie vor, während des ganzen betrachteten Zeitraums von fünf Generationen zwischen 1415 bis 1280 vor Christus⁸³⁹: Bei Europa, Asterios und Perseis in der ersten Generation, bei Pasiphae, Minos, Rhadamantis, Sarpedon und Aetes in der zweiten Generation, bei Ariadne, Dionysos, Phädra, Glaukos, Akakallis, Androgeos, Katreus, Deukalion und Asterios, dem Minotauros in der dritten Generation, bei Phanos, Staphylos, Oinopion, Thoas, Aerope, Klymene, Apemosyne, Althaimenes, Idomeneos und Meda oder Krete in der vierten Generation sowie bei Idamantes, Kleisithyra und Orsilochos in der fünften Generation. Der Todschatz des Althaimenes am Katreus auf Rhodos war ja ein Unfall aus Verwechslung, kein Mord. Auch im Thebner Herrschaftshaus gibt es außer dem letalen Bruderkrieg zwischen Eteokles und Polyneikes nichts Vergleichbares. Ödipos tötet den Laios ja in Unkenntnis, dass es sich bei ihm um seinen Vater handelt. Die gar nicht griechischstämmige, sondern aus Luwien oder Lydien stammende Mordfamilie von Tantalos, Pelops und Atreus ist in diesem Sinn nicht typisch in der griechischen Mythologie, sondern hethitischen Vorkommnissen folgende Ausnahme.⁸⁴⁰ Sie ist allerdings spektakulär und seit der Antike theaterwirksam. Familieninterne Morde gibt es auch in den

838 Brandau, Schickert 2001: 80-84

839 Apollodor III 5-18

840 Brandau, Schickert 2001: 80-84

Geschichten von Herakles, von Medea und von den Danaos- Töchtern, dies aber immer nur punktuell und nicht über mehrere Generationen hinweg.

Orestes wird in zwanzig Jahren die Niederlage seines Sohnes gegen die Dorer der Aristomachos-Söhne Temenos und Aristodemos erleben, die Vertreibung der mykenischen Herrschaft, ihres Heeres und aller ihr Nahestehenden in das heutige Achaia, das in dieser Zeit nach dem früheren Herrscher Ion *Ionien* genannt wird. Er wird am Ende seines Lebens das Fallen des Tisamenos beim Sieg über die Ionier erleben, nicht mehr jedoch die weitere Vertreibung über Attika ins westliche Kleinasien unter der Leitung seines Enkels Kometes.⁸⁴¹ In Mykene gibt es noch einige Zeit Stabilität mit der Temenos-Tochter Hyrnethe und mit deren Gatten Deiphontes. Starker Zuzug von Vorgriechen aus Norden hatte die Mittelgriechen letztlich doch in Gang gesetzt.

Die vertriebenen Mykener, von tatsächlichen achäischen Ionieren begleitet, werden sich nun selbst auch die Ionier nennen. Im Aufgreifen der Erinnerung an historische punktuelle Übergriffe im Jahr 1278, wie sie etwa in der Odyssee als Lügengeschichte plastisch dargestellt sind und für das zweite Regierungsjahr Ramses^oII. historisch dokumentiert sind, werden diese von den sich *Dorer* Nennenden Vertriebenen als *Seevölker* bezeichnet werden, von Ramses in dessen letzten Jahren bis 1213, ebenso von seinem Sohn und Nachfolger Merenptah und von dessen Sohn und Nachfolger Sethos II. ab 1198. Das Hethiter-Reich wird daran zugrunde gehen.

Diese *Ionische Wanderung* wird dazu führen, dass Kultur und Silbenschrift im Raum Zypern über die *Dunklen Jahrhunderte* hinweg bewahrt bleiben. Homer steht für die Renaissance dieser Kultur in der beginnenden Antike, ausgehend von Kilikien, das Zypern gegenüberliegt.⁸⁴² Aus den im Aufbau der Hexameter noch erkennbaren Silbenschriften Kyprisch-Syllabisch und davor Kyprisch-Minoisch, ähnlich Linear B⁸⁴³ wird in die neue Buchstabenschrift übertragen.

Am Festakt der Gleichfeier nehmen vonseiten der mykenischen Regierungsfamilie teil: der Herrscher selbst, ein Bariton, eigentlich trotz der Herrscherfunktion nicht wirklich ein Zeus-, sondern eher ein Ares-Typ. Seine Frau Hermione, Mezzo, ein Aphrodite-Typ. Sein Onkel Menelaos, Bass, ein Dionysos-Typ. Dessen Gattin Helena, Altistin, früher einmal die schönste Frau der Welt, auch ein Aphrodite-Typ. Der treue Cousin Pylades, Tenor, ein Hephaistos-Typ, mit seiner Gattin, der Orestes-Schwester Elektra, Nebendarstellerin, als Persephone-Typ. Die Halbschwester von Orestes, Tochter von Klytemnestra und Ägisthos und trotzdem gleichsam Nebenfrau Erigone, Sopran, die in Attika Priesterin gewesen ist, literarisch professionelle und vor allem über alle Herrschaftswechsel hinweg Fleisch gewordene Stabilität der mykenischen Palastverwaltung – ein Athene-Typ. Des Orestes-Sohn Tisamenos (zum Beispiel wie Abb. 23), Tenor, ein Apollo-Typ, samt seiner Verlobten, der Mutter des späteren Kometes, deren mythische Personalien nicht überliefert sind und von der hier angenommen wird, sie sei eine Urenkelin der Aerope-Schwester Klymene und des Nauplios, heiße wie ihre Großtante ebenfalls Helena und sei ein Artemis-Typ, Sopran. Außerdem Schwester Iphigenie, als Artemis-Priesterin, nun in Megara.

Um 1350 in Knossos waren die Rollen in der herrschenden Familie gleichsam als *Ministerialressorts* erkennbar, jeweils entsprechend einer olympischen Gottheit und für deren Bild in der Mythologie wohl prägend⁸⁴⁴: Minos – Zeus (Chef, Recht, Inneres), Pasiphae – Hera (Palastverwaltung), Europa –

841 Graves 1994: 407–408 verweist auf Pausanias II 8, 6–7 und VII 6, 21

842 Schrott 2010: das ganze Buch zu diesem Thema

843 Heubeck 1979: X73

844 siehe das Kapitel Zuordnungen skizzieren die Charaktere der Heroengestalten

Demeter (Landwirtschaft, Soziales), Daidalos – Hephaistos (Gewerbe, Technik und angewandte Kunst), Ariadne – Aphrodite (Protokollangelegenheiten), Dionysos – Dionysos (Weinwirtschaft, darstellende Kunst), Sarpedon – Poseidon (Seewesen), Rhadamanthys – Hades (Bestattungswesen), Akakallis – Persephone (Bestattungswesen und Wandel), Prokris und Apemosyne – Artemis (Umwelt und Jagdwirtschaft), Androgeos – Apollo (Sport, Musik, bildende Kunst), Deukalion – Hermes (Handel) und allenfalls Tauros – Ares (Verteidigung). Nur bei Athene und Hestia gibt es keine erkennbare Entsprechung so wie auf Seite der Menschen bei Katreus und Glaukos.

In Mykene um 1259 sind Ressorts mehr zu erschließen, als zu erkennen: Orestes – sowohl Zeus als auch Ares (Chef, Inneres, Recht, Verteidigung), Menelaos – Dionysos (zusätzlich mit der Poseidon-Rolle Seewesen und den Hermes-Rollen Handel und Äußeres, das in Kreta Minos selbst abdeckt), Erigone-Athene (Palastverwaltung als Nicht-Hera-Typ und Landwirtschaft als Nicht-Demeter-Typ), Helena und Hermione – Aphrodite (beide Protokollangelegenheiten), Pylades – Hephaistos (Gewerbe und Technik), Elektra – Persephone (Bestattungswesen und Wandel) junge Helena – Artemis (Umwelt, Jagdwirtschaft), Tisamenos – Apollo (Sport, Musik, Gesundheit) und Iphigenie – Artemis (Kultus, da Priesterin). Immerhin zehn der zwölf knossischen und olympischen Zuständigkeitsplätze können auch in Mykene als besetzt gelten. Wird Orestes nun in Mykene zu einem Zeus-Typ, wie das Minos in Knossos so plakativ gewesen ist?

In Knossos um 1350 gibt es unter den Regierenden zwei Paare, Minos und Pasiphae, ferner Dionysos und Ariadne, während es auf dem Olymp ja drei und jeweils zwei halbe sind, Zeus und Hera, ferner Aphrodite und Hephaistos, Hades und Persephone sowie Poseidon und Amphitrite, die nicht olympische Göttin ist, und Dionysos und Ariadne, wobei Letztere zwar als unsterblich gilt, doch nicht als Göttin. Um 1260 in Mykene haben wir sogar viereinhalb Paare: Orestes und Hermione, Helena und Menelaos, Elektra und Pylades und Tisamenos und junge Helena, sowie Erigone, das erstgenannte dieser Paare zu einem Dreieck ergänzend. Dies erinnert an die Titanen, bei denen es ja bei zwölf Personen fünf Paare gibt. Wir sehen: Mykene kann die prägenden Vorbilder aus Knossos nicht gänzlich erfüllen und schon gar nicht abändern, allerdings in Standessachen beruhigen und für das spätere weiter Tragen durch Homer und durch Hesiod bereits in der mykenischen Zeit selbst so vorbereiten, dass sie bis heute allgemein bekannt sind.

Der Herakles-Urenkel Aristomachos aus Trachis und Doris, Bass, ein Zeus-Typ, mit seinen Söhnen: Temenos, ein Zeus-Typ, samt seiner kleinen Tochter Hyrnetho, Sopran-Kinderstimme, in dreißig Jahren zusammen mit Deiphontes erneut gewählte Herrscherin Mykenes, und der halbwüchsige Aristodemos, ein Poseidon-Typ, dessen Söhne mit der Argeia, Prokles und Eurysthenes in Sparta das neue und sowohl Mykene als auch Theben ersetzende Zentrum auf der Peloponnes sein werden.

Zusätzlich der ebenfalls Tisamenos heiße Theben-Herrscher, Bass, ein Hades-Typ, dessen Sohns Autesions, eines Ares-Typs, Tochter der Aristodemos heiraten wird, die heute noch kleine Argeia, Sopran- Kinderstimme.

Die Dorer und Jene aus Theben sind auf Staatsbesuch da. Sie stellen Forderungen, die auf ihre Ablehnung bei der Nachfolge der mykenischen Herrscher der Perseus-Familie vor 130 Jahren zurückgehen. Aktualität ist aufgrund der Zuwanderung aus dem Norden in den Raum Bötien gegeben, hauptsächlich von Menschen mit vorgriechischen Dialekten. Infolge der hier vereinbarten Beteiligung am von Mykene betriebenen Handelsschifffahrtsimperium sind die Zuwanderer als Arbeitskräfte sogar nötig. In zwanzig Jahren werden es aber so viele sein, dass der Druck auf die Peloponnes und ihren Wohlstand übermächtig wird. Das Ende kommt wegen der Vertreibung der für die Organisation eines Welthandels notwendigen kompetenten Kreise aus politischen Gründen.

Die Ansprüche der dorischen Herakliden⁸⁴⁵:

Als für die Herrschaft ausgewählt galt Eurystheus, ein Perseus-Enkel über die männliche Linie, anstelle des Herakles, ein Perseus-Urenkel über die weibliche Linie. Eurystheus kam in Mykene als Siebenmonatskind infolge Manipulationen um eine Stunde früher auf die Welt als Herakles in Theben. Für Herakles und seine Abkömmlinge galt dies als Betrug.

Daher war nach dem schrecklichen Tod des Herakles durch Deianeiras Nessos-Gift in seiner Unterwäsche dessen Sohn Hyllos in größter Gefahr, umgebracht zu werden. Nach dem Tod des letzten Perseiden Eurystheus wurde er auch von der mordlustigen neuen Herrschaft Mykenes bedroht.

Es waren nämlich durch diverse Heiraten die beiden bedeutendsten Familienverbände in der kretischen Herrschaftsfamilie zusammengeführt: Die Danaer aus der Danaos-Familie der Argolis mit den Achäern aus der Achäos-Familie der Phtiotida im Raum Volos. Darauf stützten die kretischen Herrscher Minos, Katreus, Deukalion und Idomeneos ihre weitgehend anerkannten Ansprüche auf ein Hochkönigtum. Nun war es dem Atreus, - Sohn des aus Luwien, das auch als Lydien bekannt ist, stammenden Pelops, - gelungen, die aus dieser danaisch-achäischen Familie von ihrem Vater Katreus verbannte Aerope zu heiraten und daraus selbst nicht nur Herrschafts-, sondern sogar Hochkönigtumsansprüche abzuleiten, die letztendlich zulasten Kretas später auch durchgesetzt wurden.

Mykenes Bevölkerung war es, die sich um das Jahr 1325 für Thyestes und dessen Bruder Atreus aussprach, somit gegen den Erbanspruch des Hyllos, in einer der ersten demokratisch getroffenen Herrschaftsentscheidungen der Welt. Der Trachis-Herrscher Ägimios, ein Abkömmling des Hellen-Sohnes Doros, hatte den Hyllos zu dessen Schutz adoptiert. Seit dieser Zeit nennen sich die Herakles-Abkömmlinge die *Dorer* und nicht mehr die Danaer. Ihren Herrschaftsanspruch geben sie nie auf.

Hattuschili III. ist der Herrscher der Hethiter. Seinem Platzhalter gewesenen Vorgänger Urchiteschub oder Mursili III. gewährt Ramses Exil in Ägypten. Hattuschilis innig geliebte und politisch aktive Gattin Puduhepa⁸⁴⁶, ein Aphrodite-Typ, Sprechgesang, nimmt in seiner Vertretung am Festakt teil.

Ramses ist schon zwanzig Jahre, seit 1279, Pharao und lässt sich und seine Hauptfrau Nefertari beim Festakt qualifiziert vertreten: durch seine Schwester Tia, Demeter-Typ, samt deren Gatten, den gleichnamigen Schatzverwalter Tia⁸⁴⁷. Die Seehandelsmacht Mykene ist derart hochrangige Besuche wert. Vor allem ist Mykene ein geeigneter neutraler Ort, wo bilateral an der Endfassung des Friedensvertrags gearbeitet wird.

Über den Schiffskatalog in der *Ilias*⁸⁴⁸ und über Details der *Odyssee* wird unter Erigones und Hermiones Anleitung mit Aöden beraten, darunter Phemios aus Ithaka, aus der *Odyssee* bekannt, ein Apollo-Typ, Tenor, und der aus seinem Alterssitz in Ätolien, Ithaka gegenüber, gekommene Odysseus, selbst ein Hermes-Typ, Bariton, sowie mit weiteren bei Ereignissen vor zwanzig bis vierzig Jahren dabei Gewesenen wie Helena und Menelaos. Die Erörterung lebt vom Vortrag von Beispielen.

Auch über die Pläne zur Ummauerung des Schachtgräberbund Mykenes mit dem Löwentor und wird angesichts der dorischen Bedrohung beraten und beschlossen.

Im Rahmen der bisher erarbeiteten Erkenntnisse werden in der Folge die Motoren jeglicher Spielhandlung und somit auch der Spielhandlung des Librettos formuliert, die Konflikte und die Liebesgeschichten.

845 zum Beispiel Apollodor II 53–54, 157–161,167, Epitome II 11,

846 Brandau, Schickert 2001: 265266

847 historische Personen aus Schneider 1994: 228, spekulativ ausgewählt

848 Latacz 2001: 262–296

HAUPTKONFLIKT: DORER – MYKENE

Die sich Dorer nennenden Herakliden, geführt von Aristomachos und unterstützt vom thebanischen Anax Tisamenos, fordern ihr behauptetes Recht auf Mykenes Herrschaft ein, anstelle des Orestes und dessen Familienverband. Dieser Konflikt führt hier auf der Bühne nicht zum Kriegsausbruch, da die Austragung auf unbestimmte Zeit verschoben wird, was, wie wir wissen, und was hier auf der Bühne besonders von Aristodemos angekündigt wird, in zwanzig Jahren direkt in die *Dunklen Jahrhunderte* führen wird. Hier auf der Bühne wird das hauptsächlich von Aristodemos angekündigt. Auch ein Thema dieses Konflikts: die Wertigkeit der Stadtstaaten in den Grenzen überschreitenden kulturellen Darstellungen. Dies wird hier auf der Bühne anhand des späteren *Schiffskatalog* der *Ilias* von Anax Tisamenos und Erigone ins Einvernehmen gebracht. Gezeigt wird außerdem die Art und Weise, wie die staunenswert gelungene Erfassung der Details der einzelnen vorgriechischen Stadtstaaten⁸⁴⁹ erfolgt sein könnte.

ERSTER NEBENKONFLIKT: ÄGYPTEN – HETHITERLAND

Der weltpolitisch so bedeutende Konflikt zwischen Ägypten und dem Hethiterland bricht hier auf der Bühne nicht auf, sondern wird geleitet von Ramses' Schwester Tia und von Hattuschilis Gattin Puduhepa verhandelt und beigelegt. Ein halbes Jahr später wird der hier ausverhandelte und gefeierte Friede von Ramses und Hattuschili formell geschlossen.⁸⁵⁰

ZWEITER NEBENKONFLIKT: URHEBERRECHT

Für den mykenischen Hof haben die ersten Ansätze zu *Ilias* und *Odyssee* nicht nur kulturelle, sondern auch politische Bedeutung. Die autodidaktischen Aöden, die persönlich an den Ereignissen der Vergangenheit teilgenommen haben, geraten in Konflikt mit der Professionalität des mykenischen Hofes. Wir bündeln dies mangels genaueren Wissens in den Personen des Phemios und der Erigone. Bezeichnen wir Letztere als Omiros, als Homer, was laut *Gemoll*⁸⁵¹ sowohl *Geisel* als auch *Gattin* bedeutet! Vierhundert Jahre später sollte das ein kilikischer Transskriptor und Aöden-Kollege aufgreifen. Hier auf der Bühne wird der Konflikt durch die Anstellung des Phemios beigelegt.

DRITTER NEBENKONFLIKT: DIE BEFESTIGUNG MYKENES

Als Nebenkonflikt erscheint kurzzeitig auch die Planung der weiteren Befestigung Mykenes und der Aufwand dafür. Angesichts der dorischen Bedrohung wird von Orestes im Einvernehmen mit seinem Regierungsteam für die Mauer um das Schachtgräberfeld mit dem Löwentor entschieden. Das am heutigen Tag gefeierte Tholos-Bauwerk wird wegen seiner Lage außerhalb bloß Repräsentationsobjekt sein. Die bedeutenden Bestatteten mit ihren goldenen Masken werden im künftig gesicherten Schachtgräberfeld gebettet sein.⁸⁵²

ERSTE LIEBESGESCHICHTE: HELENA & MENELAOS

Das alte Liebespaar sind Helena und Menelaos, er siebzig und sie auch schon bald sechzig. Das gemütvoll gemeinsame Überstehen der furchtbarsten Lebenslagen hat zu der aus der *Odyssee* wohlbekannten lebensfrohen Gelassenheit, zu weitherziger Toleranz, Humor und inniger Zuneigung geführt.⁸⁵³

849 Latacz 2001: 262-296

850 Klengel 2002: 84-90.

851 Gemoll 1997: 540

852 zum Beispiel Gallas 1984:161-164

853 Homer, *Odyssee* IV 113-305

ZWEITE LIEBESGESCHICHTE: TISAMENOS & DIE JÜNGERE HELENA

Das junge Liebespaar sind der Orestes-Sohn Tisamenos und die junge Helena, zwei vorantike Hippias.

DRITTE LIEBESGESCHICHTE: ORESTES & HERMIONE & ERIGONE

Orestes, der anfangs einen Nervenzusammenbruch wegen vergangener Untaten erleidet, findet Trost und Stabilität in der Zuneigung seiner Gattin Hermione und seiner Halbschwester Erigone.⁸⁵⁴ (Es wird mehr oder weniger glaubhaft von einem Sohn mit ihr namens Penthilos berichtet.⁸⁵⁵) Hier auf der Bühne handelt es sich um eine Beziehung, die frei von Eifersucht ist.

VIERTE LIEBESGESCHICHTE: ARGEIA & ARISTODEMOS

Der junge Heraklide Aristodemos und die kleine Argeia aus Theben⁸⁵⁶ werden in fernerer Zukunft ein Paar sein und nach Menelaos, Orestes und Tisamenos in Sparta herrschen. Ihre Söhne Prokles und Eurysthenes⁸⁵⁷ werden sodann gemeinsam in Sparta herrschen und vor den nach 1200 vor Christus beginnenden *Dunklen Jahrhunderten* die Letzten sein, die der griechische Mythos namentlich kennt.

854 Apollodor Epitome VI 28,

855 Graves 1994: 405–408 bezieht sich auf Tsches, Über Lykophon 1374 und Pausanias III 2,1

856 Apollodor II 173

857 Apollodor II 177–178

FRIEDEN – Das Treatment

Ort der Handlung ist die Banketteinrichtung im Hof des Palastes von Mykene, hinter dem sich als Hintergrund der Bühne das Portal des Megaron-Saals befindet.

Vorbereitung der Gleichfeier des *Schatzhauses* und der Friedensverhandlungen zwischen Ägypten und dem Hethiterland. Orestes erleidet einen Nervenzusammenbruch wegen seines Lebens mit dem Muttermord in seiner Vergangenheit. Er wird von Menelaos, Helena, Hermione und Erigone getröstet. Das junge Paar Helena – Tisamenos singt als alternative junge *Hippie*-Generation von der Kraft der Liebe. Menelaos und Helena singen über die alle ihre Wendungen ihrer Lebensgeschichten überdauernde Zuneigung. Odysseus' und Phemios' Begrüßung durch Erigone und Hermione macht neugierig. Bestellungen der Staatsgäste lassen das Betreiben des Palasts und somit des Welthandels durch Erigone und Hermione stolz und witzig darstellen.

Die Staatsgäste werden von Orestes, Menelaos und Hermione begrüßt, erst Puduchepa und die Tias (Abb. 26), dann Aristomachos mit Aristodemos, Temenos und der kleinen Hynetho, sowie der Thebner Tisamenos mit Autesion und der kleinen Argeia. Aristomachos Anspruch auf Mykene lässt den Hauptkonflikt aufbrechen. Es gibt Erigones zum jeweiligen Land passende, spannende und bildlich mit Pferdewagen spektakulär getanzte Vorträge samt Musik aus Rohfassungen der Vorläufer von *Ilias* und *Odyssee*. Die hier gekürzten 16 Zeilen im *Schiffskatalog* über die neun Schiffe der Rhoder des Tlepolemos sind eine Verbeugung vor den Herakliden, die ja am *Trojanischen Krieg* gar nicht teilgenommen haben. Die Forderungen sind auf dem Tisch. Es geht um die Herrschaft Mykenes.

Die Regierung beschließt angesichts der Bedrohung spontan den Mauerring mit dem Löwentor. Odysseus kommt mit Phemios. Streitgespräch zum Urheberrecht mit der Erigone. Erigone bringt den humorvollen Wettlaufertext aus der *Ilias*.

Pause.

Hermione berichtet der Erigone über die Details des Pelasgischen Argos für den *Schiffskatalog* der *Ilias*. Orestes, Hesione und Erigone als harmonische Dreierbeziehung nach all den Katastrophen ihrer Lebensgeschichten. Chor der vier Paare und der beiden weiteren Damen mit Tanz zur Feier des Gemeinsamen.

Ergebnis der Beratung der Dorer ist ein Stillhalten. Jedenfalls wird es während der Regierungen von Orestes und Aristomachos keinen Krieg geben. Die nächste Generation drängt wütend, gedämpft durch die Ängstlichkeit der kleinen Mädchen Argeia und Hynetho, die ja als Erwachsene je dorische Anassa in Sparta und Mykene sein werden. Erfassung der Details Böotiens für die *Ilias* durch Erigone beim Anax Tisamenos. Der wütende Phemios wird von Erigone als Hof-Aöde engagiert. Es folgt des Odysseus Lebensbeichte.

Der Festakt der Gleichfeier, zugleich des Friedens zwischen dem Ägypten von Ramses II. und dem Hethiterland von Hattuschili III. ist das Finale – mit einer spektakulären Show: Sinnbild der Gemeinsamkeit der fünf Länder ist die Löwen-Szene des Goldrings aus dem Schatz von Tiryns im Nationalmuseum Athen, mit Iphigenie als der Dame, die einen der vier Löwentänzer auszeichnet. Es folgt ein Gesang- und Tanzwettbewerb, in dem Tisamenos und die junge Helena brillieren und von Aristodemos und der kleinen Argeia, die in ihrem Erwachsenenalter ein Paar sein werden, erreicht werden, was den Jubel betrifft. Abschluss ist der Kernsatz des Friedensvertrags zwischen Ramses und Hattuschili, der Refrain gesungen von allen.

Die Emotionen, die die einzelnen Lieder und Tänze ausdrücken:

Personen	Lied	Tanz	Emotion	wegen
Orestes, Menelaos	1		Verzweiflung	des Gewissens
Junge Helena, Tisamenos	2		Demonstration	der Liebe
Helena, Menelaos	3		Zuneigung	in der Ehe
Erigone, Hermione	4		freudiger Stolz	des Erfolgs
Pylades, Orestes, Pudu, Tia, Aristo	5		Spannung	der Diplomatie
Erigone, Mene, Pu, Tia, Ari, Ballett	6-8	1-3	Spannung	des Abenteuers
Orestes, Chor	9		Selbstbewusstsein	der Verteidigung
Phemios, Odysseus, Erig., Hermio	10		Streit	der Urheberschaft
Erigone, Ballett	11	4	Freude	des Heiteren
(Pause)				
Hermione	12		Freude	über Paradiesisches
Orestes, Hermione, Erigone	13		Rührung	der Zuneigung
Ballett, Chor		5	Euphorie	der Gemeinsamkeit
Aristomachos, Orestes	14		Erleichterung	der Versöhnung
Aristodemos, Autesion, Argeia, Hyr	15	6	Wut	des Aggressors
Anax Tisamenos, Erigone	16		Stolz	des Eigenen
Odysseus, Phemios, Erigone	17		Wechselbad	der Einigung
Erigone, Chor, Ballett	18	7	Begeisterung	des Gemeinsamen
j.Helena, Tisa, Aristodemos, Argeia	19-20	8-9	Anspannung	des Wettstreits
Erigone, Chor	21		Begeisterung	Über den Frieden

Tabelle 13

Zur Eignung der Hexameter für das Vertonen

Wer die Daktylen der Hexameter bloss rezitiert, mag meinen, sie bewirken Monotonie und entziehen sich gefälliger oder zumindest attraktiver musikalischer Wiedergabe. Insoweit wir die Daktylen als Dreivierteltakte⁸⁵⁸ verstehen, merken wir, mit wie wenig Anpassungen sie sich zu berühmten Melodien im Dreivierteltakt in Dur singen lassen, sei es nun zu Themen des *Donauwalzers*, zu Silchers *Loreley* oder zu Verdis *Brindisi* aus *La Traviata*. Daher können die fünf Texte von Homer mit den insgesamt 69 Hexametern (vier der Texte jeweils auf 16 Hexameter gekürzt) des Librettos *FRIEDEN* in unterschiedlicher, je dem Inhalt angepasster musikalischer und tänzerischer Form interpretiert werden. Das aus Dreivierteltakt und Dur-Tonart fast notwendigerweise entstehende Heitere dran mag manche verblüffen. Es bewirkt die Wiedergabe der hier vorausgesetzten lebensfrohen Grundstimmung, und zwar sowohl der griechischen Mythen, als auch der zugehörigen historischen kretisch-mykenischen Kultur in einer der heutigen Zeit angemessenen Form. Diese Kultur wird hier schließlich als direkt vorlaufende Kultur unserer heutigen Kultur verstanden.

Informative Anmerkungen zu den Liedern 1, 14 und 16:

Zum Thema Drogen in der Odyssee IV 220 – nach Johann Heinrich Voß 1793

Helena wirft in den **Wein** von **dem** sie **trinken** ein **Mittel**
gegen den **Kummer** und **Groll** und **aller Leiden Gedächtnis**.
Kostete **Einer** den **Wein** mit **dieser Würze gemischt**
Dann benetzt diesen **Tag** ihm **keine Träne** die **Wangen**

858 Fink 2009: 228: „... dass ihre Vorträge im ewigen lang-kurz-kurz der Daktylen zu einer Art gesprochenem Walzer gerieten.“

Schiffskatalog: Auswertung nach Anzahlen der Hexameter- Zeilen und der Schiffe

Reihe nach Zeilen	Anzahl der Zeilen	Land	Leitung	Reihe In der Ilias	Reihe Nach Schiffen	Anzahl der Schiffe	1259 v.Ch. „Mykene“
1	18	Rhodos	Tlepolemos	18	27	9	
2	17	Böotien	Peneleos, Leitos	1	7	50	
3	16	Phylake	Protesilaos, Podarkes	22	10	40	
4	14	Pelasgikon Argos	Achilleus	21	8	50	50
5	13	Methone	Philoktetes, Medon	24	28	7	
6	12	Mykene	Agamemnon	9	1	100	100
7	12	Pylos	Nestor	11	2	90	
8	12	Arkadien	Agapenor	12	5	60	60
9	11	Athen	Menestheus	6	9	50	
10	10	Argos, Tyrins	Diomedes	8	3	80	80
11	10	Lakonien	Menelaos	10	6	60	60
12	10	Phokis	Epistophos	3	11	40	
13	10	Euböa	Elphenor	5	12	40	
14	10	Argissa(Pelion)	Polypoites	27	13	40	
15	10	Buprasion	Thalpios, plus 3	13	26	10	
16	9	Lokris	Ajax Oilios	4	14	40	
17	8	Kreta	Idomeneos	17	4	80	
18	8	Kyphos,Dodona	Gouneus	28	22	22	
19	7	Ätholien	Thoas	16	15	40	
20	7	Kephalonia,Ithaka	Odysseus	15	23	12	
21	6	Dulichon (vor Elis)	Meges	14	16	40	
22	6	Orchomenos	Askalaphos, Ialmenos	2	19	30	
23	5	Nysiros, Kasos	Phaidippos, Antiphos	20	20	30	
24	5	Trikka, Oichalia	Podaleirios, Machaon	25	21	30	
25	5	Phere, Iaolkos	Eumelos	23	25	11	
26	5	Symi	Nireus	19	29	3	
27	4	Ormenion	Eurypylos	26	17	40	
28	4	Magnesien(Pelion)	Prothoos	29	18	40	
29	2	Salamis	Ajax Telamonios	7	24	12	
Zus.	266					1146	350

Tabelle 14

Die 29 Orte Böotiens des Schiffskatalog; in **rot** die zwölf im *Mythological Atlas* enthaltenen.
 Die weder gefundenen, noch mit Beiworten versehenen zwölf sind hier weggelassen.
 Glisada wird als das ergrabene Gla verstanden, wofür jedoch meist Arne genannt wird, Hypothiva als Thebens nicht von den Epigonen zerstörte Unterstadt.

1 **Hyrrie**, Yri-in
 2 Die felsige **Avlida**, Aulis
 5 zerklüftete Stadt Eteonos
 8 räumige Stadt Mykalissos
 9 **Harma**
 11 **Erythra**
 16 **Medeons** prangende Gassen
 18 **Eutresis**
 19 Tauben- umflatterte **Thisvi**
 20 **Koronia**
 21 grünende Flur **Haliartos**
 23 **Glisada**, vielleicht abgekürzt Gla, damals im Landsee
 24 **Ypothiva**, die Stadt mit herrlichen Gassen, Untertheben
 25 Onchistos prangenden Hain um den Tempel Poseidons
 26 Arni, die für ihre Trauben berühmte
 28 Nisas Heiligtum
 29 **Anthedon**, die Grenzstadt

FRIEDEN – *das Libretto*

Die Personen der Handlung (im Griechischen betonte Silbe je unterstrichen):

Orestes, 50, Anax von Mykene, Hochkönig aller Vorgriechen (Typus Ares), Gesangsolost Bariton

Hermione, 39, Anassa Mykenes, Tochter von Helena und Menelaos (Typus Aphrodite), Gesangsolistin Mezzo

Erigone, 42, Halbschwester des Orestes (Typus Athene), Gesangsolistin Sopran

Menelaos, 70, Anax von Sparta (Typus Dionysos); Gesangsolist Baß

Helena, 59, Anassa von Sparta, (Typus Aphrodite), Gesangsolistin Alt

Tisamenos, 20, Sohn von Hermione und Orstes (Typus Apollo), Gesangsolist Tenor, Tänzer

Helena, 18, Großnichte der Anassa Helena (Typus Artemis), Gesangsolistin Sopran, Tänzerin

Pylades 50, Gatte der Elektra (Typus Hephaistos), Gesangsolist Tenor

Odysseus, 72, früher Anax von Ithaka (Typus Hermes) Gesangsolist Bariton

Phemios, 60, Aöde des Odysseus (Typus Apollo), Gesangsolist Tenor

Aristomachos, 50 Anax von Trachis, Urenkel des Herakles (Typus Zeus), Gesangsolist Baß

Aristodemos, 18, Sohn des Aristomachos (Typus Poseidon), Gesangsolist Tenor, Tänzer

Tisamenos, 50, Anax Thebens, Enkel von Ödipus und Jokaste (Typus Hades), Gesangsolist Baß

Argeia, 10, Tochter des Autesion, künftig Gattin Aristodemos', (Typus Persephone) Kinderstimme

Hyrnetho, 10, Tochter des Temenos, künftig Anassa Mykenes (Typus Persephone), Kinderstimme

Autesion, 28, Sohn des Anax Tisamenos (Typus Ares), Chorsänger Bariton und Tänzer

Temenos, 28, Sohn des Aristomachos (Typus Zeus), Chorsänger Tenor und Tänzer

Puduchepa 30, Gattin des Hattuschili III (Typus Aphrodite), Sprechgesang

Tia, 37, Schwester des Ramses II (Typus Demeter), Spredhgesang

Tia, 45 Schatzverwalter des Ramses II, Gatte der Tia, Nebendarsteller

Elektra 49, Schwester des Orestes (Typus Persephone), Nebendarstellerin

Iphigenie, 48, Schwester des Orestes (Typus Artemis), Nebendarstellerin.

Wagenlenkerin mit Pferd (echtes Pferd oder von zwei Personen getanztes)

Begleitung Puduchepas, Personal -Statisten

Orchester

Bei den Männernamen ist das gebräuchliche -eus durch heutigeres -eas ersetzbar, so es der Rhythmus erfordert! Dies betrifft im Libretto *FRIEDEN*: *Odysseeas*,

Die Namen Griechisch: Ορέστης, Εριγόνη, Ηρμιγόνη, Μενέλαος, Ελένη, Τισαμενός, Πυλάδης, Οδυσσεύς, Φήμιος, Αριστόμαχος, Αριστόδημος, Αργεία, Υρνηθώ, Αυτεσίον, Τέμενος, Ηλέκτρα, Ιφιγένεια ...

LIBRETTO FRIEDEN - ERSTER AKT

Einheit des Ortes, der Zeit und der Handlung. Es ist dieselbe Tageszeit wie draußen vor dem Theater, Mitte des Monats Mai, wenn die Handelsexpeditionen ihre Heimathäfen verlassen. Kein Vorhang. Die prostyle Vier-Säulen Portal-Fassade des Megarons von Mykene, davor der Innenhof, bestehend aus der Bühne und dem Zuschauerraum. Die Anordnung erinnert an jene des *Jedermann* am Salzburger Domplatz. Während des Einlasses wird von Bühnenarbeitern für das Bankett gerichtet: Hocker und Beistelltischchen sowie ein Architekturmodell vom *Schatzhaus des Atreus* in der Art der bekannten kretisch-mykenischen Gebäudemodelle.

Die Kleidung der Mykener, der Dorer und der Thebaner hat sich gegenüber der Zeit des Librettos *EUROPA* weiterentwickelt. Die Oberbekleidung ist, wie etwa im Museum Nauplia an einer Tonstatuette zu sehen ist, nicht mehr ärmellos, sondern kurzärmelig, bodenlang und oben geschlossen (Abb. 24 und 25). Die Damenröcke sind fließender geworden. Die weibliche Brust kann in der festlichen Kleidung gezeigt werden, muss aber nicht mehr. Zum Zweck der Bedeckung gibt es aus dem kleiner gewordenen Gürtel hochschießende Deckel, wie auf einem Siegelring aus Tiryns im Nationalmuseum Athen zu sehen ist (Abb. 22), oder anliegende, ausgeschnittene Trikots, die eine Schulter freilassen wie auf der 1970 entdeckten Wandmalerei aus Mykene (Abb. 19), ebenfalls im Nationalmuseum Athen. Hermione, die junge Helena und Elektra sollten kretisch-busenfrei erscheinen, Erigone, Helena und Iphigenie spät-mykenisch mit bedeckter Brust. Für Männer gibt es nicht nur Lendenschurze, sondern auch eine Art knielanger örtlich traditioneller Hose. Der einspännige sportliche Wagen mit rostrottem Gewände und Goldbeschlag für ein bis zwei stehende Personen hat zwei große vierspeichige Räder, eine seitliche Deichsel und Zügel. Die Personen aus dem Hethiter-Land und aus Ägypten tragen die bekannte Tracht dieser Länder im 13. Jahrhundert vor Christus.

Die Mykener, Dorer und Thebaner sprechen und singen alle das Vorgriechische akzentfrei. Altkretische und Luwische Akzente, die in der Großelterngeneration der Personen der Handlung noch gang und gebe waren, treten nicht mehr auf.

Bei verlöschender Zuschauerraumbeleuchtung stürmt Orestes in höchster Erregung mittig aus dem Megaron und stößt in Bühnenmitte einen durchdringenden, langanhaltenden Schrei aus: „Nein!“ Daraufhin versteckt er sich gleichsam vor den Zuschauern bei der Säule an der Bühnenseite. Helena, Hermione, Erigone und Menelaos kommen nach dem Orestes aus dem Megaron und beobachten von der Tür aus.

(Gesungenes ist unterstrichen. Gesangsnummer 1)

Orestes:

Nein!

Ich, Ich hab' sie erstochen! - So einfach, mit dem Messer!

Meine Mutter! Die Mama! - Ich kann es nicht ertragen!

Hübsch war sie! So strahlend! - Und das nach sieben Geburten!

Fröhlich und liebevoll! - Ich kann es nicht ertragen!

Ausweglos! Du musst! - Ich hätte nicht die Wahl.

Muttermord als Pflicht! - Ich kann es nicht ertragen!

Umgebracht von ihr, - der kaum je gesehene Vater.

Ist das denn Grund genug? - Ich kann es nicht ertragen!

Nein!

Helena (lässt Orestes etwas trinken):

Hi-ier, ´Reste, nimm! - Das hilft dir gegen den Kummer!

Orestes (trinkt und weint, während ihn die drei Damen setzen und ihn streicheln):

Zwanzig Jahre ist´s her, - da wurde ich freigesprochen.

Doch das hilft mir nicht! – Ich kann es nicht ertragen!

Onkel Aigisthos erschlagen! - Der Mutter Leib durchbohrt!

Ausgerechnet ich! - Ich kann es nicht ertragen!

Nein!

Menelaos:

Neffe, nicht umso-onst - war es, was du getan hast!

Seither gibt es Frieden! - Seither gibt es Wohlstand!

So, wie vor den Kriegen, - die vierzig Jahre währten!

Was einst des Minos´ Kreta, - ist heute dein Mykene!

Du bist der Anax hier – und das zur Freude von Allen!

Orestes:

Ja, doch wir könnten auch heute – mit meiner Mutter leben,

ebenso, wie mit Helena! - Mi-it ihrer Schwester!

Erigone:

Bruder, wie war das damals? Erzähle es uns im Detail!

Orestes (Fortsetzung Gesangsnummer1):

Alle kennt ihr es ja, - das Schicksal von meiner Mutter:

Tantalos, Onkel, ihr Gatte, - des Iuwischen Tantalos Nachfahr´,

umgebracht von meinem Vater, - er wollte die Mutter selbst!

Mutters kleiner So-ohn – aus der Tantalos- Ehe,

umgebracht von meinem Vater, - er wollte die Mutter allein!

Niemand zieht Agamemnon, - den Vater, - zur Rechenschaft.

Niemand traut sich das, - wegen Agamemnon´s Macht.

Mutter Klytaimestra - erträgt es, sie hat keine Wahl.

Ja, und sie ist uns immer - eine gute Mutter,

Mir, Iphigenie, Elektra, - Chrysoth´mis, Aletes und Dir!

Vor der Fahrt nach Troja – die nächste entsetzliche Tat:

Schwester Iph´genia – soll Menschenopfersein!

Vorbei ist es nun mit - Agamemnon und Klytaimestra,!

auch wenn Iph´genia – dem Opfertod entrinnt!

Onkel Aigisthos kommt, - des gemordeten Tantalos´ Bruder.

Dieser ist gleichfalls ein Mörder, - der Großvater Atreus erschlug,

Dra-ei seiner Brüder, - hatte der Atreus getötet.

Aigisthos lebt mit der Mutter – und wir sind der Kinder Sechs.

Zehn Jahre Ruhe sind nun. – Agamemnon ist ja fort!

Aber dann kommt er ha-eim, - ohne Gefolgschaftsvertrag,

doch mit der Cassandra - als seiner weiteren Frau!

Ganz Mykene hasst ihn! – Niemand will ihn mehr seh´n!

Anassa ist Klytaimestra – Wir wissen, was sie entschied!

Aigistos Sohn ist Aletes, - das ist nun Gefahr für mich

Diese hethitischen Sitten – die brauchen wir nicht bei uns!

Ich bleib´ zum Glück am Leben, verborgen bei lieben Freunden.

No-eun Jahre dana-ach, – nun erwachsen geworden,

kann ich sie nicht verweigern, - die schrecklichsten von allen Morden.

Ja, ich hab´ es getan! - Ich kann es nicht ertragen!

(Ende Gesangsnummer 1. Alle gehen ins Megaron ab. Tisamenos und die junge Helena sind auf der anderen Seite gekommen und haben den letzten Gesang gehört)

Tisamenos:

Gi-ier! Ma-acht! Reichtum! - Wohin das Menschen führt!

Junge Helena:

Ni-icht mi-it uns! - Das ist das Leben nicht wert!

Tisamenos:

Nicht mit uns!

Tisamenos, dann junge Helena, dann beide (Duett, Gesangsnummer2):

We-er leben möchte, - le-ebe wie wir!

Ich, ich seh' dich an – Was empfinde ich da?

Ich empfinde Freude! - Freude über dich!

Liebe heißt dieses Gefü-ühl! - Liebe! Liebe! Liebe!

We-er leben möchte, - li-iebe wie wir!

Ich, ich seh' dich an – Was empfinde ich da?

Ich empfinde Freude! - Freude über dich!

Liebe heißt dieses Gefü-ühl! - Liebe! Liebe! Liebe!

Helena und Menelaos kommen und hören den Schluss des Duetts.

(Ende Gesangsnummer 2)

Helena:

Sag, erinnert di-ich – da-as nicht an etwas?

Menelaos:

La-ang, lang ist's her! -

Helena:

Genauso warst du auch!

Was ist nicht alles danach - gekommen, Menelaos!

(Duett Menelaos und Helena, Gesangsnummer 3)

Menelaos:

Leben mit dir, das ist reine - Freude in all diesem Übel!

Helena:

Leben mit dir, das ist reine - Freude! Verweht uns das Übel!

Menelaos:

Ich bewerbe mich um - die schönste Frau der Welt.

Helena:

Du, ja du, aber sonst - nur Gecke, Gaukler und Gauner.

Menelaos:

Nicht allein nur hübsch, - sondern fröhlich, klug und gefühlvoll!

Helena:

Nicht allein nur hübsch, - sondern warmherzig, großzügig, heiter!

So ein guter Vater! - So gar nicht wie dein Bruder!

Menelaos:

Was, ja was, kam denn dann? -

Helena:

Dann kam der schöne Mann!

Dann, ja dann kam sein Bruder! - Und seither wieder du!

Menelaos:

Übung macht die Meisterin! -

Helena:

Und sie macht den Meister!

Denk an deine Kinder – mit der Nymphe und mit der Magd!

Menelaos:

Meisterin und Meister – was ist denn nun mit Ihnen?

Helena:

Nun, sie lieben sich! -

Menelaos:

Ja, sie lieben sich!

(Ende Gesangsnummer 3, Hermione und Erigone kommen mit Odysseus und Phemios)

Erigone:

I-ihr ke-ennt Euch! -

Menelaos:

Schlaumeier! Odyssea!

Helena:

Rede ich von Gauklern - schon ist einer da!

Odysseus:

Schau! Die stille Post! – Helena, lass dich umarmen,

Helena (nimmt Odysseus an beiden Händen):

Du im Pferd, ich darunter, - und niemand darf es merken!

Odyssea, willkommen! -

Odysseus:

Gefährte! Menelaos!

Heute wirst du immer - gleicher dem Dionysos!

Menelaos:

Hätte er's auch so gesehen, - hätte es mich gefreut!

Helena:

Ohne eure Kontakte! – Hattuscha wär' heute nicht hier!

Ramses' Schwester auch nicht! – Und Anax wär' nicht der Orest!

Odysseus:

Bringe uns nicht zum Erröten, - meine liebe Helena!

Hier der Phemios! – Jahrzehntelang mein Poet!

Meine Irrfahrten sind – ganz alleine sein Werk!

Phemios:

Deinen Worten getreu, - wie du berichtet hast!

Odysseus:

Aber viel größer und besser - und ohne das Anstößige!

Wir, wir werden noch heute – einiges davon hören!

Hermion'! Erigone! - Wie läuft es denn hier bei euch?

Hermione:

Hier das Aktuellste: - Je zwei Schiffe mehr!

Vierhundert Fass vom Roten, - köstlich, wie nie zuvor,

ab nach Piramesse - und nach Hattuscha ab!

Erigone (Kanon im Duett mit Hermione, Gesangsnummer 4):

So läuft es!

Wein geht hin, - Kupfer her.
Öl hinauf, - Rinder quer.
Löwen geh'n - nach Athen.
Kolchis will.- ein Krokodil.
Elfenbein, - Bernstein,
Tauergold - her geholt!
Schauet her! - Bietet mehr!

Hermione:

Alle Fahrten - hier beraten!
Alle Kähne - von Mykene!
Mit Orestes - unser Bestes!

Erigone! -

Ergone:

Und Hermione!

Odysseus:

Drei! Wie frei!

(**Ende Gesangsnummer 4.** Orestes, Elektra, Iphigenie, Pylades und die Tanzgruppe kommen.
Alle nehmen die Plätze ein)

Pylades:

Es ist soweit! Musik!

(Puduchepa, die beiden Tia, Aristomachos, Temenos, Artstodemos, Hyrnetho, Anax
Tisamenos, Autesion, Argeia kommen dazu)

Pylades (Staatsakt-Rezitativ, **Gesangsnummer 5**):

Hoheit Puduchepa, - Königin des Hatuschili,

Dritter dieses Namens, - Herrscher der Weltmacht Hattuscha.

Welche Ehre für u-uns! - Welche Ehre für uns!

Puduchepa (mit starkem Akzent):

Ohne Mykenes Schiffe – gäbe es keinen Handel!

Ohne Mykenes Bauwerk, - das wir heute feiern

baute Hattuscha anders – und die ganze Welt!

Ohne Mykenes Gastfreundschaft - keine Beratung des Friedens!

Suppiluliuma: - Oftmals der Sieger im Krieg,

aber wir alle ärmer! – Heute sind wir Partner,

heute sind wir Freunde – und sogar verwandt:

Tantalos, euer Ahn, - mehr Hethiter, als Hellene!

Orestes:

Dank für die schönen Worte! – Willkommen in Mykene!

Pylades:

Schatzverwalter Tia – Minister der Weltmacht Ägypten,

mit seiner Gattin Tia, - Schwester des Pharao

Ramses, des zweiten des Namens – a-aus Piramesse!

Welche Ehre für u-uns! - Welche Ehre für uns!

Schwester Tia (liest den Text in der ihr fremden Sprache vom Blatt, Abb. 26):

Pharao Ramses, mein Bruder, - und Tia, mein Gatte, hier

schätzen eure Schifffahrt, - und loben eure Baukunst!

Ohne Mykenes Gastfreundschaft - keine Beratung des Friedens!

Früher wurde gekä-ämpft. - Heute sind wir Partner!

Heute sind wir Freunde – und sogar verwandt:

Tantalos, euer Ahn, - vermählt mit Amenophis' Tochter!

Orestes:

Dank für die schönen Worte! – Willkommen in Mykene!

Pylades:

Anax Aristomachos, - Urenkel Herakles',

So-ohn Aristodemos, - So-ohn Temenos und

Enkelin Hyrnetho, - alle aus Marathon!

Anax Tisamenos, - Urenkel Ödipus',

So-ohn Autesion - und Enkelin Argeia,

alle vom prächtigen Theben,! - Welche Ehre für uns!

Aristomachos:

Anerkennung dem Bau! - Ein wirklich erstaunliches Werk!

Anerkennung der Rolle - im Spiel der Mächte der Welt!

Keine Anerkennung – der Herrschaft Mykenes durch euch!

Und von Phtias Theben, - eurem Pelasgisch-Argos!

Feier heute dem Bau, - und der Hoffnung auf den Frieden

zwischen den beiden Mächten - Ägypten und Hattuscha!

Abzuhandeln das and're - für unsren Thebner Freund,

Anax Tisamenos - und kommende Generationen!

Wir, des Herakles' Dorer – sind stolz auf folgenden Stamm:

Anhherrin Argeia, - Perseus, Andromeda auch,

Danaer aus Argos - nicht Lyder wie Tantalos.

Orestes:

Dank für die schönen Worte! – und Antwort den weniger schönen!

Antwort aber nicht jetzt! - Willkommen in Mykene!

(Ende Gesangsnummer 5. Es folgt Gesangsnummer 6, Tanznummer 1)

Orestes:

Nun ist Menelaos dran, - und mit ihm kommt die Kunst!

Hermione:

Feier zu eurem Kommen, - mit Worten, Klängen und Tanz!

Menelaos:

Puduchepa versteht unsere Sprache. - Für die Tia wird übersetzt.

Dreimal Erigone! - Hört ihren Vortrag an!

Worte von Poeten - zu unsrem Bellerophontes

bei Hethiter-Vasallen - vor nahezu zweihundert Jahr'n!

Die Tanzgruppe besteht aus fünf Männern, drei Frauen und der Wagenlenkerin. Tisamenos stellt die jeweilige Hauptperson dar, den Bellerophontes, des Kreters Kastor vorgeblichen Sohn, und den Tlepolemos, auch als Allegorie für Lindos; Pylades stellt die jeweilige Partnerperson dar, den Lykier-Herrscher Jobates, den Ramses II., den Likymniosos und die Allegorie für Ialysos. Die junge Helena tanzt unterschiedliche Rollen, die Chimera mit Maske, Jobates Tochter, ägyptische überfallene Bevölkerung und die Allegorie für Kameiros. Die

zwei männlichen Tänzer Temenos und Autesion sind vor ihrer Ankunft gebrieft und ergänzen die Truppe in der zweiten der vorgetragenen Balladen durch Darstellung eines vorgriechischen Seeräubers und eines ägyptischen Soldatens. Der Inhalt der Erzählungen wird jeweils getanzt. Am Schluss jeder der drei Nummern ist ein mykenischer vergoldeter Pferdestreitwagen (Abb. 24) die Attraktion, auf dem Pylades jeweils Puduchepa, Schwester Tia und Aristomachos aufsteigen lässt. Aristomachos verweigert allerdings, welcher Konflikt kreativ durch Aufsteigen lassen der Kleinen, Hyrnetho und Argeia gelöst wird. Je nach Möglichkeit des jeweiligen Theaters womöglich ein echtes Pferd oder zwei Tänzer in Pferdekostüm oder ein künstliches Pferd. Die beiden kleinen Mädchen Hyrnetho und Argeia spielen „Tanzen“ abseits.

Erigone (*Ilias* VI ab 168 nach Hans Rupè 1929 und Johann Heinrich Voß 1781):

Proitos sendet nach Lykien, - zum Schwager, den Bellerophon.

Tode-esworte erhält er, - geritzt auf gefaltetem Täflein,

dass er dem Schwager den Brief - überbringt, sich selbst zum Verderben.

Wie e-er aber nach Lykien - kommt, zum strömenden Xanthos

ehrt ihn der Herrscher Jobates - festlich durch mehrere Tage.

Nachher erst fragt er den Gast, - verlangt er das Schreiben zu sehen.

Als er nunmehr gelesen - die Tode-esworte des Schwagers,

heißt e-er jenem zu töten - das Unge-eheuer Chimera,

ienes, das göttlicher Art, - nicht sterblichen Wesen entstammte,

vorn eine Löwin, hinten - ein Drache und Geiß in der Mitte.

Bellerophon erlegt sie, - dem Wirken der Götter vertrauend.

Auch be-ekämpft er Solymner, - den angri-iffslustigen Volksstamm.

Alle besiegt er sie dort, - der herrliche Bellerophon!

Da nun der Herrscher erkennt - sein Heldentum und seine Freundschaft,

läd er zum Bleiben ihn ein - und lässt ihm die Tochter als Gattin.

Gibt er ihm auch die Hälfte - der Würd des Anax zum Anteil.

Puduchepa:

Partnerschaft früherer Zeit! - Gerechtes gestaltet zur Freude!

Lange währe die Freundschaft - Mykenes und Hatuschas!

Orestes:

So sei es!

(Ende Gesangsnummer 6, Tanznummer 1, es folgt Gesangsnummer 7, Tanznummer2:)

Menelaos:

Hört nun Erigone, - mit Odysseus' und Phemios' Worten!

Gnade des Pharao Ramses, - in seinem zweiten Jahr.

Untat von üblen Verbrechern – in seinem ägyptischen Land.

Erigone (*Odyssee* XIV ab 246 nach Johann Heinrich Voß 1793):

Endlich am fünften Tag: - Der Nil, - das Ziel uns'rer Seefahrt!

Ägyptos Strom! - Dort lege - ich meine neun Schiffe vor Anker.

Dringend ermahne ich hier - die liebe-en Reisegefährten,

an dem Gestade zu bleiben - und unsere Schiffe zu hüten.

Aber sie werden von Gier - und von Übe-ermut ve-erleitet,

Nicht still zu Warten, sondern - Ägyptens Gestade zu plündern,

Frauen gefangen zu nehmen, - Männer und Kinder zu töten.
Schreie der Übe-erfallenen - dringe-en bis zu der Stadt hin.
Kaum dass der Morgen sich rötet, - kommen sie auch schon gezogen
Streiter zu Ross und zu Fuß, - mit blitzender Rüstung aus Eisen.
Viele-e bringen sie um - mit ihre-en eisernen Lanzen
Andere schleppen sie weg, - zu zwangsweiser Arbeit als Sklaven.
Eile-end nehm ich vom Scheitel - den schön ge-ebildeten Helm mir,
gehe entgegen dem Herrscher, - küß' und umarme die Knie ihm.
Und: - Er zeigt sein Erbarmen - mit mir, er schenkt mir das Leben,
heißt in den Wagen mich steigen - und führt mi-ich weinend zu sich fort.

Schwester Tia (liest vom Blatt die ihr fremden Sprache):
Pharao Ramses, er kennt – das uns gezeigte Geschehen,
in seinem zweiten Jahr. - Ihr lasst es erneut uns erleben!
Euer Vertrauen bewirkt - Vertrauen von unserer Seite!
Gegenseitige Hilfe! - Unsere Partnerschaft lebe!
Orestes:
So sei es!

(Ende Gesangsnummer 7, Tanznummer 2, es folgt Gesangsnummer 8, Tanznummer 3)

Menelaos:
Hört nun Erigone - mit meinen eigenen Worten!
Unser Gefährte vor Troja, - Tlepolemos, Herakles' Sohn!
Erigone (*Ilias* II ab 633 nach Hans Rupè 1929):
Aber der Hera-aklide - Tlepolemos, groß und gewaltig
führt die mutigen Rhoder - in neun ge-ebuchteten – Schiffen,
welche-e Rhodos bewohnen, - getrennt i-in dreierlei Teile:
Lindo-os, Ialysos, ferner - Kameiros auf kreidigem Felsen.
Diese nun führt der Tlepolemos, - ruhmreich im Kampf mit der Lanze.
Ihn hat dem kraftvollen Herakles - Astyocheia geboren.
Herakles traf sie in Ephyra - einst, am Flusse Selle-is.
Kaum dass Tlepolemos nun - heran wächst im Haus der Familie,
schlägt er Likymnios tot, - sa-einen alternden Onkel.
Eili-ig zimmert er Schiffe - und flieht, mit reichlichem Volke, -
über das Meer vo-on dannen. - Es drohte-e nämlich die Rache
anderer Herakles- Kinder - und Kinde-eskinder damals.
Schließli-ich kommt er nach Rhodos - umherge-etrieben und suchend
und si-ie siedeln sich an, - geteilt i-in dreierlei Stämme
werden von Zeus ge-eliebt, - dem Herrscher der Götter und Menschen
und mi-it Reichtu-ums Fülle - beschützt vom Sohne des Kronos.

Hyrnetho, Argeia (auf dem Wagen, wiederholt):
Lauf, Pferdchen, lauf!
Aristomachos:
Rührend, die Aufmerksamkeit, - die ihr für uns Dorer zeigt!
Ebenso für die Untat - unsres Tlepolemos,
Er, nicht neutral, wie wir, - er musste dies büßen im Krieg!

Ja, ihr **habt** uns beeindruckt, - ihr **zeigt** uns **hohe Kultur!**

Ja, wir **streben es a-an**, - **solches genauso zu können.**

Fordern wir unser Recht, - **so werden wir dies nun kultivierter tun**, - **als vorher vielleicht gedacht.**

Orestes:

So sei es!

(Ende Gesangsnummer 8, Tanznummer 3)

Menelaos:

Dank an Erigone! - Danke für die Tänze!

Danke für die Musi-ik! - Seht euch um in Mykene!

Richtet euch ein bei uns! - Wir sehen uns beim Festakt!

(Puduchepa, die Tias, Aristomachos, Anax Tisamenos und die Ihrigen ab)

Orestes (Gesangsnummer 9):

Si-ie wollen Kri-ieg! Ja, sie wollen den Krieg!

Menelaos:

Bei ihrem letzten Versuch, - da war es bloß ein Zweikampf, Herakles' So-ohn Hyllos – hat ihn nicht überlebt.

Orestes:

Heute sind sie stärker, -- mit Thebens Böotern vereint.

„Dorer“ nennen sie sich, - zur Unterscheidung von uns.

Doros war Hellen's Sohn. - Aigimios, sein Urenkel, nahm den Hyllos zum Sohn, - und hat ihn, mit Hilfe des Keyx vor Eurystheas beschützt. – Daher der Name „Dorer“!

Danaer, Dorer, Hellenen! - Mykene, so sieht es die Welt!

Wohlstand und Glanz Mykenes, - sind überall anerkannt!

Minder seh'n sie sich selbst - vor Ramses und Hattuschili, die Mykene brauchen, – zum Handel mit der Welt.

Minder sich fühlen macht blind. - Wir können nicht sicher sein!

Erigone:

Also kommt sie, die Mauer? - Werden wir sie nun bauen?

Orestes:

Mächtig ist er, der Rundbau, - doch schützen kann er uns nicht!

Alles, was wichtig für uns ist, - die Ehregrabstätten auch, alles wird sie umschließen! - Nichts verbleibe davor!

Lasst es uns nun bauen, - das mächtige Tor mit den Löwen,

Weltweit wird es gerühmt sein! - Mykene für alle Zeit!

Orestes, Hermione, Erigone, Menelaos, Helena:

Ja, wir werden es bauen, - das mächtige Tor mit den Löwen,

Weltweit wird es gerühmt sein! - Mykene für alle Zeit!

(Ende Gesangsnummer 9. Alle außer Erigone, Odysseus, Phemios und Hermione ab Streitgesang Gesangsnummer 10)

Phemios:

Das ist nicht unser Text! -

Erigone:

Was sagst du dazu, Phemios?

Phemios:

Na-ein, so geht das nicht! Und unsre Namen nennen!

Hermione:

Wie siehst es du, Odysseus?

Odysseus:

Listig! Sehr listig geda-acht! - Wer, wenn nicht ich, kann das sagen!

Wer von uns war in Ägypten? Menelaos und Helena!

Phemios und mich zu nennen, - nicht jene, die wirklich dort war'n,
zeugt von Vorsicht und Umsicht. - Aus meiner Sicht ist's genial!

Phemios:

Aber wo ist sie geblieben, - die ganze Ursprünglichkeit?

Des Odysseus Bericht, - authentischer geht es nicht!

Verse, brutal und direkt! - Ich habe sie selber gesetzt!

Erigone:

So entsteht unser Werk, - ein großes, für alle Zeit!

Phemios:

Deines, nicht aber meines! -

Erigone:

Von mir wird niemand wissen!

Alle werden glauben, - geschrieben von einem Mann!

Hermione:

Phemios, du selbst bist, - ein Teil von diesem Werk!

Autor und Aöde, - Person der Handlung auch!

Odysseus:

Phemios, wir beide aus Ithaka! - Helden aus der Provinz!

Hier entsteht nicht nur Dichtung! - Hier entsteht die Kultur!

Gültig für alle Zukunft. - Erigone, Bewunderung!

Ende Gesangsnummer 10. Orestes, Menelaos, Helena und die Tanzgruppe sind wieder gekommen und haben die letzten Worte gehört.

Menelaos:

Unser aller Bewund' rung! - Zugabe! Komm, Erigone!

Heiteres, nur für u-uns! - Nachher machen wir Pause!

Erigone (Ilias XXIII ab 750 nach Hans Rupè 1929, Gesangsnummer 11, Tanznummer 4):

Und einen Silber-Pokal, - getrieben, er fasst se-echs Maße,
diese-en stiftet Achilleus - dem Freunde zu Ehren, vor Troja:

Temenos:

Dem a-als Preis, der im Wettlauf - sich als der Schnellste erweise.

Erigone:

Sprach's - und Ajax erhebt sich, - der hurtige Sohn des Oileas.

Auch der Odysseus, stark - in der Taktik, Antilochos drittens.

Start ist und los geht das Rennen, - ab in das erste der Viertel!

Vorne der Sohn des Oileas. Es folgt der edle Odysseus.

Über des Vorderen Kopf - ergießt sich der Atem Odysseus'.

Immer im sausenden Lauf! - Da jube-eln alle Achäer.

Als er nun aber im Sprinten - den Preis schon meint zu gewinnen,

strauchelt der Ajax im Lauf, - rutscht aus auf dem glitschigen Kuh-Mist.
Doch den Pokal, den erhält - der viel e-erprobte Odysseus.
Ajax spuckt Mist aus dem Mund - und er spricht vor den Männern von Argos:
Pylades:
Wehe, da hat mir Athene - die Beine verwirrt und verwirbelt,
weil sie stets mütterlich schützt - den Odysseus mit Gnade und Beistand.“
Erigone:
Also spricht er. Daraufhin, – da lachen sie Alle von Herzen.

Tisamenos stellt im Ballett den Ajax dar, Pylades den Achilleus, die junge Helena den Antilochos und Hermione den Odysseus. Der echte Odysseus wird zum Schluss als Sieger im goldenen Pferdewagen herumgeführt.

Alle mehrmals:
Er lebe hoch!

(Ende Gesangsnummer 11, Tanznummer 4. Alle ins Megaron ab.) Pause

ZWEITER AKT

(Hermione und Erigone, Letztere mit Schreibzeug)

Erigone:

Hermione! Du warst – vor kurzem wieder einmal
fern im Pelagischen Argos, - das gerne die Dorer hätten,
bei den Ameisen-Menschen, - bei den Myrmidonen,
die du kennen lerntest - als Neoptolemos' Weib.
Möchtest du mir berichten? – Sage, wie ist es denn dort?

Hermione:

Mehr nicht, als drei Stunden - zu Fuß den Strand entlang.
Eine Stunde que-er, - über das Feld vor Jolkos.
Mehr, ja mehr ist nicht dort! -

-Erigone:

Wie ist denn der Palast?

Jener von Peleus, Achilleus - und Neoptolemos?

Hermione:

Nur ein Gehöft im Ort Phthia, - und der ist nicht mehr als ein Dorf.

Erigone:

Und? Was gibt es dort sonst noch? - Wo wohnen die Menschen dort?

Hermione:

Alos, Alopi, Trechina, - das sind drei kleine Orte.

Erigone:

Was ist Besonderes dran? – Warum ist es uns so bekannt?

(Orestes, Menelaos und Helena kommen dazu)

Hermione (Gesangsnummer 12):

Ja, das Besondere do-ort, - das ist jenes Hellada!
Viele stammen von dort, - wo immer sie heute auch sind,
seien sie heute in Knossos, - seien sie hier in Mykene,
nennten sie sich die Achaier, - die Dorer oder die Ioner,

längst verschwägert mit **u-uns**, - **die** wir die **Danaer sind**.
Heimat Deukal'jons und **Pyrrhas**, - zur **Zeit** der **Flutkatastrophe**.
Später von **deren** Sohn **Hellen** - **mit** seiner **Gattin Orse-is**,
wegen dessen Namen - wir **heut'** die **Hellenen sind**.

Erigone:

Wie ist es dort?

Hermione:

Mitten im Schilf liegt ein **Garten**, - ein **Ort** mit **freundlichen Menschen!**

Prächtig die **Frauen** Helladas! - Prächtig auch **heute**, wie **einst!**

So als **lebten** hier **no-och** - **Pyrrha**, **Orse-is**, **Kre-usa!**

Hilfe gerade für **mi-ich**, - **in** meiner **schwierigsten Zeit!**

Erigone (*Ilias* II ab 681 nach Hans Rupé 1929):

Höre:

Sieh! - Jetzt **nahen** sich **auch** - des **Pelasgischen Argos** **Bewohner**

Die, die in **Alos**, **Alopi** - und **auch** in **Trechina** dort **siedeln**

Auch di-ie **Phthia** **besitzen**, - **Hellada** mit **prächtigen Frauen**

Myrmi-idenen **genannt**, - **Hellenen** **zugleich** und **Achaier**.

Diese mit **fünfen** der **Schiffe**, - **ange-eführt** von **Achilleus**.

Diese mit **fünfen** der **Schiffe**, - **ange-eführt** von **Achilleus**.

Hermione:

Ja, ja **so** ist es **richtig!** -

(Ende Gesangsnummer 12)

Menelaos:

Sehr schön, **Erigone!**

Bitte **schreib'** aber „**Fünfzig**“! - **Fünf** **Schiffe** ist zwar **korrekt**.

Ja, es **waren** nicht **mehr!** - Doch **machte** es **uns** zu **minder**
unser **Pelasgisches Argos** - **und** den **berühmten Achilleus!**

Erigone:

So **gestalten** **wi-ir** – **unsre** **Vergangenheit!**

(Tisamenos, junge Helena, Elektra und Pylades kommen)

Orestes (Gesangsnummer 13):

Glü-ück, **Hermione**, - Glü-ück, **Erigone!**

Schrecklich die **Vergangenheit**, - schrecklich **scheint** die **Zukunft!**

Hier und **jetzt** ist **Wohlstand!** - Hier und **jetzt** ist **Kultur!**

Hier und **jetzt** ist **Anmut!** - Hier und **jetzt** ist **Liebe!**

Hermione:

Glück, **Orestes?** Glü-ück? - **Es** ist **nicht** nur **Glück!**

Amtsgewalt **wie** der **Zeus**, - doch **du**, **du** **lässt** **gewähren!**

Streitbar **wie** der **Ares**, - doch **du**, **du** **greifst** **nicht an!**

Wütend **wie** **Poseidon**, - doch **du**, **du** **trägst** **nichts nach!**

Freund seit **Kindertagen!** - **Gatte** **und** **Cousin!**

Ich **liebe** **Dich!**

Erigone:

Könnt ihr **das** **verstehen?** - Den **Henker** **meiner Mutter**,

die auch die seine war, - den Henker meines Vaters,
ausgerechnet den lieb' ich! - Orestes! Orestes, dich!
Do-och nicht nur dich! - Auch di-ich, Hermione!
Zwischen den Kindern des Pelops – da ist kein Graben mehr!
I-ihr beide habt es - uns zurück gebracht, das
Erbe der Europa - in sechster Generation.
Fü-ür alle Za-eit! - Schön, dazu zu gehör'n!

Hermione:

Klugheit, Erigone, -

Orestes:

Feingefühl, Hermione,

Erigone:

und die Stärke, Orestes, - lassen uns zu dritt

freudig zusammenleben - und hier in uns'rer Stadt - mit
euer aller Hilfe - Gemeinschaft gemeinsam gestalten!

Hermione, Erigone, Orestes, Helena, Menelaos, junge Helena, Tisamenos, Iphigenie, Elektra, Pylades (dreimal, - sollte auch auf einem Fußballplatz gesungen werden können. Dazu **Tanznummer 5** entsprechend dem Ring aus *Isopata*, als Zitat der Tanznummer 1 aus EUROPA):

Freude, das sind wir! - Zusammen, das sind wir!

(Ende Gesangnummer 13, Tanznummer 5. Aristomachos, Aristodemos, Temenos, Hyrneto, Anax Tisamenos, Autesion und Argeia kommen)

Aristomachos (Gesangsnummer 14):

Hört das Beratungsergebnis. - Hört es von Theben und uns:

Herakles' Erben gebührt - die Herrschaft über Mykene!

Delphi sagt, es ist unser – zu-ur dritten Frucht!

Wir verstehen es so: - Zur dritten Generation

Na-ach de-em Hyllos! - Also rechnen wir:

Eins, das ist mein Vater, - der Anax Kleodaios,

Zwei, das bin ich selber, - Aristomachos

Drei, das sind Temenos - und Aristodemos!

Anax Tisamenos – er sieht das gleich wie wir:

Krieg jetzt hier und heute, - schadet nur euch und uns selbst.

Darum heißt es nun: Frieden, - für Theben, Mykene und mich.

Wi-ie zwischen Hattuscha - und Ramses' Piramisse.

Über da-as Nachher - müssen wir jetzt nicht reden, -

Aber reden müssen wir - über das Hier und Jetzt!

Orestes, nach stummer Verständigung mit Menelaos, Tisamenos und den drei Damen:

Wir, wir sind erleichtert - und wir stimmen euch zu!

Künftige Konflikte - werden gerüstet uns seh'n!

(Ende Gesang Nummer 14)

Orestes:

Was betrifft jedoch - das Hi-er und das Jetzt?

Aristomachos:

Uns geht es **um** den **Handel** – **u-**und **um** die **Kultur**!

Temenos:

Einwand´rer **aus** dem **Norden** - erlauben **uns** das **Wachsen**,
machen es aber **a-**auch - **zu** einer **Notwendigkeit**.

Darum fordern wi-ir - **Zugang** zum **Schwarzen Meer**,
ebenso **frei** wie I-ihr! - **Stellen** in **Theben** und **hier**
damit eure und **uns**´re - **Handelsexpeditionen**
jeweils **einander ergänzen** - und **gegenseitig** nicht **schaden**.

Anax Tisamenos:

Und die **Werke** der **Dichtkunst**, - **die** euren **Ruhm** **verbreiten**
Sollen auch **unseren Ruhm** - verkünden der **ganzen Welt**.

Wird Mykene **bejubelt**, - dann **auch** wir **Böoter** und **Dorer**!

Sind wir **Partner**, so **sei** das - auch **überall** so **verbreitet**!

Orestes:

Durchfahrtsrecht nur für **u-**uns, - **ja**, das **war** unser **Wunsch**.

Wir haben **das** **verlangt**. - **Hattuschili** **ist** es **egal**.

Also heißt es ab **heute**: - **Durchfahrt** für **euch** wie für **uns**!

Zu eurer **Sicherheit** – **bestätig**´ es **heut** **Puduchepa**!

Waren wir **jemals** **uneins**, - so **ist** es mit **heute** **vorbei**.

Erigone:

Stellen, **wie** Ihr sie **wo-**ollt, - **ja**, die **wollen** wir **auch**!

Menelaos:

Mit den **Werken** der **Dichtkunst** - **begründen** wir **unseren Ruf**,

erste von **Gleichen** zu **sein**. - Wir **werben** um **Achtung** **aller**,

nun auch um **Frieden** mit **euch**, - mit **Theben** **und** mit euch **Dorern**!

Wird Mykene **bejubelt**, - dann **auch** ihr **Böoter** und **Dorer**!

Aristomachos:

Ihr habt **uns** **überlistet** - mit **euren** **offenen Tür**´n!

Heute **sind** wir **einig**! -

Orestes:

Kommt ins **Megaron**!

Erigone:

Anax Tisameno-os, - **lasse** uns **beide** **beginnen**!

Fangen wir **einfach a-**an! - **Mit** der **Böotida**!

Anax Tisamenos:

Bitte!

(Erigone und Anax Tisamenos nach links ab, die anderen außer Aristodemos, Autesion, Hyrnetho und Argeia ins Megaron ab. **Gesangsnummer 15**)

Aristodemos:

Offen sind die Türen! -

Autesion:

Doch wir, wir gehen heim!

Aristodemos:

Dies ist doch unser Land! -

Autesion:

Und das, das wird es auch sein!

Aristodemos:

Sieg mit dorischer Wut! -

Autesion:

Und mit kaltem Blut!

Aristodemos, Autesion mit Kriegstanz (**Tanznummer 6**):

Wa-ah, wa-ah, wa-ah, - wa-ah, wa-ah wa-ah!

Hyrnetho und Argeia erschrecken und beginnen zu weinen. Aristodemos und Autesion beruhigen sie, indem sie ihre eigene Wut ins kindlich-Lustige drehen.

Aristodemos, Autesion:

Bu-uh, bu-uh, bu-uh, - bu-uh, bu-uh, bu-uh!

Hyrnetho und Argeia (spielen getröstet mit):

Bu-uh, bu-uh, bu-uh, - bu-uh, bu-uh, bu-uh!

(Aristodemos tanzt mit Argeia, Autesion mit Hyrnetho)

Argeia:

Wenn ich groß bin, Ari, - heiratest du mich?

Aristodemos:

Sicherlich!

Hyrnetho:

Hurra! -

hier ist es aber fein!

Autesion (zu Hyrnetho):

Einmal, Hy-yrnetho, - da zi-iehst du hier ein!

(**Ende Gesangsnummer 15, Tanznummer 6.** Sie gehen ins Megaron ab, aus dem Erigone und Anax Tisamenos kommen. Duett **Gesangsnummer 16**)

Anax Tisamenos:

Eine Verszeile mehr, - als uns aus der Bö-öotida,

kannst du, Erigone, ihm geben, - dem Aristomachos!

Doch ihr und alle die and'ren, - sollt weniger haben, als wir!

Erigone:

Ja, das kann gern so sein. – Doch was soll der Inhalt werden?

Anax Tisamenos:

Heute steht alles wieder! - Wir haben es wieder gebaut:

Theben s alten Palast, - unsere stolze Kadmeia

und alle unsere Mauern, – Amphion's und Zethos's Werk.

Erigone:

Prächtig, wie nie zuvor! -

Anax Tisamenos:

Damals zerstört von Argos

und von den Epigonen. -

Erigone:

Und ihr, was habt ihr getan?

Anax Tisamenos:

Mitten hinein in den Landsee - ist die Regierung geflohen!

Mauern in aller Eile! – Gla, das wurde zur Burg!

Theben, unser Theben – war nur mehr die Unterstadt.

Immer noch herrliche Straßen, - doch ohne jeglichen Schutz!

Erigone:

Damals hattet ihr Glück! - Argos, noch nicht das uns're,

blickte nicht mehr nach Theben, - sondern nach Troja, mit uns!

Anax Tisamenos:

Unsere fünfzig Schiffe – wir haben sie euch nicht verwehrt!

Erigone:

Schutzgeld aus eurer Sicht. - Hat es sich denn nicht bewährt?

Anax Tisamenos:

Ich war ja erst ein Kind, - als mein Vater stirbt,

schon auf der Fahrt nach Troja - lebt Thersandros nicht mehr.

Ihn ersetzt Peneleos – an meines Vater's statt.

Erigone:

Gut! Und was darf ich schreiben, - über euer Land?

Anax Tisamenos:

Neunundzwanzig Städte – ich schreib sie alle dir auf!

Aulis, Medeon, Korónia, - und was es Besonderes dort gibt.

Auch uns're ganze Leitung, - im Trojanischen Krieg.

Das möcht' ich alles sehen - in eurem fertigen Werk!

Erigone:

Nehme es als versprochen! - Kunst und Kultur verbindet!

Lässt uns gemeinsam Leben! - Wo ist nun unser Konflikt?

Anax Tisamenos:

Das frage, Erigone, - Autesion meinen Sohn!

Frag Aristodemos auch, - doch erst in zwanzig Jahren!

Wir, Aristomachos selber - und ich, Anax Tisamenos

haben genug vom Krieg! Wie Ramses und Hattuschili!

Haben genug vom Kri-ieg! Haben genug vom Krieg!

(Ende Gesangsnummer 16. Odysseus und Phemios kommen. Gesangsnummer 17)

Phemios:

Diebe! Räuber! Verschandler! – Schutzlos sind Werk und Poet!

Erigone:

Ist es nicht besser geworden? - Und wird es nicht täglich noch besser?

Phemios:

Wer behauptet denn das? -

Erigone:

Urteile d'rüber doch selbst!

Odysseus:

Ist nicht, Erigone, - Gemeinsamkeit besser als Streit?

Erigone:

Ja! So ist es, Odysseus! – Phemio, schreibe mit uns!

Phemios:

„Frechheit“ sollt' ich das nennen! – Das Angebot sollt' mich empören!

Andererseits sei gestanden: - ich fühle mich geehrt.

Sage, was gibt es dafür? -

Erigone:

Unbeschränkt Kost und Quartier!

Odysseus:

Phemio, nehme es an! - Ein gutes Angebot!,

Ich kann dich nicht mehr lange – beschäftigen. Ich bin zu alt.

Phemios:

Professioneller Dichter! - am ersten der Danaer-Höfe!

Ich, ein Autodida-akt! - Dankbar nehme ich an!

Erigone:

Nicht nur Odysseus' Irrfahrt, - **auch** den Trojanischen **Krieg**
fassen wir in Verse. - **Da** gibt's Arbeit genug!

Odysseus:

Alle Möglichkeiten - für einen **Welterfolg!**

Erigone:

Du-u, Odyssea, - **du** bist die **Hauptperson!**

Odysseus:

Wer

weiß es denn, **wie** es sich **lebt** - mit **meiner** **Vergangenha**-eit?

Alle die Freier getötet! - Erschlagen, wie die Fliegen!

Vorher schon Rhesos und Dolon, - auch den Palamedes!

Hinterrücks! Lügen! Betrügen! - Schönfärber nennen das „listig“!

Meine vier Frauen verlassen! - Ebenso, wie meine Kinder!

Schleieraug Pe-enelopia! - Meine Pe-enelopia!

Zauberhafte Kirke! – Zauberkra-afts-Kirke!

Sieben Jahre Kalypso! – Mi-it der Kalypsos!

Da-ann Pe-enelopia! - Ein zweites Mal Pe-enelopia!

Und dann Kallidike! – Verstorbt'ne Kallidike!

Jetzt als alter Mann: - Die Fünfte! Thoas' Mädchen!

Meine liebe Kori! - Dreißig Jahre jünger!

Graut es euch denn ni-icht – vor dem Odysseas?

Graut es euch denn ni-icht – vor dem Odysseus?

(Ende Gesangsnummer 17. Während des Liedes kommen alle anderen Personen aus dem Megaron)

Pylades:

Gibt es ein Ergebnis – eurer **Friedens-Verhandlung?**

Puduchepa:

Einig mit **Ramses!** Und **das** ist – **mehr** als bescheiden gesagt.

Schwester Tia:

Frieden!

Puduchepa:

Kadesch nie wieder! -

Schwester Tia:

Vereinte Nationen!

Puduchepa:

Nun zu **euch**. Zur **Feier** – eures bedeutenden **Baus!**

Orestes:

Frieden, - auch **unser Ergebnis!** – Von **Theben**, **Dorern**, **Mykene!**

Anax Tisamenos:

Handel statt Kampf und Krieg! -

Aristomachos:

Wir **hoffen**, es **hält** auf **Dauer!**

Menelaos:

Feiern wir **diesen Tag**, - **bedeutend** für **alle Zukunft!**

Erigone (Gesangsnummer 18):

„Löwe mit starkem Willen“ - wird **Pharao Ramses** genannt.

Löwentore bauen - **Hattuscha und Mykene.**

Herakles rang mit **Löwen** – von **Kithairon** und **Nemea**,

auch die **Sphinx** von **Theben** - **hat** den **Körper** des **Löwen.**

Löwen sind uns **gemeinsam**: - **Gewaltige Kraft**, **gebändigt.**

Tanznummer 7, der Tiryns-Goldring-Löwen-Tanz (Abb. 18), mit Gesangsnummer 18:

Iphigenie ist die Demeter-Dame auf dem Klappstuhl, mit dem Zeus-Adler (wohl nicht Ares-Falke) dahinter, mit dem Kelch, dem Kranz auf dem Kopf und dem eindrucksvollen Rock. In den Löwenkopfmasken und -umhängen, den dreiwulstigen Gürteln sowie den Prankenschuhen und -handschuhen stecken, die gemeinsam und einzeln hintereinander „gebändigte Gewalt“ austanzen. Der Preis ist die Stange mit dem Becher, die anderen erhalten die drei Palmenzweige und die Ehre, der Iphigenie in ihren Kelch einschenken zu dürfen und mit ihr zu trinken. Temenos wird in dieser Weise ausgezeichnet. Danach Umtrunk aller aus Kelchen wie auf dem Goldring.

Chor der vier Tänzer Tisamenos, Temenos, Autesion und Aristodemos:

Wi-ir sind die **Löwen**, - **wi-ir sind** die **Löwen**,

wi-ir sind die **Löwen**, - **wi-ir sind** die **Löwen!**

(Ende Gesangsnummer 18, Tanznummer 7)

Pylades (der goldene Pferdewagen kommt):

Nun unser **Wettbewerb** - zu **eurer aller Freude**,

in **Gesang** und **in Tanz!** – **Und** **Ihr alle** beurteilt!

Dorier und **Theben** – **zusammen** gegen **Mykene!**

(Gesangsnummern 19 und 20 mit Tanznummern 8 und 9, der Wettbewerb mit den Tanz- und Gesangspaaren Tisamenos – junge Helena und Aristodemos – Argeia)

Beitrag Tisamenos, junge Helena:

We-er leben möchte, - **le-ebe** wie **wir!**

Du, du **bist** so **lieb**, - bis zur **Unerträglichkeit!**

Geht es **dir** wie **mir**, - gibt's nur **eine Möglichkeit!**

Ich, ich **seh'** dich **an** – **Was empfinde** ich **da?**

Ich empfinde Freude! - **Freude über dich!**

Liebe heißt **dieses Gefü-ühl!** - **Liebe! Liebe! Liebe!**

Liebe, nicht **Krieg!** **Li-iebe**, - nicht **Krieg!** **Li-iebe, Liebe!**

(Jubel)

Beitrag Aristodemos, Argeia:

Argeia:

Sei ein wilder Stier, - ich, Stier, ich spring´ mit dir!

(Der Stiersprung wird getanzt, ohne Maske, mit pantomimischer Andeutung der Figuren. Die Übung ist ähnlich dem heutigen turnerischen Pferdsprung)

Aristodemos:

Sei ein Hühnerer - und schlüpf aus, ein Küken sei!

(Das *Schlüpfen* der Argeia und das *Umsorgen* durch Aristodemos wird getanzt. Jubel.

Ende Gesangsnummern 19 und 20 mit Tanznummern 8 und 9)

Menelaos:

Unvergleichlich die beiden! - Nämlich auch im Wortsinn:

Unvergleichlich die beiden! – Was meint ihr? Wollt Ihr wirklich ...?

Zustimmung seh´ ich von Allen! - Wir haben nur Gewinner!

(Jubel. Die beiden Männer und die beiden Mädchen im goldenen Wagen)

Menelaos (sieht Erigone mit dem Schriftstück):

Tatsächlich! Erigone! – Das Schriftstück, es ist da!

Erigone (Gesangsnummer 21, Vortrag von einem Schriftstück. Es enthält die bereits zum Zeitpunkt dieser Feier formulierte Hauptsentenz aus dem Friedensvertrag Ramses – Hattuschili vom 21. 11. 1259 vor Christus, somit abgeschlossen sechs Monate nach dieser Szene):

Hier! Von beiden Seiten - gestattet! Ich darf es verlesen:

Was die Beziehungen angeht: - „Was die Beziehungen angeht, zwischen dem Herrscher Ägyptens - und dem Herrscher Hattuschas, hat die oberste Gottheit – mi-it diesem Vertrag

für alle Zeiten verboten, - dass Krieg zwischen ihnen herrscht!“

Für alle Zeiten verboten, - dass Krieg zwischen ihnen herrscht!

Alle:

Für alle Zeiten verboten, - dass Krieg zwischen ihnen herrscht!

Ende Gesangsnummer 22. (Allgemeiner Jubel).

Schrift und/oder **Pylades** als Sprecher vor der Verbeugung:

Sechzig Jahre später – da wird diese Kultur

hier in Mykene, in Theben - aber auch in Hattuscha,

so, wie es angedroht ist, – in Kriegen zugrunde geh´n.

Aber diese Kultur, - sie lebt weiter im Raum von Zypern,

dorthin geführt von Kometes, - Sohn des Tisamenos´.

Vierhundert Jahre später - macht sie von dort aus Homer

allgemein bekannt. - Wir leben sie heute noch!

Ende der Aufführung

Verwendete Literatur

ARCHAEOLOGIA HOMERICA

Die Denkmäler und das frühgriechische Epos. Begründet von Friedrich Matz und Hans-Günter Buchholz. Im Auftrag des Deutschen Archäologischen Instituts herausgegeben von Hans-Günter Buchholz. Erschienen bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen und Zürich, bis 1990

Band A SPYRIDON MARINATOS, Griechenland: Kleidung

Band B SPYRIDON MARINATOS, Griechenland: Haar- und Barttracht

Band C ERWIN BIELEFELD, Deutschland: Schmuck

Band E1 HANS-GÜNTER BUCHHOLZ, Giessen: Würdezeichen

Band E2 HANS-GÜNTER BUCHHOLZ, Giessen - JOSEPH WIESNER:

Kriegswesen, Teil 1: Schutzwaffen und Wehrbauten:

HEIDE BORCHHARDT, Wien: Frühe griechische Schildformen

JÜRGEN BORCHHARDT, Wien: Helme

HECTOR W. CATLING, Athen: Panzer

HUGO BRANDENBURG, Münster: Mitra, Zoster und Zoma

HECTOR W. CATLING, Athen: Beinschienen

SPYRIDON IAKOVIDES, Philadelphia: Vormykenische und mykenische Wehrbauten (1977)

Band E2 HANS-GÜNTER BUCHHOLZ, Giessen: Kriegswesen, Teil 2: Angriffswaffen

(Schwert, Dolch, Messer, Lanze, Speer, Keule) mit Beiträgen von:

STEPHAN FOLTINY, Princeton, N.J. und OLAF HÖCKMANN, Mainz

Band F JOSEPH WIESNER: Fahren und Reiten

Band G DOROTHEA GRAY, Oxford: Seewesen - SPYRIDON MARINATOS,
Griechenland: Das Schiffsfresko von Akrotiri, Thera (o.J., Verweis S. G 166 auf 1974)

Band H WILL RICHTER: Die Landwirtschaft im homerischen Zeitalter -
WOLFGANG SCHIERING, Mannheim: Landwirtschaftliche Geräte

Band J HANS-GÜNTER BUCHHOLZ, Giessen - GERHARD JÖHRENS, Athen -
IRMGARD MAULL, München: Jagd und Fischfang

Band K ROBERT JAMES FORBES, Haarlem: Bergbau, Steinbruchtätigkeit und Hüttenwesen

Band L FELIX ECKSTEIN: Handwerk, Teil 1: Die Aussagen des frühgriechischen
Epos, - Handwerk, Teil 2: Die archäologischen Zeugnisse (wird in N 2 mitbehandelt)

Band M GÜNTER KOPCKE, New York: Handel (1990)

Band N1 KLAUS FITTSCHEN, Göttingen: Bildkunst, Teil 1: Der Schild des Achilleus

Band N2 FULVIO CANCIANI, Triest: Bildkunst, Teil 2: Homer und die Denkmäler
(mit Einschluss von L)

Band O HEINRICH DRERUP, Marburg: Griechische Baukunst in geometrischer Zeit

Band P SIEGFRIED LASER, Kiel: Hausrat, - ULF JANTZEN, Hamburg - RENATE
TÖLLE, Wattenscheid: Beleuchtungsgeräte, -VASSOS KARAGEORGHIS,
Nikosia: Elfenbeinthrone von Salamis auf Zypern

Band Q GERDA BRUNS: Küchenwesen und Mahlzeiten

Band R GISELA WICKERT - MICKNAT, Köln: Die Frau

Band S SIEGFRIED LASER, Kiel: Medizin und Körperpflege (1983)

Band T SIEGFRIED LASER, Kiel: Sport und Spiel

Band U MAX WEGNER, Münster: Musik und Tanz

Band V EMILY TOWNSEND VERMEULE, Boston: Götterkult (1974)

Band W MANOLIS ANDRONIKOS, Thessaloniki: Totenkult

Band X ALFRED HEUBECK, Nürnberg: Schrift (1979)

Hinweis: Die „Archaeologia Homerika“ wird seit 2022 vom Verlag neu aufgelegt.

SONSTGE VERWENDETE SACHBÜCHER ZUM THEMA

David ABULAFIA: Mittelmeer – Kultur und Geschichte. Erschienen englisch: The Mediterranean in History bei Thames & Hudson, London 2003, deutsch bei Chr. Belsler, Stuttgart 2003 und 2016

Birgit BRANDAU, Hartmut SCHICKERT: Hethiter – Die unbekannt Weltmacht (2001). Erschienen bei Piper, München, 2001

Birgit BRANDAU, Hartmut SCHICKERT, Peter JABLONKA: Troja, wie es wirklich aussah – PiperMünchen, Zürich, 2004

Cyprian BROODBANK: Die Geburt der mediterranen Welt – von den Anfängen bis zum klassischen Zeitalter. Erschienen englisch: The Making of the Middle Sea bei Thames & Hudson, London 2013, deutsch bei C.H.Beck, München 2018

Eric H. CLINE: 1177 v.Chr. – Der erste Untergang der Zivilisation. Erschienen bei Theiss, Darmstadt, 2015

DICKINSON Excavation Projekt – www.glas-excavations.org/depas.html 2012 (21.3.2021)

Albrecht DIHLE: Griechische Literaturgeschichte – Von Homer bis zum Hellenismus (1967). Erschienen bei C.H.Beck, München, 1998

Paul FAURE: La Vie quotidienne en Crète au temps de Minos (1500 avant Jésus-Christ) (Kreta – Leben im Reich des Minos) (1973). In deutscher Sprache erschienen bei Reclam, Stuttgart, 1976

Gerhard FINK: Die griechische Sprache – Einführung in Grammatik, Wortschatz, Literatur, Erschienen bei Artemis - Winkler. Düsseldorf, 2009

Elena GALINI: Lebendiges Kreta – Mythos, Geschichte und Gegenwart des Inselreiches (1988). Erschienen bei P. Efstathiadis Sons S.A. Athen, 1988

Klaus GALLAS: Kreta – Ursprung Europas (1984). Erschienen bei Hirmer, München, 1984

Herwig GÖRGEMANN (Hrsg.): Die griechische Literatur in Text und Darstellung (5 Bände), erschienen bei Reclam, Stuttgart, 1991

Harald HAARMANN: Auf den Spuren der Indoeuropäer – Von den neolithischen Steppennomaden bis zu den frühen Hochkulturen. Erschienen bei C.H.Beck, München 2016

Harald HAARMANN: Wer zivilisierte die alten Griechen? Erschienen bei Marix verlag, Wiesbaden 2017

Kurt HÜBNER: Die Wahrheit des Mythos (1985). Erschienen bei C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1985

C.G. JUNG: Archetypen – Urbilder und Wirkkräfte des kollektiven Unbewussten(1934 – 1954). Erschienen bei Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern, Deutschland, 2018

Horst KLENGEL: Hattuschili und Ramses. Hethiter und Ägypter – ihr langer Weg zum Frieden (2002). Erschienen bei Philipp von Zabern, Mainz, 2002

Joachim LATACZ: Troja und Homer – Der Weg zur Lösung eines alten Rätsels (2001). Erschienen bei Koehler & Amelang, München Berlin, 2001

Erich LESSING, Egidius SCHMALZRIEDT, Wolfgang OBERLEITNER, Ernest BORNEMANN: Griechische Sagen (1977). Erschienen bei Orbis, München, 1990

John V. LUCE: Homer and the Heroic Age (Archäologie auf den Spuren Homers). In deutscher Sprache erschienen bei Gustav Lübbe, Bergisch Gladbach, 1995

André NEHER: Moses, Erschienen bei Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg, 1989

Peter NEVE: Hattusa: Stadt der Götter und Tempel; neue Ausgrabungen in der Hauptstadt der Hethiter. Erschienen bei Philipp von Zabern, Mainz, zweite erweiterte Auflage 1996

Brinna OTTO: König Minos und sein Volk – Das Leben im alten Kreta (1997). Erschienen bei Artemis und Winkler, Düsseldorf/Zürich, 1997

Diamantis PANAGIOTOPOULOS: Das minoische Kreta – Abriss einer bronzezeitlichen Inselkultur. Erschienen bei Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 2021

Wolfgang SCHIERING: Minoische Töpferkunst – Die bemalten Tongefäße der Insel des Minos (1998). Erschienen bei Philipp von Zabern, Mainz, 1998

Raoul SCHROTT: Homers Heimat – Der Kampf um Troja und seine Hintergründe. Erschienen im Carl Hauser Verlag, München 2008 und Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2010

Klaus TAUSEND: Frühe Kulturen der Ägäis Band 1: Die Ahnen der homerischen Helden. Erschienen bei Kohlhammer, Stuttgart 2021

Klaus TAUSEND: Frühe Kulturen der Ägäis Band 2: Das Zeitalter der homerischen Helden. Erschienen bei Kohlhammer, Stuttgart 2024

Helmut UHLIG: Die Mutter Europas – Ursprünge abendländischer Kultur in Alt-Anatolien (1991). Erschienen bei Bastei – Lübbe, Bergisch Gladbach, 1994

Hans Georg WUNDERLICH: Wohin der Stier Europa trug (1972). Erschienen bei Rowohlt, Hamburg, 1972

VERWENDETE NEUZEITLICHE KOMPILATOREN

Lucilla BURN: Greek Myths (Griechische Mythen) (1990). In deutscher Sprache erschienen bei Reclam, Stuttgart, 1993

Robert GRAVES (Robert von Ranke-Graves): The Greek Myths (Griechische Mythologie – Quellen und Deutung) (1955). In deutscher Sprache erschienen bei Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1984

Karl KERENYI: Die Mythologie der Griechen, - Band I: Die Götter- und Menschheitsgeschichten (1955), Band II: Die Heroen – Geschichten (1958). Erschienen bei dtv, München, 1960 und 1966

Hans-K. und Susanne LÜCKE: Antike Mythologie – ein Handbuch. Der Mythos und seine Überlieferung in Literatur und bildender Kunst (1999). Erschienen bei Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1999

Herbert J. ROSE: A Handbook of Greek Mythology (Griechische Mythologie – ein Handbuch) (1928). In deutscher Sprache erschienen bei C.H.Beck, München, 1969

Gustav SCHWAB: Sagen des klassischen Altertums (1840). Erschienen bei Carl Überreuter, Wien, 1974

Heinrich Wilhelm STOLL: Mythologie der Griechen und Römer (1990). Erschienen bei Phaidon – Akademische Verlagsgesellschaft – Atheneion, Kettwig, 1990

VERWENDETE ANTIKE KOMPILATOREN

APOLLodoros Bibliothek (2. Jhdt v. Chr.), in: Griechische Sagen, übertragen von Ludwig Mader, Artemis Verlags AB, Zürich 1963

HYGINUS Sagen (1. Jhdt. v. Chr.) in: Griechische Sagen, übertragen von Ludwig Mader, Artemis Verlags AB, Zürich 1963

DIODOROS SIKOULOS, Diodoros Historische Bibliothek (1. Jhdt. v. Chr.) Übersetzung Julius Friedrich Wurm. Matrixverlag Verlagshaus Römerweg GmbH, Wiesbaden, 2014

OVIDIUS (Publius Ovidius Naso) Metamorphosen (1. Jhdt. n. Chr.) Latein/ Deutsch Übersetzt von Michael von Albrecht, Reclam, Ditzingen 2019

VERWENDETES ANTIKES LITERARISCHES ZUM THEMA

HOMER: Ilias, Odyssee (8. Jhdt. v. Chr.). Griechisch und Deutsch (Hans Rupé 1929) Artemis & Winkler Zürich, 1994; - in der Übertragung von Johann Heinrich Voß (1781 und 1793), Donauland, Wien, o.J. nachgedruckt nach Winkler Verlag München 1957

HESIODOS: Theogonia (Theogonie), Erga kai Imerai (Werke und Tage) (7/8. Jhdt. v. Chr.) 2 Bände. Griechisch und Deutsch. Übersetzt von Otto Schönberger, Reclam, Stuttgart, 2018

HERODOTOS: Istoris Apodexis („Historien“, „Die Bücher der Geschichte“) (5. Jhdt. v. Chr.), 2 Bände. Übertragung von Walther Sontheimer, Philipp Reclam Jun. Stuttgart 1992

AISCHYLOS: Sieben gegen Theben, Orestie, Perser (6./5. Jhdt. v. Chr.), Übersetzung Ludwig Wolde, Goldmann,

München, 1962; Orestie, Perser, Labdakiden, Prometheus, Fragmente, übersetzt von Oskar Werner, Rowohlt, München 1966

SOPHOKLES: Antigone, König Ödipus, Ödipus auf Kolonos, Aias, Trachinerinnen, Elektra, Philoktet, (5. Jhd. v. Chr.), Übertragung J.J. Christian Donner, Goldmann, München, o.J. (1965?)

EURIPIDES: 18 erhaltene Stücke (5. Jhd. v. Chr.). Alkestis; Medea, Troerinnen, Iphigenie auf Tauris übertragen von Ludwig Wolde, Goldmann, München 1964

PINDAR: Epinikia, Oden (5. Jhd. v. Chr.): Erste Olympische Ode (Pelops) in GÖRGEMANN 1991

PLATON (4./5. Jhd. v. Chr.) Sämtliche Werke (6 Bände) in der Übersetzung von Friedrich Schleiermacher (1957). Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg 1965

APOLLONIOS RHODIOS: Argonautika (3. Jhd. v. Chr.). Griechisch / Deutsch übersetzt von Paul Dräger. Reclam, Ditzingen, 2019

PAUSANIAS: Periegesis tis Ellados, (2. Jhd. n. Chr.). Übersetzt von Jaques Lager „Beschreibung Griechenlands“, Manesse Verlag, Zürich, 1999.

HERAKLIT – Fragmente (5., 6. Jhd. v. Chr.) Griechisch und Deutsch, Übersetzung Jaap Mansfeld, in: Die Vorsokratiker, Reclam, Stuttgart, 1983

VERWENDETE LEXIKA UND FÜHRER ZU SAMMLUNGEN UND AUSSTELLUNGEN

Carl W. BLEGEN, Marion RAWSON, revised by Jack L. DAVIS, Cynthia W. SHELMERDINE: A Guide to the Palace of Nestor (1970? und 2001). In englischer Sprache erschienen bei American School of Classical Studies at Athens, Princeton N.J., 2001

Christos DOUMAS – Santorin – die Insel und ihre Archäologischen Schätze. Erschienen bei Ekdotike Athenon S.A., Athen, 1988

DUDEN- Das Herkunftswörterbuch: Dudenverlag, Mannheim-Leipzig Wien Zürich, 1989

Günter DÜRIEGL, Reinhard POHANKA: Pharaonen und Fremde – Dynastien im Dunkel, 194. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien (1994). Erschienen im Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, Wien, 1994

Wilhelm GEMOLL: Griechisch – Deutsches Schul- und Handwörterbuch – erschienen bei R. Oldenbourg Verlag, München 1989, Nachdruck 1997

Georg GERSTNER: The Sites of Ancient Greece. Erschienen bei Phaidon Press Ltd London, New York 2012

Herbert GOTTSCHALK: Lexikon der Mythologie - Wilhelm Hene Verlag, München 1993

Michael GRANT und John HAZEL: Who's Who in Classical Mythology (Lexikon der antiken Mythen und Gestalten) (1973). In deutscher Sprache erschienen bei Paul List Verlag, München, 1976

S.E. IAKOVIDIS: Mykene – Epidauros – Argos – Tyrins – Nauplia, Vollständiger Führer durch die Museen und archäologischen Stätten der Argolis (2002). In deutscher Sprache erschienen bei Ekdotike Athenon, Athen, 2002

KATALOGBUCH Ausstellung in Moskau 1996/97 mit Textbeiträgen von Wladimir P. TOLSTIKOW und Michail J. TREJSTER: Der Schatz aus Troja – Schliemann und der Mythos des Priamos – Goldes (1996). In deutscher Sprache erschienen bei Belser, Stuttgart Zürich, 1996

Hermann KINDER, Werner HILGEMANN: dtv – Atlas Weltgeschichte Band 1. Von den Anfängen bis zur Französischen Revolution (32. Auflage 1998). Erschienen bei dtv, München, 1998

Jean-Pierre MOHEN, Albrecht JOCKENHÖVEL, Jorgen JENSEN, Christiane ELOUERE, Katie DEMAKOPOULOU: Götter und Helden der Bronzezeit – Europa im Zeitalter des Odysseus, 25. Ausstellung des Europarates (1999). Erschienen bei Gerd Hatje, Kopenhagen/Bonn/Paris/Athen, 1999

Pedro OLALLA, Aranzazu PRIEGO: Mythological Atlas of Greece – Erschienen bei Road Editions, Athen, 2002

Jannis A. SAKELLARAKIS: Heraklion – Das Archäologische Museum (1978). In deutscher Sprache erschienen bei Ekdotike Atheneon, Athen, 1996

Jannis A. SAKELLARAKIS, Efi SAPOUNA – SAKELLARAKI: Archanes. In englischer Sprache erschienen bei Ekdotike

Athenon S.A., Athen, 1991

Mohamed SALEH und Hourig SOUROUZIAN: Offizieller Katalog – Die Hauptwerke im Ägyptischen Museum in Kairo, herausgegeben vom Antikendienst Arabische Republik Ägypten (1986). In deutscher Sprache erschienen bei Philipp von Zabern, Mainz, 1986

Thomas SCHNEIDER: Lexikon der Pharaonen (1994). Erschienen bei Artemis, Zürich, 1994

Antonis VASILAKIS: Das Archäologische Museum Iraklion (O.J.). In deutscher Sprache erschienen bei Adam, Athen, o.J. vermutet 2001

VERWENDETES MODERNES LITERARISCHES ZUM THEMA

Friedrich NIETZSCHE: Die Geburt der Tragödie oder Griechentum und Pessimismus (1872). Erschienen bei Henricus Großdruck, Berlin, 2019

Michael KÖHLMEIER: Micheal Köhlmeiers Sagen des klassischen Altertums, drei Bände (1996, 1997 und 1998). Erschienen bei Piper, München Zürich, 1996-98

Egon FRIDELL: Kulturgeschichte Griechenlands (1936?). Erschienen bei dtv, München 1981

Bildnachweis

Allfällige noch nicht abgeglichene Rechtsansprüche aus den Bild- Rechten sind gegenüber dem Verfasser geltend zu machen, nicht gegenüber dem Verlag,

Abbildung 1 goldene „Helden“- Totenmaske aus dem Gräberrund A in Mykene, 16. Jh. V. Chr., Athen, Archäologisches Nationalmuseum. Aus S.E.Iakovidis: Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, Seite 60 Ektodike Athenon S.A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis

Abbildung 2: goldene „Agamemnon“- Totenmaske aus dem Gräberrund A in Mykene, 16. Jh. V. Chr., Athen, Archäologisches Nationalmuseum. Aus S.E.Iakovidis: Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, Seite 61 Ektodike Athenon S.A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis

Abbildung 3: Boxende Knaben. Wandmalerei aus Akrotiri, Santorin Athen, Archäologisches Nationalmuseum, aus Christos Doumas: Santorin – die Insel und ihre archäologischen Schätze, S. 42, Ektodike Athenion S.A. Athen 1984. Aufnahmen M. Skiidaressis, J. Timis, S. Tsavdaroglou, Y. Skouroyannis, P. Patsoukas

Abbildung 4: Wandbild mit der Flotte aus Akrotiri, Santorin. Athen. Archäologisches Nationalmuseum. Aus Christos Doumas: Santorin – die Insel und ihre archäologischen Schätze, S. 52, 53, Ektodike Athenion S.A., Athen 1984. Aufnahmen M. Skiidaressis, J. Timis, S. Tsavdaroglou, Y. Skouroyannis, P. Patsoukas

Abbildung 5: Spendengefäß in Stierkopf- Form aus dem kleinen Palast in Knossos. Neue Palastzeit 1700 – 1450 v. Chr. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: Das Archäologische Museum Heraklion S. 90, Verlag Adam, Athen o.J. (2001?). Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis.

Abbildung 6: Fayence- Statuette „kleine Schlangengöttin“ aus dem kleinen Palast in Knossos, Neue Palastzeit 1700–1450 v. Chr. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: Das Archäologische Museum Heraklion S. 84, Verlag Adam, Athen o.J. (2001?). Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis.

Abbildung 7: Fayence- Statuette „große Schlangengöttin“ aus dem kleinen Palast in Knossos, Neue Palastzeit 170 –1450 v. Chr. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: Das Archäologische Museum Heraklion S. 85, Verlag Adam, Athen o.J. (2001?). Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis.

Abbildung 8: Fresko aus dem Palast von Knossos „Pariserin“ (Bestandteil einer Darstellung als eine der sitzenden Personen, die Opfergefäße entgegennehmen). Heraklion, Archeologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: Das Archäologische Museum Heraklion S. 201, Verlag Adam o.J. (2001?), Athen. Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanaki.

Abbildung 9: Männer- Prozession. Heraklion, Archeologisches Museum. Aus J.A. Sekallarakis: Das Archeologische Museum S. 121, Verlag Ektodike Athenon S.A., Athen, 1996,. Fotografien: Spyros Tsavdaroglou, Makis Skiadaresis

Abbildung 10: Stiersprung- Fresko aus dem Palast von Knossos. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus J.A. Sekallarakis: Das Archeologische Museum S. 121, Verlag Ektodike Athenon S.A., Athen, 1996. Fotografien: Spyros Tsavdaroglou, Makis Skiadaresis. Detail: Eigene Aufnahme vom 10.6.2023

Abbildung 11: Bronzestatuette eines Mannes aus dem Palast von Aghia Triada. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: Das Archäologische Museum Heraklion S. 122, Verlag Adam, Athen, o.J. (2001?). Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis

Abbildung 12: Goldener Fingerring aus Isopata. Heraklion, Archeologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: Das Archäologische Museum Heraklion S. 117, Verlag Adam, Athen o.J. (2001?),. Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis.

Abbildung 13 Goldener Fingerring aus Archanes. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus J. and E. Sakellarakis: Crete Archanes S. 76, Ektodike Athenon Athen 1991. Fotografien Elias Eliades

Abbildungen 14, 15, 16 und 17: Der Sarkophag von Aghia Triada aus dem 14. Jhd. v. Chr., Bilder der vier Aussenseiten. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: Das Archäologische Museum Heraklion S. 188, 189, 190, 191, Verlag Adam Athen, o.J. (2001?). Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis. Detail zu Abb. 17: Eigene Aufnahme vom 10.6.2023

Abbildung 18: Sigelring aus Tiryns 14. oder 13. Jhd. v. Chr. Athen, Archäologisches Nationalmuseum. Aus S.E.Iakovidis – Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, Ektdotike Athenon S.A. Athen 2002 S. 104; Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis

Abbildung 19: Frauengestalt aus Mykene, Ende 13. Jh. v. Chr. Athen, Archäologisches Nationalmuseum. Aus S.E. Iakovidis – Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, Ektdotike Athenon S.A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis

Abbildung 20: Wasserfarb- Rekonstruktion des Thronsaals von Pylos von Piet de Jong in A Guide to the Palace of Nestor, American School of Classical Studies at Athens Princeton, New Jersey 2001, Cover und S. 13

Abbildung 21: Aschenurne mit Darstellung eines Paares aus Grab in Fortetsa bei Knossos 800– 650. Heraklion, Archäologisches Museum. Aus Antonis Vasilakis: Das Archäologische Museum Heraklion S. 188, 189, 190, 191, Verlag Adam Athen, o.J. (2001?). Fotografien: Giannis Giannelos, Chr. Stefanakis

Abbildung 22: Goldring aus dem „Schatz von Tiryns“ 14. od. 13. Jhd. v. Chr. Athen, Archäologisches Nationalmuseum. Aus S.E.Iakovidis – Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, S. 104, Ektdotike Athenon S.A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis

Abbildung 23: „Lord von Asine“ 13. Jhd. v. Chr. Nauplia Museum. Aus S.E.Iakovidis – Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, S. 122, Ektdotike Athenon S.A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis

Abbildung 24: Wandmalerei aus dem jüngeren Palast von Tiryns (zwei Damen auf dem Pferdewagen), 13. Jhd. v. Chr., Athen, Archäologisches Nationalmuseum, Aus S.E.Iakovidis – Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, S. 106. Ektdotike Athenon S.A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis

Abbildung 25: Mykenische Tonstatuette eine Frau, 13. Jhd. v. Chr., aus Nauplia, Museum. Aus S.E.Iakovidis – Mykene – Epidauros, Argos – Tiryns – Nauplia, S. 123. Ektdotike Athenon S.A. Athen 2002. Aufnahmen Spyros Tsavdaroglou, Nikos Kontos, Makis Skiadaresis

Abbildung 26: Zeichnung in C..R. Lepsius 1849: Denkmäler III, Darstellung 196, Seite 67: Hochzeitsstele des Ramses II in Abu Simbel. Aus Kengel Horst: Hattuschli und Ramses S. 134, Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2002

Der Verfasser

Ein Schritt zurück – und mit einem Mal zeigt sich, wie sich alles zusammenfügt! Dies führt hier jemand vor, der unsere Kultur nicht aus dem Blickwinkel der einzelnen Fachdisziplinen der Kulturgeschichte und Archäologie kennengelernt hat, sondern aus jenem, der ein Leben mit so praktischen Dingen wie Gebäudeverwaltung und Gebäudeerrichtung mit sich bringt, ergänzt durch eine Schauspielausbildung.

Der Entwurf des hier vorliegenden so modern anmutenden Gesamtbilds des Nahen Ostens vor fast 3400 Jahren als damaligem Mittelpunkt der Welt wäre innerhalb der wissenschaftlichen Fachdisziplinen auch kaum möglich, wegen seiner Vielzahl an plausiblen Hinweisen, an Erklärungen, an Hypothesen und wegen der Live-Präsentationen auf der Bühne. Wer diese Seiten durchblättert, wird eine neue Art des Bewusstseins des eigenen Lebens im kulturellen Zusammenhang gewinnen und nie wieder verlieren!

Manfred Wasner, Jahrgang 1948, Architekt und langjähriger Geschäftsführer Gemeinnütziger Bauvereinigungen in Wien, hat für sein diesbezügliches Wirken alle erdenklichen Auszeichnungen erhalten. Der Wegfall der Verantwortungen gibt ihm die Zeit für die mit diesem Buch vorliegende Zusammenfassung seiner Aufzeichnungen aus dreißig Jahren zum Entstehen unserer Kultur.